

KELETI SZEMLE.

KÖZLEMÉNYEK AZ URAL-ALTAJI NÉP- ÉS NYELVTUDOMÁNY KÖRÉBŐL.

A M. TUD. AKADÉMIA TÁMOGATÁSÁVAL

A NEMZETKÖZI KÖZÉP- ÉS KELETÁZSIAI TÁRSASÁG MAGYAR BIZOTTSÁGÁNAK ÉS A KELETI KERESKEDELMI AKADÉMIÁNAK ÉRTESITŐJE.

REVUE ORIENTALE

POUR LES ÉTUDES OURALO-ALTAÏQUES.

SUBVENTIONNÉE PAR L'ACADÉMIE HONGROISE DES SCIENCES.

*

JOURNAL DU COMITÉ HONGROIS DE L'ASSOCIATION INTERNATIONALE POUR L'EXPLORATION DE L'ASIE CENTRALE ET DE L'EXTRÊME-ORIENT.

SZERKESZTIK ÉS KIADJÁK

Rédigée par

Dr KÚNOS IGNÁCZ * Dr MUNKÁCSI BERNÁT.



TOME X. KÖTET.



BUDAPEST.

1909.

FRANKLIN-TÁRSULAT NYOMDÁJA.

TARTALOM. — SOMMAIRE.

Irodalom. — Littérature.

Kisebb közlések. — Mélanges.

Társulati ügyek. — Affaires de l'Association.

Kurze Darstellung unserer Lautzeichen für die ural-altaischen Sprachen.

I. Vocale. *a, o, u, e, ö, ü, i* = die entsprechenden kurzen Vocale im Deutschen. — *ạ* = labialisiertes *a* (ungar. *a*). — *ä* = ganz offenes *e* (im Tat. *ädäm* «Mensch»); *ä* : *a* = *ö* : *o*. — *ạ* = Übergangslaut zwischen *a* und *ä*. — *ɵ* = schlaff labialisiertes *ä*, oder *ö* mit mehr offenem Lippenschluss (im Wotj. *ɵs* «Thür»). — *θ* (früher: *ọ*) = mit engerem Lippenschluss gebildetes *o* (im Tat. *bθjθrθk* «Befehl»); Übergangslaut zwischen deutsch. *o* und *u*. — *ӫ* (früher: *ọ̈*) = mit engerem Lippenschluss gebildetes *ö* (im Tat. *kӫn* «Tag»); Übergangslaut zwischen deutsch. *ö* und *ü*. — *ọ* = Übergangslaut zwischen *o* und *ö* (*ö* mit mehr vorwärts gezogener Zunge). — *ụ* = schwed. *u* in *hus*; ungefähr ein Übergangslaut zwischen *u* und *ü* (*ü* mit mehr vorwärts gezogener Zunge). — *i̊* = gutturales *ı*, ein Laut mit der Zungenstellung des *u* und Lippenstellung des *i* (im Osm. *ki̊z* «Mädchen»). — *e̊* = gutturales *e*; *e̊* : *i̊* = *e* : *i* (im Tat. *ke̊z* «Mädchen»). — *ė* = sehr geschlossenes *e* (im Tat. *bėz* «wir»).

Das Zeichen ˇ unter einem Vocale bedeutet in Hinsicht der ZungenStellung eine mehr offene, das Zeichen ^ eine mehr geschlossene Aussprache — *i̯* ist ein halbvokalisches *j*, *u̯* ein halbvokalisches *w*. — Das horizontale Strichlein am Vocale (z. B. *ā, ō, ū* etc.) bedeutet die Länge, das Komma (z. B. *á, ó* etc.) den Accent, das ~ Zeichen (z. B. *ã, ẽ, õ* etc.) die naso-orale Aussprache. — ₐ = Bezeichnung eines näher unbestimmbaren hinteren Vocals. — ₑ = Bezeichnung eines näher unbestimmbaren vorderen Vocals.

II. Consonanten. *χ* = deutsches *ch* in: *ach, lachen*. — *χ́* = deutsches *ch* in: *ich, schlecht*. — *γ* = arabisches غ. — *h* = deutsches *h* in: *haben, hier*. — *j* = deutsches *j* in: *jahr, ja*. — *ŋ* gutturalis nasalis. — *ϑ* = engl. *th*. — *δ* = neugriech. *δ*. — *s* = deutsches *ss* in: *lassen, blass*. — *z* = deutsches *s* in: *so, sehr*. — *š* = deutsches *sch*. — *ž* = russ. ж. — *c* = russ. ц = *ts*. — *č* = russ. ч = *tš*. — *č̣* = cacuminales *č* (im Wotjakischen). — *ʒ* = *dz*. — *ǯ* = *dž*. — *ǯ̣* = cacum. *ǯ* (im Wotjakischen). — *w* = interlabialis spirans. — *ł* = russ. л. — *ḷ* = spirantes *l* im Ostjakischen, das beinahe wie *ϑl* klingt. — *λ* (früher: *ḷ*) = der entsprechende stimmhafte Laut im Ostjakischen.

Das Strichlein neben oder über den Consonanten, wie in *ḱ, ǵ, γ́, t́, d́, ś, ź, ć, č́, ʒ́, ĺ, ń, ŕ* etc. bedeutet die «Mouillierung». — Der Punkt unter stimmhaften Consonanten, wie in *ġ, ḍ, ḅ, ẓ, ẓ̌, ṿ* etc. bedeutet, dass der Stimmton bei diesen Consonanten sehr schwach ist (stimmlose mediæ). — ʿ bezeichnet bei Consonanten die aspirirte Aussprache, z. B. *kʿ, tʿ, pʿ* = *kh, th, ph* etc. — ' zwischen Vocalen im Wogulischen od. Osmanischen bedeutet eine leichte Aspiration, welche sich in gewissen Fällen zu *χ*, oder *γ* stärkt.

MEHMED TEVFÎQ's «ISTAMBOLDA BIR SENE».

(Ein Jahr in Konstantinopel.)

— Von Dr. Theodor Menzel. —

In den seit etwa fünfzig Jahren in der osmanisch-türkischen Literatur nach Anerkennung ringenden Strömungen gegen die traditionelle Nachbeterei und sklavische Nachahmung persischer Vorbilder in Inhalt, Form und Worten, in der sogegenannten türkischen Moderne, nimmt Mehmed Tevfîq sowohl seiner Vorbildung, als seiner literarischen Tätigkeit nach eine ganz eigenartige, selbständige Stellung ein.

Während es fast bei allen türkischen Schriftstellern der Neuzeit unmöglich ist, mehr als annähernd genau ihren Lebenslauf anzugeben und wir sogar von den meisten ausser ihren Werken überhaupt nichts kennen, sind wir durch einen glücklichen Zufall über Tevfîq's Leben ziemlich genau unterrichtet: In Tevfîq's «*Madscharistan sijâhatnamesi*» (Reise nach Ungarn) findet sich nämlich eine eingehende Selbstbiographie Tevfîq's S. 29—31, die bis zum Jahre 1294 reicht und die uns neben manchen anderen Notizen ein recht genaues Bild Tevfîq's liefert, so farblos sie sich auch in mancher Beziehung gibt und so vieles man auch zwischen den Zeilen lesen muss. Sie stellt in dankenswerter Weise mancherlei Ungenauigkeiten richtig, die den mündlich mir gewordenen Mitteilungen über Tevfîq anhaften.

Mehmed Tevfîq wurde im *Śaʿban* 1259 (Sept. 1843) in Konstantinopel geboren. Er stammte aus ganz einfachen, fast ärmlichen Verhältnissen. Sein Vater *Mustafa Aγa* war Türhüter beim Grossvezir und hatte eine kleine Zolleinnehmerstelle inne. Seine anscheinend etwas wilde Jugend hatte *Mustafa Aγa* unter

den Janitscharen verbracht, deren Vernichtung im Jahre 1826 ihn zur Ergreifung eines anderen Berufes genötigt hatte, und so fehlte es ihm an jeglicher Bildung. Doch im späteren Leben, in seiner kleinen Stellung hatte er den Wert der Bildung schätzen gelernt, als er manchen Staatsmann und Gelehrten sah, der aus niederer Sphäre emporgestiegen war. So suchte er im Sohne gutzumachen, was er selbst in seiner Jugend versäumt hatte. Dabei unterstützte ihn seine gleichgesinnte Frau, eine Freigelassene *ʿAli Riza Pašas*, die einige Kenntnis der Lese- und Schreibkunst aus ihrer Dienerinnenstellung mitgebracht hatte. Sie taten, was in ihren Kräften stand, um die Ausbildung ihres Sohnes zu fördern. Sogar ein Lehrer für Französisch ward einigemale gedungen. Doch vereitelte Tevfîq viele Pläne. Er scheint als Knabe ziemlich träge und interesselos, wenigstens im Lernen, gewesen zu sein. Französisch erlernte er überhaupt nicht, was er später sehr bedauerte. Dafür erwarb er sich später einige Kenntnisse im Bosnischen Serbisch. Er besuchte anscheinend die traditionellen türkischen Schulen, die damals noch weniger wie heute von modernen Gesichtspunkten beeinflusst waren, und erwarb sich mässige Kenntnisse in den alttürkischen Disziplinen: im Türkischen, Arabischen und Persischen. Auf diesem Bildungsgang und auf den zu Hause auf ihn wirkenden Einflüssen beruhten wohl auch seine ziemlich stark betonten alttürkischen Neigungen. Als junger Mensch, als in ihm, durch seinen Vater angefacht und genährt, der Wunsch erwachte, zu schriftstellern, sah er erst ein, dass es ihm an jeglicher methodischen Ausbildung fehlte und dass er nicht einmal seine Muttersprache, das Türkische, grammatisch und stilistisch ausreichend beherrschte. So trat er, um sich weiterzubilden, als Praktikant in verschiedene Bureaux ein, so in das Bureau des Militärrechnungshofes und in das Korrespondenzbureau des kaiserlichen Schatzes, wo er in die Wirrnisse des offiziellen türkischen Stiles eingeweiht wurde.

In diese Zeit fällt die entscheidende Wendung in seinem Leben, die aus einem behäbigen Verwaltungsbeamten, der er zu werden versprach, einen unruhigen Journalisten und Literaten, einen wahren Bohême machte. Es war die Zeit, wo in Konstantinopel unter der vorübergehenden Duldung der Regierung

die europäischen Einflüsse in überraschend kräftiger Weise zu wirken begannen, besonders auf literarischem Gebiet und auf dem Gebiet der gänzlich zurückgebliebenen Presse. Volkstümliche Zeitungen wurden in Menge gegründet und fanden zahlreiche Abnehmer. Es war ja das Charakteristische der Bewegung, dass Literatur und Presse sich jetzt nicht mehr an einen kleinen Kreis von Gebildeten oder besser Verbildeten, sondern an breitere Bevölkerungsschichten wandte. Es war dies das goldene Zeitalter des türkischen Journalismus von 1870 etwa bis 1877.*)

Nach mündlich erhaltenen Mitteilungen war TEVFÎQ um diese Zeit zuerst bei TODOR QASSÂB, dem erfolgreichsten türkischen Zeitungsgründer, als Korrektor und Schreiber tätig. Bei diesem erlernte er die Handgriffe des Journalismus. Als er mit kleinen Feuilletons grossen Anklang gefunden hatte, wandte er sich einer mehr selbständigen journalistischen Betätigung zu. In seiner Selbstbiographie schweigt er über etwaige Beziehungen zu QASSÂB vollständig, vielleicht aus Konkurrenzneid — QASSÂB und TEVFÎQ blieben nun stets Konkurrenten — vielleicht auch um sich nicht durch ein Bekennen zu dem bei der Regierung übel angeschriebenen QASSÂB den eigenen Standpunkt zu erschweren. Denn gerade um die Zeit der Selbstbiographie (1294) begann die schärfste Reaktion einzusetzen.

Damals zu Beginn der Gründungsperiode hatte FILÎB EFENDI, der schon eine Zeitung, das Blatt «*Vakyt*», besass, eine neue Lizenz für eine Zeitung namens «*Muχbir*» (der Korrespondent) erworben. Bei diesem trat nun TEVFÎQ als eine Art Hilfsredakteur für die kleinen Nachrichten und als Korrektor ein. Der eigentliche leitende Redakteur des «*Muχbir*» war anscheinend SÜʿÂVI EFENDI, der spätere Direktor der *Sultanî*-Schule. Die Zeitung, die sich bald grosser Wertschätzung beim Publikum erfreute, wurde aber nach kurzem Bestehen vorläufig verboten und SÜʿÂVI EFENDI nach *Ḳastamuni* verbannt. Nach Ablauf der Einstellungsfrist gaben FILÎB EFENDI und TEVFÎQ zum zweiten-

*) Über die türkische Presse vergleiche man den Artikel von P. RISAL: «La presse turque» in La Revue 1905, Nr. 23, S. 373—384, Paris, der allerdings allerlei Unrichtigkeiten und Ungenauigkeiten enthält.

mal den «*Muχbir*» heraus, bis er bald völlig unterdrückt wurde. Darauf folgte die Zeitung «*Istambol*», die ebenfalls von Filîb Efendi gegründet, von Tevfîq und Sa'îd Bej redigiert wurde.

Nebenbei gab Tevfîq eine Fortsetzung zu den zwei Bänden: *Letâif-i-inšâ* (Geistreiche, witzige Stilproben)*) des 1282 h. an der Cholera verstorbenen Refîq Bej in vier Bänden als *Letâif-i-inšâja zejl* (Anhang zu den geistreichen Stilproben) heraus, eine Sammlung von launigen Schriftstücken, die ganz im alten Geschmack gehalten ist; ferner *Aḳhisarînin̊ nizâm-i-ʿâlem terǵemesi* (Übersetzung des Weltsystems des *Aḳhisarî*).

Da die literarische Tätigkeit allein nicht genügend viel abwarf, so suchte Tevfîq einen passenden Beamtenposten zu erlangen. Doch blieb er nie lange in einer Stellung. Seine Pressetätigkeit scheint ihn immer wieder rasch in Konflikt mit seiner vorgesetzten Behörde gebracht zu haben. Auch war er offenbar zu unabhängig gesinnt, um lange aushalten zu können. So wurde er Hilfskonzipient beim Conseil der indirekten Steuern. Als ihm der Boden in Konstantinopel allmählich zu warm wurde, hängte er die Journalistik an den Nagel und ging als Sekretär-Gehilfe nach dem *Vilâjet Xudavendig̣jar* ab, wo er bald zum Regierungsbezirks-Sekretär avancierte. In amtlicher Tätigkeit kam er oft nach Brussa, der *Vilâjet*-Hauptstadt, wo er die Aufmerksamkeit des damaligen *Vâli ʿIzzet Paša* erregte. Als dieser in der von Filîb Efendi neugegründeten Zeitung «*Teraḳḳî*» (Fortschritt) ein schwungvolles, von M. Tevfîq gezeichnetes Glückwunschschreiben las, liess er Tevfîq zu sich kommen und beauftragte ihn mit der Gründung einer *Vilâjet*-Zeitung, die Tevfîq auch in kurzem nach Einrichtung einer Druckerei in Brussa unter dem Titel «*Xudavendig̣jar*» herausgab. Von der damals in Konstantinopel herrschenden Hochflut der Zeitungsgründungen war also auch die Provinz mit angesteckt worden. Doch die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Tevfîq gab seinen Posten auf — den Grund verschweigt er leider — vielleicht war die Zeitung als zu liberal

*) Den Gedanken und Titel Tevfîq's nahm auch Rešâd in seinen *Jeŋi letâif-i-inšâ jaχod muharrerât-i-nâdire*, 1307, wie er selbst ausdrücklich erklärt, wieder auf, doch in modernerem Geiste. Von den vier Bänden Fortsetzung durch Tevfîq hat er keinerlei Kenntnis.

unterdrückt worden oder, was wahrscheinlicher ist, man suchte einen konservativen Redakteur, nachdem die einige Routine verlangende Begründung der Zeitung von dem bald unbequem werdenden, des Modernismus verdächtigen Tevfîq pflichtschuldigst erledigt worden war.

Er kam wieder nach Konstantinopel und wollte weiter nach Adrianopel gehen; die Provinz schien ihm nach trüben Erfahrungen ein besserer Boden für sein Fortkommen zu sein. Durch einflussreiche Gönner jedoch am Handelsgericht in Konstantinopel untergebracht, rückte er dann zum Protokollsekretär am Appellationsgericht auf.

Bis jetzt war Tevfîq nur immer in Kompagnie mit anderen vorgegangen. In der Provinz waren ihm mit der Brussaer Zeitungsgründung die Flügel erstarkt — er tritt jetzt auch in der Hauptstadt selbständig mit eigenen Zeitungen auf den Plan. Er gab ein politisches Organ, den «*ʿAṣr*» (Jahrhundert) heraus und daneben eine wöchentlich einmal erscheinende humoristische Zeitung, den «*Geveze*» (Schwätzer). Doch die Regierung machte ihm bald einen Strich durch die Rechnung: die Zeitungen wurden unterdrückt und Tevfîq verlor anscheinend seinen Posten. Er gab nun noch einige Zeit als Redakteur den «*Teraḳḳî*» heraus. Dann ging er mit einem Gönner als Regierungsbezirkssekretär von Serajevo nach Bosnien, das damals noch nicht von Österreich okkupiert war — er war zum zweitenmal in Konstantinopel als Journalist gescheitert. Zu seinem Unglück starb der damalige Grossvezir *ʿAli Paša* ganz unvermutet, der neuernannte Grossvezir *Mehmed Nedîm Paša* begann seine Amtstätigkeit mit einer Menge von Amtsentzetzungen und Ämtereinziehungen, und so verloren auch Tevfîq und sein Gönner mitten im Winter ihren Posten. Nur dem Entgegenkommen des damaligen *Vâli* verdankte Tevfîq einen Aushilfsposten in *Bihač*, denn bei seiner Mittellosigkeit war es ihm unmöglich, nach Konstantinopel zurückzukehren. Von Bihač aus macht er, beurlaubt, eine Reise durch Kroatien, Ungarn und Österreich und ging dann mit weiterem Urlaub nach Konstantinopel. Hier gelang es ihm, als Vorstand der Strassenreinigung unterzukommen.

Nach der erzwungenen Untätigkeit in Bosnien gab er in Konstantinopel sofort wieder eine Zeitung heraus: an Stelle des

«*ʿAṣr*» das Witzblatt «*Letâif-i-asâr*» (eindrucksvolle Scherze). Dann folgte der Versuch einer Dichter-Anthologie. Unter dem Titel: «*Ḳâfile-i-šüʿerâ*» (Dichterkarawane) gab er die Lebensbeschreibung und Gedichtproben der osmanischen Dichter in alphabetischer Reihenfolge. Doch gedieh das Unternehmen in zehn Lieferungen nur bis zum Dichter *Hâmi*. Das Werk ist jetzt, wie die meisten Schriften Tevfîq's, ziemlich selten. Es folgte nun die Herausgabe der Zeitung «*Baṣîret*» (die Wacht) und nach ihr des «*Vaḳît*» (die Zeit). Als diese wieder behördliche Beanstandungen erfahren hatten, gründete er seine berühmteste Zeitung, den «*Čajlaḳ*» (die Hühnerweihe), ein satirisches Blatt, das seinen Namen am bekanntesten gemacht hat, so dass man Tevfîq seit dieser Zeit als «*Čajlaḳ*-Tevfîq» zitiert. Der «*Čajlaḳ*» wurde aber bald von der türkischen Regierung wegen des freimütigen Tones und des in Stambul gründlich verhassten Politisierens und der politischen Satire, die Tevfîq pflegte, unterdrückt. Dann kam wieder die Zeitung «*Baṣîret*» — kaleidoskopartig wechselten unter dem eigenartigen behördlichen Überwachungssystem die Zeitungsnamen.

In seiner Eigenschaft als Redakteur der «*Baṣîret*» wurde Tevfîq 1294 als Korrespondent zu der türkischen Deputation beigezogen, die unter der Leitung des bekannten Šejχ Sulejmân Efendi aus *Boχara*, des Verfassers des *čagataisch*-türkischen Wörterbuches, nach Ungarn ging. Die Ungarn hegten nämlich grosse Sympathien für die Türken, seitdem diese nach dem unglücklichen Ausgang des ungarischen Aufstandes 1849 den ungarischen Flüchtlingen trotz der drohenden russischen und österreichischen Auslieferungsforderungen das Asylrecht nicht versagt hatten, und sandten darum nach dem entscheidenden Sieg der Türken über die Serben bei Alexinacz (Okt. 1876) auf Antrag der Budapester Akademie eine eigene Deputation nach Konstantinopel, um ihren Glückwunsch auszusprechen und um dem Höchstkommandierenden *ʿAbd-ül-Kerîm Paša* einen Ehrensäbel zu überreichen. Als Dank für diese Aufmerksamkeit sandte man türkischerseits im Frühjahr 1877 eine halb offizielle Deputation, zumeist aus Angehörigen der *Mekteb-i-Sultani* bestehend, die in Ungarn begeisterte Aufnahme fand. Tevfîq's Vater *Mustafa Aγa* veranlasste seinen Sohn, eine Brochüre über diese

Fahrt zu schreiben, der wir neben den Biographien der übrigen Teilnehmer auch die TEVFÎQ's zu verdanken haben.

Nach seiner Rückkehr gab TEVFÎQ an Stelle des unterdrückten «*Čajlaḳ*» den «*ʿOsmanli*», eine ernste politische Zeitung heraus. Dies war wohl die letzte Zeitung TEVFÎQ's. Denn nun setzte die Reaktion mit aller Macht ein. Mit der Schaffung der unbeschränkten Zensur verschwanden die Dutzende von Neugründungen, besonders Blätter, die irgend Geist und Selbständigkeit gezeigt hatten, alsbald von der Bildfläche und es trat in der Presse die bekannte Stagnation ein, die bis zum heutigen Tage fortdauert.*)

Von 1294 ab fehlen genauere Nachrichten, wir sind fast ausschliesslich auf die Liste der Werke TEVFÎQ's angewiesen, deren grösseren Teil zu beschaffen mir gelang. Mit der Journalistik war es nun endgiltig vorbei. Um sich kümmerlich durchzuschlagen, schrieb TEVFÎQ wieder kleinere Sachen und gab verschiedene Schriften heraus, von denen einige weiteste Verbreitung fanden und TEVFÎQ zum populärsten Schriftsteller seiner Zeit machten. Ins Jahr 1293 fällt noch ein Versuch TEVFÎQ's, auf dem Gebiete der populären Geschichtschreibung Boden zu gewinnen. Er begann nämlich ein biographisches Sammelwerk: *Mešâhîr-i-Osmanije* (Berühmte Osmanen) mit der Biographie des berühmten Admirals *Xajr-ed-Dîn* Barbarossa *(Terâǯim-i-ehvâl-i-ḳapudan-i-derjâ mešhûr γâzi Xajr-ed-Dîn Barbarus)*. Doch erschienen nur zwei Lieferungen mit dem Bilde des Admirals. Dann folgten: *Asâr-i-perîšân* (Zerstreute Werke) in fünf Teilen. 1294 erschien die schon genannte Reise nach Ungarn, deren genauer Titel lautet: *Jâdigjâr-i-Maǯaristan* — *Aṣr-i-ʿAbd-ül-Hamîd Xân* (Andenken an Ungarn — Zeitalter Sulṭan *ʿAbd-ül-Hamîd*'s); das Buch enthält ein gutes photographisches Gruppenbild der Teilnehmer an der Fahrt. Dann kamen zwei Teile: *Γarâib-i-hikjâjât* (Seltsame Geschichten).

Nach einer längeren Pause setzt wieder eine sehr lebhafte Tätigkeit TEVFÎQ's ein. 1298 begann er zusammen mit VEṢÂF, QADRI, KJÂZIM und IHSÂN eine wissenschaftliche Monatsschrift:

---

*) Der Artikel war vor der Erneuerung der türkischen Konstitution geschrieben.

Šümrûh-i-edeb (Dattelpalmen-Rispe der Bildung). Die Haupttriebfeder war Tevfîq, unter dessen Namen auch in allen Katalogen die Hefte erscheinen. Die Zeitschrift gedieh blos bis zu drei Heften (das 3. Heft führt bereits einen anderen Titel: *Meǯmûʿa-i-asâr-i-edeb*). 1299 erschienen die *Letâif-i-Nasr-ed-Dîn* (die Schwänke des *Xoǯa Nasr-ed-Dîn*),*) eine etwas gereinigte Auswahl der alten Schwänke unter Beifügung einiger neuer, in zwei Teilen, illustriert. Ferner die unser Interesse hauptsächlich in Anspruch nehmenden fünf Monate von *Istambolda bir sene* (Ein Jahr in Konstantinopel) 1299—1300; die Anekdotensammlung *Buadem* (eigentlich: dieser Mensch) in zehn Teilen (1299—1302), die neben der des *Xoǯa Nasr-ed-Dîn* wohl am verbreitetsten ist. 1300 folgte von *Taχrîǯ-i-χarâbât* (der Schenkenmeisterspruch) das Heft: *Mastabe'-i-χarâbât* (die erste Schenkenbank, Schenken-Estrade), eine Sammlung von alphabetisch nach den Reimen geordneten ausgewählten Versen. Die angekündigten Fortsetzungen *Pijâle* (der Becher) und *Sebû-i-χarâbât* (der Schenkenkrug) sind nicht erschienen. 1301 erschien *Iki gelin odasi* (zwei Brautkammern), zwei *Milli*-Erzählungen in drei Teilen, die in gewissem Sinn neben *Istambolda bir sene* für die Volkskunde am wichtigsten sind. Dann folgte 1302 wieder ein populär-historischer Versuch: *Târîχ jaχod biŋ jüz jetmiš bir ǯinâjetleri* (Geschichte oder die Verbrechen vom Jahre 1171), das, soweit erschienen (zwei Bogen), den Versuch eines Abrisses der Sultansgeschichte darstellt.

Seine populäre humoristische Schriftstellertätigkeit beschloss Tevfîq 1302 mit der grossen Anekdotensammlung *Xazîne-i-letâif* (Anekdotenschatz; ein Neudruck erschien 1303), der eine ziemlich vollständige Übersicht über Tevfîq's Werke beigefügt ist, und mit den *Letâif-i-zerâif* (Geistreiche, witzige Schwänke), 1. Teil.

Angekündigt, doch nicht erschienen, sind: *Kečkûl-i-fuḳarâ* (die Bettelschale der Armen); *Istambol mirâs jedileri* (die Erben von Konstantinopel); *Biŋ jüz jetmiš bir ǯinâjetleri* (die Verbrechen von 1171), und *Tandir-nâme ve zurûb-i-emsâl-i-nisvân* (der Wärmekasten und Frauensprichwörter).

---

*) Diese Sammlung ist von Möllendorff übersetzt in Reclam Nr. 2735, wo sich auch die ersten 130 Anekdoten von Buadem übertragen finden.

Damit wäre die Liste der authentischen Werke Tevfîq's erschöpft. Wenn eine Notiz stimmt, die ich dem Katalog *Ḳasbar* 1311 S. 68 entnehme, so gelang es unserem *Čajlaḳ*-Tevfîq in dieser Zeit als Lehrer für Stil und Stilistik an die Präparandenschule für die kaiserliche Vorbereitungsschule für den Zivilverwaltungsdienst zu kommen, ähnlich wie es dem früheren Redakteur Sü'âvi Efendi gelungen war, Direktor der *Mekteb-i-Sultanî* zu werden. Damit wäre das folgende umfangreiche, 1307 erschienene Lehrbuch: *Uṣûl-i-inšâ u kitâbet* (Grundlagen des Stils und der Stilistik), ein Werk des Lehrers für Stil an der Vorbereitungsschule für den Zivilverwaltungsdienst und Generalsekretärs an der kaiserl. Medizinschule Mehmed Tevfîq, hinreichend für unseren Tevfîq gesichert. Erklärlich wäre dann auch, dass er seine humoristische Schriftstellerei aufgab, um in seiner neuen Laufbahn keine Anstände zu haben. Seltsam wäre sonach nur das Zusammentreffen, dass Tevfîq zum Schluss Lehrer und Schriftsteller der Disziplin wird, die ihm am Anfang seiner Laufbbahn eingestandenermassen am schwierigsten fiel.

Mehmed Tevfîq starb erst vor etwa 10—12 Jahren. Er hatte zuletzt in fast dürftigen Verhältnissen gelebt, trotzdem er einer der meist gelesenen Autoren war, da seine grösstenteils humoristischen, den Volkston in glücklichster Weise treffenden Werke sich einer ausserordentlichen Beliebtheit erfreuten und sie zum Teil noch heute geniessen. Die Lehrerstelle, wenn er sie überhaupt je inne gehabt, hatte er scheinbar aufgeben müssen. Als er starb, hinterliess er fast nichts.

Tevfîq war ein liebenswürdiger, bescheidener Mann. Fest verwachsen mit seiner Vaterstadt, hing er treu und aus innerer Überzeugung an den alten Gebräuchen und war in vielem ein Gegner der modernen Richtung, insofern sie nur eine kindische Nachäffung fränkischen Wesens sein sollte. Er war viel herumgekommen in seinem unruhigen Leben und kannte sein Vaterland trefflich. Er hatte Reisen ins Ausland gemacht, die seinen geistigen Horizont erweitern mussten. Mit offenem Sinn erkannte er die Gebrechen und Vorzüge seines Volkes und wusste mit einem gesunden Sinn für Kritik das Gesunde der modernen Bestrebungen von dem Krankhaften zu unterscheiden. Manchmal findet er scharfe Worte für die Kennzeichnung seiner Zeit,

so wenn er bei Besichtigung des musterhaften Budapester Blindeninstitutes mit Tränen in den Augen mit einer für türkische Verhältnisse grossen Kühnheit ausruft: «Unsere Helläugigsten erreichen in der Wissenschaft und im Handwerk nicht die Blinden Europas!» Man fühlt den modernen Geist in ihm, der sich gegen die alten starren Formen auflehnt und schwer den dumpfen Druck der Orthodoxie auf seinem Volke lasten sieht, wenn er dem Xoǯa Mohammed Efendi, einem Teilnehmer der Fahrt anlässlich einer höchst freisinnigen Ansprache über Gottesverehrung in Szegedin enthusiastisch die Hand küsst. Der liberale Gedanke lag damals in der Luft. Tevfîq nahm ihn wacker auf. Mehr kam dies natürlich bei seinen Zeitungen zur Geltung, als bei seinen Büchern, bei denen er fast immer bescheiden in den Hintergrund tritt.

Doch so sehr er sich als Alttürke fühlte, so wenig genau nahm er es, wie so mancher andere, mit dem Alkoholverbot. Es wirkte da wohl zum Teil auch noch die Janitscharentradition der Zügellosigkeit in ihm nach, die ihm im Blute steckte. Er war ein wenig Bohême und führte ein unruhiges Leben. Auch in seiner Arbeitsweise fühlt man die Einwirkung: er arbeitet selten nach einem bestimmten Programm und mit methodischer Vorbereitung. Er schreibt direkt für den Druck, man möchte oft sagen, er lebt literarisch von der Hand in den Mund. Darauf beruht auch der ungleiche Wert seiner Schriften und die nicht seltene Ankündigung von Schriften, von denen er noch keine Zeile geschrieben hatte. Er war ein starker Trinker, ja man darf fast sagen, ein Säufer: davon rührt auch seine ganz erstaunliche Kenntnis des Schenkenwesens in Konstantinopel her, die er mehrfach literarisch verwertet hat. Viele seiner detaillierten Angaben über ältere Verhältnisse gehen zweifellos auf seinen Vater zurück. Dies ist auch der Grund, warum er sich so gern in Janitscharenverhältnisse einlässt.

Fast unbemerkt ist er gestorben — man hatte seiner, wenn auch nicht seiner Werke, fast vergessen, da er sich nie marktschreierisch hervordrängte. Unvergessen aber soll ihm sein Hauptverdienst als Schriftsteller bleiben, dass er sich mit schlichten gemeinverständlichen Werken an seine Mitbürger wandte, nicht mit der krankhaften Gelehrsamkeit der Gebildeten, und sie in

seinen Büchern, wie in seinen Zeitungen an gute nationale türkische Lektüre gewöhnte. Dass er hie und da zu sehr seinem Publikum entgegenkam, wer wollte es ihm verdanken! Schrieb er doch, um davon zu leben.

Unter der Menge seiner Unterhaltungsschriften ist für unsere Kenntnis osmanischer Kultur- und Sittengeschichte einer nicht allzu weit zurückliegenden Zeit neben einigen anderen besonders ein Werk Tevfîq's wegen seines Inhalts und vor allem auch deshalb, weil es die authentische Schilderung dieser Verhältnisse durch einen Orientalen ist, von Bedeutung, nämlich sein Sammelwerk: «*Istambolda bir sene*» (Ein Jahr in Konstantinopel).

In dieser etwas grösser angelegten Schrift, die 1299 h. = 1882 D. zu erscheinen begann und in rascher Folge in monatlichen Zwischenräumen vollständig herauskommen sollte, wollte Mehmed Tevfîq in populärer kurzweiliger Weise in zwölf Monatsbändchen die altnationalen Unterhaltungsmittel des einfachen Osmanen in Stambul während des Kreislaufes eines ganzen Jahres beschreiben. Gerade er war am berufensten dazu, da er seinen Geburtsverhältnissen und seiner ganzen Lebens- und Anschauungsweise nach zu innerst in den alten entschwindenden Sitten wurzelte. Mit Bedauern musste er sehen, dass von Jahr zu Jahr mehr und mehr von den alten Bräuchen abbröckelte und in Vergessenheit geriet, und fränkisches Wesen sich nicht blos in Kleidung, sondern auch in Sitten und Anschauungen und Unterhaltungen immer mehr breit machte. Da wollte er wenigstens als getreuer Chronist noch fixieren, was er zum Teil selbst noch gesehen, zum grösseren Teil aber von Alten gehört hatte. Im Gegensatz zu den mehr rein literarischen Bestrebungen der berühmteren anderen Vertreter der türkischen Moderne verfolgt Tevfîq also fast ausschliesslich eine kulturgeschichtliche Tendenz.

Klar und bescheiden spricht er selbst sich in seinem Vorwort über seine Ziele aus:

«Da mein Werk trotz seines geringen Wertes eine Menge nationaler Unterhaltungsmittel und Geschichten enthält, so vermag es über ein gut Teil osmanischer Kultur Aufschluss zu geben.

Mit unserer Bezeichnung: «nationale Unterhaltungsmittel

und Geschichten» soll dabei nicht die jüngste Bildung und Gestaltung der osmanischen Kultur gemeint sein; denn das ginge über unser Können hinaus. Was wir beschreiben und schildern wollen, ist alles das, was sich auf die Unterhaltungsmittel bezieht, die unseren altnationalen Sitten und Gebräuchen entsprechen. Denn diese sind, wie ich sehen muss, durch den neuen Geist mit der Zeit zerstört worden und verschwunden.» (I. S. 3. 4.)

Ebenso weist er in der Einleitung zu *Iki gelin odasi*, das eine ähnliche Tendenz verfolgt, darauf hin, dass die Bräuche, die noch vor 70 Jahren in allgemeiner Übung waren, nun so weit verschwunden sind, dass es fast unmöglich ist, auch nur Nachrichten darüber zu erhalten.

Tevfîq ist gerade dadurch modern — er sucht nationale Töne anzuschlagen, er will sein Volk mahnen, dass es sich auf sich selbst besinnt, aus nationaler Quelle die Kraft, sich zu regenerieren, gewinnt, nicht durch Nachahmung des Auslandes. Eine gewisse Wehmut um entschwundenes und entschwindendes Alttürkentum klingt durch die Zeilen. Sie liess den Plan zu dem Werk in ihm reifen, das er aber nicht einmal zur Hälfte erledigen konnte. Denn erschienen sind nur die ersten fünf Monate:

Erster Monat: *Tandir baši* (der Wärmekasten) 1299;

Zweiter Monat: *Helva sohbeti* (die *Helva*-Abendgesellschaft) 1299;

Dritter Monat: *Kjatχâne* 1299;

Vierter Monat: *Ramazân geǯeleri* (die *Ramazan*-Nächte) 1299;

Fünfter Monat: *Mejχâne jaχod Istambol akšamǯilari* (die Schenke oder die Gewohnheitstrinker von Konstantinopel) 1300.*)

Ob Tevfîq den angedeuteten Plan bereits ganz ausgeführt hatte — er verweist z. B. auf ein Bändchen über die Mondscheinunterhaltungen; notwendige Ergänzungsmaterialien zum fünften Monat finden sich, offenbar nur notgedrungen dort untergebracht, in *Buadem* (S. 97—170) — und das fertige Manuskript

---

*) Man vergleiche meine Übersetzungen der verschiedenen Monate in der von Professor Dr. G. Jacob herausgegebenen «Türkischen Bibliothek»: Band II. (1. Monat); III. (4. Monat); IV. (2. Monat); VI. (3. Monat). Der fünfte und letzte Monat wird demnächst als X. Band erscheinen.

durch irgend welche äussere Umstände nicht zum Druck kam, oder ob er, was bei seiner journalistischen Arbeitsweise wahrscheinlicher ist, blos die vorliegenden fünf Bändchen geschrieben hat, war mir unmöglich festzustellen. Wahrscheinlich ist es aber, dass nur das Verbot der Regierung, das heute noch, unerklärlich für jede kritische Ergründung, auf dem harmlosen Werkchen lastet, ein Weitererscheinen ausschloss. Von türkischer Zensur und dem Verständnis der amtierenden Zensoren liessen sich ja Bände erzählen, und das leider nicht blos in der Türkei.

Das Werkchen war natürlich nicht als eine wissenschaftliche Abhandlung gedacht. Tevfîq lebte ja von seiner Schriftstellerei und wollte darum gekauft und gelesen werden und so musste er der Vorliebe des türkischen Publikums für Anekdoten und Geschichten entgegenkommen. Er liebt es darum, seine Angaben nicht in abstrakter Form oder in logischer Aufzählung zu machen, sondern er springt, sobald er kann, zu kurzweiligen Anekdoten, zu novellistischen Erzählungen und Schilderungen über, in denen er alles Wissenswerte scheinbar so ganz nebenbei bringt, um seine Leser nicht zu ermüden. Die Bändchen sind sehr ungleich an Gehalt und Wert.

Als Stilist bewährt Tevfîq sich als Meister in allen Formen der reichen türkischen Stilistik: vom bombastischen, von persisch-arabischen Formen strotzenden erhabenen Stil bis zur Umgangssprache. Besonders aber liegt ihm der volkstümliche Ton. Eine gewisse ermüdende Breite der Darstellung an manchen Stellen kann man ihm nicht schwer anrechnen, denn an ihr kranken fast alle türkischen Schriftsteller. Aber recht vieles ist in den Bändchen gar nicht so einfach zu verstehen, wie es den Anschein hat. Ich konnte mich in Konstantinopel persönlich davon überzeugen, dass Ahmed Midhat Efendi mit der Behauptung, die er mir gegenüber machte, nur zu recht hat, dass es nämlich wohl keine fünf Menschen mehr in Stambul gebe, die über den ganzen sachlichen Inhalt und über manche sonst ungebräuchliche alte Worte und Bezeichnungen (besonders im zweiten Bändchen) völlig genügenden Aufschluss geben könnten, so dass er das zweite Buch sogar als «un livre abominable même pour un turc» bezeichnete.

Im ersten Bändchen, im *Tandîr-baši:* der «Kohlenbecken-

vorrichtung» beginnt Tevfîq mit den Frauen — sei es aus Höflichkeit und weil das Thema der Zeit des Erscheinens des Buches am angemessensten war oder weil er über die Frauen im Ganzen am wenigsten zu sagen wusste. Ergötzlich schildert er ihr Leben und Treiben an den kalten Winterabenden, wenn sie um den mit lang herabhängenden Decken *(jorγan)* versehenen kastenartigen Tisch herumsitzen, unter dem das mit glühenden Holzkohlen gefüllte Kohlenbecken *(manγal)* steht, und sich fröstelnd in die Decken einwickeln, wie dies ein dem Buche beigegebener primitiver Holzschnitt zeigt. Der *tandir-baši* ersetzt im Orient bei sehr strenger Kälte unseren Ofen, besonders bei Frauen und Kranken und alten Leuten, während man sonst bei geringerer Kälte mit dem einfachen offenen Kohlenbecken *(manγal)* der Kälte zu steuern sucht. Der *tandir-baši* ist ein etwas verbessertes *manγal,* da man sich in die herabhängenden Decken einhüllen kann. Doch gilt die Vorrichtung nicht mit Unrecht für sehr gesundheitsschädlich, weil die eingehüllten Körperteile sehr erhitzt werden, die aussen befindlichen Teile dagegen völlig ungewärmt bleiben, wie etwa beim englischen Kamin, wo man auch halbseitig geröstet wird und halbseitig fast erfriert. So sind leicht starke Erkältungen die Folge.

Auf dem Kastentisch stehen Abends verschiedene Leckereien und Erfrischungen bereit: mancherlei Obst, eine Schale mit *leblebi,* d. i. gerösteten Kichererbsen, Krüge mit Hirsebier *(boza).* Nach dem Abendessen nehmen alle ihre bestimmten Plätze ein: die Frauen und Kinder des Haushaltes und dazu noch als Gäste die eine oder die andere von den Nachbarsfrauen.

Die Kinder vergnügen sich unter einander, veranstalten verschiedene Spiele, wie das recht einfache, dem italienischen *Morra* ähnelnde «Gerade oder Ungerade» *tekmi čiftmi,* das schon Thomas Hyde 1694 in seinem Werk: de ludis Orientalibus, Oxford. II. S. 180 als türkisches Kinderspiel nennt, und andere. Bei den Erwachsenen aber bilden die alten Frauen mit ihren Märchen und Wundergeschichten den Mittelpunkt des Interesses, so dass oft auch die Kinder auf ihre Beschäftigung vergessen und alle voll teilnehmender Spannung den mehr oder minder dramatisch vorgetragenen orientalisch-phantastischen Märchen lauschen.

Besonders wenn abends draussen der Sturm heult und die Schneeflocken wirbeln, wenn die Zypressenwälder der nahen Friedhöfe ächzen und stöhnen und die leichtgebauten türkischen Holzhäuser im Sturm beben und durch den Kontrast das wohlipe Gefühl des Geborgenseins in trautem Familienkreise am warmen Kohlenbecken, um das sich alle eng zusammenkauern, sich besonders stark bemerkbar macht, da löst sich die Zunge und doppelt willig lauschen alle den alten seltsamen Kunden, den sogenannten *tandir-nâmeler*, den *tandir*-Geschichten, d. h. den am Kohlenbecken erzählten Geschichten, mit denen man Bände füllen könnte.

Sie gehen von Mund zu Mund: die Geschichte von der Mittwoch-Frau *(čaršembe ḳarisi)*, der Hexe, die in der Mittwochnacht umgeht und die allen, denen sie begegnet, Böses antut — ein Grund nicht blos für die Kinder, sondern auch für viele Frauen, ja in der Mittwochnacht nichts ausserhalb des Hauses zu tun. Boshafte Leute meinen, dass dieser Aberglaube hie und da auch nur den Deckmantel für weibliche Bequemlichkeit und Trägheit abgeben muss. Dann die Kunde von dem Badgespenst, der sogenannten Bademutter *(hammam anasi)*, wie jedes Bad eines besitzt. Die Bäder gelten ja überhaupt als nächtliche Tummelplätze der Gespenster. Ferner die Schreckensmäre von dem Wüstengeist (dem *γul-i-jabani*), der nachts in Einsamkeit und Finsternis dem Wanderer erscheint, zuerst klein, um ins grausig Riesenhafte zu wachsen, und den Einsamen in grässlicher Weise umbringt. Kaltes Gruseln läuft allen Anwesenden den Rücken hinab. Es sind Geschichten, wie sie ähnlich bei uns im Heimgarten, in den Spinnstuben erzählt wurden — nur fehlt in der Türkei eine nützliche Nebenbeschäftigung. Allerlei abergläubische Vorstellungen werden aufgefrischt, z. B. man dürfe ja keine Schranktüre nachts offen stehen lassen, denn dann bekomme der Feind die Macht, Böses über einen zu sprechen. Wenn die Pantoffel, die man beim Betreten eines Hauses im Vorraum ablegt, beim Ablegen über einander zu liegen kommen, so müsse der Betreffende später noch in die weite Welt hinaus. Wenn die Katze mit den Augen blinzelt und sich beim Putzen den Fuss um den Hals legt, so kommen noch Gäste u. s. w.

Der ganze enge Ideenkreis der Frauen spiegelt sich in

diesen Unterhaltungen wieder und so hat *tandîr-nâme* ganz die Bedeutung von «Frauenurteil», «Altweiberklatsch», «Frauenphilosophie» angenommen.

Sehr unterhaltlich schildert TEVFÎQ dann an einem praktischen Beispiel in einer Rahmenerzählung den Verlauf eines solchen Erzählungsabends am *tandîr-baši* im «schwarzen Winter», im Dezember, wo im Hause der vermöglichen Witwe *Sülejmân Aγa*'s die berühmte Märchenerzählerin *Inǯili-Xanîm* ein Märchen erzählt. Sie beginnt mit einer bei den Märchenerzählern beliebten Einleitung, einem sogenannten *tekerleme*, die durch das Durcheinander von Worten und Begriffen und ihre geheimnisvolle Unverständlichkeit die Stimmung der Hörer für das nun folgende Märchen vorzubereiten haben.

So lautet das von TEVFÎQ benützte *tekerleme* z. B. also:

«Es war einmal einer, es war einmal keiner. In der grauen Vorzeit, wo das Sieb noch im Stroh war, da war mein Vater zwar der Vater von mir und ich die Tochter meines Vaters, aber mein Vater wurde mein Sohn und ich die Mutter meines Vaters. Nur der Wissende weiss, was das zu bedeuten hat.» (I. 22.)

Das phantastische Märchen selbst enthält Züge von dem Genovefa-Märchen: es erzählt die Geschichte der drei spinnenden Schwestern, deren jüngste Königin wird und dem König ein wunderbares Zwillingspaar gebiert: einen Knaben ohne besondere Eigenschaften und ein Mädchen, das lächelnd Rosen und weinend Perlen auf ihren Wangen hervorzuzaubern vermag. Die eifersüchtigen Schwestern schieben junge Hunde unter und setzen die Kinder aus. Diese werden durch eine Hirschkuh gerettet und führen, nachdem der Knabe durch die kühne Beschaffung von drei geheimnisvollen Dingen: der Distel, des Spiegels und schliesslich der *Peri*königstochter *Dilrukeš* selbst alle Ränke der Schwestern vereitelt hat, ein Wiederfinden und eine glückliche Wiederaussöhnung herbei.

Das Märchen, das PUSCHKIN ebenfalls in seinen poetischen Erzählungen behandelt, ist auch als Oper von RIMSKO-KORSAKOW bearbeitet, die, vor sechs Jahren erstmalig aufgeführt, in Skt.-Petersburg wieder neuerdings auf die Bühne gebracht wurde.

Im Gegensatz zu diesen mehr patriarchalisch-familiären



Frauenversammlungen im engsten häuslichen Kreise wendet Tevfîq sich sodann zu den geselligen Zusammenkünften der Männer im Winter, die schon mehr öffentlicher Natur sind. Dazu dienen vor allem tagsüber die Stadtviertelkaffeehäuser *(mahalle ḳahveleri)* oder besser gesagt die kleinen Kaffeeschenken, die überall in der Stadt zerstreut herumliegen, von denen aber eines meist ganz offiziell als «das Kaffeehaus des Stadtviertels», des Bezirkes *(mahalle)* an und für sich, gilt. Das *mahalle* bildet nicht nur den kleinsten Verwaltungsbezirk unter einem selbstgewählten *muχtâr* und *imâm* in der Stadt, die Einwohner fühlen sich auch untereinander enger zusammengehörig als mit den übrigen Stadtbewohnern und besonders bei ihren Vergnügungen kommt dieser patriarchalische altväterliche Charakter zum Ausdruck. Wenigstens war dem früher so.

In dem Stadtviertelcafé kommen die Honoratioren des Stadtviertels zusammen, um zu einer Tasse türkischen Kaffee ihren *Čibuḳ* oder ihr *Nargileh* zu rauchen und sich über allerlei zu unterhalten, heitere Scherze zu erzählen, literarische, schöngeistige Dispute zu führen, den Stadtklatsch auszutauschen — nur Politik erscheint ausgeschaltet. Denn wenn irgendwo, so gilt in der Türkei der Satz, dass «ein politisch Lied ein garstig Lied» ist. Bei der Schwerfälligkeit und der Zensurmisère auch noch des heutigen türkischen Zeitungswesens ist das Café der gegebene Ort, wo man alle Neuigkeiten, freudige und traurige, erfahren kann.

Die Einrichtung eines solchen Lokals ist eine nichtsweniger wie luxuriöse (II. 14). Ringsherum an der Wand des bescheidenen Raumes laufen mit Strohmatten belegte Holzbänke. Der Boden ist mit runden Ziegeln gepflastert. In der Mitte auf einem metallenen Dreifuss steht das grosse blankgescheuerte Kohlenbecken, das mit seiner Kohlenglut Wärme zu spenden hat. Auf kleinen lehnelosen, strohbeflochtenen Sesseln kauern die Gäste um diese primitive Art Ofen herum und schlürfen aus den henkellosen kleinen Tässchen *(finǵân)*, die in einer eierbecherähnlichen Untertasse aus durchbrochenem, gitterartigen Messing *(zarf)* sitzen (II. 17), den schwarzen, meist ungezuckerten Kaffee und rauchen einen *Čibuḳ* oder die persische Wasserpfeife, das *Nargileh*. Ehrenplatz ist der der Türe gegenüber liegende Winkel,

da er am wärmsten ist. Irgend ein alter angesehener Stammgast hat auf diesen Sitz Anspruch.

Im Sommer sitzen die Gäste ohne Rücksicht auf die Enge der Strasse oder die Dichtigkeit des Verkehrs im Freien vor dem Kaffeehaus.

Der *ḳahveǯi* hat zumeist den Doppelberuf eines Kaffeehauswirtes und daneben den eines Chirurgen *(ǯerrâh)* und Raseurs, entsprechend also unserem approbierten Bader. Er hat bei Beschneidungen mitzuwirken und sein Bekanntenkreis erstreckt sich dadurch oft bis in die höchsten Kreise.

Diesem seinem Beruf entsprechen auch die verschiedenartigen chirurgischen Instrumente, Rasiermesser, Handtücher und Servietten, die man sauber geordnet auf Borden und in offenen Wandkästchen sieht. Daneben stehen die verschiedenen *Čibuḳs* mit Pfeifenröhren aus Zitronen-, Jasmin-, Rosen- und Weichselholz und solche aus poliertem Holz und die *Nargilehs* in Reih und Glied und harren der Benutzung durch die Gäste.

Als Wandschmuck dienen metallene Becken, die an der Wand aufgehängt sind, und daneben fehlt gewiss nicht eine kalligraphisch ausgeführte Inschriftentafel mit einem Verse. Diese Tafeln vertreten infolge des Verbotes menschlicher Nachbildungen bei den streng gesinnten Muhammedanern unsere Wandbilder und zeigen irgend einen launigen Vers, z. B.:

Das Herz verlangt weder nach Kaffee, noch nach Kaffeehaus.
Das Herz verlangt nach den Freunden, das Kaffeehaus ist dazu nur Vorwand.

In einer Ecke steht der offene Herd aus Porzellankacheln, wo jede Tasse Kaffee eigens gekocht wird. An der Decke hängt eine primitive Lampe an drei Messingdrähten — jetzt sind diese alten primitiven Lampen natürlich durch moderne Petroleumlampen ersetzt.

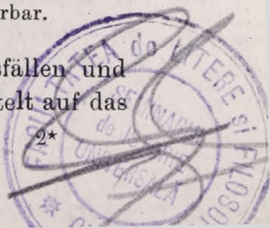
Die Leitung des Kaffeehauses obliegt einem Gehilfen *(ḳalfa)*, da der Besitzer zumeist durch seine anderweitigen Pflichten in Anspruch genommen ist (II. 15). Der *ḳahveǯi* sitzt, falls er zu Hause ist, bei seinen Gästen, um sich und sie zu unterhalten. Ein Lehrjunge *(čiraγ)*, eine Art Piccolo, hat die Bedienung zu besorgen. Er kocht den Kaffee und serviert ihn auf einer Platte (II. 18).

Tevfîq führt uns in das Stadtviertelcafé des Wundarztes Meister *ʿÂrif* am *Etmejdan*, das eine Art literarisches Café, ein Sammelpunkt von schöngeistigen Vertretern aller Stände zu sein scheint. Ein Gegenstück in den Schenken werden wir noch später kennen lernen. Buntgewürfelt ist die Schar der Stammgäste. Zu den regelmässigen Tagesbesuchern gehören natürlich nur solche, die keine bestimmte Tätigkeit mehr auszuüben haben: pensionierte Beamte, wohlhabende Privatleute, dann auch Handwerker, die sich zur Ruhe gesetzt haben (II. 16). Gegen Abend kommen noch einige angesehene Handwerker dazu, deren Zulassung jedoch mehr oder minder von ihrem Unterhaltungstalent abhängig ist, das sie entwickeln. So nennt Tevfîq den bekannten Tintenmacher *(mürekkebǯi)* ʿIzzet und den *Hîndîmgeǯesi Hâfiz.* Nur an den Feiertagen, d. i. den Freitagen und den Festtagen finden sie sich am Abend und am Morgen im Café ein. Für manche ist der Kaffeehausbesuch nur der Gang ums liebe Brot, nämlich bei halbberufsmässigen Komikern, Erzählern etc., die nur zum Schein oder als Komplement ihrer unsicheren Artistenexistenz ein Handwerk betreiben, der Hauptsache nach aber von Einladungen, Beschneidungsfesten, Hochzeiten etc. leben, zu denen sie als Impresarios für die Unterhaltung der Gäste zugezogen werden und die im Café alle derartigen Veranstaltungen zu erfahren suchen. Manche Cafés hatten eine ganze Gruppe von Stammgästen, die sich in ihrem Können harmonisch ergänzten und die darum ganze improvisierte *ortaojunu*-Vorstellungen mitsammen veranstalteten, so dass alles vor Lachen platzte (II. 12).

Die Szene, die Tevfîq schildert, versetzt uns mitten in einen solchen Kaffeehausnachmittag gegen Ende Januar, wo die Kälte sich bricht und die empfindlichen alten Herren sich wieder aus dem Haus vom *manγal* weg auf die Strasse wagen. Mit einem scherzhaften Verse begrüssen die Anwesenden einen neueintretenden geehrten Stammgast:

Reichen frohgestimmten Leuten junge Knaben Mokka dar,
Steigern frohgestimmter Leute Frohsinn sie noch wunderbar.

Nach verschiedenen persönlichen Scherzen, Ausfällen und Erwiederungen lenkt das Gespräch ziemlich unvermittelt auf das



literarische Gebiet über. Einer der *Efendi*-Stammgäste, d. h. einer von ihnen, der mit dem gelehrten Rüstzeug des älteren Osmanen, d. i. mit genauer Kenntnis des Persischen und Arabischen versehen ist, hat sich nämlich sorgsam für den Kaffeehausbesuch präpariert und ein kunstvolles, geschraubtes Winter-*Γazel* des Dichters Ṣydqy Paša aus der Zeit Sultan *Murad*'s IV. (1623—40) auswendig gelernt, das er nun alsbald unter dem Beifall seiner gelehrten Freunde zum Besten gibt. Das Gedicht ist ganz in dem persischen Anschauungsgeist der sogenannten klassischen türkischen Literatur befangen, klingt ausserordentlich gelehrt, ist aber fast unverständlich für einen gewöhnlichen Osmanen.

In der sich nunmehr entspinnenden Literaturdebatte über den Dichter Ṣydqy Paša kommen zuerst nur die gelehrten *Efendis* zu Wort, bis sich schliesslich auch ein Handwerksmeister ziemlich grob mit einem recht abfälligen Urteil und einer sehr ominösen, derben Anspielung hineinmischt und für die Gedichte der Volksdichter, die spöttisch «Bänkelsänger» *(čöjüz šâʿiri)* genannt werden, eintritt. Schliesslich zitiert wieder einer von den *Efendis* — die Handwerker scheinen sich nicht so gut präpariert zu haben, wie die *Efendis* — ein volkstümliches Gedicht des Manav Sejjidi,*) eine sogenannte *faχrijje*, d. h. ein stolzes Lobgedicht auf sich selbst, das aber eben wegen der volkstümlichen knittelversartigen Reime, der fremdartigen Wortformen und des wenig gelehrten Inhalts bei den *Efendis* keinen sonderlichen Anklang findet.

Das vielbesuchte Café erscheint auch als der passendste Ort, um über weitere gesellige Zusammenkünfte zu beraten. In alten Zeiten waren die Kaffeehäuser ja die traditionellen Mittelpunkte für alle Konspirationen in Konstantinopel — ich erinnere hier nur an die bedeutende Rolle, die im Janitscharenleben und bei allen Janitscharenaufständen die Kaffeehäuser gespielt haben. Im Café wird ausgemacht, wer eine der beliebten Abendunterhaltungen, ein sogenanntes *helvâ-ṣohbeti*, in seinem Hause zu veranstalten hat.

---

*) Das Gedicht bietet in seinem Anfang grosse Schwierigkeiten, die zu lösen selbst den gebildetsten Osmanen nicht gelang, die ich um Rat fragte.

Helvâ-ṣohbeti heisst wörtlich: *Helva*-Abendversammlung, *Helvâ*-Abendgesellschaft, und zwar weil der Mittelpunkt und Abschluss der ganzen festlichen Vereinigung, wenn gegen Ende des Festes eine Mahlzeit eingenommen wird, die bekannte türkische Nationalsüssigkeit: das *helvâ* war. Zur Bereitung von *helvâ* kam man ursprünglich zusammen. *Helvâ* bildete auch den Mittelpunkt, als das Fest später durch prunkvolle Hinzufügung von luxuriösen Vergnügungen immer mehr seinen ursprünglichen Charakter verlor.

Die gebräuchlichste *Helvâ*-Art ist das *Γâziler-helvâsi*, das «Sieger-*helva*», aus Mehl, Butter, Zucker und einigen Mandeln bereitet, dessen Namen scherzhaft mit seiner Unverdaulichkeit erklärt wird: wer dies *helvâ*, ohne Schaden zu leiden, verdauen kann, der ist «Sieger» *(γâzi)*. Leichter verdaulich, aber etwas kostspieliger und nur bei prunkvollen Einladungen gebräuchlich ist das mit Milch zubereitete *irmik-helvâsi* (Mehl-*Helvâ*).

Gewöhnlich fand eine solche Gesellschaft allwöchentlich einmal, seltener zweimal in der Woche statt, und zwar in der Freitagnacht, d. h. nach unserer Anschauung in der Nacht von Donnerstag auf Freitag, da die Muhammedaner den Tag von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang rechnet. Es kommt nun ganz auf die Wohlhabenheit der Veranstalter an: Reichere Leute übernehmen alle Pflichten, die das Fest mit sich bringt, stellen ihr Haus zur Verfügung, beschaffen die Speisen und sorgen für alle beliebten Unterhaltungsmittel. Doch gibt es auch bei weniger Bemittelten *helvâ-ṣohbetis* mit geteilten Kosten, wo einer nur sein Haus zur Verfügung stellt, ein anderer die Lebensmittel sendet und die Verpflegung besorgt und ein dritter für die Unterhaltungsmittel Sorge trägt. Die Reihenfolge der jeweiligen Gastgeber ist nur bei dem, der den Anfang der Reihe zu machen hat, im Voraus zu bestimmen, für die weiteren gibt es eine feierliche Bestimmungszeremonie am *helvâ-ṣohbeti*-Abend selbst.

Zweck der Veranstaltung ist es, den Leuten eines Stadtviertels, besonders solchen, die sich schon länger nicht mehr gesehen haben, eine Gelegenheit zu geben, sich zu treffen, sich freundschaftlich zu unterhalten und nicht die Fühlung mit einander zu verlieren. Und dazu sind diese winterlichen Gesellschaftsabende ausserordentlich gut geeignet.

Der ordnungsgemässe Verlauf eines solchen *helvâ-ṣohbeti*-Abends ist folgender: An dem festgesetzten Abend versammeln sich so ziemlich die meisten Angehörigen des Stadtviertels nach dem Abendgebet, d. i. eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang in dem Stadtviertelcafé, trinken dort eine Tasse Kaffee und machen sich dann en masse auf zu dem Hause des jeweiligen Gastgebers.

Nach der Begrüssung sondern sich zwei Hauptgruppen in zwei verschiedenen Zimmern im ersten Stockwerk des Gastgeberhauses ab: die älteren Honoratioren und die angesehenen Männer im Stadtviertel in dem einen Zimmer zu ruhiger, gesetzter, wenn auch fröhlicher Unterhaltung. Die junge Welt findet sich im anderen zusammen. Da geht es schon lebhafter her. Niemand im Stadtviertel ist ausgeschlossen; ob reich, ob arm, jeder hat Zutritt zum Festabend und zwar mit seinen Angehörigen *(čoluḳ čoǯuḳ)*; natürlich sind nur die männlichen damit gemeint. Ein Hauptvergnügen ist ein solches *helva-ṣohbeti* namentlich für die Knaben, die nur an wenigen Abenden aus dem Haus dürfen, so im *Ramazân* und bei diesen *Helvâ*-Gesellschaften. Die Beteiligung ist denn auch in der Regel allseits sehr reichlich.

Gleich nachdem alles Platz genommen hat, wird Kaffee herumgereicht (II. 25) — eine türkische Unterhaltung ohne Kaffee ist ganz undenkbar. Um etwas Stimmung zu machen und die Festesfreude zu steigern, veranstaltet man nun etwas Musik. Die jungen Leute, die Stimme und Übung haben, setzen sich zusammen und singen unter der Leitung eines der älteren Gäste türkische Lieder und Volksweisen *(türki šarḳî)* in der eigentümlich näselnden Weise des Orients. Musik dient dann auch zum Ausfüllen der Pausen zwischen den einzelnen Spielen.

Der Spiele, die nun folgen, gibt es eine bunte Reihe. Man führt natürlich selten alle an einem einzelnen Abend auf, es hängt die Wahl von der herrschenden Stimmung ab. Denn manche Spiele sind sehr lärmend und erzeugen ein wirres Durcheinander, andere aber sind ruhige Gesellschaftsspiele, bei denen sich Witz und Schlagfertigkeit frei entfalten und die stille Freude an der gegenseitigen Gesellschaft besser entwickeln kann.

Ein sehr ausgedehntes Gesellschaftsspiel ist das «Ringspiel». Die Spieler bilden zwei Parteien: die eine Partei erhält

eine Platte mit zehn eierbecherförmigen Untersätzen *(zarf)*, die andere zehn Nummern. Einer von der Partei mit der Platte versteckt nun in aller Heimlichkeit unter einem der zehn Untersätze, die in der Form irgend einer Figur auf der Platte stehen, einen Ring — davon der Name des Spieles — den die Gegenpartei nun durch Aufdecken der Untersätze zu erraten hat. Steckt der Ring unter dem ersten Untersatz, so gewinnt die Nummernpartei die Platte. Findet sie aber den Ring erst unter dem zweiten Untersatz, so gewinnt die Plattenpartei die zehn Einsatznummern; ebenso weiterhin, wenn der Ring erst unter dem dritten, vierten, fünften etc. aufgedeckten Untersatz liegt, soviel Nummern, als noch unaufgedeckte Untersätze da sind. Doch gewinnt wieder die Nummernpartei die Platte, die wohl gleich zehn Nummern gilt, wenn der Ring erst unter dem zehnten und letzten Untersatz zum Vorschein kommt. Die Partei, die es schliesslich auf 120 Nummern bringt, hat das Spiel gewonnen und macht den Spielern der unterlegenen Partei mit einer angerussten Untertasse ein schwarzes Mal ins Gesicht, wie bei unserem «Schwarzen Peter»-Spiel.

Anders ist das *lep*-Spiel*) geartet, bei dem jeder Teilnehmer vom Spielleiter mit einer ungeraden Zahl bezeichnet wird. Bei der nun folgenden raschen, vom Spielleiter mit den Teilnehmern geführten Unterhaltung hat jeder genau aufzupassen, ob seine Zahl, sei es direkt oder indirekt, in additiver oder subtraktiver Weise, genannt wird. Denn bei direkter Zahlnennung hat er sofort «*lep*«, bei indirekter: «*al üstüŋe*», «nimms auf dich!» zu sagen, sonst bekommt er im letzteren Falle einen Spottnamen seltsamer Art, z. B. «Spanische Wand», «ein Minaret aus Filz», «Komm in den Stall!» etc. Darauf hat er ebenfalls immer eine passende Antwort zu geben, z. B. auf die ominöse Bezeichnung: «Komm in den Stall!» die Erwiderung: «Gibt es wieder mit dir dort eine Festunterhaltung!» Er vergleicht also den unbequemen Fragesteller mit einem Stallinsassen, und a. m. (II. 8, 9). Im ersteren Fall, wenn er «*lep*» zu sagen ver-

*) Während die Schreibung Tevfîq's und die Angabe Ahmed Midhat's die Lesung «*lep*» bestätigen, gibt Skarlatos Byzantios: Konstantinupolis, Athen 1869. III. S. 464 Λομπλομπ also *lop*.

gisst, bekommt er zur Strafe sofort eine andere Bezeichnung, die ihn zwingt, seine Aufmerksamkeit zu verdoppeln.

Ein Unterhaltungsmittel passiver Art für die Mehrzahl ist das Mühlenspiel *(dejirmen ojunu)*. Einer kriecht in den grossen Wandschrank *(dolab)*, in dem tagsüber in türkischen Häusern die Schlafpolster und Decken aufbewahrt werden, und ahmt mit einigen Nüssen, die er mit einem Löffel in einer Schale herumquirlt, mehr oder minder täuschend das klappernde Geräusch einer gehenden Mühle nach. Besonders berühmt war in dieser Imitationskunst der Pfeifenkopfmacher *(lüleǧi)* MEHMED.

Beliebt, wenn auch oft etwas gröblicher Natur, sind die verschiedenen Arten des Plumpsackspiels *(tura)*, das schon Hyde ausführlich bespricht (a. a. O. II. S. 171).

Der grössten Beliebtheit unter allen Spielen erfreut sich aber das Sprichwörterspiel, bei dem einer als Spielleiter sich nach Belieben an einen der Mitspielenden mit irgend einer Frage wendet, worauf ihm dieser mit einem darauf bezüglichen passenden Sprichwort zu antworten hat und zwar zuerst mit je einem Sprichwort, das mit *Elif* beginnt, bis die Teilnehmerreihe durch ist, dann mit *Be* etc., das ganze arabische Alphabet hindurch. Dieses Spiel ist besonders deshalb beliebt, weil es dem Witz und dem Gedächtnis freien Spielraum lässt — die Orientalen wissen ihr Gedächtnis in oft unglaublicher Weise auszubilden und auszunützen, wofür ich schon ausserordentlich frappierende Beispiele erlebte, ganz im Gegensatz zu der bei uns üblichen Lern- und Arbeitsmethode.

Da gibt es denn oft in Form der im Osmanischen sehr zahlreichen und sehr ausgebildeten Sprichwörter äusserst bissige Anspielungen, an die der Spielleiter bei der Frage nicht im entferntesten gedacht hat. Allgemeines Beifallsgelächter belohnt jeden Witz.

Bis das ganze Alphabet durch ist, werden alle durch die gespannte Aufmerksamkeit, die das Spiel erfordert, etwas müde, und so ist es gewöhnlich der Fall, dass nun zum Ausruhen der eine und der andere irgend eine Erzählung zum besten gibt, für die er sich natürlich vorbereitet hat. Meist haftet den etwas gebildeter klingenden Erzählungen ein Übermass von schleppendem Beiwerk an. Bei der Exposition werden eine Unmenge

von Details und Nebensächlichkeiten angegeben und Fäden angesponnen, die dann später kurzhin abreissen. Denn die Pointe tritt dann so unvermittelt und für uns Europäer manchmal so kurz und seltsam ein, dass man meist von dem ganz unerwarteten Resultat recht überrascht ist.

Die böse Folge einer solchen Erzählung mit gelehrtem Anstrich ist dann sofort wieder das unfruchtbare Literaturgeschwätz, das uns zumeist recht wenig geistreich erscheint.

Mehr Anklang findet bei der Mehrzahl der Teilnehmer an dem Feste, die sonst bei dem gelehrten, geistlosen Gesalbader der Honoratioren in stummer Bewunderung zuhören müssen, eine volkstümliche *meddâh*-Erzählung, d. h. eine komische Szene aus dem Volksleben, die von dem Erzähler mit allen möglichen Nachahmungstricks der Personen, die er auftreten lässt, ihres Jargons etc. vorgetragen wird.

Tevfîq stellt an einem praktischen Fall sehr deutlich die beiden Typen in Gegensatz zu einander. Er schildert nämlich ziemlich ausführlich in dem besonderen Teil seines zweiten Bändchens eine *helvâ*-Einladung, die zu Ehren des in Schwänken und Scherzen oft genannten *hindim-geǯesi-Hâfiz* — des «Abendunterhaltungs-Hafiz» (II. 9) — veranstaltet wird, der lange Zeit als ganz unzertrennlich von irgend einer vergnüglichen *Helvâ*-Gesellschaft erschien und mit seinen Scherzen alle unterhielt. *Hâfiz* hatte daneben einen seltsamen Beruf: er handelte nämlich mit dem Ingeweide, d. h. Leber, Herz, Magen etc. von Hühnern (*tauk̦ k̦atï* II. 10). Der geschraubten, im hohen Stil gegebenen Erzählung eines *Efendi*, die eine Episode aus den unruhigen Zeiten nach *Dâmâd Ibrahîm Paša*'s Sturz durch die Janitscharen zum Gegenstand hat, steht in wohltuender volkstümlicher Frische die *Meddâh*-Erzählung des *Hâfiz* von den «Sieben Schwerhörigen» gegenüber, die in äusserst launiger Weise die Missverständnisse von sieben Personen behandelt.*)

*) Man vergleiche das gleiche Sujet bei Radloff: Proben der Volksliteratur der nördl. türk. Stämme VI. A S. 174, B S. 229 (Tarantschi) «Das Volk der Tauben»; ferner die reiche Literatur in Georg Wickrams Werken ed. Boltz Bd. III. (Publ. d. Lit. Ver. Nr. 229) S. 366, welch letzteren Verweis ich der freundlichen Besprechung E. Hoffmann-Krayer's im Schweizer Archiv f. Volkskunde Bd. XII. 1908, S. 67 verdanke.

Jede legt in ihrer Schwerhörigkeit die Gedanken, mit denen sie sich eben beschäftigt, dem Gehörten unter und dadurch entsteht eine heillose Verwirrung. Der Reiz der Erzählung beruht natürlich in den Mitteln des Erzählers, der die Sprache des Hirten, des Bauern, des Mannes mit dem Esel, der alten Frau, der Schulzentochter, des alten Bauern und zuletzt des Dorfschulzen ergötzlich zu variieren und die einzelnen Missverständnisse trefflich zu karrikieren weiss. Eigentümlich ist, dass der Erzähler einer *meddâh*-Geschichte sich dabei sein Taschentuch um den Hals legt (II. 29).

Nach den Erzählungen ist es gewöhnlich spät geworden. Alle haben sich hinlänglich müde unterhalten. Es geht nun zum Essen ins Speisezimmer. Bei den ganz einfachen Einladungen werden neben dem *Helvâ* nur einige in Salz oder Essig eingemachte Früchte herumgereicht (II. 4). Dabei gibt es Gesang, Musik, Unterhaltung.

Bei reichhaltigeren Einladungen isst man beim Gastgeber gleich Abends, nachdem alle Gäste sich eingefunden haben, Lammfleisch, Truthenne, *Pilav* etc. und unterhält sich miteinander. Erst zwei Stunden nach Sonnenuntergang, nach dem Nachtgebet, beginnt man mit dem Spielen und dem eigentlichen Amüsieren. Um Mitternacht gibt es dann Früchte. Jetzt kommt der Clou des ganzen Abends: In feierlicher Prozession, unter Vorantragung von Lichtern, wird eine grosse Platte mit pyramidenförmig aufgebauten Früchten hereingetragen. Die Spitze der Pyramide bildet ein Klumpen *Helvâ*. Beim Erscheinen der Platte stimmt die Jugend ein Lied an. Nach feierlichem Umzug wird die Platte zeremoniell vor einen der Teilnehmer niedergesetzt, worauf man ihm den *Helvâ*-Klumpen überreicht. Es ist das eine ehrenvolle Bestimmung des nächsten Gastgebers, denn der also Ausgezeichnete muss die nächste *Helvâ*-Einladung veranstalten.

Zum Beschluss gibt es noch eine Tasse Kaffee (II. 36) und alles verabschiedet sich.

Ihre Glanzzeit erlebten die *helvâ-ṣohbetis* unter der Prunkperiode des Grossvezirs *Dâmâd Ibrahîm Paša*, dem Tevfîq (III. 8) nachsagt, dass er sich vom *Helvâ*-Koch zu seiner Stellung emporgeschwungen habe. Damals wurde von dem Reichen

bei den allwöchentlichen Festveranstaltungen der grösste Luxus entfaltet. Auch zur Zeit Tevfîq's gab es — und heute noch gibt es *helvâ-ṣohbetis*, die hinter keinem Hochzeits- und Beschneidungsfest zurückstehen, wo ganze Musikkapellen, Possenreisser, berufsmässige *Meddâh*-Erzähler, Geschichtenerzähler etc. beigezogen werden und ein üppiges Gastmahl das Fest einleitet. Doch bildet stets und immer den Abschluss auch heute noch die traditionelle *Helvâ*-Bereitung.

Früher spielten diese nächtlichen *Helvâ*-Feste im Winter die gleiche Rolle, wie die Tulpenunterhaltungen und die Tulpenbeetilluminationen in *Kjatχâne* im Frühling und Sommer (II. 3, 4).

Mitten in den sprossenden Frühling Konstantinopels führt uns der nächste Teil, der mit einem schwungvollen Frühlingshymnus des Dichters Vüȝûdi beginnt. Wenn die Kälte gewichen ist, die nicht selten infolge der Nordwinde eine grosse Heftigkeit erreicht und oft sehr starke Schneefälle zur Folge hat, und die auf die ganze Bevölkerung lähmend einwirkt, da man zur Erwärmung der Wohnungen nur *manγals* und höchstens noch *tandîr-bašîs* kennt, da strömt alles ins Freie und sucht sich für die unfreiwillige Haft zu entschädigen. Und es bleibt nicht lange Zeit zur Überlegung. Denn unglaublich rasch vollzieht sich der Einzug des Frühlings: Die Wiesen begrünen sich, die Bäume knospen — nur wenige Wochen währt es und es herrscht bereits wieder eine drückende Hitze.

«Es ist bekannt», sagt Tevfîq (III. 26), «dass in Konstantinopel bei allen, die die Härte des Winters vorübergehen und die Vorboten der Frühlingsfreuden allmählich erscheinen sehen, eine natürliche, unwillkürliche Bewegung sich bemerkbar macht, wie bei kleinen Eisenpartikelchen, die auf die Anziehungskraft des Magneten stossen. Die Herzen fangen an, sich nach einem Frühlingsspaziergang zu sehnen. Die Feiertage zu solchen Zeiten hinter dumpfigen Mauern zu verbringen, gilt für ganz unverantwortlich.»

Ja die Frühlingssehnsucht ist bei manchen so lebhaft, dass einer, wie Tevfîq erzählt, sogar jeden Arnauten, den er traf als Vorboten des Frühlings, umarmte, da diese im Frühjahr die Reben schneiden (II. 17).

Eine grosse Liebe zur Natur ist dem Osmanen nicht ab-

zusprechen, selbst in der älteren Poesie klingt trotz aller gekünstelten Unnatur und matten Begeisterung oft der wenn auch wehmütig-sentimentale, so doch sicherlich aufrichtige Zug der Liebe zu den Naturschönheiten hindurch.

Tevfîq preist in begeisterten Worten den Frühling, zumal den unvergleichlichen Frühling in den gesegneten Auen um Konstantinopel, seine geliebte Heimatstadt:

«Mein Konstantinopel und vor allem du, mein Bosporus!

Die glücklichsten Tage der Welt und, wenn wir die Erde mit einer Person vergleichen, ihren herrlichsten persönlichen Schmuck bildet der Frühling.

O du Frühling von Konstantinopel! Ihr zahllosen Auen am Bosporus! Du melancholisch, wehmütig stimmendes Ufer! Ihr leise, leise fächelnden Winde! Sind sie nicht als Süssigkeit des Lebens und als Beruhigung des Gewissens, als Paradies des Menschen der Beschreibung am würdigsten?» Und weiter unten:

«O du Turm [von *Anadolu Hisâr*], du Andenken an das Sultanat! Er bildet einen imposanten Beweis für das natürliche Schönheitsgefühl seines Erbauers und für das künstlerische Geschick seines Baumeisters. Das Vorbeiströmen des Meeres vor den Blicken, während ein ganz leiser, leichter Nordwind die Wellen kräuselt; das melancholisch dahinschmelzende Klagen und Schluchzen der Nachtigall; die frühlingsfrohen Farben der Wiesen verleihen den Sinnen neue Lust, den Kräften neue Stärkung, dem Gehirn eine ganz andere Verfassung, so dass sie den Menschen vor Freude und Lust nicht nur die Schmerzen der Welt, sondern sogar wohl auch die Wonnen des Jenseits vergessen lassen» (III. 5, 6, 7).

Seit alter Zeit sind darum Frühlingsspaziergänge in Konstantinopel der Brauch gewesen — nur war es früher für weniger Bemittelte viel schwieriger, an alle die herrlichen Punkte zu gelangen, die der unvergleichlich schöne Bosporus in überreicher Fülle an seinen beiden Ufern bietet. Jetzt vermitteln ja die Xajrijje-Dampfer und im Goldenen Horn die Maχsûse-Dampfer in bequemer Weise den Verkehr.

Aber ehemals, wo neben wenigen Wagen nur der altnationale Ochsenkarren oder der *Ḳaïḳ*-Verkehr zur Beförderung

diente, war es nicht leicht, auf einen Tag weit weg von der Stadt Ausflüge zu machen. Selbst vornehme und reiche Leute hatten nur selten einen eigenen Wagen und die Mietkutschen beliefen sich in der ganzen Stadt kaum auf zwanzig oder dreissig (III. 45). Der meiste Verkehr wurde zwischen der Stadt und den Vororten am Bosporus, fast wie in Venedig, durch Ruderboote *(kaïks)* erledigt. Konstantinopel mit seinen grossenteils auch heute noch unglaublich engen bergigen Strassen und Gassen ist auch wirklich kein Boden für die Entwickelung eines regen Wagenverkehrs — werden ja auch heute noch fast alle Lasten von Menschen *(hammals)* oder von Tieren (Pferden, Kamelen, Eseln) nach Saumtierweise befördert (III. 21).

Alle die prächtigen Punkte der Bosporusufer: *Anadolu Hisâr* (III. 6), *Rumili Hisâr* (III. 7) mit ihren alten, zerfallenen Schlössern, *Balta Limâni* mit seinen weiten, saftigen Wiesen, *Čibuḳlî* und *Sultânije* und *Xunkjâr Iskelesi* inmitten grünender, von hohen Platanen bestandenen Auen mit schattigen Parks und prächtigen Kiosken und Landhäusern, sind zwar heute leicht für breitere Bevölkerungsschichten erreichbar — aber zu den Zeiten, die Tevfîq seinen Schilderungen zu Grunde legt, waren sie nur Ausflugsgelegenheiten für wohlhabende Personen. Und so konzentrierte sich das ganze Sinnen und Trachten der nach grünender Natur sich sehnenden Bevölkerung auf einen Ort, der nicht allzuweit von der Stadt ablag und trotzdem alle Vorzüge eines Ausflugspunktes in sich vereinigte: landschaftliche Schönheit, leichte Erreichbarkeit zu Boot, zu Wagen, ja wenn es sein musste, auch zu Fuss, nämlich auf *Kjatχâne.*

Kjatχâne (eigentlich *Kjâγid-χâne,* d. h. Papierfabrik) oder wie es bei uns meist genannt wird: «die süssen Wasser von Europa», liegt unweit des Goldenen Horns an einem kleinen Bach inmitten grüner Wiesen, umstanden von alten Bäumen. Der Ort kam erst eigentlich in Mode während der Prunkzeit des Grossvezirs *Dâmâd Ibrahîm Paša,* der unter *Sultan Ahmed III.* (1703—30) der eigentliche Herrscher war. Er liess sich herrliche Kioske und Parks mit prächtigen Tulpenbeeten, mit Springbrunnen, kurz mit allem Raffinement der damaligen raffinierten Zeit in *Kjatχâne* anlegen und stattete den Lustort mit märchenhafter Pracht aus. Andere Vornehme folgten bald seinem Bei-

spiel und so erschien der offizielle Name, den der Ort nunmehr erhielt, *Sa'd-abâd*: «Wohnsitz der Glückseligkeit» nicht unangebracht. *Kjatχâne* war der Lieblingsaufenthalt des erwähnten Pašas, dem die Osmanen die Hauptschuld an der Korrumpierung der alten einfachen osmanischen Sitten zuschreiben. Damals war die Tulipomanie, die Tulpenliebhaberei, die Europa wie eine verheerende Seuche durchzog, auch nach Konstantinopel übergesprungen und *Kjatχâne* bot für die wahnwitzigen Liebhaberpreise — bis zu 1000 Dukaten wurde z. B. für einen einzigen Zwiebel der sogenannten *mahbûbe lâle*: «Lieblingstulpe» bezahlt — und Ausartungen den günstigsten Boden (III. 10).

Der Begriff «Tulpe» fand seit damals Aufnahme in das handwerksmässige Bilderrepertoir der Dichter in demselben Grad, wie das altherüberkommene «Rose und Nachtigall» *(gül u bülbül)*.

Ein etwas kindliches Hauptvergnügen für die Grossen jener Zeit war es, Nachts zwischen den blühenden Tulpenbeeten Schildkröten, die brennende Kerzen auf dem Rücken trugen, herumkriechen zu lassen.

Nach *Ibrahîm*'s Sturz und seiner Ermordung durch die Janitscharen suchte man aus Hass gegen den Toten auch seine Lieblingsschöpfung zu zerstören — doch blieb *Kjatχâne* nach wie vor der Lieblingsausflugspunkt der ganzen Bevölkerung. Heute noch kann man dort wie ehedem an Freitagen im ersten Frühling hoch und nieder versammelt finden (III. 7). Es steht heute dort ein von Sultan *Mahmûd II.* (1808—39) erbautes Schloss, ein Sultanskiosk, eine Moschee und eine vielgenannte Marmorkaskade.

So kann Tevfîq mit Recht behaupten: «So ist der Lustort von *Kjatχâne*, der für uns noch immer mit seiner Frühlingslust, seinen weiten, weiten Wiesen, seinen Blumen und Blüten an allen Ecken und Enden, seinen Nachtigallen und seinen Bächen einen köstlichen Schatz bildet, ein letzter Überrest von der Pracht des Zeitalters *Ibrahîm Paša*'s» (III. 9).

Die Aufsicht führte, wie an allen Lustorten, so auch in *Kjatχâne* ein *usta*, ein früherer Bootsmann *(sandalǯi)* des *Saraj*, die den Titel *bostanǯi* führten und den Posten als Altersversorgung erhielten, ähnlich wie in Österreich die Tabaktrafikanten. Sie sorgten mit einigen Gehilfen *(jamaḳ)* zugleich in primitiver

Weise für Erfrischungen: Kaffee und einige Kleinigkeiten zum Essen. Alkoholika gab es natürlich nirgends an Ausflugsorten; darauf beruht auch die stille, gelassene Freude, die man an türkischen Vergnügungspunkten findet, in wohltuendem Gegensatz zu dem lärmenden Treiben von unseren Volksfesten. Weitergehende Bedürfnisse befriedigten fliegende Händler, die mit ihren Waren: Gelée *(mahallebi)*, Gefrorenem *(dondurma)* etc. eigens herauskamen. Doch gab es früher strenge Vorschriften zwecks Wahrung des Anstandes. Jugendliche Händler von einnehmendem Äussern waren in *Kjatχâne* ausgeschlossen. Man wollte von vornherein jede Gelegenheit zu schlimmen Versuchungen vermeiden. Darum war diese Erwerbsgelegenheit den ältesten und hässlichsten Vertretern der verschiedenen Händlerzünfte überlassen. Auch die bedienenden Gehilfen des *usta* waren weissbärtige Grauköpfe. Zu allem Überfluss gebot es noch die Sitte, dass diese Weissbärte beim Servieren des Kaffees mit abgewandtem Kopf die Platte vor den Frauen niedersetzten.

Also für die Tugend der Besucherinnen von *Kjatχâne* war wenigstens auf Seite des bedienenden Teiles jede Garantie gegeben. Vielleicht war das nach türkischer Auffassung auch nötig. Denn die Frauen gaben sich draussen so zwanglos wie möglich, kokettierten und flüsterten, besonders auf der Fahrt im Boot, mit den Insassen vorbeifahrender Boote, zumeist auf der Heimfahrt, so verstohlen, wie es in dem von Tevfîq zitierten persischen Vers heisst:

Das Mittel des Liebenden und der Geliebten ist ein verstohlener Wink,
So dass selbst, der die Kamele weidet, es nicht merken kann.

Es ist dies eine natürliche Folge der durch die Sitte geheiligten strengen Absperrung der Frauen. Als Reaktion dagegen macht sich sofort eine gewisse Zügellosigkeit bemerkbar, sobald die Frauen nur aus den engen Mauern der Stadt mit ihrem strengen Sittenkomment hinauskommen. Sie wollen die karge Freiheit, die sich ihnen nur selten im Jahr bei Ausflügen bietet, ausnützen und die lästigen Fesseln auf kurze Zeit von sich werfen, ohne eigentlich etwas Schlechtes zu beabsichtigen. Um so strenger sahen früher die männlichen Ausflügler darauf, dass keine Ausschreitung vorkam — wenigstens behauptet das Tevfîq:

«das ganze Verhalten und Gebahren des Volkes an den Vergnügungsorten war dem Zeitgeiste entsprechend in der Tat sehr sittenstreng. Wie wäre es auch damals möglich gewesen, ein unanständiges Wort zu sagen und in seinem Benehmen die Grenzen des Anstandes zu überschreiten!» (III. S. 11).

Für manches unduldsam-fanatische muhammedanische Gemüt ist das Leben und Treiben in *Kjatχâne* ein Greuel und besonders Provinzler, die zum erstenmal nach Konstantinopel kommen, entrüsten sich tief über das freie Benehmen der Frauen und Tevfîq gesteht (III. 29):

«Ja, es ist dem wirklich so! Ich habe es seinerzeit selbst von jemand gehört. Wenn einer, der eben erst von auswärts gekommen ist, zum erstenmal nach *Kjatχâne* geht und das Leben und Treiben an dem Lustorte sieht, so kommt er leicht zu der irrigen Überzeugung, dass es in Konstantinopel überhaupt keine keusche und anständige Frau gibt. Und doch ist diese Anschauung absolut unhaltbar.»

Das ist sicherlich richtig und man würde recht üble Erfahrungen machen, wollte man dem koketten Benehmen der Frauen, ihrem Augengrüssen und freundlichen Lächeln eine ernstere Bedeutung unterlegen.

Tevfîq selbst tritt in modernem Geiste warm ein für ein gewisses Mass der Freiheit der Frauen bei diesen Ausflügen und eifert gegen die fanatischen Einschnürer jeder freieren Regung.

Der Besuchstag für *Kjatχâne* ist der Freitag *(ǵumʿa)*, der einigermassen unserem Sonntag entspricht. In der Frühe zieht alles von *Stambul* aus hinaus, und zwar zu Boot oder zu Wagen — zu Tevfîq's Zeit war der *taliḳa*-Wagen (die russische telega) und ein Comfortable (der sogenannte *kjâtib-odasî*-Wagen) neu aufgekommen. Das Fussgehen kommt auch vor, wird aber im Orient recht wenig geschätzt.

Die erste Station ist das altberühmte *Ejjûb*, wo über dem Grabmal *Ejjûb-i-Ensâri*'s, des Gefährten des Propheten *Muhammed*, sich die für Europäer unbetretbare berühmte Moschee erhebt, in der die Schwertumgürtung der türkischen Sultane beim Regierungsantritt stattfindet. Hier verrichten die männlichen Ausflügler ihre Gebete (das *öjle nemâzî*, Mittagsgebet). Die Frauen aber, denen das Betreten der Moschee am Freitag nicht ge-

stattet ist, ruhen in dem *türbe baγčesi*, dem Grabmalsgarten, neben der Moschee aus.

Frauen und Männer machen den Ausflug natürlich völlig getrennt von einander, wie sie auch getrennt lagern.

In *Ejjûb* wird meist ein Imbiss eingenommen: eine Portion Spiessbraten *(kebâb)* und süsser Rahm darauf. Denn der Spiessbraten dort ist so berühmt wie die Hammelbeinsulze *(pača)* von *Bejḳoz* und der Schaf- und Lammskopf von *Samatia* (III. 12).

Für die Kinder gibt es in *Ejjûb* treffliche Gelegenheit, Spielzeug einzukaufen, denn dort wird die Spielzeugfabrikation besonders betrieben — gibt es dort doch eine eigene Spielzeugmacherstrasse *(ojunǯaḳǯïlar soḳaγï)*. Puppengeschirr, papierene Windröschen *(fïrïldïḳ)*, Ballontrompetchen zum Aufblasen *(baγïrsaḳ düdüjü)*, Pfeifchen *(düdük)* u. a. m. sieht man in den Händen vieler Kinder als Ausbeute des Tages.

Dann geht es weiter, dem Goldenen Horn entlang, auf einer Brücke über den bescheidenen Bach von *Kjatχâne* und dann dem Bach entlang, an *Behârije* und *Silihdâr-aγa* vorbei bis *Kjatχâne*, wo sich alles lagert. Die Wagen halten an einem mit Baumgruppen bestandenen Platz. Die vornehmen Damen verlassen gewöhnlich den Wagen nicht, sondern fahren Corso oder halten einige Zeit. Als Folie zur Hebung der eigenen Schönheit hatten sie früher meist eine junge unverschleierte Sklavin sich gegenübersitzen, durch die sie aller Blicke auf sich zu lenken suchten.

Aus den *ḳaïḳs* entsteigen die Insassen und lagern sich gruppenweise auf mitgebrachten roten Decken oder Strohmatten im Schatten der Bäume die beiden Ufer entlang. Es ist ein seltsam anmutiges Bild, mitten im strahlenden Sonnenglanz, mit der Staffage der üppig grünenden Wiesen und Bäume und mit dem Wasser im Vordergrund, die malerischen Scharen von buntgekleideten, weissverschleierten Frauen beisammen am Boden kauern zu sehen. Nicht mit Unrecht betrachten die Türken die leichte duftige Verschleierung als ein Mittel zur geheimnisvollen Hebung weiblicher Schönheit.

Bescheiden sind die Vorräte, wie die Bedürfnisse, die man zu befriedigen sucht: Vor sich stellen die Frauen die Wasserflasche und Wasserschale — nur die Wohlhabenderen lassen

sich Kaffee bringen — dann den Proviantkorb, in dem sich gekochtes Schaffleisch *(süjüš)*, Weinblätterklösschen *(jalanǯi dolma)* und *Helva* befindet (III. 11). Dazu kommt meist noch ein Strick zum Aufmachen der beliebten Schaukel oder eine Hängematte besonders für die kleinen Kinder, damit sie den gewohnten Tagesschlummer nicht zu entbehren haben (III. 13/14).

Für die Frauen selbst gilt das Schaukeln als Hauptvergnügen. In der Nähe des Schlosses von *Behârije* stand ein jetzt längst verschwundenes Gebäude mit einer Schaukel, wo die Frauen sich möglichst hoch zu schaukeln suchten, je zwei nebeneinander auf der trapezähnlichen Schaukel sitzend.

Im allgemeinen aber bleiben die Frauen ruhig an dem einmal gewählten Platze sitzen, während die männlichen Ausflügler auch hin- und herspazieren, um dem Leben und Treiben zuzusehen und manchen verstohlenen Blick mit einer Schönen zu tauschen.

Ausser den Händlern fand sich zu Unterhaltungszwecken viel fahrendes Volk ein: Taschenspieler *(hoḳḳabâz)*, Bläser des bulgarischen Dudelsackes *(bulγar γajdasî)*, dann herumziehende Musikanten *(gezen čalγîčî)* mit Strichinstrumenten *(kemân)*, Guitarren *(laγota)* und Tamburin *(dâire)*, die sie beim Gehen unter ihre langen kaftanähnlichen Gewänder *(ǯübbe)* oder ihre Pelze steckten.

Dazu gab es aber noch ganze Kapellen der einheimischen orientalischen Musik *(mükemmel sâz)* aus Geige, Guitarre, Tamburin, einer Art Harfe und Hackbrett bestehend, die meist umsonst ihre beliebten Weisen ertönen liessen, besonders bei der Heimkehr im *ḳaîḳ*, oder Sänger, die ihre seltsam schwankenden, aber nicht unsympathisch klingenden Melodien vortrugen.

Als ziemlich gemein galt der späterhin von der Regierung verbotene *köček*-Tanz von Knaben, eine Art Bauchtanz. Als Ausartung bezeichnet Tevfîq auch die Tänze der Zigeunerweiber zum kreischenden Begleitungsgeschrei von Liedern und Volksweisen, deren Abschaffung nur begrüssenswert war. Heute sind die Vergnügungen von *Kjatχâne* in manchen Punkten viel zahlreicher: Man findet Wahrsagerinnen, *ḳara-gjöz*-Theater u. s. w.

Die Kinder vergnügten sich mit Schaukeln, mit Flechten von kegelförmigen Schilfmützen aus einem im Tale viel vorkommenden

Schilfgras, mit einer Blume an der Spitze, oder sie spielten eine Art Fangespiel, indem sie einander die Leinwandkäppchen *(taḳije)* wegnahmen. Heute tragen auch die Kinder fast ausschliesslich den Fes.

Viele von den Ausflüglern haben kein Auge für die herrliche Natur, sondern wollen nur sich an den draussen zusammenströmenden schönen Frauen ergötzen. Sie fassen gleich bei der Brücke Posto bei *Emîr Aχor* und längs des Weges, denn dort müssen die *ḳaiḳs* unmittelbar zu ihren Füssen vorbei und die Wagen streifen fast ihre Schultern, so dass sie in Gemächlichkeit die schönen Wageninsassinnen betrachten können. Bei der Heimfahrt wählen sie sich meist in einem *ḳaiḳ* einen Platz bei einer der kleinen Inseln im Goldenen Horn und lassen den ganzen Zug der Boote an sich vorbeipassieren und nehmen gleichsam Parade ab.

Tevfîq eifert lebhaft gegen diese Unsitte, statt an der reinen frühlingsprächtigen Natur, an den oft mit vergifteten Farben hergestellten künstlichen Blumen die Sinne zu ergötzen. Damit bezeichnet er unhöflicherweise die Frauen (III. 13) und hat damit auch in gewissem Masse recht, denn die Nägel und die Fingerspitzen mit *Henna*, die Augenbrauen mit *rastîḳ* (einer schwarzen metallischen Farbe), die Augenwimpern und Augenränder mit einem schwarzen Antimonpräparate *(sürme, kohl)* gefärbt, die Wangen und das Gesicht mit *düzgün baγče* und *allîḳ* (einer roten und weissen Schminke) geziert, so präsentiert sich eine türkische Modedame der älteren Richtung. Jetzt spielen ja französische Modeeinflüsse die grösste Rolle (III. 33). Tevfîq lässt darum auch seinen Idealjüngling *Šûχi* sagen:

«Ich möchte solche gefärbte, bunt gemalte und geschminkte Frauen, die von ihrer Falschheit die deutlichsten Kennzeichen auf ihren Wangen tragen, nie und nimmer zum Gegenstand meiner Betrachtung machen. Die Farbe der Scham, die der Wange einer Frau ihre Keuschheit verleiht, täuscht nicht wie das giftige aufgelegte Rot, von dem die Schminkenhändlerinnen eine ganze Flasche voll um einen oder zwei Piaster verkaufen, blos die Blicke der Einfältigen, sondern berückt wohl auch den Geist des Verständigen» (III. 33).

Etwa zwei Stunden vor Sonnenuntergang beginnt die Heim-

kehr, und zwar ziemlich geschlossen, so dass Fluss, wie Weg mit Barken, beziehungsweise Wagen und Fussgängern dicht besät sind. Weiche Musiktöne klingen über das Wasser. Flüstern und Kokettieren springt wie ein Funke von *ḳaïḳ* zu *ḳaïḳ*. In der Stadt beginnt dann wieder das graue Einerlei der strengen Zucht.

Die Wagen machen noch kurze Rast in *Silihdâr Aγa* und in *Behârije*. Dann zerstreut sich alles in die verschiedenen Teile der Stadt und bei Sonnenuntergang ist es so still in *Kjatχâne*, wie es die ganze Woche über war.

Am *Fenar* und am *Aja-ḳapusu-Iskelesi*-Platz sammeln sich viele der ärmeren Frauen des Stadtviertels, die nicht nach *Kjatχâne* hinauskommen können, um wenigstens das farbenfrohe Bild der heimströmenden Ausflügler zu geniessen, und das nennt man bezeichnend: *bejtli Kjatχâne:* «Kjatχâne zu Hause».

In einer längeren Novelle: «Binnen drei Tagen verliebt und verheiratet» schildert Tevfîq an einem konkreten Fall das Leben und Treiben an dem Ausflugsort und die zarten Bande, die sich draussen manchmal anknüpfen und die nicht selten zu einer Heirat führen.

Von den Mondscheinunterhaltungen und den nächtlichen Fahrten in *Kjatχâne* im Sommer-*Ramazân* wird noch weiter unten die Rede sein.

Nur kurze Zeit — wenige Wochen nur dauert es, und der Frühlingsglanz von *Kjatχâne* ist verblichen. «Die Saison des Lustortes von *Kjatχâne*», sagt Tevfîq III. 11, «beginnt in Konstantinopel vor allen anderen, doch vermag auch seine Lieblichkeit nur einige Wochen zu überdauern. Kaum wird es heiss und kaum ist von der Wiese die jugendliche Frische verschwunden, so findet man in *Kjatχâne* schon keine Erholung mehr, ja die Temperatur dieses gesegneten Ortes, der das Paradies des Frühlings genannt zu werden verdiente, wird so unerträglich und so ungeniessbar, dass man *Kjatχâne* die Hölle des Sommers nennen möchte.»

Von seinen Frühlingsgedanken weg führt uns Tevfîq zu einem Monat von unentschiedener Jahreszeit, zum *Ramazân*, dem hochheiligen muhammedanischen Fastenmonat, dem 9. des muhammedanischen Mondjahres, «dem Monat meines Volkes, in dem ihm seine Sünden vergeben werden», wie der Prophet

gesagt hat. Strengste Fastenpflicht erfordert der Monat von Sonnenaufgang, der Dämmerzeit, «wenn man einen weissen Faden von einem schwarzen unterscheiden kann», bis zum Sonnenuntergang, wo ein Kanonenschuss das Zeichen zur Fastenbeendigung den schmachtenden Gläubigen gibt. Es ist eine harte religiöse Pflicht, zumal im Hochsommer — der *Ramazân* macht, den muhammedanischen Mondmonaten entsprechend, allmählich den Kreislauf durch alle Jahreszeiten in einer Periode von 33 Jahren durch — da nicht Wassergenuss, nicht Rauchen, kein sonstiges Narkotikum erlaubt ist. — Ja, in der älteren Zeit scheinen alle Schenken 30 Tage lang auch Nachts geschlossen gewesen zu sein. Aus religiösen Gründen gestattete man kein Übertreten des Alkoholverbots, während man sonst milde ein Auge zudrückte (V. 38, IV. 7).

Tevfîq beginnt mit einer *Ramazân-Ḳaside* des Dichters ʿAla-ed-Dîn Thâbit, die in schwieriger, oft recht harter Sprache die *Ramazân*-Gebräuche beschreibt, dann aber in eine Polemik gegen die in Schwärmen auftauchenden mehr oder minder jämmerlichen *Ramazân*-Dichter ausartet und nach einem Angriff gegen den Bettelgang *(ǯerr)* der Theologiestudenten im *Ramazân* gleichfalls in einen Appell an die Wohltätigkeit der Hörer ausklingt.

Von Interesse ist schon die Feststellung des Eintritts des *Ramazân* wegen der Entscheidung, ob schon Fastenpflicht herrscht oder nicht. Zu diesem Zweck ist eine einwandfreie Konstatierung des abendlichen Erscheinens der zunehmenden Mondsichel erforderlich. Nach dem 29. *Šaʿbân,* dem vorausgehenden 8. Monat, tritt der kritische Tag ein. Wird an diesem 29. die Mondsichel durch Zeugen konstatiert, so beginnt am nächsten Tag der *Ramazân,* wo nicht, so zählt dieser nächste Tag als der 30. *Šaʿbân* und die Fastenpflicht intermittiert noch einen Tag. Dieser «Tag des Zweifels» *(jevm-i-šekk)* wird von vielen Säufern noch zu einer ausgiebigen Zecherei benützt, da sie 30 Tage lang dem Becher entsagen sollen, bis oft der Polizeibeamte *(šahne-i-Ramazân* oder der *su bašï)* jäh hinzukommt und den Eintritt der Fastenpflicht verkündet. Ebenso ist es mit dem Ende des *Ramazân,* wo ebenfalls durch Zeugen das Wiedererscheinen der Mondsichel festgestellt sein muss, worauf der *Bajram* eintritt (II. 36).

Es ist nun leicht erklärlich, dass das Volk das Bestreben hat, sich für das oft qualvolle Fasten durch aussergewöhnliche Vergnügungen, Unterhaltungen und Darbietungen zu entschädigen, den Geist abzulenken, besonders wenn es gegen Abend geht. Es besteht überhaupt die Neigung, Tag und Nacht zu vertauschen — am Tag zu schlafen oder sich wenigstens passiv und untätig zu verhalten und die Nacht zu durchschwärmen.

Die Unterhaltungen lassen sich in solche mehr officieller Art für die ganze Stadt, dann in Bräuche der Kinder, d. h. natürlich nur der Knaben (die Mädchen spielen in dem Buche keine Rolle) und in Bräuche und Unterhaltungsmittel der Erwachsenen einteilen.

Nachdem schon in der *Berât*-Nacht — der 15. des vorausgehenden Monats *Šaʿbân*, wo der Erzengel Gabriel *Muhammed* sein hohes Prophetenamt verkündete — durch eine Moscheenillumination die Gläubigen auf den kommenden heiligen Monat hingewiesen worden sind, beginnt mit dem ersten *Ramazân* eine überreiche Illumination in der ganzen Stadt.

Jede Nacht beleuchtet man die *Minaret*galerien, von denen aus der *Müezzin* seinen Gebetsruf ertönen lässt, mit Lampen (IV. 8). Die schlanken hohen Türme sehen aus, als ob sie ein glänzendes Brillantenkollier anhätten. Besonders prächtig weiss das die herrliche *Ahmedije* (die Moschee Sultan *Ahmed's I.*) zu gestalten (IV. 9). Einen hübschen Anblick gewährt die Stadt mit ihren lampengeschmückten *Minarets* von ausserhalb.

Sehr populär ist das sogenannte Schwebenlassen der Lampen (*ḳandîl učurtmasi̊*, IV. 8), d. h. es wird eine festliegende Schnur hoch oben an der *Minaret*galerie befestigt und das andere Ende gegenüber in Mannshöhe an irgend einer passenden Stelle im Moscheenhof befestigt und auf dieser festen Bahn mittels einer zweiten Führungsschnur eine auf einer Rolle laufende Lampe in einem Behälter auf- und abgelassen. Das Vergnügen besteht nun darin, zuzuschauen, wie die Lampe bald rascher, bald langsamer auf- und absteigt. Manchmal kommt sie unerwarteter Weise bis zu den Zuschauern herunter, die dann *Ramazân*-Backwerk (*čörek*), Zucker u. s. w. auf den Lampenbehälter legen, um den *učurtmaǯi̊* zu erhöhter Tätigkeit anzuspornen (IV. 9).

Weit grossartiger aber und dem Kunstsinn, der dem Osmanen besonders in der Kalligraphie innewohnt, mehr entsprechend, sind die sogenannten *mahije*-Illuminationen, d. h. zwischen den *Minarets* einer Moschee werden Schnüre gespannt und daran durch aufgehängte Lampen mehr oder minder kunstvolle, bedeutungsvolle Worte, Bilder u. s. w. zusammengestellt. Der *mahiješi* einer jeden Moschee setzt seinen Stolz darein, möglichst jeden Tag Abwechslung zu bringen. Es ist wirklich keine kleine Kunst, mit den gegebenen einfachen Vorrichtungen und Mitteln auszukommen. Am 1. und weiterhin bis zum 15. *Ramazân* kommen verschiedene Begrüssungsformeln zur Anwendung, z. B. «*sefâ geldiŋ ja šehr-i-Ramazân*»: «Willkommen, o Monat *Ramazan!*», für die letzte Nacht: «*el-vedāʿ*»: «leb wohl» und dazwischen ähnliche Sätze oder auch Bilder. Es ist ein spezielles *Ramazân*-Vergnügen, diese Kunstwerke zu betrachten und zu deuten. Bekannt waren die Bilder der *Bâjezîd*-Moschee. Ergötzlich ist die Anekdote, mit der TEVFÎQ die Unwissenheit eines Janitscharen-*Aγa* geisselt, denn wie dieser des Lesens und Schreibens unkundige *Aγa* mit seinem Sekretär vor der *Bâjezîd*-Moschee vorüberkommt und dort das Illuminationsbild einer Kanone auf der Lafette sieht, da fragt er, was dies heisse und meint bedauernd, als der Sekretär: «Kanone» sagt, «Was ist das Lesen- und Schreibenkönnen doch für eine schöne Sache» (IV. 10, 11).

In manchen Moscheen mit grösserem Kuppelraum findet auch eine sogenannte Innen-*Mahije* statt, d. h. im Kuppelraum werden solche Lampenfiguren, Koransprüche u. s. w. angebracht, so in der *Nûr-i-ʿOsmâni*-Moschee, vielleicht veranlasst durch den Namen (= «osmanisches Licht», IV. 11).

Ohnedies sind die Moscheen nach der naiven Anschauung des Autors in ein «Meer von Licht» getaucht durch die Lampen, die in den sich übereinander bauenden Stockwerken der Kuppel dicht nebeneinander bis hinauf zur Kuppel stehen und durch die mitten im Kuppelraum hängenden Lampen und Lüster, so besonders in der *Aja Sofia* (IV. 11). So wie es bei THÂBIT heisst: «Jede Moschee, herrlich geschmückt, ward zu einem wahren Meer von Licht. Mach' zum Überlaufen voll den Ölbehälter der glänzenden krystallenen Lampen!»

In der Nacht der Allmacht *(ḳadr ge̯ǯesi)*, der 27. des *Ramazân*, der Wundernacht, «in der alle Meere süss werden, die Pforten des Paradieses sich öffnen und Gott die Welt mit Vergebung begnadet», da werden noch als spezielle Ehrenerweisung die *Minarets* von oben bis unten mit Lampen illuminiert (IV. 11, 34). Und um die Heiligkeit auch sonst noch zum Ausdruck zu bringen, müssen alle Vergnügungslokale (Bäder, Cafés etc.) schliessen.

Da zur Zeit der Schilderung Tevfîq's eine Strassenbeleuchtung in Konstantinopel überhaupt nicht existierte, so war für die äussere Erscheinung der Strassen auch die Gepflogenheit von Wichtigkeit, dass die Basare und Märkte nachts geöffnet blieben und vor die Läden mit Glasstürzen geschützte Lichter *(fanos)* und Lampen gestellt wurden. Oder man hängte mit bunten Figuren bemalte Laternen auf, sogenannte Zauberlaternen *(χajali fanar)*, eine Art Lampions (IV. 12). Nur im *Ramazân* war es erlaubt, nachts auf der Strasse sich zu zeigen, und zwar nur mit einer Laterne — heute noch besteht dieses Gebot in den noch jeglicher Beleuchtung ermangelnden Teilen und Vorstädten Konstantinopels. Für den Orientalen endigt eben das Tageswerk und das Leben und Treiben auf den Strassen stets mit Sonnenuntergang, gleichgiltig ob im Sommer oder im Winter.

Diese Pflicht, eine Laterne zu tragen, leitet uns gleich zu den *Ramazân*-Vergnügungen der Kinder über, die aus dem Polizeiverbot, dass jeder nur mit einer Laterne in der Hand nachts sich auf den Strassen zeigen durfte, nach ihrer Art Kapital zu schlagen wussten. Eines der beliebtesten Mittel, sich nachts zu amüsieren, bestand nämlich für die übermütigen Jungen im sogenannten Laternenraub. Nur wohlhabende Personen trugen teuere Laternen aus gewachster Leinwand *(mušammeaʿ*, vulgär *mošamba)* oder solche aus Holzrahmen *(taχta čerčeveli fanar)* in der Form der modernen Blechlaternen (IV. 12, 13). Die meisten hatten Papierlaternen, um 5—10 Para das Stück, und um diese Papierlaternen drehte sich der Übermut der Knaben.

Nur im *Ramazân* erhielten und erhalten heute noch die Knaben die Erlaubnis, nach dem *Ramazân*-Nachtgebet *(terâvîh)* sich noch einige Stunden auf der Strasse herumzutummeln — sonst ist es ihnen nur bei den *helvâ-ṣohbetis* erlaubt, Nachts

ausser dem Haus zu sein (II. 6). Die Knaben sammelten sich in Truppe, wählten einen Aufpasser, einen sogenannten «Schätzer» *muχammin*, der den Wert der Laterne abzuschätzen hatte, die anderen versteckten sich in allen möglichen Ecken und Winkeln. Der Schätzer hatte nun bei jedem Passanten, der, ordnungsgemäss mit einer Laterne versehen, daherkam, abzuschätzen, ob die Laterne eine ganz gewöhnliche war oder nicht. Im ersteren Fall rief er das Stichwort «Orange». Einer von den versteckten Knaben schlich sich dann ganz sacht an den ahnungslosen Laternenträger heran, riss ihm im gegebenen Moment die Laterne aus der Hand und lief damit, begünstigt durch das Winkelwerk der Gassen, davon, so schnell ihn nur seine Füsse trugen. War die Laterne aber von teurerer Qualität, so rief der «Schätzer»: «Zitrone» und der betreffende Mann konnte unbelästigt passieren.

Ein Passant, dem so ganz unerwartet die Laterne genommen wurde, befand sich in einer nicht eben rosigen Lage, denn wenn eine Janitscharen-Patrouille ihn ohne Laterne betraf, so gab es bei der berüchtigten Urbanität dieser Soldaten für das arme Opfer böser Buben recht schlimme Folgen, denn Polizeiübertretungen wurden schwer geahndet. Nach einigen ohnmächtigen Wutausbrüchen gegen die unverschämten Racker von Knaben blieb daher für den Unvorsichtigen nichts weiter übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und schleunigst sich nach einem Krämerladen umzusehen, um eine andere Laterne zu kaufen, was aber nicht immer möglich war. Jedenfalls war der Laternenraub nur für die Krämer von ersichtlichem Vorteil, da er ihren Umsatz bedeutend steigerte.

Wer eine Laterne trug, bewegte sich, durch schlimme Erfahrungen gewitzigt, darum meist mit der entsprechenden Vorsicht durch die engen Gassen. Sahen die Knaben, dass nichts zu machen war, so sangen sie wenigstens von allen Seiten anspielungsreiche Knittelverse über den Laternenraub, die die Stimmung der Laternenträger nicht eben verbesserten und sie nur nervöser machten und zur Vorsicht ermunterten. Die Knaben aber hatten ihre helle Freude daran, wenn auf ihre Spottverse hin, sich der Angesungene ängstlich nach allen Seiten umschaute, die Laterne mit der einen Hand am Ring und mit der anderen am Boden fasste und dahinschritt, als ob er auf

Eiern ginge. Sie krähten dann vor Vergnügen ihre Knittelverse hinaus:

> Beim Krämer gibts Trauben:
> Auf der Laterne ruht mein Auge.
> Beim Krämer gibts Tierblasen:
> Wenn wir nur die Laterne treffen könnten.

oder:

> Beim Krämer gibts Bohnen:
> Pass auf deine Laterne auf!
> Der Krämer ist hungrig (d. h. er will durch Laternenverkauf etwas verdienen)
> Werft auf die Laterne einen Stein. (IV. 14, 15.)

In Gruppen ziehen die Kinder in die Moschee zur Zeit des Nachtgebetes. Sie tragen buntfarbige kleine Laternchen und halten sich an den Händen gefasst und schreien beim Marschieren im Chorus *helesa-jelesa*-Verse, d. h. Spottverse auf die Opiumesser *(tirjaki)*, deren Refrain der Schifferausruf *helesa jelesa**) bildet, der wahrscheinlich venezianischen Ursprungs ist, oder hie und da auch noch verstärkt

> *helesa jelesa*
> *hejamola jelesa* (IV. 15, 16).

«Der *Uzun Čaršî* (Lange Markt) ward in Schmutz verwandelt;
Die *baḳlava*-Kuchen wurden zu Teig;
Die Opiumesser wurden betrunken:
helesa jelesa.»

Sie verspotten darin die Bräuche der *tirjaki*, die natürlich den ganzen Tag während des Fastens ihr geliebtes Berauschungsmittel entbehren müssen und nun gierig auf den Kanonenschuss lauern, der das Zeichen der Fastenbeendigung gibt. Auf das haselnussgrosse Stück Opium, das einen bitteren stechenden Geschmack im Mund zurücklässt, essen sie etwas Süsses, be-

---

*) Man vergleiche dazu Prüfer: Das Schiffsspiel, Ein Schattenspiel aus Kairo in Beitr. z. Kenntnis d. Orients III. S. 154 ff. *hêlîsa jâlîsa:* Gesang der Schifferknechte. Ἔα λέσα, εἴα λέσσα ist der Ruf der griechischen Matrosen beim Lichten des Ankers, ebenso ἔα μόλα, εἴα (ἔγια) μόλα. Vgl. Kind: Handwörterb. d. neugriech. Sprache. Leipz. Tauchnitz s. a. S. 88, 204.

sonders die *baklava-Ramazân*-Kuchen, und rauchen dann einen *čibuk* Tabak.

Die Opiumsucht ist in der Türkei noch ziemlich verbreitet, und zwar das Opiumessen, nicht, wie im fernen Osten, das Opiumrauchen. Auch der im *helvâ sohbeti* genannte *Hindim geǯesi-Hâfiz* war ein Opiumesser (II. 23). Meist sind die *tirjakis* wegen ihrer Leidenschaft sehr verachtet und jedermann, auch unter den Erwachsenen, hält es für sein gutes Recht, ihnen einen Streich zu spielen.

Ergötzlich ist der schlimme Streich geschildert, den ein *kahveǯi*-Gehilfe einem alten Opiumesser spielt. Der Alte ist infolge der Hitze und Entbehrung des langen Sommertages der Auflösung nahe, wie er gegen Abend heimwankt. Da lässt der Gehilfe, der eben den Platz vor dem Café besprengt, plötzlich vor ihm den blechernen Eimer auf das Steinpflaster fallen, so dass der nervenschwache *tirjaki* fast ohnmächtig zusammenbricht (IV. 20, 21).

Auch die Jungen bemühen sich nach Kräften, die vielgeplagten nervenschwachen *tirjakis* zu erschrecken und das ist ihnen besonders leicht mit den verschiedenen Feuerwerkskörpern, die im *Ramazân* loszulassen ein Hauptvergnügen bildet. Es sind nur wenige, einfache und billige Arten, denn viel Geld steht natürlich den Kindern nicht zur Verfügung: so Knallerbsen (*toprak fišejî*), Knallbonbons (*jadest fišeji*), Frösche und Kanonenschläge (*kestane fišeji*) und Schwärmer (*arajiǯî fišeji*), also lauter Dinge, mit dem sich viel Lärm machen lässt. Den nervösen Schrecken der *tirjaki* bei dem schussartigen Explodieren begründet Tevfîq scherzhaft mit der Anekdote, dass ein *tirjaki* einst aus Versehen statt des Opiumkügelchens eine Knallerbse gekaut und verschluckt habe, so dass nun alle *tirjakis* fürchten, es möchte in ihrem Leib ebenfalls zur Explosion kommen (IV. 20).

Etwas ruhigere, unschuldigere Unterhaltungen, die nicht hart an groben Unfug streifen, wie die beiden besprochenen, gibt es natürlich auch: so das Imitieren des Lampen-Schwebenlassens der Moscheen. Damit können sich die Kinder in unschädlicher Weise ganz vergnügt einige Stunden vertreiben. Die Schnur wird an ein Fenster gebunden und gegenüber etwas

tiefer befestigt. Nach Art der Moscheen-*ućurtmaǧis* ziehen auch die Jungen an einer kleinen Spule die Lampe auf und ab (IV. 8).

Noch beliebter, und zwar aus pekuniären Gründen, weil sich dabei etwas verdienen lässt, ist die Illumination der Strassen und Plätze durch die Kinder. Sie sammeln schon lange vorher die Böden der in den Kehrricht geworfenen zerbrochenen Schüsseln für die saure Milch, tun dann im *Ramazân* etwas Olivenöl und einen Docht hinein und stellen abends auf der Strasse ihren ganzen Reichtum an solchen primitiven Lampen, soviel sie zusammengebracht haben, 5, 10 oder 20, brennend in einer Reihe auf. Mit anmutigen Worten erbitten sie dann von den Passanten das «Ölgeld» (*jaγ parasi* IV. 11).

Nach Art der Nachtwächter, von denen noch weiter unten zu sprechen ist, ziehen sie auch, womöglich mit Trommelbegleitung herum, singen entsprechende Verschen und betteln, wie in vielen Gegenden Deutschlands die Kinder am hlg. Dreikönigstag, um ein Geschenk. Manchmal fangen sie das ganz diplomatisch an. Ich will nur die Verse zitieren:

Die neue Moschee braucht Balken.
Für's Singen gehören sich Kuchen.
Ich bin zwar satt, aber
Mein Kamerad will noch Kuchen.

Vom 15. *Ramazân* ab durften nachts auch die verschiedenen Unterhaltungslokale Konstantinopels geöffnet bleiben — bis zum 15. waren sie durch polizeiliche Verordnung geschlossen. Davon waren den Kindern vor allem die Schattenspiele (*χajâl)* gewidmet, das sogenannte *ḳaragjöz*-Theater. Doch Tevfîq macht darüber nicht viel Worte. Er sagt nur, dass sie nach Abschaffung einiger gegen das Anstandsgefühl verstossenden Dinge unverändert nach der alten Schablone immer noch fortbestehen, so dass es unnötig sei, darüber ein Wort zu verlieren (IV. 18, 32).

Fast noch beliebter war bei den Jungen der Aufenthalt in den Bädern, die ebenfalls nach dem 15. ihre Pforten öffneten. Denn da gab es mancherlei Unterhaltung, Musik etc. und vor allem das Seifenblasen-Machen (IV. 32).

Ungleich mannigfacher sind natürlich die Unterhaltungen der Erwachsenen. Um sich den Tag selbst zu verkürzen, gebraucht

man fast allgemein den *tesbîh*, ein Spielzeug, das ganz dem katholischen Rosenkranz gleicht, nur dass es unten statt des Kreuzes eine Quaste hat und dass es nicht zum Beten, sondern nur zu der wenig geistreichen Beschäftigung dient, die Perlen durch die Finger gleiten zu lassen. Selbst die höchsten Personen kann man dieses nervös machende Spielzeug ruhelos handhaben sehen (II. 27). Dem Reichtum des Trägers entspricht natürlich auch das Material: echte Perlen, Korallen, Bergkristall, Aloeholz, Goldquasten etc. Jeder wird rot, wenn man ihn darüber ansieht, aber lassen kann es keiner. Es ist wie eine ansteckende Krankheit verbreitet. Tevfîq sucht den Gebrauch etwas naiv dadurch zu rechtfertigen, dass der *tesbîh* dazu dient, einen vom Fasten ganz griesgrämig Gewordenen damit über die Finger zu klopfen oder ihm seinen *tesbîh* aus der Hand zu nehmen und ihn entweder dadurch zum Lachen oder zum Zorn zu reizen und dadurch auf andere Gedanken zu bringen (IV. 31, 27).

Überall in den Moscheenhöfen sind Verkaufstände aufgeschlagen — die Moscheenhöfe dienen ja geradezu als Märkte und Versammlungsorte. Auf Teppichen und Matten sind meist die verschiedenen Schätze ausgelegt: Altes Porzellan, Altertümer, kostbare Bücher, *tesbîhs*, auch Leckereien für den Abend. Nach dem Moscheenbesuch pflegen im *Ramazân* viele, besonders die Wohlhabenden, die Dinge sich anzusehen, sich zu unterhalten, zu feilschen und etwas einzukaufen (II. 27, 28. IV. 30).

Circa eine Stunde vor Sonnenuntergang kommt es in den Moscheenhöfen sehr oft zu einem Vergnügen ganz dramatischer Art, nämlich zu einem *Ramazân*-Streit (*Ramazân γauγasi*). Viele Leute sind um diese Zeit dort versammelt. Da geraten zwei, die meistens die Sache vorher mit einander ausgemacht haben, wegen einer Kleinigkeit, weil sie einander z. B. im Gedränge gestreift haben, oder wegen einer Bemerkung, mitsammen in Streit. «Aus einem Wort, das nicht die Bohne wert ist, entstehen so ausgedehnte Streitereien und Lärmszenen, dass man vor Lachen platzen möchte. Zudem sind diese Streitereien ansteckend, wie ein Streit in einem Frauenbad» (IV. S. 28). Mit «Bist du blind, Bursche! Schau dich vor!» geht die Sache an und nimmt bald grosse Dimensionen an. Im *Ramazân* hat alles Zeit, da eilt kein Geschäft. Durch das Fasten sind die Leute

etwas aufgeregter und streitsüchtiger wie gewöhnlich. Es dauert nicht lange, da gibt es schon zwei grosse Parteien, die mitsammen streiten. Der eine nimmt für diesen, der andere für jenen der beiden Kampfhähne Partei. Niemand weiss, was eigentlich der Anlass war — aber alles befindet sich plötzlich miteinander im Hader. Im rechten Zeitpunkt entfernen sich dann die beiden Urheber und wandeln friedlich und vergnügt miteinander heim und machen womöglich für den nächsten Tag ein anderes Rendezvous zum Streiten aus. Berühmt waren wegen der Inszenierung solcher öffentlicher Unterhaltungsstreitigkeiten vor allem der *mürekkebǧi* (Tintenmacher) *ʿIzzet* und der Pfeifenkopfmacher *(lüleǧi) Mehmed.* An allen Ecken und Enden der Stadt wird von dem Streit gesprochen, die Geister werden abgelenkt und alle sind dafür dankbar (IV. 28—30). Tevfîq rät aber ganz entschieden davon ab, sich hineinzumengen.

Ist aber bei Sonnenuntergang der Kanonenschuss gefallen, da eilt alles, was noch nicht daheim sein sollte, rasch nach Hause. Viele warten schon mit dem Gegenstand ihrer Sehnsucht in der Hand auf das Zeichen: der Raucher mit der Pfeife, der Trinker mit der Tasse Kaffee oder gar dem verpönten Wein und Schnaps. Der Opiumesser hat das Opiumkügelchen schon neben sich auf dem Polster liegen (IV. 20). Denn wie Thâbit in seiner *Ḳasîde* sagt:

Angenehmer als eine Räucherpfanne mit Ambra zur Zeit des Fastenbeginnes *(imsâk)*
Ist für den leidenschaftlichen Liebhaber davon eine Pfeife Tabak beim Fastenendigen *(iftâr)*.
Wonne verleiht in dem gleichen Grad wie ein mächtiger, bis zum Rand gefüllter Becher voll Wein
Dem Kaffeetrinker eine Tasse, gefüllt mit starkem Kaffee.
Zur *iftâr*-Zeit wird höher als jede Musikweise eingeschätzt
Das Konzert des Zermalmens durch die Zähne mit seiner weichen Melodie.
(IV. 4.)

Manche essen sofort eine Art Kandiszucker, andere das bekannte *Rahatluḳum* (IV. 3, 4).

Gleich nach Sonnenuntergang beginnt die reichhaltige Mahlzeit, das *iftâr*, auf das alles den ganzen Tag über schon harrt. Mit ganz anderem Hochgenuss geht man in diesem Monat ans

Essen, wie sonst. Das drückt sich schon in der Speisenauswahl und in der Reichlichkeit der Gänge aus. Man beginnt mit 5—6 Vorspeisen, die auf einer grossen Platte, der *iftâr-tepsisi* oder *iftârije, iftârije tablasi* um einen Haufen Brezeln *(jaγli simit)* herum angeordnet sind: Käse, Oliven, Wurst, Rauchfleisch und Marmelade. Selbst bei den ärmsten Familien finden sich diese Speisen auf dem Tisch, aber als Hauptgerichte, nämlich Konfitüren, Oliven, Käse, Rauchfleisch, Wurst, weisser Honig (dafür jetzt natürlich Zucker) und noch einige Arten Suppe *(čorba)*. Damit ist bei den Armen der Tisch erschöpft, bei den Reichen beginnt nun erst das gerichtenreiche eigentliche Essen, besonders natürlich bei Einladungen (IV. 25).

Nie ist sonst während des Jahres der Trieb, Einladungen ergehen zu lassen, so stark, wie im *Ramazân*. Man will sich nach dem Essen durch angeregte Unterhaltung mit guten Freunden die halbe Nacht hindurch für die aufgezwungene Untätigkeit tagsüber entschädigen (II. 29). Es finden dann literarische Debatten und Schöngeisterei zu Hause dieselbe Pflege, wie sonst im Café.

Regelmässig findet man bei Einladungen ausser der Vorspeisenplatte auf dem Tisch: eine oder mehrere Arten von dicker Suppe *(čorba)*, frische Eier, Spiessbraten, verschiedene Süssigkeiten, *börek*-Pastetchen, *gülaǯ*-Kuchen (IV. 24); dann hie und da auch Gelée (*elmâsije* IV. 33/34) und verschiedene *Helvâ*-Arten (IV. 33).

Bei Einladungen vornehmer Personen werden nach dem *iftâr* noch mehr oder minder kostbare Geschenke verteilt, der sogenannte «Zahnlohn» *(diš kirâsi)*, eine Art Abnützungsgebühr für die Zähne, die der Eingeladene durch die Befolgung der Einladung sich verdient hat (IV. 32/33). Zumeist findet auch die Wohltätigkeit dabei ihren Ausdruck, indem reiche Leute arme kränkliche Personen einladen, sie speisen und ihnen dann 5 oder 10 Piaster (1—2 frs.) Frongebühr *(anγaria)* zahlen, und zwar, wie Tevfîq scherzhaft meint, dafür, dass sie gleichsam dem Aufgebot vom Herrenhof gefolgt sind und Frondienste mit den Zähnen geleistet haben (IV. 33).

Die Wohltätigkeit ist im *Ramazân* überhaupt sehr entwickelt, noch stärker als sonst, und gewöhnlich schon ist der

Muhammedaner, den Lehren des *Ḳorân* getreu, mit Almosen und Spenden ziemlich freigebig. Das machten sich früher besonders Theolgiestudenten zu nutze, die, wie einstmals unsere fahrenden Schüler, das Bettelstudententum *(ǯerr)* mit Erfolg inszenierten, indem sie herumzogen, predigten, *Imâm*-Dienste verrichteten und dafür in Naturalien sofort Gottes Lohn einheimsten. Gegen sie polemisiert Thabit, selbst ein Theologe, in seiner *Ḳasîde:*

Wir Theologen, wir ziehen das Ross der Habsucht in den Stall der religiösen Verachtung irdischer Güter, d. h. wir geloben Askese und freiwillige Armut:
Jedoch sobald wir die Zügel nachliessen, würde es seine Fesseln sprengen und hinausstürmen zum Sammelgang der Bettelstudenten. (IV. 5.)

Das Komische dabei ist nur, dass er selbst, der das Bettelgehen nicht liebt, dann ganz offen seine Hörer um einen milden Beitrag bittet:

Könnt ihr mir denn wirklich nicht eine Kleinigkeit für den Lebensunterhalt geben für meine Mühewaltung?
Ich liebe das Bettelgehen nicht, Ich kann es nicht über mich bringen und so mag der Sammelgang ungeschehen bleiben.
Der Reim, den ich liebe, ist das edle Wort der Wohltat. (IV. 5.)

Er meint damit wohl, wie Tevfîq richtig erklärt, «dass die Speisung der Armen und Dürftigen und die Ehrung und reichliche Bewirtung der Gäste in der Tat zu den erhabenen Eigenschaften des Fastenmonats gehört» (IV. 32).

Fiel der *Ramazân* in den Januar, so machte man gerne abends Spazierfahrten auf dem Bosporus und dem Goldenen Horn und nahm die *iftâr*-Abendmahlzeit womöglich in *Kjatχâne* oder *Ejjûb* ein. Vor allem die strahlend schönen Mondnächte draussen waren berühmt (IV. 18).

Diese Fahrten waren eine Erinnerung an die alte Herrlichkeit der Periode *Dâmâd Ibrahîm's* mit ihren Illuminationsnächten und ihren mondscheinüberfluteten Kaskaden. Poetisch sagt Tevfîq davon: «Die wonnigste Unterhaltung von *Kjatχâne* ist die Mondscheinillumination der Kaskaden. Das Herabfluten des Mondlichtes auf jenen künstlichen, reichlich strö-

menden Bach, dessen Wellen wie wahnsinnig Verliebte, ihrer selbst nicht bewusst, von Stein zu Stein fallen und dahinfliessen, schafft solche Lichtreflexe, dass der Blick des Beschauers in dem einen Augenblick schimmerndes Quecksilber und im nächsten schon einen dunklen Strudel zu sehen glaubt und der Betrachter vor bewunderndem Staunen sich nicht leicht fassen kann. Es ist eine wahre Herzensfreude, zu sehen. wie diese leuchtenden Wellen einander folgen, um sich selbst zu zerschellen. Eine Welle folgt der andern und keine kann hinter den freudigen Ereignissen zurückbleiben» (III. 11/12).

Eine seltsame Vorliebe herrscht im *Ramazân* für die sonst nicht sonderlich geschätzte Kuttelflecksuppe *(iškembe)*. Natürlich meint Tevfîq nicht die Kuttelfleckimitation der Gourmands aus Truthennenhaut, die in Konstantinopel nichts ungewöhnliches zu sein scheint, sondern das gewöhnliche Gekröse. Leute, die sonst um keinen Preis diese Suppe in den Mund nehmen würden, essen sie im *Ramazân* leidenschaftlich gerne und viele Diener aus *Konaks* kann man in den Garküchen der Kuttelfleckköche mit ihren Töpfen warten sehen, um ihre Herren zu versorgen. Tevfîq ist anscheinend von diesem Brauch nicht sehr entzückt und erzählt eine wenig appetiterregende Kuttelfleckgeschichte, wo beim Austeilen der Suppe im grossen Kessel des *Barba Dimitri* lustig Gras und Kräuter obenaufschwammen, da die Eingeweide infolge der Lässigkeit der Gehilfen ungereinigt gekocht worden waren (IV. 22, 23, 24).

Waren die Männer nicht zu einem *iftâr* eingeladen oder gaben sie nicht selbst eine Einladung, um angeregt zu plaudern, so versammelten sie sich in den Kaffeehäusern, in den Läden von Uhrmachern, Tabakhändlern, Drogisten oder in Privathäusern, da Bäder und Musikkapellen vor dem 15. *Ramazân* nicht zugänglich worden waren (IV. 18).

Nach dem 15. sammelte sich die jüngere Welt um die Musikkapellen: Die Musikersänger, die zugleich spielten und sangen, meist zwei an der Zahl, spielten andere als die jetzt gebräuchlichen Instrumente: nämlich ein Hackbrett *(santur)* und eine kleine vierseitige Geige (IV. 18, 31, 32). besonders am *Tauk Bazar* bei *Čukur česme* und bei der *Mehmed*-Moschee waren sie zahlreich, da dort sich viel müssiges Volk sammelte.

Die Alten wendeten sich jedoch mit Vorliebe den Cafés zu.

Allgemein besucht waren dagegen die Bäder, wo Alt und Jung sich versammelte. Im Kühlraum sassen gleich gestimmte Freunde beisammen, rauchten *Nargilehs* oder *Čibuḳs*, sangen Lieder und Volksweisen, nahmen Erfrischungen zu sich und badeten sich dann.

Ein Hauptspass war es dabei, einem andern, der auf den heissen Stein zum Schwitzen gekommen war und eben vom Badeburschen mit heissem Wasser übergossen wurde, eiskaltes Wasser über den Leib zu schütten (IV. 31, 32).

Die Frauen gehen im *Ramaẓân* ziemlich leer aus. Sie dürfen natürlich Nachts nicht auf die Strasse. Für ihre Unterhaltung ist nicht so sehr gesorgt. An die Frauen wenden sich hauptsächlich nur die *Ramazân*-Nachtwächter mit ihren recht einfachen Knittelversen, in denen sie unter Trommelbegleitung ihnen Glück und Segen und alles Gute, und sich natürlich ein Geschenk wünschen. Tevfîq sagt recht unhöflich, dass die Verse zwar schlecht, aber doch so waren, dass sie den Frauen gefielen. Dieser poetische Rundgang gegen Morgen ist nunmehr zu einem Pflichtgang geworden, um die Frauen zur Bereitung der Frühmahlzeit zu wecken. Vor Tagesanbruch wird nämlich noch eine kräftige Mahlzeit eingenommen, um den Tag gut überstehen zu können. Schon zu Tevfîq's Zeiten gab es nur noch vereinzelte Exemplare von solchen Nachtwächtern, die Verse aufsagten (IV. 18, 19).

So geht der *Ramazân* vorbei, bis beim Wiederauftauchen der Mondsichel das Zucker-*Bajram*-Fest in den drei ersten Tagen des nächst folgenden *Ševvâl* gefeiert wird, mit dem das Fasten ein erwünschtes Ende findet. — «Unmittelbar nach dem entbehrungsreichen Fasten kommt sofort das überreich entschädigende Fest» (IV. 5).

Und ruhig und finster liegen wieder die vorher so belebten und beleuchteten Strassen Konstantinopels nach Sonnenuntergang da und die Nachtschwärmer und Kaffeehausbesucher sind wieder die alleinigen Herren.

Am ersten *Bajram*stage schicken die Wirte, die während des ganzen Monats *Ramazân* ihre Schenken geschlossen halten mussten, ihren Stammgästen eine Gratismahlzeit ins Haus: eine

Schüssel mit Miesmuschelgefüllsel *(midija dolmasî)* oder Makrelen-, Skumbria-Gefüllsel: *üsķumru dolmasî*, als eine Art Entschädigung für die entbehrungsreichen nüchternen Tage des *Ramazân* — ein letzter versöhnender Nachklang des harten Monats — und zugleich als freundliche Aufforderung, den Wirt und die Schenke nicht zu vergessen (V. 38/39).

Dieser Brauch führt uns nach den allgemeinen Sittenschilderungen der Stambuler Bevölkerung über auf ein Gebiet sehr spezieller Natur, das zum Glück für die Gesundheit des türkischen Volkes die Sitten nur eines kleinen Teiles der Bevölkerung umfasst, nämlich auf das Schenkenleben *(mejχâne)* oder die Gewohnheitstrinker von Konstantinopel. Die Ausführungen Tevfîq's hierin sind um so interessanter und verlässiger als er auf diesem Gebiete eine ausserordentliche Praxis hatte: er selbst war nämlich, wie schon in der Einleitung bemerkt, nichts weniger als ein Mässigkeitsapostel, und so darf man ihm das liebevolle Eingehen auf das spezielle Gebiet nicht übel nehmen, auf das ihn die Erörterungen des *Ramazân* mit seiner schreckensvollen Schenkensperre unwillkürlich bringen musste. Er spricht hier etwas pro domo. In diesem letzten Teil gibt er die speziellsten und genauesten Angaben. Hier fühlt er sich sogar zu einer eingehenden Statistik berufen.

Etwas malitiös stellt er an die Spitze seiner Ausführungen ein grösseres Schenkenlied des frommen *Šejχ* Γâlib, weiland des Vorstehers des Galataer *Mevlevi*-Klosters, das in brünstiger Sprache alle Reize des Zechens und des Schenkenlebens preist — aber in sufischer Philosophie nach der pietistischen Auffassung der Gläubigen als verkapptes Loblied des Himmels und seiner Wonnen verstanden werden soll.

Mit frommem Augenaufschlag erklärt Tevfîq ebenfalls, während ihm der Schelm im Nacken sitzt, gar ernst:

«Der Schenke, den der Dichter anspricht, ist nicht der Schenke, den wir kennen, und der Wein, den er meint, ist nicht der Wein, den wir darunter verstehen, und auch die Weinschenke, ist nicht die Weinschenke, deren Geschichte wir beschreiben wollen. Indem wir das «Schenkenlied» als Schmuck des Buchtitels verwendeten, verfolgten wir nämlich nur den Zweck, unsere Leser anzuregen und zu bewegen» (V. 6).

Und unmittelbar darauf wendet er sich dem recht reellen Schenkenleben mit allen seinen Auswüchsen zu, so dass es uns schwer wird, an diese Versicherung zu glauben.

Von den verschiedenen Einrichtungen, um den Verkehr zwischen Alkoholproduzent und Alkoholkonsument zu vermitteln, kommen hauptsächlich nur die richtigen lizenzierten Schenken in Betracht. Tevfîq gibt einen ausführlichen Katalog von 83 namentlich angeführten alten und privilegierten Schenken (*eski ve gedikli mejχâneler* V. 7) in der Altstadt *Stambul* allein, die er alle, so weit sie noch existierten, persönlich gekannt zu haben scheint, sorgsam nach den einzelnen Stadtvierteln geordnet, in denen sie liegen. Dabei hat er keine einzige von den anderen wichtigen Schwesterstädten Stambuls genannt, wie von Galata, Pera, wo die Schenken natürlich zahllos sind, Skutari und von den schnell erreichbaren nächstgelegenen Bosporusorten*) (V. 7—10). Später stellt er noch gewissenhaft die besonders berühmten und besuchten Schenken, 13 an der Zahl, zusammen (V. 23) — er hält also wohl seine statistischen Angaben darüber für besonders wertvoll. Bei manchen Schenken bemerkt er, scheinbar empfehlend, dass sie heute noch existieren.

Von geringerer Bedeutung sind im Vergleich zu die-en privilegierten Schenken die «*ḳultuḳ*», «Budicke», genannten herumziehenden Händler mit einem vierrädrigen Kasten, in dem sie ein paar Fässchen *Raḳi* und Wein und einige Gläser zum Trinken hatten (V. 11). Sie dienten dem Hausierhandel mit Alkohol. Doch waren sie mit ihrem Karren etwas schwerfällig und eine Inanspruchnahme durch scheinheilige Antialkoholiker liess sich nicht ganz unbemerkt bewerkstelligen. Schliesslich bot auch das Winkelwerk der bergigen Gassen Hindernisse. Und so entstand die weit beweglichere andere Art von Alkoholhausierern: der scherzhaft *ajaḳlî mejχâne:* «fliegende Schenke» genannte Mann, zumeist ein unternehmender Armenier. Er trug auf dem Kopfe eine *Šerbitije* genannte Mütze. Um die Hüften

---

*) Evlija stellt in seinem *Sijâhat-nâme*, Konstantinopel 1314, I. S. 663 die Zahl der Schenken in ganz Konstantinopel auf 1060 und die der darin beschäftigten Personen auf 6000 fest, während die Zusammenzählung seiner Angaben in seiner detaillirten Ausführung die Zahlen 1435 (Schenken) und 6083 (Personen) ergibt.

hatte er, gedeckt durch den langen Kaftan, einen mehrfach herumgeschlungenen Schlauch mit *Raḳi*, der an dem einen Ende einen Hahn hatte, wie einen Gürtel. Als Zeichen seines Schenkengewerbes trug er eine Serviette um den Hals. Den Trinkbecher hatte er in der Tasche. Diese fliegenden Schenken strichen immer in der Nähe von Läden der Grünzeughändler herum. Nahte ein Kunde, so traten beide in den Laden ein. Im Nu war der Becher vollgegossen und vom Käufer hinuntergestürzt. Bitter war dabei nur die Pflicht, irgend etwas Ungeniessbares von dem gastfreundlichen Grünzeughändler, der die Rolle eines Kupplers in alcoholibus spielte, erstehen und die eingetrocknete Rübe und den alten Rettig in Eile hinunterwürgen zu müssen (V. 10—12). Jetzt ist dieser bewegliche Schnapsautomat längst von der türkischen Regierung ausser Betrieb gesetzt worden, da der Schaden, den diese nichtkontrollierbaren Händler anrichteten, ein zu grosser war. Denn ihre Kunden rekrutierten sich zumeist aus jungen Handwerksgehilfen und sonstigen jungen Leuten, die ihre Neigung zum Schnaps nur sehr vorsichtig und verstohlen befriedigen konnten (V. 11).

Das eigentliche Trinkerleben spielt sich aber, wie schon gesagt, in den privilegierten Schenken ab. Schon von weitem waren sie durch eine auf der Strasse über ihrer Eingangstüre befestigte strohumflochtene alte Flasche kenntlich — auch die alten Läden und Magazine kannten keine Firmentafeln und Überschriften, wie die modernen. Tevfîq führt verschiedene Beispiele dafür an: ein kleines Schiff, ein Straussenei, eine Laterne, ein Hexagramm, das sog. Siegel Salomos (V. 13/14) — waren bei uns früher doch auch Weintrauben, Glocken u. s. f. die Symbole von Wein- und Gastwirtschaften.

In der Schenke selbst fand man als gewöhnliche Ausstattung einen Schenktisch, besetzt mit einer Menge von *Raḳi*-, Wein- und Wassergläsern (V. 14) und mit kleinen Imbisstellerchen — der Imbiss *(meze)* steht den Gästen kostenlos zur Verfügung, um sie noch mehr zum Trinken anzureizen: Bohnen, Kohl mit gekochtem Rindfleisch *(χašlama)*, gelbe Rüben, *leblebi*. Die Imbisse am Schenktisch waren für die Stehgäste bestimmt (V. 14). An dem runden Bogen des Schenktisches hingen der Reihe nach kürbisähnliche Weinkrüge *(ibriḳ)* an ihren Henkeln

(V. 15, 16), auf den Borden *(raf)* des Buffets standen die Wein- und *Raḳi*flaschen. Das Inventar des eigentlichen Gastraumes bestand aus einigen rohen hölzernen Tischen und darum herumstehenden strohbeflochtenen. vierfüssigen Sesseln.

Nicht mit Unrecht spottet Tevfîq über die überschwänglichen Bezeichnungen, die griechische und persische Dichter diesen recht primitiven Einrichtungsgegenständen geben: so «das Brautgemach der Tochter der Rebe», «die Ruhebank der Beseligten», «der Ruheplatz des Glückes» u. s. w.

Auf den Tischen sieht man hölzerne Salzbüchsen und kleine Anreizmittel: Rettig, Sellerie mit in Essig gekochtem Rindfleisch, eingemachte Pfefferschoten *(biber turšisi)* u. s. f. (V. 17).

Manche Schenken haben für besonders geehrte Gäste auch eine erhöhte Estrade *(širvani)* und sogar einige gut ausgestattete Honoratiorenzimmerchen (V 17).

Das grosse Weinfass, zu dem man auf einigen Stufen hinaufsteigen musste, war ebenfalls im Schenkraum (V. 17, 18). Ein mittelgrosses Fass mit Malta-Sardellen konnte man inmitten jeder Schenke an der Hauptsäule finden (V. 19). In die Salzlauge des Sardellenfasses steckte z. B. der berüchtigte Trunkenbold *Bekri-Mustafa* den Polizeidirektor *(su baši) Tuzsuz*, der ihm Polizeistunde bieten wollte, und nach ihm einige Soldaten der Patrouille, wie Tevfîq launig erzählt.

An der Decke hing gewöhnlich als Schmuck und Wirtschaftssymbol ein kleines Fass, ferner eine Lampe. Die Hauptbeleuchtung aber bildeten damals noch Kerzen, die in irdenen Leuchtern auf jedem Tisch standen. Einige aufgehängte Weinschöpfgefässe *(čotra)* und schliesslich noch einige äusserst primitive Heldenzeichnungen an den Wänden vervollständigten den künstlerischen Schmuck (V. 18).

Gewöhnlich war auch die Küche zugleich mit dem Gastzimmer verbunden, d. h. der Küchentisch, an dem der Koch und der Bereiter der kleinen Imbisse hantierte, stand in einer Ecke (V. 19). Gross und vielseitig war die Kochkunst nicht, die er ausübte: geschmortes Fleisch *(kül-basdi)*, verschiedene Fleischgerichte mit Gemüse, das war alles (V. 19).

Ausser diesem Koch, regelmässig einem alten Griechen, und seinem Lehrjungen rekrutierte sich das Personal der Schenke

aus dem Schenkwirt, der seinen eigenen Platz hatte, von wo aus er die Aufsicht führte; am Schenktisch hantierte der Schenke *(destkjâhdâr)*; zwei Feueranzünder *(ateš̌ǧi)* hatten für die glühenden Kohlen und die sonstige Bedienung der Raucher zu sorgen; dann waren noch viele Aufwärter *(χizmetǧi)* da und schliesslich noch ein Alter, der geröstete Kürbiskerne verkaufte (V. 22).

Tagsüber ist die Schenke nur spärlich oder gar nicht besucht. Erst eine Stunde vor Sonnenuntergang ist auf ein zahlreiches Erscheinen der Kunden zu rechnen, die dann gewöhnlich zwei bis drei Stunden bleiben — denn in diesem Zeitraum können sie mit dem starken Mastixschnaps ihren Zweck, sich zu betrinken, hinlänglich erreichen. Eine Stunde vor Erscheinen der Gäste beginnen die entsprechenden Vorbereitungen.

Die Bedienung ist eine ausserordentlich fixe und umsichtige — man braucht nur sein Verlangen zu äussern, so erhält man schon das Gewünschte. So erzählt Tevfîq von einem Schenkenbesucher, der auf Bitten seiner Mutter zu Hause sein Quantum Alkohol trinken wollte, aber seinem guten Vorsatz gleich am ersten Abend wieder untreu wurde, da seine Mutter beim Hantieren in der Küche ihn mehr als eine Stunde auf das Feuer für seinen *Čibuḳ* warten liess (V. 38), während in der Schenke der Feuerbursche sofort herbeieilt und im Nu die glühende Kohle auf dem Tabak liegt. Meist bestand der Brauch, dass die Stammgäste, die Feinschmecker waren, sich selbst ihren Imbiss mitbrachten: Orangen, Äpfel, Kaviar (V. 22) oder ein Huhn, einen Fisch (V. 39), die erst zuzubereiten waren. Das besorgten rasch und geschickt die Aufwärter, beziehungsweise der Koch (V. 22).

Das Hauptinterresse erregen natürlich die Besucher der Schenke und ihr Verhalten. Es gibt eine Menge Leute, besonders Handwerker, denen es ihre Verhältnisse und auch die Rücksichten auf ihre Familie nicht erlauben, Nachts in den Schenken zu zechen, wie sie eigentlich wünschten. Am Tag schliessen sie manchmal ihren Laden auf einen Augenblick und eilen in die nächste Schenke, stürzen hier stehenden Fusses einige Gläser *Raḳi* oder Wein hinunter und würgen dazu einige *mezes* hinab. Ebenso machen sie abends nach Ladenschluss auf dem Heimweg nochmals einen solchen kleinen Abstecher. Für sie

stehen die Imbisse auf dem Schenktisch bereit. Sie heissen darum auch «Stehgäste», «Schenktischkunden»: *destkjâh müšteri* (V. 14, 15).

Unterdessen erscheinen aber die eigentlichen Stammgäste oder «Abendschwärmer», *akšamǧî*, wie sie Tevfîq treffend nennt, die echten Gewohnheitstrinker.

Je nach der Lage der Schenke sind auch ihre Besucher je nach dem Stadtviertel und der Bevölkerung verschieden. Mit seinen Schenkenbesuchern führt uns Tevfiq teilweise in eine weit entlegene Zeit, wo noch die Janitscharen die Hauptrolle spielten. Die Besucher der bedeutendsten Schenken bildeten um diese Zeit die Angehörigen des Janitscharenkorps und die in ihr Korps eingetretenen Handwerker, die Matrosen der Kriegsschiffe *(ḳalianǧi)*, die Pulvermacher *(ǧebeǧi)*, die *bostanǧî* und später noch die Schreiber — also lauter verschiedene Waffengattungen. Später aber konnten auch *Hammâls* und *tulumbaǧîs* als eine Art Verkehrsgäste in diese gleichen Schenken kommen, als die Janitscharen an Exclusivität etwas nachliessen. Andere Gäste zumal aus Handwerkerkreisen wurden, wenn sie sich nicht in die Janitscharen-*ortas* einschreiben liessen, entweder gar nicht oder nur ungern geduldet und mussten sich jederzeit auf die gröbsten Insulte gefasst machen (V. 24).

Wer damals eine solche Schenke besuchen wollte, der musste zu allem entschlossen sein, keck den Schnurrbart emporzwirbeln und das Messer locker in der Scheide sitzen haben (V. 11). Tevfîq bedauert die heutige Gefahrlosigkeit, die es den jüngsten 14- und 15-jährigen Burschen ermöglicht, die Schenke zu ihrem Lieblingsaufenthalt zu machen (V. 11).

Es kam gewöhnlich bald zu Spottreden, Sticheleien *(javegulîk)*, anzüglichen Spottversen (sogenannten *manis*) von Tisch zu Tisch, wenn irgend ein Eindringling sich sehen liess, und nach kurzem Hin und Her flogen dann schon die Stühle oder spielte das Messer seine blutige Rolle. Die Unterlegenen durften dann froh sein, wenn sie ohne einige Messerstiche hinaus auf die Strasse flogen. Als Herausforderung schickte man auch manchmal ganz nach europäischem Muster, wo der Beleidigte den Handschuh übersandte, einen am Messer aufgespiessten Apfel.

Es gab aber auch einige Schenken, wo aus besonderen Gründen von weit her die Trinker besonders an Freitagabenden ein-

trächtiglich zusammenkamen: so in *Samatia*, angelockt durch die berühmte Hammelbeinsulze (V. 37). Es waren das also mehr neutrale Schenken mit keinem ausgesprochen monopolistischen Charakter.

Die Handwerker hatten eigene Schenken von weniger bedrohlichem Charakter als die reinen Militärschenken und diese sind es, die Tevfîq aus eigener Anschauung kennt, denn zu seiner Zeit gab es keine Janitscharenschenken mehr.

Am erquicklichsten sind noch die Verhältnisse in den Schenken, in denen als Besucher die gebildeten *Zürefâ* (Schöngeister) überwiegen, wo allerlei edlere Interessen neben dem Alkohol zur Geltung kommen: Besucher als geübte Sänger ihre Weisen erschallen lassen, Flötenmusik ertönt, geistreiche Gespräche und Literaturunterhaltungen geführt, Γazelen rezitiert und im dichterischen Wettstreit, angeregt durch die berauschende Allgewalt des Alkohols, Gedichte gemacht werden — das Saufen also durch etwas Geist geadelt wird. Wir haben da sozusagen nur ein alkoholisiertes literarisches Café vor uns. Hier ist das Trinken und Sichberauschen doch nicht Selbstzweck, sondern nur Begleiterscheinung (V. 35, 36). Die meisten wissen selbst im Zustand der grössten Trunkenheit noch sich äusserlich gesittet zu geben, ihre Sprache zu beherrschen, ja die Trunkenheit regt sie erst zur höchsten Begeisterung an.

Tevfîq tritt als warmer Anwalt dieser Sorte von Trinkern auf, da er selbst zu dieser Kategorie gehörte. Solche Leute, meint er, kann man nicht «Säufer» *(ehl-i-ʿiṡret)* nennen, sonst müsste man das, was andere im Zustand der Trunkenheit reden oder tun, einfach als «Verbrechen» *(rezâlet)* bezeichnen (V. 35). Denn im Gegensatz zu den letzteren haben ihre ulkigen Witze immer einen gewissen Humor, wie der Streich *ʿIzzet's*, der eine verendete Truthenne in der Schenke als Imbiss zubereiten lässt und dann durch einen fingierten Streit einen prächtigen Fisch *(lüfer)* dafür eintauscht (V. 39). Ärmere, aber begabte Trinker, besonders Musikanten zechen auf Kosten der übrigen, die sie durch ihre Musik unterhalten, so der *Kîrbalî Ahmed:* «Ahmed mit der Leder-Flasche», der es allabendlich schon in jungen Jahren auf eine *oḳḳa* Schnaps (1, 281 l.) brachte und noch in einer mitgebrachten Flasche eine halbe *oḳḳa* zum Tagesgebrauch mit heimnahm (V. 43, 44).

Der Hauptzweck des Schenkenbesuches ist aber, wenn man aufrichtig sein will, fast auschliesslich der, sich zu betrinken. Eine bestimmte, gesetzlich anerkannte Polizeistunde scheint es nicht gegeben zu haben — es war eigentlich von Sonnenuntergang ab die Offenhaltung der Schenke verboten, und nur der stillschweigenden Duldung der Polizei verdankten die Nachtschwärmer ihr ungestörtes Vergnügen bis 1 Uhr nachts, d. h. bis eine Stunde nach Sonnenuntergang. Doch musste offiziell immer der Schein gewahrt werden, als ob die Schenke geschlossen sei, und dazu diente ein Bursche, der als Wachposten draussen an der Türe stand. Denn sobald irgend etwas Verdächtiges, d. h. ein Polizeibeamter nahte, zog er an einer aussen angebrachten Glockenschnur. Sobald die Glocke schrillte, wurde die Schenke sofort geschlossen, bis die Patrouille vorüber war. Der Polizeibeamte wusste natürlich genau, dass das Glockenzeichen nur seinem Erscheinen galt — doch gebot ihm seine Instruktion nur bei offenen Schenken Polizeistunde zu gebieten. So ging er denn zufrieden weiter, wenn er auch wusste, dass hinter ihm sofort der Laden sich wieder auftat. Das Schliessen betrachtete er als eine Art ehrfurchtsvolles Salutieren der Schenke vor ihm (V. 21).

Geschlossen wurde meist um 1 Uhr, nachdem der gewünschte Zweck augenfällig erreicht war, d. h. die sitzengebliebenen Zecher alle hinreichend betrunken waren. Bei manchem trinkfesten Kunden, so bei *Bekri-Mustafa* konnte es dann allerdings vorkommen, dass er für ein gewöhnliches Quantum Schnaps unempfindlich blieb und die Schenke die ganze Nacht für sich offen haben wollte und sich hartnäckig gegen eine Schenkenschliessung durch festes Sitzenbleiben wehrte (V. 19).

Die Trunkenheit zeitigt dann bei allen die verschiedensten Erscheinungen, je nach ihrem Naturell: ein sonst masslos Stolzer wird bescheiden und demütig (V. 34), ein Feigling tapfer, ein Geiziger wird freigebig — aber nur, um dem andern das Weiterzechen zu ermöglichen, während er ihm für wirkliche Notdurft auch nicht einen *Para* geben würde (V. 36). Verfolgungswahn und kindische Verschiebung der Grössenvorstellungen macht sich bemerkbar (V. 34). Der eine plaudert seine Familiengeheimnisse aus (V. 36), der andere wendet sich mit Anreden an Tür und Mauer (V. 37). Ein wüstes Durcheinander herrscht. Nicht

mit Unrecht meint TEVFÎQ: wenn sich die Zecher alle in Spiegeln sehen könnten, niemand ginge dann mehr in die Schenke. Jeder wundert sich über die Entstellung des anderen, ohne an sein eigenes Aussehen zu denken (V. 40).

Da ist es denn für den Wirt an der Zeit, die Schenke zu schliessen. Auf eigene Initiative der Säufer ist nicht zu rechnen. So wird denn kräftig als Signal zum Aufbruch mit einer Glocke geläutet oder, wenn die Schenke in einem der grossen *Xans* liegt, mit einer Trommel das Zeichen zum Aufbruch gegeben, so nach TEVFÎQ's Angabe vor nicht allzulanger Zeit noch im *Kürkǧi-Xân* (V. 40).

Jetzt brechen die Zecher auf und machen sich schwankenden Schrittes auf den Heimweg. Dabei schliessen sich die benachbart Wohnenden immer zusammen, um sich gegenseitig zu stützen und mit vereinten Kräften den Weg zu bezwingen, und zwar unter steten Umarmungen und gegenseitigen Liebesbeweisen. Oft bleibt auch einer, von Trunkenheit überwältigt, auf der Strasse liegen und wälzt sich in den in Konstantinopel doppelt schmutzigen Strassengossen, um dann etwas unsanft von der nächsten Patrouille geweckt zu werden (V. 40). Bei manchen stellen sich noch am Abend die üblichen Wirkungen der Ausschreitung ein. Bei allen aber folgt mit tötlicher Sicherheit der Katzenjammer *(χumâr)* am Morgen (V. 41). Da gilt nun als probatestes Mittel wiederum Alkohol, um den Teufel mit Belzebub auszutreiben. Doch selbst für die eingefleischtesten Säufer ist es eine Qual, diesen Morgentrunk zu sich zu nehmen, da alles in ihnen sich gegen den Alkoholgeruch empört. Deshalb presst man ins erste Glas eine Zitrone. Beim zweiten Glas geht es schon besser und so wird der Kater chronisch. Am Abend muss der Zecher trinken, um den Kater der Morgenzecherei zu betäuben, und am Morgen, um den vom letzten Abend einzulullen und so geht es fort in infinitum. Für diese Leute, die der Ausartung der Ausartung huldigen, hat man die treffende Bezeichnung: *sabâhǧi* «Morgenschwärmer» gefunden (V. 41).

Ein solcher Mensch ist natürlich für jede bürgerliche Tätigkeit verloren, er ist völlig leistungsunfähig. Meist sind es zum Glück Junggesellen (V. 42). Einen gewissen Ruf erwarb sich *Bekri-Mustafa*, dessen Ekel und Qual beim Morgentrunk TEVFÎQ

sehr drastisch beschreibt. Das Familienleben ist natürlich schon bei einem gewöhnlichen Säufer gestört, der seine Familie zwei bis drei Stunden nach Sonnenuntergang mit dem Essen noch auf sich warten lässt, während er in der Schenke sitzt, bis er schliesslich stockbetrunken heimtorkelt und sich womöglich noch von einem findigen Händler den ganzen Verdienst herausschwindeln lässt. Er vergiftet der ganzen Familie das Leben und ehrlich gemeint sind die Worte der Entrüstung, die Tevfîq dieser Sorte von «Familienvätern» widmet (V. 43). Tevfîq schliesst mit einem solchen rückfälligen Säufer, den auch seine Verheiratung nur eine Woche lang dem gewohnten Schenkenleben entziehen kann; bis er wieder seine alten Zechkumpane trifft und in das alte Fahrwasser wieder einlenkt (V. 43 ff.).

Mit dem fünften Band bricht das Werk leider ab. Ein vollkommenes, abgeschlossenes Bild lässt sich natürlich schon darum von dem Unterhaltungsleben Konstantinopels aus Mehmed Tevfîq's Werk allein nicht geben — es ist ja nicht einmal die Hälfte der geplanten Bändchen erschienen und damit fehlt mehr als die Hälfte des versprochenen, zu einem abschliessenden Urteil unerlässlichen Materials. Der Titel müsste darum eigentlich korrekt in «Fünf Monate in Konstantinopel» abgeändert werden. Doch auch der Bruchteil, der erschienen ist, ist für uns wichtig genug: er bietet an tatsächlichen Angaben weit mehr, als uns die eingehendsten Darstellungen von Kennern des türkischen Volkes über das türkische Volksleben bisher gegeben haben. Die Schilderung Tevfîq's hat zudem ihnen gegenüber den grossen Vorzug der Authentizität. In Nebenbemerkungen und kurzen Erwähnungen erfahren wir viel Interessantes über Trachten, Zünfte, über eine Menge Gebrauchsgegenstände, Festgebräuche, über Unterrichtswesen, Frauenbildung, wir lernen eine Menge Sprichwörter, anekdotenhafte Züge kennen u. s. w.

Mag Tevfîq auch manches einseitig darstellen, interessant ist es, was er schreibt. Gerade aus den unterhaltenden Seiten des Volkslebens lassen sich bei Völkern, wie bei Kindern aus ihren Spielen, wertvolle psychologische Schlüsse ziehen. Und so werden die fünf Bändchen Tevfîq's ein wertvoller Beitrag zur Beurteilung osmanischer Sitten- und Kulturgeschichte stets bleiben.

DIE WELTGOTTHEITEN DER WOGULISCHEN MYTHOLOGIE.

— Von Dr. Bernhard Munkácsi. —

(Vierte Mitteilung.)

2. Die Erdmutter: *Joli-Tα̧rėm, Mā-aŋkūw.*

Das ergänzende Paar «unseres Ober-Weltlichen Vaters» (*Numi-Tα̧rėm āśūw),* des Herrn des Himmels, und zugleich dessen Gegensatz ist in der wogulischen Mythe «unsere Unter-Weltliche Mutter»: *Joli-Tα̧rėm śāńūw* (I: 128) oder mit ihrem anderen Namen: «unsere Schwarze-Erd-Mutter»: *Sēmėl-Mā-āŋkūw* (IV: 124; MLW. *Šēmėl-Mō-oα̧ŋkʿw* IV: 116, 162), «unsere Krustige-Erd-Mutter»: *Sα̧wiŋ-Mā-āŋkūw* (I: 103; MLW. *Sα̧wėŋ-Mō-oα̧ŋkʿw* IV: 311).

Der Ausdruck *joli-tα̧rėm*, MLW. *jolkė-tōrėm* («unterer-*tα̧rėm*»), der im Namen dieser mythischen Gestalt enthalten ist, bezeichnet neben der Benennung des «Himmels» *numi-tα̧rėm* («oberer-*tα̧rėm*») den anderen der in den oben behandelten Wendungen *kit tα̧rėm, kit kwores* erwähnten «zwei *tα̧rėm*s», nämlich die Erde. Besonders wird dieser Ausdruck in der Dichtersprache angewendet, wenn von der Erde im Zusammenhange mit dem Himmel die Rede ist, so sagt z. B. der im Himmel hausende Bär, dass er «auf die Untere-Welt» = «auf die Erde» hinabschaut (*joli-tα̧rėmnė joläl' sunse'im* III: 111), vom Himmel dorthin hinabgelassen wird (*joli-tα̧rėmnė tärätuŋkwė patwäsėm* III: 116), und ebenso das Heldenlied von der Kondagegend, dass die «obersten» Balken einer wunderbaren Burg bis zu *Nɵm-Tōrėm* hinaufreichen, während sich die untersten auf *Jα̧l-Tōrėm* stützen (II: 223), mit anderen Worten, dass die betreffende Festung von der Erde bis zum Himmel reicht. Eine Erweiterung dieses Ausdruckes ist: *joli mā χumiŋ tα̧rėm* «das untere Gebiet der Menschen-Welt» (II: 101).

Der auch in der Umgangssprache gebrauchte Ausdruck *sēmėl mā* «schwarze Erde» ist der Gegensatz zu *posiŋ tα̧rėm* «glänzender, heiterer Himmel» und weist nicht blos auf die schwarze Farbe der Erde hin, sondern auch darauf, dass sie

mit allerlei Schmutz, Mist voll ist. Daher wird die Erde oft auch so bezeichnet: *pāŋkiŋ mā* «schmutzige (mistige, unreine) Erde» (II : 30); oder: *joli māχum ūnlėnė pāŋkiŋ mā* «von dem unteren Volke (= von den Menschen) bewohnte schmutzige Erde» (III : 46), *pāŋkiŋ sispä jelpiŋ mā* «heilige Erde mit schmutzigem (mistigem) Rücken» (II : 318, 359, 373).

Die Vorstellung von dem geologischen Bau der Erde wiederspiegelt die dichterische Bezeichnung *sạwėŋ mā* «krustige (schichtige) Erde», z. B. in folgenden Ausdrücken: *sāt āt tiniŋ puŋkėm sạwėŋ mā kit χalnė ti punsanl* «mein hunderthaariges teueres Haupt legte man nun zwischen zwei Zwischenräume der krustigen Erde» (IV : 121) = «man begrub ihn»; *pojkū at-ke χōlilėn: sạwiŋ mā sat χalėn ta ujttilėn* «wenn du (Polėm-Gott) unser Gebet nicht erhörst: drückst du uns in die sieben Zwischenräume der krustigen Erde hinunter» (II : 411) = «stürzt du uns ins Grab»; *rạŋχkeu sạwiŋ mā sāt χalkwėn, paŋkiŋ mā χạt χalkwėn jol ta tạrnėnätä sujtilali* «der Lärm unseres Schreiens dringt nun in die sieben Zwischenräume der krustigen Erde, in die sechs Zwischenräume der schmutzigen Erde hinunter» (II : 30), *χạnt jelpiŋ sạwiŋ mān sāt χalėn ness ti χosγilėmu* «das (feindliche) Heer möchten wir nur so in die sieben Zwischenräume deiner heiligen krustigen Erde hinunterschleudern» (II : 133). Vollere Bezeichnungen mit demselben Ausdrucke: *ēlėm-χạlės ūnlėnė sạwiŋ mā* «menschenbewohnte krustige Erde» (I : 128, 139), *joli-māχum ūnlėne sạwiŋ mā* «vom untern Volke (= von den Menschen) bewohnte krustige Erde» (I : 138; III : 46), *Numi-Tārėm lāwėm sạwig mā* «von N. T. angeordnete krustige Erde» (I : 128), ferner *sāt sạwėp sạwiŋ mā* «mit sieben Krusten versehene krustige Erde» (II : 141), *sāt sạwpä jelpiŋ mā* «heilige Erde mit sieben Krusten» (II : 145). Die letzteren Belege erwähnen d i e s i e b e n K r u s t e n, beziehungsweise S c h i c h t e n d e r E r d e, womit übereinstimmend ist, dass auch die früher angeführten Beispiele von «den *sieben* Zwischenräumen der krustigen Erde» reden. Nach einer Mitteilung von der oberen Ssosswagegend wird die Erde deshalb «siebenkrustig» (od. «siebenhäutig»: *sāt sạwiŋ*) genannt, weil «auf ihrer Oberfläche Gras ist, Blätter sind; dann gibt es schwarze, weisse, rote Erde» (I : 243) und die Richtigkeit dieser Erklärung ist auch aus dem Ausdrucke *χasli-sạw*

des Heldenliedes (II : 185) ersichtlich, der eine die Erde bedeckende und nach Art einer Haut oder Obstschale *(sąw)* abschälbare «Moosschichte» bedeutet, die also eine der «sieben *sąw*» der Erde ist. Demzufolge ist es offenbar, dass die wogulische Anschauung unter den «sieben Krusten» der Erde die *Erdschichten* versteht, die zu betrachten das Volk an den steilen Felswänden und an den hohen Flussufern Gelegenheit genug hat. Ein entsprechender Ausdruck ist in den irtysch-ostjakischen Liedern: *sōγoŋ mėγ, punėŋ mėγ* «häutige Erde, behaarte Erde» (Patkanow: Irtysch-Ostj. II: 19), oder mit einer vollen Bezeichnung: *ōmėsta sōγoŋ mėγ, punėŋ mėγ* «sitzende häutige, behaarte Erde» (ebd. II : 58, 174—6), *χatai χatėŋ sɔγoŋ mėγ, punėŋ mėγ* «häutige, behaarte Erde, wo die Sterblichen sterben» (ebd. II : 55). Dem Aufzeichner nach ist hier die bewaldete Erde mit dem Tierfelle verglichen (ebd. II : 220).

Mit derselben Übertragung, mit welcher die mythische Auffassung und die Dichtersprache die Himmelserscheinungen als Tätigkeiten des Himmelsvaters betrachtet und vom Himmelsvater sagt, dass er z. B. «tagt, schneit, Wind bläst, Frühling wurde», wird oft auch die Erdmutter im Vortrage des Liedes dort erwähnt, wo offenbar von der Erde die Rede ist, so in folgenden Beispielen: *kēr simpä saw puskä tot tārtėlāntawėt: Sēmel-Mā āŋkūw ness särγenti* «viele Kanonen mit eisernem Inneren macht man dort knallen: *unsere Mutter Schwarze-Erde erbebt nur so*» (IV : 124); *χąnt-rąχ vąarwė; akwʿpąal rąχ-sąwän Sąwėŋ-Mā āŋkwännė jolä ta'ini, akwʿpąal rąγ-sąwän Numi-Tąrėm jäγännė nąŋχä ta'ini* «ein Kriegsgeschrei erheben sie; die eine Hälfte ihrer rufenden Stimme *tönt zu ihrer Mutter Krustige-Erde* hinunter, die andere Hälfte ihrer rufenden Stimme tönt zu ihrem Vater *Numi-Tąrėm* hinauf» (II : 209) | *Tōrėm vuoti: tal'kʿėŋ jiw tal'ėkʿä Sąwėŋ-Mō oąŋkʿwnė jel-jōkʿtentąu; tąiŋ jiw tąγä Sąwėŋ-Mō oąŋkʿwnė jel-punentąu* «Tōrėm bläst als Wind: *Die Spitze des mit einer Spitze versehenen Baumes biegt sich zur Krustigen-Erdmutter* hinunter; die Äste des mit Ästen versehenen Baumes neigen sich zur Krustigen-Erdmutter hinunter» (IV : 311) | *kēr ńelmpä saw saŋkän, tan rātawėt: Sąwėŋ-Mā āŋkūw-tarmėl χujpä voikėn pōl' numėn raγi* «mit Eisenschwengeln versehene Glocken, diese werden geläutet: *die über unserer*

Krustigen-Erdmutter liegenden weissen Späne springen nach oben» (IV : 69) | *Šėmėl-Mō oaŋkʿw-tärmėl jel-tisseltaum: «über die Schwarze Erdmutter werde ich begraben»* (IV : 116) | *Šėmėl-Mō oaŋkʿwėnnė jel-poal wüťiŋ śärėśnė näi kʿuľilaŋkwėn!* «von Seiten deiner *Schwarzen-Erdmutter,* möge sich von unten ein Wasser-Meer über dich ergiessen!» (IV : 162).

Wie die wogulische Volksphantasie das Bild der mythischen Person der Erdmutter, ihren Wohnort, Ursprung, Geschichte und ihren jetzigen Wirkungskreis gestaltet, hierüber stehen uns nur wenige Daten zur Verfügung. Nach der mehrmals angeführten Angabe des von Reguly aufgezeichneten Schöpfungsliedes werden die Erdmutter und der Himmelsvater in einer sehr kleinen Ausdehnung zu gleicher Zeit erschaffen: «Die Erde und der Himmel sie bilden sich, sie entstehen: unser Vater *Numi-Tārėm* wird in der Grösse des zum Ankleben der Pfeilfeder dienenden, silbernen Leimkessels des jüngsten Sohnes *Xuľ-ātėr*'s geschaffen; *unsere Krustige-Erdmutter wird in der Grösse des Xuľ-ātėr's kleinster Tochter, ihres zum Spinnen dienenden Silberspindelrädchens geschaffen»* (I : 101). Nach der oberssosswaischen Schöpfungssage ist *Numi-Tārėm* der ältere Bruder der *Joli-Tārėm;* Himmel und Erde gehören also zwar einer Generation an, doch ist jener älter. Auch darin weichen die beiden Überlieferungen von einander ab, dass während dort die Erdmutter von Anfang an hier unten ist und von hier aus ihren Boten, den «mit Füssen geschaffenen füssigen *Kalm»* in den Himmel um Rat schickt, sitzt hier *«unsere Mutter Joli-Tārėm in ihrer an siebenfachen eisernen Ketten zwischen den beiden Welten, den beiden Kworės, hängenden Burg»* und gelangt von hier nur beim Eintreffen der Zeit der Schöpfung in der Weise herunter, dass *Numi-Tārėm* alle hängenden Eisenketten ihrer Burg entzweischneidet und seine Schwester zur Erschaffung der Welt des menschlichen Zeitalters hinuntersendet (I : 128). Von den mit der Erdmutter zusammenhängenden weiteren Ereignissen spricht die erstere Quelle von der allmählichen Erweiterung der anfangs kleinen Fläche der Erde, zu welchem Zwecke nämlich «der füssige Kalm» auf Vater *Numi-Tārėm*'s Rat *«die Krustige-Erdmutter dreimal mit einer lebendigen Schlangenpeitsche peitscht»* (I : 103), die andere Quelle hingegen erwähnt ihre

Mitwirkung bei der Erschaffung von Sonne und Mond, sowie bei der Befestigung der sich drehenden Erde, insofern der Himmelsvater diese Sachen auf die durch den Boten «Oben gehenden beflügelten Kalm» übermittelten Bitten der *Joli-Tḁrėm* bewerkstelligt (I : 128—9).

Beide Quellen stimmen in der Hervorhebung jener mythischen Idee überein, dass bei dem Werke der Erschaffung des Menschen die Erdmutter die Initiative und die vollführende Rolle hatte: Sie wollte den Menschen auf Erden, sie gab ihm Leben und sie sorgte für die Mittel, die dieser zu seinem Lebensunterhalte brauchte. «Was unser Entstehen anbelangt, sind wir nun entstanden» — lässt sie in dem südlichen Schöpfungsliede (I: 101—2) dem Himmelsvater sagen — «jedoch ohne sich mit Nahrung ernährende Menschen kann ich nicht leben.» «Brüderchen *Numi-Tḁrėm*» — spricht *Joli-Tḁrėm* in der anderen Variante (I : 129) — «die den Menschen als Wohnsitz dienende krustige Erde hast du erschaffen, du hast sie erleuchtet: wie soll aber der Mensch erschaffen werden?» Dort beruft sich der Himmelsvater auf die sich erweiternde Erde, nämlich «Mutter *Kami-nāj* wird von dort erschaffen werden, sie wird einem Mutterschosse entstammende sieben Sprösslinge gebären» (I : 103); hier aber lässt er antworten, dass er sieben Menschengestalten herablassen werde, sie selbst, nämlich *Joli-Tḁrėm*, möge ihnen wiederum Seelen geben, denn «unser Vater *Kworės* hat ihr das Vermögen, Seelen zu geben, zugeteilt, unsere Mutter *'Siś* hat ihr die Macht, Lebenszeit zu schenken, erteilt» *(Kworės āśūwnė lilil taw lāuwės, 'Siś śāńūwnė nḁtėl taw lāuwės»* I : 129, 131). Wir leben am Busen der Erde, aus ihr spriesst die ernährende Pflanze, das sichtbare Zeichen der Fruchtbarkeit empor: mit Recht kann sie also als Mutter aufgefasst werden von derselben mythischen Anschauung, welche in dem Himmel, der mit seinem Regen und seinem Lichte befruchtet, den Vater der Lebenden erblickt. Die Art, wie *Joli-Tḁrėm* in die Lehmmenschen, die zu ihr gebracht werden, damit sie sie zum Leben erwecke, Seelen haucht, ist das Vorbild des Gebärens. «Nun also, ich werde ihnen Leben verleihen» — sagt sie zu Greis Tapėl — «du aber gehe von hier beiseite!» «Auch heutzutage» — heisst es in der Mit-

teilung weiter — «ist, wenn das Kind zur Welt kommt, deshalb kein Mann zugegen» (I : 131). Nach der Geburt folgt die Aufgabe des Nährens des Kindes. Erdmutter *Joli-Tąrėm* schickt wiederum ihren Boten, den «Oben gehenden beflügelten Kalm» mit folgender Botschaft zum Himmelsvater hinauf: «Was die Erschaffung deiner den Bogen fassenden sieben Männer betrifft, habe ich sie nun erschaffen: was wird aber nun ihre zur Nahrung dienende Rutenknospe, Grasknospe sein? Lasse eine Silberleiter herab, ihre zur Nahrung dienende Rutenknospe, Grasknospe möge diese Leiter entlang, von dort möge sie herunterkommen! Ihr hungerndes Herz hungert sehr; wenn sie zu Ruten gelangen, fallen sie von den Ruten zusammen, wenn sie zu Gras gelangen, fallen sie vom Grase zusammen» (I : 132—3). Auch in dem südlichen Liede fragt die krustige Erdmutter: «Den sich mit Nahrung ernährenden Menschen haben wir nun erschaffen; wo wird er aber nun irgend einen essbaren, seines Herzens Spitze ausfüllenden schmackhaften Bissen hernehmen?» (I: 104). Ebendaselbst wiederholt sich die Frage der Erdmutter, da ihre Menschen schon das Mannesalter erreicht haben und anstatt der leichten Jagd eine mehr Kraftanstrengung erfordernde und ihre Unternehmungslust besser befriedigende Arbeit suchen (I : 106). All dies stellt ein Bild einer Mutter dar, die für den Lebensunterhalt und das Wohlsein ihres Sprösslings zärtlich sorgt; die Mythe überträgt diese Vorstellung von der menschlichen Gesellschaft auf den Kreis der weltlenkenden geistigen Mächte.

In der oberssosswaischen Schöpfungssage beginnt eine der Reden des in den Himmel gesandten Boten mit folgenden Worten: *Joli-Tąrėm śāńim lāwi, Sāt-Tąrėm śāńim lāwi* «Meine Mutter *Joli-Tąrėm* lässt sagen, *meine Sieben-tąrėm Mutter* lässt sagen» (I : 132), aus welcher Parallele hervorleuchtet, dass der Beiname der Erdmutter *Sāt-tąrėm Mutter* ist. Wie wir schon in dem früheren Abschnitte angedeutet haben, kommt eine mythische Person mit diesem Attribute auch in der Hymne des Weltbeobachtenden Mannes vor, und zwar mit Hervorhebung dessen, dass sie die Erde auf die Oberfläche auftauchen liess, weshalb auch diese *Sāt-tąrėm jisi nāj śāńeuw χul'itėm χątėl jąŋχėm jelpiŋ mā* «von unserer Mutter, der Urfrau, die sieben Götter [geboren hat], auf die Oberfläche gebrachte, von der Sonne umkreiste

heilige Erde» (II : 311) genannt wird. Hier ist jedoch die Trägerin dieses Namens mehr keine auf Erden wohnende und vom Himmelsvater abgesondert lebende weibliche Gestalt, sondern das Paar «unseres Väterchens *Tārėm*, der so hoch, wie sieben schwarze Adler [fliegen], thront» *(Sāt juns-uj l'ul'it Tārėm āśkeuw* ebd.) und die Mutter des Weltbeobachtenden Mannes, woraus zugleich offenbar wird, dass die «sieben Götter», auf welche dieser Name hinweist, und welche den in den Sagen der Mutter *Joli-Tārėm* und der Krustigen-Erdmutter erwähnten sieben Urmenschen entsprechen, keine anderen, als die sieben Söhne des Himmelsvaters sind. Die Mythe also, die ursprünglich Himmel und Erde, die sich in der Natur in unendlicher Entfernung von einander und einander gegenüber ausbreiten, als von einander getrennt, oben und unten befindlich auffasste, entwickelte sich, nachdem sie in diesen zwei Welterscheinungen nach deren verschiedenen Eigenheiten Mann und Weib, beziehungsweise Vater und Mutter erkannte, um eine Stufe weiter: sie paarte nach der fortgeschritteneren Gesellschaftsordnung die zwei Personen verschiedenen Geschlechtes nach menschlicher Art, brachte sie in das Verhältnis von Mann und Weib, ja versetzte sogar die Frau in die Wohnung des Mannes hinüber, wodurch aus der Erdmutter ein himmlisches Weib, eine dem Vater *Tārėm* entsprechende Mutter *Tārėm* (*'Sāń-Tārėm* Gondatti 8, 28, 33; KW. *Tōrėm-śȯk:* Тормъ-Чукъ Infantjev III : 571; KO. *Turum-es* Karl Pápai; IO. *Tūrėm-aŋka* Patkanov Irtysch-Ostj. I : 102) wurde. In der irtysch-ostjakischen Volksdichtung kommen die ein so enges Bündnis eingegangenen Vater *Turėm* und Mutter *Turėm* oft als Einheit vor: *Tūrum-jiγėmen, Tūrum aŋkėmenna eγa partāimen* «von unserem Vater T., von unserer Mutter T. sind wir einander bestimmt worden», sagt in der Sage die in eine Uhuhaut gekleidete, einen Mann suchende Fürstentochter (Irtysch-Ostj. II : 40); *Tūrum jiγėm, Turum ankėmna paγat ēvejat ent partājem* «von Vater T., von Mutter T. ist mir kein Kind bestimmt worden» (ebd. II : 102), beklagt sich der Held eines Märchens, der seine Speicher anzündet, dass ihr Rauch «zu Vater T., zu Mutter T.» *(Tūrum jiγėm, Tūrum aŋkėma)*, d. h. in den Himmel steige, und die Aufmerksamkeit dieser auf sich lenke (ebd.).

Ein besonderer Name dieser weiblichen Gottheit, die sich von ihrer irdischen Heimat als Mutter *Tårėm* in den Himmel erhoben hat, ist: *'Siś*, mit den Epitheten der entsprechenden männlichen Gottheit (*Sorni-Kworės*, oder *Kworės-Sorni*): *Sorni-'Siś* und *'Siś-Sorni* «*Gold-'Siś*», oder *Sorniŋ-'Siś* «*Gold-'Siś*». Das Wort «*śiś*» bedeutet eigentlich «liebes Geschöpf» (bei AHLQVIST: NO. *sūsi* «hold, lieb»), welche Bedeutung aus folgenden Zusammensetzungen hervorgeht: MLW. *ǫŋkᶜ-śiśkwė* «Mütterchen, liebe Mutter», *jäi-śiśkwė* «Väterchen», *pų-śiśkwė* «Knäblein», *ǫj-śiśkwė* «Mägdlein», *tōrėm-śiśkwė* «liebes Göttchen» und aus derartigen selbständigen Anwendungen, wie *śǫmtal kātėp saw χumikėm, ǫstal ma'ilėp saw śiśem* «meine vielen schlaffhändigen Menschen, meine vielen schwachbrustigen Liebchen (Sprösschen»; II: 37), *śiśkēt, manėr vāsėn* »Liebchen, was sahst du?» (II: 289). Mit spezifischer Einschränkung des Begriffskreises bedeutet *śiś* einerseits «Spross, Kind» (z. B. in folgendem Ausdrucke des Liedes: *akwᶜ ǫntėr sāt śiś taw reχti* «einträchtige sieben *Sprösslinge* wird sie gebären» I: 103), andererseits im Pelymisch-Wogulischen «Mutter» (z. B. *śiśėm* «meine Mutter»), wie auch in der ungarischen Volkssprache *ides* «süss», auch «liebe Mutter» bedeutet. Dasselbe Wort *śiś* «Mutter» steht im Vorderteile des Kompositums NW. *śiś-kurėk*, MLW. *śiś kwäreχ* «Henne» (wobei der zweite Teil eine Entlehnung des syrjänischen Wortes *kurög* «Huhn, Henne» ist) und es ist wohl anzunehmen, dass dies auch die eigentliche Bedeutung des mythologischen Namens *'Siś* sei, wonach diese Benennung dem Hintergliede der Namen *Tǫrėm-śāńi*, *Tǫrėm āŋkw* «Gott-Mutter» entspräche. Als mythischer Name ist *'Siś-Sǫrni śāńeuw* in der Hymne des Weltbeobachtenden Mannes (II: 311) der parallele Ausdruck von *Kworės-Sǫrni āśkeuw* und bedeutet neben diesem, ebenso wie das oben angeführte *Tūrėm-jiγėm*, *Tūrėm-aŋkėm*, den H i m m e l im Gegensatze zur Erde, so: *Kworės-Sǫrni āśkeuw joli-pālt, 'Siś-Sǫrni śāńeuw joli-pālt . . . . kis-lakw jǫŋχėm lakwiŋ mā sāt lǫmtuw num-pālt . . . tėrėn sėŋχwiŋ sėŋχwiŋ χǫtėl vārs* «unter dem Väterchen *Gold-Kworės*, unter dem Mütterchen *Gold-'Siś* (= unter dem Himmel) bildete [der Himmelsvater] oberhalb der sieben Gegenden unserer runden, nach Art eines Reifens sich drehenden Erde einen mit Krankheit

nebeligen nebligen Tag». In ähnlicher Weise ist der Himmel zu verstehen in der Redeweise *'Siś-nāj tēi'*, *Tǫrėm-nāj tēi'* «das Feuer der Gottmutter brennt, das Feuer des Gottes brennt» (GONDATTI 31, 53), welche das *Nordlicht* bezeichnet. Jedoch denkt man nicht mehr an den Himmel, sondern bloss an die im Namen ausgedrückte mythische Person, wenn man entsetzt aufschreit: *Sorniŋ 'Siś, jelpiŋ piś! manėr tit taw tamľiŋ jēmts?!* «Goldige-Gottmutter, sonderbares Wunder! Was ist da geschehen?! (батюшка, что такое здѣсь сдѣлалось?!)». Desgleichen behandelt die Gestalt der *Sǫrni-'Siś* als mythische Person ohne Bezugnahme auf die Grundbedeutung das Lied der Überflutung des Himmels und der Erde (I: 38), wenn es erzählt, dass «in ihrer von sich selbst entstandenen meergrashügeligen, tundrahügeligen Burg Frau und Greis *Gold-'Siś* und *Gold-Kworės* leben. Sie haben Tochter und Sohn, die *Gold-Kaltėś* und den *Gold-Ātėr*. Ihr Stall enthält sieben sonnengeschmückte Pferde, sieben schneeweisse Pferde, hinter ihrem Hause wuchs eine goldblätterige, eine goldastige Birke»; dann aber, dass «nach einem langen Leben, nach einem kurzen Leben verschied ihre Mutter *Gold-'Siś*, worauf ihre Tochter *Gold-Kaltėś* aus dem Hause ging, einen ihrer goldflügeligen, goldschweifigen sieben Kuckucke fing, riss dessen Wanst auf, legte ihre Mutter in das Innere des Kuckucks hin» (I: 41), nach Verlauf einiger Zeit aber riss sie denselben Kuckuck auf und da «erhob sich die hier begrabene Mutter *Gold-'Siś*», endlich dass nach zahlreichen grossen Begebenheiten «legten Mutter *Gold-'Siś* und Vater *Gold-Kworės* ihre Kinder *Gold-Kaltėś* und *Gold-Ātėr* in zwei goldreifige Wiegen und liessen sie an Silberketten auf diese sich unten befindende Erde herab» (I: 65—67).

Von der hier behandelten Gottmutter sind auch andere Überlieferungen erhalten, wenn auch nicht in Verbindung mit dem Namen *'Siś*. Diese heben im Gegensatze zu der oben angeführten Erzählung, welche einerseits zwischen der Gottmutter und deren Tochter *Kaltėś*, andererererseits zwischen dem Gottvater und dessen Sohne *Ātėr* ein innigeres Verhältnis hervorscheinen lässt, die besondere Neigung der Gottmutter zum Lieblingssohne und ihre Fürsorge für ihn, sowie die kindliche Zärtlichkeit des letzteren gegenüber seiner Mutter hervor. Die Hymne

des Weltbeobachtenden Mannes beruft sich huldvoll dreimal auf dessen Mutter, deren Liebe ihn mit prächtigen Kleidern und einem Sattel versehen hat: «Ziehe» — so lautet das Zauberwort — «deine von deiner Sieben-Götter- [geborenen] Urfrau Mutter (*Sāt-tāṛėm jisi nāj śāńin*) dir angelegten siebengansflügeligen Kleider auf deine von der aufstehenden Sonne vergoldeten Schultern an!» (I : 315); «gürte den von deiner Sieben-Götter-[geborenen] Urfrau Mutter gegürteten siebengansflügeligen Gurt an!» (ibid.); «lege auf deinen von deiner Sieben-Götter-[geborenen] Urfrau Mutter zugeschnittenen, mit siebenzüngigen heiligen Glöckchen versehenen siebenkantigen heiligen Sattel, oh *Ātėr!*» (II : 316). In der Mythe von der Erstehung der Erde ist der Mann von dem Menschenpaare am «Tundrahügel» (*Tunrä-śaχl ēkwäi' ąjkäi'* I : 1) der Himmelsvater, die Frau die Mutter des Weltbeobachtenden Mannes (I : 32), also identisch mit der hier behandelten, unter den Namen *Sorni-'Siś, Sāt-tāṛėm-jisi-nāj* erwähnten mythischen Gestalt (wiewohl das Ende der Sage die ursprüngliche Genealogie der Mythe verwirrend dieselbe *Kaltėś* nennt). Auch hier fällt die mütterliche Fürsorge ins Auge; sie gewahrt zuerst das Leiden des Sohnes und erkundigt sich nach dessen Ursache, als dieser, seine Grossjährigkeit erfahrend, unwillig ist und um sich eine Frau zu erschaffen, eine Wanderschaft antreten will (I : 5) und sie ist es ebenfalls, die am Ende der Sage den Knaben zum Weltbeobachtenden Manne weiht (I : 32). In der südlichen Version dieser Sage ersetzt die Stelle des Weltbeobachtenden Mannes der *Polėm-Gott*, dessen Mutter jedoch auch mit der erwähnten Frauengestalt der früheren Sage identisch ist: auch diese bewacht mit grosser Sorgfalt das Kind, sie lässt es ohne Bewachung nicht einmal aus dem Hause; wenn es ausgehen soll, schickt sie ihren Alten mit ihm als Begleiter und zankt unter grossem Gewein, da einmal der Knabe trotz aller Bewachung verloren geht (I : 34). Auch in den Mitteilungen GONDATTI's ist es *'Sāń-T'ąrėm*, mit dem der zukünftige Weltbeobachtende Mann vor seinen Heldenabenteuern Rat pflegt und der diesen auf die damit verbundenen Mühen und Gefahren aufmerksam macht (28). Als dieser nach seinen Siegen in das Haus seiner Eltern zurückkam, traf er seine Mutter sehr veraltert an; hierauf nahm sie der Knabe auf seine

Hände und hauchte auf sie, wovon jene ihre Jugend und Schönheit zurückgewann (ibid. S. 33). Seine Mutter fungiert auch fernerhin als Ratgeberin neben ihm; sie spornt ihn an, dass er sich mehrere Weiber nehme, damit er mehrere Söhne bekomme, die mit ihm die Sorgen der Weltleitung teilen können und da die Zahl seiner Söhne für die vielerlei Völker und Länder nicht hinreicht, ist es ebenfalls die Mutter, die ihm sagt, dass er auf eine Stelle seine Mütze, auf die andere seinen Handschuh, auf die dritte seinen Gürtel als Mahnzeichen sende (ibid.).

Alles dieses zusammengefasst, können wir folgende Phasen in der Entwickelung der mythischen Vorstellung der Erdmutter feststellen:

1. Auf die erste Stufe deutet die Bezeichnung *Sąwiŋ-Mā āŋkw* «Krustige Erd-Mutter», welche klar auf den Grund der mythischen Vorstellung, auf die *Erde* und deren Eigenheiten hinweist.

2. Die zweite Stufe ist erkennbar in der Benennung *Joli-Tąrėm śāńūw* «Untere Welt-Mutter», welche den Gegensatz zum Himmel, beziehungsweise zu *Numi-Tąrėm āśūw* «Obere Welt-Vater» hervorhebt. Von besonderer Wichtigkeit in der Mythe der *Joli-Tąrėm* ist jenes Detail, dass in die sieben auf Befehl des Himmelsvaters zu ihr geführten Lehmmenschen sie die Seelen gibt, und derart bei der Erschaffung der sieben Urmenschen eine Hauptrolle spielt.

3. Die Variation *Sāt-tąrėm śāńi* des letzteren Namens bezeichnet die dritte Stufe der Entwickelung, auf welcher die erschaffenen sieben irdischen Urmenschen mit den Urgötzen, den sieben Söhnen des Himmelsvaters *(sāt-tąrėm-pī')* identifiziert sind. Der Name *Sāt-tąrėm śāńi*, als gleichbedeutend mit *Joli-Tąrėm*, bedeutet noch eine auf Erden lebende mythische Person, dessen vollständigere Variante *Sāt tąrėm-jisi-nāj śāńūw* jedoch kann schon nur als himmlische Gottheit nachgewiesen werden.

4. Die Mutter der sieben *tąrėm* gelangt von ihrer ursprünglichen Heimat, von der Erde, zum Vater der sieben *tąrėm*, zu *Numi-Tąrėm*, in den *Himmel* und verliert da schon gänzlich ihre auf die Erde sich beziehenden Attribute. Ihre Namen auf dieser Entwickelungsstufe sind *Sāt-tąrėm-jisi-nāj śāńi* oder kürzer *'Sāń-tąrėm, Tūrėm-aŋka*, dann aber einfach *'Siś* «Mutter», oder

«lieb», beziehungsweise mit dem von ihrem Gatten entlehnten Attribute: *Sorni-'Siś* «Gold-Mutter».

5. Die gepaarten Namen *Tǫrėm* und *'Siś*, beziehungsweise *Sorni Kworės* und *Sorni-'Siś*, sowie *Tūrėm-jiγ* und *Tūrėm-aŋka* treten in eine so innige Verbindung, dass der Name der weiblichen Gestalt schon teilweise den Begriffskreis ihres Genossen übernimmt und mit diesem zusammen auch den *Himmel* bezeichnen kann: auf dem Wege der mythischen Entwickelung *wurde also die Göttin der Erde zum Ausdrucke des Himmels.*

Indem der Mythos sich derart entfaltet und die sich anschliessenden neueren Züge eine ganze Reihe von Veränderungen in der ursprünglichen Auffassung hervorrufen, verschwinden natürlich die ehemaligen Vorstellungen nicht, sondern erhalten sich samt den dieselben charakteristisch bezeichnenden Namen und insofern sie sich inhaltlich von den neueren Bildungen immer mehr entfernen, trennen sie sich endlich ganz von diesen, so dass ihr Zusammenhang in dem Volksbewusstsein ganz verloren geht und nur durch wissenschaftliche Analyse erkennbar wird. So sind heute im wogulischen Volksglauben *Joli-Tǫrėm* und *'Siś* jedenfalls besondere Gestalten, wie dies klar ersichtlich ist aus der ober-ssosswaischen Sage, in welcher *Numi-Tǫrėm* zu seiner jüngeren Schwester *Joli-Tǫrėm* derart spricht: «Mutter *'Siś* entbot dir das Verleihen der Lebenszeit» (*'Siś śāńin naŋ paltėn nǫt lāuwės* I: 129), wo also *'Siś* die *Mutter* des *Joli-Tǫrėm*, also jener mythischen Person ist, mit welcher sie eigentlich nach der Entwickelung der Mythe identisch ist. Charakteristisch ist hier die *genealogische* Verbindung zwischen den Trägern der beiden ursprünglich gleichbedeutenden Namen, dies erinnert nämlich an den ehemaligen Zusammenhang, wie wir dies bei der Behandlung des Verhältnisses zwischen den Namen *Kworės* und *Tǫrėm* auseinandergesetzt haben (s. oben). Derselbe ober-ssosswaische Tradent, der die ursprünglich identischen, später jedoch als verschiedene mythische Personen aufgefassten Gestalten *Kworės* und *Tǫrėm* in Verwandtschaftsverbindung bringt, und zwar jenen zum *Vater* des letzteren macht, verfährt nur konsequent, wenn er auch die Gestalt der *Joli-Tǫrėm*, d. i. der Schwester *Numi-Tǫrėm*'s, zur *Tochter* der *'Siś*, des weiblichen Paares des Vaters *Kworės*, macht. Vermutlich verdankt auch jenes eigentümliche

Detail in dem Mythos der Frau des Himmelsvaters, laut welchem *Numi-Tārėm sie auf die Erde wirft* und sie hier ihr liebstes Kind, den späteren Weltbeobachtenden Mann, gebärt (II : 98), seine Entstehung dem Andenken ihrer ursprünglichen Identität mit der *Erdmutter*. Jene Deutung des Tradenten, wonach die Mutter des Weltbeobachtenden Mannes gar nicht die Mutter der übrigen *Tārėm*-Söhne, sondern eine russische Frau gewesen wäre, welche der Himmelsvater wegen ihrer Untreue auf die oben angeführte Weise bestraft hätte, widerspricht anderen Überlieferungen und ist ohne Zweifel eine neuere Mythenbildung. Es ist zu bemerken, dass der spätere Weltbeobachter auch nach der Heiligen Sage in der Gestalt einer Zirbeltanne aus der Erde hervorwächst (I : 3—4), sowie in der Variante derselben Sage *Polėm-Gott* in der Gestalt einer Blume (I : 33): mit einem Worte die *Tārėm*-Söhne kamen *auf der Erde* zur Welt; ihre Mutter ist ursprünglich keine himmlische, sondern *eine Erdenbewohnerin.*

Während wir hier einen Fall der Differenzierung ursprünglich identischer mythischer Namen und Gestalten vor uns haben, ist es bekanntlich auch oft der Fall, dass Mythen und Namen verschiedener, besonders genealogisch verbundener mythischer Gestalten teilweise oder auch ganz mit einander verwechselt, oder gegenseitig auf einander übertragen werden. Wie in den Mythen des Himmelsvaters und seines Sohnes, des Weltbeobachtenden Mannes, so sind ähnliche Züge auch in den Vorstellungen der entsprechenden weiblichen Gestalten, der Göttermutter und ihrer Tochter *Kaltėś* wahrnehmbar, mehrere Überlieferungen stellen sogar auf Grund dessen — wie wir oben gesehen haben — *Kaltėś* als die Frau des Himmelsvaters und als *die Mutter der Tārėm-Söhne* hin.

Ebenso wie der Himmelsvater, *hat auch die Erdmutter oder die Göttermutter weder eine Bildsäule, noch eine zu ihrer Residenz auserwählte heilige Stätte.* Auch von den äusseren Zügen ihrer Gestalt wissen wir nur so viel, dass sie sehr *alt*, eine von den *śul puŋkpä kitiˀ* «den grauköpfigen Beiden» (nämlich dem Himmelsvater und seinem Paare) ist, von deren Haaren die Sage von der Hochzeit des *Kaltėś*-Mädchens erzählt, dass es «weiss wie ein Hasenfell wurde» (II : 299). Von Gebeten und Zauberformeln, die an sie gerichtet werden, haben wir gar keine

Aufzeichnung; Gondatti weiss jedoch davon, dass unter jenen hohen Stangen, auf welche am Opferplatze Fetzen, Pelzwerk und Flittersachen aufgehängt werden, die, welche neben der dem *Jäni'-Tārėm* geweihten mittlern Stange rechts steht, der *Sań-Tārėm* geweiht sei (S. 8).

Den Gottheiten der Erde wird unter den östlichen finnischen Völkern grosse Verehrung bezeugt (vgl. die Opferzeremonien des wotjak. *Lud, Mu-Kilčin*, čerem. *mᵊlande-wodėž-, pujėrš*, *-ört* und anderer mythischer Gestalten) und dass wir dies bei den Wogulen nicht finden, ist damit zu erklären, dass die Wogulen *keinen Ackerbau treiben* und demzufolge in dieser Beziehung ihre religiösen Gebräuche auf einem älteren Standpunkte stehen. Bloss als Lebensspenderin, beziehungsweise als Schutzgeist könnte die wogulische Erdmutter in den religiösen Gebräuchen eine Rolle haben, diesen Beruf hat jedoch ganz *Kaltėś* übernommen, ebenso wie ihr jüngerer Bruder, der Weltbeobachter, einen Teil vom Berufe des Himmelsvaters. Der Gebet- und Opferkultus der Frauen wendet sich aus diesem Grunde direkt an *Frau-Kaltėś*.

3. Der Unterwelt-Fürst: *Jal-nājėr, Kul'-ātėr.*

Ausser den sichtbaren Welten des «glänzenden Himmels» und der «schwarzen Erde» gibt es ohne Zweifel nach der allgemeinen Völkeridee der gesamten Erdrunde unter den Schichten der Erde auch noch eine unsichtbare dritte Welt, die Unterwelt, mit dem wogulischen Namen: MLW. *jolkė mō*, UTW. *jėlėχ mā*, OTW. *jaló mā, jalóχ mā* («untere Erde»), beziehungsweise im Gegensatze zu der Erde, als «oberer Welt»: *joli-tārėm* («Unterwelt»). Der Herr und Hauptvertreter dieser Welt ist schon weder «unser Vater», wie der Himmel, noch «unsere Mutter», wie die Erde, sondern ein düsterer Herrscher: *Jal-nājėr* (KW. II : 232) «Fürst der Unterwelt», oder *Kul'-ātėr* (NW.), *Xul'-ātėr* (OLW.), *K'ul-najėr* (MLW. IV : 13; bei Reguly mit Pluralsuffix: *kull't naer* I : 242), *K'wel'-najėr* (KW.) «Fürst der *kul'* (Teufel)», bezw. «Seuchen-Fürst». Der Vorderteil dieses Namens *χul'* ist sichtlich identisch mit dem Worte NW. *χul'* «Krankheit» = wotj. *kil'* «schwere, ansteckende Krankheit» = ungar. *hagy* in *hagy-máz* «hitziges Fieber» (s. AKE. I : 317), welches in der Dichtersprache

hauptsächlich in der Zusammensetzung *tērėn-χul'* «verzehrende, hinraffende Krankheit, Landseuche, Pest» gebraucht wird (in vielen Fällen aufgelöst, wie z. B.: *tērėntal mā-kēmpli tērnėl ti tārätėsänl, χul'tal mā-kēmpli χul'ėl ti tārätėsänl* «die Gegend der seuchenlosen Erde haben sie nun mit Seuche, die Gegend der krankheitslosen Erde haben sie mit Krankheit überflutet» I : 96), ist aber als Grundwort eines Verbalstammes auch in dem allgemein gebräuchlichen Worte NW. *χojt-, χa̧jt-*, MLW. *k'ojt-*, ULW. *k'wajt-*, PW. *k'wojt-* «krank liegen, krank sein» (vgl. finn. *kitu-*, estn. *kidu-* «kränkeln», *kide* «kränklicher Zustand») erkennbar. Mit Anwendung des Wortes «Seuche» auf den «Geist der Seuche», sowie überhaupt auf die «verderblichen Geister» bedeutet das dem NW. Worte *χul'* «Seuche» der Form nach genau entsprechende MLW., ULW. *k'ul*, KW. *k'wəl', k'wul'* «Teufel» (чертъ), ebenso wie neben dem wotjak. Worte *čer, čir* «Krankheit» (< wolgatatar. *čėr* id.) *Čer* «Gottheit der epidemischen Krankheiten» und wie neben *kil', kil'-däj* «schwere Krankheit», *Kil'-däj* «einen bösen Geist, der schwere Krankheiten verbreitet» bedeutet; vgl. zu diesen im Wogulischen selbst die Gattungsnamen der verzehrenden Seuche *tērėn-χul'* und *χi̊ń*, die zugleich Bezeichnungen der todbringenden unterirdischen Geister sind. Die Lautform NW. *kul'*, NO. *kul'* «Teufel» (Ahlqv.), IO. *kul'* «Teufel, Wassergeist» (*pėgde kul'* «schwarzer Teufel» Patkan.) ist ihres Anlauts wegen (*k* anstatt des regelmässigen *χ, k'*) als unmittelbare Entlehnung des syrjän. *kul'* «Teufel, böser Geist, spez. Neck, Wassergeist» (Wiedem.), perm. *kil'* «Neck» (Genetz) zu betrachten, welches Wort aller Wahrscheinlichkeit nach nur eine Nebenform des wotjak. Wortes *kil'* «Krankheit» ist (vgl. wotjak. *ki̊ʒ́, ki̊ʒ́* «Urin», *ki̊ʒ́i̊, ki̊ʒ́i̊* «wie» = syrj. *kuʒ́* «Urin», *kuʒ́* «wie», wotj. *sil-* «stehen» und *sult* «aufstehen» neben syrj. *sulöd-* «stehen lassen» und *sult-* «stehen» usw.) mit einer eben solchen Bedeutungsübertragung, wie in den oben angeführten Angaben.

Diese Grundbedeutung des Namens *Kul'-a̧tėr*, oder *K'ul'-najėr* beweist auch das Epitheton des Herrn der Unterwelt: *Xi̊ń-urt χum, saχiŋ χa̧n*, in welchem er mit den ostjakischen Worten *χi̊ń* «Seuche, Pest» und *urt* «Fürst» geradewegs «Seuchen-Fürst Mann, lockiger König» benannt ist, eben in der Beschreibung seiner Haupttätigkeit, laut welcher er «von dem Wasser

des graslosen, weiten Meeres», d. i. von dem Gebiete des Todes «auf ein Schiff mit eisernen Querleisten stieg», hierauf «die vielen armen Leute mit armseligen Pelzen» alle aufsteigen liess, so dass «kein einziges Dorf mit Mädchen, keine einzige Stadt mit Knaben bleibt» (II : 407). Auf andere Eigenschaften dieser mythischen Gestalt beziehen sich folgende Attribute: *ēlėm-χą̄lės tēnė samėŋ ūtpi* «menschenfressender grossäugiger Heuler (Hund)» (II : 289) und *lui χum Xul'-ą̄tėr* «unterirdischer Mann *Xul'-ą̄tėr*» (II : 98), deren Bedeutung wir schon oben im Zusammenhange mit dem Seelenglauben behandelt haben.

Ebenda haben wir auch die Auffassung der Wogulen und Ostjaken von der Unterwelt geschildert, sowie die berufsmässige Tätigkeit des *Xul'-ą̄tėr* und seines Teufelheeres in diesem Reiche der Schatten. Hier sind noch diese Beschreibungen mit den geschichtlichen Mythen des Herrn der Unterwelt zu ergänzen, welche wir im folgenden kurz zusammenfassen:

I. Erster Lebensabschnitt. Dies betreffend haben wir drei verschiedene Mitteilungen: *a)* Die eine kennt, indem sie sich genau an jenen Grundgedanken hält, dass der Himmelsvater am Anfang aller Dinge stehe, auch dessen mächtigen Gegner, den Fürst der Unterwelt, als dessen Sohn. Wir finden diese Auffassung in der Hymne des *Kul'-ą̄tėr*, wo diese mythische Gestalt selbst von sich sagt: «*Bei meinem Vater Numi-Tą̄rėm* kräftigte sich das Glied meiner sich kräftigenden Hand; ich ward in einem Hause mit siebenfachem Eisenschlosse gehalten» (II : 287). Übereinstimmend hiermit ist die Mitteilung des Schöpfungsgesanges, wonach das *Xul'-ą̄tėr*-Mädchen von Väterchen *Gold-Kworės* geschaffen wurde» (I : 77).

b) Laut dem Berichte Gondatti's von der Ssygwagegend wurde *Xul'-ą̄tėr* unter der Erde geboren; näher konnte man seine Geburtsstätte nicht bestimmen. Er hat eine ganze Stadt, wo er mit seiner Familie in einem goldenen Hause wohnt, und unzählige Diener ihm zu Gebote stehen, die den Menschen gleichen, jedoch von niedrigerem Wuchse sind (S. 40). — Von der Gründung einer Stadt weiss auch die *Xul'-ą̄tėr*-Hymne, jedoch im Zusammenhange mit späteren Ereignissen. Mehrmals geschieht in der mythischen Volksdichtung von den Töchtern *Xul'-ą̄tėr*'s Erwähnung, von denen die eine das Weib des

Weltbeobachtenden Mannes wurde. Mit dieser ist vielleicht jene *Xul'-ątėr-āγi* identisch, die in dem Schöpfungsliede als die Mutter der sieben Urmenschen fungiert (I: 77, 86) und in der von Reguly aufgezeichneten Version *Kami-nāj* genannt ist (I: 103). Jedenfalls sind verschiedene mythische Personen die «kleinste Tochter» *Kul'-ątėr*'s *(Kullt nąer väsi oai = Xul'-ątėr vasχ' āγi)*, von der, sowie von dem kleinsten Sohne *Kul'-ątėr*'s *(Kullt nąer väsi pi = Xul'-ątėr vāsi' pī')* das Reguly'sche Schöpfungslied spricht (I: 100—1), indem es von ihnen erzählt, dass die anfängliche Grösse des sich ausbreitenden «Himmelsvaters», d. h. des Himmels, mit der Grösse des zum Ankleben der Pfeilfedern bestimmten silbernen Leimkessels dieses «kleinsten Sohnes» gleich war, während die Grösse der sich entwickelnden «Erdmutter», d. h. der Erde, mit der Grösse des Kreises an der Silberspindel dieser «kleinsten Tochter». Die «kleinste» *Kul'-ątėr-Tochter* erscheint anderswo in der Rolle ihres Vaters, als Dæmon des Todes; eine Frau von der Gegend der unteren Loswa klagt in ihrem Schicksalsliede (IV : 103), dass ihre zwei Kinder «die kleinste Tochter *K'ul'-najėr*'s mit dem Schosse ihres Kleides irgendwie weggetragen habe», d. h. dass sie der Tod hinweggerafft hat.

c) Laut der Sage von der Loswa-Gegend (I : 160) «deckten sich Himmel und Wasser, bevor die Erde erschaffen wurde, wie übereinander gestürzt; in der oberen Welt lebt unser Vater *N. T.*, in der unteren schwimmt *Xul'-ątėr* in der Gestalt einer Tauchente umher». Auch hier steht also der Himmelsvater ursprünglich in keinerlei Verbindung mit dem Herrn der Unterwelt, die beiden sind von einander unabhängige Urwesen.

II. Die Beweggründe und die ersten Phasen des Zerwürfnisses mit dem Himmelsvater teilen unsere Quellen ebenfalls in verschiedener Weise mit: *a)* Nach der *Kul'-ątėr*-Hymne (II : 288) fängt diese Geschichte beinahe so an, wie in dem Liede des Herabsteigens des Bären vom Himmel. Der junge *Kul'-ątėr*, der den Zuwachs seiner Kräfte spürt, macht «mit seinen sieben teuflischen Ränken» *(kul' sāt piś)* an dem mit einem siebenfachen eisernen Schlosse versperrten Hause seines Vaters eine Spalte von der Grösse eines Nadelöhrs. Durch die so entstandene Spalte entflieht er seiner Gefangenschaft, gelangt in den Kreis des himmlischen Dorfes, schreitet dort

einher, als auf einmal sein Fuss in einer Versenkung gefangen bleibt und er gewahrt, dass unter seinem Fusse eine Bresche ist, durch welche man vom Himmel auf die Erde sehen kann. Neugierig betrachtet er jetzt von da die Erde und diese seine Handlung wird die Quelle vieler Übel. Von den vielen Sehenswürdigkeiten der Erde interessiert ihn hauptsächlich, dass «das unten umherlaufende füssige Göttchen siebenerlei Fussgeschicklichkeiten ausführt und dafür sich vorzügliches Geld, gute Opferstücke verschafft», mit anderen Worten, dass die Menschen den für sie sich abmühenden, vom Himmel auf die Erde, von der Erde in den Himmel laufenden Götzchen als Opfer Silbergegenstände und Speisen darbringen. Solche zu erwerben, wandelt auch ihn grosse Lust an und da ihn sein Vater *N. T.* fragt, was er gesehen habe, äussert er auch sofort den Wunsch, er möge ihn zur Erde hinablassen. Der Himmelsvater widersetzt sich: «Wenn einst sich die Zeit einstellt» — sagt er — «da der Mensch erschaffen wird und ein Leben fristen wird: wie möchte ich denn ein ‚Menschen fressendes, grossäugiges Heulendes' hinablassen?!» Der gütige Schöpfer will um keinen Preis den Tod auf die Bewohner der Erde hinablassen. *Kul'-ǎtěr* aber erwidert eigensinnig: «Nein, oh Vater, mit vorzüglichem Gelde, mit guter Opferspeise wird man mich beschenken: und ich werde dann die Lebenszeit des Menschen verlängern», womit er verspricht, dass im Falle, wenn die Menschen ihm ebenso wie den Götzen Opfer darbringen werden, er die Menschen nicht vernichten, sondern im Gegenteil ihr Leben verlängern werde. Dies ist ihm aber unmöglich, da *Kul'-ǭtěr* das Verderben und der Tod ist und gegen seine Natur mit seinem besten Willen nicht handeln kann. — Der Himmelsvater wird böse und schleudert *Kul'-ǎtěr*, um ihn zu vernichten, bei seinen Füssen auf die Erde. Er fällt in die Mitte des Meeres, wo es ihm jedoch gelingt, sich einen so grossen Sandhügel hervorzuzaubern, dass er sich darauf ausstrecken kann. Die Rache des Himmelsvaters verfolgt ihn auch weiter, den Hügel seiner Zuflucht bedeckt die Flut; *Kul'-ǭtěr* aber beginnt auf Rat seiner Tante Kuckuck in der Richtung des Windes zu schwimmen. Da ihn die Wellen sehr hoch hinaufheben, erblickt er in der Ferne eine Insel und strebt mit aller Kraft dorthin. Er gelangte auf eine Ob-Insel, geht an

das Gestade, legt sich auf den Bauch, erhebt sich jedoch bald nach den Worten seiner Tante Kuckuck und zaubert sich, Fichtenspäne über das Haupt werfend, ein Balkenhaus hervor. Er findet in seiner Tasche sieben auf einen Kreis geschnürte Silbermünzen, diese schleudert er weg: sieben Männer mit eisernen Bogen entstehen, eine unendliche Stadt entsteht (II: 291).

b) Nach den Mitteilungen Gondatti's (S. 40) war dies die Geschichte des ersten Zusammenstosses mit dem Himmelsvater. Bis *Kul'-ą̄tėr* nicht aus seinem unterirdischen Reiche hervorkam, kannten die Helden und die gewöhnlichen Menschen keinen Tod; einmal jedoch wandelte ihn die Lust an, sich die Lebensweise des Himmelsvaters anzusehen, an dessen Hause sich zu ergötzen und wenn es möglich wäre, ihm dasselbe auch zu entreissen. Er kommt in den Himmel, betrachtet den Hof, das Haus und ist von ihrem Anblicke bezaubert, er möchte sie wegnehmen, ist es aber nicht im Stande, da der Himmelsvater es wohl ahnte und alle Türen verschloss. *Kul'-ą̄tėr* kommt nicht in Verlegenheit, sondern fängt an, das Haus zu untergraben in der Überzeugung, dass es so gerade in sein unterirdisches Reich hineinfallen werde. Der Himmelsvater gewahrt es und verlegt sein Haus, den Zweck dieser Machination wohl wissend, an eine andere Stelle, nachdem er zuvor eiserne Bretter darunter gelegt hatte. Ausserdem befiehlt er seinen sieben Dienern, sich in der Nähe des Hauses in sieben Birken mit vermorschtem Innern zu verstecken und aus diesen, wie aus Schilderhäusern *Kul'-ą̄tėr* aufzulauern. Letzterer kam auch wirklich bald an, die Leute fingen ihn, setzten ihn in ein eisernes Fass, schlugen den Deckel des Fasses zu und warfen ihn in einen dunklen Ort. Er verdorrte so sehr in diesem Fasse, dass er wie ein Stück Holzspan wurde. Vater Kworės befreit ihn in seiner Güte aus dieser seiner Lage und überträgt ihm, damit er nicht ohne Arbeit lebe, die Verwaltung der Unterwelt mit dem Befehle, dass er sich jeden Tag bei seinem älteren Bruder *Numi-Tą̄rėm* zu melden und von ihm die Liste derer zu übernehmen habe, die sterben sollen, oder über die Krankheit gesendet werden soll, denn sonst — so meinte *Kworės-Tą̄rėm* — wird sich die Menschheit sehr vermehren. Seit dieser Zeit besucht *Kul'-ą̄tėr* oft den Himmelsvater, der ihn jedoch nicht in sein Haus einlässt, sondern ihn

zwingt, auf der Schwelle sitzend auf seine Befehle zu harren. Nachdem *Kul'-ǫtėr* die Liste des Himmelsvaters übernommen hat, treibt er, wie wir es oben geschildert haben, die Seelen der Verstorbenen in das Reich der Unterwelt; wenn er aber irrtümlicher Weise jemanden vor der Zeit hinwegraffte, muss er diesen zu den Lebenden zurücklassen. Dies ist nach dem Volksglauben die *Ohnmacht* und das *Erwachen* aus derselben (S. 41). — Auch in der Schöpfungssage von der Ssygwagegend sendet der Himmelsvater *Kul'-ǫtėr* auf die Erde zur Verbreitung der Seuche und des Todes (I: 156—9), jedoch ist hier seine Sendung keine Strafe für eine begangene Sünde, sondern ohne dass eine strafbare Handlung vorangegangen wäre, bloss das Werk der Fürsorge für das Wohl der Menschheit.

c) Nach der Sage von der Loswagegend (I: 160) war der Grund des ersten Zusammenstosses zwischen dem Himmelsvater und *Kul'-ǫtėr* der, dass als sie zusammen die Erde erschufen, letzterer von dem vom Boden des Urwassers heraufgebrachten Sande einige Körnchen in seinem Munde verbarg zu dem Zwecke, dass er sich daraus eine besondere Erde bilde. Hierüber haben wir schon ausführlicher im Zusammenhange mit den Schöpfungsmythen der Erde oben gesprochen.

III. Seine irdischen Ränke. Auf die Erde angelangt, ist *Kul'-ǫtėr* bestrebt, die weisen Schöpfungswerke des Himmelsvaters um jeden Preis zu vereiteln. Wie wir dies ebenfalls oben behandelten, treibt er seine Pfuscherei auch bei der Schöpfung des Menschen und verursacht, dass unser Körper aus Lehm entstand, demzufolge er auch hinfällig, gebrechlich, im Wasser untertauchend ist, wie auch dass unsere ursprüngliche Nagelhaut uns nur an den Fingerspitzen geblieben, unser übriges Fleisch und Glieder aber für alle Krankheiten empfänglich sind. Er bringt mit seinen Ränken die abscheulichen, ungelegenen Würmer und Amphibien, die giftigen Pflanzen zu Stande, dann aber verdirbt er die dem Menschen als Nahrung dienenden Tiere, so dass schon beinahe der Hungertod droht. Der Himmelsvater bestrebt sich, alle diese Verderbungsversuche zu vereiteln oder wenigstens ihre Wirkung zu schwächen, die Geduld reisst ihm aber ganz, als die Kühnheit seines Gegners schon so weit geht, dass er ihm auch seine Frau verführt In seinem

grenzenlosen Zorne trachtet er auf alle Weise nach *Kul'-ǫtėr*'s Tod und damit dieser nirgends in den Ritzen der Erde Rettung finde, beschliesst er die ganze Erde durch eine *Feuerflut* zu versengen. Alles wird vernichtet, *Kul'-ǫtėr* aber rettet seine Schlauheit und noch mehr die Unterstützung seiner Geliebten, der Frau des Himmelsvaters. Aus diesem Verhältnisse stammt nach einer Überlieferung (II : 98—99) der Weltbeobachtende Mann. — Das Liebesverhältniss des Herrn der Unterwelt mit der Frau des Himmelsvaters oder mit der Erdmutter ist vielleicht der mythische Ausdruck jener Vorstellung, dass die Oberfläche der Erde, wie sie das sichtbare Paar des Himmels ist, andererseits im Geheimen, d. h. unsichtbar in unmittelbarer Berührung und enger Verbindung auch mit dem Innern der Erde steht.

Nach der *Kul'-ǫtėr*-Hymne ist der Weltbeobachtende Mann nicht der Sohn, sondern der Schwiegersohn des Herrn der Unterwelt. Diese Familienverbindung kommt ebenfalls auf ränkevollem Wege zu Stande. Auf seinem Rundgange um die Welt blickt einmal der «Berühmte Fürst» herunter und sieht die durch *Kul'-ǫtėr* hervorgezauberte Stadt. «Ohne unsern Befehl» — sagt er — «ist eine endlose Stadt entstanden» und kehrt dort ein, die Sache zu untersuchen. Da geht ihm *Kul'-ǫtėr* entgegen, empfängt ihn zuvorkommend und hängt ihm seine Tochter an: «Schwiegersöhnchen!» — so redet er ihn an — «wenn es dir beliebt, setze dich hinein in den Winkel der winkeligen Zimmerabteilung!» Hier sitzt das Mädchen und der «Berühmte Fürst» schämt sich seines Schwiegervaters *Kul'-ǫtėr*, der ihm ohne jede Zeremonie und ohne Hochzeit seine Frau gibt. «Mit sieben Griffen des Göttchens rafft der Weltbeobachter von seiner Wohnstadt seine mit sieben Türstützen versperrte Speisekammer hierher» und macht so dem Anstand Genüge leistend Hochzeit (II : 291—3).

Eine der Töchter *Kul'-ǫtėr*'s kennt auch ein Heldenlied als Frau des Weltbeobachtenden Mannes (II : 122—3). Hierselbst ist von einer neuen List des Schwiegervaters die Rede. Der Weltbeobachter lebt im Hause seiner Frau, auf einmal kommt von seinem Schwiegervater *Kul'-ǫtėr* eine Botschaft: «Möge mein Schwiegersohn ins Freie herauskommen spielen!» Seine Frau hegt den begründeten Verdacht, dass die Herausrufung nicht

in guter Absicht geschieht und mahnt ihren Gemahl mit folgenden Worten: «Hinaus wirst du doch gehen, verstehst du dich aber auf List oder nicht? In der Höhe von sieben Leitern steht ein Pferd, hin wird man dich bestellen, du aber springe dann nur aufwärts! Sobald du dich auf den Rücken des Pferdes schwingst, fasse schnell mit deiner Hand den goldquastigen Zügel und dann wirst du nicht mehr herunterfallen.» Mit diesem guten Rate versehen, geht der Weltbeobachter zu seinem Schwiegervater hinaus, der ihm wirklich folgenden Antrag stellt: «Schwiegersöhnchen, schwinge dich nur auf den Rücken dieses Pferdes hinauf!» Da er den Kniff kennt, geschieht dem Schwiegersohne nichts, ja er geht sogar durch die sieben Ecken des runden Himmels, während man einen Bissen zerkaut. Nun aber springt er herab von seinem Pferde und erhebt seine scharfe Hacke auf seinen ränkevollen Schwiegervater, der nach seinem Leben trachtete. Sein Schwiegervater spricht: «Schwiegersöhnchen, töte mich nicht! Auch du wirst durch deine eigene Kraft leben, ich auch durch meine eigene Kraft.» So ging dann der Weltbeobachter beschwichtigt in das Haus seiner Frau.

Ausser diesen haben wir nur noch eine Überlieferung von dem Fürsten der Unterwelt, nämlich in dem Heldenliede der Fürsten der unteren Kondagegend, wo er unter dem Namen *Jal-nājėr* als erbündeter des drei Klafter grossen Waldgötzens *(K'ūrėm-täl-vuor-pupi)* fungiert. «Der ältere kondaische Fürstenheld kämpft ohne Unterlass: das Volk geht zu Ende, auch der Baum des Waldes geht zu Ende. Nach langem Kämpfen stösst auf einmal sein Beil auf etwas Festes und bricht entzwei. Er fragt: ,Wer und was bist du?' — ,Ich bin der Fürst der Unterwelt' antwortet jener. Hierauf streiten sie weiter, bis endlich der Fürst der Unterwelt unter die schwarze Erde flüchtete» (II : 231—2).

Betreffs der religiösen Verehrung *Kul'-ātėr*'s ist eine wichtige Angabe jene Anmerkung Reguly's, dass die Hymne *Kul'-ātėr kaj-saw* (II : 288) dann gesungen wird, wenn man diesem Geiste Opfer darbringt zu dem Zwecke, dass er die *kul'* von dem Menschen fern halte. Auch Gondatti weiss davon (S. 44), dass bei Begräbnissen die älteste Frau der Familie dem *Kul'-ātėr* Opfer verspricht, wenn sie den durch sie aufgehobenen

Sarg zu schwer findet. Im übrigen kommt der Name dieser mythischen Gestalt, wie der eines jeden gefürchteten Geistes, selten über die Lippen des Menschen und es muss gewiss dem russischem Einflusse zugeschrieben werden, wenn man an der Konda-Gegend mit diesen Worten flucht: *K'wol'-nḁ̄jėrnė vėŋkwėn!* «Hole dich der Teufelsfürst!»

KARATSCHAJISCHES WÖRTERVERZEICHNIS.

— Von Dr. WILHELM PRÖHLE. —

Vorbemerkungen.

Das Material des hier gebotenen karatschajischen Wörterbuches habe ich im Sommer 1908 an Ort und Stelle gesammelt, als ich im Auftrage des Ungarischen Comités der Internationalen Mittel- und Ostasiatischen Gesellschaft das von den Karatschajen bewohnte Gebiet im Kaukasus besuchte.

Um mit dem mir gebotenen Raume möglichst sparsam umzugehen, führe ich die meisten Derivata, besonders wo die Wurzel keine lautliche Veränderung erlitten hat, unter dem Stammworte an, wobei ich noch bemerken will, dass mir sämtliche angeführte Derivata in irgend einem Zusammenhange, sei es in den von mir gesammelten Texten, oder im mündlichen Verkehr, tatsächlich vorgekommen sind. Die Aufnahme von nichtbelegten, aber gewiss «möglichen» Derivaten, hätte den Umfang dieses Werkes bedeutend erweitert, ohne den linguistischen Wert desselben entsprechend zu heben.

Die von mir verwendeten Transscriptionszeichen sind nach folgender Reihe angeordnet: *a, b, c, č, d, e, f. g, γ, h, χ, i̊, i, j, k, q̦, l, ḷ, m, n, ŋ, o, ö, p, r, s, ṡ, t, u, ü, w, z, ǯ,*

Über die Aussprache ist nur Folgendes zu bemerken: 1. *e* klingt wie kurzes französisches *é*, *q* wie arabisches ق. *ḷ* ist schwach palatalisiert. — 2. Die Consonanten *č'*, *k'*, *q'*. *t'*, die vor Vokalen, und auch im Auslaut vor folgendem vokalischen Anlaut vorkommen, werden aspiriert gesprochen und klingen wie *čh*, *kh*, *qh*, *th*. Diese Aspiration ist gewöhnlich im Anlaut am stärksten. Zu merken ist, dass die Aspiration immer fehlt, wenn die genannten Consonanten verdoppelt vorkommen, ferner dass *t* in dem bekannten Causativsuffix *-ti̊r*, *-tir*, *-tur*, *-tür*, in dem Præteritumsuffix *-ti̊*, *-ti*, *-tu*, *-tü*, und in dem Bindeworte *ta* ohne Aspiration

gesprochen wird. Eine erklärliche Ausname bilden die Zeitwörter: *k'elt'ir-* (bringen), *olt'ur-* (sitzen) und *ölt'ür-* (töten). — 3. *b, d, g, γ, ǯ* sind im Anlaut als stimmlose Media zu sprechen. — 4. ' bezeichnet im Auslaut den Ausfall eines Vokals, zwischen zwei Vokalen hingegen, dass dieselben keinen Diphthong bilden. — 5. ´ bezeichnet den Haupt-, ` den Nebenaccent. — 6. Da die Vokale *e, o, ü* im Anlaut sehr oft einen Vorschlag von *j* erhalten, habe ich die mir tatsächlich vorgekommenen Formen wie *ječki, jöt-, jüč* neben *ečki, öt-, üč* in Klammern angeführt, ohne diese Nebenformen unter *j* wieder aufzuzählen.

Die meisten angewendeten Abkürzungen ergeben sich von selbst, sonst steht a. für arabisch, k. f. kumukisch, kb. f. kabardinisch, p. f. persisch, r. f. russisch, ung. f. ungarisch.

a

a, ā [s. *wa, wā*]: und? *sén a:* und du? nun und du?

abadán: grosz, gröszer.

abaná s. *χìčí.*

Abáp: Mädchenname.

abdés [p. آبدست]: religiöse Waschung mit Wasser vor dem Gebet; *abdés al-:* sich vor dem Gebete waschen.

abezéχ: eine Art Tanz, wobei Tänzer und Tänzerin sich die Hände reichen und sich leichten Schrittes vorwärts und rückwärts bewegen.

abrék: Räuber.

ač: hungrig; *ačtán t'ara:* Hunger leiden; *ačtán ölt'ür-:* verhungern lassen; *ol mení ačtán q'ijnadí:* er hat mich hungern (verhungern) lassen; *áč-q'araŋŋì:* nüchtern; *áč-q'araŋŋìláj:* auf nüchternen Magen, ohne an dem Tage etwas gegessen zu haben. | *ačlíq:* Hunger.

ač-, Fut. *ačár:* öffnen, aufmachen, aushülsen. | *ačìl-:* sich öffnen. | *ačtìr-:* aufmachen lassen, aushülsen lassen.

ačχá: Geld; *ačχá-χurǯún:* Geldbeutel.

ačχìč: Schlüssel, Schraubenschlüssel.

ačí: sauer, herbe, schmerzlich; *ačì-, ačí bol-:* sauer werden.

ačíq: offen, aufrichtig. *ačíq-sözlü:* offenherzig, aufrichtig.

ačū́: Kummer, Zorn; *ačū́ et-:* kränken, beleidigen. | *ačūγá:* zuwider, zum Trotz; *ol etk'éndi munú maŋŋá ačūγá:* das hat er mir zum Trotz getan. | *ačūlú:* zornig. | *ačūlan:* zürnen, sich erzürnen, aufgebracht sein. | *ačūlandìr-:* erzürnen, aufbringen.

adám [a. آدم]: Mensch. | *adamčíq:* Männchen. | *adamlíq:* Ehre.

adép [a. ادب]: Anstand, gute Sitte. | *adepsíz:* unschicklich, unanständig. | *adepsizlík:* Unschicklichkeit, Unanständigkeit.

adét [a. عادة]: Sitte, Gewohnheit.

afėndi [osm. *efendi*]: muhammedanischer Seelsorger. | *afendilík:* Seelsorgerstand.

aγáč: Baum, Holz, Gehölz, Wald; *aγáč-q'ojàn:* Eichhorn; *agáč-t'a'ùq:* Specht; *aγáč-k'iši:* der Wilde, der Waldbewohner; *sū-aγàč:* Wassertragstange; *čerkés-aγàč:* Pflug; *aγáč-išleüčǘ:* Tischler; *aγáč-išleüčü-üj:* Tischlerwerkstatt.

aγar-: weiss werden, blass werden. | *aγart-* Caus.

aγáz: Hermelin.

aγráq: weisslich.

aγurčá [r. огурецъ]: Gurke.

Aχmetófsqi: ein Kosakendorf im Kubaner Distrikt.

aχsin-: seufzen; *né üčün aχsindíŋ:* warum seufztest du?

aχší [*ašχí, jaχší*]: gut; *aχší söz:* Segen; *erttén aχší bolsún:* guten Morgen; *k'ünǘŋ (k'ünügǘz) aχší bolsún:* guten Tag; *iŋŋír aχší bolsún:* guten Abend; *k'ečé aχší bolsún:* gute Nacht [Alle diese Grüsse werden für gewöhnlich nur Frauenspersonen gegenüber gebraucht.] | *aχšilíq:* Güte, Milde, gute Qualität.

áχ-t'ujàq [*aχ = aq*]: die weissen Hufe eines Pferdes, ein Pferd mit weissen Hufen.

aj: ei, oh.

aj: Mond, Monat; *ǯaŋŋí-àj:* Neumond; *ǯart'í-àj:* Halb mond; *t'olγán-àj:* Vollmond; *ajní ajaγí:* Ende des Monats; *ajní baší:* Anfang des Monats.

ajáq: Fuss; *ajáq sirt'í:* Schienbein.

ajáq: Schüssel.

ajáz: frische Morgenluft. | *ajazi-:* sich aufklären: *k'ün ajazíjdi:* das Wetter klärt sich auf.

ajháj: freilich, warum denn nicht!

ajíl: Sattelgurt.

ajíp [a. عيب]: Schande, schändlich, schimpflich. | *ajipsíz:* unverschämt, schamlos. | *ajipsizlíq:* Unverschämtheit, Frechheit.

ajir-: abteilen, absondern, trennen, scheiden, verstehen, verwalten, lenken. | *ajirdíŋ-mi:* hast du es verstanden? | *ajiríp al-:* wählen; *bir elní ajir-:* ein Dorf administrieren. | *ajiril-:* abgeteilt, abgesondert werden, sich trennen, sich scheiden.

ajlan-: sich drehen, sich wenden, sich herumdrehen, umhergehen, sich herumtreiben. | *né ajlanása:* was führt dich (zu mir, zu uns) her? | *ajlanmá:* Wasserstrudel. | *ajlanūčú:* Vagabund. | *ajlandir-:* drehen, herumdrehen, wenden; die Zähne wechseln: *ǯaščíq t'iš ajlandirádi:* der Knabe wechselt die Zähne. | *ajlanǯük:* eine Art Spindel, die an Stangen in Gärten angebracht wird, um die den Obstbäumen nachteilige Wirkung eines bösen Blickes abzuwenden.

ajrán: saure Milch; *č'ajq'aγán ajràn:* Buttermilch; *ajránǯàu:* Butter.

ajrí́: Felsenkluft, Schlucht.

ajrîmqʿán: Insel.

ajt-, Fut. *ajtʿír*: reden, sprechen, sagen; *Alláχ ajtsá*: wenn Gott will (dem arabischen ان شاء الله gleichbedeutend). | *ajtʿű*: Redensart, Redeweise. | *ajtʿîl-* Pass. *ajtʿílmaγan*: unsäglich. | *ajtʿîš-*: einander sagen: *amán ajtʿîš-*: sich zanken, einander schimpfen. | *ajttîr-*: sagen lassen, benachrichtigen.

aju, ajü: Bär; *ajű-ajàq*: Bärentatze, Tatze.

aq: weiss; *áq bol-*: weiss werden.

aq-: fliessen, fallen; *kʿüzdé ǯapraqlá aγálla*: im Herbst fallen die Blätter herunter. | *aqla-*: weissen. | *áqsarî̀*: blond.

Aqbáj: ein Männername.

aqʿîl [a. عقل]: Verstand; *aqʿîl et-*: denken, nachdenken; *aqʿilí kʿetkʿéndi*: er hat den Verstand verloren. | *aqʿillí*: verständig, gescheidt. | *aqʿîllîlíq*: Verständigkeit. | *aqʿîlsíz*: unverständig, einsichtslos. | *aqʿîlsîzlíq*: Unverstand.

aqʿîrín, aqrín: langsam, leise.

aqqá: Grossvater.

Áq-qalà: eine Poststadt am Kuban nördlich von der Mündung der Teberda.

Aqmaqlá, oder *Aqmaqlár*: ein Stamm und dessen Sitz, welcher ausserhalb des karatschajischen Gebietes liegen soll.

al, all: Vorderteil, Vorderseite, Beginn, Anführer, Quelle; *ál bol-*: anführen, der Anführer sein; *sūnú allí*: Quelle; *men' allîmdá*: vor mir; *aní allînnán*: ihm entgegen; *allîndá tʿartʿíp bar-*: führen. | *alγá*: vorwärts, vor, bevor: *ekʿí ǯîldán alγá*: vor zwei Jahren; *biz kʿetkʿínčin alγá*: bevor wir gingen. | *aldán*: von vorn.

al-: nehmen, können. | *álîγîz*: nehmen Sie! bitte schön! | *aldîr-*: nehmen lassen, die Tochter zur Frau geben, erlauben, dass einer nehme; *suratʿín aldîr-*: sich malen, photographieren lassen; *ǯîlamuqtán aldîr-*: mit Tränen übergiessen. | *alal-*: nehmen können; *qʿajtʿaral-*: zurückgeben können; *ičal-*: trinken können; *čʿajnajal-*: kauen können.

alá, alár: sie. Plur. von *ol*.

aláj: so, auf die Weise; *aláj bîlà, aláj etʿé*: auf die Art und Weise; *aláj boγán (bolγán) üčü*: aber, trotzdem: *men aŋŋá ajttîm, aláj boγán üčü unuttú*: ich habe es ihm gesagt, er hat es aber (trotzdem) vergessen. | *alajγá*: dorthin, dahin; *alajγá derì*: bis dorthin, bis dahin.

alamát [a. علامة): Wunder, Wunderding.

alašá: niedrig; kleines Pferd: *alašá adàm*: Zwerg.

alda-: lügen, betrügen, anführen. | *alda'uqčú, aldaučú*: Lügner, Betrüger. | *aldan-*: sich täuschen, betrogen werden.

alγí: vorig, früher. | *alγín, alγí-burùn:* früher, ehemals, anfangs, zuerst. | *alγìŋŋí:* anfänglich, ursprünglich, früher: *alγìŋŋìsì:* erstens.

alγíš: Dank, Dankbarkeit; *alγíš et-:* danken, erkenntlich sein. | *alγìščí, alγíš etǖčǘ:* dankbar, erkenntlich.

alìn-: den Verstand verlieren (besonders vor Furcht). | *alìndìr-* Caus.

alìš-: gewechselt, vertauscht werden. | *alìštìr-:* vertauschen.

Alláχ [a. الله]: Allah, Gott; *Alláχ üčǘn:* um Gottes willen; *Allaχtán q'orq'üčǘ:* gottesfürchtig.

alláj: ein solcher.

almá: Apfel; *almá-terèk:* Apfelbaum; *almá-q'atχàn:* gedörrte Äpfel.

almastí: ein in Stallungen und verlassenen Mühlen spukendes, den Verstand verwirrendes Gespenst.

almaš-, almašìn-: sich verändern, gewechselt werden. | *almašìndìr-* Caus.: *orún almašìndìr-:* die Stelle wechseln, verändern. | *almaštìr-:* verändern, wechseln; *k'ijím almaštìr-:* sich umkleiden, sich verkleiden.

ál'mu [a. علم]: Wissenschaft.

alt'í: sechs; *alt'áu:* sechse; *alt'ìnčí:* der sechste; *alt'ìšár:* je sechs.

alt'ín: Gold. | *alt'ìlla-, alt'ìn boja-:* vergolden.

amál [a. عمل]: Mittel. | *amalsíz:* ungern, notgedrungen.

amán: schlecht; *amán üret-:* verführen, verleiten, verderben. | *amallíq:* Bosheit, Schlechtigkeit. | *amallìqčí:* ein schlechter Mensch; *Amán-q'òl:* ein Nebenfluss des Kubanstromes.

ambár: Speicher.

amín [a. آمين]: Amen; *amín de-:* Amen sagen.

amr [a. امر]: Befehl.

aná: Mutter; *aná-q'arnàš:* Onkel mütterlicherseits.

anačí-q'at'ìn: Hebamme.

andá: dort. | *andaγí:* dortig. | *annán:* von dort; *annán sorà:* darauf, nachher.

ánsìn: sonst.

ansíz s. *ant.*

ant: Schwur, Eid; *ánt'et-:* schwören, beteuern; *antsíz, ansíz:* gottlos, meineidig, eidbrüchig, treulos; *ánt t'íjmaγàn* dass.

aŋ: Aufmerksamkeit, Achtgeben, Sorge, Erinnerung; Bedacht.

aŋla-: verstehen. | *aŋlám:* Begreifen, Verständnis, Bedacht. | *aŋlamsíz:* unbedacht, unüberlegt, vergesslich. | *aŋlamsìzlíq:* Unbedachtsamkeit, Unüberlegtheit, Vergesslichkeit. | *aŋlat-:* erklären. | *aŋsíz* = *aŋlamsíz; aŋsìzlíq* = *aŋlamsìzlíq.*

ap'ás [gr. *abázi,* r. абазъ, p. عباسى]: 20 Kopeken.

ará: Mitte. | *arabïzdá*: zwischen uns. | *aralïq*: Querbalken.

araq'ï [r. аракъ, a. عرق]: Branntwein, Schnaps.

arbá: Wagen, Karren; *arbá-ǯòl*: Fahrweg.

arbáz: Hof.

arγï: jener, der jenseitige.

Arχïz: ein Nebenfluss des Kubanstroms und dessen Gebiet.

arï: dorthin, auf die andere Seite; *mïnnán arï*: von hier; *arï-berì*: hin und her; etwas, irgend etwas: *arï-berì ašarïq-mï-sa*: willst du etwas essen?

arï-: müde werden. | *arïγán*: müde, ermüdet; *men išténn arïγánma*: ich bin müde vor Arbeit. | *arïmajïn*: unermüdlich.

arïq: mager. | *arïqlan-*, *arïq bol-*: abmagern. | *arïqlïq*: Magerkeit, Hagerkeit.

arïm: Ermüdung. | *arïmsïz*: unermüdlich, rastlos. | *arïm-sïzlïq*: Unermüdlichkeit, Rastlosigkeit.

Arïš [a. عرش]: der neunte Himmel; der Sitz Gottes im neunten Himmel.

arïš: Deichsel, Stange.

arït- [vrgl. *arïu*]: reinigen, schälen, abschälen, gäten, jäten; *χáns arït-*: gäten.

arïu (arū): rein, schön; *arū et-*: reinigen; *arú ajt-*: trösten, beruhigen; *arū-k'ün, k'ün-arū*: schönes wetter. | *arūčúq*: hübsch, niedlich, lieb, lieblich. | *arūlúq*: Reinheit, Sauberkeit, Schönheit. | *arūla-* = *arū et-*.

arq'áu: Balken, Querbalken.

aršïn: die Arschine (1⅓ Elle); Zollstock.

art: die hintere Seite; der hintere; das Gesäss; der letzte; *ol t'öŋŋeredí art'ï bïlà*: er fiel rücklings hin; *árt ǯïlïndá*: im letzten Jahre. | *artχá*: zurück, rückwärts. | *artχï*: der hintere, der letzte.

art'ïq: überflüssig, übrig.

artmáq: Quersack, Doppelsack, welcher hinten am Sattel angebracht wird.

as-: aufhängen. | *asïl-* Pass., *astïr-* Caus.

asabá: Erbe: *k'im bollúqtu asabasï ol bajnï*: wer wird der Erbe jenes reichen Mannes werden?

asχa-: hinken. | *asχáq*: hinkend, lahm. | *asχaqlïq*: das Hinken.

asïl [a. اصل]: wirklich, recht-eigentlich, ursprünglich.

asïra-, *asra-*: nähren, ernähren, erziehen; begraben. | *asïrat-*, *asrat-* Caus.

asïrï, *asrï*: zu, übermässig; *asïrï uzàq*: zu weit; *asrï baγá dï*: es ist zu teuer.

askér [a. عسكر]: Heer.

aslán: Löwe. | *Aslán*: männl. Eigenname.

asmušq'á [r. осьмушка = 1/8]: ein achtel Pfund Tabak.

asra-, *asrat-*, *asrí* s. *asïra-*, *asïrí*.

assí [a. عاصى]: schecht.

aš: Nahrung, Futter; *atlaγá áš ber- (sal-)*: den Pferden Futter geben; *t'a'uqlaγá áš č'ač-*: den Hühnern Futter geben.

aša-: essen, fressen, nagen, zernagen; *ašarγá bék süjgén zamandá*: wenn man sehr hungrig ist. | *ašaríq*: Mundvorrat; *č'ičχán ašaγándï*: die Mäuse haben es angenagt (zernagt). | *ašám*: Essen. | *ašamlí*: einer der sich das Essen immer recht schmecken lässt. | *ašat-*: nähren, zu essen geben, füttern; essen lassen, zernagen lassen. | *ašat'ír*: was man einem zu essen gibt: *bú-mu d'ašat'ïríŋ*: ist das (alles) was du mir zu essen gibst?

ašíq: Knöchelbein.

āšíq [a. عاشق]: verliebt, der Liebhaber, der Geliebte.

ašïq-: eilen, sich sputen. | *ašïqmáq*: Eile, Eilfertigkeit. | *ašïqqán*: eilig, eilfertig.

ašlíq: Nahrung, Korn. | *ašlíq-bàš*: Ähre. | *ašlíγ-uj* (für *ašlíq-*): Speicher.

at: Pferd; *át bilà*: zu Pferde; *át-q'ujrùq*: Pferdeschwanz. | *atlí*: Reiter, ein Berittener; *atlí bolùp*: zu Pferde.

at: Name; *né di aní at'í*: was ist sein Name? *at'ín ajt-*: beim Namen rufen, nennen.

at-: werfen, wegwerfen, hinauswerfen; *šqóq bilà at-*: schiessen. | *at'ïl-*: sich stürzen; geschleudert werden. | *attïr-* Caus.

at'á: Vater; *at'á-anà*: Eltern; *at'á-q'arnàš*: Onkel (väterlicherseits); *at'á-ǯurt*: Vaterland.

at'a-: nennen, einen Namen geben: *ǯaščiqqá át' at'amàq*: dem Knaben einen Namen geben.

atla-: schreiten, überschreiten. | *atlám*: Schritt. | *atlat-* Caus.

au: Netz, Fischernetz; *č'ibín-àu*, *q'ibí-àu* (gewöhnlich nur *q'ib-àu* gesprochen): Spinnengewebe.

au: der weite Hosenboden.

au-, Fut. *au'ár*: 1. fallen, umfallen; zusammenstürzen. — 2. über etwas schreiten. | *audur-* Caus.

auláq [k.]: Feld.

auna-: fallen, umfallen.

a'úr: schwer, mühselig. | *a'urlúq*: Schwere, Gewicht.

auru-: weh tun, krank sein, krank werden, erkranken; *at'ám k'es' állinà aurudú*: mein Vater erkrankte plötzlich; *baším aurújdu*: mir tut der Kopf weh, ich habe Kopfschmerzen. | *auruγán*: krank, schmerzhaft. | *aurú* (auch *aurú*): Schmerz, Krankheit: *issí aurù*: heisses Fieber; *t'elí aurù*: Hirnwut.

a'úš [für *au'úš*]: Bergpass.

a'úz: Mund; *a'uzúm*: mein Mund; *a'úz-bàu*: aus Pferde-

haar gewundener Bindfaden zum Zubinden von Schläuchen. | *a'uzlúq:* Gebiss (am Pferdegeschirr).

a'úz: a'uznú ál ajì: Februar; *a'uznú árt'-ajì:* März.

awáz [p. آواز]: Stimme.

awwál [a. اول]: zuerst.

az: wenig.

az-: magern, herabkommen.

Azamát [a. عظمة]: männlicher Eigenname.

azán [a. اذان]: der Ruf zu einem Gebet; *azán q'ičir-:* zum Gebet rufen. | *azanči:* Müezzin.

azáu: azáu-t'iš: Eckzahn.

azbár [p. ازبر]: auswendig.

azíq: Speise, Nahrung, Mundvorrat. | *azíqčíq* Dim.

ağál [a. اجل]: Tod.

ağaš-: sich verirren, vom Wege abkommen: *ol ağaští č'egetté:* er hat sich im Walde verirrt.

ağír, Plur. *ağirlé:* Hengst.

b

bă et-: küssen; *bir sabīčikní bă et-:* ein Kind küssen.

babúš [kb. *babïç*]: Ente.

bačχá [p. باغچه]: Garten.

bačχíč: Leiter.

baγá [a. بها]: Preis, Wert; *baγasín ber-:* zahlen, bezahlen. | *baγalí:* teuer, kostbar. | *baγasíz:* billig, wohlfeil, umsonst, unentgeltlich.

baγaná: Säule; *q'ará-baγanà:* schwarze Säule. [Schwarze Säulen sind noch heute am Ende der Dörfer zu sehen. An solche Säulen wurden früher die Missetäter angebunden und die Hingerichteten in deren Nähe begraben.]

baγímčáq [k.]: Arzt.

baγír: Kupfer.

baγūčú [s. *baq-*]: Arzt.

baγúš: Dünger.

Baχsán: der Fluss Bachsan.

baj: reich, ein reicher Mann; *baj ból (bóluγuz)* = ich danke für die freundliche Bewirtung (so dankt der Gast nach der Mahlzeit). | *bajlíq:* Reichtum. | *bajín:* reich werden.

bajla-: binden, anbinden. | *bajlan-* Pass., *bajlat-* Caus.

bajráq: Fahne.

bajram [p. بيرام]: Feiertag; *bajrám-k'ün:* Feiertag, Freitag.

bajramğáq: Wiedehopf.

bajt'ál: Stute; *bajt'ál aǯirgé t'urádî:* die Stute will zum Hengst.

baq-: kurieren. | *baqtîr-* Caus.

bal: Honig; *bál-č'et'èn:* Bienenkorb; *bál-č'ibìn:* Biene.

balá: Kind, Junges; *balalî́ t'aùq:* eine Gluckhenne.

baláq: Fussohle [eigentlich die Sohlenwölbung]; *balaqnî́ allî́:* der vordere Teil des Fusses.

balás: Tanne.

balawúz, auch *bala'úz:* Wachs.

balčîq: Erde, Koth.

Baldán: Frauenname.

Baldú: Frauenname.

balîq: Walfisch.

bālí (mit *i*!): Kirsche.

balqár: der Balkare.

Ballî́: Frauenname.

banq [r. банкъ]: Bank, Geldinstitut.

bappú: Brot (in der Kindersprache).

bar, bárdî: es gibt, man hat: *ačχàŋ bármî:* hast du Geld?

bar, barî́, barsî́, barîsî́ da: alle; *ešiklení barîsî́ da:* alle Türen. | *bárîbìz:* wir alle.

bar-, Fut. *barîr:* gehen; *men barlîqma:* ich werde (will) gehen.

barás, barás-k'ün: Mittwoch.

barazá [r. борозда]: Furche.

barîšná [r. барышня]: Fräulein.

barmáq: Finger; *báš-barmàq:* der Daumen; *k'ičč́é-barmàq:* der kleine Finger; *sansîz-barmàq:* Ringfinger; *ort'á-batmàq:* der Mittelfinger.

bas-: drücken, pressen, herauspressen, drauftreten. [Mit dem Dativ hat dieses Zeitwort auch die Bedeutung von «coire».] *basîl-*, Pass. *basîn-:* sich drängen, sich in Massen versammeln; *bastîr-*, Caus. von *bas-*, dann auch: «begraben, beerdigen, verscharren»; *k'öp bastîrūčú q'at'ìn:* eine Frau die sich den sexuellen Genüssen oft hingibt. | *bastîrîl-*, Pass. von *bastîr-*.

bastá: Brei (aus Hirse).

baš: Kopf, Gipfel, Wipfel, Spitze, Ähre; *báš t'öbeniné q'ara-:* den Kopf hängen lassen, die Augen niederschlagen; *báš-k'ǜn:* Montag; *báš-süjèk:* Hirnschale, Schädel; *sú-bašì:* Quelle; *ǘj-bašì:* Dach. | *bašîndá:* über etwas; *ek'í-bašlì:* zweiköpfig. | *baššîz:* kopflos.

bašχá: ein anderer, Unterschied, Verschiedenheit. Mit dem Abl.: ausser; *bášχ' (bašχá) et-:* unterscheiden; *annan bašχá:* ausserdem.

bašχar-: sich unterscheiden.

bašlá-: anfangen, beginnen; *ol ǯötk'ürüp bašladî́:* er fing

an zu husten; *ǯazarγá bašla-:* anfangen zu schreiben. | *bašláu:* Anfang, das Beginnen. | *bašlaučú:* Anfänger. | *bašlat-* Caus.

bašlíq: Kopfbedeckung.

bat-: sinken, versinken, untergehen; *k'ün batχándi:* die Sonne ist untergegangen. | *bat'íq:* konkav; *bat'íq burùn:* bömische Nase.

batmáq: Schlamm.

bat'ū'úq: Morast.

bat'ír: tapfer, wacker. | *bat'irlíq:* Tapferkeit, Mut.

báu: Binde, Gurt, Gürtel; *saγát-bàu:* Uhrkette.

báu [kb. *bou*]: Stall, Viehstall.

bawúr, auch *ba'ur:* Leber; *ba'urunnán q'aŋŋaγá q'apla-:* mit dem Bauch auf ein Brett legen.

baz-: wagen, sich erkühnen, sich getrauen; *bazγán:* kühn.

bazíq: dick, plump; Wade.

bazmán: Wage.

baǯá: Schwager (Männer deren Frauen Schwestern sind, sind zu einander *baǯá*).

bek: sehr; *bék arū* (auch *bégarū* gesprochen): sehr schön.

bekle-: zusperren, zuschliessen. | *beklen-* Pass. *beklet-* Caus.

bel: die Taille. | *béľbau* (das *l* klingt so stark labialisiert, dass man fast *belᵘbau* zu hören glaubt): Gürtel.

belgí: Zeichen, Grenze. | *belgilí:* berühmt, ausgezeichnet. | *belgisíz:* unmerklich. | *belgilet-, belgí ber-:* bezeichen.

ber-, Fut. *berír:* geben, schenken; *ašáp ber-:* aufessen. | *beril-* Pass. *berdir-* Caus.

berč: Schwiele, Hühnerauge.

berdán: Flinte; *berdán at-:* schiessen.

bereként [a. بركة Segen] in der Redensart: *bereként bersín:* Gott sei Dank.

bergí: diesseitig, dieser.

berí: hieher; *annán berí:* von dort, seit der Zeit; *berí et-:* zumachen, zuschliessen.

beriné: die Geschenke, wche der Vater der Neuvermählten den Verwandten des Bräutigams darbringt und wche beim Schluss der Hochzeitsfeierlichkeiten zur Schau gestellt werden.

bérľaqtà [= *berí-jaqtà*]: diesseits: *šaχardàn bérľaqtà:* diesseits der Stadt.

beš: fünf. | *bešéü:* fünfe. | *bešinčí:* der fünfte. | *bešišér:* je fünf. | *bešlík: bešlík alt'ìn:* fünf Rubel in Gold.

bet: Gesicht, Gegend, Farbe; *bet'í aγarγán:* blass. | *betlí:* farbig. | *betsíz:* unverschämt. | *betsizlík:* Unverschämtheit.

betǯán: Versteck, Hinterhalt.

bez: Drüse; *ǯaščìqní bezlerí ullú dula:* der Knabe hat geschwollene Drüsen.

bezgék: Fieber; *aní bezgegí t'uttú:* er hat das Fieber.
bezgí: Angel, Türangel.
beǯén: eine aus Holzklötzen errichtete Säule.
bičáq: Messer; *ullú-bičàq:* Tscherkessensäbel.
bidír: Bauch.
biγín: Weiche.
bijaγí: wieder; der gewisse, der genannte.
bilá: mit, entlang, und; *it'í bilà:* mit seinem Hunde; *mení bilà:* mit mir; *istaq'án bilà bir zát ičélle:* sie trinken etwas aus einem Glase; *Učqulanní q'ijirí bilà:* entlang des Utschkulanufers; *özenní t'übǘ bilà:* entlang des Talgrundes; *učú bilà:* am Ende; *ajǘ bilà börǘ:* der Bär und der Wolf.
biláj s. *buláj.*
bišláq: Käse; *bišláq-biširgèn:* gekochter Käse.
bít-bít!: so ruft man, um Kühe zum stehen zu bringen.
bič-: schneiden; kastrieren. | *bičil-* Pass. *bičilgén àt = aǯír bičk'èn:* Wallach.
bičellík: Wiese.
bičén: Heu; *bičeŋŋé barırγá:* Heu mähen gehen.
bij: Fürst, Haupt; *bál-č'ibilleni biji (χallarí):* die Bienenkönigin; *bíj-sifatlì:* fürstlich.
bil-, Fut. *bilír:* wissen, kennen, können, raten, erraten; *ǯürüt'é bílmejdi:* er kann nicht führen. | *bildir-* Caus. *bilin-* Pass. *bilgíč:* ein kluger Mann, ein Schlaukopf. | *bilím:* Wissen. | *bilimlí:* verständlich. | *bilimsíz:* unwissend. | *bilimsizlík:* Unkenntnis, Unwissenheit.
bil'amúq: ein Getränk aus Mehl mit siedendem Wasser übergossen.
bile-: schärfen, schleifen. | *bileüčǘ-čàrχ:* Schleifstein, Schleifrad. | *bilen-:* geschliffen werden. | *bilet-:* schleifen lassen.
bilék: Arm.
bir: ein, einmal, auf einmal; *bìr-bìr zamandá:* bisweilen, hin und wieder: *bìr bìr zamandá mèn ojnájma:* bisweilen spiele ich; *bír da bílmejdi:* er kann (weiss) überhaupt nicht. | *birí, birisí:* einer, der eine, jemand, der andern. | *bírča:* gleich, identisch: *maŋŋá barísí da bírča dí:* mir ist es ganz egal. | *biréü:* einer, jemand, irgendeiner. | *birinčí:* der erste. | *birer:* je einer, je ein.
birgé [Dat. von *bir*]: zusammen, zusammen mit: *q'izní birgesiné:* mit dem Mädchen zusammen.
biš-: gar gekocht werden, gar gebacken werden, reif werden, reifen. | *bišk'én:* gar gekocht, ausgebacken, reif. | *bíšmegen:* ungar, unreif. | *bišir-:* kochen, backen, garkochen, ausbacken.
bit: Laus.
bit-: endigen; spriessen, wachsen; *bitíü, bitǘ:* das

Enden. | *bitiš-*: sich (mit den Enden) berühren. | *bitk'én*: Geschwür.

bittír: Fledermaus.

biz: wir.

boγá: Stier.

boγáq: die schlaffe, beim Gehen baumelnde Haut am Halse der Rinder.

boj: Länge, Wuchs; *uzún bojlù*: von hohem Wuchs; *ort'á bojlù*: von mittler Grösse; *Baχsán bojundá*: am Aachsan, entlang des Bachsanflusses.

boja-: färben, schmieren. | *bojáu*: Farbe, Färbung. | *bojat-* Caus.

bojullúq: Halsband, Halsband für Hunde.

bojún: Hals; *mení bojnumá dì t'ámla aχšì k'ün bolúr*: ich glaube (rechne darauf), dass wir morgen schönes Wetter haben werden; *bú mení bojnumdá dì*: das ist meine Sache; dafür bürge ich. | *bojún-süjèk*: Schlüsselbein. | *bojunčáq*: Halsschmuck. | *bòjunsχá*: Joch.

bok: Schmutz, Dünger; *bóq t'ök-*: düngen; *mál-bòq*: Viehdünger. | *boqla-*: beschmutzen, besudeln, trüben. | *boqlan-*: sich beschmutzen, besudelt werden, sich trüben, getrübt werden. | *boqlaŋŋán sū*: trübes Wasser.

bol-, Fur. *bolúr*: sein, werden, reifen, sich ereignen. | *boldú* = genug: *bú maŋŋá boldú*: das ist mir genug. | *bolúr*: möglich. | *bolmaqlìq*: Möglichkeit. | *bolγán*: reif. | *bólmaγàn*: unreif. | *bollúq*: künftig; *bollúq zamàn*: Zukunft; *bollúq zatnì biliüčü*: Wahrsager. | *bolsún (bosún)*: sei, wenigstens: *bír somda bosùn bér*: gib mir wenigstens ein Rubel. | *bolγán (boγan)*: auch in der Bedeutung «vorhanden»: *ajrán boγanìn sauláj t'a'usχándì*: er hat die ganze, vorhandene saure Milch verzehrt. | *boγanìbíz*: alles, was wir haben. | *bólmajìn*: ohne: *nögerí bólmajìn*: ohne Gefährte. | *bolúš*: zeitweiliger Aufenthalt in einem Hause, besonders der Aufenthalt eines neuvermählten Paares im Hause von irgend einem Verwandten während der Hochzeitsfeierlichkeiten, die im Hause des jungen Ehemanns, bez. dessen Vaters, abgehalten werden, wobei er nicht Teil nimmt.

boluš-: helfen; *bolúš maŋŋá*: hilf mir! | *bolušū́*: Hilfe. | *bolušūčú*: Helfer, Helferin. | *bolušlúq*: Hilfe. | *bolušluqsúz*: hilflos.

bolǯál: Termin, Frist; die Zeit von der Verlobung bis zur Hochzeit; *bolǯál et-*: einen Termin bestimmen.

borán: Schneegestöber; *borán et'édi*: es ist (gibt) ein Schneegestöber.

borč: Schuld. | *borčlú*: schuldig, Schuldner, Schuldnerin: *ol maŋŋá borčlú du ek'í som*: er ist mir zwei Rubel schuldig.

borsúq: Dachs.

bosaγá: Schwelle.

boš: leer, frei; umsonst; *bašìná bóš et-:* frei lassen; *bóš išlegénse:* du hast umsonst gearbeitet. | *bošla-* befreien.

boša-: beendigen, verzehren; *išlép boša-:* ausarbeiten, fertig machen; *č'ìráq ǯanìp bošaγándì:* die Kerze ist aus(ab)gebrannt. | *bošat-:* leeren, ausleeren.

boz: fahl.

bozá: ein Kwassartiges Getränk, hauptsächlich aus Wasser und Kleie.

böčké [r. бочка]: Tonne, Fass; *böčkečík:* Tönnchen, Fässchen.

bödené: Rebhuhn.

böl-: teilen; *bölün-:* sich teilen, geteilt werden.

bölék: Abteilung, Truppe.

börék: 1. Leber. 2. eine Art Kuchen, dem *loqúm* ähnlich.

börk: Pelzmütze.

börǘ: Wolf; *börǘ-k'öz:* hellbraune Augen.

bu: dieser; *bulá* [*bìlá*]: diese.

bū [kb. *bž'ou?*]: Hirsch. (*bū'úm:* mein Hirsch.)

bū-: erwürgen: *bu'úp ölt'ür-:* erwürgen. | *būdur-* Caus., *bū'ul-* Pass.

bu'alá: Bräune.

bu'áz: schwanger; *bu'áz bol-:* schwanger werden.

budáj: Weizen; *q'ará-budàj:* Roggen.

buγój: Schlucht.

buγóu: Pferdefessel: (*atχá*) *buγóu sal-:* das Pferd fesseln.

bujrúq [k.]: Befehl.

bujur- [*büjur-*]: befehlen, bestellen. | *bujurγán:* Befehl. | *bujurúq* = *bujurγán.*

buq-: sich verstecken. | *buqtur-:* verstecken, verbergen.

buqú: Staub. | *buqula:* stauben.

buláj, bìláj: so; *bulajγá derì:* bisher. | *buláj arì:* in dieser Richtung. | *bulajt'ín:* hieher, dieses Weges; *sū mení bulaǰìmá ǯet'édi:* das Wasser reicht mir bis hieher.

bulán [k.] = *bìlá.*

bulčúq: Nadel (der Tanne etc.).

bulγa-: wedeln; *it q'ujruγún bulγájdì:* der Hund wedelt mit dem Schwanze; *q'ól bulγa-:* winken: *q'ól bulγàp č'aqìrdí mení:* er winkte mir zu ihm zukommen. | *bulγan-:* *sūγá bulγan-:* durchnässt werden.

búlt'ìr: vergangenes Jahr.

bulút: Wolke.

bur-, Fut. *burúr:* drehen, bohren; *burū́ bìlà bur:* bohren; *burúp č'ìγar-:* herausdrehen; *q'arním burádì:* ich habe Bauchzwicken. | *burul-:* sich drehen. | *burmá-t'üklǜ:* kraus, lockig.

burū́: 1. Bohrer. 2. Planke.

burún: Nase, Schnabel; *búrun:* früher, ehemals; *burún-bòq:* Rotz; *burún-tʿešìk:* Nasenloch. | *buruŋŋú:* altertümlich.

busáq: Pappel.

busχúl: Windel; *busχulγá čirma-:* im Windeln wickeln.

but: Bein; *bazíq-but:* Schenkel, Lende.

butáq: Zweig.

buún: Handwurzel.

buz: Eis, Hagel; *búz ǯau'át:* es hagelt. | *buzla-:* zufrieren; *kʿöl buzlaγándi:* der Teich ist zugefroren.

buzóu: Kalb.

bügül- s. *bük.*

bü̆gün [= *bu gün*]: heute; *bü̆güŋŋé derì:* bis heute; *bü̆günnén arí:* von heute an.

bük-, Fut. *bügér:* biegen, beugen; *bükkén* (als Subst.): Saum: *kʿöleknī bükkenī:* der Saum, die Einsäumung des Hemdes. | *bügül-* Pass. *bügülǖčü̆:* biegsam.

büklen- [aus einem nicht belegten Subst. **bük*]: sich biegen, sich falten. | *bükleŋŋén:* Falte, Bug.

bürčé: Floh.

bürék: Niere.

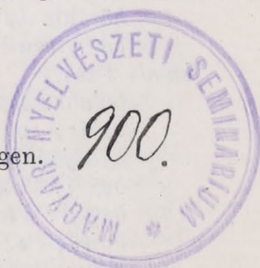
bürk-: zerstreuen.

bü̆rkʿün = *bír kʿün:* eines Tages.

bürsü̆ = *birisí, birsí: bürsü̆ kʿün:* übermorgen.

bürtʿük: Korn, Samen.

bžu-bžu-bžu!: so ruft man Kälber.



c

cí-cí-cí, cáχ-cáχ-cáχ!: so vertreibt man Ziegen von Orten, wo sie sich nicht aufhalten sollen.

č

čʿabáq: Fisch; *čʿabáq-et:* Wade; *ajaqlí-čʿabàq:* Krebs.

čʿabìš-: um die Wettelaufen, s. *čʿap-.*

Čʿabī: Frauenname.

čʿač: Haare.

čʿač-: zersträuen, säen. | *čʿačʿil-:* sich zerstreuen, zerstreut werden, auseinandergehen. | *čʿačtir-* Caus. von *čʿač-.*

čʿačʿáq: Franse.

čʿačra'úq: Finne, Hitzblatter.

čʿafγí [k.]: scharf.

čʿaγír: Wein.

čʿaj: Tee. | *čʿajčí:* Teehausbesitzer. | *čʿáj-ìstaqàn:* Teeglas.

čʿajír, auch *narát-čʿajìr* oder *aqqán čajìr:* Harz. (Man kaut oft Harz um die Zähne zu reinigen.)

č'ajq'a-: spülen, ausspülen; *č'ajq'al-* Pass. *č'aj'qat-* Caus.

č'ajna-: kauen: *t'iššíz adàm č'ajnalájmajdi ötmekní:* ein zahnloser Mann kann das Brot nicht kauen.

č'ajp'al-: wogen, wallen; *sū t'eŋgizdé č'ajp'aládi:* das Wasser wogt im Meere; *q'obán č'ajp'aládi:* der Fluss schlägt Wellen; *sū-č'ajp'almáq:* Welle, Woge.

Č'ajp'allá-baši: der hohe Bergrücken, welcher das Xurzuq-Tal vom Norden einschliesst.

č'aq: blühen, knospen; *t'erék č'aγádi:* der Baum blüht. | *č'aqqán* (als Subst.): Blume, Blüte, Masern: *sabīčikní bárdi č'aqqán auru'ú:* das Kind hat die Masern.

č'aq'inǯík, Pl. *-lé:* Elster.

č'aq'ir-: rufen, herausrufen. | *č'aq'iril-* Pass. *č'aq'irt-* Caus.

č'aq'irím: Werst.

č'al: grau.

č'al-, Fut. *č'alír:* mähen, stottern; *at'ám bardí t'alaγá bičén č'alirγá:* mein Vater ist auf die Wiese gegangen um Heu zu mähen; *č'alíp söjleš-:* stottern; *č'alíp söjlešk'én:* Stotterer.

č'alγá = č'alirγá.

č'alq'í: Sense; *č'alq'í č'al-:* mähen. | *č'alq'íčí:* Mäher.

č'alí [k.]: Zaun.

č'almán: Zaun (Flechtwerk).

č'amlan-: zürnen, böse werden; *ol maŋŋá bügün č'amlandí:* er ist heute auf mich böse geworden. | *č'amlandir-:* böse machen, zornig machen.

č'aná: Schlitten; *č'aná-ǯajàq:* die krummen Schlittenbäume; *č'aná t'irnaγí:* die senkrechten Seitenspeichen am Schlitten; *č'aná bilegí:* die wagerechten Seitenstangen, welche die «*č'aná bilegi*» verbinden.

č'anč- Fut. *č'anč'ár:* stechen, hineinstecken, erstechen. | *č'ančγí:* Stich. | *č'anč'il-* Pass. von *č'anč-.*

č'anq'á: Edler, im Range zwischen *bij* und *özdén.*

č'ap-, Fut. *č'abár:* rennen, hauen; *át ǯeŋŋíl č'abádi:* das Pferd läuft schnell; *át bilà č'ap-:* zu Pferde rennen; *č'aptir-* Caus. *č'apχín:* Gicht.

č'arχ [p. چرخ]: Rad, Körper. | *č'arχčí:* Wagner.

č'aríq: Riemenschuh; *č'aríq burùn:* Vorderspitze der R.

č'artla-: platzen, zerreissen, zerspringen, an etwas stossen: *izíná č'artla-:* zurückspringen, zurückprallen. | *č'artlat-* Caus.

č'auqá: Dohle.

č'eč'ék: Pocken, Blattern; *č'eč'ék-t'ap:* Pockennarbe.

č'egét: Wald; *Č'egét-baši:* ein hoher Berg an dessen Fusse die beiden Ströme, *Xurzúq* und *Učq'ulán,* zusammenfliessen und den Kubanstrom bilden.

č'ek-, Fut. *č'egér:* wägen. | *č'ektir-* Caus.

č'elék: Eimer, auch «die bewegliche Gosse, welche unter der Öffnung des Mühltrichters angebracht ist».

č'epk'én: langer Überrock; *č'epk'én-aγač:* Webstuhl.

č'erkés: Tscherkesse, Kabardiner; *č'erkés-q'alaǯük:* eiserner Pflug. (Hölzerne Pflüge werden *q'arač'áj-q'alaǯük* genannt!)

č'et'én: Korb.

č'ibíq: Faden, Reisig; *t'emír-č'ibìq:* Draht.

č'ič-: alvum exonerare.

č'ičχán: Maus.

č'ida-: dulden, erdulden: *men aŋŋá č'idámajma* ich dulde es nicht. | *č'idausúz:* unerduldlich. | *č'idám:* das dulden, Geduld. | *č'idamsíz:* ungeduldig, unduldsam.

č'iγanáq: Dorn, Stachel.

č'iγarq'á: Zigarre; auch «Zigarette».

č'iγír: kahl; *č'iγír-q'ùš:* Geier.

č'iq: Tau.

č'iq-, Fut. *č'iγár:* hinausgehen, herauskommen, hinreichen, aufgehen (von Himmelskörpern). | *č'iγar-:* herausnehmen, hinaustragen; *sabīčik t'iš č'iγarádi:* das Kind bekommt Zähne.

č'iq'irda-: klappern; *č'iq'irda'úq:* Klapper (Spielzeug).

č'iqqír: grosses hölzernes Gefäss; *ajrán-č'iqqìr:* Gefäss in welchem man die saure Milch rührt; *č'iqqirčí:* Böttcher.

č'imilt'ír: Bruch (Krankheit); *aní bárdi č'imilt'irí:* er hat einen Bruch.

č'ímmaq: ganz weiss, schneeweiss, s. *aq.*

č'inač'íq: Ellenbogen.

č'iŋŋa-: hüpfen.

č'ipč'íq: Sperling; dann überhaupt «kleiner Vogel».

č'iráj: Schönheit. | *č'irajlí:* schön, hübsch.

č'iráq [p. چراغ]: Kerze.

č'irma-: aufwickeln, einhüllen, einwickeln. | *č'irmal-* Pass. *č'irmat-* Caus.

č'irmališ- [k.]: sich um etwas wickeln.

č'irmáu: Ungemach.

č'ibín: Fliege; *sarí-č'ibìn:* Wespe; *soq'úr-č'ibìn:* Blindmaus.

č'ij: roh, unreif; *č'ij-bidìr:* dickbäuchig (eig. rohbäuchig).

č'illé: Seide.

č'illé: Reiher.

č'imde-: kneifen.

č'ir [k.]: Umfriedung aus übereinander gelegten Steinen.

č'irč'ík: Blume.

č'iri-: faulen, vermodern. | *č'irigén:* faul, verfault; *č'irigén γaqqì:* faules Ei. | *č'irit-* Caus.

č'očχá: Ferkel.

č'oču-: springen, hüpfen, sich das Geschirr nicht anlegen lassen (von Pferden): *č'oč'u'úq:* ein Pferd solcher Natur.

č'ojún: Kessel.

č'oláq: einer der nur eines Armes mächtig ist; *č'oláq qol:* die lahme Hand.

č'olp'án, č'olp'án-ǯuldùz: Morgenstern.

č'olp'ú: Schöpflöffel.

Č'omá, Č'omálanì: Familienname.

č'omač'á: Jochstecken.

č'oŋŋurčχá: Splitter, Sägespäne.

Č'op'aláq: Frauenname.

Č'op'án: Männername.

Č'otč'alá (Pl.): eine Familie in Xurzuq.

č'ögüč: Hammer.

č'ögün [r. чугунъ]: Gusseisen.

č'ök-, Fut. *č'ögér:* untersinken; *sūγá č'ök-:* im Wasser untergehen.

č'öple-: picken, anbeissen; *aγáč-t'a'ùq q'urtlanì č'öpléjdi:* der Specht pickt die Würmer auf.

č'öpléü: Sonnenblume.

č'örtlö'ük: Haselnuss, Nuss (kleinere Art; grosse Nüsse nennt man *q'oz*); *emén-čörtlö'ük:* Eichel.

č'ū!: zum Pferdeantreiben.

č'ubá: Mieder.

č'ulp'án = *č'olp'án.*

č'uŋŋúr: Grube.

č'urúq: Stiefel; *č'urúq-ǯau:* Wichse; *č'uruqqá ǯáu sürt-, č'urúq boja-:* die Stiefel wichsen. | *č'uruqčú:* Schuster.

č'üčk'ür-: niesen. | *č'üčk'ürgén:* das Niesen. | *č'üčk'ürt-* Caus.

č'üj: Nagel; *č'üjgé t'aq-:* an einen Nagel aufhängen. | *k'ijím t'aγūčú č'üj:* ein Nagel zum Kleideraufhängen; *aγáč-čüj:* Keil.

č'üjré: verkehrt; *č'üjresiné k'ijdí p'alt'onú:* er hat den Überzieher verkehrt angezogen; *č'üjré ajlandìr-:* umwenden, das Innere nach aussen kehren.

d

da, ta: und, auch.

da: nun, und nun.

daγì, daγì da: noch, wieder.

darǯaná: Roggen.

darmán [p. درمان]: Arznei; *darmán sal-:* Arznei (ein-) geben; *darmán saldìr-:* Arznei geben lassen.

dau [a. دعوى]: Streit, Prozess. | *daula-:* verklagen.

da'urbáz: Trommel; *da'urbáz q'aq-:* trommeln. | *daurbazčí:* Trambur.

Da'út: Name eines Berges und eines Dorfes.

de-: sagen, denken, meinen; *dep, tep:* sagend, meinend.

Debóš: Männername.

derí [mit dem Dat.]: bis; *t'aŋŋá derì:* bis zum Tagesanbruch. | *déričin, dériči* (mit dem Dat.): bis, hindurch: *ijïqqá déričin:* acht Tage lang.

de'ür [a. دور]: das Almosensammeln für die Armen bei Begräbnissen; *de'ür et-:* Almosen sammeln; *de'ür ettir-:* das Almosensammeln veranlassen.

deürïš [p. درويش]: Derwisch.

dïγí: das Kitzeln; *dïγ' et-:* kitzeln.

dïγïzá: die Frau, welche (gewöhnlich nur aus Gefälligkeit) dem neugeborenen Kinde die Brust gibt, solange die Mutter nicht im stande ist dasselbe zu nähren.

dïrïn: Heu; *dïrïn ǯïj-:* das Heu zusammenbringen.

din [a. دين]: Glaube, Religion.

dòγït, dòγït-ǯau [r.]: Teer.

doγrá: Beule.

dóqtor, dóqtur [r.]: Arzt.

dorbún: Höhle, Bärenlager.

Do'út s. *Da'út.*

dön-: sich abwenden; *üreŋŋennén dön-:* sich etwas abgewöhnen. | *döndür-* Caus.

du'ā́ [a. دعا]: Gebet; *du'ā́ et-:* beten.

duppū́: die Hoden.

duppúq: stumpf; *mení bïčaγïm duppúq boγándï:* mein Messer ist stumpf geworden; *duppúq et-:* stumpf machen.

dus [p. دوست]: Freund.

dünjá, dunjá [a. دنيا]: Welt.

dürǘn: in Reihen liegendes Heu; *bizní bičenibíz dürünbé t'urádï:* unser Heu liegt noch in Reihen.

e

ečk'í, ječk'í: Ziege.

egéč, jegéč: Schwester; *egečtén t'ūγàn:* Neffe, Nichte.

egíz, jegíz: Zwilling. | *egizlé:* Zwillinge.

ejéü, jejéü: Feile. | *ejeüle-:* feilen.

ejh, jejh: oh!

ek'í, jek'í: zwei; *ek'éü:* zwei, Paar. | *ek'eülén:* zweie (beide) zusammen; *ek'í (ek') et-:* verdoppeln. | *ek'inčí:* der zweite, der andere, der folgende, dann, hernach: *ek'inčí k'ün-:* des anderen Tages, Tags darauf. | *ek'išér:* je zwei, je zweien.

ek'indi: Nachmittag, gegen Abend.

ek'izamén [r.]: Prüfung.

el, jel: Dorf, Ansiedelung, Gegend, Leute.

elék, jelék: Sieb (der Boden desselben ist gewöhnlich aus durchlöcherter roher Haut). In dem Rätsel: *elék-elèk, χár negé k'erek = at: elék elèk* ist für alles nötig = Name, hat das Wort keine besondere Bedeutung.

elt-, jelt-, Fut. *elt'ír:* führen, leiten, hineintragen, begleiten; *ol elt'édi ot'ún šaχarγá arbá bı̂là:* er führt Holz in die Stadt; *men elt'éme atnı́ bauγá:* ich führe das Pferd in den Stall; *k'elín elt-:* die Braut dem Bräutigam zuführen.

em-: saugen. | *emdir-:* säugen. | *emüčü-χans:* Kleeblume (Kinder kauen dieselbe gerne). | *emčék:* die Brust der Frauen. | *emčeklé:* Euter, Zitze der Tiere. | *emčég-anà* (für *emčék*): Amme.

emegén: Hexe.

emén, jemén: Eiche; *emén-t'erèk* dass. *emén-č'egèt:* Eichenwald.

emlík, jemlík: streng; *at'ám bék jemlík ti:* mein Vater ist sehr streng.

en-, Fut. *enér:* sich herunterlassen. | *endir-:* herunterlassen, senken. | *enís:* Abhang. | *eniské:* abwärts: *eniské q'ara-:* die Augen niederschlagen; *bašı́n eniské t'ut-:* den Kopf hängen lassen.

éndi, jéndi: jetzt. | *endigí:* jetzig, gegenwärtig: *endigí dünjadá:* heutzutage.

éndu-wa (aus *éndi-wa*): siehe da, nun siehe!

éntta, jéntta [= *éndi-da*]: noch, wieder; *ol éntta ujánmaγant':* er ist noch nicht wach geworden.

er, jer: Mann, Gatte; *ér-kisì:* eine Mannesperson; *ergé bar-:* heiraten; *ergé barlı́q q'ız:* mannbares Mädchen; *q'ıznı́ jergé ber-:* die Tochter verheiraten. | *erlí:* verheiratete (Frau).

erék, jerék: wild; *erék (eréq) adàm:* der Wilde. | *ereklík:* Wildheit.

eri-: schmelzen, tauen; *ǯáz* (oder *ǯazdá*) *buz eríjdi:* im Frühjahr schmilzt das Eis. | *erit-* caus.: *k'ün erit'édi q'arnı́.*

erík: Pflaume.

erik-: sich langweilen; *erigé-mi-se:* hast du Langeweile, wird dir die Zeit zu lang?

erín: Lippe; *báš-erìn:* die obere Lippe; *t'üb-erìn:* die untere Lippe; *íč-erìn:* die innere Seite der Lippe.

erinčék: faul, träge.

eriš-: nachahmen, nachtun, wetteifern, trotzen; *ol etk'éndi munú maŋŋá erišíp:* das hat er mir zum Trutz getan.

erk'é: verzärtelt. | *erk'elet-:* verzärteln, liebkosen.

erk'ék, jerk'ék: männlich. | *erkeg-at = aǯír.*

erkín, jerkín: frei; *erk'ín et-:* erlauben; *öz bašı̀nà erk'ín*

bol-: unabhängig sein. | *erkʿillík:* Freiheit, Unabhängigkeit; *jerkillík bìlà:* freiwillig, aus eigenem Antriebe.

ertʿé, ertté: altertümlich, längst; *e. zamandá:* in alten Zeiten.

ertʿén, erttén: Morgen; *erttén-azìq:* Frühstück. | *erttémlʼa = erttén bìlà:* am Morgen.

es, jes: Gedächtnis, Erinnerung, Gedanke, Sinn; *men jés bilgellí:* seitdem ich mich erinnern kann; *esimé tʿüštü:* es ist mir eingefallen; *esimé tʿüšürdüm:* ich habe mich daran erinnert; *esiné tʿüšürmeklík:* die Erinnerung, das Zurückrufen ins Gedächtnis. | *essíz:* unsinnig.

esé, jesé: 3. Pers. Sing. des Verb. subst. wird adverbial verwendet: *sendén esè da mazallí:* grösser als (sogar) du.

eskʿér-, jeskʿér-: sich erinnern; *mén jeskʿérmejme aní:* ich erinnere mich seiner nicht. | *jeskʿergén:* Erinnerung.

esle-, jesle-: sich erinnern, bemerken. | *eslet-:* erinnern, mahnen; *men aŋŋá jeslettím maŋŋá bir tʿümén borčlú tʼ tep:* ich habe ihn daran erinnert, dass er mir zehn Rubel schuldig ist.

esén, jesén: gesund; *jesén qʿop-:* gesund werden. | *esellík, jesellík:* Gesundheit.

esir-: berauscht werden. | *esirt-* Caus.

eskʿí, jeskʿí: alt. | *eskʿilé:* schmutzige Wäsche. | *eskʿilé ǯü-:* Wäsche waschen.

esne-: gähnen.

eš-, ješ-: flechten; *čʿetʿén, čʿalmán ješ-:* einen Korb, einen Zaun flechten. | *ešmé:* Haarflechte.

ešék, ješék: Esel; *ešék-čʿiγaná:* Diestel; *ešék-ǯol:* Eselpfad, Pfad im Gebirge.

ešík, ješík: Tür; *ešík-qìlìč:* Riegel; *ešík-aγàč (ešíg-):* Türpfoste; *ešík-allì (ešíg-):* Hof.

ešit-, ješit-: hören; *ešitil-, eštil-* Pass. *eštílmegen:* unerhört, unhörbar.

et: Fleisch.

et-: tun, machen, auch «zumachen»: *tʿerezení etkʿén-mi-se:* hast du das Fenster zugemacht? | *ettir-* Caus.

etʿék: Saum, Schooss.

ežü: die Melodie, mit welcher die Zuhörer den Vorsinger, der auch den Text singt, begleiten.

f

fajdá [k.] [a. فائدة]: Nutzen.
fajγammár [p. پيغامبر]: Profet.
faqír [a. فقير]: Bettler.
farq [a. فرق]: Unterschied.
fatʿár [kb.]: Gasthaus.
fil [a. فيل]: Elefant.

g

gebén: Schober, Haufen (bes. Heu); *ant'áu-gebèn:* ein Haufen Heu, eine Fuhre Heu; *ögüz-gebèn:* ein kleiner Haufen Heu.

Gegín: Name eines Flusses im Majkoper Bezirk.

géroχ: Revolver.

ginirál [r. генералъ]: General.

gja'úr [a. كافر]: der Gyaure; *sarí gja'ùr:* der Russe (eig. «der blonde ungläubige»).

gögén: eine Kanne mit langem Hals und Henkel.

gözenék: beweglicher, durchsichtiger Zaun aus Flechtwerk.

günáχ [p. گناه]: Sünde; *günáχ et-:* sündigen. | *günaχlí:* sündhaft, sündig. | *günaχsíz:* sündlos, unschuldig.

gürbé: Getreidekasten, Mühltrichter.

γ

γalóš [r. галоша]: Überschuhe, welche über die sohlen- und absatzlosen Stiefel gezogen werden.

γaqqí [kb. *k'ek'e?*]: Ei; *γaqqí t'ap-:* Eier legen; *γaqqí-q'ujmàq:* Eierspeise; *γaqqìní aγí:* das Weisse im Ei.

γammés: Büffel.

Γap'aláu: Männername.

γardóš: Kartoffel; *γardóš sal-:* Kartoffel setzen; *γardóš q'az-:* Kartoffel ausgraben.

γasp'adá [r. господа]: Herren, Herrschaften.

γastínnica [r. гостинница]: Gasthaus.

γazét [r. газета]: Zeitung.

γaǯí: meretrix.

γibìší: Huf der Rinder; *inekní γibìšìsí ajrí dì:* die Kuh hat gespaltene Hufe.

γibít: ein Gefäss aus Ziegenfell, welches auch zum Buttermachen gebraucht wird; hiezu wird der Rahm mit warmen Wasser übergossen und im *γibìt* solange gebeutelt, bis die Butter sich aussondert.

γilú: Eselchen. | *γilūčúq* Dim.

γirìlda-: schwatzen. | *γirìldáu:* Geschwätz. | *γirìldaučú:* geschwätzig.

γoqqá: schön; *γoqqá ǯapràq:* Blütenblatt.

γoqqú: Hoden; *ešék-γoqqù (ešékkoqqù):* Schwamm, Pilz (die Kar. verschmähen den Genuss der Pilze und Schwämme).

γuγúq: Kuckuck.

γulját [r. гулять], *γulját et-:* spazieren gehen.

γurt [kb. *qurt* = gallina incubans]; *γúrt ǯat-:* brüten; *bu t'a'úq γúrt ǯatγándì t'oγúz k'ünnü:* diese Henne sitzt schon neun Tage auf den Eiern; *γúrt-t'a'ùq:* Gluckhenne.

h

hā! so ruft man Ochsen an, um zu halten.
hajdá: hernach, nun los drauf!
hhī: ja!
hrrr! so vertreibt man Hunde.

χ

χaχáj: Jammern. | *χaχáj et-:* jammern, laut weinen.
χajír [a. خير]: Nutzen, Vorteil; gut, richtig! | *χajirsíz:* unnützlich. | *χajirlan-:* benutzen, sich zum Nutzen verwenden.
χajíz [a. حيض]: Menstruation.
χajwán [a. حيوان]: Tier.
χaq, χaqq [a. حق]: Recht; *χáq ber-:* bezahlen: *Alláχ χaqqīná:* bei Gott!
χāl [a. حال]: Zustand.
χalál [a. حلال]: uneigennützig, selbstlos.
χálat [a. غلط]: Fehler, Irrtum; *χálat et-:* sich irren, einen Fehler begehen.
χalí: Faden, Zwirn.
χalīwán, üj χalīwàn: Dachvorsprung.
χalq [a. خلق]: Volk.
χalwá [a. حلوى]: Süssigkeit; süsses Backwerk.
χamám [a. حمام]: Bad.
χamχót [kb. *hʿa, hʿav* Hund]: Schnauze.
χan: König.
χans: Gras, Blume, Pflanze, Gewächs; *kʿüzdé χáns qʿū boládī:* im Herbst verwelken die Pflanzen (Blumen).
χant: Speise, Nahrung; *χántʿ-üj:* Küche.
χantúš: Hirsensuppe.
χapʿár [a. خبر]: Neuheit, Nachricht, Märchen; *χapʿár bil-:* erkunden; *χapʿár bol-:* Gegenstand des Gespräches werden; *χapʿár ajtχàn:* der Erzähler. | *χapʿarsīzdán:* unerwartet.
χapčük [kb. *hʿapʾ-šipʾ*]: Splitter, Kleinigkeit, Sachen, Habseligkeit, Einrichtung.
χar [p. هر]: jeder; *χár-kʿim:* ein jeder; *χár ǯīldá:* jährlich, jedes Jahr; *χár kʿündé:* täglich; *χár zamandá:* immer; *χár-qʿajdá:* überall; *χár-qʿaisī dá:* jeder, wer immer; *χár zatnī biliüčü:* allwissend.
χar: Spitze; *χár-ijnè:* Stricknadel.
χarám [a. حرام]: eigennützig, selbstsüchtig.
χarám [a. حرم]: Harem.

χaríf [a. حرف]: Buchstabe.

χaríp [a. غريب]: arm, unglücklich.

χars: Schlagen, Klatschen; auch die flachen, Schindelartigen Holz- und Brettstücke, die man zusammenzuschlagen pflegt (wenn die Hände bereits weh tun) um den Takt zum Tanze zu beleben, werden *χars* genannt; *χárs ur-:* klatschen.

χatá [a. خطا]: Schaden; *χatá et-:* schaden. | *χatalí:* schädlich.

χatt [a. خط]: Schrift.

χa'ún: Melone.

χawá [a. هوا]: Luft.

χazír [a. حاضر]: bereit; *χazír et-:* bereiten. | *χazírla-* dass.

χazír [aus dem vorigen]: Patronen, auch die an der Brustseite der Überröcke zum Putz getragenen.

χazna [a. خزينه]: Schatz.

χaǯirét: Räuber.

χíčí in *χíčí abaná-aj* [veraltet]: der Monat Mai.

χíčín: mit gehacktem Fleisch oder Käse gefüllter Kuchen.

χíči, Sl. *-lé:* ein wildes Gras mit Hülsenfrucht.

χílikké: Spott, Spass, Gelächter; *χílikk' et-:* verspotten.

χínǯál [k.]: Dolch.

χíppíríq: Schleim.

χíppil, Pl. *-lé:* Brandwunde, Blase auf der Haut.

χír: Schraube; *χírní bur-:* die Schraube drehen.

χírχír: *χírχír et-:* heiser sein, heiser sprechen.

χírílda-: brummen, heiser sein, schnarchen. | *χíríldáu, χíríldaγán:* Heiserkeit, rauche Stimme, das Schnarchen, Röcheln. | *χírílda'úq, χíríldaγán:* heiser. | *χíríldat-* Caus.

χírší: Schleifstein.

χojnúχ: Kreisel.

χomp'ara: Kugel.

χomúχ: Feigling.

χončá: Schläfe.

χonšú: Nachbar.

χorla- [p. خور verachtet]: besiegen.

χot'á: Schürze.

χujú: Brunnen.

χúkum, χúkmu [a. حكم]: Urteil, Verurteilung.

χump'úr: Überzug, Futteral für Revolver und Pistolen.

χuná: Einfriedung aus übereinander gelegten Steinen.

χuruldá-: schnarchen (s. *χírílda-!*), spinnen (von Katzen).

Xurzúq: Name eines Dorfes und eines Flusses westlich vom Elbruss.

χurǯún: Tasche, Beutel.

i

ïčχïn-, ïčq'ïn-: sich herunterlassen, sich losmachen, sich befreien, sich etwas zu tun erlauben. | *ïčχïndïr-, ïčq'ïndïr-* Caus. *bïčaqnï ïčq'ïndïrdïm q'olumnán:* ich habe das Messer aus der Hand fallen lassen.

ïjïχ in *ïjïχ-k'ün:* Sonntag.

ïjïq: Woche.

ïlisχïn: die Pflugstange.

ïnaqla-: liebkosen, streicheln; *ǯaščïq ïnaqlájdï itní:* das Kind streichelt den Hund.

ïnám: Vertrauen. | *ïnamlï:* vertrauensvoll.

ïnan: glauben. | *ïnanmáq:* Vertrauen. | *ïnandïr-* Caus.

ïnár: Volkslied, gewöhnlich nur aus einer Strophe bestehend.

ïnčχa-: stöhnen. | *ïčχáu:* Stöhnen.

ïndïr: Tenne; *ïndïr-aγàč:* der Pfahl an welchen die Pferde auf der Tenne angebunden werden; *ïndïr-t'oqmàq:* Dreschflegel.

ïpčïq: Bergrücken.

ïrazï [a. راضی], *ïrazï bol:* einverstanden sein, zustimmen.

ïrγáq: Hacken zum aufhängen von Kleidern und dergl.

ïrχïz, č'abáq-ïrχïz: Fischrogen: *ïrχïz et-:* laichen.

ïrsχï, ïrïsχï: Schicksal. | *ïrsχïlï:* glücklich. | *ïrsχïsïz:* unglücklich.

Ïsχawát: Name eines Dorfes im Terek-Gebiete.

ïsqát: die Stola, Funktionsgebühr eines Seelsorgers.

ïstaq'án, staq'án [r. стаканъ]: Glas.

ïstawát: Viehstand; Viehstall ohne Dach.

ïstïm, ïstïm-k'eče: die achte Nacht nach der Geburt eines Kindes.

ïšán [p. نشان?]: Zeichen, Kennzeichen; *ïšán et-:* ein Zeichen geben.

ïšar: lächeln.

ïšχïldï: Wachholder.

ïši-: reiben. | *ïšït-* Caus.

ïšïm: Stiefelschaft, Stiefelröhre.

ïz: Spur; *ïzïn al-:* die Spur zur Richtung nehmen und dieselbe verfolgen; *ïzïná q'ajt-, ïzïná ajlan-:* zurückkehren; *ïzïná q'ajt'ar-:* zum Rückkehren veranlassen; *ïzïnnán bar-:* nachfolgen, verfolgen, nachgehen; *süjgenimí ïzïnnán:* meinem Geliebten nach; *ïzïná sök-:* abwinden; *q'án-ïz:* blutige Spur: *q'án-ïz et-:* blutige Spuren zurücklassen; *sú-ïzï:* Ufer; *t'ikken-ïz:* Nacht. | *ïzsïz:* spurlos.

Ïžá, Ïžálarï: Familienname.

i

iblís [a. ابليس]: Teufel, der Oberste der Teufel.

ič: das Innere, das Eingeweide; *sū́ ičiné*: in das Wasser; *sū ičindé*; im Wasser; *sū ičinnén*: aus dem Wasser heraus; *ičín t'art-*: schluchzen: *ičín t'art'ïp, ǯïlájdï*: er weint bitterlich; *íč-k'ijïm*: Wäsche.

ič-: trinken. | *ičir-*: zu trinken geben. | *ičk'í*: Getränk.

ičegí, Pl. *ičegilé*: Darm, Gedärme; *ǯáu-ičegì*: das fette Eingeweide.

igí, *iji*: gut, sehr, tüchtig; *igí q'at'ḯ*: tüchtig fest, sehr fest. | *igilík*: Güte. | *igí-saγàn*, *íj-saγàn*: wenn doch, wenn nur!

ij-: hinauslassen, hereinlassen, zulassen, schicken, verlassen.

ijé: Herr, Besitzer.

ijegí: Rippe; *ijegisí sïŋŋándï*: ihm ist eine Rippe gebrochen.

ijí, *íj-saγan* s. *igí*.

ijir-: drehen, spinnen.

ijís: Geruch; *amán ijìs*: übler Geruch; *arū́ ijìs*: Wohlgeruch; *ijís et-*: übel riechen. | *ijisk'e-*: riechen; *q'ïz ijisk'edí χansnḯ*: das Mädchen hat die Blume gerochen.

ile-: kneten.

ilgen-: sich erschrecken: *men ilgeŋŋénme ajüdén*: ich habe mich vor dem Bär erschrocken. | *ilgenū́*: Schrecken. | *ilgendir-* Caus.

ilgík: Knopfloch.

ilin-: hängen bleiben. | *ilindir-* Caus. *ilinìš-*: aneinander hängen bleiben, sich aneinander anhaken.

ilip'ín: Kanal, ab- oder zugeleitetes Wasser.

Iljás: Männername.

ilkíč, *at'-ilkìč*: eine Säule aus Holz oder Stein zum Pferdeanbinden, wie man sie auch in der Nähe von Moscheen und Friedhöfen sieht, oft auch mit der *t'amγa* des Eigentümers.

imám-a'zàm [a. امام اعظم]: Haupt-Imam, wie z. B. *Abū-Hanīfa*, der Hauptvertreter der muslimischen Orthodoxie.

inčγé: dünn, schmal, fein.

inčík: Knöchel; *inčík-ašïq*: Knöchelbein.

iné, *ijné*: Nadel.

inék: Kuh.

inǯí: Perle; *k'öznū́ inǯisí*: das Schwarze im Auge.

inǯíl [a. انجيل]: das Evangelium.

inǯír: Feige.

iŋŋičk'é: dünn; *iŋŋičk'é et-*: dünn machen.

iŋŋír: Abend. | *iŋŋirdé*: abends; *iŋŋír-ǯuldùz*: Abendstern.

irille-: eitern. | *irillegén*: eiternd.

irín: Eiter; *irín etk'én*: eiternd.

issí: heiss, Hitze; *issí-aurù, íss' aurù:* heisses Fieber. | *issilík:* Hitze; *bǘgün bek issí di:* heite ist es sehr heiss.

istemé: eine Tanzart, dem ungar. Tschardasch sehr ähnlich.

iš: Sache, Beschäftigung; *íš-k'ǜn:* Werktag. | *išsiz:* untätig, müssig. | *išsizlík:* Müssiggang. | *išle-:* tun, machen, verfertigen, bauen, arbeiten; *ǘj išle-:* ein Haus bauen. | *išlet-* Caus.

išékk [a. شك]: Zweifel, Verdacht; *išékk et-:* zweifeln, Verdacht haben.

it: Hund; *ít-burùn-č'ïγaná:* ein dorniges Gewächs; *ít-til-ǯapràq:* eine niedrige Pflanze mit langen haarigen Blättern.

izle- [*ïz* Spur]: suchen. | *izlet-* caus.

j

jaχšḯ s. *aχšḯ.*

jajïlïš- [k.]: sich zerstreuen.

jalγán [k.]: unwahr.

jelesi [r. если]: wenn, falls.

jém-k'iččè: der kleinste.

joq [k.]: nicht, ist nicht, es gibt nicht.

jïbat- [k.]: lieben, gern haben.

jürü- [k.]: gehen.

k

kaǯí, Pl. *-lé:* Hündin.

k'ebín [a. كفن]: Leichentuch; *k'ebiŋŋé č'ïrma-:* in ein Leichentuch einwickeln.

k'eč: spät. | *k'ečrék:* später; *k'ečk'é q'al-:* sich verspäten.

k'eč-: verzeihen, erlassen: *k'éčigiz maŋŋá:* verzeihet mir!

k'ečé: Nacht. | *k'eččé, k'ečedé:* bei Nacht, Nachts; *k'ečé q'al-:* übernachten. | *k'eč'árasï̀, k'eč'órt'asï̀:* Mitternacht.

k'egéj: Radspeiche.

k'ek'él: Schopf; die beim Pferde vorne auf die Stirn herunterhängenden Haare.

k'ek'ir-: Brechreiz haben.

k'el-, Fut. *k'elír:* kommen; *uččá k'el-:* geflogen kommen. | *k'elíš:* Anstand, Angemessenheit. | *k'elišlí:* passend.

k'elt'ir-, Præs. Ind. auch *k'eltréme:* bringen. | *k'eltiril-* Pass. | *k'elt'irt-* Caus.

k'eleči: Bote, Brautwerber; *k'eleči sal-:* einen Brautwerber senden. | *k'elečilík:* Brautwerberschaft.

k'elí: Mörser; *k'elí-baš:* Mörserkeule.

k'elín: Braut, Schwiegertochter. | *k'elinčík-* Dim.

k'emé: Schiff; *k'emení bašḯ:* der Mast. | *k'emečí:* der Seemann, Schiffer.

k'endír: Hanf.

k'eŋ: geräumig.

k'eŋŋeš-: raten.

k'ep'í s. *sirγá.*

k'eple'ǘč: die klotzartige Form für Hüte, Mützen und dergl.

k'er-, Fut. *k'erír:* ausdehnen, austrecken. | *k'eril-:* sich ausstrecken.

k'erék: nötig, nötige Sachen, Sachen, Einrichtung. | *k'ereklerím:* meine Sachen; *éntta ón q'arìš k'erék ti:* es fehlen noch zehn Spannen. | *k'ereklí:* genötigt. | *k'ereklí et-:* zwingen; *oq'ut'ǘčü mení k'ereklí ettí barsìn dá ajtmaγá:* der Lehrer hat mich genötigt alles zu sagen; *k'ereklí bol-:* gezwungen sein.

k'ergíč: ein aus Riemen verfertigter Maulkorb für Kälber, damit sie nicht saugen können.

k'erí: zurück; *k'ér' ur-:* verbieten.

k'erré [a. كره]: Mal, -mal: *ek'í kerr'é:* zweimal.

k'ert-, Fut. *k'ert'ér:* ausscheiden, einschneiden. | *k'ert'il-* Pass. | *k'erttir* Caus.

k'ert'í, k'erttí: wahr, richtig; *ájt barìsìn dá k'ert'í:* sage alles aufrichtig! (der Wahrheit gemäss); *k'ép-k'erttì:* ganz wahr. | *k'ert'ilík:* Wahrheit. | *k'ert'ile-:* glauben.

k'ertmé: Birne.

k'es-: schneiden, abschneiden, aushauen, abhauen, abschneiden. | *k'esil-* Pass. | *k'estir-* Caus.

k'esék: Stück; *bir k'esék ötmék:* ein Stück Brot; *bir k'esék:* eine Weile: *bir k'esék t'urγalláj:* nach einer Weile.

k'eselekké: Eidechse.

k'esér: der Teil des Halses (der Kuh), wo man denselben beim Schlachten durchzuschneiden pflegt.

k'esk'íč, k'esk'íč-aγàč: ein der Reuthacke ähnliches Ding aus dickem Brett, mit langem Schaft zum Absperren der Mühlkanäle.

k'esí: selbst: *k'esím:* ich selber; *k'esíŋ:* du selber; *k'esí:* er, sie selber, etc.; *k'es' állìnà (k'esí allìnà):* plötzlich.

k'esík = k'esék: k'ün bat'arγá bir k'esík k'erék ti: bis Sonnenuntergang ist es nur mehr ein Weilchen.

k'ešené: Friedhof.

k'ešeü'ék: ein schneller Tanz mit Tschardasch-artigen Bewegungen, wobei die Fersen häufig zusammengeschlagen werden; Tänzer und Tänzerin halten sich dabei die Hände mit zusammengeflochtenen Fingern.

k'et-: gehen, weggehen, vergehen; *k'ét:* fort!; *bír t'alàj k'etsé:* nach einer Weile; *k'et-* wird auch oft als Hilfszeitwort zur Bezeichnung der abgeschlossenen Handlung verwendet: *bulajdá q'alíp k'etχéndile:* sie sind hier geblieben; *k'esék-k'esèk et'íp k'ettilé:* sie haben ihn ganz zerstückelt.

k'et'én: Leinwand.

k'ibík: wie; so dass; *mení k'ibìk:* wie ich; *at'ám kib'ìk:* wie mein Vater; *t'išírula q'ijnalmáz k'ibìk:* so dass die Frauenzimmer nicht not leiden.

k'ičé, k'iččé: klein, der kleinste, der jüngste (von Kindern, Geschwistern). | *k'iččelík:* Kleinheit, Jugend, Niedrigkeit (in der sozialen Stellung).

k'ičí = *k'ičé, k'iččé.*

k'iči-: jucken; *sırt'ím k'ičíjdi:* mir juckt der Rücken. | *k'ičǖ:* Krätze.

k'ij-: anziehen, anlegen (ein Kleidungsstück). | *k'ijdir-:* einem ein Kleidungsstück anziehen lassen. | *k'ijin-:* sich ankleiden. | *k'ijindir-:* veranlassen, dass einer sich ankleide, ihm dabei behilflich sein | *k'ijím:* Kleidung.

k'ijík: Wild; *k'ijikké ajıanmáq:* Jagd.

k'ijíz: Filz; *k'ijíz-börk:* Filzmütze.

k'im: wer? | *k'imisí .... k'imisi:* di einen .... die anderen; *k'imisì da, k'ím esè dá:* jemand, irgendjemand.

k'indík: Nabel; *k'indík-bau:* Nabelbinde.

k'inǯí: Puppe; *q'izčíq ojnájdı k'inǯí bılà:* das kleine Mädchen spielt mit der Puppe; *k'öznǘ k'inǯisí:* die Pupille.

k'iŋk'ilde-: kichern.

k'ir: Schmutz, schmutzig. | *k'ír et-:* beschmutzen, besudeln. | *k'irlí:* schmutzig, besudelt.

k'ir-, Fut. *k'irír:* hineingehen, eintreten.

k'irít [osm. *kilid*]: Hängeschloss.

k'irp'í: Igel.

k'iséj: Musselin.

k'išén: Pferdefessel aus Riemen, welche an die beiden Vorderbeine und das linke Hinterbein befestigt wird; *k'išén-ajaqlìq:* die Schlingen an solchen Pferdefesseln.

k'iší: Mensch, Mannsbild, ein anderer, die Leute; *k'iší da* + neg. = niemand: *k'iší da k'örmegendi:* niemand hat es gesehen.

k'išne-: wiehern. | *k'išnéü, k'išnegén:* Wiehern.

k'ištík: Katze; *k'ištík-balà:* das Kätzchen, Junges der Katze; *erkék-k'ištìk:* Kater.

k'it'áp [a. كتاب]: Buch.

k'öbelék: Falter, Schmetterling.

k'öč-: nomadisieren. | *k'öčk'ünčǘ:* Nomade.

k'öčér-aγàč: Achse.

k'öger-: blau werden. | *k'ögert-* Caus.

k'ögét: Frucht; *k'ögét-süjèk:* Kern von Früchten. | *k'ögetsíz:* fruchtlos, unfruchtbar.

k'ögürčǘn: Taube.

k'ögüz-: zeigen.

k'ök: blau, grau; *k'ög·inèk (k'ök):* graue, aschenfarbige Kuh; *k'ög-aγàč (k'ök):* Espe; *k'öm-k'ök:* ganz blau.

K'ök'éz: Männername.

k'ökle-: heften, ohne Sorgfalt zusammennähen.

k'ökrék: Brust.

k'öl: Teich. | *k'ölčük* Dim.

k'öl [aus *k'öŋül*]: Seele, Sinn; *ullú-k'öllü:* stolz; *ullú-k'öllülük:* Stolz; *k'ölüm bármaj t'urádi:* ich bringe es noch immer nicht übers Herz.

k'öldelén: quer: *nemení k'öldeleniné ǯat-:* quer vor etw. liegen.

k'ölék: Hemd.

k'ölekké: Schatten.

k'ölt'ür-: heben.

k'ömé: eine masernartige Kinderkrankheit.

k'önčék: Hose; *ǯilán-k'önčèk:* Schneckenhaus (eig. Schlangenhose).

k'öp: viel, lange; *k'öbübüz:* viele von uns; *k'öp bólmaj:* unlängst; *men k'öp olt'urdúm sūnú q'ijirindá:* ich sass lange am Ufer des Wassers.

k'öp-, Fut. *k'öbér:* anschwellen, aufgeblasen werden, sich aufblasen: *bet'ím k'öpk'éndi:* ich habe ein geschwollenes Gesicht; *maq'á k'öpk'éndi:* der Frosch hat sich aufgeblasen.

k'öpčék: der ausgepolsterte vorder- und hintere Teil des Sattels; *arbá-k'öpčèk:* Radwelle.

k'öp'ür: Brücke; *ajáq-k'öp'ür:* kleine, schmale Brücke für Fussgänger; *k'öp'ür-saràj:* Brückengeländer.

k'ör-, Fut. *körür:* sehen. | *k'öré:* nach: *q'arū'uná k'örè:* nach seinem Belieben, je nach seinen Verhältnissen. | *k'örün-:* sichtbar sein, erscheinen, sich zeigen; *k'özgé k'örünmegen:* unsichtbar.

k'örp'é: Wolle; *k'örp'é-t'on:* Pelz aus Schafwolle.

k'öt: der After, die Schamteile.

k'öt'ür- = *k'ölt'ür-*, *k'öt'ürül-* Pass.

k'öz: Auge; *k'öznü q'arasi:* die Iris (bei den Karatschajen gewöhnlich braun oder schwarz); *k'öznü aγi:* das Weisse am Auge; *t'erezé-k'öz:* Fensterscheibe; *k'öz q'aq-:* Blicken; *k'öz-q'aqmàq:* Augenblick; *k'öz-k'örgèn:* Augenzeuge; *k'öz t'ijméz üčün:* damit der böse Blick nicht schade; *k'öz-bau* (eig. Augenband): Gaukelei, Blendwerk: *búrun zamàn aχši zamàn, éndi zamàn šajt'án-k'öz-bau:* die alten Zeiten waren gute Zeiten, die jetzige Zeit ist Teufels Blendwerk. | *k'öz-t'ešik:* die Augenhöhle.

k'özü: Reihe; *éndi sizní k'özügüz:* jetzt ist die Reiche an euch; *k'özü'ün q'ajt'ar:* sich rächen für etwas; *közü-közü:* der Reihe nach.

k'özüldürö'ǘk: Brille.

kristiján: Christ, Christin.

kšt-kšt!: so vertreibt man Katzen.

kšú-kšú!: so ruft man Katzen.

k'übé: Panzer; *k'übé-t'üp:* Bluse.

k'übǘr: Lade; *k'übǘr* oder *arbá-k'übǜr:* Wagenleiter; *k'übǘr-q'aziq̀:* Speiche in der Wagenleiter. | *k'übürčék* Dim.

k'üč: Kraft, schwierig. | *k'üčtén:* mit Mühe. | *k'üčlǘ:* kräftig. | *k'üčsǘz:* kraftlos. | *k'üčsüzlǘk:* Kraftlosigkeit.

k'üj [oft fast *k'ǘŭ* gesprochen]: Lied (besonders Trauerlied).

k'üj-: brennen, gebrannt werden: *barmaγím k'üjdǘ:* ich habe mir den Finger verbrannt. | *k'üjgén:* angebrannt. | *k'üjdür-:* brennen anbrennen.

k'üjé: Motte.

k'üjne-: sich verstellen, heucheln, schmeicheln.

k'üjöü: Schwiegersohn, Schwager; *k'üjöü-nögerlè:* die Begleiter und Angehörigen des Bräutigams, Hochzeitsgäste.

k'üjǘz: Teppich.

k'ükemén [k. *k'ük-emen*]: Eiche.

k'ük'üre-: donnern; *k'ök k'ük'üréjdi:* es donnert. | *k'ük'üret-* Caus.

k'ül: Asche.

k'ül-, Fut. *k'ülér:* lachen. | *k'üldür-* Caus. | *k'ülk'ǘ:* Gelächter, Scherz, Spott; *ol maŋŋá k'ülk'ǘ ettì:* er hat mich ausgelacht (verspottet).

k'ült'é: Garbe.

k'ümǘš: Silber.

k'ün: Sonne, Tag, Wetter, Mitterung; *k'ǘn č'iqqán ǯanì:* Osten; *k'ǘn batχán ǯanì:* Westen; *k'ün bólmaγan ǯaní:* Norden(!); *k'ǘn batχandán:* von Westen; *üčünčǘ k'ündé:* vorgestern; *q'ará k'üllè:* böse, unglückliche Tage; *k'ǘn-amàn:* schlechtes Wetter; *k'ǘn-ort'à, k'ǘn-ort'así:* Mittag; *k'ǘn-ort'adàn soŋrá:* nachmittags; *k'ǘn ort'à-azíq (k'ǘnort'āzìq):* Mittagessen.

k'ündǘz: bei Tage.

k'üre-: schaufeln. | *k'ürék:* Schaufel, Ruder; *indír-k'ürèk:* Windschaufel, ung. *szórólapát*; *t'emír-k'ürèk:* Spaten.

k'üreš-: ringen.

k'ürgé-k'ün: Dienstag.

k'ürǘč: Esche.

k'üse-: wünschen, wollen.

k'üšen-: wiederkauen.

k'üt-: hüten, weiden lassen; *mál k'ütk'én-ǯer:* Weide, Trift; *mallaní k'ütǘčǘ ǯergé sür-:* das Vieh auf die Weide treiben; *mál-k'ütmèk:* Viehzucht.

k'üz: Herbstanfang; *k'üznü ál-ajỉ:* August; *k'üznü árt'-ajỉ:* September (heute beide Ausdrücke veraltet).

k'üzgü: Spiegel.

q

q'abáq: Dorf, Ansiedelung; *q'abáq-ešigí:* Tor, Pforte.

q'abán: Wildschwein.

q'abart'í: Kabardiner. | *Q'abart'í:* der angebliche Urahne der Kabardiner.

q'abír [a. قبر]: Grab, Plur. *q'abirlá:* Friedhof; *q'abír-q'aŋŋà:* Grabbrett; *q'abír-t'aš:* Grabmal, Grabstein.

q'abirγá: Seite, Wand.

q'abúq: Rinde; *aγáč-q'abùq:* Baumrinde; *ötmék-q'abùq:* Brotrinde; *k'öz q'abùq:* Augenlid; *γaqqí-q'abùq:* Eischale.

q'ač: Herbstende. | *q'ačtá (q'aštá):* im Herbste; *q'ační ál-ajỉ.* Oktober; *q'ační árt'-ajỉ:* November (beide Ausdrücke sind heute veraltet).

q'ač: Kreuz; *gja'úr-q'ač:* Kreuz, als Symbol des Christentums. | *q'aččíq* Dim. *q'aččíq sal-:* etwas mit einem kleinen Kreuze bezeichnen.

q'ač-: fliehen, entlaufen, einen Mann heiraten: *Mažirgé qačarγá:* Madschirs Frau werden. | *q'ač'ir-* Caus. *k'elín q'ač'ir-:* die Braut dem Bräutigam zuführen; *k'elín-q'ač'irmàq:* Brautlauf.

q'ač'án: wann?

q'ačχáč: Mohn; *q'ačχáč-urlùq:* Mohnkörnlein.

q'adár [a. قدر]: Quantität; *bú-q'adàr:* so viel, so sehr.

q'adáu: hart, fest, schwer; eiserner Nagel zum anbringen des Hängeschlosses.

q'adír: Maultier.

q'aγít [p. كاغد]: Papier, Brief, Schrift; *q'aγít-bilgèn:* schriftkundig.

q'aχawá [a. قهوة]: Kaffee.

q'aχmé [a. قحبة]: meretrix.

q'aj: Pronominalstamm. | *q'ajdá:* wo? | *q'ajdán:* woher? | *q'ajrí:* wohin; *q'ajrí barása:* wo gehst du hin?

q'ajá: Stein, Felsen; *q'ajá-t'a'ùš:* Echo, Wiederhall. | *q'ajalí:* felsig, gebirgig.

q'ajγí: Sorge, Kummer; *q'ájγ' et-:* für etwas sorgen, sich kümmern. | *q'ajγir-* = *q'ajγí et-*; *q'ajγirú, q'ajγirγán:* Sorge, Kummer, Mitleid.

q'ajíq: Kahn; *q'ajíq-q'alàq:* Ruder.

q'ajín: Birke.

q'ajín: Schwager, der Bruder des Mannes; *q'ajín-at'à:*

Schwiegervater; *q'ajín-anà:* Schwiegermutter; *q'ajín-q'īz:* Schwägerin, die Schwester des Mannes.

q'ajïr-: krümmen; *ít q'ujruγún q'ajïrdí:* der Hund hat den Schwanz aufgekrümmt. | *q'ajïrïl-* Pass.; *q'ajïrïlγán:* der vorne aufwärts gebogene Teil des Schlittengestelles.

q'ajïš: Riemen.

q'ajït-, q'ajt-, Fut. *q'ajt'ír,* Perf. *q'ajïtχándï:* zurückkehren; *ol q'ajïttí č'egettén:* er kehrte vom Walde zurück; *men t'ámla q'ajt'ïrma:* ich kehre morgen zurück. | *q'ajïtmáz:* unwiederbringlich. | *q'ajt'ar-:* zurückkehren lassen, wiedergeben, abzahlen.

q'ajmáq: Sahne.

q'ajna-: sieden, kochen. | *q'ajnat-* Caus.

q'aq: eine Speise, deren Hauptbestandteile schwarzes Mehl und Wasser sind.

q'ḁ̄q: gedörrtes und geräuchertes Fleisch.

q'aq-, Fut. *q'aγár:* klopfen, anklopfen, abschütteln, (Früchte) ergreifen, packen; *q'anatlarín q'aq-:* die Flügel schwingen; *báš q'aq-:* einschlummern: *at'ám stuldá olt'urúp báš q'aγádï:* mein Vatér sitzt im Stuhle und schlummert.

q'aqqíč, t'irmén-q'aqqìč: ein primitives Hölzernes Apparat, welches mit dem einen Ende an den beweglichen unteren Teil des Mühltrichters *(č'elék)* befestigt ist, mit dem anderen frei auf dem Mühlstein herumtanzt und auf diese Weise das *č'elék* fortwährend in Bewegung hält und die Herausströmung des Getreides reguliert.

q'al-, Fut *qalír:* bleiben. | *q'alγán:* übrig; *a'tarγá q'al-:* das Werfen, Schleudern weiter fortsetzen. | *q'aldïr-:* lassen, dort lassen, verlassen.

q'alá [a. قلعة]: Palast, Festung.

q'ala-: legen, drauflegen, hineinlegen; *k'itaplaní stolγá q'alaγánma:* ich habe die Bücher auf den Tisch gelegt.

q'aláč [r. калачъ]: Semmel.

q'aláj: Blech.

q'aláj [vergl. *q'aj*]: wie, warum? *q'aláj et'ejím men munú:* wie soll ich das machen? *q'alajγá derì:* wie lange, bis wie weit, bis wohin? | *q'alajt'ín:* von welcher Richtung? *q'alajt'ín k'eldíŋ:* welches Weges (von welcher Richtung) bist du gekommen?

q'aláq: Schaufel, Ruder.

q'alám [a. قلم]: Schreibfeder.

q'alaǯük: Pflug; *q'alaǯük-q'aŋŋà:* Pflugschar (aus Holz).

q'alín: der Kaufpreis den der Bräutigam dem Vater der Braut gibt und dessen Betrag bei der Verlobung bestimmt wird.

q'alín: dick, dicht; *q'alín č'egèt:* ein Dichter Wald; *q'alín bol-:* dicht werden.

q'állaj [vergl. *q'aláj*]: welcher, was für ein; *q'állaj ǯol barádi̊ T'äšk'öp'ürgé:* was für ein (welcher) Weg führt nach T.?

q'altra-, *q'alt'i̊ra-:* zittern. | *q'altráu:* das Zittern, Schauer.

q'amá: Dolch, der vorne am Gürtel getragen wird; *q'amaní q'i̊ní:* die Scheide des D.; *q'amaní sabí:* der Griff des D.

q'amár [p. كمر]: Gürtel, Frauengürtel (bei wohlhabenden Leuten aus Silber und Gold).

q'amčí: Peitsche; *q'amčí-bau:* die Schlinge am Peitschenstiel, zum Aufhängen derselben; *q'amčí-sap:* Peitschenstiel.

q'amí̊š: Schilfrohr.

q'ami̊žáq, *q'amžáq:* Käfer; in der Kindersprache auch «Laus»; *ǯi̊ltra'úq q'ami̊žàq:* Johanneswürmchen.

q'an: Blut; *q'án-almàq:* Blutrache. | *q'ansí̊z:* blutlos, blutarm. | *q'ansi̊zlí̊q:* Blutmangel. | *q'ánǯuγu:* blutig, blutbeflecktes Zeug. | *bír-q'anlì̊:* blutsverwandt.

q'ana-: bluten.

Q'anamát: Männername.

q'anát: Flügel; *q'anát-t'ük:* eine Vogelfeder. | *q'anatlí:* Vogel; *ǘj-q'anatli̊là:* das Hausgeflügel.

q'ančí̊q: Leierkasten, auch *k'öp basti̊rūčú q'atí̊n:* meretrix.

q'andaγáj: stark, kräftig.

q'andaγáj: Wanze.

q'anfét [r. конфеты]: Zuckerwerk.

q'anjáq [r. коньякъ]: Cognac.

q'anšáu-ǯapràq: ein Kraut, dessen lange, sammtartige Blätter zur Heilung von Wunden verwendet werden.

q'anǯál: Blech.

q'aŋq'áz: Schwan.

q'aŋŋá: Brett.

q'aŋŋi̊ldá-, *q'aŋγi̊lda-:* schnattern (Gänse).

q'aŋq'i̊lda-: gackern, glucken; *t'a'úq q'anq'i̊ldájdi̊:* die Henne gackert (gluckt).

q'ap [kb. *qab*, *qeb*]: Kürbis.

q'ap: Futteral.

q'ap-, Fut. *q'abár:* beissen, ergreifen, erhaschen; *ǯaši̊rt'í̊n q'apχán it:* ein Hund der einen verstohlen (ohne zu bellen) beisst; *ojnáp q'ap-:* im Spiele etwas gewinnen; *q'abí̊p k'ör-:* anbeissen, um zu kosten. | *q'abūčú:* bissig, beissend (bes. Pferde). | *q'apχán:* Falle, Käfig: *č'i̊čχán-q'apχàn:* Mäusefalle; *č'i̊pč'í̊q-q'apχàn:* Vogelkäfig. | *q'apti̊r-:* beissen, anbeissen, entreissen lassen, in den Mund geben.

q'apla-: auf etwas drauf legen.

q'apt'al [p. a. خفتان]: Unterrock, worüber noch das *č'ep-k'én* gezogen wird, er ist aus weicherem und dünnerem Stoff als letzteres, reicht aber auch beinahe bis an die Knie.

q'ará: 1. schwarz; *q'áp-q'arà:* ganz schwarz; 2. Zielscheibe; das Schwarze an der Zielscheibe; *q'ará sal-:* eine Zielscheibe zum Preisschiessen aufstellen (geschieht gewöhnlich bei Hochzeitsfeierlichkeiten) *q'araní ur-* das Ziel (das Schwarze) treffen.

Q'aráč'aj: das Gebiet, wo die Karatschajen wohnen. | *q'aračájča:* auf karatschajisch. | *q'arač'áj-χalq:* die Karatschajen. | *q'aráčajlï:* karatschajisch, der Karatschaje.

q'aral-: schwarz werden. | *q'aralt-:* schwärzen, schwarz machen. | *q'araldím:* schwärzlich: *aní č'ač'í q'araldímdï:* sein Haar ist schwärzlich.

q'araγáč [k.]: Buche.

q'araŋŋí: Finsternis; *q'araŋŋí et-:* verdunkeln.

q'ara-: sehen, schauen, auch: bewachen, belauern; *q'ará:* siehe da! *q'ará-čï:* schau nur, sieh nur nach! | *q'arat-* Caus.; *dòqturlaγá q'arat-:* mit Ärzten untersuchen lassen, von Ärzten behandeln lassen. | *q'ara'úl:* Wache.

q'arál: Volk, auch: zu einem Volke gehörend.

Q'arčá: der angebliche Urahn der Karatschajen.

q'arγá: Krähe.

q'arγá-: schimpfen, schelten, ausschelten; *oq'ut'ūčú mení q'arγadí:* der Lehrer hat mich ausgeschimpft.

q'arí: der Vorderarm; von dem Ellenbogen bis zur Spitze des Mittelfingers.

q'arïlγáč: Schwalbe.

q'arín: Bauch, Leib, Magen; *q'arním:* mein Magen.

q'aríš: Spanne; *bír q'arìš:* eine Spanne breit, lang etc.

q'arq'ïná [k.]: *q'ará-q'arq'ïná bol-:* Sinne, Vernunft verlieren.

q'árq-q'úrq et-: krächzen.

q'armáq: Angelhaken, Angel; Fischangel; *q'armáq-č'ïbìq:* Angelrute; *q'armáq-q'ïl:* Angelfaden.

q'arnáš: Bruder; *ek'í q'arnaštán t'ūγàn:* Vetter, Base.

q'art: alt; *q'árt bol-, q'art'aj-:* alt werden, altern.

Q'artǯúrt: ein karatschajisches Dorf am Kubanstrome.

q'artčïγá: Habicht.

q'arú: Lust, Vermögen.

q'asq'á, q'asχá: Heuschrecke.

Q'asp'ót: Männername.

q'aš: Augenbraue, auch «Sattelkopf»; *ál-q'aš:* der vordere Sattelkopf; *árt-q'aš:* der hintere Sattelkopf (bei den hohen karatschajischen Satteln beide stark ausgepolstert).

q'ašχá: weisser Fleck an der Stirne von Tieren, Stern, Blässe; *q'ášχ' at:* ein Pferd mit einer Blässe; *q'ašχá-ečk'ì:* Steinbock.

q'ašï-: kratzen.

q'ašíq: Löffel.

Q'at'ú: Männername.

q'at: Seite, Gegend. | *q'at'ìná:* neben ihn. | *q'at'ìndá:* neben ihm, an seiner Seite; *ol k'ettí bizní q'at'ìbíz bìlà:* er ist an uns vorbeigegangen.

q'at-: trocknen, gedörrt werden. | *q'attìr-:* dörren; *ét q'attìr-:* Fleisch dörren.

q'at'aŋŋí: hager.

q'at'í: hart, fest; *q'at'í bol-:* hart werden.

q'at'ìllí: beweibt.

q'at'ín: Frau, Weib; *q'at'ín al-:* heiraten; *mení ǯašìm alγándì χonšumú q'ìzín:* mein Sohn hat die Tochter meines Nachbars geheiratet. | *q'at'ìnsíz:* ledig, unbeweibt.

q'at'ìšt'ìr-: umrühren, mischen.

q'at'ū́: Kummer, Schmerz, Leid; *ǯüregimé q'at'ūγá:* mir zum Herzeleid.

q'a'úm [a. قوم]: Volk, auch «Haufe», «Teil»; *bir q'a'umú:* ein Teil (der Leute etc.).

q'auráq: eine Art Seidenstoff.

q'a'úz: Honigzelle.

q'az: Gans.

q'az-: graben, ausgraben, aufgraben; *q'azíp č'ìγar-:* herausgraben. | *q'azìl-* Pass. *q'azdìr-* Caus.

q'azáq: Pfahl; *t'emír-q'azàq:* der Polarstern.

q'azán: Kessel; *č'áj-q'azàn:* Theekessel, Theekanne. | *q'azančíq:* kleiner Kessel.

q'azawát [a. غزوات]: Kampf, Schlacht, Krieg.

q'azíq: Pfahl, Stange.

q'ìbí: Spinne.

q'ìbìlá [a. قبلة]: der Süden, die Richtung gegen Mekka.

q'ìbìší: ein natürliches Kind.

q'ìčχáč: Zange; *č'ǘj-q'ìčχàč:* Zange (zum Herausziehen von Nägeln).

q'ìčìr-: schreien, rufen, aufschreien, ausrufen, krächzen, krähen: *q'arγá q'ìč'ìrádì:* die Krähe krächzt. | *q'ìč'ìríq:* Schrei, Ruf, Krächzen. | *q'ìč'ìrím:* Schrei, Ruf, Werst; *men t'oγúz q'ìč'ìrìmní ǯürüdǘm:* ich habe neun Werst zurückgelegt. | *q'ìč'ìrǘ:* das Schreien; *q'ìč'ìrūčú:* Hahn.

q'ìdìr- = *ajlanmaq:* gehen, herumgehen, auf und ab gehen.

q'ìj-: zuspitzen, verrichten, erledigen, verwirklichen: *nekjáχ q'ìl-:* die Verlobung verrichten, verleben, den Verlobungsakt vollstrecken, den Heiratsvertrag abmachen. | *q'ìjìl-* Pass. von *q'ìj-*.

q'ìjìllíq: Schwierigkeit, Übel, Übelstand.

q'ìjín: schwer, schwierig, übel, beschwerlich.

q'ìjír: Rand, Ende, Ufer, Gränze. | *q'ìjìrìndá* = *art'ìnda:*

endlich, zum Schluss. | *q'ïjirsïz:* unbegrenzt, grenzenlos. | *q'ïjirsïzlïq:* Unbegrenztheit, Unumschränktheit.

q'ïjna-: quälen, peinigen. | *q'ïjnal-:* sich quälen, leiden, gequält werden, aushalten.

q'ïl: Haar. | *q'ïlčïq:* der Bart an Ähren.

qïl-, Fut. *qïlïr:* tun, verrichten (ein Gebet).

q'ïlás [r. классъ]: Klasse, Schulzimmer.

q'ïlïč: Regenbogen; *q'ïlïč t'urdú, bïj öldü:* es ist ein Regenbogen, es ist (gewiss) ein Fürst gestorben; s. *ešík*!

q'ïlïn, q'ïlïn-quš: Eule.

q'ïlïsa [a. كليسا, كليسة, gr. ἐκκλησία]: Kirche.

q'ïmïlda-: sich bewegen, bewegt werden, schwanken, wanken. | *q'ïmïldat-:* bewegen, schaukeln: *ǯél q'ïmïldat'ádï t'ereklení:* der Wind schüttelt die Bäume. | *q'ïmïlda'úq:* beweglich.

q'ïmïžá: nackt, bloss.

q'ïn: Scheide.

q'ïŋŋïr: krumm, schief.

q'ïpt'ï: Scheere.

q'ïr-, Fut. *q'ïrïr:* abschaben, niedermachen: *barïγïznï da q'ïrïma:* ich haue euch alle nieder. | *q'ïrïl-:* niedergemacht werden, umkommen, an der Seuche umkommen: *mál q'ïrïládï:* das Vieh krepiert an der Seuche; *mál-q'ïrïlmàq:* Viehseuche. | *q'ïrïq:* das zu den Mühlen abgeleitete Wasser, Wasserkanal.

q'ïrdïq: Gras.

Q'ïrïm: Krym; *q'ïrïm-t'a'úq:* Truthenne; *Q'ïrïm* kommt auch als Männername vor.

q'ïrq-, Fut. *q'ïrq'ár:* brechen, scheeren. | *q'ïrq'ïl-* Pass.

q'ïrq'a'úz, q'ïrq'a'úz-aj: Januar (veraltet).

q'ïrmïq: Stangen, oder aus Heu gewundene Stricke zum Schutz der Schober gegen Winde.

q'ïrǯïn: brotartiges Gebäck.

q'ïs-: drücken, pressen, auspressen, umgürten; *ol q'ïstï q'olumú:* er hat mir die Hand gedrückt; *k'öz q'ïs-:* mit den Augen blinzeln; *q'amá (bélbau) e'ïs-:* den Dolch (den Gürtel) umbinden. | *q'ïsïl-* Pass. *q'ïstïr-* Caus.

q'ïsχá: kurz; *q'ïsχar- = q'ïsχá bol-:* kurz werden; *q'ïsχart- = q'ïsχá et-:* kurz machen, abkürzen.

q'ïsïq: das schmale, griffartige Ende des Schulterblattes.

q'ïsta-: hinaustreiben: *ol q'ïstadï itní ješiktén:* er hat den Hund vom Hofe vertrieben. | *q'ïstat-* Caus.

q'ïš: Winter. | *q'ïš, q'ïštá:* im Winter. | *q'ïšla-:* überwintern.

q'ïšχïr: Kleie.

q'ïz: Mädchen, Tochter, Jungfrau; *q'ïzláj q'al-:* unverheiratet bleiben (sagt man von einem Mädchen, wenn ihr Bräutigam gestorben ist). | *q'ïzlïq:* Jungfräulichkeit, Jungfernschaft;

ol éntta q'izlïγi bilà di: sie ist noch eine Jungfrau. | *q'izčíq:* kleines Mädchen (kommt auch als Mädchenname vor.).

q'iz-: glühen, glühend heiss werden. | *q'izdir-* Caus.

q'izγan: beneiden, neidisch sein: *mení χonšúm maŋŋá q'izγanádi:* mein Nachbar ist mir neidisch. | *q'izγaŋŋán:* Neid, Missgunst. | *q'izγanč:* Geizhals.

q'izγildá-: wimmeln; *č'ibillé q'izγildájla:* die Fliegen wimmeln.

q'izíl: rot; *q'íp-q'izìl:* ganz rot, sehr rot.

q'ižγìl-mižγíl et-: wimmeln, man sagt auch: *an' áγčasì q'ižγìl-mižγíl di:* er hat so viel Geld, dass es nur so wimmelt; *sūdá č'abaqlá q'ižγíl-mižγíl et'élle:* in dem Wasser wimmelt es von Fischen.

q'obán: Fluss. | *Q'obán:* der Fluss Kuban, dieser Name wird aber — wahrscheinlich unter russischem Einfluss — auch von Karatschajen oft *Q'ubán* gesprochen.

q'obar-: abreissen; lostrennen; s. *q'op-*.

q'obustá [r. капуста]: Kohl.

q'obúz: Harmonika; *t'érs-q'obùz:* grosse Harmonika mit Schellen; *q'obuzčú q'iz:* eine Harmonikaspielerin; *q'obúz-q'il (-γil):* Saite.

q'očχár: Widder; *q'očχár-burùn:* Adlernase; *q'očχár-q'ošχán-aj:* Dezember (veraltet).

q'oj: Schaf; *q'ój-et:* Schaffleisch, Hammelfleisch; *q'ój-ǯol:* die Milchstrasse; *q'ój-t'erì:* Schaffell. | *q'ojčú:* Schäfer.

q'oj-: lassen, legen; wird auch zum Ausdruck der abgeschlossenen Handlung als Hilfszeitwort gebraucht: *ölt'ürüp q'oj-:* umbringen; *č'ač'íp q'oj-:* auseinanderjagen.

q'oján: Hase; *q'oján-aurù:* Epilepsie.

q'ojún: Schooss; *ol aldí ǯaščíqnì q'ojnuná:* sie nahm das Kind in den Schooss.

q'ol: Hand, kleines Tal, kleiner Fluss, Bach; *bú mení q'olumnàn k'élmejdi:* dass kann ich nicht tun, dazu habe ich nicht die Mittel; *q'ól-ajàz:* die flache Hand.

q'olán: bunt, scheckig; *q'olán at:* ein Schecke.

q'olt'úq, q'olt'úq-t'üp: unter der Achsel, die Achselhöhle.

q'on-: sich niederlassen, sich auf etwas setzen. | *q'onáq:* Gast; *q'onáq bol-:* zu Gaste bleiben; *q'onáq-baj:* der Wirt, Hauswirt. | *q'onaqlıq:* Gastmahl.

q'oŋŋuráu: Glocke; *q'oŋŋuráu ziŋŋirdájdi:* die Glocke tönt.

q'op-, Fut. *q'obár:* abreissen, sich lostrennen, sich erheben.

q'ora-: sich entfernen. | *q'orat-:* entfernen, wegtragen.

q'orγašín: Blei.

q'orq-, Fut. *q'orq'ár:* sich fürchten. | *q'orq'ū:* Furcht, Schrecken. | *q'orq'ūčú:* furchtsam. | *q'orq'ulú:* gefährlich; *sūdán*

q'orq-: wasserscheu sein. | *q'orq'únč:* Schrecken, Gefahr. | *q'orq'unčlú:* schrecklich. | *q'orq'áq:* furchtsam. | *q'orq'aqlíq:* Furchtsamkeit. | *q'orq'ut-:* Schrecken einjagen, drohen.

q'oš: Meierhof.

q'oš-: vereinigen, hinzufügen. | *q'ošul-:* sich vereinigen, hinzugefügt werden; *Učq'ulán-sū q'ošuládi Xurzuqqá:* der U. Fluss vereinigt sich mit dem X. Flusse; *ek'í ǯol q'ošulmàq:* Kreuzweg. | *q'ošulγán:* Zusatz. | *q'oštur-* Caus.

q'ošún [r. кувшинъ]: Krug, irdener Krug.

q'ot'áq: die Rute des Hengstes.

q'ot'ar-: ausleeren.

q'otχar-: befreien, erretten.

q'oz: Nuss (besonders grosse Nüsse). | *q'óz-t'erèq:* Nussbaum; *q'óz-börk:* Papierdüte voll grosser Nüsse; *q'óz-t'üjme:* grosser, nussartiger Knopf.

q'ozla-: gebären; *q'ozlaγán q'at'ìn:* Wöchnerin.

q'ozú: Lamm. | *q'óz'ornù, q'oz'órun:* Gebärmutter; *q'ozú-q'ulàq:* Sauerampfer.

q'ozu-: necken, reizen; *sabīčík q'ozújdu itni:* das Kind neckt den Hund.

q'ū: trocken, dürr, vertrocknet, ausgetrocknet; *q'ū́ bol-:* austrocknen, verwelken.

q'ū-, Fut. *q'ū'ár:* treiben, jagen.

q'ū'an-: sich freuen, sich erfreuen. | *q'ū'andìr-* Caus. | *q'ū'ánč:* Freude, Gegenstand der Freude.

q'ubá: blass; *q'ubá-bet:* von bleichem Gesicht.

q'ubás: dickes Leder.

q'uč'áq: Umarmung, Schooss. | *q'uč'aqla-:* umarmen. | *q'uč'aqlaš-:* einander umarmen.

q'udorú: Erbse.

q'uduč'ú: Dieb.

q'ūγún et- [mit dem Dat.]: bei jemand anklopfen.

q'uj-: giessen, einschenken; *ǯaŋŋúr bék q'ujγándì:* der Regen goss nur so herab; *Sólman! č'áj q'uj!:* Solman, schenke Thee ein!; *sūnú staq'aŋŋá q'uj-:* das Wasser in ein Glas giessen.

q'ujmáq: eine Art Eierspeise.

q'ujrúq: Schwanz, Schweif; *q'ujruqlú ǯuldùz:* Komet.

q'ul: Diener, der Leibeigene. | *q'ullúq:* Knechtschaft.

q'uláq: Ohr.

q'uldá: Scholle.

q'ulós: Pflugsterz.

q'um: Sand.

q'umγán: ein Krug (aus Metall) mit langem Hals, Schnabel und Henkel.

q'ummós: Warze.

q'umúq: der Kumuke. In Karatschaj sind besonders zwei Stämme der Kumuken bekannt: *t'áu-q'umùq* und *t'üz-qumùq*, die letzteren verkehren leicht mit den Kar. da der Unterschied ihrer Sprachen nicht gerade bedeutend ist. Die unter den Kar. lebenden Kumuken befassen sich besonders mit Steinmetzarbeiten und anderen Gewerben.

q'umursχá: Ameise; *q'umursχá-t'öbè*: Ameisenhaufen.

q'undúz: Biber.

q'ur-: aufstellen, machen; *šat'ír q'ur-*: ein Zelt aufschlagen.

Q'ur'án [a. قرآن]: der Koran.

q'urγáq: trocken, dürr. | *q'urγaqlíq*: Dürre.

q'urmán [a. قربان]: Opfer. | *q'urmallíq*: das Opfern; *q'urmallíq et-*: opfern. Den Namen *Q'urmán Alì* gibt man gerne Knaben die während des Opferfestes *(q'urmán-bajràm)* geboren sind.

q'urs [r. курсъ]: Kurs; *q'úrs t'a'us-*: einen Kurs absolvieren.

q'ursáq: Bauch.

q'urša-: umbinden, umfassen, einschliessen.

q'uršóu [für *q'uršáu*]: Fassreif.

q'urt: Wurm; *č'abáq-q'urt*: Regenwurm; *q'án-ičk'èn q'urt*: Blutegel.

q'urú: nur, immer nur; *q'urú miŋ*: nur Tausend; *q'urú da*: immer, immer nur; *χár q'urù*: beständig: *χár q'urù ǯau'át'*: es regnet fortwährend.

q'urúq: Stange unter dem Dachvorsprung zum Wäschetrocknen und dergl., Stange überhaupt.

q'uruldá-: grunzen. | *q'uruldáu*: das Grunzen.

q'urúm: Russ.

q'uruš-: Krämpfe bekommen. | *q'urušmáq*, *q'urušχán aurù*: Krampf: *sabīčikní bárdi q'urušχán auru'ú*: das Kind hat Krämpfe.

q'urut- [Caus. des bei mir nicht belegten *q'uru-*]: austrocknen lassen, verdörren, vertilgen, ausrotten.

q'us-: sich erbrechen; *q'ará-budàj báš q'usádi*: das Korn schiesst in Ähren. | *q'ustur-* Caus.

q'uš: Vogel, grösserer Vogel; *q'ará-q'uš*: Adler. | *q'úš-t'ük*: Pfaum, Feder; *q'úš-ǯastìq*: Federkissen.

q'ut'ám-q'ut'ám: Haufenweise, Truppenweise, in Truppen.

q'utčú: weibliche Schamteile.

q'ut'úr-: wasserscheu werden, toll werden; *q'ut'urγán it*: wasserscheuer, wütender Hund. | *q'ut'urmáq*: Wasserscheue, Tollwut. | *q'ut'urt-* Caus. von *q'ut'ur*.

q'u'úq: Dudelsack; *q'u'úq bilà ojna-*: dudeln, auf dem Dudelsack spielen.

q'u'urmá: gekochtes Fleisch.

q'u'úš: Baumhöhle, hohl; *aγáč q'u'ušú:* Baumhöhle; *q'u'úš aγàč:* hohler Baum.

q'u'ušχán: Schwanzriemen, Schweifriemen. Auch der quer unter den Schwanz des Saumesels gelegte und an den Sattel befestigte Pflock wird *q'u'ušχán* genannt.

q'uzγún: Rabe.

l

Labá: Name eines Flusses im Majkoper Bezirk.

lačín [k.]: Falke.

Laluwá: Frauenname.

lamp'a [r. лампа]: Lampe; *lamp'á-sürtk'üč:* Bürste zum Putzen der Lampengläser.

lobán: Hamster; *soq'úr-lobàn* oder bloss *lobán:* Maulwurf; *lobán-t'opràq:* Maulwurfshügel.

loq'úm: ein Weckenartiges Gebäck.

luqqolá, luqqolá-aj: April (veraltet).

luqqúr: Grendel, Pflugbalken.

lǘ-lǜ lǘ-lǜ: so treibt man Esel an.

m

ma: siehe!

má-má: so ruft man Hunde.

Maχár: Name eines Berges; *Maχár özenì:* das Tal von Utschkulan.

Maχrá: Männername.

maχt'a-: loben. | *maχt'áu:* Lob; *maχt'áu-q'aγı̀t:* Lobschrift. | *maχt'an-:* sich rühmen.

majmul: Affe.

maq'á: Frosch, Kropf.

maq'ïr-: miauen: *k'išt'ík maq'ïrádï:* die Katze miaut.

mal [a. مال]: Vieh.

māná [a. معنى]: Bedeutung.

maŋláj: Stirne.

maŋra-: blöken.

Mará: Name eines Flusses und des daranliegenden kar. Dorfes, letzteres wird russisch Маринскій аулъ genannt.

maraučú: Jäger; *t'áu-maraučù:* Alpenjäger; *t'üz-maraučù:* Steppenjäger.

marál: Hirschkuh. (Im Russischen bedeutet маралъ «sibirischer Hirsch».)

máster [r. мастеръ]: Meister.

mašq'á: ein ruhiges, sanftes Pferd.

mašóq [r. мѣшокъ]: Sack.

mazallí: gross. | *mazallilíq:* Grösse.

mazháb [a. مذهب]: Konfession.

Maǯír: Männername.

Meqqá [a. مكة]: Mekka, die heilige Stadt; wird auch als Frauenname gebraucht.

men: ich. | *menléj:* wie ich.

merek'éb [a. مركب]: Tinte.

merk'é: Wage.

messí: weicher, lederner Stiefel.

mešiná-č'iγarq'à: fertige Zigaretten, wie man sie in Schachteln bekommt [*mešiná* r. машина].

mežgít [a. مسجد]: Moschee.

mičχí: Säge; *mičχí ǯar-:* sägen.

miči-, oder *mičíp q'al-:* sich irgendwo lange aufhalten.

midáχ, *mudáχ:* traurig, trübsinnig, erschrocken. | *midaχlíq:* Traurigkeit, Schmerz, Kummer.

mijalá: Glas, Glasperle.

mijí: Gehirn.

mijíq, gew. Pl. *mijiqlá:* Schnurrbart; *saliŋŋán mijiqlà:* langer, herunterhängender Schnurrbart.

miq'ildá: sehr; *miq'ildá ašχì:* sehr gut.

milí: roh, feucht.

millíq: das Fleisch eines Viehes so wie es geschlachtet worden ist.

minčáq: grosse Glasperlen; Halsschmuck.

mindá: hier. | *mindaγí:* hiesig. | *minnán:* von hier.

misaγát [*Q'arač'àjlilá ǯijilíp malní baγasiná onóu et'élle, bú zatnì baγasì bú bosun dep, muŋá ajt'álla q'arač'ájča misaγát tep* = die Karatschajen versammeln sich und beraten sich über die Preise der Tiere — (auch anderer Gegenstände) — und bestimmen, dass das und das so viel kosten soll, das nennt man auf Kar. *misaγát*]: Gemeindevorstand, Gemeinderat.

mižíq: Schindmähre.

migidáu: der Korb, den man sich beim Säen um den Hals hängt.

mijík: hoch; *Mijík-t'au:* der Elbruss. | *mijiklík:* Höhe.

min-, Fut. *minér:* aufsteigen, sich auf etwas setzen; *atχá min-:* ein Pferd besteigen. | *mindir-* Caus.

minará [a. منارة]: Minaret, Turm einer Moschee.

miz: Pfrieme (zum Nähen).

minút [r. минута]: Minute.

miŋ: tausend. | *miŋŋí:* tausend-, uralt, ewig; *Miŋŋí-t'au:* der Elbruss. | *miŋŋinčí:* der tausendste. | *miŋŋišér:* je tausend, zu tausenden.

mollá : Priester.
mōlút [a. مولود] : Mohammeds Geburtstag.
mor : braun.
mort : Schimmel; *mórt bol- :* schimmeln, verschimmeln. | *mortlú :* schimmlig; *mortlú ötmèk :* schimmliges Brot.
Mölezán : Frauenname.
mölék [a. ملاك] : Engel.
Muχammát, Muhammát [a. محمد] : der Prophet Muhammed.
muharrám [a. محرم] : der erste Monat des muslimischen Mondjahres.
muχár : Vielfrass.
muχúr [p. مهر] : Petschaft, Siegel.
muqqúr : Buckel, ein Buckliger, eine Bucklige, bucklig.
muldá : Rist.
mulχár : Streu; *mulχár sal-, mulχár ǯaj- :* einstreuen, ein Streulager für das Vieh bereiten.
múnča : so viel, so.
mundá : hier; *mundán, munnán :* von hier s. *mîndá.*
murdár [p. مردار] : Aass.
mursá : Brennessel.
murtʿazáq [a. مرتزق] : Diener.
murulda- : näseln, durch die Nase reden; *bu kʿiší murul-dájdî :* dieser Mann spricht durch die Nase.
Mussá [a. موسى] : Männername.
muštúq [r. муштукъ] : Mundstück, Zigarrenspitze.
mušulda- : schnaufen. | *mušulda'úq :* schnaufend.
mutχúz : dunkel.
mužíq [r. мужикъ] : russischer Bauer.
mügǘš : Ecke.
mügǘz, müjǘz : Horn; *müjüzǘ bîlà ur- :* mit den Hörnern stossen.
mükʿǘl : mükʿǘl bol- : eingestehen.
mülk [a. ملك] : Vermögen.

n

naqʿîrdá : Spass, Scherz.
naqʿíš [a. نقش] : Zeichnung.
naqʿút-nalmàz [a. ياقوت + الماس] : Perle.
nal [a. نعل] : Hufeisen; *nál sal-, nál ur- :* beschlagen; *atʿîmá nál saldîrdím (urdurdúm) :* ich habe mein Pferd beschlagen lassen. | *nallí :* mit Hufeisen beschlagen.
nalmáz [a. الماس] : Diamant.

namáz [p. نماز]: Gebet; *namáz et-*: beten; *erttén-namàz*: Morgengebet; *k'ünort'à-namàz*: Mittagsgebet; *ek'indí-namàz*: Nachmittagsgebet; *ašɣám-namàz*: Abendgebet; *ǯassí-namàz*: Nachtgebet, Gebet vor dem Schlafengehen.

naníq: Himbeere; *naníq-t'erèk*: Himbeerstrauch.

narát: Fichte.

naršá: Gurke.

nart'üχ, *nert'üχ* [kb. *nartïχu*]: Mais.

Našχó: Männername.

né: was? *bu né adàm dì*: was ist das für ein Mensch? | *negé*: wozu, warum? | *nećík*: wie? | *néllej*: wie, wasfür? *néllej bir*: wie, wasfür, wie viel? | *nénča*: wie viel? *nénča ǯol*: wie vielmal? | *nek*: warum?

ne: oder; *né-wa*: oder; *bú néwa ól*: dieser, oder jener.

nek = *nege*, s. *né*.

nekjáχ [a. نكاح]: Trauung, Verlobung; *nekjáχ et-*: trauen, verloben. | *nekjaχsíz*: ohne Trauung.

nemé: etwas.

nert'üχ s. *nart'üχ*.

Niχít-bašì: Name des Bergrückens, welcher das *Učq'ulán*-Tal der *Xurzúq*-Mündung gegenüber einschliesst.

nizí: Tanne; *nizìlí č'egèt*: Tannenwäldchen.

nikjáχ = *nekjaχ*.

noχt'á: Halfter; *noχt'á sal-*: den Halfter anlegen.

noqt'á [a. نقطة]: Punkt.

nögér [p. نوكر?]: Genosse, Kamerad.

O

obá: Grab.

obúr: Hexe.

oɣáj: nein.

oɣarí: hinauf. | *oɣart'ín*: von oben her; *oɣarí-p'eč*: die innere (obere) Stube. | *oɣarɣí*: der obere, das oben Befindliche.

óɣese [= *oɣáj*+*ese*]: oder aber.

oɣúr in *oɣursúz*: ungehorsam, ungeraten (von Kindern].

ojmáq: Fingerhut.

ojna-: spielen. | *ojnáu*: Spiel; *ojnaučú zat*: Spielzeug. | *ojnat-* Caus. von *ojna-*.

ójra: ei!

ojsura-: in Ohnmacht fallen, ohnmächtig werden.

oq: Kugel, Stachel; *č'ibín-oq*: Stachel; *č'ibinní oɣù*: der Stachel der (einer) Biene; *aɣáč-oq*: Pfeil.

oq'á: Stickerei; *oq'á t'ik-*: sticken.

oq'u-: lesen, lernen; *bir duá oq'u-*: ein Gebet hersagen;

ešék oqʿújdu: der Esel schreit. | *oqʿű:* das Lesen, das Lernen. | *oqʿūsúz, oqʿúmaγan:* ungelehrt, unwissend. | *oqʿut:* lesen lassen, unterrichten. | *oqʿutʿű:* der Unterricht. | *oqʿutʿūčú:* Lehrer.

ol, o: er, sie, es.

ólla = ól wa: und (aber) er.

oltʿán: Sohle.

oltʿur-: sitzen, sich setzen. | *oltʿurt-* Caus.

on: zehn. | *onunčú:* der zehnte. | *onušár:* je zehn.

onóu: Rat, Verstand; *onouγá tʿut-:* zu Rate ziehen. | *onousúz:* sinnlos, unvernünftig. | *onoučú:* Rat, Vorsteher.

oŋ: recht; *óŋ-qʿol* (auch *óŋγol* gesprochen): rechte Hand. | *oŋŋá:* rechts.

oŋ-: verbleichen, verschiessen.

or-, Fut. *orár:* ernten, mähen. | *oráq:* Sichel; *oráq or-:* mit einer Sichel schneiden, abmähen. | *oraqčí:* Schnitter.

orám: Gasse.

orazá [p. روزه]: Fasten, die Fastenzeit; *orazá tʿut-:* fasten; *orazá-bajràm:* die Fastenzeit im Monat Ramasan.

Orazáj: diesen Namen gibt man gewöhnlich Knaben die während der Fastenzeit geboren sind.

orčʿá, in *orčʿá et-:* raufende Leute, Hunde trennen.

ornal-: sich plazieren.

ornat-: setzen, einpflanzen.

ortʿá: Mitte, mittlerer; *sení bìlà mení ortʿabìzdá:* zwischen dir und mir; *ortʿá-kʿün:* Donnerstag; *ortʿá-adàm:* ein Mann mittleren Alters. | *ortʿančí:* der mittlere.

ortʿáq: Genosse, der Beteiligte, gemeinschaftlich. | *ortʿaqlíq:* Gemeinschaft, Beteiligung.

ortla-: schlucken. | *ortlám:* Schluck; *ortlám sajìn:* schluckweise.

orún: Stall; *átʿ-orùn:* Pferdestall; *ečkʿi-orùn:* Ziegenstall; *qʿój-orùn:* Schafstall; *tʿuʾár-orùn:* Kuhstall. | *ornundá:* anstatt; *orún ǯaj-:* das Bett machen. | *orundúq:* Bettgestell; *orundúq-qʿulàq:* die Querlatte am Kopfende des Bettgestelles; *orunduqnú ajaγí:* die Füsse des Bettgestelles.

orús: russisch, Russe.

osí [a. وصي]: Vormund.

osját [a. وصية]: Testament, Vermächtnis.

ot: Feuer; *ót-tʿau:* Vulkan.

ot: Gras, Kraut, Gift; *ölüʳ-ot:* Gift; *ót ber-:* vergiften.

otla-: weiden. | *otlat-:* weiden lassen.

otʿún: Holz, Brennholz; *otʿuŋŋá bar-:* Holz hauen gehen, Holz holen; *otʿún-ǯarūčú:* Holzhauer.

ošat-: zustimmen, einwilligen.

oz-: vorübergehen, vergehen; *ozγán zamàn:* vergangene Zeit; *bulajdán q'anatlí da ózmaj:* nicht einmal Vögel fliegen hier vorbei.

oǯáq: Herd.

ö

öč: Streit.

ögé-anà: Stiefmutter; *ögé-at'à:* Stiefvater; *ögé-q'ïz:* Stieftochter; *ögé-ǯaš:* Stiefsohn.

ögüz [auch *jögüz*]: Ochs.

ögüzlük: das krumme Holz zwischen den beiden Stangen des karatschajischon Ochsenkarrens.

öχtém: verzweifelt. | *öχtemlík:* Verzweiflung.

ök'ür-: brüllen.

öl-, Fut. *ölür:* sterben; *ölür:* sterblich, tötlich; *ölür aurù:* eine tötliche Krankheit. | *ölgén:* Toter. | *ölük:* Toter, Leiche. | *ölüm:* der Tod. | *ölt'ür-:* töten, umbringen.

ölčé: Mass. | *ölčele-:* messen, abmessen. | *ölčelen-* Pass. *ölčelet-* Caus.

öltk'üč: Borg, geborgt; *men aldím öltk'üč ačχà:* ich habe mir Geld ausgeborgt.

ömür [a. عمر]: Leben, Jahrhundert, Ewigkeit. | *ömürlük:* Ewigkeit; *ömürlükké da:* auf immer, auf ewig.

öŋŋé = *özgé* s. *öz.*

öpk'é: Lunge; *öpk'é-aurù:* Lungenschwindsucht.

ör: der Oberteil; *č'ač'í örgé t'urádï:* ihm stehen die Hare zu Berge.

örlé-: hinaufsteigen; *ǯaščíq örléjdi t'erekké:* der Knabe klettert auf den Baum.

ört'én: Feuerbrunst.

Ört'élla: Familienname aus dem Namen *Ört'én.*

ös-: wachsen, gedeihen, zunehmen. | *östür-* Caus.

ösk'üz: Waise.

öšüllük: der Brustriemen am Pferdegeschirr.

öšün, jöšün: Brust.

öt: Galle.

öt-, jöt-: hinübergehen; *k'öp'ürdén öt-:* über die Brücke gehen; *ičím öt'édi:* ich habe die Diarrhöe. | *öttür-, jöttür-:* hinübergehen lassen, hinübertreiben.

ötmék: Brot. | *ötmekčí:* Bäcker.

öt'ürük: Lüge; *bu k'ertti t'üldü, ot'ürük tü:* das ist nicht wahr, das ist eine Lüge; *öt'ürük ajt-:* lügen.

öz: selber (selten!). | *özgé* und *öŋŋé:* ausser; *q'urú mení at'amnán özgé (öŋŋé) mïndá k'iší bólmadï:* ausser meinem Vater war niemand hier; *özgé wa, öŋŋé wa:* aber, jedoch.

özdellík: Heuchelei.

özdén: frei, Edelmann; *orusnú özdeniné q'azáq ajt'álla:* die Freigeborenen Russen nennt man Kosaken.

özék: Mark von Bäumen und Pflanzen überhaupt; *lamp'á-özèk:* Docht.

özén: Tal, Fluss.

özeŋŋí: Steigbügel; *özeŋŋí-q'ajìš:* Bügelriemen; *özeŋŋí-t'il:* die Schnalle am Bügelriemen.

p

p'alt'ó [r. пальто]: Überrock.

p'anat'ój [r. понятой]: Zeuge.

p'aprós [r. папироса]: Zigarette.

p'ará [r. пора]: jetzt, jetzt ist die Zeit!

p'ast'á: Brei; *p'ast'á-q'alàq:* eine Art Kelle zum Umrühren des Breies.

p'ašót [r.]: Siegellack, Zündholz.

p'at'egén [r. фотогенъ]: Petroleum.

p'eč [r. печь]: Ofen, Stube; *p'éč-a'ùz:* das Ofenloch, Heizloch; *p'éč-bašì:* der Ofenhals.

P'éterbúχ: St. Petersburg.

p'irínč: Grütze.

p'ismó [r. письмо]: Brief.

plat'óq [r. платокъ]: Tuch.

prat'oq'ól [r. протоколъ]: Protokoll.

pravlen [r. правленіе]: die Gemeindeverwaltung; das Verwaltungsbüreau.

priγawár [r. приговоръ]: Urteil, Beschluss.

prš̌š, prš̀š: so ruft man Füllen herbei.

pusχúl oder *bešík-pusχùl:* Windel.

r

Rabī'uláwwal [a. ربيع الاول]: der dritte Monat des muslimischen Mondjahres.

Rabī'ulāχir [a. ربيع الاخر]: der vierte Monat des muslimischen Mondjahres.

račiq'á [r.]: Buchweizen.

Ramazán [a. رمضان]: der neunte Monat des muslimischen Mondjahres.

rasá: Name eines Wildkrautes.

Rağáb [a. رجب]: Name des siebenten Monats des muslimischen Mondjahres.

rū, ru: Sippschaft; *erkék-rū* (auch *erkégrū* gesprochen): Mannsbild, die Männer; *t'iši-rū:* Weibsbild, die Frauenzimmer.

ručq'á [r. ручка]: Federstiel.

rumq'á [r. рюмка]: Weinglas, Spitzglas; *q'anjáq-rumq'à:* ein Cognackgläschen.

s

sabáq: Stengel.

sabán: Feld, Acker, das Ackern, Pflügen; *budáj-sabàn:* Weizenfeld, Weizentafel; *sabán art'indá:* nach dem Ackern; *sabán sür-:* ackern; *sabán-sürüčü:* Ackersmann; *sabán-aγàč:* Pflug; *sabán-t'emìr:* Pflugeisen.

sabī́ [a. صبى]: Säugling, kleines Kind; *sabī́-ornù:* Gebärmutter. | *sabīčík* Dim. | *sabīlík:* Kindheit.

sadáq: Pfeil; *sadáq-oq:* dass.

sadaq'á [a. صدقة]: Almosen. | *sadaq'ač'í:* Bettler.

Safár [a. صفر]: der zweite Monat des muslim. Mondjahres.

saγa [k.]: dir.

saγát [a. ساعة]: Stunde, Uhr; *bu-saγát:* sogleich; *bú-saγat zamán:* die Gegenwart; *bú-saγatχá derì:* bis jetzt; *bír saγàt, bír saγattà:* plötzlich; *saγat'ím ǯeŋŋíl ǯürüjdü:* meine Uhr geht vor; *saγat'ím aqrín ǯürüjdü:* meine Uhr geht nach.

saγìš, šaγíš: Gedanke, Sinn, Einbildung; *saγíš et-:* denken, erdenken.

saχán: eine grosse Blechplatte zum Tischdecken.

saχt'ijàn: Saffian.

sajín: jeder; *k'ün sajìn:* jeden Tag; *k'eče-sajìn:* jede Nacht; «*k'él!*» *degením sajìn:* so oft ich sage: «komm!».

sajla-: wählen; *sajladí k'esiné ašχìsin:* er hat für sich das Beste ausgewählt.

saq'ál: Bart.

saqla-: hüten, bewachen, bewahren, sparen, warten; *mén k'elgínči bulajdá saqlá:* warte hier, bis ich komme. | *saqláu:* das Hüten, Bewahren. | *saqlaučú:* Wächter. | *saqla'úl:* die Wache; *saqla'úl et-:* bewachen. | *saqlan-* Med. Pass. *saqlat-* Caus.

sal: ein auf ein Pferd gebundener Leichnam; *sal k'elt'i-rélle:* man bringt einen Toten auf einem Pferde.

sal-, Fut. *salír:* werfen, schleudern, legen, setzen; *ǯará sal-:* verwunden; *q'abìrγá sal-:* begraben; *oruŋŋá sal-:* in das Bett legen; *ǯán-süjekké q'ól salìp:* die Hände auf die Hüften gestämmt. | *saldìr-* Caus. *alt'ín saldìr-:* vergolden lassen; *ǯará saldìr-:* (sich) verwunden lassen.

salám: Stroh; *salám-malàm:* Stroh und dergleichen, Stroh oder so etwas.

salám [a. سلام]: Heil. | *salāmun alēkum* [a. سلام عليكم]: der muslimische Gruss zu jeder Tageszeit, wird aber in Karatschaj gewöhnlich nur Männern gegenüber gebraucht, da Frauen nur der unter *aχšï* aufgeführten Begrüssungsformeln gewürdigt werden. Die Antwort auf *s. a.* ist: *wa alēkum salām.* | *salamlaš-*: einander begrüssen.

saldát [r. солдатъ]: Soldat.

salïn-: hangen, schweben, sich herunterlassen.

salqʻïllïq: Schirm.

salqʻïn: frisch, kalt; *salkʻïn et-*: erfrischen.

Salpʻaγarla: Familienname.

samowár [r. самоваръ]: Teemaschine.

sampʻál: der Hahn (an einem Schiessgewehr).

san: 1. Zahl. | *sansïz*: unzählig. — 2. *san*: Glied.

sana-: zählen. | *sanat-* Caus.

sandra-: faseln, phantasieren. | *sandráq*: das Irrereden, das Gefasel.

saŋráu: taub; *saŋráu bol-*: taub werden. | *saŋrauráq*: etwas taub. | *saŋraulúq*: Taubheit.

sap: Stiel, Stengel. | *sapčïq* Dim.

sāpʻïn: Seife; *sāpʻïn ǯaq-*: seifen, einseifen.

sar = *sarï*. *sár-altïn*: eitel Gold.

sarγal-: gelb werden; *ǯapraqlá sarγaládïla (sarγalálla)*: die Blätter werden gelb; *anï betʻí sarγaládï*: sein Gesicht wird gelb (bleich).

sarï: gelb, blond; *γaqqïnï sarïsï*: das Eigelb; *sarï bol-*: gelb werden. | *sarïráq*: gelblich; *sáp-sarï*: ganz gelb; *sarï-aq*, *sar-áq*: gelblich weiss; *sarï-qʻulàq*: gelbohrig, Pferd mit gelblichen, d. h. blonden Ohren.

sarïn: die Totentrauer, die Klage über einen Toten.

sarïn [k.]: Lied.

sarq-: rieseln; *sū sarqádï kʻijimdén*: das Wasser rieselt (tropfelt) vom Gewande.

sarna-: trauern, beweinen.

sarsmáq: Knoblauch.

sartʻïn: *mení sartʻïn*: nach meiner Ansicht.

sarubék: Drache, Krokodil.

sat-: verkaufen, kaufen; *ačχanï kʻerekké sat-*: für das Geld das Nötige einkaufen; *satʻïp (satʻïb) al-*: kaufen. | *satʻū*: Verkauf, Laden, Markt. | *satʻïl-*, *satʻïlïn-* Pass.

sau: gesund, lebendig, ganz; *sáu bol-*: genesen; *sáu et-*: ausheilen, auskurieren; *sáu kʻel!*: willkommen! *sáu bol!*: danke bestens! auch Antwort des Ankömmlings auf den Gruss *sáu kʻel*: *sàu qʻál! sàu qʻáliγiz!*: bleibe gesund! bleibet gesund! (Gruss beim Abschied); *men išledím sáu kʻünnü*: ich

habe den ganzen Tag gearbeitet. | *sauláj:* ganz. | *saulúq:* Gesundheit.

sau-, Fut. *sau'ár:* melken. | *sau'ū́:* das Melken; *inék sau'ūčú č'elèk:* Melknapf. | *sau'ūlúq inèk:* milchende Kuh.

sauγá: Belohnung, auch «Erinnerungsgeschenk, Gastgeschenk»; *sauγá ber-:* belohnen, entgelten.

sa'út: Geschirr, Gewehr; *sa'út t'aq-:* sich bewaffnen; *sa'út baš̀ì:* Deckel; *q'ará-sa'ùt:* schwarze Verzierungen an Silbergeräten. | *sa'utsúz:* unbewaffnet.

saz: blass; *sáz-bet:* von blasser Gesichtsfarbe.

segíz: acht. | *segizinčí:* der achte. | *segizišér:* je acht.

sejír: Erstaunen, Bewunderung. | *sejirsin-:* sich wundern.

sek'ir-: springen; *sūdán sek'ir-:* über das Wasser springen; *aǯír sek'irédi bajt'alγá:* der Hengst bespringt die Stute. | *sek'irt-* Caus.

Semén: Männername.

semíz: Fett, fett. | *semir-:* fett werden.

sen: du.

senék: grosse Gabel, Heugabel; *senék-a'ùz* (gew. *senéǵ-a'ùz* gesprochen): die Menge von Heu und dergl. die man auf einmal auf die Gabel nehmen kann. | *senekčík:* Gabel.

seŋŋilčék: Schaukel; *seŋŋilčekté uč-:* sich schaukeln; *seŋŋilčekté učur-:* schaukeln.

sep-, Fut. *sebér:* zerstreuen.

sepk'íl: Fischschuppe, Warze, dann überhaupt «Flecken im Gesichte».

serme-: ergreifen, sich an etwas anhalten; *men sermedím t'erekní ǯiγilmazγá:* ich hielt mich an den Baum um nicht zu fallen.

serník: Zündholz.

sìbìrtχí: Peitsche.

sìbìzγí: Trompete, Röhre, Lauf (eines Gewehres).

sìdìr-: (ringsum) abschälen.

sìfát [a. صفة]: Beschreibung, Eigenschaft.

sìj: Ehre, Liebe. | *sìjlí:* lieb, geliebt, teuer. | *sìjlìlíq:* Ansehen. | *sìjla-:* bewirten.

Sìjlíχan, *Sìjlíq'iz:* Mädchennamen.

sìjdám: glatt; *buz sìjdámdì:* das Eis ist glatt.

sìjìn-: unterkommen, sein Unterkommen finden.

sìlíq: schmutzig.

sìn: Grabmal, Grabstein.

sìn-: zerbochen werden. | *sìndìr-:* zerbrechen.

sìna-: erproben, prüfen; *men aní sení sìnarγá ettìm:* das habe ich getan, um dich zu prüfen; *men sìnárma:* ich will's probieren. | *sìnamáq:* Erforschung, Prüfung. | *sìnčí-:* erfahren.

Sint'i: karatschajisches Dorf an der Teberda.

siŋsi-: winseln. | *siŋsimáq*: Gewinsel.

sirá: Bier.

sirγá: Ohrgehänge; *sirγani k'ep'isi*: herunterhängende Bijous an dem Ohrgehänge.

sirt: Rüzken, Rückgrat, Bergrücken; *ajáq sirt'i*: Schienbein.

siz: Strich; *siz t'art-*: durchstreichen. | *sizlíq*: Linie.

sizγir-: pfeifen.

sibir-: fegen. | *sibirtk'i*: Besen; *sibirtk'i-sap*: Besenstiel.

sij-: pissen, urinieren. | *sijdík*: Urin.

sik-, Fut. *sigér*: coire. | *siktir-*: se ad coeundum præbere (de femina).

siŋŋír: Sehne, Muskel.

siŋŋir-: verdauen. | *siŋŋiril-*: verdaut werden.

sip'i: ein Strauch, dessen Körner dem Brotteig beigemengt berauschend wirken sollen.

siz: ihr.

soχán: Zwiebel.

soχt'á [p. سوخته]: Schüler; besonders «Priesterschüler».

soj-: schinden, plündern, berauben. | *sojdur-* Caus., *sojul-* Pass.

soq-, Fut. *soγár*: weben. | *soγūčú*: Weber.

soq-, Fut. *soγár*: schlagen, hauen; *q'obúz soq-*: auf der Harmonika spielen; *q'obúz soγùp bilé-mi-se*: kannst du Harmonika spielen? *q'amči bilà soq-*: mit der Peitsche schlagen.

soqmáq: Spur (besonders in Kot, oder Schnee).

soq'úr: blind.

sol: link. | *solγá*: links; *sól-q'ol* (auch *sólγol* gesprochen): die linke Hand.

Solmán: Männername.

solu-: atmen, sich ausruhen; *ölgén adàm solúmajdi*: ein toter Mann atmet nicht. | *solú*: Atem; *solú al-*: Atem holen.

som: Rubel; *q'ará-som*: 25 Kopeken; *sóm-ǯarìm*: 50 Kopeken; *béš somlùq alt'ín*: fünf Rubel in Gold.

soŋrá, soŋγurá, sorá, sóra: nachher, nach.

sor-, Fut. *sorúr, sorlúq*: fragen, ausfragen. | *sorú*: Frage, auch «Prüfung in der Schule». | *sordur-* Caus. *sorul-* Pass.

Sosrán: Männername.

soz-: dehnen, ausdehnen. | *sozul-*: sich dehnen, sich ausdehnen, ausgedehnt werden, in die Länge gezogen werden.

söjle-: sagen, sprechen. | *söjleš-*: mit einander sprechen, sich unterhalten. | *söjlešmeklík*: Gespräch, Unterhaltung.

sök-, Fut. *sögér*: schelten, verleumden; *Allaχní sök-*: Gott lästern; *bir k'iširí adamliγín sök-*: jemand verleumden.

söz: Wort, Sprichwort. | *sözsüz*: schweigend, unbedingt. | *sözsüzlük*: das Schweigen.

staq'án = *ïstaq'án*. *staq'án-t'üp*: Unterschale.

stanóq [r. станокъ]: das Gestell zum Beschlagen der Pferde.

staršïná [r. старшина]: Gemeindevorsteher.

stol [r. столъ]: Tisch.

stul [r. стуль]: Stuhl.

sū, su: Wasser, Saft; *sū'úm*: mein Wasser; *sū́ et-*: nass machen, urinieren; *sū́-t'al*: Weide (Baum); *q'ajïn-su*: Birkensaft. | *sūláj*: wie Wasser. | *sūlú*: nass, feucht. | *sūsúz*: wasserlos, dürr. | *sūzuzlúq*: Wassermangel, Dürre.

subajlïq: Heuchelei.

suγúr-: einfädeln; *men χalïnï ijnegé suγurdúm*: ich habe den Zwirn in die Nadel eingefädelt.

suq-, Fut. *suγár*: hineinstecken.

suqqočúq: das Schlucken; *suqqočúq et-*: Schlucken haben.

surát [a. صورة]: Gemälde, Bild.

susáp: Durst; *susáp bol-*: dürsten, durstig sein.

sūsár: Luchs.

sut [r. судъ]: Gericht; *sút et-*: verurteilen.

sū'u-: sich abkühlen, kalt werden. | *su'úq*: Kälte, Frost.

sū'ur-: streuen; *ǯelgé sū'ur-*: wannen (Getreide).

südü [r. судья]: Richter.

süj-: lieben, wünschen. | *süjmék, süjmeklík*: Liebe. | *süjǖčǘ*: Geliebte. | *süjül-* Pass. von *süj-*. | *süjdümlǘ, süjünčlǘ*: lieb.

süje-: stützen, anlehnen, bauen; *šq'oqnú t'erekké süjedí*: er hat das Gewehr an einen Baum gelehnt; *ǘj süje-*: ein Haus bauen. | *süjet-* Caus.

süjék: Knochen.

süjre-: ziehen, schleppen.

sülöüsǘn: Luchs.

sünnét [a. سنّة]: Beschneidung; *sünnét et-*: beschneiden; *sünnét et'ǖčǘ*: der Beschneider.

süŋŋǘ: Spiess.

sür-, Fut. *sürǘr*: treiben, jagen, vertreiben; *ïzïnnán sür-*: jemandem nachjagen; *men sürdǘm itlení ješiktén*: ich habe die Hunde vom Hofe getrieben; *sürǘp ǯet-*: einholen. | *sürǘ*: Herde.

süre- = *süjre-*; *sürel-* Pass.

sürmé: Hobel. | *sürmele-*: behobeln.

sürt-, Fut. *sürt'ér*: schmieren, einreiben, abwischen.

süt: Milch; *sǘt-bašï*: Rahm.

süzül-: kriechen, schleichen.

š

Šābán [a. شعبان]: der achte Monat des muslimischen Mondjahres.

šabát-k'ün [a. يوم السبت] : Sonnabend.
šāγat [a. شاهد] : Zeuge; *šāγatlíq q'aγït* : Zeugnis.
šaγíš = *saγïš*.
šaχár [p. شهر] : Stadt.
šaχw, *šauχ* : *šáχw ber-* : leihen.
šajt'án [a. شيطان] : Teufel; *šajt'án-ǯel* : Wirbelwind; *šajt'án-č'alŭ* : Borte zum Einsäumen von Kleidungsstücken.
šalbár : Hose; *šalbár-au* : der weite Hosenboden.
šalla- [aus *išalla-* s. *išan!*] : zielen.
šamsijé [a. شمسية] : Schirm.
šap'á : Koch.
šau in *šáu bol-* : umkommen.
Šaulúχ : Pferdename.
Šawwál [a. شوال] : der zehnte Monat des muslimischen Mondjahres.
ščótq'a [r. щетка] : Bürste.
šek'ér [p. شكر] : Zucker.
šemšér : Buche.
šeri'át [a. شريعة] : Gesetz, Religionsgesetz.
šχu'úr : Abendbrot; *šχu'úr aša-* : zu Abend essen.
šïbïlá [kb. *šible*] : Blitz; *šïbïlá urdú* : der Blitz hat (ihn, es) getroffen.
šïbïrda- : flüstern. | *šïbïrdaš-* : einander zuflüstern.
šibží : Pfeffer.
šïjaq'í : Schatz.
šiláp : Zwerg.
Šïmauγá : Männername.
šindík : Stuhl, Bank. | *šindikčík* Dim.
šišá [p. شيشه] : Flasche.
šq'af [r. шкафъ] : Schrank.
šq'oq : Flinte, Gewehr; *šq'oqnú χazïr et-* [*χazïrla-*] : ein Gewehr laden; *šq'óq-t'a'ùš ešittím* : ich habe einen Schuss gehört; *šq'óq-ot* [gew. *šq'óγot* gesprochen] : Schiesspulver.
šq'ol [r. школа] : Schule.
šoχ : Bekannter, Freund; *šóχ bol-* : bekannt, befreudet werden. | *šoχlúq* : Freundschaft.
šorγá : Trichter.
šorq'á : Wasserfall.
šorq'ulda- : rieseln.
šorp'á : Suppe.
šoš in *šóš bol-* : ruhig werden, sich legen: *ǯel šóš boládï* : der Wind legt sich.
ššš! : so vertreibt man Hühner.

šuγulda-: rauschen. | *šuγuldaγán:* das Rauschen.
šuγút in *šuγút-ǯìlàn:* Ringelnatter.

t

t'abáq: Schlüssel.
t'á!: so treibt man Ochsen an.
t'abá: zu, auf ... zu: *Q'obán t'abà:* dem Kubanstrome zu; *mení t'abà:* auf mich zu.
t'abán: Absatz. | *t'abanla-, t'aballa-:* ausschlagen. | *t'aballáu:* das Ausschlagen mit den Hinterfüssen. | *t'aballaučú:* ein ausschlagendes Tier.
t'abančá: Pistole.
t'abìn-: sich beugen.
t'abǯán: Divan.
t'aγáj: Sporn.
t'aχt [p. تخت]: Thron.
t'aj: Füllen; *ek'í ǯašár t'aj:* ein zweijähriges Füllen; *üčlǘ t'aj:* dreijähriges Füllen; *t'örtlǘ t'aj:* vierjähriges Füllen. | *t'ajčíq* Dim.
t'áj-t'áj-t'áj!: so vertreibt man Kälber.
t'aj-: ausgleiten; *aqlí t'ajíp q'alγándì (k'etχéndi):* er ist verrückt geworden. | *t'ajdìr-:* etwas auf einen andern Ort legen.
t'ajáq: Stock; *t'ajáq at-:* mit einem Stocke werfen; *k'ün-t'ajàq:* Sonnenstrahl.
t'ajan-: sich anlehnen, sich stützen an. | *t'ajandìr-:* auflehnen, anlehnen. | *t'ajanč'aq:* Lehne (bei Stühlen).
t'aq, Fut. *t'aγár:* hängen, aufhängen, anbinden, sich etwas umhängen; *t'onnú č'üjgé t'aqtìm:* ich habe den Mantel auf einen Nagel gehängt; *at'ìmí baγanaγá t'aqtìm:* ich habe mein Pferd an die Säule gebunden; *šq'óq t'aq-:* sich ein Gewekr umhängen. | *t'aqtìr-* Caus. *t'aγìl-* Pass.
t'al: Weidenbaum.
t'al-, Fut. *t'alír:* müde werden. | *t'aldìr-* Caus.
t'alá: Tal.
t'aláj: bír t'alàj: einige; *bér maŋŋà bír t'alàj sóm:* gib mir einige Rubel; *bír-talàj míŋ:* einige Tausend.
t'aláq [a. طلاق]: Ehescheidung.
t'alaš-: raufen, sich herumbeissen (besonders um einander etwas zu entreissen, wie Hunde).
t'alγír: bunt, buntscheckig.
t'alq'í: ein Balken mit einer Rinne zum Lederweichen; *t'alq'í-t'il:* der dazu gehörende Stock.
t'alq'ín [a. تلقين]: Gebet über dem Grabe bei einer Beerdigung; das Hersagen der Formel: لا اله الا الله محمد

الله رسول über einer Leiche; *t'alq'ín oqu-:* die erwähnte Formel hersagen, über einem Grabe beten.

t'alp'í-: Appetit haben, zu essen wünschen; *t'alp'íj-mi-sa:* hast du Appetit, möchtest du was essen? | *t'alp'imáq:* Appetit; *men t'alp'íp* (auch *t'alfíb*) *ašájma č'abaqní:* ich lasse mir den Fisch schmecken.

t'ám-: tropfen, tröpfeln; *ȝaŋŋúr t'amíp ȝau'ádi:* der Regen tröpfelt. | *t'amčí:* Tropfen.

t'amadá: der älteste, der erste, Haupt-.

t'amáq: Kehle, Schlund; *t'amaγín arūla-:* sich räuspern.

t'amám [a. تمام]: genügend.

t'amγá: Stempel, Stempeleisen; *t'amγá bas-:* einen Stempel drauf schlagen; *át-t'amγà:* Pferdestempel (dieselbe Familie hat oft besondere Stempel für Pferde und Hornvieh!).

t'amír: Ader, Wurzel. | *t'amírlan-:* sich einwurzeln.

t'ámla s. *t'aŋ.*

T'aná: Frauenname.

t'ani-: erkennen, empfinden, fühlen; *men su'uqnú t'animám:* ich empfinde die Kälte nicht. | *t'animaqlíq:* Empfindung.

t'ansíq: t'ansíq bol-: sich sehnen, Heimweh haben.

t'aŋ: Tagesanbruch. | *t'ámbilà* oder *t'ámla:* morgen; *t'áŋ at'ádi:* der Tag bricht an; *t'áŋ atχínči:* bis Tagesanbruch; *t'áŋ-ȝuldùz:* der Morgenstern.

t'aŋq'í: die feine Haut unter der Eischale.

t'ap: Narbe.

t'ap: bequem, geschickt, Bequemlichkeit, Geschicktheit; *t'abí bilà:* bequem, gewandt.

t'ap-, Fut. *t'abár:* finden, erlangen, erwerben. | *t'aptir-* Caus. *t'abil-* Pass.

t'apχá: ein kleines Wandbrett.

t'apla-: schmieden; *t'emirčí t'aplájdi balt'ani:* der Schmied schmiedet eine (die) Axt.

t'ar: eng. | *t'ardán:* knapp, mit Not.

t'aral-: bedauern. | *t'aralt-* Caus.

t'ara-: kämmen.

t'ara- s. *ač.*

t'aráq: Kamm; *č'epk'én-t'aràq:* ein Webegerät; *ȝün-t'aràq:* ein Gerät zum Wollereinigen.

t'arí: Hirse.

tariq-: sich beschweren; *men sení at'aŋá t'ariγírma:* ich werde mich bei deinem Vater beschweren.

t'art-, Fut. *t'art'ár:* ziehen; *t'art:* trink zu!; *t'árt q'obuzuŋnú:* spiele auf deiner Harmonika!; *ún t'art-:* mahlen, Mehl mahlen; *sū t'art-:* rudern. | *t'art'il-* Pass. *t'arttir-* Caus. | *t'artmá:* Unterhosenband.

t'art'ár: Wachtel.

t'as: grosser Schüssel.

t'as in *t'ás et-:* verlieren, verlegen, nicht finden; *t'ás bol-:* verloren werden, verlegt werden.

t'aš: Stein; *t'áš-maq'à:* Kröte, Schildkröte.

T'ášk'öpür: Name eines karatschajischen Dorfes am Kuban südlich von der Mara-Mündung, russ. Каменный Мостъ.

t'ašáq: Hoden.

t'aši-: tragen, forttragen, fortschleppen. | *t'ašit-* Caus.

t'ašla-: werfen, abortieren.

t'at'lí: süss, schmackhaft.

t'at'ū́: Geschmack. | *t'at'ūlú:* wohlschmeckend. | *t'at'ūsúz:* unschmackhaft.

t'au: Berg. | *t'aučúq:* Hügel. | *t'aulú:* gebirgig, Bergbewohner; *t'aul' ádamlà:* die Gebirgbewohner.

t'a'úq: Huhn; *t'a'úq-orùn:* Hühnerstall; *alt'ín-t'a'ùq:* Pfau.

t'aurát [a. توراة]: die fünf Bücher Mosis.

t'aurúχ [a. تاريخ]: Geschichte; *t'aurúχ ajt-:* erzählen.

t'a'us-, Fut. *t'a'usúr:* endigen, absolvieren, verzehren. | *t'a'usul-:* sich endigen, zu Ende sein, verschwinden.

t'a'úš: Stimme, Ton.

t'azá [p. تازه]: rein. | *t'azala-:* reinigen. | *t'azalan-* Pass. *t'azalat-* Caus.

T'eberdí: Name eines Flusses u. karatschajischen Dorfes.

t'ebre-, *t'erbe-:* sich an etwas machen, sich anschicken etwas zu tun, aufbrechen, sich auf den Weg machen; *q'aráp t'ebregenindé:* als er gerade nachsehen wollte. | *t'ebren-:* sich in Bewegung setzen; *ǯér-t'ebrenmèk:* Erdbeben. | *t'ebret-:* wiegen.

t'egené: Trog.

t'ejrí: Gott; bei Gott!; *t'ejrí ursún:* Gott strafe ihn!; *t'ejrí! bílmejme:* bei Gott, ich weiss es nicht!

t'ek'é: Ziegenbock.

t'ek'elé-müjüz: Schnecke.

t'elí: verrückt, unverständig; *t'elilík:* Verrücktheit.

t'elikčük: Raupe.

t'emír: Eisen. | *t'emirčí:* Schmied. | *t'emirlí:* Wage.

t'ent'er-: begiessen.

t'entre-: taumeln.

t'eŋ: gerade Zahl, Genosse, Altersgenosse, zusammen, gleich; *t'éŋ et-:* anpassen. | *t'eŋŋištir-:* gleichstellen, vergleichen (um den Unterschied zu sehen).

t'eŋŋíz: Meer.

t'eple-: treten, niedertreten, ausstampfen; *t'eplép boša-:* austreten, ausstampfen.

t'epse- : tanzen. | *t'epséü* : das Tanzen, der Tanz; *t'üz-t'epsèü* : ein Tanz, bei welchem Tänzer und Tänzerin einander gegenüber sich im Takte ab- und zubewegen.

t'epsí : ein niedriger dreibeiniger Tisch; *t'epsí-t'üp* : Speiserest.

t'er : Schweiss. | *t'erle-* : schwitzen. | *t'erlík* : Satteldecke.

t'erbe- = *t'ebre-*.

t'erék : Baum; *alašá-t'erèk* : Strauch.

t'erellík : Tiefe.

t'erén : tief.

t'erek'é [a. تركة] : Hintarlassenschaft.

t'erezé : Fenster; *t'erezé-q'aŋŋà* : Fensterladen.

t'erge- : zählen, rechnen.

t'erí : Haut. | *t'eričí* : Gerber.

T'erk : der Terekstrom.

t'ermel- : wünschen, sich sehnen.

t'ers : verkehrt, unrichtig; *sen t'érs-se* : du hast Unrecht.

t'eš- : losbinden, ausziehen (ein Kleidungsstück). | *t'ešil-* Pass. | *t'ešin-* : sich entblössen. | *t'ešindir* : entblössen.

t'eš- : löchern, durchlöchern. | *t'ešík* : Loch, Höhle.

t'eškín-aγàč : die Oberschwelle.

t'ez [k. aus p. تیز] : schnell.

t'ibír . Herd.

t'ij- : zurückhalten, widerstehen, abwehren, beruhigen.

t'ilí : Teig; *t'ilí bas-* : kneten.

t'ilmáč : Dolmetscher.

t'ilp'ü : Atem; *sú-t'ilp'ü* : Dampf. | *t'ilp'üsíz* : atemlos. | *t'ilp'üsizlíq* : Atemlosigkeit.

t'inč : leicht, still, ruhig; *t'ínč t'ur-* : schweigen; *t'ínč-mi-sa* : wi geht es Ihnen (dir)? | *t'inčlíq* : Ruhe, Stille; *t'inčlíq bérme-* : belästigen; *t'inčlíq ǯer-* : vor Winden geschützte Stelle. | *t'inčliqsíz* : unruhig; *t'inčliqsíz bol-* : sich beunruhigen.

t'inčaj- : sich erholen, sich ausruhen.

t'iŋla- : hören, horchen, gehorchen. | *t'iŋlaučú* : gehorsam. | *t'iŋlat-* Caus.

t'iŋŋilá'uq : der Gaumen.

t'irna- : scharren, kratzen. | *t'irnáq* : Nagel, Klaue. | *t'ir-na'úč* : Egge; *t'irna'úč et-* : eggen.

t'irp'ilda- : taumeln; *t'irp'ildáj t'ur-* : taumelnd aufstehen.

t'iš : äusserlich, das Äussere; *t'íš-ellì* : ausländisch.

t'it'ír : Kreide, Kalk.

t'igele- : hinunterrollen, hinuntersinken.

t'igíš : Anstand, Angemessenheit. | *t'igišlí* : anständig.

t'ij- : berühren, anrühren; *t'ijíp k'ör-* : befühlen, betasten.

t'ijék: knöcherne Schnallen an Pferdefesseln.

t'ijín: eine Art Marder; *t'ijín-t'on:* Pelzmantel.

t'ijir-: eintauchen.

t'ik: steil; *t'ík-örgé (t'ígörgé):* steil aufwärts; *t'ík-eniškè (t'íg-):* steil abwärts.

t'ík-t'ík-t'ík-t'ík!: so ruft man Küchlein.

t'ik-, Fut. *t'igér:* nähen. | *t'igüčü, k'ijím-t'igüčü:* Schneider. | *t'igil-* Pass. *t'iktir-* Caus. | *t'ikkíč:* lederner Faden zum Nähen von Pferdegeschirren und dergl.

t'il: Zunge, Sprache, Schnalle. | *t'ilsíz:* stumm. | *t'ilsizlík:* Stummheit.

t'ile-: bitten, um die Hand anhalten, um die Hand werben.

t'ire-: stützen, eine Stütze unterlegen. | *t'iréü:* Stütze, Stützbalken. | *t'iret-* Caus.

t'irí: lebendig.

t'irmén: Mühle; *t'irmén-t'aš:* Mühlstein; *t'irmén-č'arχ:* Mühlrad. | *t'irmenčí:* Müller.

t'iš: Zahn, auch «Bratspiess»: *t'íš-et:* Zahnfleisch; *ál-t'iš:* Vorderzahn; *ǯajáq-t'iš:* Backenzahn. | *t'iššíz:* zahnlos. | *t'išlík:* auf dem Spiesse gebratenes Hammelfleisch, auch *šašlíq* genannt.

t'iší: weiblich, Weibchen.

t'itre-: zittern, beben. | *t'itréü:* das Zittern. | *t'itret-* Caus.

t'iz-: ordnen, in die Reihe stellen. | *t'izil-* Med. Pass.; *saldatlá t'izilíp t'urálla:* die Soldaten stehen in Reih und Glied. | *t'izgín:* Reihe.

t'obúq: Knie; *t'obúq-süjèk:* Kniescheibe.

t'oγáj: Glied einer Kette.

t'oγúz: neun. | *t'oγuzunčú:* der neunte. | *t'oγuzušár:* je neun.

t'oχt'a-: stehen bleiben, aufhören; *t'oχt'á!:* halt!; *ǯaŋŋúr t'oχt'adí:* der Regen hat aufgehört; *bír da t'oχt'ámaj, t'oχt'ausúz:* unaufhörlich. | *t'oχt'at-* Caus.

t'oχún: Radkranz; der hölzerne Kreis eines Rades.

t'oj: Hochzeit; *t'ój et-:* Hochzeit halten.

t'oj-: sich satt essen, überdrüssig werden. | *t'ojdur-* Caus. *t'ojul-* Pass. impers.

t'oq: ganz satt.

t'oqlú: ein grösseres Lamm.

t'oqmáq: Keule; *T'oqmáq:* Männername.

t'oqúm [a. تقم]: Familie, Sippschaft, Angehöriger.

t'ol-: sich anfüllen. | *t'olt'ur-:* anfüllen, ausführen. | *t'olú:* voll.

t'omráu: Balken, Klotz.

t'on: Pelz, Pelzmantel.

t'onuq-: sich verstopfen; *burnúm t'onuqqándi:* mir ist die Nase verstopft (ich kriege keine Luft durch die Nase).

t'oŋŋúz: wildes Schwein.

t'opráq: Erde, Ton.

t'orú: rötlichbraun (Pferd).

t'os: Führer; *t'ós-ǯürütk'èn*: meretrix.

t'ot: Rost; *t'ót bol-*: rosten, verrosten.

t'öbé: Haufen, Hügel.

t'öbén: der untere; *t'öbén-p'eč*: die untere Stube.

t'ögerék: rund, Runde, Kugel, Umgebung; *t'ögerék et-*: ausrunden. | *t'ögeregimdé*: um mich herum; *baším t'ögerék ajlanát*: mir schwindelt der Kopf.

t'ök-, Fut. *t'ögér*: giessen, ausgiessen, ausschütten. | *t'ögül-* Med. Pass. *t'öktür-* Caus.

t'öŋgék: Klotz.

t'öŋŋere-: stürzen, herunterstürzen, fallen. | *t'öŋŋeret-* Caus.

t'öppé: Gipfel, Schädel, Scheitel; *t'öppé-mi̊ǯi̊*: Gehirn.

t'ört: vier. | *t'ört'öü*: viere. | *t'ört'ünčü*: der vierte. | *t'ört'üšér*: je viere. | *t'örtlǘ* s. *t'aj*.

t'öš: Amboss.

t'ū-, Fut. *t'ū'ár*: geboren werden; *ešektén t'ūγàn*: du Esel!; *t'u'ardán t'ūγàn*: du Rindvieh!; *t'ūγán-anà*: leibliche Mutter; *t'ūγán-at'à*: leiblicher Vater.

t'u'ár [r. тварь]: Rind, Kuh; *t'u'ár-et*: Rindfleisch. | *t'u'arčí*: Kuhhirte.

t'ubán: Nebel. | *t'uballi̊*: nebelig.

t'ujáq: Huf.

t'uq'úm = *t'oq'úm*.

t'ul: *t'úl-q'at'i̊n*: Wittwe; *t'úl-k'iši̊*: Wittwer.

t'ulp'ár: tapfer, Held, Riese.

t'ulú: Scheitel.

t'ulúq: lederner Schlauch.

t'um: sehr.

t'unčuq-: ersaufen, ertrinken.

t'uŋŋúč: erstgeboren.

t'uppúq = *duppúq*.

t'uppúr: gewölbt, erhaben-gewölbt.

t'ur-, Fut. *t'urúr*: stehen, aufstehen, aufhören, sich aufhalten, wohnen.

t'určúq- = *t'onuq-*.

t'urmá: Rettig.

t'urná: Kranich.

t'urú: gegenüber. | *t'urusuná*: ihm gegenüber.

t'ut-: fangen, ergreifen, halten, unterstützen. | *t'uttur-* Caus. *t'ut'ul-* Pass.; *k'ǘn t'ut'ulγàn*: Sonnenfinsternis; *áj-t'ut'ulγàn*: Mondfinsternis. | *t'ut'uš-*: kämpfen, ringen. | *t'utqúč*: Griff, Henkel; *ešík-t'utqùč*: Türklinke.

t'uz: Salz; *t'úz-k'eli̊*: Salzmörser; *t'uzla-*, *t'úz et-*: salzen.

t'übe-: begegnen; *men ayyá t'übegénme:* ich begegnete ihm.

t'übén = t'öbén, t'übeyyí = t'öbeyyí: der untere.

t'ügǘl, t'üjǘl, t'ül: nicht, zur Verneinung des Verb. sunst.

t'üj: Hirse.

t'üj-, t'ǖ-: schlagen; *q'ašín bašín t'ümèk:* die Stirne runzeln. | *t'üjüš-, t'ügüš-:* sich balgen, sich prügeln.

t'üjé: Kameel.

t'üjmé: Knopf.

t'üjre-: mit einer Nadel zusammenstecken oder heften. | *t'üjre'üč:* Stecknadel.

t'üjǘl s. *t'ügǘl.*

t'ük: Haar; *aγáč-t'ük:* Moos. | *t'ükli̇̈:* behaart, haarig.

t'ük'én [a. دكان]: Laden, Kaufladen. | *t'ük'enčí:* Kaufmann.

t'ük'ür-: spucken. | *t'ük'ürǘk:* Auswurf, Schleim.

t'ül s. *t'ügül.*

t'ülk'ǘ: Fuchs. | *t'ülk'üčǘk* Dim.

t'ünené: gestern. | *t'ünenegí:* gestrig.

t'üp: Boden, Diele; *t'üpk'e ǯaj-:* auf dem Boden ausbreiten; *ǯer t'übündé:* unter der Erde; *t'üp bol-:* vernichtet werden; *Č'otč'alardán t'üp boládi̊:* die Tsch. werden vernichtet.

t'ürlen-: sich verändern. | *t'ürlendir-:* verändern.

t'ürlǘ: verschieden.

t'ürslǘ: bú t'ürslǜ: ein solcher, vergl. *t'ürsǘn.*

t'ürsǘn: Farbe.

t'ürt'-, Fut. *t'ürt'ér:* stossen.

t'üš: Traum.

t'üš-: herabsteigen, hinuntersteigen. | *t'üšür-:* fallen lassen, heruntersteigen lassen, herunter werfen (schlagen etc.).

t'üšék: Unterbett.

t'üt'ǘn: Rauch; *t'ütǘn ič-:* rauchen (Tabak etc.); *t'üt'ǘn et-:* rauchen: *oǯáq t'üt'ǘn et'édi:* der Schornstein raucht. | *t'üt'ünne- = t'üt'ǘn et-.*

t'üz: wahr, wirklich, richtig, rechtschaffen, Wahrheit, Ebene, Steppe; *q'ájsibi̊z t'üzbüz:* welcher von uns (beiden) hat Recht? *t'üzdé ajlayyán:* wild. | *t'üzlǘk:* Ehre, Wahrheit, Treue.

t'üzel-: sich ausbessern, sich verbessern, in Ordnung kommen. | *t'üzet-:* in Ordnung bringen, gerade machen, verbessern, ausbessern. | *t'üzettir-* Caus. von *t'üzet-.*

u

ū: Jagd. | *ūčú:* Jäger.

u'adi̊χ: die Stelle wo der Pflugbalken und die Pflugdeichsel verbunden sind.

u'áq: klein; *u'áq ačχà:* Kleingeld; *u'áq et-:* zerstückeln.

u'al-: zerstückelt werden, in Stücke zerbrechen; *šišaní u'alγaní:* die Scherben der Flasche. | *u'at-:* zerstückeln.

u'aníq: junger Stier, männliches Kalb; *ek'ì ǯašár u'aníq:* ein zweijähriger Stier; *üčlǘ u'aníq:* dreijähriger Stier; *t'örtlǘ u'aníq:* vierjähriger Stier.

uč: Ende.

uč-: fliegen; *č'ìpč'íq balač'ìqlarín üret'édi učarγá:* der Sperling lehrt seinen Jungen das Fliegen. | *učūčú:* fliegend. | *učur-* Caus.

Učq'ulán: Name eines Flusses und des daranliegenden karatschajischen Dorfes.

učúz: billig, wohlfeil.

ujá, üjá: Nest.

ujal-, üjal-: sich schämen. | *ujalt-:* beschämen.

ujan-: erwachen.

ujat-: wecken. | *ujattìr-* Caus.

uját: Scham, Schande. | *ujatsíz:* unverschämt. | *ujatsìzlíq:* Unverschämtheit.

ujla- [k.]: denken, nachdenken, sinnen.

uju-: schlafen, einschlafen (auch von den Gliedern); *ajaγím ujudú:* mir ist der Fuss eingeschlafen.

ul: Sohn.

uláq, ulaqčíq: die Zicke; *ječk'iní ulaqčìγí k'eldí:* die Ziege hat ein Junges bekommen.

ulán: Sohn, Knabe; *ulannán t'ūγàn:* Enkel, Enkelin.

ullú: gross, ungeheuer, laut; *ol ullú söjlešédi:* er spricht laut; *ol mení ullúm:* er ist älter als ich. | *ullula-:* ehren, vergöttern. | *ullulúq:* Grösse, Ansehen. | *ulluluqlú:* grossartig.

ulu-: heulen. | *uluγán:* Geheul.

umút [p. امید]: Hoffnung, Wunsch; *umút et-:* hoffen, wünschen, sich entschliessen.

umúr: Splitter; *míčχ'(mìčχí)-umùr:* Sägespäne.

un: Mehl; *ún et-:* mahlen.

una-: einwilligen.

unut-: vergessen. | *unutχán:* Vergessenheit. | *unuttur-* Caus. *unut'ul-* Pass.

ur-, Fut. *urúr, urlúq:* schlagen, hauen, drucken; *ǯél urádì:* der Wind weht, dringt irgendwohin; *šq'óq bìlà ur-:* schiessen, niederschiessen; *ullú-bìčàq bìlà ur-:* mit dem Schwerte hauen, niederhauen; *ajaγí bìlà ur-:* mit den Füssen stossen. | *urū́:* das Schlagen, Hauen, Drucken; *urūčú t'u'ár:* ein Rind, welches mit den Hörnern stösst. | *urdur-* Caus. *urul-* Pass. | *uruš-:* Krieg führen, schelten, sich zanken. | *urúš:* Krieg, Kampf.

urγúč, ajrán-urγùč: Butterstössel.

určúq: Spindel; *určúq ijir-:* spinnen.

urγój: Mücke.

ūrìs [a. ورث]: Erbe.

urla-: stehlen. | *urlaučú:* Dieb.

urlúq: Same, Saat; *urlúq č'ač-:* säen.

ustá [p. استاد]: Meister; *ustá-iš:* Meisterwerk. | *ustaráq:* geschickter, gewandter.

uša-: gleichen, ähnlich sein. | *ušáš:* ähnlich, gleich; *bu ǯaš ušáš tì at'asìná:* dieser Knabe ist seinem Vater ähnlich.

ušáγ et-: sich über dies und jenes unterhalten.

ušq'ól = šq'ól. ušq'ól-ìnaràl: der Schuldirektor.

u'úč: die innere Handfläche; *q'óš-u'üč:* beide Hände voll (ung. *összemarék, összemarékkal*); *bir q'óš-u'üč bürtǘk aldím:* ich nahm beide Hände voll von Körnern.

uzáq: lang, weit, ferne, lange, auf lange Zeit; *uzáq k'ör-megèn:* kurzsichtig. | *uzaqtá:* in der Ferne.

uzal-: die Hand nach etwas ausstrecken.

uzat-: ausstrecken; *q'olúm q'urušχándì, uzat'ìrγá bólmajdì:* ich habe Krämpfe in der Hand und kann sie nicht ausstrecken.

uzún: lang; *balt'á uzunú:* entlang der Schärfe des Beiles; *q'obannì uzununá:* entlang des Flusses.

ü

üč, jüč: drei; *üč'üsü dá:* alle drei. | *üčéü:* dreie. | *üč'ünč'ü:* der dritte. | *üč'üšér:* je drei; *üč'-ajàq:* Dreifuss (Küchengerät). | *üčlǘ* s. *t'aj.*

üč-k'ül-ǯapràq: Wiesenklee.

üčǘ, üčǘn, jüčǘ, jüčǘn: wegen, für; *mení üčǘ:* für mich; *at'ám üčǘ:* wegen meines Vaters, für meinen Vater.

üj: Haus. | *üjdé:* zu Hause. | *üjgé:* nach Hause. | *üjdegilé:* die Familie, die Angehörigen.

üjre-: sich vermehren.

üleš-: teilen (miteinander); *men sǘjmejme üleširgé sení bìlà:* ich will mit dir nicht teilen.

ülgǘ: Beispiel; *men aŋŋá ülgǘ berdìm:* ich habe ihm ein Beispiel gegeben.

üllé: Tabakspfeife.

ülǘš: Teil; *ülǘš et-:* zuteilen, zu Teil werden lassen.

ün in *ǘn-baš:* Schulter.

ür-, jür-, Fut. *ürǘr, ürlǘk:* blasen (mit dem Munde); *saldát ürédi sìbìzγìnì:* der Soldat bläst die Trompete.

ür-, Fut. *ürǘr, ürlǘk:* bellen.

üren-, ǖren-: lernen, sich angewöhnen, sich gewöhnen an; *ürenčék bol-:* an etwas gewohnt sein. | *ǖret-* Caus. von *üren-* lehren.

ürgé: Ahorn.

üs: auf, an; *ǯülγüč stóln' üsündé*: das Rasiermesser liegt auf dem Tische; *üsü bilà(n)*: über etwas hinweg.

üšü: ausfrieren, erfrieren. | *üšüt-* Caus.

üt'ürgü, jüt'ürgü: Stemmeisen, Meissel.

üz-: zerreissen, abreissen; *umút üz-* (mit dem Abl.): einer Sache entsagen, die Hoffnung aufgeben. | *üzül-* Pass.

w

wa, wā: verstärkende Partikel (s. *a, ā*).

wasijjét [a. وصية]: Testament, Vermächtnis, s. *osját*.

wíno [r. вино]: Wein; *wíno ičmegé bólmajt*: man darf keinen Wein trinken.

wū, 'ū: Gift, Stachel; *wū ber-*: stechen, beissen (vom Ungeziefer); *ǯilán wū bergéndi aŋŋá*: eine Schlange hat ihn gebissen; *č'ibinní 'ū'ú*: der Stachel der Biene.

wuzū [a. وضو]: religiöse Waschung mit Wasser vor dem Gebet; *wuzú al-*: sich vor dem Gebete waschen.

z

zajá in *zajá bol-*: verdorben werden; *záj' et-*: verderben.

zaqón [r. законъ]: Gesetz.

zamán [a. زمان]: Zeit. | *zamanindá*: zur rechten Zeit; *né zamandà*: wann? *bír zamandà dá k'örmegènme*: ich habe nie gesehen.

zarán: bös, Übel.

zarlan-: beneiden.

zarlíq: Neid.

zat [a. ذات]: Sache, Ding; *zát et-*: entspricht genau dem osmanischen *šej et-* oder dem ungarischen *izélni*: *t'üt'ün da ič'élle, araq'í da ič'élle, zát ta ét'élle*: sie rauchen, trinken Branntwein und tun Sachen . . . .

za'úq [a. ذوق]: Genuss. | *za'uqlan-*: geniessen.

zìččū: drollig.

zìntχí: Hafer.

zìŋŋìrda-: klingen, tönen. | *zìŋŋìrdaučú*: die Klingel; *zìŋŋìrdaučú zìŋŋìrdájdì*: die Klingel klingt. | *zìŋŋìrdaγán*: das Geläute, das Klingen. | *zìŋŋìrdat-*: läuten, klingeln.

zijárat [a. زيارة]: Besuch.

ziná [a. زنا]: Ehebruch; *ziná etk'èn*: Ehebrecherin; dann überhaupt meretrix.

zuqqú: schielend; *ol zuqqusuná q'arájdì*: er schielt.

Zulχuǯǯá [a. ذو الحجة]: der zwölfte Monat des muslimischen Mondjahres.

Zulq'ādá [a. ذو القعدة]: der elfte Monat des muslimischen Mondjahres.

Zülüj: Frauenname.

ǯ

ǯabïš-: kleben. | *ǯabïšüčü, ǯabïšχán:* klebrig; *ǯabïšχán aurù:* ansteckende Krankheit. | *ǯabïštïr-* Caus.

Ǯabra'il [a. جبرائيل]: der Erzengel Gabriel.

ǯabïl-, ǯabú s. *ǯap-*.

ǯaγá: Kragen.

ǯaχaním [a. جهنم]: die Hölle.

ǯaj: Sommer; *ǯajní ál-ajì:* Juni; *ǯajní árt'-ajì:* Juli (beide Ausdrücke veraltet). | *ǯajdá:* im Sommer; *ǯáj-t'au:* Sommerweide im Gebirge. | *ǯajγí:* Sommer-. | *ǯajlíq:* Viehweide; *malní ǯajlïqqá sür-:* das Vieh auf die Weide treiben.

ǯaj-: ausbreiten. | *ǯajïl-* Pass. *ǯajïlγán aurù:* Seuche.

ǯajá: Bogen; Bogen zum Wollespinnen; *sadáq-ǯajà:* Bogen zum Schiessen; *ǯajá-bau:* Bogensehne.

ǯajáq: Wange; *ǯajaγïná ur-:* einem eine Ohrfeige versetzen; *ǯajaγïnnán t'art-:* einen liebkosen, küssen.

ǯajáu, ǯajauláj: zu Fuss; *ǯajáu-ǯol:* Fusspfad.

ǯaq-, Fut. *ǯaγár:* schmieren. | *ǯaγïl-* Pass.

ǯal: Mähne.

ǯal: Lohn, Bezahlung. | *ǯalčí:* Tagelöhner, Diener.

ǯala-: lecken. | *ǯalat-* Caus.

ǯalán: nackt; *ǯalán-et:* der nackte Körper; *ǯalán-ajàq:* barfuss. | *ǯalaŋŋáč:* unangekleidet, nackt.

ǯalγán: Lüge; *ǯalγán ajt-:* lügen.

ǯalín: Flamme; *ǯalïnǯuγu et-:* in Flammen setzen.

ǯama-: flicken. | *ǯamáu:* Fleck; *ǯamáu sal-, ǯamáu ǯama-:* flicken.

ǯamādīlulá [a. جمادى الاولى]: der fünfte Monat des muslimischen Mondjahres.

Ǯamādīluχrá [a. جمادى الاولى]: der sechste Monat des muslimischen Mondjahres.

Ǯamaγát [a. جماعة]: Gemeinde, Hausgruppe.

ǯamčí: Mantel.

ǯan: Seite. | *ǯanïná:* neben ihn, zu ihm. | *ǯanïndá:* neben ihm, bei ihm; *ǯán-baš:* Hüfte; *ǯán-süjèk:* Hüfte.

ǯan [p. جان]: Seele; *aχšï-ǯallï:* gutmütig. | *ǯansíz:* herzlos.

ǯan-: brennen; *lamp'a ǯanádï:* die Lampe brennt. | *ǯandïr-:* anzünden; *men ǯandïráma lamp'anï:* ich zünde die Lampe an; *k'özlerin ǯandïr-:* grosse Augen machen.

ǯanazí [a. جنازة]: Leiche, Leichenbegängnis; Gebet über einer Leiche; *ǯanazí q'il-:* über einer Leiche beten (von der ganzen Trauergemeinde).

Ǯambekla: Familienname.

ǯanša-: plaudern, klatschen. | *ǯanšáq:* geschwätzig.

ǯanwár [p. جانوار]: Tier, wildes Tier.

ǯaŋŋì: neu; *ǯaŋŋí-ǯil:* Neujahr. | *ǯaŋŋidán:* von Neuem.

ǯaŋŋil-: sich irren; *ǯaŋŋílmajin:* unbedingt. | *ǯaŋŋilíč:* Fehler, Versehen.

ǯaŋŋíz: einzig, allein, nur; *sen mení ǯaŋŋíz ǯaším-sa:* du bist mein einziger Sohn; *ǯaŋŋíz-k'öz:* einäugig. | *ǯaŋŋizláj:* allein, ganz allein; *bír ǯaŋŋizčíq:* ganz allein.

ǯaŋŋúr: Regen; *ǯaŋŋúr ǯau'ádi, ǯaŋŋúr k'elédi:* es regnet; *ǯaŋŋúr-k'öl:* Pfütze; *ǯaŋŋurčúq:* kleiner Regen.

ǯap-, Fut. *ǯabár:* zudecken, bedecken. | *ǯabū́:* Decke, Zelt; *t'üp-ǯabū̀:* Unterdecke; *t'erezení ǯabū'ú:* Fenstervorhang. | *ǯabil-:* zugedeckt werden, zugemacht werden.

ǯapráq: Blatt

ǯar: hohes Ufer.

ǯar-, Fut. *ǯarír:* zerspalten, zerhauen, zerschneiden. | *ǯardir-* Caus. *ǯaril-* Pass. | *ǯarilγán:* Spalte.

ǯará: Wunde. | *ǯarala-:* verwunden. | *ǯaralan-* Pass.

ǯara-: gefallen, taugen, sich schicken. | *ǯaramáz:* untauglich, unschicklich. | *ǯaraulú:* passend, wichtig. | *ǯarat-:* gern haben, billigen; *ǯarattíŋ-mi:* hat es dir gefallen? | *ǯaraš-:* passend sein, passen, einwilligen, sich versöhnen; *alá ǯaraštilá birí birí bilà:* sie haben sich miteinander versöhnt. | *ǯarašmáq:* Zustimmung. | *ǯarašmaqlíq:* Friede. | *ǯaraštir-:* anpassen, versöhnen.

ǯarat-: schaffen, erschaffen.

ǯaríq: Glanz, glänzend, durchsichtig, lustig; *ert'én-ǯarìq:* Morgenröte; *iŋŋír-ǯarìq:* Abendröte; *ǯaríq bol-:* sich belustigen; *mijalá ǯaríq ti:* das Glas ist durchsichtig. | *ǯariqlíq:* Vergnügen.

ǯarit-: beleuchten, erleuchten; *k'ün ǯarit'ádi ǯerní:* die Sonne beleuchtet die Erde.

ǯarím: halb; *ǯarím-saγàt:* halbe Stunde.

ǯarq'á: Holzscheit.

ǯarlí: arm.

ǯart'í: Hälfte.

ǯasa-: machen. | *ǯasan-:* sich schmücken. | *ǯasandir-:* schmücken.

ǯassì: flach, eben.

ǯassí: die Zeit zum Schlafengehen. | *ǯassidá:* zur Zeit des Schlafengehens.

ǯastíq: Polster; *géroχ ǯastìq:* Troddel am Pistolenkolben. | *ǯastiqlí:* Wahrsager; *ǯastiqlí q'at'ín:* Wahrsagerin.

ǯaš: jung, Jahr, Lebensalter, Sohn, Knabe. | *ǯaščiq* Dim. *ǯašár* s. *tʿaj.*

ǯaša-: leben; *Učqulán ǯašájdī Maχár-özeninde:* Utschkulan liegt im Machar-Tale. | *ǯašáu:* das Leben. | *ǯašausúz:* leblos. | *ǯašaγán:* das Leben. | *ǯašat-:* leben lassen.

ǯašil: grün; *ǯáp-ǯašil:* ganz grün.

ǯašin-: sich verstecken. | *ǯašir-:* verstecken. | *ǯaširtʿín:* heimlich, insgeheim; *ǯaširtʿín öltʿür-:* meuchlings ermorden.

ǯašna-: blitzen; *kʿök ǯašnájdi:* es blitzt. | *ǯašnaγán:* Blitz.

ǯat-, Fut. *ǯatár:* liegen, sich legen, sich niederlegen; *ǯuqlarγá ǯat-:* sich schlafen legen; *ol ǯuqláp ǯatʿádi:* er liegt und schläft. | *ǯattir-* Caus.

ǯau: Talg, Fett, Öhl; *ǯáu sürt-:* einölen; *sarí-ǯau:* Butter.

ǯau: Feind. | *ǯaulúq:* Feindschaft.

ǯau-, Fut. *ǯau'ár:* fallen (von atmosphärischen Niederschlägen); *ǯaŋŋúr ǯau'ádi:* es regnet; *qʿár ǯau'ádi:* es schneit. | *ǯau'úm:* Regenwetter, das Regnen; *ǯau'úm-kʿün:* regnerisches Wetter. | *ǯau'umsúz:* regenlos. | *ǯau'umsuzlúq:* Regenmangel, Dürre.

ǯaulúq: Tuch; Kopftuch; *qʿól-ǯaulùq:* Taschentuch.

ǯa'urlúq: dicke Satteldecke, Schweissdecke.

ǯa'urún: Schulterblätter; *ǯa'urún-süjèk:* Schulterblatt.

ǯawáp [a. جواب]: Antwort; *ǯawáb et-, ǯ. ber-:* antworten.

ǯaz: Frühling. | *ǯazdá:* im Frühjahr; *ǯáz baši:* Frühjahrsanfang; *ǯáz-tʿa'ùq:* eine Art Feldhuhn mit rotem Schnabel und roten Füssen.

ǯaz-: schreiben. | *ǯazū́:* Schreiben, Schicksal; *Allaχní ǯazū'ú:* das von Gott bestimmte Schicksal. | *ǯazūsúz:* der göttlichen Bestimmung zuwider. | *ǯazūčú:* Schreiber. | *ǯazil-* Pass.

ǯazíq: Schade. | *ǯaziqsin-:* bedauern, bemitleiden, achten; *men ǯaziqsináma sení:* du tust mir leid.

ǯazlíq: Name eines karatschajischen Dorfes.

ǯek-, Fut. *ǯegér:* einspannen, anspannen. | *ǯegil-* Pass. *ǯektir-* Caus.

ǯel: Wind; *ǯel kʿelédi:* der Wind weht; *üjgé ǯél urdur-:* das Haus (Zimmer) lüften.

ǯelím: Leim.

ǯelín: Euter.

ǯelkʿé: das Genick.

ǯendét [a. جنة]: das Paradies.

ǯeŋ: Ärmel.

ǯeŋ-: im Streite siegen, einen Prozess gewinnen. | *ǯeŋil-:* im Streite unterliegen, einen Prozess verlieren.

ǯeŋŋíl: leicht, flink, jähzornig. | *ǯeŋŋillet-:* erleichtern.

ǯer: Erde, Ort; *men ani bir ǯerdè dá tʿápmadim:* ich habe ihn nirgends gefunden; *ǯér-üj:* Keller.

ǯer: Sattel. | *ǯerle-:* satteln.

ǯerk: Erlenbaum.

ǯešíl = *ǯašíl.*

ǯet-, Fut. *ǯet'ér:* reichen, erreichen, gelangen, reif werden; *ǯetk'én q'ïz (γïz):* ein mannbares Mädchen; *ǯïγïlïrγá ǯettìm:* ich bin beinahe umgefallen. | *ǯet'é:* bis zu: *belgé ǯet'e:* bis zu den Hüften. | *ǯetiš-:* erreichen, gleichkommen. | *ǯettir-:* gelangen lassen, erreichen lassen.

ǯet'i: sieben. | *ǯet'inčí:* der siebente. | *ǯet'išér:* je sieben.

ǯez: Messing.

ǯi'ïríq: Runzel, runzelig; *ǯi'ïríq betlì adam:* ein Mann mit runzeligem Gesichte.

ǯi'ïrmá (auch *ǯïγïrmá, ǯïjïrmá*): zwanzig. | *ǯi'ïrmančí:* der zwanzigste. | *ǯi'ïrmašár:* je 20.

ǯi'ïrtmáq = *ǯi'ïríq.*

ǯïj-: sammeln; *atní bauγá ǯïj-:* das Pferd in den Stall bringen. | *ǯïjíl-:* sich sammeln, seine Unterkunft finden.

ǯïjγíč: ein langes Wandbrett.

ǯïq-, Fut. *ǯïγár:* zusammenstürzen. | *ǯïγïl-:* stürzen, fallen.

ǯïl: Jahr; *ek'í ǯïllì:* zweijährig. | *ǯïllíq:* einjährig, jährlich; *ǯïllíq ǯaš:* ein einjähriger Knabe.

ǯïla-: weinen. | *ǯïlamúq:* Träne. | *ǯïlat-* Caus. von *ǯïla-*.

ǯïlán: Schlange; *ǯïlán-süt:* Wolfsmilch.

ǯïlí: warm. | *ǯïlú:* Wärme. | *ǯïlït-:* erwärmen.

ǯïlq'í: Pferdeherde; *ǯïlq'í-q'uláq:* der grossblätterige Sauerampfer. | *ǯïlq'ïč'í:* Pferdehirt.

ǯïltra-, ǯïlt'ïra-: glänzen. | *ǯïltrat-, ǯïlt'ïrat-* Caus. | *ǯïltrám, ǯïlt'ïram:* Glanz. | *ǯïltraúq, ǯïlt'ïraúq:* glänzend.

ǯïr: Lied.

ǯïrla-: singen; *ǯïrlaučú č'ïpč'ìq:* Lerche.

ǯïrt-, Fut. *ǯïrt'ár:* reissen, ausreissen, zupfen.

ǯïǯím: Strick.

ǯiber-: lassen, schicken; *eniškė ǯiber-:* herunterlassen.

ǯibit-: nass machen.

ǯigít: Jüngling.

ǯik: Fingerglied.

ǯilék: Beere.

ǯilík: Mark.

ǯilt'ín: Funke. | *ǯilt'ille, ǯilt'ín et-:* funkeln, Funken schlagen; *ot ǯilt'illéjdi:* das Feuer funkelt.

ǯip: Riemen.

ǯit'í: scharf, spitzig.

ǯóγadi = *ǯóq edì:* war nicht.

ǯoj-: verlieren; *men ǯojdúm bïčaγïmí:* ich habe mein Messer verloren (so dass ich es nie wiederkriege). | *ǯojul-* Pass.

ǯoq: es gibt nicht.

ǯol: Weg; *t'emír-ǯol:* Eisenbahn; *bír ǯoldà:* einmal, zusammen; *bú ǯol:* diesmal; *ǯól-ustà:* Wegeweiser. | *ǯolsúz:* unwegsam. | *ǯolčúq:* Pfad.

ǯoloučú: Reisender; *ǯoloučú bol-:* sich auf den Weg machen, eine Reise antreten.

ǯoluq-: begegnen, entgegen gehen.

ǯomáq: Rätsel.

ǯorγá: ein sanft gehendes Pferd. | *ǯorγala-:* sanft einhergehen (von Pferden).

ǯögé: Linde; *ǯögení íč-q'abuγù:* Lindenbast.

ǯöget'éj: Name eines Flusses und eines Dorfes.

ǯöŋŋér: Genosse, Kamerad.

ǯörmé: Magenwurst; *ǯörmé-dau:* Magenwurst-Prozess.

ǯöt'él: Husten; *orús-ǯöt'èl:* Schwindsucht; *ǯöt'elí t'utχándi:* er hustet wieder stark.

ǯötk'ür-: husten. | *ǯötk'ürǘ:* das Husten. | *ǯötk'ürt-:* zum Husten reizen.

ǯū-, Fut. *ǯū'ár:* waschen; *ǯū'úp boša-:* völlig auswaschen. | *ǯū'un-:* sich waschen, baden. | *ǯūundur-:* baden.

ǯu'á in *ešék-ǯu'à:* Schwamm, Pilz.

ǯu'áq: die kleinen hinteren Hufe der Kuh.

ǯuγut'úr: Steinbock.

ǯuq: etwas; *bir ǯúq:* dass.; *ǯúq ta:* mit negativem Verbum, oder *ǯoq* = nichts, durchaus nicht; *ǯúq ǯóq tu:* gar nichts ist da.

ǯuq-: übergehen, anhaften; *aurū́ annán ǯuqtú maŋŋá:* ich habe von ihm die Krankheit bekommen; *ǯuqqán-aurù:* Seuche, Epidemie.

ǯuqla-: schlafen, schlummern. | *ǯuqláu:* Schlaf, Schlummer. | *ǯuqlán-:* erlöschen, ausgehen; *č'iráq ǯuqlandí:* die Kerze ist ausgegangen. | *ǯuqlat-:* auslöschen; *č'iraqní ǯuqlattím:* ich habe die Kerze ausgelöscht.

ǯuqqá: Brust; *ǯ. ičir-:* säugen; *ǯuqqadán ajír-:* entwöhnen (von der Brust).

ǯuq'ú: Schlaf. | *ǯuq'ulú:* schläfrig; *ǯuq'úm k'elédi:* ich bin schläfrig. | *ǯuq'usúz:* schlaflos. | *ǯuq'usuzlúq:* Schlaflosigkeit.

ǯulq-, Fut. *ǯulq'ár:* herausreissen, zupfen.

ǯum-: zumachen, zudrücken (die Augen); *k'imisiní k'özlerín ǯumarγá:* jemandem die Augen zudrücken (Toten).

ǯumaríq: Berghuhn.

ǯumdurúq: Faust.

ǯumrán: Zieselmaus.

ǯumúš: Dienst; *ǯumúš et-:* dienen. | *ǯumučšú:* Diener: *ǯumuščú k'iši:* Diener; *ǯumuščú q'at'ìn:* Dienerin.

ǯumušáq : weich, biegsam; *ǯumušáq-t'üklü* : Marder.

ǯunčut- : stören; *ǯunčútma, men išlegén et'éme* : störe mich nicht, ich bin bei der Arbeit!

ǯur : Gemse.

ǯurt : Dorf, Ansiedelung.

ǯut- : schlucken. | *ǯutχán* : Schluck. | *ǯuttur-* Caus.

ǯu'úq : nahe, Freund; *ǯu'úq bol!* : tritt näher, komm doch herein!; *ǯu'úq et-* : hereinrufen. | *ǯu'uγráq* : näher. | *ǯu'uqtá* : in der Nähe. | *ǯu'uqlúq* : die Nähe. | *ǯu'uqlaš-* : sich nähern.

ǯu'urγán : Decke.

ǯu'út : Jude, jüdisch. | *ǯu'utlú* : jüdisch.

ǯügén : Zaum; *ǯügén-bilèk* : Zügel.

ǯük : Last, Steuer; *ǯügǘn al-* : entlasten. | *ǯükle-* : beladen.

ǯülü- : abrasieren, rasieren. | *ǯülün-* : sich rasieren. | *ǯülgǘč* : Messer, Rasiermesser; *ǯülgǘč-sap* : Messerstiel.

ǯün : Wolle.

ǯǘr : komm! | *ǯürügüz* : kommt!

ǯürèk : Herz.

ǯürü- : gehen; *ǯajáu ǯürü-* : zu Fusse gehen. | *ǯürǖ* : der Gang, das Gehen; *ǯürǖčǘ bol-* : häufig (regelmässig) irgendwo hingehen. | *ǯürüt-* : gehen lassen, führen, tragen (Waffen und dergl.). | *ǯürǘk* : flink.

ǯüz : hundert. | *ǯüzünčü* : der hundertste.

ǯüz- : schwimmen. | *ǯüzdür-* Caus.

ǯüzǘm : Weintraube.

ǯüzǘk : Ring.

ǯüǯék : Küchlein, Hühnchen.

ZUR ETYMOLOGIE DES WOG. SUFFIXES *-tėl.*

— Von Dr. D. R. Fuchs. —

Das wogulische Suffix *-l*, das zur Bezeichnung des Instrumentals und Komitativs dient, kommt in Formen, die mit Personalsuffixen versehen sind, in der Form *-tėl* vor, z. B. *sāχimtėl* mit meinem Pelze, *ńelmėntėl* mit deiner Zunge, *ńālätėl* mit seinem Pfeile. Doch auch nicht mit Personalsuffixen versehene Wörter nehmen das Suffix in dieser Form an, z. B. *nąjėr* König: *nąjėrtėl*, *ōtėr* Fürst: *ōtėrtėl* (Munkácsi, Vog. nyelvj. 9, 106, 193). Dieses *-tėl* identifiziert Munkácsi (Vog. nyelvj. 10.) mit *ta'il* «voll», das im Wog. auch in dieser Form zur Bezeichnung des Komitativs dienen kann, z. B. *pus ūs-ta'il tot ąlės* die

ganze Stadt, alle waren dort; *taw luwiŋ lūtiŋ ta'īl jol ujis* samt Pferd und Sachen sank er unter (совсѣмъ съ лошадью утонулъ). Beke, dessen Arbeit, A vogul határozók, wir KSz. VIII : 324—328. besprochen haben, sucht für die Form *-tèl* eine andere Erklärung. Er meint (S. 50.), das *-t* sei nur infolge analogischer Einwirkungen in das Suffix gekommen, u. zw. sei die Analogie aus der 3. Person der vokalisch auslautenden Nomina ausgegangen: *mā* Erde: *mātä* seine Erde, *mā-tèl* mit seiner Erde, *āγi* Mädchen: *āγi-tä*, *āγi-tèl*. Später hätten auch diese Formen das *-t* zweimal angenommen: *χumi-tä-tèl* mit seinem Manne.

Beke's Annahme wäre an und für sich nicht unwahrscheinlich, doch Bedenken erweckt sie jedenfalls. Unserer Ansicht nach haben wir es hier wirklich, wie Munkácsi angenommen hat, mit dem Worte *ta'īl* zu tun. Im Ostjakischen haben wir nämlich ganz ähnliche Ausdrücke (wo Beke's Annahme natürlich unmöglich anwendbar ist, da das Suffix der 3. Person im Nord-Ostj. *-l* und nicht *-t* ist): *χàtl tudi-tèlna il rvχnəmdəs* das Haus stürzte samt dem Feuer zusammen, Pápay, Nyelvt. Közl. 36 : 365; *ōγləltèlna* samt seinem Schlitten (*ōγol*: 3. Pers. *ōγləl*) NyK. 36 : 367; *χul-oχ χullàl-tèlna χos-sēu̯ər'səlì* er zerhieb den Kopf des Hechtes samt den Fischen, NyK. 37 : 66; *iuγi-tèlna kim-tàlda pitsa* sie begannen ihn samt dem Holze hinauszuziehen, NyK. 37 : 174; *lau̯əl-tèlna* (oder *lau̯əl-pilna*) samt seinem Pferde, NyK. 37 : 269—270; *lau̯əl molai̯tèlna, nèŋχoi̯əl molai̯tèlna* samt seinem Pferde-was, samt seinem Manne-was (in der ung. Übersetzung: a lovával-miével, az emberével-miével együtt), NyK. 37 : 270; *lau̯əltèlna, nèŋχoi̯tèlna* (vielleicht: *nèŋχoi̯əltèlna*) *ī oldi̯ì nàu̯ət* lovastul emberestül egyformán fehérek, sie sind Pferd und Reiter (samt Pferd samt Reiter) gleich weiss, NyK. 37 : 271; *χàβlàl molai̯làl-tèlna manməl i̯ubina* nachdem sie mit ihren Kähnen (ung. ladikjaikkal miükkel) gegangen waren, NyK. 38 : 139. Statt- *tèlna* kommt auch eine verkürzte Form *-təlna* vor: *lau̯itəlna ī-i̯əẑàlt i̯ìsŋən* samt dem Pferde kommen sie gegen einander, NyK. 37 : 266; *χulitəlna tàl'səlì* er zog es samt den Fischen, NyK. 38 : 323; *nīmlitəlna ī kurəl χaśmal* der eine Fuss blieb samt den Schneeschuhen dort (*nīməl* «Schneeschuh»), NyK. 38 : 320, 323; *soŋgèβitəlna ī i̯àsl χaśmal* die eine Hand blieb samt dem Stabe dort (*soŋgèβ* «Stab»), NyK. 38 : 320; *i̯òχlitəlna ī-βēlək i̯àsl seda i χaẑəs* die eine Hand blieb samt dem Bogen dort, NyK. 38 : 320.

Im Süd-Ostj. kommt die dem NO. *tēl, tèl* entsprechende Form *tēt* vor; jedoch, nach Patkanow's Texten zu schliessen, immer ohne Suffix: *voś-tēt ār χajàt, pūgot-tēt ār χajàt vāχteten* sie rufen die zahlreichen Leute der ganzen Stadt, die zahlr. Leute des ganzen Dorfes zusammen, II : 108; *voś-tēt, pūgot-tēt*

i tav tėg . . . katteset alle Leute der Stadt und des Dorfes fassten einen Pferdeschwanz, II : 216; *ťať-tēt ār χoi* die zahlreichen Männer, die die Kriegsschar bilden; *tīn tābet ūges vedeten, χūt ūges tēt ńōga pul'-kema evėteten* sie schlachteten sieben Ochsen, schnitten alles Fleisch von sechs Ochsen in Stücke, II : 130; *ēvėŋ ēne kastem tēt muŋ te-kasteu* wir zogen mit einem vollen Zuge von Jungfrauen, II : 202. Ebenso im Nord-Ostj.: *u̯as-tėl mur* die ganze Bevölkerung der Stadt, NyK. 37 : 175; *u̯as-tėl mur àktəs, kòr't-tėl mur àktəs* er rief die ganze Bevölkerung der Stadt, die ganze Bevölkerung des Dorfes zusammen, NyK. 37 : 67; *talàŋ χàβ-tėl u̯às u̯ėlmal* er fing einen ganzen Kahn voll Enten, NyK. 38 : 142.

Im Wogulischen ist *ta'īl* nicht nur in Komitativbestimmungen gebräuchlich. Munkácsi führt mehrere Ausdrücke an, in denen *ta'īl* in Zeitbestimmungen vorkommt: *māń-ta'īl tit ą̊li* seit seiner Kindheit ist er hier, *mont-ta'īl naŋėn lāwe'im* ich sage es dir schon lange (seit langer Zeit), Vog. nyelvj. 10; *kwoss-χūń ta'īl* immer, wann immer (*kwoss-χūń* id.), *χuńt-ta'īl* seit jeher, *mōläl ta'īl* seit langer Zeit, Vog. nyelvj. 20, 21; MLW. *pēš-ta'īl* seit langer Zeit, Vog. nyelvj. 117. Und ganz ähnliche Ausdrücke finden sich im Nord-Ostj.: *lou̯ėl ai̯-tėlna ēnməltsəlì* sie zog ihn von seiner Kindheit an auf, NyK. 36 : 363; *i̯əsl-tėlna, nōbtəl-tėlna ii̯χlì pidili̯i̯əm χui̯ ii̯χlì pidili̯i̯s* seit uralten Zeiten (ung. réges régtől) ist [es so, dass] der seinen Sohn verlorene Mann sohnlos geworden, NyK. 38 : 133; *ilbi-tėlna* früher, NyK. 37 : 173; hierher gehört wahrscheinlich auch das Adverb *sit-tėlna**) «hierauf» NyK. 36 : 381, 37 : 56, 61, 267 usw., «seit dieser Zeit» 37 : 73 (von *sit* dieser, also: seitdem, nach dieser Zeit). Hierher müssen wir wahrscheinlich auch folgende Ausdrücke rechnen: *si niŋ i̯oχtəm-tėlna mur azàt tumdàgət* seit der Ankunft dieser Frau ist das Volk ganz gesund, NyK. 37 : 178; *tvi̯da pitməm-tėlna* seitdem ich es habe, NyK. 37 : 165; *mà olməm-tėlna* seitdem ich nur bin, NyK. 38 : 317; *χōlmem-tēlna* seitdem ich es gehört habe, Pápay 154.

In seinem ostj. Wörterverzeichnis trennt Beke die Ausdrücke, wie *ai̯-tėlna, χōlmem-tēlna* von dem Worte *tēl* (in den neueren Texten *tėl*) und nimmt ein Grundwort *tel* an, dessen Bedeutung er in «állapot, Zustand» feststellt. Seine Belege hierfür sind ausser den jetzt erwähnten zwei Ausdrücken die fol-

*) Eine andere Zusammensetzung weist auf das Adverb *sitəlna* NyK. 36 : 395, 37 : 182, 185, *sitlna* NyK. 38 : 115, 130 «darauf», wo das *-əl, -l* das Suffix der 3. Person ist (ung. eze után), was im Ostj nichts Seltenes ist. (Vgl. z. B. *šitemna* mit dem Suff. der 1. Person, Pápay-Beke 69, *sitmənna* mit dem Suff. der 1. Pers. des Duals NyK. 38 : 126, *siduna* mit dem Suff. der 1. Person des Plurals NyK. 38 : 128.)

genden: *tili nē tili-tel* gebärendes Weib in ihrem unreinen [eig. gebärenden] Zustande, Pápay 238; *āṭəm-tēlna* in ihrem unreinen (eig. schlechten) Zustande 235; *ąləm-t.* schlaftrunken 18. (*ąləm-tēlna kāmən ε̄tlem* schlaftrunken gehe ich hinaus); *lipes-tēlna kāmən ε̄tlem* nackt gehe ich hinaus 18; *ʌovatəŋ vąj ʌovat-tēʌən* in eines grossen Tieres Grösse 251. In all diesen Ausdrücken haben wir es wahrscheinlich mit dem Worte *tèl*, wog. *ta'il* «voll» zu tun. Dass dieses Wort in *āṭəm-tēlna, lipes-tēlna* an Adjektiva angefügt ist, ist nicht auffallend, wenn wir die ähnlichen wogulischen Ausdrücke betrachten, wie *mān ąs ānėm liliŋ-ta'il oss tārätäslėn mōnt* wenn du mich nur noch einmal lebendig entlassen würdest. Munkácsi, Vog. Népk. Gyűjt. II : 12, *pus-ta'il ąlän* seiet gesund, II: 17. Beke, Vog. Hat. 58. Ausserdem sehen wir in den oben angeführten Ausdrücken *tudi-tèlna, i̯uχi-tèlna, lau̯itəlna, χulitəlna* usw., dass das *tèlna* eigentlich an Adjektiva angefügt erscheint, die vom betreffenden Hauptworte durch das Suffix *i* gebildet sind (vgl. *niŋi* Frauen-, mit Frauen versehen, *χui̯i* Männer-, mit Männern versehen NyK. 38 : 317, 318, *sān-tuṭi* schwammfeuerig Pápay-Beke 79).*)

An ein Adverb des Ortes angefügt erscheint *-tèlna* in *χaltśatèlna*: *i̯òŋ'gəl . . . χaltśatèlna màrii̯ıs (sugàləs)* das Eis brach überall ein. NyK. 37 : 77.

A JAPÁN SZÓKINCS EURÓPAI ELEMEI.

— Írta: Dr. Ágner Lajos. —

Az a nagy kulturális átalakulás, a mely Japánt az 1868-ban bekövetkezett politikai és társadalmi újjászületés által érte, szellemi téren, így nyelvükön is sokféleképen megnyilatkozik. S ez természetes is. Az új kulturviszonyok új fogalmakkal ismertetik meg az eladdig szigorú elzárkózottságban élő népet; az új fogalmakkal új szavak alkotására is kényszerítik, vagy legalább a nyugati szónak átvételére, a melyben vagy a változatlan átvételt tapasztaljuk, vagy pedig, mint más nyelveknél is, a szónak a nyelv természete szerinti átalakulását.

A tudományos, többnyire a technika körébe vágó műszavakat jórészt kinai eredetű szavakkal adják vissza, az összetételben a foga-

---

*) Vgl. auch die eigentliche Bedeutung dieser Ausdrücke: *lau̯itəlna* «als mit einem Pferde versehenes Ganzes», «samt dem Pferde», wog. *i̯osäŋ-ta'il* «mit Schneeschuhen versehenes Ganzes», «als mit Schn. v. G.», «samt den Schneeschuhen».

lomnak minél pontosabb meghatározására törekedve. Ilyenek pl. *denwaki* Telefon (*den* = átvisz, *wa* = nyelv, *ki* = eszköz), *mukei* abstrakt (*mu* = nem, *kei* = alak), *yūkei* konkrét (*yū* = lenni, levő, *kei* = alak), *kokuhō* államjog (*koku* = állam, ország, *hō* = törvény jog). A keresztény világnézlet terjedése is új fogalmak alkotását s ezzel új szavak képzését vonta maga után. Bizonyos fogalmak és szavak, a melyeket napjainkban már állandóan használnak, a keresztény felfogásban gyökereznek, pl. *sambi* (Lob, Preis), *yeisei* (ewiges Leben), *kansha* (Dank), a «*kami*» (szellem, isteni lény) is új jelentést nyert a keresztény gondolkozásban s «istent» jelent napjainkban.*) Azok az európai nyelvek, a melyekkel a japánoknak akár a kereszténység, akár a kereskedelmi összeköttetések révén érintkezése volt, több-kevesebb szókincs-készletet kölcsönöztek Nippon népeinek. Már *Lange* is rámutatott Lehrbuchjában pár európai eredetű japán szóra s ő is megjegyzi, hogy a legtöbb az angolból van átvéve. Pl. *biiru* (bier), *shato* (shirts), *machi* gyufa (matches), *inki* (ink), *rampu* (lamp), *hankacsif* zsebkendő (handkerchief); *knife, page, pocket, station, stov* — megtartották a japánban is eredeti angol kiejtésüket. A hollandi, portugall, spanyol és franczia nyelvekből is mutatkozik kölcsönzés, pl. *kachel* kályha (hollandi: kachel), *biidoro* üveg (a portugallból), *kastera* sütemény faj (a spanyol castillá-ból), *shappo* kalap (a franczia: chapeau-ból).

Azonban ha egy japáni szótárt kezünkbe veszünk és benne kissé figyelmesen lapozgatunk, azonnal feltűnik, hogy a külömböző európai nyelvek is igen sok szót kölcsönöztek Japán népeinek. A fenti nyelveken kívül feltünő a német szavak hódítása, a mi a japáni és német szorosabb érintkezésnek eredménye.**)

Bármely kéziszótárban u. i. megleljük a következő kölcsönzéseket: *garasu* (Glas), *pan* (pan), *korera* (cholera), *hoteru* (Hotel), *karuta* (charta, Karte), *tebl* (table), *kafé* (Kaffé), *chokorédo* (Chokoladé), *sarada* (Salat), *tonneru* (Donner), *bata* (Butter), *meteru* (Meter), *sham-*

---

*) V. ö. H. *Haas, Japans Zukunftsreligion.* Berlin. Verl. v. K. Curtius. 1907.

**) Az európai nyelvek aránylag kevés japáni szót kölcsönöztek, de azért egy párat fel tudunk sorolni, a melyek nipponi eredetűek, így pl. *mikádó, shogun* (a császár hatalmának usurpatora), *moxa* (csípő szer), *gésha, nesan; koto, samisen* (hangszerek), a spanyol *biombo* (fali ernyő) is a japán byōbu-ból ered.

pan (Champagne), *tabako* (Tabak), *Cigarre* (Cigarre), *konjaku* (cognac), *doktoru* (Doktor), *professoru* (Professor), *furasko* (Flasche), *purattufuomu* (Plattform), *pottaasu* (Potasche), *pinsetto* (Pincette), *soda* (Soda) *pompu* (Pumpe), *ponchi* (Punch), *pessariumu* (Pessarium), *peputon* (Pepton), *penki* (Pech), *pepushin* (Pepsin). *parafuin* (Paraffin), *pannusu* (Pannus), *ozon* (Ozon).*)

Japán nyelve napjainkban éli a nagy forrás korszakát; a katakana és hiragana nemzeti írásjegyeiket s a kinaiaktól kölcsönzött idiogrammákat is európai (latin) betükkel szeretné kicserélni egy, az 1885-ik esztendőben alakult egyesület. Az egyesület tagjai vegyest japánok és európaiak voltak, a kik *Rōmaji Zasshi* cz. folyóiratukban czéljukat megvalósítani is igyekeztek. A *Plaut* nyelvtana és *Lange* Lehrbuchja is ez alapon készült. Azonban ez a mozgalom a japáni társadalom egészére egyáltalában nem hatott. A japánok ma is régi írásukkal írnak.

Különösen az angol hatása alatt átalakult yamato nyelv gazdagabb, hajlékonyabb lett s inkább ki tudja fejezni a gondolatnak azon új alakjait, melyeket a modern tudomány teremtett. De ez a hatás még jó ideig fog folytatódni. Még sok szót fognak átvenni a nyugati népek nyelvéből. Ez az átvétel már ma is erősen észrevehető a művelt osztály megváltozott nyelvén, különösen a kikötők nyelvén, melybe gyakran furcsán torzítva idegen kereskedelmi és egyéb kifejezéseket kevertek. *Hearn Lafcadio*, az angol eredetű, japánná vedlett író helyesen jegyzi meg tehát a nipponok nyelvéről (*Kokoro* 122. old.), hogy az «simulékony, fejlődésre képes, mint az ambicziozus nemzet szelleme s képes megfelelni az új viszonyok minden követelményének».

*) Az átírásnál a szokásos angol átírást használom, tehát az olvasásnál: s = sz, ch = cs, sh = s olvasandó. A fenti kölcsönzött szavakat «Wörterbuch der japanischen und deutschen Sprache. Bearbeitet von S. Hiratsuka, S. Shishido und A. Tsukamoto, unterstützt von V. Ehmann und durchgesehen von Dr. G. Yamawaki. IV. Auflage Tokyo 30. Meiji, verl. v. Mikawaya» cz. szótárból írtam ki.

IRODALOM. — LITTÉRATURE.

Heinrich Winkler: Das Baskische und der vorderasiatisch-mittelländische Völker- und Kulturkreis. Breslau, 1909. 52 S.

Die diesen Titel führende Abhandlung stellt sich zur Aufgabe, die Herkunft und Verwandtschaft der Sprache der Basken zu ergründen. Dieses Völkchen lebt bekanntlich heute im nordwestlichen Teile der Pyrenäen und der nächsten Umgeburg, auch auf französischem Boden. Die Sprache der Basken wurde – von den Versuchen, sie mit nordamerikanischen Indianersprachen in Verwandtschaft zu bringen, ganz abgesehen — auf Grund einiger Übereinstimmungen mit der Sprache der berberischen Grundbevölkerung der Nordwestküste von Afrika in Verbindung gebracht; diese Übereinstimmungen sind jedoch nach der Meinung des Verfassers durch die vielhundertjährigen Beziehungen der beiden Völkerschaften zu erklären. Auf Grund vieler Zusammenklänge wollte man das Baskische auch mit den uralaltaischen Sprachen zusammenbringen; am auffallendsten sind indessen die Übereinstimmungen zwischen dem Baskischen und den Sprachen des Kaukasus. Früher glaubte Winkler infolge der vollständigen örtlichen Trennung der weit im Osten völlig isolierten, ganz eigenartigen Sprachwelt des Kaukasus von dem kleinen Gebirgsvölkchen im äussersten Westen Europas jede Beziehung zwischen den Sprachen dieser Völker ablehnen zu müssen. Bei näherer, eingehender Prüfung kam er jedoch zur Überzeugung, dass das Baskische nach seinem ganzen Bau, nach Wortmaterial und Wortbildung zu jenem grossen Sprachkreise gehört, dessen Hauptvertreter die sog. nordkaukasischen und die südkaukasischen Sprachen, desgleichen die von beiden Hauptgruppen etwas abseits stehenden Idiome, das Abchasische und das Čerkessische, in der Gegenwart sind, und dem viele Sprachen angehörten, die in Vorderasien, Kleinasien und höchstwahrscheinlich auch längs den Nordküsten des Mittelmeeres einst eine hervorragende Rolle gespielt haben, aber schon längst ausgestorben sind.

Nach Winkler ist das Grundgesetz des Baues der kaukasischen Sprachen folgendes: Der an der Spitze des Satzganzen stehende Ausdruck wird durch die folgenden eingeschränkt, berichtigt, erläutert, weitergeführt, wiederaufgenommen; berichtigt insofern, als z. B. das Folgende besagt, dass nicht eigentlich der durch ihn bezeichnete

Gegenstand, sondern von diesem ein Teil, etwas, was zu ihm gehört, gemeint ist; zuletzt wird dann, oft unter vielfacher Aufnahme der subjekt- wie objektartigen Glieder des Satzes, mitgeteilt, was für eine Bewandtnis es nun eigentlich mit ihm hat, was von ihm ausgesagt wird. Geradezu typisch und immer wiederkehrend sind Fassungen, wie: Der Vater die Kinder (oder den Kindern) das Brot er es ihnen gibt (geben); oder: vom Vater den Kindern das Brot es geben (= gegeben werden); s i e - Schwester - die (= Schwestern) Bruder - von - sie reich geworden s i e; sie - Schwester Bruder - von - s i e reich geworden s i e ist. Diese grundlegende eigentümliche Art der Auffassung lässt sich auch im Baskischen beim Nomen, Pronomen und Verbum nachweisen. So nimmt das Substantiv im Baskischen zum Zeichen der Bestimmtheit den suffigierten Artikel *a (ar)* an, das urspr. ein hinweisendes Fürwort ist; bei der Deklination werden die Suffixe dem Artikel angefügt, z. B. *etsche**) Haus, *etsche-a* das Haus, *etsche-ar-en* des Hauses, wo also das unbestimmt an den Anfang gestellte Hauptglied nach dem Grundgesetz der Sprache erst durch den Artikel, und dann dieser wieder durch das Flexionszeichen weitergeführt, erläutert, seiner besonderen Geltung nach bestimmt wird; ebenso beim adjektivischen Attribut: *mendi* Berg, *mendi handi* grosser Berg, *mendi handi-ar-en* des grossen Berges. Auch der unbestimmte Artikel wird in mehreren baskischen Dialekten durch ein hinten angefügtes *bat* = ein vertreten; doch hier werden die Kasussuffixe dem Substantiv, und nicht dem Artikel angehängt. Das Pluralsuffix ist *-k*. Auch die Kasussuffixe zeigen trotz der Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit, die auf diesem Gebiete selbst innerhalb der einander verhältnismässig nahe verwandten kaukasischen Sprachen herrscht, grosse Verwandtschaft mit den kaukasischen Sprachen (Gen. *-en*, Dat. *-i*, Lokat. *-n*, Iness. *-gan*, Instr. *-s* usw.). Die persönlichen, hinweisenden und fragenden Fürwörter (*ni*, *neu* ich, *hi*, *i*, *eu* du, *gu*, *geu* wir, *su*, *seu* ihr) heben sich im Baskischen wie im Kaukasischen, besser gesagt im Nordkauk., deutlich von denen des Indogermanischen und Altaischen ab. Relativpronomina kennen die nordkauk. Sprachen und das Bask. kaum.

Die Konjugation in den kaukasischen Sprachen zeigt eine ausserordentliche Verschiedenheit, doch auch hier herrscht der Charakter des

---

*) Wir zitieren die Wörter, wie sie Winkler schreibt.

Weiterführens, Wiederaufnehmens, Berichtigens oder Einschränkens des Vorhergehenden. Mit diesem Gesetze hängt nach WINKLER ein anderes Gesetz zusammen, das dem ganzen Verbalausdruck im Kaukasischen und Bask. seinen besonderen Charakter gibt. Es wird in beiden Gruppen beim Verbum nicht das Tun zum Ausdruck gebracht, sondern dass etwas ist. Und auf diesem Grunde, auf der ingendwie zum Ausdruck kommenden Aussage, *dass etwas ist*, ruht im Kauk. und im Bask. der Satzbau. Was jemand tut, wird angesehen als etwas, was als ein Tun, Getanwerden, Getanes vorliegt, vorhanden ist, und das von jemandem ausgeht, oder jemandes ist. Diese Grundauffassung zeigt sich auch in der objektiven Konjugation (*n-abil* ich gehe, *h-abil* du gehst, *d-abil, g-abil-tsa, s-abil-tsa-te, d-abil-tsa* ich, du . . . gehen, ich, du . . . gehend, ich, du . . . im Gehen; *d-akar-su* du trägst ihn; er im Zustand des Tragens du, *d-akar-gu* wir tragen ihn, *d-akar-ski-gu* wir tragen sie, *n-akar-su* du trägst mich, *s-akar-t* ich trage dich, *g-akar-su* du trägst uns usw.; *d-akar-d-a-su* du trägst es mir, es - Zustand des Tragens, getragen werden - ich - du; *d-akar-gu-su* du trägst es uns usw.). Das Baskische unterscheidet bei der objekt. Konj. in der Form der zweiten Person des Singulars das männliche und das weibliche Geschlecht; eine Genusunterscheidung kennen auch die kaukasischen Sprachen.

Charakteristisch ist für das Bask. ein ausserordentlicher Reichtum an onomatopoetischen Wörtern, und an von diesen als Grundwörtern ausgehenden Weiterbildungen. Hier sehen wir, dass onomatop. Bidungen wirklich wichtige Bestandteile des Wortschatzes sein können. Häufig ist hier die Doppelung mit oder ohne Variation des Wortes.

Das baskische Lautsystem ist im grossen und ganzen dem kaukasichen gleich. Die Formen der Grundzahlwörter sind jedoch verschieden von denen der kaukas. Sprachen. WINKLER nimmt an, dass die Basken sich von den verwandten Völkern abgelöst haben, ehe die Zahlwörterformen sich vollständig entwickelt hatten; sie haben dann von den Völkern, mit denen sie als Urbewohner der Pyrenäenhalbinsel in reichem Austausch standen, zum Teil die Zahlwörter übernommen. Doch das den kaukasischen Sprachen eigentüml. vigesimale System lässt sich auch im Baskischen nachweisen (*hogei eta hamar* = 20 + 10 = 30, *ber-ogei* = 2 × 20 = 40).

Der baskische Wortschatz beweist auch die Verwandtschaft mit den kaukas. Sprachen; er weist jedoch — abgesehen von den zahl-

reichen späten Entlehnungen aus dem Indogermanischen, in erster Linie aus dem Romanischen — eine ganze Reihe von Übereinstimmungen mit dem Armenischen, Iranischen, Indischen, Türkischen und finnisch-ugrischen Sprachen auf. Dies alles lässt sich nur so erklären, wenn wir die Heimat der B. in die Gegend — wahrscheinlich in den Nordosten oder Nordwesten — des Kaukasus verlegen. WINKLER erwähnt einige Wörter, die im Bask. und kaukas. Sprachen einerseits und im Türk und finn.-ugr. Sprachen anderseits bekannt sind, z. B.: *zukutu* zerstückeln: ung. *szak* Abschnitt, Teil, Fach; *mar-rubi* Beere-rot: finn. *marja*; *samar* 'nuage léger, tache sur les cornes': finn. ugr. und ural-alt. überhaupt zahllose Ausdrücke, wie 'dunkel, fleckig, schwarz, rostig' von Stämmen *sab, seb, sam, som, hom* . . .; *samin* sauer: ung. *savanyú; zori* gelb, *zuri* weiss: allgemeinaltaisch *siri, sir, sil, sel, sor, zur, szürke* weiss, hell, glänzen, grau; Stamm *kor* trocken: altaisch in weitem Umfange ebenfalls *kur; lapur* Dieb: ung. *lop*; *elhi, ele* Viehherde: türk. *ilki* Pferdeherde; *zingira* See; türk. *tengiz, tengir*. Die Zahl solcher Zusammenklänge, deren Zusammengehörigkeit freilich erst gründlicher nachgewiesen werden muss, kann, wie WINKLER bemerkt, sehr erheblich vermehrt werden. Eine Verwandtschaft zwischen dem Bask. und dem Uralaltaischen anzunehmen ist nach W. unmöglich, denn der Bau des Uralalt. ist dem des B. diametral entgegengesetzt (das ganze Wesen des Uralalt. ist Unterordnung der Teile des Satzes untereinander). Ein grosser Teil der Übereinstimmungen ist auf Entlehnung zurückzuführen, ein weitaus grösserer Teil, meint W., geht auf Grundelemente zurück, die dem Indog., Uralalt. u. dem Kauk. gemeinsam sind. Nach einigen Bemerkungen über Wortbildung im Kaukasischen und im Baskischen folgt der Nachweis der Verwandtschaft im Wortmaterial. W. zählt eine beträchtliche Anzahl von Substantiven, Adjektiven und Verben auf, um diese Verwandtschaft zu beweisen.

Zum Schlusse berührt W. noch einmal seine Ansicht, dass kaukasische Völker in ganz Kleinasien, auf einem grossen Teil der nördlichen Mittelmeerküsten gesessen haben; ja es ist fast mehr als nur wahrscheinlich — sagt WINKLER, und er steht mit dieser Ansicht nicht allein da — dass Völker wie die Etrusker und manche andere im Indogermanentum aufgegangene Völker und Völkerbruchteile, die vor den Indogermanen und noch lange mit ihnen zugleich an den nördlichen Mittelmeerküsten gesessen haben, derselben grossen Völker-

familie angehört haben; dann ist der Ring so gut wie geschlossen, denn das ist kaum zum bezweifeln, das Basken im ganzen Pyrenäenlande und weithinein im heutigen Frankreich gewohnt haben; damit fällt all das Ungeheuerliche fort, was in der Vorstellung liegt, dass die Völker der Pyrenäen und des durch weite Zwischenräume getrennten Kaukasus Verwandte sein sollen, während dazwischen lauter fremde Völker und Sprachen lägen.

Das lehrreiche Heft, dessen Inhalt wir grösstenteils mit den eigenen Worten des Verfassers anzugeben versucht haben, betont selbst, dass die Arbeit nur die Hauptergebnisse skizziert, «sie ist vorbereitender Art, die Ausführung muss später an anderer Stelle erfolgen.» (S. 5.) Der gelehrte Verfasser, dem das Studium des Ural-altaischen schon so viel zu verdanken hat und der rastlos mit der grössten Begeisterung fortarbeitet, hat uns auch hier eine schöne und wichtige Arbeit geschenkt, deren versprochene ausführliche Bearbeitung wir nur mit dem grössten Interesse erwarten können.

D. R. Fuchs.

Kalevala. A finn eredetiből fordította *Vikár Béla.* (Aus dem finnischen Original übersetzt von Béla Vikár). Budapest, Ung. Akademie der Wissenschaften, 1909. XVI 354 S.

Die neueste Übersetzung des grossen finnischen Epos ins Ungarische, deren Erscheinen auch von der ungarischen Presse mit grosser Begeisterung begrüsst wurde, stammt von einem Kenner der finnischen und ungarischen Volkssprache und Volkspoesie, dessen Wissen auf diesem Gebiete schon allein für das Gelingen des Werkes bürgt. Vikár arbeitete zwanzig Jahre an dem Werke, das uns das Kalevala nun in ungarischer Sprache in einer meisterhaften Übersetzung näher bringt. Wir besassen zwar schon früher eine ung. Übersetzung aus dem Jahre 1871 von Ferdinand Barna, doch diese erste Übersetzung bleibt weit hinter der neuen Übersetzung zurück sowohl was das Verständnis des Originals, als was die poetische Sprache der Übersetzung betrifft. Vikárs Übersetzung ist, wie erwähnt, von beiden Fehlern frei. Er scheute kein Opfer, nur um das Original wirklich vollständig zu verstehen. Er wolte das Volk kennen lernen, dessen Seele das Kalevala entsprungen ist. Er reiste zu diesem Zwecke zweimal nach Finnland, um mit eigenen Ohren «die noch lebenden Traditionen, den Rhythmus, die Musik der Lieder und die Art ihres

Vortragens» (S. XII.) zu hören. Seine Mühe war von Erfolg gekrönt. Die Auffassung des Originals ist mit der grössten Genauigkeit wiedergegeben, und was das ungarische Gewand der Übersetzung betrifft, so liest sich diese, als ob es ein ungarisches Volksepos wäre.

Die Übersetzung hat das Versmass des Originals beibehalten, das ja im grossen und ganzen mit dem alten ungarischen epischen Versmass, der achtsilbigen Zeile, übereinstimmt. Jede Zeile zerfällt in vier Takte, jeder Takt besteht aus einer metrisch langen und einer kurzen Silbe, also aus Trochaeen; die Takte können aber auch — besonders am Anfang der Zeile — um 1—2 Silben länger oder auch um eine Silbe kürzer sein. Die Alliteration, die das finnische Epos charakterisiert, ist ja auch für die ung. Volksdichtung charakteristisch und VIKÁR hat sie meisterhaft durchgeführt.

Das Vorwort gibt eine kurze Geschichte der Entdeckung und der Herausgabe des finnischen Epos, spricht dann über das Versmass des Originals und der Übersetzung und stellt schliesslich ein Verzeichnis der wenigen, in der Übersetzung gebrauchten mundartlichen und veralteten Wörter zusammen. In der Übersetzung ist vor jedem Gesang in einigen Zeilen der Inhalt desselben kurz angegeben. Zum Schlusse sind die Eigennamen und einige andere Wörter erklärt (S. 353—354.).

D. R. FUCHS.

Evliya Chelebi's Seyahet-name, translated by *Karácson Imre* published by the Hung. Acad. 2 vols. 1904—1908.

Evliya Chelebi, the great traveller of the Ottomans, found an able and industrions translater in Dr. Karácson who, at the command of the Hungarian Academy devoted a couple of years to the study of Turkish historical authorities. His translation has been made for the use of students of Hungarian history, and does not pretend but to be a faithful rendering of the original.

Evliya Chelebi whose wanderings extended from Constantinople as far as the Western frontiers of Germany on one side, and on the other, to Mecca & Medina, is worthy of the name of a great traveller, and a thoughtful observer.

Dr. Karácson translated first the 6-th volume of his work, which had been printed some years ago at Constantinople. This volume contains the deseription of Hungary where Evliya arrived

in the year 1660 and stayed till 1664 when he joined the Turkish embassy for Vienna.

His account of experiences gathered at different places in Hungary has a peculiar charm because of the simplicity of his style and the liveliness of his narrative.

His descriptions of Budapest and other great towns are invaluable, in default of other sources of exact information about them. He interspersed his descriptions of fortresses and towns with his personal experiences in them, and with his acquaintances with remarkable Hungarian statesmen.

Dr. Karácson added numerous notes to the text which will elucidate many possible misunderstandings, he attached to the principal chapters introductory remarks in which he acquaints us with the state of the places which the author is about to describe.

Notwithstanding the great endeavour and the learning of the translator some slight mistakes have remained or crept in the translation. The peculiarity of Evliya's style rendered this circumstance almost natural; besides, these mistakes are of no account to the student and their cataloguing is wholly unnecessary.

Karácson's enthusiasm for his subject brought forth a new volume of Evliya's Travels which he only used in MS. The 7-th volume also contained many allusions to Hungarian affairs and a-whole portion of it has been devoted to descriptions of West Hungary and of those skirmishes and battles which in the course of time have become of such a great moment in history.

The English public which has shown such a remarkable interest in travels still knows as much of Evliya, as Hammer's incomplete translation made accessible to them. It is to be hoped that a learned body will make it possible to publish Evliya's Travels and adventures in English. For such purpose Karácson's learning and study will be of invaluable service. DR. JULIUS GERMANUS.

Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Herausgegeben von dem Direktor Prof. Dr. Eduard Sachau, Geh. Ober-Regierungsrat. Jahrgang: XI. I. Abt. Ostasiatische Studien. Berlin, 1908. Kommissionsverlag v. G. Reimer. (290 l.)

A berlini keleti akadémia múlt évi beszámolójának *Lange* és *Forke* tanárok által szerkesztett *Ostasiatische Studien* cz. kötete van

előttünk. A könyv elején a seminarium évi történetének adatait olvassuk, a mely szerint az 1907—8. évi téli semesterben a seminariumnak 322, a nyáriban pedig 246 látogatója volt. A tantestület állott a téli félévben 27 tanítóból és 14 lektorból, a nyáriban azonban 30 tanítóból és 14 lektorból. A tanítás a téli semesterben 17, a nyáriban 20 nyelvre terjed ki. A téli kurzusokon pl. kínai, japán, arab, perzsa, török, suaheli, haussa, fulbe, ewe, nama, herero, angol, franczia, új görög, román, orosz és spanyol nyelveket adtak elő. Ezenfelül külömböző reáltárgyakat is; a nyári félévben szintén. A tanév végén 17-en diplomát is kaptak. Hetvenegy hallgatót külömböző exotikus helyen állásba is helyeztek. A seminarium igazgatósága végül beszámol a seminarium által kiadott nyomtatványokról.

E bevezetés után az értekezések következnek, melyek sorát *Forke* munkája nyitja meg, melynek czíme: *Lunhêng, Selected Essays of the Philosopher Wang-Ch'ung.* (Continued from Mitt. d. Sem. f. Orient. Sprachen, 1907. I. Abt. p. 173, referred to as II.) A Han-dynasztia idején élő Wang-Ch'ung Kína érdekes gondolkozója volt. Teljesen önálló egyéniség, a ki Konfucius és Mentius tekintélyét sem kímélte kritikai dolgozataiban. Forke által angol nyelvre átültetett műve: *Lunhêng* (Kritikai elmélkedések) is élénk példáját szolgáltatja ennek. A tartalmas munkát név- és tárgymutató zárja be. Ezt követi M. *Diehr: Bericht über eine Reise in das Innere der Insel Hainan.* Térképpel. Alapos és körültekintő munka az ezt követő is: *Hauer, Die Erzeugnisse der Provinz Tschili.* A kötetet bezárja *T. Tsuji* tanárnak *Ein Wegweiser für moderne Frauen und Mädchen. Von Fukuzawa Jūkichi* cz. fordítása. Fukuzawa a mult század legnagyobb japáni pædagogusa, a ki népét eltérően a Konfucius alapján álló Ekkentől egészen modernül, európai, illetőleg amerikai mintára igyekezett nevelni. Megbírálván Ekkennek *Onna Daigaku* (Nők iskolája) cz. művét, nézeteit a Tsuji által szabadon, de mégis hűen fordított *Shin Onna Daigaku* (Új nőnevelés) czímű könyvben teszi közzé. A seminarium, mint az előző években is, tevékeny munkásságról számol be s keleti művek kiadásával hasznos szolgálatot tesz az orientalis filologiának.

Dr. Ágner Lajos.

TÁRSULATI ÜGYEK. — AFFAIRES DE L'ASSOCIATION.

I.

Jegyzőkönyv a Nemzetközi Közép- és Keletázsiai Társaság Magyar Bizottságának 1908 november 19-ikén tartott üléséről.

Jelen vannak dr. *Vámbéry Ármin* elnöklete alatt: dr. *Hampel József*, dr. *Kunos Ignácz, Máder Béla, Nagy Géza, Munkácsi Bernát* titkár és jegyző, továbbá mint vendég dr. *Melich János*. Távollétét kimentette dr. *Mahler Ede*.

1. A titkár felolvassa az 1908 április 27-ikén tartott ülés jegyzőkönyvét s ez észrevétel nélkül hitelesíttetik.

2. Dr. *Melich János* meghivatván a jelen ülésre, előterjeszti jelentését a Bizottság segélyével tett bolgárországi tanulmányútjáról; egyszersmind bemutatja az útjában szerzett fontosabb régészeti kiadványokat és fényképeket. A Bizottság örömmel veszi tudomásul e jelentést s elhatározza kiadását a Bizottság értesítőjében.

3. E jelentéssel kapcsolatban dr. *Hampel József* bemutatja dr. *Melich János*nak hozzá f. év május 12-ikén intézett iratát, melyben jelenti, hogy a bolgárföldi tanulmányútjára fölvett 1838 kor. 34 fillér összegből, minthogy ásatást nem lehetett végeznie, 350 koronát, mint megmaradt összeget a Pesti Magy. Kereskedelmi Bankban helyezett letétbe. Dr. Hampel József ez alkalommal a neki átadott takarékpénztári könyvecskét átszolgáltatja a Bizottság elnökének. A Bizottság e jelentést tudomásul veszi.

4. A titkár jelenti, hogy a legutóbbi ülés határozata értelmében már f. év május havában megtette az előkészületeket dr. *Pröhle Vilmos* bizottsági tag kaukázusi tanulmányútja tárgyában. Első sorban orosz ajánló útlevélről gondoskodott, mely dr. Radloff Vilmos úrnak, mint a központi orosz bizottság elnökének közreműködése folytán idejekorán meg is érkezett azzal a kéréssel, hogy a tanulmányút eredményéről a központi bizottságnak is jelentést tegyünk. Dr. Pröhle Vilmos f. év julius 2-ikán átvevén a Bizottság 2440 kor. segélyösszegét, ennek fejében a következőkre vállalt kötelezettséget: 1. Hogy legalább 1400 kor. értékben néprajzi tárgyakat gyűjt, Budapestre szállít s az Ázsiai Bizottság intézkedésére díjmentesen átszolgáltat a M. Nemzeti Múzeum Néprajzi Osztálya számára. — 2. Hogy a balkar, karacsaj, kumyk és kabardin-tatár törzsek között nyelvészeti, főkép lexikalis anyagot gyűjt s e gyűjtés anyagát tudományosan feldolgozva, kiadás céljából lehetőleg rövid időn belül benyujtja az Ázsiai Bizott-

ságnak. — 3. Hogy a mennyiben a magára vállalt feladatok közül a néprajzi tárgyakra vonatkozót nem teljesítené, az utazási költség le-számításával fenmaradó összeget visszatérése alkalmával az Ázsiai Bizottságnak azonnal visszatéríti.

Dr. Pröhle Vilmos julius 13-ikán indult útnak s augusztus második felében tért vissza. Tanulmányútjának lefolyásáról s eredményeiről a mai napon érkezett meg jelentése.

A titkár felolvassa dr. *Pröhle Vilmos* jelentését kaukázusi tanulmányútjáról, melyet a Bizottság tudomásul vesz s elhatározza kiadását a Bizottság értesítőjében.

5. Egyben jelenti a titkár, hogy dr. Pröhle Vilmos, miután néprajzi tárgyak gyűjtése és szállítása számára lehetséges nem volt, magára vállalt kötelezettségének megfelelve, 1512 koronát visszaküldött a Bizottság elnökének. A Bizottság e jelentést tudomásul veszi s a visszaküldött összeget, mint néprajzi gyűjtések czéljára fordítandó alapot letétbe helyezi a Bizottság elnökénél.

6. A titkár jelenti, hogy *Mészáros Gyula* bizottsági tag elkészítette csuvas gyűjtéseinek első kötetét, mely a csuvasok ősi vallására és mythikai hiedelmeire vonatkozó anyagot tartalmazza. Ezt kiadásra ajánlván a Feridun-bizottságnak s a M. Tud. Akadémia Nyelvtudományi Bizottságának, a munka kiadása elhatároztatott s már is folyamatban van. A Bizottság e jelentést örömmel veszi tudomásul.

7. Ezzel kapcsolatban jelenti a titkár, hogy Mészáros Gyula Konstantinápolyba utazván, nem remélhetjük, hogy közeli időben csuvas szótári gyűjteseinek kiadására kerülhet a sor, minélfogva azt ajánlja, hogy az e czélra tiszteletdíjul megszavazott 600 kor. segély, a mennyiben dr. Pröhle Vilmos karacsaj nyelvtanulmányaival hamarabb elkészülne, ennek kiadására fordíttassék, a Mészáros Gyula csuvas szótári gyűjtéseinek kiadásáról, illetve ennek segélyezéséről pedig a jövő évi költségvetésben történjék gondoskodás. A Bizottság ez indítványt helyesli s elfogadja.

8. A Bizottság rendelkezésére álló összegek ez idő szerint: *a)* nyelvészeti feladatokra: 600 kor.; — *b)* régészeti feladatokra: 950 kor.; — *c)* néprajzi feladatokra: 1511 kor. 82 f.; összesen 3061 kor. 82 f.

9. A titkár fölhivja a Bizottság figyelmét a Szabályzat 6. pontjára, mely szerint «a Nemzetközi Közép- és Keletázsiai Társaság Magyar Bizottsága négy évre szóló megbizással a Vallás- és Közoktatásügyi m. kir. Minisztertől kinevezett tagokból áll. Letelvén a megbizatás négy évi határideje, a Bizottság tagjai szótöbbséggel való választás útján javaslatot állapítanak meg az újból megalakítandó Bizottság

tagjegyzékére vonatkozólag, mely megerősítés végett mindig a Vallás- és Közoktatásügyi m. kir. Miniszterhez fölterjesztendő».

Minthogy a Bizottság első megalakulásának négy éve immár letelt, a szabályzat e pontjának intézkedése esedékessé vált; fölkéri ennélfogva a titkár a Bizottságot, hogy a nagyméltóságú vallás- és közoktatásügyi m. kir. miniszteriumhoz fölterjesztendő tagjegyzék ügyében határozzon. Egyben a maga részéről új tagul ajánlja dr. *Germanus Gyulát*, ki évek óta behatóan foglalkozik török, arab és perzsa tanulmányokkal, mely tárgykörben való képzettségét több irodalmi munkával is igazolta.

Hosszabb eszmecsere után a Bizottság fölkéri az elnököt, hogy a Szabályzat 6. pontja értelmében terjessze föl a Bizottságtól javasolt tagjegyzék gyanánt ama tagok neveit, kik a lefolyt négy év alatt a Bizottság működése iránt érdeklődést tanusítottak, kiegészítve a következőkkel: dr. *Karácson Imre*, dr. *Germanus Gyula* és *Mészáros Gyula*.

10. Ez alkalommal dr. *Hampel József* bizottsági tag, tekintettel sokoldalú elfoglaltságára arra kéri a Bizottságot, hogy a jövőre hagyja őt ki tagjainak jegyzékéből, különösen minthogy dr. Mahler Ede és Nagy Géza bizottsági tagok személyében a M. N. Múzeum régészeti osztályának megvan nélküle is kellő képviselete az Ázsiai Bizottságban. A Bizottság sajnálattal veszi tudomásul nagyérdemű tagjának visszavonulását.

Több tárgy nem lévén, elnök az űlést bezárja.

K. m. f. *Vámbéry Ármin*, elnök. *Dr. Munkácsi Bernát*, jegyző. Hitelesítik: *Mahler Ede* és *Máder Béla.*

II.

Jegyzőkönyv a Nemzetközi Közép- és Keletázsiai Társaság Magyar Bizottságának 1909 márczius 8-ikán tartott űléséről.

Jelen vannak dr. *Vámbéry Ármin* elnöklete alatt: *Máder Béla*, dr. *Mahler Ede* és dr. *Munkácsi Bernát;* távollétüket kimentették dr. *Kunos Ignácz* és *Almásy György.*

1. A titkár felolvassa az 1908 november 19 ikén tartott űlés jegyzőkönyvét s ez észrevétel nélkül hitelesíttetik.

2. A titkár előterjeszti *Mészáros Gyula* bizottsági tagnak írásban benyujtott ajánlatát csuvas szótári gyűjtéseinek kiadása tárgyában. E munka kiterjeszkednék a csuvas nyelvek összes dialektusaira, gondos ügyelettel jelölné az egyes nyelvjárások változatainak hangbeli eltéréseit s a benne feldolgozott szókincs bőség tekintetében fölülmulná az eddig megjelent hasonló tárgyú munkákat. A folyamodó e munka

megírására az Ázsiai Bizottságtól megbízást kér, melynek elnyerése esetén a munka teljes elkészítését s benyujtását a f. év végéig igéri. Egyszersmind kéri, hogy a Bizottság e kiadandó munkájának tiszteletdíjára előlegül 600 koronát folyósítson.

A titkár e beadványnak kedvező elintézését ajánlja, tekintettel arra, hogy Mészáros Gyula kiküldetésének főczélja a csuvas nyelv szóanyagának mennél bővebb és mennél szélesebb földrajzi területre kiterjedő összegyűjtése volt. Nézete szerint a munka kiadása legczélszerűbben a Keleti Szemlében volna eszközölhető, a midőn a Bizottságot csak a tiszteletdíj költsége terhelné, mely legfeljebb 25 ívig ívenként 60 koronával számítandó. Szükségesnek tartja, hogy mielőtt a kért előleg kiutalványoztatik, a szerző a kiadás ügyének teljes elrendezését igazolja. A Bizottság a titkár javaslatát elfogadja s elrendeli, hogy az előadott föltételekkel Mészáros Gyulának a nyelvészeti czélra rendelkezésre álló 600 kor. előlegül kiutalványoztassék megírandó csuvas szótárának tiszteletdíjára; további 600 kor. előleg Mészáros Gyulának csak teljesen kész munkájának benyujtása után, az esetleg még szükségessé váló 300 kor. pedig az egész munka megjelenése után folyósítható.

3. A titkár előterjeszti dr. *Pröhle Vilmos* bizottsági tagnak azt az élő szóval közölt ajánlatát, melynél fogva hajlandó majdnem teljesen elkészült karacsaj nyelvi tanulmányait kiadás czéljából a Bizottság rendelkezésére bocsátani. E tanulmányok anyaga egy 8—10 nyomtatott ívre terjedő szógyűjtemény, helyszínén gyűjtött népköltési mutatványok s egy rövid nyelvtani, főkép hangtani vázlat. E munka kiadásának segélyezésére, illetve tiszteletdíjának fedezésére a Bizottság már legutóbbi űlésében megszavazott 600 koronát, mely összeg a munka kiadása után a f. évre esedékes nyelvészeti jutalékból fedezhető. A Bizottság a titkár előterjesztését helyeslőleg veszi tudomásul.

4. A titkár előterjeszti Barátosi Balogh Benedeknek a Bizottsághoz intézett kérvényét, melyben jelenti, hogy tavaly félbeszakított tunguzföldi tanulmányait a jövő hónapban folytatni kívánja s kéri ezúttal is, hogy a Bizottság úgy mint tavaly, részesítse erkölcsi támogatásában, különösen pedig eszközöljön ki részére a központi elnökség útján olyan útlevelet, mely lehetővé tegye számára az Amur vidékén a hivatalos szállóhelyiségeknek használatát, a postai csónakoknak kedvezményes árban való alkalmazását s a néprajzi fényképfölvételeket.

Minthogy a Bizottság a folyamodónak már egy izben segítségére volt erkölcsi támogatásával, a titkár írt is már a kivánt útlevél tárgyában az Ázsiai Társaság központi elnökségének. A Bizottság a titkár intézkedését helyeslőleg veszi tudomásul.

5. Ezzel kapcsolatban a titkár felolvassa Barátosi Balogh Benedeknek jelentését mult év nyarán tett tunguzföldi tanulmányútjáról. A Bizottság határozata szerint e jelentés a Bizottság értesítőjében közlendő.

6. A titkár jelenti, hogy a legutóbbi ülés határozata szerint az elnök fölterjesztette a nagyméltóságú vallás- és közoktatásügyi m. kir. miniszteriumnak az új négyéves cyclusra kinevezendő tagok jegyzékét. A nagymélt. vallás- és közoktatásügyi m. kir. Miniszter Úr f. év február hó 19-ikén 15,192 sz. a. kelt leiratában arról értesíti az elnököt, hogy e tagjegyzéket bemutatott összeállításában tudomásul veszi s a jelzett négy évre kiterjedőleg helybenhagyja, továbbá, hogy e tagjegyzéket egyidejűleg közölte a budapesti orosz főconsullal oly czélból, hogy az általa a Társaság orosz Központi Bizottságának bejelentessék.

E miniszteri leirat értelmében a Nemzetközi Közép- és Keletázsiai Társaság Magyar Bizottságának tagjai az 1909—1912. évekre: *Almásy György*, dr. *Bacher Vilmos*, dr. *Germanus Gyula*, dr. *Karácson Imre*, dr. *Kégl Sándor*, dr. *Krcsmárik János*, dr. *Kunos Ignácz*, *Máder Béla*, dr. *Mahler Ede*, dr. *Mészáros Gyula*, dr. *Munkácsi Bernát*, *Nagy Géza*, dr. *Pröhle Vilmos*, dr. *Sebestyén Gyula*, *Széchenyi Béla* gróf és dr. *Vámbéry Ármin*.

7. A Szabályzat 7. pontja értelmében az elnök fölhivja a Bizottságot, hogy válaszsza meg ezúttal a tisztikart, melynek négyéves megbizatása a mult évvel lejárt. A Bizottság fölkéri dr. *Vámbéry Ármin* elnököt és dr. *Munkácsi Bernát* titkárt, hogy tarsák meg továbbra is tisztségüket, másodelnökül pedig dr. *Kunos Ignácz*ot választja.

Több tárgy nem lévén, elnök az ülést feloszlatja.

Hitelesítik: dr. *Vámbéry Ármin*, elnök, dr. *Munkácsi Bernát*, jegyző és titkár. *Nagy Géza*, *Mahler Ede*.

III.

Baráthossy-Balogh Benedek jelentése az 1908 évben az Alsó-Amurnál végzett tanulmányútjáról.

Tekintetes Bizottság! Tisztelettel alulírott, midőn őszinte köszönetet mondok azon erkölcsi támogatásért, melyben a Tekintetes Bizottság tanulmányútamban részesített, egyúttal kötelességemnek tartom végzett munkámról rövid jelentést tenni.

A székesfőváros tanácsától nyert szabadságom felhasználásával 1908. évi április hó legelején keltem útamra. Előbb Szentpétervárra mentem a szükséges iratok kézhezvétele végett. Innen egyenesen Vladivosztokba utaztam néhány 1—2 napos megszakítással, melyeket több vidéki orosz

múzeum megnézésére fordítottam. Vladivosztokban a kormányzónál jelentkezve, azt a felhivást kaptam, hogy csatlakozzam az Alsó-Amur folyóra induló Suchanov-expeditióhoz. A terv tetszetős volt s én a május vége felé (25-én) induló expeditióval tartottam. Időközben magister Schmidt Péter úr, a vladivosztoki keleti akadémia khinai és mandsu nyelvtanárával megegyeztünk, hogy az intézet növendékei közül kisérőmként kirendelt kapitány helyett ő tart velem. Közös munkaprogrammul tüztük ki a nyelvi kutatásokat, melyeknek eredményét aztán — úgy beszéltük meg — közösen dolgozzuk föl és adjuk ki.

Az expeditióval való maradás lehetetlenségét már harmadik nap beláttuk. Először is fejenkint 150 rubelt követeltek a bárka használatáért, aztán napi egy rubelt az evező emberek bérébe, végül 2½ rubelt az étkezésért. Míg azonban ezek csak pénzbeli kérdések voltak, a többi viszonyok a kutatást tették lehetetlenné. Az expeditio ugyan minden partszéli telepen megállott, de csak 10—15 perczre. A sok egyenruha láttára az őslakók minden mozgatható értékükkel az erdőbe menekültek, úgy hogy mi legtöbbször csak egy-két öregebb férfit meg gyereket találtunk a szó szoros értelmében kiürített házakban. Már ezek is lehetetlenné tették akár az ethnografiai, akár a nyelvi kutatást. Pedig még ennél is súlyosabbá tette a helyzetet az, hogy még az otthon maradt kevesek is, részint a rémület, részint a gyűlölet miatt nem tudtak és nem akartak egyetlen kérdésünkre sem válaszolni. Ezért három nap mulva elhagytuk az expeditiót s tovább hajón-csolnakon magunkra utaztunk.

Schmidt tanár úrnak csak julius közepéig lévén szabadsága, úgy határoztuk, hogy lehetőleg gyorsan végig járjuk a Khabarovszkon alul élő *gold* törzseket s apróbb felvételek mellett általános tájékozódást szerzünk. Ezek alapján aztán én majd visszavezető útamban minden egyes helynél huzamosabban időzve, ellenőrző és kiegészítő fölvételeket készítek.

Troickaja, Malmizs, Voznyeszenszk és Mariinszk központokból három fő nyelvjárást vettünk föl közösen, összesen 18 faluból. Mariinszkba junius 28-án érkeztünk s itt az *olcsa-gold* nyelvjárás felvétele közben «Ferma» nevű faluba menetelünk alkalmával oly szerencsétlenül estem el, hogy három oldalbordám betörött s jobb vesém megsérült. Ez julius 4-én történt s én kénytelen voltam Khabarovszkba visszatérni. 27 napig nem tudtam dolgozni. Schmidt professzor a szabadságából még hátralévő napokat a goldok között töltötte s mikor visszatért, megtagadta még az együtt fölvett anyag összehasonlító kiegészítését is. Így fordulván a viszonyok, jobbanlétem után azonnal visszatértem az Amur mellé, hogy szójegyzékeimet kiegészíthessem és

további anyagot is gyűjthessek. Sietnem kellett, mert már augusztus 9-ike volt és a hiány pótlása mellett át akartam írni a Protodiakonov- és Leontovics-féle szótárak anyagát s helyesbíteni a különféle múzeumok jegyzékeiből kiírt mintegy 1000 tárgynevet. A fent jelzett hiány pótlása 12 napot vett igénybe az óriási távolságok miatt. A veszteség pótolva volt, nemcsak az eddig gyűjtött lexikalis anyaghoz kaptam felvilágosító adatokat, hanem több ezer új szót is följegyezhettem a nyelvjárásokból és igen szép ethnografiai anyagot is szereztem.

Aztán siettem tovább. Az útba ejtett *samar-goldok* nyelvjárását felvéve az olcsákhoz mentem, kiknél szeptember 10-ére végeztem. A hajók még csak 21 napig jártak s én ezalatt két helyet akartam fölkeresni, az Amguny folyó mentét, a *negidálcsik* és Sachalin szigetét az *orokok* végett. Az útközben reánk jött köd miatt hajónk 51 órát állván az Amur közepén, csak szeptember hó 14-én érkezhettem meg az utolsó hajóállomáshoz, honnan másfél napi csolnakúttal eljutottam Ust-Amgunyba. További útam Kondeba, Bakariba, Cselechába (Daldsja) és Keurkába vezetett. Itt kaptam Nikolajevszkből a Kunst és Albers czégtől az értesítést, hogy a szeptember 27-iki és október 2-iki postahajók minden jegye el van már adva úgy az amuri, mint a tengeri vonalon. Egyúttal értesítettek, hogy szeptember hó 26-án megy Khabarovszkba egy magánhajó, melyen egy helyet lefoglaltak számomra. Ez nagy baj volt, mert a Sachalinba tervezett kirándulásomat lehetetlenné tette. Ha deczemberig nem akartam ott maradni, nem volt más választásom, mint gyorsan visszatérni az Amur mellé, hogy hajóra szállhassak. Kisértésben voltam, ne maradjak-e ott deczemberig, mikor a szánközlekedés megnyilásával térhetek vissza Khabarovszkba. Ámde szűkös anyagi helyzetem mellett nagyon beteg is voltam. Oldalam eltörése óta szakadatlanul fájt s az azóta eltelt 2½ hónap alatt 40 fontot fogytam. Fölhasználtam hát az utolsó hajón biztosított helyet — melyet az orosz kormány «Nyilt Rendelet»-e nélkül még így sem kaptam volna meg — s visszatértem Khabarovszkba, majd innen Vladivosztokba. Itt betegségemre vonatkozólag olyan orvosi értesülést nyertem, mely arra indított, hogy haza jöjjek. November közepén már itthon voltam, hol öt heti gondos kezelés visszaadta régi egészségemet.

A következőkben adom anyagom kimutatását, följegyezve mindenütt származásuk viszonyait.

I. *Ethnografiai anyag.*

Ez irányban gyűjtésem útam minden részére kiterjed. Tárgyi gyűjtésem — mintegy 300 darab — már a M. N. Múzeum Néprajzi

Osztálya tulajdonát képezi. Önköltségi áron bocsátottam át. 400 drb saját fölvételű s ugyanennyi vásárolt kép mellett jó pár ezer rajzot és vázlatot hoztam haza, melyekkel a látott népeknek lehetőleg összes viszonyait, életét, eszközeit, lakását, ruházatát, szokásait stb. igyekeztem megörökíteni, bőséges jegyzetek kiséretében. Az ide vonatkozó irodalom adatait, főleg a mult század 50-es éveiben itt járt Schrenk-ét megvizsgáltam, a ma létező állapotoknak megfelelőleg helyesbítettem, sok helyen kiegészítettem. Különösen három irányban van itt szép anyagom. Első a gold és rokon népek díszítései (különösen szerszám- és faragott díszek, kéregedény-díszítések, himzések, zsinóros meg rávarrott ruhadíszek), azután a samánkultuszt, végül hitvilágukat és babonáikat figyeltem meg viszonyaimhoz mért lehető legnagyobb tüzetességgel. Úgy ezekben, mint a vadász és halászdolgokban anyagom bősége felülmulja az eddigi ily irányú közlések összeségét. Épen ezért az általam tapasztalt hiányok kiegészítését és emberileg teljessé tételét a tudomány szempontjából mulhatatlanul szükségesnek tartom. Különösen hangsúlyozni kivánom, hogy nálam is ép úgy, mint az előttem itt jártaknál elég sok oly részlet van, a mit elbeszélés — tehát hallomás — útján írtam fel. Már pedig ezeknek, bármily elővigyázatos legyen is a kutató, soha sincsen meg az az előnyük és hitelük, a melyre a közvetlen megfigyelés alapján szerzett megfigyelés számíthat. Élénken ecseteli ezt saját esetem. A halászatukról hallomás útján nagy anyagot gyűjtöttem össze. Később, midőn a halászóidény alatt közöttük időztem s napokon keresztül velük halásztam, igen sok dolgot egészen másnak találtam, mint a hogy pár hét előtt ugyanezen emberek elbeszélték volt azt nekem.

II. Nyelvi anyag.

a) Szójegyzékek.

1. *Ussuri vidéki gold: a)* Május hó 30-án Khabarovszkban az Irga folyó mellől a vásárra jött goldok ajkáról, Schmidt professzorral közösen mintegy 280 szót jegyeztem föl pár mondattal. *b)* Augusztus 9—10-én a Bikin községtől 20 kilométernyire fekvő Ussuri parti halásztelepen, egyedül mintegy 400 szót írtam össze. E helyről Protodiakonov orosz pap írt fel pár kis mesét; a goldok alig értettek belőle valamit, mikor felolvastam.

2. *Tunguzka folyóvidéki gold: a)* Május 31 én Khabarovszkban az alsó folyamvidéken levő Fulki faluból vásárra jött goldok ajkáról, Schmidt professzorral közösen 184 szót. *b)* Junius 1-én Khabarovszkban a középső folyamvidékről vásárra jött goldok ajkáról, Schmidt

professzorral közösen 320 szót, Alde faluból s *c)* Augusztus 12—14-én Fulki faluban egyedül 700 szót jegyeztem föl. E dialektus előttünk nem volt felvéve.

3. Trojkaja vidéki gold. Két felvétel, több faluból. *a)* Schmidt professzorral közösen egy 500 szavas szójegyzék, főleg Dole és Dsarin falvakból junius hó 8—12-ike között. *b)* Augusztus 16—21. között egyedül átírtam Protodiakonov atya 3000 szavas szójegyzékét és 900 ethnografiai tárgynevet írtam fel.

4. Bolony tóvidéki gold dialektus, hozzávéve az Amur Uchta ágát, meg az azonos Voznyeszenszk vidékit. Kétféle felvétel. *a)* Több faluból, Schmidt professzorral közösen 500 szó körül junius 13—18. között. *b)* Augusztus 22—24. között Kui faluban egyedül átírtam a Protodiakonov szótárát és a fent jelzett ethnografiai szójegyzékemet.

5. Gorin vidéki (samagir) gold. Négyféle felvétel. *a)* A postagőzös fedélzetén egy Puli faluból (Amur mellett) való samagir ajkáról 300 szó körül junius 24-én, Schmidt professzorral közösen. *b)* Ugyanekkor és itt egy a Gorin melletti Hondon faluból való samagir ajkáról 350 szó, Schmidt professzorral közösen. *c)* Augusztus 25-én egyedül, a postagőzös fedélzetén egy a Gorin melletti Sorgó faluból való gold ajkáról 650 szó. *d)* Augusztus 26—27-én egy khalbáni (amurmenti) samagir ajkáról átírtam Protodiakonov szótáranyagát és ethnografiai szójegyzékemet.

6. Olcsa-gold szójegyzék. Háromféle felvétel. *a)* Udan és Hovonda (Ferma) falukból junius 24. és julius 4 ike között, Schmidt professzorral közösen 900 szó körül. *b)* Augusztus 31. és szeptember 10-ike között ugyanezen helyeken átírtam Protodiakonov 3000 szavas szójegyzékét és ethnografiai jegyzékemet, meg Grube szótáranyagát. *c)* Szeptember 10—15-ike között Alsó-Puli, Aksa és Tir falukban ugyanezen munkát végeztem.

7. Orocson-Udiχe: a) Junius hó 8—12-ike között, Troitzkajában időző, de a Naicha (Dondon) folyó melletti Kauri nevű faluból való orocsonok ajkáról 300 szó körül, Schmidt professzorral közösen. *b)* Augusztus 15-én a hajó fedélzetén és 17-én Troitzkajában az Omi folyó melletti Nahor nemzetség ajkáról átírtam Leontovics szótáranyagát s mintegy 300 ethnografiai nevet, egyedül. E dialektus előttem nem volt felvéve.

8. Orocson-Kjakara (kekari) törzs. Két fölvétel. *a)* Junius 18—23-ika között a Hungari folyó mellől Voznyeszenszkben időző orocsonok ajkáról, Schmidt professzorral közösen 250 szó körül. *b)* Az Ivai folyó mellett élő Aχunka nemzetségbeli orocsonok ajkáról Amur parti halásztanyájukon (aug. 25—26-án) átírtam Leontovics szótáranyagát.

9. Negidalcsi tunguz, az Amguny folyó vidékéről, a már említett helyekről, egyedül 2500 szó körül. E dialektusból Castrén 4, Maak pár 10 szót írt föl előttem.

10. Tunguz a Tunguzka folyó mellől. Együtt a 2. számú *a)* pont alatti felvétellel. 150 szó körül.

11. Amurmenti felső gilyák. Tervemen kívül egy másfél napos csolnakút alatt 200 szó körül, főleg tárgynevek.

b) Szövegek.

1. *Találós kérdések,* 14 darab, több dialektusban fölvéve.
2. *Olcsa-gold versecskék,* 5 mutatvány.
3. *Olcsa-gold mesék,* 5 mutatvány.
4. *Olcsa-gold mondatok,* 200 mutatvány.
5. *Samar-gold mese* (orosz után fordítva), 1 mutatvány.
6. *Samar-gold miatyánk,* 1 mutatvány.
7. *Samar-gold mondatok,* 260 mutatvány.
8. *Negidalcsi mondatok,* 200 mutatvány.

E szövegek, főleg a mondatok, a nyelvtani anyag kikutatását czélozták. Gold nyelvtan írását eddig senki sem kisérelte meg, mert a Protodiakonov-féle bibliafordítás és pár mese orosz grammatikai formákkal, de gold szavakkal írt dolog, melyet a goldok egyáltalán nem értenek.

Negidálcsi mondataim majdnem egészen azonosak a gold mondatokkal, de nincsenek még annyira sem feldolgozva, mint a gold dolgok.

Jelentésem teljessé tétele végett meg kell említenem, hogy a Grube-féle gold szótár 60%-át, a Protodiakonovénak 40—45%-át nem értették meg a goldok.

Végül jelzem, hogy egyedül végzett kutatásaim egy részénél Nikita Hungenyi gold születésű kántort és Sidorka Dörösigenu negidalcsi születésű volt kántort használtam segítőkül. Mindkettő jól beszél oroszul.

Budapest, 1909 január 6-án

Baráthossy-Balogh Benedek.

IV.

Dr. Mészáros Gyula kérvénye egy baskirföldi néprajzi és nyelvészeti tanulmányút ügyében s ennek ajánlatai.

1.

A Magyar Néprajzi Múzeum Tek. Igazgatóságának Budapest. Hivatkozva a baskirság néprajzi felkutatását czélzó multkori kér-

vényemre, a következőkben részletesebb tervezetet és költségvetést terjesztek be a tek. Igazgatósághoz. Az volna a szándékom, hogy Orenburgból kiindulva északi útiránynyal bejárjam az egész baskirság-lakta nyelvterületet, főképen pedig hogy felkeressem az egymástól távol eső és egymástól elkülönült három hegyi baskir nyelvszigetet, a mely Čeljabinsk, Zlatoust és Osa körül terjed el az Ural középső részén s a mely utóbbi területek tüzetes felkutatásától várhatjuk a legtöbb bizonyítékot a baskirság és magyarság közt levő kapcsolat megvilágításához. Az eddigi orosz és magyar nyomozások nem adnak kielégítő magyarázatot e fajilag kettős nép ethnologiájához; mind az ethnographiai gyűjtés tekintetében, mind pedig e két dialektus nyelvészeti tanulmányozásában csak a kezdetnél vagyunk.

Ha a tek. Igazgatóság, illetőleg a M. Nemzeti Múzeum anyagi és erkölcsi támogatása lehetővé tenné, vállalkoznám e fent leírt területek bejárására és néprajzi szempontokból való felkutatására, kiterjeszkedvén a vadászat, halászat, állattenyésztés, földmívelés, háziipar, lakás és ruházat, zene, játékok... stb. néprajzi tárgyainak lelkiismeretes összegyűjtésére. Körülbelül három hónapnyi időre tervezném e tanulmányútat, a mely idő alatt felhasználnám az alkalmat arra is, hogy e két dialektust — a mennyire időm engedné — nyelvészetileg is nyomozzam, és a baskirság történelmi multjáról szóló hagyományokat és legendákat is összegyűjtsem.

E három hónapos tanulmányút útiköltségeit és egyéb kiadásait 1200 koronára számítom, a néprajzi tárgyak bevásárlására 1800 koronát kérnék, összesen tehát 3000 koronát. Ismételten kérem a tek. Igazgatóságnak a fentiekhez való szíves hozzájárulását, ez ügynek a M. Nemzeti Múzeum Igazgatóságához való felterjesztését és pártfogolását.

Kelt Budapesten, 1909 márczius hó 1-én. Teljes tisztelettel *Mészáros Gyula*, s. k.

2.

M. N. Múzeum Néprajzi Osztálya. Ad N. O. 10/1909. jelentéséről. A M. Nemzeti Múzeum tekintetes Igazgatóságának Budapest. Méltóságos Uram! Abból a hiteles levélből, a melyet Julián barát a perugiai püspökhöz írt, és a mely levél a M. Tud. Akadémia «A magyar honfoglalás kútfői» czímű díszműből érthetlen módon kimaradt, megállapítható, hogy a nagymagyarországi magyarság a baskirok alattvalója lett, és mint ilyen vesztette el évszázadok folytán nyelvét és nemzeti jellegét. Mivel másrészről az is ismeretes, hogy a mai baskirság kétféle jellegű nép, azt lehet következtetnünk, hogy a baskirság egyik felének elkülönülését éppen a beolvadt, vagy talán csak baskir nyelvűvé lett nagymagyarországi magyarság idézte elő. E nagy tudományos

problema tüzetes ismerete indított engem arra, hogy dr. Mészáros Gyula fiatal orientálistánkkal hivatali minőségemben érintkezésbe lépjek és hogy vállalkozása esetén a baskir-kérdés tisztázására és a kétségtelenül magyar vonatkozású baskir néprajzi emlékek felgyűjtésére buzdítsam. Dr. Mészáros Gyula úr hosszabb megfontolás után készséget tanusított egy három hónapos baskir tanulmányút megtételére. Ebből folyólag felszólítottam tehát, hogy egy részletes tervezetet és költségvetést nyujtson be. Mivel immár a másolatban ide mellékelt tervezet birtokunkban van, mély tisztelettel kérem Méltóságodat, hogy dr. Mészáros Gyula urat egy baskirföldi néprajzi gyűjtő-útra kiküldeni szíveskedjék. Vállalkozó ezen útjára összesen 3000 korona fedezetet kér, a melyből 1800 kor. néprajzi tárgyak beszerzésére szolgálna, 1200 kor. pedig személyi kiadásaira volna fordítható. E költségelőirányzattal kapcsolatban tisztelettel felkérem Méltóságodat, szíveskedjék a Nemzetközi Közép- és Kelet-Ázsiai Társaság magyar bizottságának elnökségét oly értelemben megkeresni, hogy a bizottság dr. Mészáros Gyula másolatban ide mellékelt tervezetét figyelembe véve és a M. Nemzeti Múzeum néprajzi osztályának pártoló előterjesztésére a bizottság rendelkezésére álló néprajzi és régészeti alapból dr. Mészáros Gyula úrnak baskir néprajzi emlékek gyűjtésére 1300 kor.-t kiutalni szíveskedjék. Az így nyerendő támogatáshoz a néprajzi osztály gyűjtési alapjából még 500 kor. lenne kiutalványozandó. Ugyanonnan volna a személyi kiadásokra szánt 1200 kor. is fedezendő. Noha a néprajzi osztályt terhelő 1700 kor. összeghez még tetemes szállítási költségek is fognak járulni, a tervezett gyűjtéseket mégis rendkívül jutányosaknak tartom és ismételve kérem Méltóságodat, hogy e rátermett szakemberünk rendkívül terhesnek igérkező, de az eddig még hiányzó rokonsági néprajzi csoport összes anyagának beszerzését kilátásba helyező vállalkozását felkarolni és a jelzett módon anyagilag is teljes mértékben támogatni szíveskedjék.

Budapest, 1909 május 14. Mély tisztelettel dr. *Sebestyén Gyula*, igazgató-őr, osztályvezető min. biztos.

3.

Méltóságos Vámbéry Ármin úrnak, mint a Nemzetközi Középés Keletázsiai Társaság Magyar Bizottsága Elnökének Budapesten. Méltóságos Uram! A M. Nemzeti Múzeum Néprajzi Osztályának másolatban idemellékelt előterjesztése, melyben jelenti, hogy sikerült dr. Mészáros Gyula urat egy baskirföldi néprajzi gyűjtő- és tanulmányútra megnyernie s a mely útra a Méltóságod bölcs vezetése alatt álló Bizottság anyagi támogatását kéri, van szerencsém ·/. alatt mellék-

letével együtt oly kérelemmel áttenni: méltóztassék dr. Mészáros Gyula úr kiküldöttünknek a bizottság gyűjtési alapjából, utólagos elszámolás kötelezettsége mellett, 1300 (egyezerháromszáz) koronát kiutalványozni.

Kitünő tisztelettel Budapest, 1909 május 17-én. *Szalay Imre*, a Magyar Nemzeti Múzeum igazgatója.

V.

Dr. Prinz Gyula egyetemi tanársegéd kérvénye keletturkesztáni tanulmányútjának néprajzi tárgyak gyűjtése czéljából való segélyezése tárgyában.

1.

A Nemzetközi Kelet- és Középázsiai Társaság Nagytekintetű Magyar Bizottságának Budapesten. A Magyar Tudományos Akadémia anyagi támogatásával f. é. április hó 2-án geográfiai és geologiai kutatások czéljából Közép-Ázsiába, a Tarimmedenczébe indulok. Már első, dr. Almásy György úr kiséretében tett 1906. évi közép-ázsiai utazásom alkalmával meggyőződtem arról, hogy Kelet-Turkesztán néprajzi gyűjtésekre igen alkalmas és gazdag, s ma még úgyszólván teljesen kiaknázatlan terület, melynek megismerése a magyarság etnografiájának megértéséhez is nagyfontosságú. Első utazásom alkalmával azonban rendszeres néprajzi gyűjtések eszközlésére pénz egyáltalán nem állott rendelkezésemre, mégis néhány érdekes tárgy került birtokomba, a mely némi eredménynek volt mondható.

Újabb utazásom alkalmával bátor vagyok arra kérni a Nagytekintetű Bizottságot, hogy egy teljes kelet-turkesztáni néprajzi collectio összegyűjtésére a szükséges összeget vásárlás czéljából rendelkezésemre bocsátani szíveskedjék. Erre a czélra a Magyar Nemzeti Múzeum Néprajzi Osztályának Tek. Igazgatósága is 500 koronát bocsátott rendelkezésemre.

Gyűjtéseim a következőkre terjednének ki:

1. A kelet-turkesztáni kara-kirgiz nomádok és félnomádok, továbbá a letelepült kasgarlik-szártok egész életére vonatkozó összes eszközök egyes példányai. A jurt összes kellékei és tartozékai (kivéve a nemez-takarókat). A félnomádok «kislak»-ai, téli szállásai, az «agil»-ok, cserények és karámok, valamint az összes pásztorkodásra vonatkozó tárgyak. A kisebb bútordarabok, a nagyobbaknak csak a rajzai vagy fényképei.

2. A tűzhely szerszámai, a csiholó-készségek. Evő-eszközök, főzőedények, reservoirok, világító-eszközök.

3. Ékszerek, szépítő-eszközök, hajékek, gyász- és alkalmi viseletek. A régi belső-ázsiai ezüst filigrán-munkák, a melyeket a nomádok még ma is sátraikban ollóval és kalapácscsal készítenek, kezdenek tért veszteni az orosz ezüstutánzatok mellett. Ez a térhódítás folyton terjed, s könnyen meglehet, hogy a khinai Kelet-Turkesztánra is hamarosan kiterjed. A régi ezüst-csatok is ritkulnak már.

4. Ruházati tárgyak, fegyverek. A régi népviselet még érintetlen, s bár felvesznek némely európai származású darabot, pl. esernyőt, nagyjában azonban maradiak a ruházkodásban. De gyorsan és teljesen eltűnnek a fegyverek. Az ősi «naiza», a kirgizek lándzsája már alig látható, pedig 30—40 év előtt még mindenkinek kezében volt. Így van a nyergekkel is. A régi ezüstveretest a sárgaréz-szögekkel és színes üvegekkel ékesített orosz gyártmányok kiszorítják. A gyönyörű «béldimesi»-szoknya, a hímzett női «öngür»-mellény, a «csaszmüncsak» hajfonat-takaró később, ha már az expeditióknak nem lesz meg a mai nagy tekintélye, nehéz lesz beszerezni, mert ma sem szívesen válnak meg ezen nem nagyon gyakran látható szebb daraboktól. *Néhány év* mulva már eltűnik a fakengyel is. A fakengyelt faragott csonttal borítják be, s a legérdekesebb néprajzi tárgyak egyike. Ma még egy szép vaskengyelért a legszebb példány is becserélhető.

5. A kasgarlik földmívelés eszközei, halászó szerszámok, vadászati eszközök. Nagyobb súlyt erre nem fektethetek, mert az eszközök többnyire nagy súlyúak és sok helyet foglalnak el. Egy-egy jellemző darabot azonban mindenesetre hozok.

6. Játékszerek, hangszerek. Igen érdekes fából faragott társasjátékok, hangszerek.

7. Mérő-eszközök, súlyok. Igen ritkán látható kezdetleges eszközök ezek a nomádoknál.

8. A háziipar termékei, a melyek nagyrészt már a fentiekben is szerepeltek. A legfontosabbak a *bőripar* termékei. Agyagedények főként a kasgarlikoknál találhatók, abból törékenységük miatt csak kisebb, jól csomagolható darabokat hozok. A *kosárfonás* is ritka a nomádoknál, de itt-ott akad egy-egy darab. Gyakoribb a faragott fagyártmány, a nemez-tarisznya és a kötél, zsinór-munka. A vasipar ismét a kasgarlikoknál található.

9. Igen fontosak, mert nagyon ritkák a kultusz-tárgyak, a samánkodás eszközei és viseletek. Külön figyelmet érdemelnek a keletturkesztáni «obo»-k, a melyek elég ritkák. Egynek sírzászlóit már első útam alatt szereztem be.

Magától értetődik, hogy minden darabot pontosan leltározva, a nép eredeti megjelölésével, és a használat tőlem telhető pontos le-

írásával együttesen bocsátok a Nagytekintetű Bizottság rendelkezésére. Foglalkozni fogok minden népszokással, a mi a beutazott területeken csak tanulmányozható, s bőven rajzolok és fotografálok mindenütt. A fényképezésben különösen kiterjeszkedem az öntözésberendezések, a házépítés és berendezés stb. minden ágára, de főképen a nomádság életmódjára, szokásaira, síremléképítményeire.

Minden darabnak *árát* a helyszínén fogom feljegyezni, a *szállítás* költségeiből a gyűjtött tárgyakra súly szerint eső hányadot adom még hozzá, azonkívül semmi költség a Ntk. Bizottságra nem háramlik. Az elszámolást hazaérkezésem után rögtön elő fogom terjeszteni. Tekintettel a M. N. Múzeum már megadott 500 kor. rendelkezési összegére, további 1500 koronát elégségesnek tartok a tervbe vett gyűjtés teljesíthetésére.

Remélve, hogy gazdag néprajzi gyűjtésem is segítségemre lesz, hogy utazásomnak minél nagyobb tudományos eredményt biztosíthassak, s így a magyar tudományos akadémia bizalmának még jobban megfelelhessek.

Maradtam a Nagytekintetű Bizottsághoz mély tisztelettel Budapesten, 1909 márczius hó 30-án. Dr. *Princz Gyula*, tud. egyetemi tanársegéd.

2.

A M. N. Múzeum Igazgatóságának ajánlata.

Ngos dr. Munkácsi Bernát úrhoz, mint a Nemzetközi Közép- és Keletázsiai Társaság Magyar Bizottságának titkárához. Dr. Princz Gyula egyetemi tanársegédnek beadványát, melyben a Tudományos Akadémia anyagi támogatásával Közép-Ázsiába tett geographiai és geologiai útja alkalmából néprajzi gyűjtések végzésére ajánlkozik s tárgyak vásárlására pénzt kér, van szerencsém Nagyságodhoz, mint a Nemzetközi Kelet- és Középázsiai Társaság Magyar Bizottsága titkárához Néprajzi Társasági elnöki minőségemben is melegen pártolva áttenni.

Tekintettel arra, hogy nevezett a Néprajzi Osztálytól némi támogatásban részesült, ez osztály javaslatára a kért 1500 korona helyett 800 koronának kiutalását ajánlom. A javasolt összeg továbbítására a Belvárosi Takarékpénztár kigyótéri fiókpénztára vállalkozik, a ki azt a Khinai Bank útján dr. Princz Gyula úrnak e czímre: «Narinskoje, Tourkestan russe, Oll. Semirjechansk» sürgősen fogja eljuttatni. Kitűnő tisztelettel Budapest, 1909 május 7-én. *Szalay Imre,* a Magyar Nemzeti Múzeum igazgatója.

KISEBB KÖZLÉSEK. — MÉLANGES.

Der Würdentitel كندة bezeichnete bei den Magyaren der Völkerwanderung nach dem Berichte des Ibn Rusta und Gardēsī den «oberen» und «grösseren Fürsten» (هذا الاسم شعار ملكهم بزركتر نام ملك), neben welchem die Leitung der wichtigsten gemeinsamen Angelegenheiten einem zweiten Regenten, dem جلة oblag. Einen gleichlautenden Würdentitel kennt Ibn Fadhlan bei den Chasaren, welchen er mit Verschreibung des letzten Buchstaben als كندر خاقان erwähnt. Nach ihm wurde das Oberhaupt und Herrscher der Chasaren «der grosse Chakan» (خاقان الكبير) genannt, sein Stellvertreter, der das Kriegswesen leitete, war der «Chakan bhu», und der Stellvertreter des Letzteren, also der Würdenträger dritten Ranges der خاقان كندر (s. Gr. Gesa Kuun: A Magyar Honfoglalás Kútfői, S. 167—8, 217—8). Vámbéry liest in seinem «Ursprung der Magyaren» den Titel كندة: *kündü* mit Rücksicht auf altaisch. *kündü*, *kündi* «Ehre, Achtung» (mongol. *kundu*, richtiger: *kündü* id.), welche Lesart wir um so mehr annehmen können, da nach der Chronik des Anonymus regis Belæ zur Zeit des Einzuges der Ungarn in Pannonien einer der sieben Häuptlinge eben *Cundu* hiess, und dies nach alter ungarischen Schreibweise mit Recht *Kündü* gelesen werden kann. Zur Bekräftigung dieser Ansicht eignet sich besonders jener bisher unbeachtete Umstand, dass bei den Teleuten *kündi* nicht nur im allgemeinen «Ehre, Achtung», sondern zugleich einen A m t s t i t e l bedeutet, nämlich — wie wir dies aus dem Wörterbuche Verbitzkij's entnehmen (S. 192) — den der zweiten Ehrenstelle nach dem Saissang (вторая по зайсанѣ должность). In Radloff's Wörterbuch (II : 1445) finden wir auch die Angabe: Alt., lebed. *kündü* «Ehrfurcht, Höflichkeit, Ehrfurchtsbezeugung, Gastmahl; das zweite wichtigste Amt nach dem Jaisang». Dieser Saissang (teleut. *jajzaŋ*, mong. *zajsaŋ*) ist der «höchste Verwaltungsbeamte der altaischen Bergkalmuken» (Radloff WB. III : 14), der «Geschlechtsälteste, Stammoberhaupt» (родовой волостной начальникъ, старшина; Verbitzkij Wb. 68). Nach ihm soll im Range zuerst der *temiči* (демича) folgen (волостной начальникъ, первый по зайсанѣ; Verbitzkij 347), obwohl Radloff (Wb. III : 1134) — offenbar irrtümlich — diesen eben so wie den *kündü* als «den zweiten Beamten nach dem Saissan» bestimmt. Demnach ist der *kündü*, oder *kündi* der Altaier ebenso ein Verwaltungsbeamter dritten Ranges, wie der خاقان كندر der Chasaren bei Ibn Fadhlan. Ich spreche hier

die Vermutung aus, dass der Name des Fürsten *Geysa, Geycha, Geyza, Jessa, Jesse* (lies: *'Deiza*), des Vaters des ersten ungarischen Königs St. Stephan, mit dem Würdentitel *Jaiza(y)* zusammenhängt.

Ungar. ***siket***, *süket* «taub» gehört zu jenen dunklen Bestandteilen des magyarischen Wortschatzes, zu deren Erklärung uns bisher nicht einmal ein Versuch vorliegt. In den verwandten Sprachen wird zur Bezeichnung der Taubheit gewöhnlich der Ausdruck «o h r e n l o s» angewandt, so im wogul. *pal'tal, päl'tal*, ostjak. *paḻḻa, peḻḻeχ, pette*, syrjän. *pel'töm*, wotjak. *pel'täm*, čerem. *pölöštömö*, lapp. *peljetebme, pieljedem, peljihtem*, welche aus dem Grundworte *pal', päl', pel', pölöš, pelje* «Ohr» mit dem caritiven Suffixe *-tal, -ḻa, -töm, -tem, -tömö, -tem* gebildet sind. Dem Fingerzeige dieser Angaben folgend können wir vielleicht auch den Ursprung des obigen ungarischen Wortes ermitteln, indem dessen Grundteil mit dem mongolischen Worte *čiki* (nebst *čikin* Golstunskij WB. III : 282) = burjät. *čiχe* (nebst *šikey, šiχey, šiken* Castrén: Burjät. Gramm. 139) = bargu-mong. *siχé* = solon-tungus. *čikí, ciké*, dachur-tungus. *cíke, ciki* (Ivanovszkij: Mandjurica, 34, 55, 75) «Ohr» verglichen werden kann, und auch die Endung *-t* desgleichen wie in dem ungar. Worte *mezí-t* «kleidungslos, nackt» (*mezít-láb* «barfüssig», früher: *mezith labbal meġen* «geht barfüssig», wie *mezít fővel áll* «steht mit barem Haupte», *mezít szárral* «mit nackten Beinen», s. Nyelvtört. Szótár II : 806) neben ungar. *mezítelen* (früher: *mezej-telen, mezech-telen*) «nackt» und wogul. *mas-, mäš-* «ein Kleid anziehen» als caritives Suffix erklärt werden kann, folglich *sike-t* ursprünglich ebenfalls «ohrenlos» bedeuten würde. Das mongolische Wort scheint auch im taranči, kirgis. *čäkä, šäkä*, kasan. tat. *čigä* «die Schläfen» vorzuliegen (vgl. ungar. *fül-tő*, wotj. *pel-diń* «Schläfe», eigentl. «Ohr-Wurzel»). Zum Anlautswechsel *č* > *š* im ungarischen Lehnworte vgl. ungar. *saru* «Schuh» < türk. *čaruk*, ungar. *sátor* «Zelt» < türk. *čatïr*, ungar. *sereg* «Heer» < türk. *čerig*. Ein anderes Beispiel dafür, dass die Bezeichnung eines Körperteils sich nur in einem Adjektivum erhalten hat, finden wir in dem ungar. Worte *gyalo-g* «zu Fuss (pedes)», das zu finn. *jalka*, lapp. *juolge*, čerem. *jol* «Fuss» gehört. Die wenig verbreitete dialektische Nebenform *süke* (mit Gemination: *süke-bóka, sike-bóka* «halb-taub», «der weder hört, noch versteht»), welche in der älteren Sprache nicht belegt ist, scheint eine sekundäre Bildung zu sein.

Die Endung *-t* in *mezí-t* wird allgemein als Verkürzung des gewöhnlichen ung. caritiven Suffixes *-talan, -telen* aufgefasst, wobei man auf die dialektischen Formen *mez-tél* (láb), *mezté* (láb) «barfüssig» hinweist, welche unbedingt Verstümme-

lungen der älteren und volleren Form *mezítelen* (láb) sind. Jedoch kann bei Beurteilung dieser Frage jener Umstand nicht ausser Acht gelassen werden, dass neben dem caritiven Suffixe finn. *-ttomä*, *-ttömä* = lapp. *-teme* (*-tebme*), mordw. *-ftima*, *-ftemä*, čerem. *-tomo*, *-tömö*, *-teme*, syrj. *-töm*, wotj. *-täm* zur Bezeichnung des casus abessivus ein Affix mit gleichen Anlaute, nämlich finn. *-tta*, *-ttä* (dial. *-ta'*, *-tak*; urspr. *-ttak*, s. SETÄLÄ Äännehistoria, I : 215) = lapp. *-tta'*, *-tak*, *-taγa*, *-takka*, syrj. *-tög*, wotj. *-täk* und čerem. *-te*, *-de* gebraucht wird, das mit dem früheren — wie es schon von AHLQVIST und BUDENZ (Összeh. Alaktan, S. 277) angedeutet wurde — offenbar zusammenhängt. Die Spuren jener einfachen Urform, die all diesen grammatischen Elementen zu Grunde liegt (finn.-magy. *-t* = čerem. *-te*), haben sich nach meiner Ansicht in den Wörtern *mezí-t* und *sike-t* auch im Ungarischen erhalten, und die Form *-talan*, *-telen* (oder *-tlan*, *-tlen*, z. B. *feje-tlen* «kopflos», *lába-tlan* «fusslos»), das auch in adverbialem Sinne angewendet wird (z. B. *meztelen jár* «er geht nackt herum», s. SIMONYI: Tüzetes Magy. Nyelvtan, 576), ist eben nichts anderes, als dieses abessive *-t* mit Hinzufügung des adverbialen *-lan*, *-len* (wie in *má-ig-lan* «bis heute», *fél-ig-len* «bis zur Hälfte», *egész-len* «gänzlich», *virradó-lan* «bei Tagesanbruch»), wie dies schon SIMONYI in einer älteren Arbeit («Újra a fosztó képzőről»; Tanulmányok a Nyelvtani Társaság köréből, II : 272) vermutete. Das wogul. caritive Suffix *-tal* (TW. *-täl*) muss nach dieser Erklärung vom ungar. *-talan* ganz getrennt werden; es scheint seinem Ursprunge nach überhaupt kein echtes Suffix, sondern ein selbstständiges Wort zu sein, das mit ostjak. *tal* «leer» erklärt werden kann.

Ungar. ***seb*** «Schnelle, Geschwindigkeit» (in *víz sebje* «Stromschnelle», *sebbel* und *sebbel-lobbal* «schnell, hurtig, in grösster Eile», *sebten*, *sebtében* «eilends, in der Eile»), woraus das allgemein gebrauchte Beiwort *sebes* «schnell, hurtig, flink» stammt, wurde von BUDENZ (MUgSzót. 335.) als ein ehemaliges Verbum aufgefasst und auf diesem Grunde mit lapp. *čabče-* «festinanter ex omnibus viribus eniti» und mit wogul. *semp-*, *sempr-*, *semperl-* «rollen, kugeln» zusammengestellt. Jedoch ungar. *seb* ist kein Verbum und war es auch nie, denn die Ableitungen *seb-ten*, *seb-tében*, auf welche BUDENZ seine Annahme stützt, sind offenbar verhältnismässig neue Analogiebildungen nach *men-ten*, *mentében* «gehends», oder *fut-ton*, *fut-tában* «im Laufe» (vgl. auch *vak-tában* «blindlings» von *vak* «blind»). Dann erweisen sich die wogulischen Angaben *semp-*, *sempr-* — welche aus den lexikalischen Aufzeichnungen REGULY's stammen, die ich jedoch bei den Wogulen trotz vieler Nachfragen nicht als wirklich vor-

handene bestätigen kann — als irrtümliche Ableitungen von *sempėrl-*, welches Wort eigentlich nicht «rollen, kugeln», sondern «mit einem Reifen od. Ball spielen (обручемъ, мячемъ играть)» bedeutet und ein Denominativum von *sempėr*, *sämpėr* «Reifen, Ball (обручъ, мячъ)» ist, das sich wieder als Entlehnung des persisch-tatarischen Wortes *čämbär* (bei den Tobolsker Tataren nach GIGANOW *cämbär*) erkennen lässt. Freilich hat ungar. *seb* «Schnelligkeit» mit diesem *sämpėr* «Reifen» nichts gemein und auch die Annahme eines Zusammenhanges mit lapp. *čabče-* stösst auf lautliche und Bedeutungsschwierigkeiten. Nach meiner Ansicht eignet sich zur Erklärung des ungarischen Wortes eher kasan-tatar. *šäb* «rüstig, schnell, flink» (G. BÁLINT Wb. 101, wo auch *šeb* «schnell, geschwind» adv.), baškir. *šäb* «schnell, rasch» (adj. u. adverb.; «gyors, gyorsan» W. PRÖHLE in Keleti Szemle V, S. 263), dessen Bedeutung in anderen Quellen folgenderweise bestimmt wird: baškir. *šäb* сильный, проворный, ловкій («stark, heftig, flink, geschwind, rasch, hurtig»): *ul eškä šäb* онъ работаетъ проворно («er arbeitet rasch»), *köräškä šäb* онъ ловкій бороться («er ist flink od. gewandt im Ringen»; KATARINSKIJ: Baschkir. Wb. 228); kasan. *šäp* «schnell, stark, gross»: *tulkėn bik šäp* «die Wellen gehen sehr hoch», *šul ʒaŋėr bik šäp* «es regnet sehr heftig», *bik šäp išlė* «ein sehr schneller, gewandter Arbeiter» (RADLOFF Wb. IV : 1016, wo das Wort irrtümlich «aus dem russ. шибко» gedeutet wird); kasan. *šeb* (شب) удалый, храбрый, громко, шибко, рѣзво («lebhaft, munter, stark, laut, sehr, mutwillig, feurig» BUDAGOV Wb. I : 664); kasan. *säb, šäp* сильный, большой («stark, heftig, gross» OSTROUMOV Wb. 239). Als Lehnwort findet sich auch im Čeremissischen *šäp, šap* «stark» (adv.) und *šaple* «stark» (adj. SZILASI: Čerem. Wb. 211). Vgl. zu diesen noch tobolskisch-tatar., kirg. *šab* «schnell» (скорый, скоро, быстро BUDAGOV Wb. I : 659). Es möge hier bemerkt werden, dass die Bedeutungsentwickelung «stark, heftig» als alter Sprachbrauch sich auch bei ungar. *sebes* nachweisen lässt, wie z. B. in folgenden Ausdrücken: *az tyznek sebessege* «die Heftigkeit des Feuers», *pocolbeli sebősseges tűz* «die starke Höllenglut», *Apollonak sebesen sütő sugarai* «die stark brennenden Strahlen Apollo's» (s. Nyelvtört. Szót. II : 1532—3) und auch aus der Volkssprache sind solche Anwendungen bekannt: *ennek a fának sebes tüze van* «dieses Holz hat ein starkes Feuer», d. h. «es brennt gut», *sebes eső* «starker Regen» (so wie im Tatarischen: *šäp ʒaŋėr*), *sebes turó* «starker (scharf schmeckender) Käse», *sebes köntös* «ein stark oder übel riechendes Kleid» (s. Magyar Tájszótár II : 359).

Ungar. *csak* — das als Umstands- und Bindewort in den Bedeutungen «nur, allein, bloss; aber, doch, jedoch» (z. B. *csak keveset kér* «er verlangt nur wenig»; *jó, csak kevés* «es ist gut, aber wenig»), sowie «gerade, genau, eben, in der Tat» (z. B. *csak úgy* «gerade so», *csak annyi* «eben so viel», *csakugyan* «richtig, in der Tat so», *mihelyt csak* «sobald möglich») und auch «in einem fort, ohne Unterlass» (z. B. *csak kérem, mind hiába* «ich bitte ihn in einem fort, aber alles umsonst») gebraucht wird — stellte schon VÁMBÉRY zu türk. *čak* mit Hinweis auf Anwendungen, wie *čak buraja geldik* «nur bis hieher (und nicht weiter) sind wir gekommen», *čak sonra* «nur später», wo *čak* seinem Sinne nach sich vollständig mit *ančak* deckt (Nyelvtud. Közlem. VIII : 134). BUDENZ hielt diesen Vergleich für unhaltbar, weil nach seiner Ansicht im Osmanischen allein *ančak* der richtige Ausdruck für «nur, bloss» ist, welcher eigentlich «so viel» bedeutet (*an-čak;* vgl. *čak* «Anzahl, Grösse, Quantität, Maas, Zeit, Zeitpunkt»), woraus die Bedeutung «nur» ebenso entstanden ist, wie bei lat. *tantum* und slav. *tolko* «nur» (eigentlich: «so viel»). Wenn hie und da doch *čak* statt *ančak* in der Bedeutung «nur» gesagt wird, kann dies nur als Synkope zufolge der schnellen Rede und des rückwärts fallenden Akzentes betrachtet werden. Für sich allein gebraucht bedeutet das osman. *čak* die «Vollständigkeit des Hinlangens», so wie lat. *usque* in *eo usque*, oder wie ungar. *egész, mind* in *egész addig, mind addig* «ganz bis dahin» (ibid. X : 95). Jedoch die oben angeführten Beispiele beweisen, dass ungar. *csak* auch in diesem letzten Sinne gebraucht wird, denn z. B. *csak úgy* bedeutet eben so viel, wie *egész úgy* «gerade so, ganz so, ebenso». Nach ZENKER (I : 341) bedeutet *čak* als Adj. «vollständig, ganz» (z. B. *daγïn čak tepesi* «der ganze Gipfel des Berges», *čak ok čakan mevz'i* «die ganze Stelle [des Bogens], wo der Pfeil ausgeht»), als Adv. «so viel, so gross, bis, sogar bis, bis endlich, beinahe» (z. B. *čak bu kadar rajigan oldu, ki . . .* «summa tibi felicitas usque adeo gratis obtigit»). RADLOFF's Wörterbuch (III : 1833) übersetzt dieses adverbiale *čak* mit «genau, gerade» und offenbar in diesem Sinne sind die Beispiele in SAMY's grossem Wörterbuche (S. 499) zu verstehen: *čak bu kadar* «genau bisher» (*bu kadar* «bisher»), *čak sabāha-dek* «ganz bis Morgen» (*-dek* «bis»), *čaγ akšama-dek* «ganz bis Abend», *čaγ ortada* «genau in der Mitte». Im Baschkirischen bedeutet *čąk, sąk* «wenig» (z. B. *čąk-čąk-kėna birä* «er gibt sehr wenig», s. Keleti Szemle V : 235). Nach BUDAGOV (WB I : 459) gebrauchen die Aderbajdʒaner die Ausdrücke *čak-čak* oder *čak-kïna* in der Bedeutung «kaum, beinahe, fast» (едва, чуть-чуть), z. B. *čak-kïna tiri* «kaum noch lebend» (чуть живъ). Diese Anwendungen kommen der Bedeutung «nur» des unga-

rischen *csak* schon sehr nahe (z. B. *csak jó legyen* = «möge es nur od. wenigstens gut sein»), *csak-nem* (mit *nem* «nein, nicht») bedeutet sogar auch «fast, beinahe» (z. B. *csaknem halott* «er ist fast tot»). Endlich berichtet KÚNOS in seiner osmanischen Grammatik (S. 334—5), dass statt *anǯak* hie und da auch *čak* in der Bedeutung «nur, bloss» gebraucht wird, so sagt man z. B. *čak Brusaja-dek gittim* «ich ging nur bis nach Brussa». Nach all diesem kann man kaum mehr daran zweifeln, dass ungar. *csak* wirklich mit türk. *čak* identisch ist, und wir können leicht die Entwickelung der Hauptbedeutung «nur, bloss» derart verstehen, dass entweder in jenem türkischen Dialekte, aus dem das ungar. Wort entlehnt ist, anstatt *ol čak* (= *an-čak*) mit elliptischem Ausdrucke einfach *čak*, oder selbst im Ungarischen anstatt *az csak* (mit Übersetzung des türk. Pronomens *ol*) *csak*, also z. B. anstatt *jó, az csak kevés* (das überflüssige Pron. weggelassen) *jó, csak kevés* gesagt wurde. So entstand auch anstatt *de-csak, hanem-csak, mégis-csak* (mit *de, hanem* «aber, jedoch», *mégis* «doch, dennoch») das einfache *csak* mit den übertragenen Bedeutungen «aber, doch, jedoch, dennoch» (s. SIMONYI: Magyar Kötőszók I : 194).

Ungar. ***tarang*** mit der Nebenform *trang* ist ein aus Büchern des XVI. Jahrhunderts belegter, heute unbekannter Pflanzenname. Es gibt *kakas tarang* «cardiaca» und *kígyó-tarang* (od. *kígyó-trang*) «serpentaria, dracunculus; Natterwurz» (s. Nyelvtört. Szótár). Ein gleicher Pflanzenname findet sich im Osttürkischen, nämlich *taraŋgu, tïraŋgu*, dass von BUDAGOV mit «Tamariske» (гребенщикъ-дерево I: 347), von SULEJMAN (Čagat. Wb. 107) mit عرعر = «Bergcypresse, Wachholder» (und wahrscheinlich unrichtig auch mit *tiräk* und *kawak* «Pappel»), von VÁMBÉRY (Čagat. Sprachstud.) mit «Tamarinde» übersetzt wird. Nach BUDAGOV (ibid.) nennt man eine Art Gesträuch in Chiva ترنكال oder *daraŋga*. Bei botanischen Benennungen kommt oft vor, dass die Bezeichnung einer Pflanze in verschiedenen Dialekten und verwandten Sprachen, oder als Lehnwort übernommen auf eine andere Gattung übertragen wird. Die ungarische Nebenform *trang* entstand vielleicht aus türk. *tïraŋgu*. Zu bemerken ist, dass der kurze Endvokal in ungarisch-türkischen Lehnwörtern oft wegbleibt, so in *sár* «gelb» < törk. *sarï*, *ács* «Zimmermann» < türk. *aγačči*, *kút* «Brunnen» (neben *kutu*) < türk. *kuduk*, osm. *kuju*, *gyöngy* «Perle», *szatócs* «Krämer», *szűcs* «Kürschner» etc.

BERNHARD MUNKÁCSI.



KARÄISCH-TATARISCHE HYMNEN AUS POLEN.

— Von Dr. Bernhard Munkácsi. —

Vor einigen Jahren bekam ich durch die Freundlichkeit des Herrn Religionsprofessors Dr. Maurus Fényes ein in alter Handschrift erhaltenes karäisches Gebetbuch zur Besichtigung, in welchem drei hebräische Hymnen auch auf die tatarische Umgangssprache der Karäer übersetzt waren. Diese Übersetzungen erregten mein Interesse umsomehr, da sie in der üblichen jüdischen Schriftart aufgezeichnet auch mit Vokalzeichen versehen waren und, wie es die nähere Forschung bald erwies, aus einer Gegend stammen, woher wir zu jener Zeit überhaupt keine karäisch-tatarische Texte besassen. Bekanntlich gehören die von Dr. W. v. Radloff im VII. Bande seiner «Proben der Volkslitteratur der nördlichen Türkstämme» veröffentlichten karäisch-tatarischen Texte zu den Mundarten der Krym, zu denen wir in dem vortrefflichen Werke Johann v. Grzegorzewski's «Ein türk-tatarischer Dialekt in Galizien» (Sitzungsber. d. phil.-hist. Kl. d. Akad. d. Wiss. in Wien, 146. Bd.) erst unlängst noch ein kleines Textmaterial aus Halicz (in Galizien) erhielten. Unser Gebetbuch wurde bei einem armen Juden in Kaschau (Oberungarn) vorgefunden, also im Landstriche der Einwanderung aus Galizien und Polen, welch letzteres Gebiet, als Ursprungsort der Handschrift auch aus der Überschrift einer Gebetordnung*) erhellt. Hierauf weisen auch die Verfasser und

---

*) ואלו קדושות אחרות, מח״זל סדורות לימי הרחמים, אשר ביום שני וחמישי בחדש טבת אומרים באשמורות, כפי מנהג קהילותינו אשר בגליל פולין מתגוררות = «Und diese sind Gottes Heiligkeit verkündende

Übersetzer der erwähnten Hymnen, deren Namen in den Überschriften und teils in Akrostichen angegeben sind. Laut diesen Angaben stammt das Gedicht mit den Anfangsworten אברך אל samt seiner Übersetzung (Nr. I.) von Josef ben Isaak, dem «Lithauer»,*) der gewiss eine hervorragende Persönlichkeit war, denn diese hebräische Hymne wurde auch in das gewöhnliche Gebetbuch der Karäer, zur Morgenandacht eingereiht, aufgenommen (s. סדר תפלות הקראים, Wien, 1854; IV: 87). Der Verfasser des Gedichtes... עורה כבוד war, wie wir dies aus den Anfangsbuchstaben der Strophen erfahren, Salomon ben Aron, von dem auch die Übersetzung (Nr. II.) herrührt.**) Dieser Autor scheint mit Salomo ha-Saken ben Aron, dem berühmten Verfasser des

---

andere Gebete, von unseren Weisen — zum Segen sei ihr Andenken — für die Busstage geordnet, die man im Monate Tebeth am zweiten und fünften Tage (der Woche) zu sagen pflegt *nach dem Gebrauche unserer Gemeinden, welche sich in der Landschaft Polen befinden*».

*) וזה החרוז חברו הר"ר יוסף בכמ"ר יצחק הליטווי זצ"ל וראשי ביתו יסד על שם בנו כהר"ר אברהם ז"ל = «Und diesen Vers verfasste R. Josef der Sohn s. Ehrw. R. Jizchak des Lithauers — zum Segen sei das Andenken des Frommen — und die Anfangsbuchstaben seiner Strophen errichtete er nach dem Namen seines Sohnes R. Abraham, zum Segen sei sein Andenken». Die Anfangsbuchstaben in den unpaaren Zeilen geben den Satz: אברהם בר יוסף חזק = »Abraham, Sohn Josef's, sei stark!» Die Übersetzung ist mit folgender Überschrift eingeleitet: וזהו פשוטו שתרגמו המחבר עצמו יעמ"ש = «Und dies ist sein einfacher Sinn, wie ihn (den Vers) der Verfasser selbst übersetzt hat, möge er in Frieden auf seiner Lagerstätte ruhen» (ינוח על משכבו שלום = יעמ"ש). Die Literaturgeschichte kennt einen R. Josef ben Isaak ha-Lewi aus Lithauen, der am Ende des XVI. und Anfange des XVII. Jahrhunderts lebte und in philosophischen Werken sehr bewandert war. Sein Werk «Gib'at ha-Moreh», das von Jom-Tob Lipman Heller in Prag im J. 1611 mit Anmerkungen herausgegeben wurde, enthält die Kritik des «Moreh Nebuchim» von Maimuni (s. The Jewish Encyclopedia).

**) Die Worte des Akrostichons sind: עשה שלמה בן אהרן חזק = «Machte Salomo, Sohn Ahron's, sei stark!» Die Überschrift der Übersetzung lautet: וזה פשוטו שתרגמו המחבר עצמו ז"ל = «Und dies ist sein einfacher Sinn, wie ihn (den Vers) der Verfasser selbst übersetzt hat, zum Segen sei sein Andenken». Am Ende der Übersetzung stehen die Worte: תמה ברכת ההשכמה = «Zu Ende ist der Segensspruch der Frühandacht».

Werkes «Appirjon Assah» identisch zu sein, der aus Passul in Samogitien stammend zwischen den Jahren 1680—1715 in der lithauischen Stadt Troki als Chacham lebte (s. Dr. JULIUS FÜRST: Geschichte d. Karäertums, Leipzig, 1862—9; III : 80—84). Das hebräische Gedicht ist eigentlich eine Paraphrase und Erweiterung jener kurzen Segenssprüche, welche am Anfange des Morgengebetes gesagt werden und vom rabbinischen Gebetbuche in das karäische, trotz ihrer talmudischen Herkunft übernommen wurden. Das Gedicht . . . זך מן הזך ist, wie die Überschrift anzeigt, das Werk des bekannten Gelehrten SERACH BEN NATHAN HA-SAKEN, HA-TROKI,*) der zu Troki im Jahre 1580 geboren, hier sich durch seine grosse wissenschaftliche Korrespondenz mit DEL-MEDIGO (1620—3) und seine Arbeit «Elim» namhaft machte (s. FÜRST a. a. O. III : 28—30). Der Übersetzer dieser Hymne, die als Gebet gegen schlechte Träume dienen soll, war laut der Überschrift ABRAHAM HA-CHASAN BEN LEWI, ein Ober-Chacham, Schofet und Ab-beth-din, den der Abschreiber des Textes seinen Grossvater nennt.**) Vom Vater des Verfassers spricht die Überschrift als von einem «Rosch» und «Nagid», d. i. Gemeindehaupt, woraus sich vermuten lässt, dass

---

*) וזה החרוז להטבת החלום חברו אמו״ר הר״ר זרח האלהי נב״ת בכמ״ע נתן הזקן הטרוקי יעמ״ש = «Und diesen Vers zur Verbesserung des Traumes verfasste unser Herr u. Lehrer, R. Serach, der Gottesfürchtige — weile seine Seele im Heil (נפשו בטוב תלין = נב״ת) — der Sohn, dessen ehrenhafte Ruhestätte im Eden (בן כבוד מנוחתו עדן = בכמ״ע): Nathans, des Alten, des Trokiers, möge er in Frieden auf seiner Lagerstätte ruhen». Das Akrostichon gibt den Satz: זרח בן נתן חזק = «Serach, Sohn Nathans, sei stark!»

**) ובה״מ מצא פה נייר חלק: אמרתי לכתוב פשוטו של זך מן הזך, שתרגמו אדוני זקני מוהר״ר אברהם החזן והשופט ואב״ד וצוק״ל, בן כמ״ע לוי הראש והנגיד יעמ״ש = «Und der Verfasser (der Übersetzung) fand hier ein glattes (unbeschriebenes Blatt) Papier: ich dachte (hieher) zu schreiben den einfachen Sinn des (Gedichtes) זך מן הזך, das übersetzt hat mein Herr Grossvater, unser Lehrer R. Abraham, der Chasan (Vorsteher), Schofet (Richter) und Ab-beth-din (Oberhaupt des Synagogalgerichtes, Ober-Chacham) — zum Segen sei das Andenken des Frommen und des Heiligen, der Sohn, dessen ehrenhafte Ruhestätte im Eden: Lewi's, des Gemeindehauptes und Nagid's (vornehmen Mannes), möge er in Frieden auf seiner Lagerstätte ruhen».

der hier genannte Abraham ben Lewi mit jenem Abraham Leonowicz identisch ist (Lewi verdeutscht: Löw, Leo), von dessen karäisch-tatarischen Gedichten eines auch in der Arbeit GRZEGORZEWSKI's mitgeteilt ist mit der Anmerkung (S. 72), dass er «als Sohn des Senior Leon — roš ha-kahal — geboren, viele karäitische und hebräische Lieder verfasst hat in Halicz, wo er nach den berühmten Mazbiren, den Reformatoren der daselbst in Verfall geratenen Lehre, und nach ihren unmittelbaren Nachfolgern während 50 Jahre Rabbi war und vor einem Jahrhundert, also ungefähr um das Jahr 1850 gestorben ist». Wenn diese Vermutung richtig ist, kam unsere Handschrift durch Halicz — die Heimat des Abschreibers — nach Ungarn.

Auch die sprachlichen Eigentümlichkeiten und Schreibweise deuten nach Halicz. Nach dem Wörterbuche RADLOFF's gebrauchen die Karäer von Troki zur Bezeichnung der labiopalatalen Vokale *ö*, *ü* die Buchstaben יֹ und יֻ, schreiben also איוֹז = *öz* «selbst», כיוֹר = *kör* «sehe», סיוֹז = *söz* «Wort», כיוּן = *kün* «Tag», כיוּץ = *küc*, türk. *küč*, *köč* «Kraft», טיוּן = *tün* «Nacht»; in unseren Texten hingegen kommen diese Wörter in folgenden Formen vor: אֵיז (II: 32),*) כֵּיר (III: 8) und כֵּיר (I: 4, 16), סֵיז (II: 73) und סֵיז (III: 21), כִּין (II: 15), כִּיץ (II: 25), טִן (II: 15), welche als *äz*, *kär*, *säz*, *kin*, *kic* und *tin* zu lesen sind. Dies sind Lautwandlungen, welche der Haliczer Mundart eigen sind. Nach GRZEGORZEWSKI haben nämlich hier «die labialen *o*, *u* keine entsprechenden palatalen *ö*, *ü*, da diese so gänzlich dentalisiert worden sind, dass in allen Morphemen, welche in anderen türk-tatarischen Dialekten und Mundarten *ö* und *ü* ausweisen, die Haliczer Sprache nur anstatt ihrer *e* (RADLOFF's *ä*) und *i* besitzt» (S. 4). Andere hieher gehörende Beispiele sind: כֵּיק (I: 11) «Himmel» = türk. *kök*, כֵּיז (II: 36, 65) «Auge» = türk. *köz*, כֵּיטִיר (I: 10, II: 19, 62) «hebe auf» = türk. *kötär*, *kötör* | כִּיפ (I: 7, II: 27, III: 17) und כֵּיפ (III: 12) «viel» = türk. *köp*, *küp*, טִים (III: 8) «Traum» = türk. *tüš*, טִיז (III: 19, II: 23) «eben» = türk. *tüz*, יִירֵיגִים (I: 17, III: 17) «mein Herz» = türk.

---

*) Die hier in Klammern angeführten Zahlen beziehen sich auf die Nummern der hier mitgeteilten karäisch-tatarischen Texte und ihrer Zeilen.

jürägim, שִׁירְטְכִּין (I : 15) «befreie» ∾ šor. *šürt-*, בְּיקְרֵיגִין (II : 19) «der Gebeugte» = türk. *bökrägän, bükrägän*, טִיגֶיל (II : 34) «vollkommen» = türk. *tügäl*, בִּירְילְגִין (III : 11) «bedeckt» = türk. *börälgän, bürälgän*, טִינְכִּילְגִין (III : 11) «umwälzt» = türk. *tünkälgän;* כִּינְגִין (I : 13) «täglich» = türk. *künnün*, אִיצִין (I : 20) «für» = türk. *üčün*, שִׁיכִּיר (I : 2, 25, II : 34) «Dank» = türk., arab. *šükür*, אִישְׁטִינֵי (II : 22) «auf» = türk. *üstünä*. Vgl. noch שִׁיוְגִין (I : 18) «liebe» u. kirg. *süi-*, alt. *sǖ-* = osm. *sev-* und אִיוִין (II : 62) «dein Haus» u. türk. *öj, üj*, osm. *äv*. Zur Erklärung dieses Lautwechsels können solche alttürkische Lehnwörter im Ungarischen, wie *kék, kík* «blau» = türk. *kök, kük; csék, csök* «Rute (des Stieres)» = türk. *čük* «penis»; *kéneső, kínyeső* «Quecksilber» = kas. *künäsewe; dél, díl* «Mittag» = mong. *düli; ige* «Wort, Rede» = mong. *üge* in Betracht kommen, welche nämlich darauf deuten, dass in der Südgegend Ost-Europa's schon im Altertum ein türkischer Dialekt vorhanden war, in welchem, sowie in der Haliczer Mundart, *e* und *i* Vokale an Stelle der gemeintürkischen Vokale *ö* und *ü* lauteten. Dass die labiopalatalen Vokale auch im jüdisch-deutschen Jargon fehlen und man in diesem auch statt *hören, König, Löwe* ∾ *här̥n, Kēnig, Lēw*, sowie statt *Tür, süss, rühren* ∾ *Tīr, sīss, rīr̥n* sagt, ist hier schon deshalb nicht von Bedeutung, weil nach Grzegorzewski (S. 2) die Haliczer Karäer «jedweden Umgang mit den Juden meiden».

Eine andere Lauteigentümlichkeit, in welcher die hier mitgeteilten Texte mit der Haliczer Mundart übereinstimmen, ist die Stellvertretung des türkischen *š* (ש) durch *s* (ס), wie z. B. in den Wörtern: יַס (II : 24) «jung» = türk. *jaš*, טִיס (III : 8) «Traum» = türk. *tüš*, סַגִיס (II : 50, III : 4, 22) «Gedanke» = türk. *saγiš*, טַלַס (II : 59) «Streit» = türk. *talaš*, אִיסַנְץ (III : 18) «Hoffnung» = türk. *išanč*, צֵיסֵידִי (II : 18) «bindet los» = türk. *čäš-, čäč-*, יַחְסִי (II : 51) «gut» = türk. *jaχši*, קוֹנְסוּ (II : 63) «Nachbar», קוּנוּסְטוּרְמַא (II : 44) «eine gute Nachbarschaft einrichten» = türk. *k̠omšu, k̠oŋšu, k̠onušturmak̠*, קַרְסִי (II : 54 «entgegen» = türk. *karši*. In Troki schreibt man diese Wörter mit ש (יָאשׁ Radl. Wb. III : 240, טיוש III : 1587, טָלַשׁ III : 884, אִישָׁנְץ III : 1800, קַרְשִׁי II : 208) und die Aussprache ist auch mit *š*. In unseren Texten kommt ש überhaupt ausser hebräischen Worten nur neben *i* vor, so in שִׁיכִּיר «Dank», שִׁיוְגִין «liebe», שִׁירְטְכִּין

«befreie», שִׁירִין «lieblich» (III : 15, II : 54) | אִישְׁטִינֶי «auf», כֵּינְשִׁי «selbst» (I : 26), חַיִיפְּשִׁינְגִין «erbarme» (II : 56), אֵיקְשִׁיטְמֵיגִין «vermindere nicht» (II : 75), אִישׁ «Arbeit» (II : 4, 49, 52, III : 4), neben אִיס (II : 9, 16, 23), bei welch letzterem die Schwankung der Schreibart darauf deutet, dass in der Haliczer Sprache die *s*-Form schon auch neben *i* vordringt. Ich gebe in den angeführten Beispielen שׁ nach dem Vorgange Grzegorzewski's durch *ś* wieder.

Von den sonstigen Laut- und Schrifteigentümlichkeiten sind folgende beachtungswert. Der Vokal *a* wird gewöhnlich mit Pathach bezeichnet, in manchen Fällen aber auch mit Kâmez, namentlich in Lehnwörtern, in welchen man damit vielleicht ursprünglich die Länge bezeichnete, wie z. B. in צָאן (II : 76, III : 15, 20, dabei צַאן II : 1, 48) = pers. جان, *ǯān* «Seele», אָדַב (III : 2) = ar. اداب, *ādāb* «artig, gebildet», דוּנְיָיא (I : 1, 5) = ar. دنيا, *dunjā* «Welt», neben welchen wir aber auch in אָזִיז (II : 30, 67) = ar. عزيز, *aziz* «erhaben» und קָבּוּל (I : 19, dabei קַבּוּל I : 24) = ar. قبول, *ḵabul* «Empfang» dieselbe Bezeichnung finden. Gewöhnlich ist der Gebrauch des Kâmez für *a* im Auslaute, wie in den grammatischen Endungen: Loc. *-da* (דָא I : 9, 10, 12, 14, 15, 23, III : 2; auch דַא II : 23), Dat. *-ga, -a* (גָא II : 43, 44, 53, אַטִינָא I : 22, II : 71, קַרְסִינָא II : 54, יוֹלְלַרִינָא III : 19; auch גַא II : 25, 26, 32, 47, קוֹלוּמַא II : 46, מַנַא II : 53), Instr. *-ba* = *biła* (בָּא II : 5, 6, 58, בִּילָה I : 8, 18; auch בַא II : 12, בִּילַא II : 38), Infin. *-ma* (מָא I : 7, 8, II : 16; auch מַא II : 43, 44) und in der Konjunktion *da* (דָא I : 9, 14, 15, 16, 18, II : 50, דָ I : 2) = russ. да «und». Dass ein solches Kâmez Länge oder Halblänge bedeuten sollte, finde ich kaum glaublich, da diese Schreibweise in der hebräischen Phonetik, wonach nämlich Pathach in einer offenen Endsilbe nicht stehen kann, ihre gute Begründung findet. Als Inlaut kommt das Kâmez in der Ablativendung *-dan* (דָאן, דָן I : 5, 15, II : 7, 8, 41, III : 63, 75; auch דַן II : 31, 59, 60) vor, offenbar nach der Analogie des Locativs *-da* (דָא) derart geschrieben. Ebenso kann erklärt werden קוֹלְטְקָדָא (I : 12, neben קוֹלְטְקַם I : 24, III : 16) nach Analogie der regelrechten Schreibart קָלְטְקָא = *ḵoltḵa* «Gebet». Als Anlaut findet es sich in אָלַר (II : 12) = *alar* «sie», sing. gen. אָנִין (II : 13) = *anin* «sein» vielleicht als Zeichen der mög-

lichen Länge (*ālar* = *anlar*), oder noch eher unter dem Einflusse der hebräischen Grammatik, indem man das Verhältnis zwischen *ol* «er» und Plur. *alar* derartig auffasste, wie zwischen hebr. *jōm* «Tag»: Pl. *jāmīm*, *rōš* «Haupt»: Pl. *rāšīm*, *ănōš* «Mann»: Pl. *ănāšīm* und demgemäss nach der Analogie von יוֹם ~ יָמִים, רֹאשׁ ~ רָאשִׁים, אֱנוֹשׁ ~ אֲנָשִׁים auch אוֹל ~ Pl. אָלַר schrieb. Fraglich bleibt die Ursache des Kâmez in קָאלָם (III: 21) = *kalam* «ich lasse ab».

Auffallend ist auch der Gebrauch des Zêre zur Bezeichnung des tatarischen *e* (das ich hier, um von meiner Hauptquelle, dem Wörterbuche Radloff's nicht abzuweichen, mit *ä* schreibe) z. B. in den Wörtern: אֵיטְמֵי (I : 2) = *ätmä* «tun», אֵרְטֵה (I : 22) = *ärtä* «früh», כֵּיצֵיא (I : 22, II : 15) = *käcä* «spät abends», כֵּילְגֵינְסֵן (II : 7) = *kälgänsän* «bist gekommen», כֵּירֵיקְלֵירִין (II : 10, neben כֵּירֶיקְלֶירִין II : 24) = *käräklärin* «ihre Bedürfnisse», צֵיסֵידִי (II : 18) = *cäsädi* «befreiet», בֵּירֵידִי (II : 25), בֵּירְדִי (II : 10, 14) = *bärädi* «gibt», *bärdi* «gab», כֵּימִין (I : 13) = *kämin* «sein Mass», יֵירְנִי (II : 21) = *järni* «die Erde», אֵילְנִי (II : 27) = *älni* «das Volk», הֵיץ (II : 46) = *häc* «keinerweise», הַמְמֵיסֵיא (III: 13) = *hammäsä* «beständig», auch in Affixendungen, wie: טֶנְרִיגֵי (II : 3) = *tänrigä* «dem Gott», כִּינְדֵי (II : 58) = *kindä* «am Tage», בֵּיבֵּיימְדֵין (II : 35) = *bäbäjimdän* «von meinem Augapfel», דִינִיבֵא (II : 30) = *dinibä* «mit seinem Gesetze», כִּינְבֵּיא (II : 15) = *kinbä* «mit dem Tage». Nur in wenigen Fällen, und auch in diesen inkonsequent, trifft sich statt des Zêre ein Segôl, wie in מֶן (I: 12, aber auch מֵן III : 13, מֵנִים III : 15, מֵנִי II : 31, 33) = *män* «ich», סֶן (III : 21, auch סֵן II : 56, 7) = *sän* «du», נֶיא (III : 5) = *nä* «was», נֶירְסֵי (III : 6) = *närsä* «was vorhanden ist», אֶינְדִי (III: 7) = *ändi* «jetzt», טֶנְרִי (II : 3, III : 1) = *tänri* «Gott», יֵיטֶלְמֶיגֶן (III : 1) = *jätälmägän* «unerreichlich», טֶלְמֶירֶירְלֶיר (I : 6) = *tälmärärlär* «sie sehnen sich», בִּירֶילְגֶן (III : 11) = *birälgän*, טִינְכֶּילְגֶן (III : 1) = *tinkälgän* «umwälzt», יִירֶיגִים (III : 17) = *jirägim* «mein Herz». Es geschieht gewiss nicht ohne Grund, dass die Karäer den kurzen Vokal *e* ausser dem entsprechenden Segôl auch mit Zêre bezeichnen. Wahrscheinlich wollte man mit dem letzteren, wenigstens ursprünglich, ein engeres *e* bezeichnen etwa derart, wie man mit arabischen Buchstaben ایتمك, كیتمك schreibt, aber *etmäk*, *ketmäk* (nicht *it-*, *kit-*) aus-

spricht. Hiezu mag in Betracht kommen, dass das Zêre, als langer Vokal eigentlich nicht genau dem Segôl (dem offenen *ä*) entspricht, sondern einem engen *e*, d. h. nicht wie der lange Vokal in «G*ä*rten», «k*e*hren», sondern wie der in «l*e*ben», «s*e*hen» lautet. In dieser Eigenschaft, d. h. als enger Vokal taugte das Zêre gut zur Wiedergabe des tatarischen *e* (oder *ė*) in *ber-*, *et-*, *ertä*, *keräk* etc. und es ist auch verständlich, dass ein ungeübter Schreiber die zwei Zeichen für die Vokale *ä* und *e* bunt durcheinander mischt.

Die Vokale *o* und *u* sind in den hier folgenden Texten genau von einander unterschieden, indem zur Bezeichnung des ersteren וֹ, des letzteren וּ gebraucht wird. In Fällen, wo diese Vokale dialektisch mit einander variieren, haben wir hier vorwiegend *o*, so in *ojan-* «erwachen», *ol* «er», *ḳotar-* «erzählen», *ḳorḳ-* «fürchten», *jolduz* «Stern», *toz* «Staub», *topraḳ* «Erde», *bol-* «sein». Mit *u* lauten: *juḳu* «Schlaf», *umsun-* «hoffen», *bu̯un* = *boγun* «Knoten, Glied», *ḳunustur-* «in Nachbarschaft sein lassen, befreunden» (II:44) neben *konsu* «Nachbar» (II:63) etc.

Der Halbvokal *u̯ (w)* wird entweder mit ב bezeichnet, wie z. B. in מַחְטַב (I : 22, II : 2) = *maχtau̯* «Lob», אַרוּב (III : 1) = *aru̯u̯* «heilig», יוּבוּנַמֶן (I : 8) = *ju̯u̯namän* «ich wasche mich», סוּבְלַר (I : 8) = *su̯u̯lar* «Gewässer», יַארַטוּבְצוּ (II : 3, 29) = *jaratu̯u̯cu* «Schöpfer», oder mit וְ, wie in סִינַוְ (II:47) «Versuchung» = *sinau̯*, סַילְטַוְ (II : 45) = *saltau̯* «Beschuldigung», אַוְזוּמוּז (II : 75) = *au̯zumuz* «unser Mund», שִׁיוְגִין (I : 18) = *śiwgin* «liebe», כֵּירִוְצִי (III : 3) = *käriu̯ci* «Seher», אַנְלַוְצוּ (III : 3) = *anlau̯cu* «Hörer». טַצְלַוְצוּ (III : 30) = *taclau̯cu* «der bekrönt», יוּקְלַוְצוּ (II : 39) = *juklau̯cu* «Schläfer».

Das gutturale *ḳ* wird regelmässig mit ק, das palatale *(k)* mit כ bezeichnet, jedoch wird ק im Inlaute auch nach palatalen Vokalen geschrieben, wenn es vor einem Konsonanten steht, wie z. B. in כֵּיקְלֵיר (I:11, II : 42) = *käklär* «Himmel (Plur.)», בִּיקְרֵיגִין (II : 19) = *bikrägän* «der Gebeugte», אֵיקְשִׁיטְמֵיגִין (II : 75) = *äkśitmägin* «vermindre nicht».

ŋ wird mit נג wiedergegeben in יַינְגִירְטַדִיא (II: 37) = *jaŋirtadi* «erneuert», sonst finden wir statt seiner נ, wie z. B. in טַן (I : 12) = *tan*, *taŋ* «Tagesanbruch», טֶנְרִי (III : 1) ∼ *tänri täŋri* «Gott», אַנְלַא (II : 9, III : 3) = *anla*, *aŋla* «höre».

צ bedeutet in der Haliczer Sprache *c* oder *ʒ* *(d_z)*, aber nicht *č*, wie wir dies von Grzegorzewski (a. a. O. S. 6) erfahren. Der Lautwandel *č* > *c* ist kongruent mit dem von *š* > *s* und gehört zu den charakteristischen Eigenschaften dieser Mundart.

Von sonstigen Lautwechseln ist bemerkenswert der von *i* ∾ *u* in dem Suffixe *-cu* = türk. *-či*, *-ǯi*, z. B. in *jaratuucu* = türk. *jaratiuči*, *taclaucu*, *juklaucu*, *anlaucu* und in צורום (III : 10) neben צירים (II : 8, 36), sowie der Schwund des auslautenden *r* in der Endung *-du*, *-di*, *-di* = *-dur*, *-dir*, *-dir* der Verbalformen.

Die Grammatik hat ein osttürkisches Gepräge. Die Formen des Dativs sind *-ga*, *-gä* *(-ka*, *-kä)*, die des Genitivs *-nin*, *-nin*, die des Accusativs *-ni*, *-ni*. Die vorkommenden Verbalformen sind: Præs. I. *jalbara-män*, *korka-män*, *tura-män*; *kärä-män*, *kätirä-män*, *kala-m* (III : 21; *-m* < *-män*) | *aca-di*, *bola-d* *(-di*, *-d* < *-dir)*, *isana-di*, *turγuza-di*; *ätä-di*, *bärä-di*, *bilä-di*, *tirgizä-di*. — Præs. II. *anlaj-s* *(s-* < *sän)* | *sarnaj-dilar*. — Præt. I. *bol-dum*, *ojan-dim*, *sinik-tim*; *jarat-ti*, *jatkir-di*, *ajir-di*, *bol-du*, *bär-di*, *ät-ti*. — Præt. II. *kälgän-sän*. — Præt. III. *ojanip-män*. — Aor. fut. *tälmerär-lär*, *bolur*. — Opt. *bolgaj*. — Imper. *ucrat*, *cigar*, *ojan*, *kutkar*, *ät*; *sakla*, *kiplä*, *tapma* | *ojan-gin*, *kalkanla-gin*, *abra-gin*; *sungun*; *kärgin*, *šiugin*, *ätkin* | *tap-sin*, *talma-sin*; *bol-sun*. — Infin. *χorla-ma*, *kotar-ma*, *arin-ma*, *juvut-ma*; *ät-mä*, *bär-mä*. — Part. præt. *ari-gan*, *jada-gan*, *bajla-gan*; *biräl-gän*, *tiŋkäl-gän*, *jätälmä-gän*. — Gerund. *sarna-ganda* (I : 11).

I.

A) Hebräischer Text.

אֲבָרֵךְ אֵל אֲשֶׁר גָּעַר וּבָרָא
יְצִיר חוֹמֶר לְהוֹדוֹת לוֹ בְּלֵילוֹת׃
בְּהָעִירִי תְנוּמָתִי וְאֶרְאֶה
אֱמוּנָתוֹ וַחֲסָדוֹ לִי אֲצוּלוֹת׃
רְצוֹנוֹ רַב אֲשֶׁר אָמַר לְעוֹלָם
וְהָיוּ חִישׁ פְּרָטָיו גַּם כְּלָלוֹת
הֲדַר גָּדְלוֹ וְרַב עָצְמוֹ לְחַוּוֹת׃
וְאֶרְחָץ כַּף בְּמוֹ מָיִם צְלוּלוֹת
מְהוֹדֶה לוֹ אֲשֶׁר הֵקִיץ בְּשָׁלוֹם
שְׁמוֹ בָּרוּךְ וְהֵאִיר עֵין אֲפֵלוֹת׃

C) Transkription.

Maχtau̯lu-dur[1] *jaratuu̯cu dunjāni,*[2]
da adamni śikir[3] *ätmä har*[4] *vaχtni.*[5]
Ojani̊pmän juk̠umdan :[6] *umsunamän*
hažgaχasi̊n,[7] *sau̯ag̠ati̊n*[8] *kärämän.*
Bujrug̠undan jarati̊łdi̊ bar dunjā :
tälmerärlär[9] *pratłari̊ ati̊ja :*[10]
ullu[11] *si̊ji̊n, kip k̠uwati̊n k̠otarma.*[12]
Juu̯unamän suu̯lar-bi̊ła[13] *ari̊nma,*
ki jatk̠i̊rdi̊ da ojandi̊m ti̊nclı̊kta.
Ś'ikirlik, si̊j kätirämän bu vaχtta,

Anmerkungen. [1] *maχtau̯* = osttürk. *maktau* «Lob»; *maχtau̯lu dur* ist offenbar die Übersetzung der gewöhnlichen Benediktionsformel בָּרוּךְ | [2] Die Wortfolge (statt *dunjāni jaratuu̯cu*) scheint hier untürkisch zu sein; s. auch die Anm. zu II: 28. | [3] *śikir* (*sikir* Grzeg. 14 = Kar. L. *šükür* (שיוכור Radl. Wb. IV : 1108) «Dank» | [4] *har* = Kar. T. הָר (R. Wb. II : 1748) «jeder» = pers. *här*, früher **har* | [5] Die Anwendung des Acc. zur Zeitbestimmung ist slavischem Einflusse zuzuschreiben; vgl. z. B. russ. каждый день «jeden Tag», каждую ночь «jede Nacht» | [6] Kar. L. T. *juk̠u* (R. Wb. III : 538) = osm. *ujuk̠u*, osttürk. *ujk̠u* «Schlaf» | [7] הַשְׁגָּחָה (hebr.) = «Aufsicht; göttliche Fürsorge» | [8] *sau̯agat* (auch in II : 37 so geschrieben) = osttürk. *sauγat*, *sawγat* «Geschenk, Gabe, Belohnung» (R. Wb. IV : 234, 431) |

I.

B) Karäisch-tatarische Übersetzung.

מַחְטַבְלוּדוּר יַאַרַטוּבְצוּ דוּנְיַיאָנְיא
דָאָדַםנִי שִׁיכִּיר אֵיטְמֵי הַר וַוחְטְנִי׃
אוֹיַיאנִיפְמֶן יוּקוּמְדָן אוּמְסוּנַמֶן
הַשְׁגַחַהסִין סַוַגְטִין כֶּרֶימֶין׃
בוּיְרוּגוּנְדָן יַאַרַטִילְדִי בַּר דוּנְיָיא
טֶלְמֶירֶירְלֶיר פְּרַטְלַרִי אַטִיָיא
אוּלְלוּסִיִין כִּיפּ קוּבַטִין קוֹטַרְמָא׃
יוּבוּנַמֶן סוּבְלַר בִּילָא אַרִינְמָא
כִּי יַטְקִירְדִי דָא אוֹיַנְדִים טִינְצְלִיקְטָא׃
שִׁיכִּירְלִיק סִיְ כֵּיטִירֶימִין בוּ וַחִטְטָא

D) Deutsche Übersetzung.

Preislich ist der erschaffen hat die Welt
und den Menschen, [um ihm] zu danken zu jeder Zeit.
Ich erwachte aus meinem Schlafe: hoffe
seine Fürsorge, sehe seine Gabe.
Durch seinen Befehl wurde die ganze Welt erschaffen:
es sehnen sich ihre einzelnen [Geschöpfe] nach seinem Namen:
seine grosse Ehre, seine viele Kraft zu erzählen.
Ich wasche mich mit Wasser, um mich zu reinigen,
da er mich schlafen [liegen] liess und ich erwachte in Ruhe.
Dank und Lob erhebe ich zu dieser Zeit

---

[9] Kar. T. *tälmer-* «sich sehnen» (R. Wb. III: 1091), čag. *tilmer-*, *tilmür-* желать видѣть, ожидать нетерпѣніемъ (Budag. I: 423) | [10] פְּרָט (hebr.) «Einzelnes, Spezielles»; *atija* ist in der Abschrift mit שֵׁמִינִי «seinen Namen» erklärt oder korrigiert; zu *dunjā* reimt aber nur *atija* | [11] Nach Radloff «wird *ullu* (Kar. L. T.) jetzt *uŋlu* gesprochen, da jedes *ll* = *ŋl*» (Wb. I : 1699) | Kar. L. T. *kotar-* «erzählen» (R. Wb. II : 608) in dieser Bedeutung sonst unbekannt; aber auch hebräisch לְחַוּוֹת «verkündigen» | [13] Der Plural ist hier untürkisch und nur als unrichtige Übersetzung des hebr. מַיִם erklärbar. Die Postposition *bilä* «mit» wird im Karäischen zu einem Affixe und passt die Vokale laut dem Gesetze der Vokalharmonie dem Stammworte an, so sagt man z. B. *tōrā-biła* (I : 18), *jołduzlar-ba* (II : 5), aber *kin-bä*

בְּרָן יַחַד וְכוֹכְבֵי אוֹר יְרַעוּן
וְאָקוּמָה בְּאַשְׁמוּרוֹת גְּדוֹלוֹת
יְבוֹאוּנִי חֲסָדֶיךָ וְתַטְרִיף
בְּלֶחֶם חוֹק וּמִדּוֹת בַּד מְעֻלּוֹת׃
וּמְקוֹרוֹת זְמַנִּים תִּשְׁמְרֵנִי
וְתִשָּׂא חֵטְא לְכָל אָשָׁם וּמַעֲלוֹת׃
סְמוֹךְ שִׂכְלִי פְּתַח לִבִּי בְּתוֹרָה
וּבָהּ אֶזְכֶּה לְרוֹב טוֹבוֹת פְּעוּלוֹת׃
פְּנֵה אֵלַי וְחָנֵּנִי וְקַבֵּל
לְנִיב הַדָּל תְּמוּר יוֹרֵד וְעוֹלוֹת׃
חֲסִין יֶשַׁע בְּחֶמְלָתוֹ יְעוֹדֵד
בְּהַשְׁמִיעִי זְמִירוֹת קוֹל תְּהִלּוֹת׃
זְכוֹר נָא כִּי אֲנִי עָפָר וָאֵפֶר
וְתִיטַב לָךְ תְּפִלָּתִי כְּעוֹלוֹת׃
קְרוֹא אֶקְרָא לְיַחוּדְךָ בְּתוֹדָה
שִׁמְךָ אֶחָד מְהֻלָּל בַּתְּהִלּוֹת

---

jołduzłari̊ käklärnin sarnaganda.
Tan vaχti̊nda turamän män k̬ołtk̬ada:[14]
ucrat mana kämin kinnin[15] *kinindä,*
upragi̊mni̊ da ickimni vaχti̊nda.
Sak̬la mäni bar ucurdan da śirtkin[16]
cäi̬ałigim:[17] *pasmanłi̊gi̊m*[18] *da kärgin.*
Jirägimni, ak̬iłi̊mni̊ kiplägin:
tōrā-bi̊ła, micvā[19]*-bi̊ła da śiu̬gin.*
Xaifsi̊ngi̊n,[20] *k̬abuł ätkin säzimni:*
k̬orban-icin kätirämän käzimni.
Kiplä mäni äzinnin k̬ułługuna,
ärtä, käcä maχtau̬ bärmä ati̊na.
Sagi̊n mäni, ki män toz da toprak̬ ałni̊nda;
bu az k̬ołtk̬am k̬abuł bołsun ōłada.[21]
Cagi̊ramän śikirlik birligina:
śēmin bir-di, känśilik-ti,[22] *ol sana.*[23]

(II: 15), *dini-bä* (II: 30) | [14] Kar. T. L. *k̬oltχa* (בּוֹלְטְחָא) «Bitte» (R. Wb. II: 598) hier auch weiter unten (24. Z.) *k̬ołtk̬a*. Das Wort ist sonst unbekannt, gehört aber offenbar zu kum., uig. *kol-* «bitten» | [15] Kar. L. *künnün kämi* «das für jeden Tag nö-

יוֹלְדוּזְלַרִי כִּיקְלִירְנִין סַרְנְגַנְדָא:
טַן וַחְטִינְדָא טוּרַמֶן מַן קוֹלְטְקָדָא
אוּצְרַט מַנָא כֵּימִין כִּנְנִין כִּינִינְן דֵי
אוּפְרַגִימְנִי דָא אִיצְכִימְנִי וַחְטִינְדָא:
סַקְלָא מֵנִי בַר אוּצוּרְדָן דָא שִׁירְטְכִּין
צֵייַלִיגִים פַּסְמַנְלִיגִים דָא כֶּרְגִין:
יִרֵיגִימְנִי אַקִילִימְנִי כִּיפְּלֵיגִין
תוֹרָה בִילָא מִצְוָה בִילָה דָא שִׁיוְגִין:
חַיִפְשִׁנְגִין קָבוּל אֵיטְכִין סוֹזִימְנִי
קָרְבָן אִיצִין כֵּיטִירֵימִין כֵּיזִימְנִי:
כִּיפְּלֵיא מֵנִי אֵיזִינְגִין קוּלְלֵוגוּנָא
אֶרְטֶה כֵּיצֵיא מַחֲטַב בִירְמֵי אַטִינָא:
סַגִין מֵנִי כִּי מֶן טוֹז דָא טוֹפַּרַק אַלְנִינְדָא
בוּ אַז קוֹלְטְקַם קַבוּל בוּלְסוּן עוֹלַהְדָא:
צַאגִירַמֶן שִׁיכִירְלִיק בִירְלִיגִיא
שֵׁמִין בִירְדִי כֵּינְשִׁילִיקְטִי אוֹל סַנָא

---

indem die Sterne der Himmel jubeln.
Zur Zeit des Tagesanbruchs stehe ich auf in Gebet:
lass mir zukommen das täglich Nötige an seinem Tag,
mein Kleid und mein Getränk zu seiner Zeit.
Hüte mich vor allem Zufall und streiche (verzeihe)
meine Frechheit: oh möchtest du meine Reue sehen.
Mein Herz, meinen Verstand befestige:
oh möchtest du mich mit Tōrāh, mit Geboten lieben.
Erbarme dich [meiner], empfange mein Wort:
um Opfer erhebe ich mein Auge.
Stärke mich zu deinem Dienste,
dass ich früh und abend deinen Namen lobpreise.
Gedenke meiner, denn Staub und Erde bin ich vor Dir:
mein geringes Gebet möge als ein Ganzopfer angenommen [werden.
Ich verkündige Dank deiner Einheit;
dein Name ist eins, ist die Selbstheit, er ist lobgepriesen.

tige» (R. Wb. 1203); כִּינִינְקְדִי ist wahrscheinlich als lapsus calami unrichtig geschrieben statt כִּינִקְדִי = *kinindä* | [16] *širtkin* erkläre ich mit *šürt-* «reiben, abwischen; (Kar. L.) ausstreichen, ausmerzen» (R. Wb. IV : 825) | [17] Kar. T. *čaja* (צַיָא) «frech»,

II.

עוּרָה כָבוֹד עוּרָה נֶבֶל,
קוּם נָא הוֹדוֹת מֵכִין תֶּבֶל
לָאֵל יוֹצְרָךְ תָּעִיר שַׁחַר
וּלְבוֹשׁ כָּל עֵת צֶמֶר צַחַר
שַׂרְפֵי שַׁחַק עִם כּוֹכְבֵי אוֹר
יַחַד יָרִיעוּ לַנָּאוֹר:
גַּם אַתָּה בָּאתָ מִסּוֹדָם,
לָמָּה תִהְיֶה לִמְאֹד נִרְדָּם,
הֲשִׂימָה לֵב אֶל פִּלְאֵי צוּר,
יִצְרִי גָּלְמֵךְ עָזוּב עָצוּר

Ojang̭i̊n ʒān, ojan si̊jłi̊,
tur, tizi[1] *maχ̯tau̯ abajłi̊,*[2]
tänrigä, jaratuu̯cuga.
aruu̯ iskä tiziu̯cigä
małaχ̯łari̊[3] *jołduzłar-ba*
sarnajdi̊łar ji̊ji̊nłar-ba.
Sän-dä kälgänsän ałardan:
ojan g̭ufluk̭[4] *ci̊ri̊młaɪdan;*[5]
anła tamasa islärin
bärdi g̭ufnun käräklärin,

čai̯ali̊χ «Ränke» (ibid. III : 1852—3); bei Grzeg. (S. 51) findet sich *ca^{e}χ̯ja* | [18] *pasmanłi̊k̭* ist offenbar pers. osm. *peši̊manłi̊k̭* «Reue, Busse» | [19] מִצְוָה (hebr.) «göttliches Gebot» | [20] Kar. L. *χaifsin-* «Mitleid haben, sich erbarmen» (R. Wb. II : 1659) | [21] עוֹלָה (hebr.) «Ganzopfer» | [22] kom. *känsi* «selbst» (R. Wb. II : 1083) | [23] Die entsprechende Stelle im hebr. Original bedeutet: «Dein Name ist einzig, verherrlicht in Lobgesängen»; darum deute ich hier *sana* mit arab. türk. ثنا *säna* «Lobpreisung, Dank» (R. Wb. IV : 453; Budagov I : 425).

Anmerkungen. [1] Kar. T. *tüzü-* «verfassen, herrichten» (R. Wb. III : 1583) | [2] Kir. *abai, abaili̊* «aufmerksam, vorsichtig» (ib. I : 621) | [3] מַלְאָךְ (hebr.) «Engel» | [4] Kar. L. גּוּף (hebr.) «Körper» (R. Wb. II : 1631) | [5] *ci̊ri̊m* ist in den Wörterbüchern

II.

אוֹיַנְגִין צַאן אוֹיַן סִיְלִי
טוּר טִיזִי מַחְטַב אַבַיְלִי
טֶנְרִיגִי יַארַטוּבְצוּגָא :
אָרוּב אִישְׁכֵי טִיזִיבְצִיגֵיא
מַלְאַךְלַרִי יוֹלְדוּזְלַרְבָא
סַרְנַיְידִילַר יִיאִינְלַרְבָא :
סֶנְדֵיא כֵילְגִינְסֶן אַלַרְדָאן
אוֹיַאן גוּפְלוּק צִירִימְלַרְדָאן
אַנְלַא טַמַסַא אִיסְלֵירִין
בֵירְדִי גוּפְנוּן כֵירִיקְלֵירִין

Erwache Seele, erwache Ehrwürdige,
steh auf, verrichte aufmerksam ein Lob[-gebet]
zu Gott, dem Schöpfer.
Dem sich zu einer heiligen Sache Vorbereitenden
seine Engeln mit den Sternen
jubeln in Scharen.
Auch du bist von ihnen hergekommen:
erwache aus den Banden der Körperlichkeit;
verstehe die wunderlichen Dinge
dessen, der des Körpers Bedürfnisse gegeben,

nicht zu finden, die Bedeutung erhellt jedoch aus der weiter unten (36. Z.) vorkommenden Stelle, wo von den «*cirim* der Augen» die Rede ist, welche Gott beim Erwachen vom Schlafe entfernt. Dieses Bild ist dem Gebete vor dem Schlafengehen entnommen, wo es heisst: «Gelobt bist du Gott, König der Welt, der du die *Bande* des Schlafes (חֶבְלֵי שֵׁנָה) auf meine Augen wirfst und den Schlummer auf meine Augenlider». Im Lichte dieser Parallele lässt sich *cirim* als Nebenform zu osm. *sirim* «Lederriemen» (R. Wb. IV : 642), «Riemen, Lederstreif» (Zenker Wb. 581) erkennen, das auch im Ungarischen in der Doppelform *cirom* und *szirom* («schmale, farbige Lederstreifen, welche man zur Zierung des Pelzes und geflochten zur Peitsche gebraucht») vorkommt. Das anlautende *c* (statt *č*) lässt einen Zusammenhang mit pers. *čarm*, *čärm* «Leder» vermuten (vgl. čagat. *čärmäk*, *čirmäk* «Riemen» R. Wb. III : 2133) | [6] Kir. *buun*

עִם כָּל מַשְׂכִּיּוֹת הַחֶמְדָּה,
תִּכֵּן בְּמִשְׁקָל בְּמִדָּה.
שֶׁבַח לִשְׁמוֹ שֶׁנָּתַן לַ־
שֶּׂכְוִי בִּין לְהַבְחִין יוֹם לַיְלָה:
בָּרוּךְ פּוֹקֵחַ אֶת עִוְרִים,
הוּא הַמַּתִּיר אֶת הָאֲסוּרִים,
לְרוֹקַע אֶרֶץ עַל מָיִם,
בָּרֵךְ נָא כָּל יוֹם פַּעֲמַיִם:
הַמֵּכִין מִצְעֲדֵי כָל אִישׁ,
עוֹשֶׂה צָרְכֵי גוּר גַּם יָשִׁישׁ,
מַשְׂגִּיב כֹּחוֹ אֶל כָּל יָעֵף,
מֵנִיחַ לֵב סָר גַּם זָעֵף:
אוֹזֵר יִשְׂרָאֵל בִּגְבוּרָה,
הוּא עוֹטְרֵנוּ עִם תִּפְאָרָה,
הוּא אֵל עוֹשִׂי אִישׁ יִשְׂרָאֵל,
מַבְדִּילִי מִמַּרְגִּיזֵי אֵל:

---

aci̊k, jabuk̯ bu̯uunłarni̊[6]
jaratti̊ us-ba āłarni̊.
Maχtau̯lu-dur ati̊ āni̊n
bärdi[7] *. . . .*
si̊nama kin-bä käcä-tin.
K̯i̊jasłama[8] *bar islärni,*
jabuk̯ käzlärni acadi̊,
bajłag̬anłarni̊ cäsädi,[9]
kätirädi bikrägänni,
ham[10] *kipläjdi ol tajg̬anni̊.*[11]
Bunjat ätti järni su̯ułar
iš̆tinä,[12] *käm-bä k̯ojg̬anłar.*
anda tizidi islärin
jasni̊n, kartni̊n käräklärin.
kic bärädi ari̊g̬ang̬a,
ti̊nc ätädi jadag̬ang̬a.

$=$ *boγun* «Knoten, Glied» (Budag. I : 285) | [7] Nach dem hebräischen Original fehlen hier die Wörter: «dem Hahne Fähigkeit» (aus einem Segensspruche des Morgengebetes) | [8] Kar. L. T. *kijas* «Preis, Wert» (R. Wb. II : 713) | [9] Kar. T. *čäš-* = *čäč-*, Krym.

אַצִיק יַאבוּק בּוּבוּנְלַרְנִי
יַיאַרַטְטִי אוּסְבַּא אָלַרְנִיא:
מַחְטַבְלוּדוּר אַטִי אָנִין
בֵּירְדִי . . . .
סִינַמַא כִינְבֵיא כִיצֵיטִן
קִייַסְלַאמָא בַּר אִיסְלֵירְנִיא
יַאבוּק כֵיזְלֵירְנִי אַצַאדִי
בַּיְילַגְנְלַרְנִי צֵיסֵידִי
כֵיטִירֶידִי בִּיקְרֵיגִינְנִי
הַם כִיפְלֵיידִי אוֹל טַיְגַנְנִי:
בּוּנְיַיט אֵיטְטִי יֵירְנִי סוּבְלַר
אִישְׁטִינֶי כֵימְבֵי קוּיְיגַנְלַר:
אַנְדַא טִיזִידִי אִיסְלֵירִין
יַיסְנִין קַרְטְנִין כֵירֵיקְלֵירִין:
כֵּיץ בֵּירֵידִי אַרִיגַנְגַא
טִינְץ אֵיטֵידִי יַיאדַגַנְגַא:

---

die offenen und verschlossenen Glieder,
mit Verstand der sie erschuf.
Löblich ist der Name dessen,
der gegeben hat . . . .
zu erforschen samt dem Tag die Finsternis der Nacht.
Um aller Dinge Wert zu schätzen
öffnet er die verschlossenen Augen,
bindet los die Gebundenen,
erhebt den Gebeugten,
auch erstärkt er den Ausgeglittenen.
Er gründete die Erde über die Gewässer,
die mit Mass dahingesetzt sind.
Dort richtet er die Dinge
des Jünglinges, des Alten, ihre Bedürfnisse.
Kraft gibt er dem Ermatteten,
verschafft Ruhe dem Abgeschwächten.

čäz- «aufbinden, ausziehen» (ib. III : 1991) | [10] *ham* = pers. *häm* «auch, und, zusammen» (ib. II : 1793) | [11] Kar. L. T. *tai-* «ausgleiten» (ib. III : 766) | [12] Kar. L. *ist*, *išt* = türk. *üst* «Ober-

תַּבְנִית זָכָר יָצַר אוֹתִי,
חַסְדּוֹ לֹא הֵסִיר מֵאִתִּי:
בָּרוּךְ מַעֲבִיר מֵאִישׁוֹנַי
שֵׁנָה וּתְנוּמָה מֵעֵינַי,
מֵקִיץ נִרְדָּמִים כָּעֵרִים,
מַחֲזִיר הַנְּשָׁמוֹת לִפְגָרִים:
נָא יְהִי רָצוֹן מִלְּפְנֵי
צוּר הָאָבוֹת קוֹרְאָיו עוֹנֶה,
שֶׁתַּרְגִּילֵנִי דָּתֶךָ,
תַּדְבִּיקֵנִי מִצְוֹתֶיךָ,
אַל תִּגְרוֹם לִי חֵטְא גַּם חוֹבָה,
אַל תִּבְחָנֵנִי בְּאֵיבָה:
חֶרְפַּת נָבָל אַל נָא אֶסְבּוֹל,
יִצְרִי הָרַע נָבוֹל תִּבּוֹל,
הָפֵק לָאוֹר זֶמֶם יִצְרִי,
הַטּוֹב לַעֲבוֹד תָּמִיד יוֹצְרִי:

---

tänri kip i̊sancłi̊ älni,
oł tacłau̯cu Jisrāēlni,[13]
oł-du tänri, jaratuu̯cum,
azi̊z dini-bä tacłau̯cum;
mäni g͔ōjłardan aji̊rdi̊,
äz k͔ułługuna k͔aji̊rdi̊,
jaratti̊ mäni klägicä,[14]
śikir ätmä tigälicä.[15]
Ki kätärdi bäbäjimdän,
ci̊ri̊młarni̊ käzlärimdän;
jaŋgi̊rtadi̊[16] *sau̯agati̊n,*
har tan bi̊ła äz k͔uwati̊n.
Juk͔łau̯cunu turguzadi̊,
gärdän[17] *kibik tirgizädi.*
Bołg͔aj k͔abułłuk͔ ałni̊ndan
raχmätläu̯cinin käklärindän

teil, Oberfläche» (ib. I : 1532) | [13] Dieselbe Wortfolge, wie in I: 1 *jaratuu̯cu dunjāni̊* | [14] Kar. L. *klä-* «wünschen, wollen» (R. Wb. II : 1532) | [15] Kar. L. *tigäl* = *tügäl* «ganz, unversehrt» (ib.

טֶנְרִי כִּיף אִיסַנְצְלִי אֵילְנִי
אוֹל טַצְלַוְוצוּ יִשְׂרָאֵלְנִי
אוֹלְדוּ טֶנְרִי יַארַטוּבְצוּם
אָזִיז דִינִיבֵא טַצְלַוְוצוּם
מֵנִי גוֹייְלֵרְדַן אַיִירְדִי
אֵיז קוֹלְלוּגוּנַא קַיִירְדִיא
יַארַטְטִי מֵנִי כְלֵיגִיצֵי
שִׁיכִיר אֵיטְמֵיא טִיגֵילִיצֵי :
כִי כֵיטֵירְדִיא בֵּיבֵּיִימְדֵין
צִירִימְלַרְנִי כֵיזְלֵירִימְדֵין
יַנְגִירְטַדִיא סַוַוגַאטִין
הַר טַן בִילַא אֵיז קוּבַטִין :
יוּקְלַוְוצוּנוּ טוּרְגוּזַדִי
גֵירְדֵיז כִיבִיק טִירְגִיזֵידִי :
בוֹלְנַיי קַבוּלְלוּק אַלְנִינְדַאן
רַחְמִיטְלֵיוְוצִינִין כֵיקְלֵירִינְגֵדִין

Gott ist's, der das hoffnungsvolle Volk —
Er ist's, der Israel krönt.
Er ist Gott, mein Schöpfer,
der mit seinem erhabenen Gesetze mich krönt;
der mich von den Völkern trennte,
zu seinem Dienste mich wendete,
mich nach seinem Belieben erschuf,
um ihm zu danken, wie gehörig.
Der erhob von meinem Augapfel,
die Bande von meinen Augen;
der erneuert seine Gabe,
mit jedem Morgen seine Macht.
Dem Schläfer hilft er aufzustehen,
wie vom Grabe belebt er ihn.
Möge der Wille sein
des Barmherzigen aus seinen Himmeln,

III : 1353) | [16] čag. *jaŋi* = *jäŋi* «neu, frisch»; vgl. čag. *jäŋirt* «erneuern» (ib. III : 323) | [17] Kar. L. *gär* «Grab» (ib. II : 1555) |

חָנֵּנִי אֵלִי חַסְדֶּךָ׳
אָנָּא הִנֵּנִי עַבְדֶּךָ׳
רָצוֹן יַעֲלֶה מֵאֵל אָיוֹם׳
הַצֵּל אוֹתִי כָּל יוֹם וָיוֹם:
מֵאַנְשֵׁי רִיב עַזֵּי פָּנִים׳
מֵאָדָם רָע אִישׁ הַמְּדָנִים׳
נַפְשִׁי תִּצּוֹר מֵחָבֵר רָע׳
גַּם בֵּית אָבִי מִשָּׁכֵן רָע:
תַּרְחִיק כָּל פֶּגַע מִקִּרְבִּי׳
עֵין רַע עָוֹן אַל יִשְׁלוֹט בִּי׳
חִצֵּי הַנּוֹשְׁכִים בִּלְשׁוֹנָם
תִּמְחַץ׳ יִלָּכְדוּ בִגְאוֹנָם:
מִדִּין קָשֶׁה אִם בֵּן הַבְּרִית
לֹא אִירַע רָע אוֹיְבַי תַּכְרִית׳

---

ju̯utma[18] *mäni tōrāgā,*
k̲unusturma micvālarga.
Saltau̯[19] *ätmägin jazı̊k̲nı̊*
k̲ołuma, häc[20] *au̯anłı̊k̲nı̊.*[21]
Sı̊nau̯ga bärmägin mäni,
k̲utk̲ar χorłuk̲tan ʒānı̊mnı̊.
Tärgemägin[22] *jaman iśin*
jecerimnin[23] *da sagı̊sı̊n;*
valä[24] *jaχsi fikirimni*
cı̊gar jarı̊k̲k̲a iśimni.
Sau̯agatı̊n sungun mana,
tapma śirinlik karsı̊na.
Raχmätlärin ajamagı̊n,[25]
k̲ułunnu χajı̊fsı̊ngı̊n.

[18] Kar. L. *juwu-* «sich nähern, nahen» (ib. III: 572) | [19] *saltau̯* ist offenbar identisch mit Kas., Kir., Kar. T. L. *siltau* «Verläumdung; Schlauheit; Ursache, Gelegenheit; Anschuldigung» (ib. IV: 654) | [20] Kar. T. *häč* (pers.) «nichts, durchaus nicht, in keiner Weise» | [21] *au̯anłı̊k* ist den Wörterbüchern unbekannt; ich übersetze das Wort mit dem entsprechenden des Originals, d. i. חוֹבָה «Schuld» und denke, was die Form anbelangt, an

יוּבוּטְמַא מֵנִי תוֹרַהגָא
קוּנוּסְטוּרְמַא מִצְוַהלַרְגָא׃
סַילְטַוְ אֶיטְמֵיגִין יַאזִיקְגִיא
קוֹלוּמַא הֵיץ אַוַנְלִיקְגִיא׃
סִינַוְוַגָא בֶּירְמֵיגִין מֵנִיא
קוּטְקַר חוֹרְלוּקְטָן צַאנִימְגִיא׃
טֶירְגֵימֵיגִין יַמַן אִישִׁין
יֵיצֶירִימְגִין דָא סַגִיסִין
וַאלֵי יַחְסִי פִּיקִירִימְגִי
צִיגַר יַארִיקְקָא אִישִׁמְגִי׃
סַוַגַטִין סוּנְגוּן מַנָא
טַפְּמַא שִׁירִינְלִיק קַרְסִינָא׃
רַחֲמֵיטְלֵירִין אַיַמַגִין
קוּלוּנְנוּ סֵן חַיִפְשִׁינְגִין׃

---

dass er mich nähern lasse zu der Tōrāh,
befreunden mit den Geboten.
Gib der Sünde keine Gelegenheit [zuzukommen]
zu meiner Hand und überhaupt keiner Schuld (?).
Gib mich nicht dem Versuche preis,
errette vor Schande meine Seele.
Forsche nicht die böse Tat
meines Triebes und sein Sinnen;
aber meinen guten Gedanken,
meine [gute] Tat bringe zum Tageslicht hervor.
Deine Gabe reiche mir dar
dass ich Gefallen finde vor Dir.
Deine Barmherzigkeit verweigere nicht [von mir],
habe Mitleid mit deinem Diener,

hebr. אָוֶן «Schuld, Unrecht». Eine andere Bildung von demselben Stamme ist *auanci* (hier Z. 60.), dem im Originale אָדָם רָע «böser Mensch» entspricht | [22] Kar. T. *tärge-* «erforschen» (R. Wb. III : 1070) | [23] יֵצֶר (hebr.) «innerer Trieb, Neigung» | [24] poln. *ale,* bei der älteren Generation *vałé* «aber» (Grzeg. 27) | [25] Kar. L. *aja-* «verweigern» (R. Wb. I : 200) |

זֶה יִהְיֶה לִי לִישׁוּעָתִי,
אִם מִתְפַּתֶּה תִגְאַל אוֹתִי:
בָּרוּךְ אַתָּה מֶלֶךְ עוֹלָם,
כִּי קִדַּשְׁתָּנוּ עַד עוֹלָם,
קַיֵּם דִּבְרֵי תוֹרָתֶךָ,
צִוִּיתָ מִנְּדְבוֹתֶךָ,
יֶעֱרַב לָנוּ וּלְנַפְשֵׁנוּ
דַּעַת שִׁמְךָ צוּר רוֹעֵנוּ

K̠utk̠ar mäni äz klägin-bä
har bir kindä k̠uwati̊n-ba
tałasi̊ndan cäi̯a älnin,
k̠au̯gasi̊ndan au̯anci̊ni̊n.
Jaman ortak̠łi̊k̠tan mäni
ji̊rak̠ kätärgin, iu̯in atamnin.
Jaman k̠onsudan abragi̊n,[26]
χastałi̊k̠tan k̠alk̠anłagi̊n,[27]
dahi̊ jaman käzlilärdän,
ham ki k̠ammazłau̯cułardan,[28]
näcik[29] *aziz dinlilärdän,*
alla-jok̠ goj dušmanłardan.
Jargusundan gēhinomnun
k̠utk̠argi̊n ʒāni̊n k̠ułunnun,
ki i̊sanadi̊ ati̊na,
si̊marłanadi̊ saruu̯una.[30]
Āziz säzlärin Tōrāni̊n,
bilmägän kōdeś ati̊nni̊n
äkśitmägin au̯zumuzdan,
dahi̊ artik̠ ʒāni̊mizdan.

[26] Kom. *abra-* «schützen, verteidigen» (ib. I : 633) | [27] Kar. L. *k̠alk̠anła* «schützen» (ib. II : 251) | [28] Kar. T. *k̠ammazła* «betrügen» (ib. II : 497) | [29] Kar. T. L. *näćik* «wie» (ib. III : 383) | [30] Kar. T. L. *saruw* «Befehl, Gebot» (ib. IV : 328).

קוּטְקַר מֵנִי אֵיז כְּלֵיגִינְבֵי
הַר בִּיר כִּינְדִי קוּבַּטִינְבָּא
טַלַסִינְדַן צֵייַא אֵילְנִין
קַוְגַסִינְדַן אַנוּנְצִינִין׃
יַיַמַן אוֹרְטַקְלִיקְטָן מֵנִי
יִירַק כֵּיטֶירְגִין אִיוְוין אַטַמְנִין׃
יַיַמַן קוֹנְסוּדָן אַבְרַגִין
חַסְטַלִיקְטָן קַלְקַנְלַגִין
דַגִיא יַיַמַן כֵּיזְלֶירְדֶין
הַם כִּי קַמְמַזְלַוְוצוּלַרְדָן
נֵיצִיק אָזִיז דִיקְלֶירְדֶין
אַלְיוֹק גוֹי דוּשְׁמַנְלַרְדָן׃
יַיַרְגוּסוּנְדָן גֵהִינוֹמְנוּן
קוּטְקַרְגִין צַאגִין קוּלוּנְנוּן
כִּי אִיסַנָאדִי אַטִינָא
סִימַרְלַנְדִי סַרוּבוּנָא׃
אָזִיז סֵיזְלֶירִין תוֹרָהנִין
בִּילְמֶיגִין קוֹדֶשׁ אַטִינְגִין
אֵיקְשִׁיטְמֵיגִין אַוְזוּמוּזְדָן
דַאגִיא אַרְטִיק צַאנִימִיזְדָן׃

befreie mich durch deine Verfügung
jeden Tag, durch deine Macht
von den Zankereien der frechen Leute,
von dem Hader des Unrechten.
Von schlechter Gesellschaft
halte mich fern und mein Vatershaus.
Vor schlechtem Nachbar hüte mich,
vor Krankheit schütze mich,
und von denen, die böses Auge haben,
auch von Betrügern,
sowie von Leuten der mächtigen Konfessionen,
von gottlosen, fremden Feinden.
Von dem Gerichte der Gehenna
befreie die Seele deines Dieners,
der vertrauet auf deinen Namen,
sich übergibt deinem Gebote.

III.

וַדּ מִן הַוָּדּ׳ בִּלְתִּי מוּשָּׂג
אֶל אִישׁ מַשְׂכִּיל עֲמוֹק רַעְיוֹן׳
רוֹאֶה סָתוּם, צוֹפֶה חָתוּם
תּוֹךְ לִבּוֹת אִישׁ עָשִׁיר אֶבְיוֹן׳
חוֹקֵר נִהְיָה׳ בֶּן הַהֲוָיָה,
אַף מַה יִּהְיֶה׳ סִתְרֵי חֶבְיוֹן
בֵּין הָגִיתִי אַף הָמִיתִי
עַל הַחֲלוֹמוֹת׳ עַל הֶחָזְיוֹן
נַעֲוֵיתִי שַׁחוֹתִי בִּמְאֹד׳
כִּי לֹא יָבוֹא מַחְלוֹן׳ כִּלְיוֹן
נָע וָנָד הִנְ נִי בָּאָרֶץ
עַל רוֹב רִשְׁעִי׳ גּוֹדֶל מַרְיוֹן:
תָּמִיד עֵינַי עִם תַּחֲנוּנַי
אֶל צוּר יִשְׁעִי׳ מָגֵן שִׁרְיוֹן:

Aru̯u tänri, *jätälmägän*
ak̲i̊łi̊nda *bir ādabni̊n,*
käriu̯ci, anłau̯cu *jabuk̲,*
iš́in har, *sagi̊si̊n ani̊n;*
bilädi nä *bołdu, boład*
bołur, sōfu *har närsänin:*
Anła ändi *fikirimni*
kärimindä *tislärimnin,*
ki si̊nik̲ti̊m[1] *da k̲ork̲amän*
ci̊ri̊mi̊ndan *k̲aranjani̊n.*[2]
Bołdum birälgän, *tinkälgän*[3]
käpligindän *ginäχimnin.*[4]
Hammäsä[5] *män* *jałbaramän*
ałni̊nda *k̲ibłałari̊ni̊n,*[6]

Anmerkungen. [1] Kar. T. *si̊nik̲-* «sich zerbrechen, sich abmartern» (R. Wb. IV : 632) | [2] Kar. T. L. *k̲aranja* = каранie «Züchtigung, Strafe» (ib. II : 156) | [3] Kar. L. *tinkäl-* = Kar. T. *tünkäl-* «sich wälzen» (ib. III : 1362) | [4] Kar. L. *ginäχ* (pers.) «Sünde» (ib. II : 1618) | [5] pers. همیشه «beständig» | [6] Kar. T. *k̲ibla* (ar.) «das Antlitz Gottes» (ib. II : 847).

III.

אַרוּב טֶנְרִי יֶיטֶילְמֶיגֶין
אַקִילִינְדָא בִּיר אָדַבְּגִין
בֵּירִיוְצִי אַנְלַוֻצוּ יַאבּוּק
אִשִׁיין הַר סְגִיסִין אַנִין:
בִּילֶידִי נֶיא בּוֹלְדוּ בּוֹלַאד
בּוֹלוּר סוֹפוּ הַר נֶירְסִינִין
אַנְלַא אֶינְדִי פִּיקִירִימְנִי
בֵּירִימִינְדֵי טִיסְלֵירִימְגִין:
בִּי סִינִיקְטִים דָא קוֹרְקַמֶן
צוּרוּמוּנְדָן קַרַאנְיַיאַנְגִין
בּוֹלְדוּם בִּירִיקְגֵין טִינְכֶילְגֶין
כֶּיפְלִיגִינְדֵין גִינֶיהִימְגִין:
הַמְמֵיסִיא מֵן יַילְבַּרְמֶן
אַלְנִינְדָא קִיבְּלַלַרִינְגִין

Die erhabenen Worte deiner Tōrāh,
deines unbekannten heiligen Namens
lass nicht minder werden von unserem Munde,
und noch weniger von unserer Seele.

Heiliger Gott, unerreichbar
dem Verstande eines Sittigen,
der sieht und hört das Verschlossene,
die Taten eines jeden, sein Sinnen;
weiss was war, [was] ist,
[was] sein wird, das Ende alles Wesens:
Vernimm nun meinen Gedanken
in dem Gesichte meiner Träume,
denn ich bin gebrochen und fürchte mich
vor dem Riemen der Züchtigung.
Ich bin bedeckt und umwälzt geworden
von der Menge meiner Sünden.
Ich bete beständig
vor seinem (Gottes) Antlitze,

נַפְשִׁי תִּיקַר מוּל עֵינֶיךָ,
מִתְחַנֶּנֶת עִם רוֹב בִּכְיוֹן:
חַזֵּק לִבִּי אַל יִתְרַפֶּה
מִתּוֹחַלְתּוֹ אֶל אֵל עֶלְיוֹן:
אַמֵּץ בִּרְכַּי לִדְרוֹךְ דַּרְכִּי,
יָדוּעַ לָךְ בִּלְתִּי שִׁגָּיוֹן:
עַלכֵּן אַמְעִיט דִּבְרֵי לִבִּי,
כִּי הִפְקַדְתִּים לָךְ בְּרַעְיוֹן:

שִׁירִין טַפְּסִין צָאנִים מֵנִים
חוֹרְלַמַא קוֹלְטְקַסִין אַנִין:
כִּיפְלֵי יִירֶגִים טַלְמַסִין
אִיסַנְצִינְדָן בִּיר טֶנְרִינִין
טִיז אֵיט אִיזִים יוֹלְלַרִינָא
כִּי אוֹלְדוּ כְּלֵיגִי צָאנִימְנִין:
סֶזְדֶּין קָאלָם כִּי סֶן אַנְלַיְיס
הַר סַגִיסִין יִירֶיגִימְנִין:

śirin tapsi̊n *ʒāni̊m mänim.*
Xorłama *k̲ołtk̲asi̊n ani̊n;*
kiplä jirägim, *tałmasi̊n*
i̊sanci̊ndan *bir tänrinin.*
Tiz ät izim *jollari̊na,*
ki ol-du *klägi*[7] *ʒāni̊mni̊n.*
Säzdän k̲ałam, *ki sän anlajs*
har sagi̊si̊n *jirägimnin.*

---

dass er meine Seele lieblich finde.
· Verachte nicht ihr Gebet;
stärke mein Herz, dass es nicht schwach werde
in seinem Vertrauen an den einen Gott.
Mache eben meinen Fusstapfen zu ihren Wegen,
denn das ist die Bitte meiner Seele.
Ich lasse ab von den Worten, denn du kennst
jeden Gedanken meines Herzens.

[7] Kar. L. T. *kläk* = *kiläk* «Bitte», von *klä-*, *kilä-* «bitten» (ib. II: 1532, 1368).

DER LOKATIV IM JAKUTISCHEN.

— Von Dr. KARL SCHRIEFL. —

Bei BÖHTLINGK, Sprache der Jakuten §§ 578 ff., wird als Suffix des Lokativs *-na* genannt, und soviel ich weiss, ist dies noch nirgends bezweifelt worden. Und doch musste schon auf den ersten Blick auffallen, hier ein Bildungselement zu treffen, das weder in den mongolischen, tungusischen noch in den nächst verwandten, den türkischen Sprachen sich findet,*) trotz der sonstigen so weitgehenden Übereinstimmung. Es hätte auch auffallen sollen, dass BÖHTLINGK selbst die Form auf *-ta*, die mit allen anderen altaischen Sprachen übereinstimmt, in den «adjektivischen» Bildungen auf *-taγï* (دكى § 384. Spr. d. Jak.) bietet: *ʒiätäγi* «im Hause befindlich», *tasïrʒataγï* «ausserhalb befindlich» etc. BÖHTLINGK will freilich hierin mongolische Herkunft sehen, mit Rücksicht auf seinen Lokativ auf *-na*. BÖHTLINGK selbst mag diese Entlehnungsannahme eher verziehen werden, als dass solche Entlehnungstheorien *at random* noch jetzt so beliebt sind. In Wirklichkeit beweisen jedoch diese Fälle tatsächlich, dass auch im Jakutischen der «Lokativ» auf *-ta* einst ganz allgemein im Gebrauch war, ehe er durch den «Dativ» auf *-ga* fast ganz verdrängt wurde. In der festgewordenen Verbindung *-taqi* (die wohl schon gemeinaltaisch war) konnte er nicht mehr erschüttert werden. BÖHTLINGKS Annahme wird wohl auch von niemand mehr geteilt, trotzdem aber am Lokativ *-na* festgehalten.

Die Beispiele bei BÖHTLINGK sind nun *a) manna, onno, χanna* = hier, dort, wo? Diese können nach den Lautgesetzen des Jakutischen ohne weiters = *man+ta, on+ta, χan+ta* (= osman. *handa*) gesetzt werden. Vergleiche auch die davon abgeleiteten *mannaγï, onnoγu* «hier, dort befindlich» neben den eben erwähnten *ʒiätäγi* etc.; ebenso *isinnäγi* «innerlich» von **isin*, *n*-Form zu *is* «das Innere», — die ebenfalls Lokative enthalten. Die übrigen Fälle aber sind *b)* Lokative vom suffi-

*) Gem. türk. *-ta* = mongol., tung. *ta, tu* (= jap. *te*?).

gierten «Possessivum»; sie lauten auf *-ïna* aus. Nun bilden aber die jakutischen Affixpronomina bis auf den Dativ alle Kasus von einem «erweiterten» *n*-Stamme (auch der Ablativ, der stets auf den Lokativ zurückgeht, hat *-ttan* = *-n+tan*). Daher ist *byn+a*, nicht *by+na* usw. zu trennen; *-a* aber steht für *-ta*, geradeso wie das Affixpronomen nach Vokalen *-ta*, nach Konsonanz aber *-a* lautet: *aɣata* «mein Vater», *basa* «sein Kopf» (Böhtlingk § 420 et passim), wie das korrespondierende osman. سى : ى. Ein solcher *t*-Ausfall ist im Türkischen häufig genug, seinen Bedingungen nach aber noch gar nicht untersucht (die Fälle wie sie Radloff, Phon. II. p. 211 f. bespricht, sind anderer Art, wenngleich sie vielleicht nicht ganz ausser Zusammenhang stehen). Doch genügt hier jene eine Parallele wegen ihrer absoluten Sicherheit vollkommen, um auch im Lokativ *-a* < *-ta* abzuleiten. Desgleichen ist *ardïna* (B. Spr. Jak. § 579) nicht Lokativ von *arït*, Zwischenraum, sondern enthält das Affixpronomen 3. sg. in Übereinstimmung mit dem sonstigen jak. und türk. Sprachgebrauche (vgl. das gleichbedeutende und identische osman. *arasïnda*), wozu man auch Böhtlingk Wörterbuch s. v. vergleichen mag (*ardïna* = *soroχ ardïna*, in welch letzterem das Affixum stehen muss). Wofür auch die Ableitungen *attïnaɣï* «daneben befindlich»: *atïn* (mit Affix: *atta*), *annïnaɣï* «darunter befindlich»: *alïn (anna)*, *öttünäɣi* «seitlich»: *öttö* «seine Seite», *ürdünäɣi* «der obere»: *ürüt (ürdä)*, *känninäɣi* «hintere»: *kälin (kännä)* sprechen, die Böhtlingk selbst § 395 zitiert. Er zweifelt aber, ob hier sein Lokativ auf *(ï)na* oder das Affix 3. sg. vorliegt. Wir werden nach obigem nicht mehr zweifeln, umso mehr als diese Bildungen genau mit den besprochenen wie *ǯiätäɣi*, *onnoɣu* übereinstimmen und jedenfalls das gemeinaltaische *-taqi* aufweisen. Auch ein Beweis für den Ausfall des *t* im Lokativ. Auch *sāɣïna* «zur Zeit» enthält nach den Beispielen der Texte und des Wörterbuches sicher das Affixpronomen, z. B.: *ädärim sāɣïna* «zur Zeit meines Jungseins».

Nun finden wir aber dieses *-ta* im Jakutischen auch als Objektszeichen, im dem von Böhtlingk so genannten «Accusativus indefinitus». Er tritt nur bei Imperativen auf, z. B. *saŋata käpsiä* «erzähle (etwas) Neues», *kuobaχta aɣal* «bringe einen Hasen» (Böhtl. § 549). Es liegt zunächst kein Grund vor die-

ses *-ta* vom Lokativ zu trennen.*) Wenn es aber identisch ist, muss sich dann nicht nach dem Possessivaffixe die Form *-a* finden? Das ist nun auch wirklich der Fall, freilich nur durch einen einzigen Fall belegt, der denn auch bei BÖHTLINGK, zu dessen eigenem Erstaunen, als Lokativ geführt wird (§ 582): *čai̯ sīsi̊na kuɫu* «gib mir ein bischen Tee», das nicht mit BÖHTLINGK = *sīs* (Korn) + *i̊* (Affixpronomen) + *na* (Suffix), sondern = *sīs* + *(t)i̊n* (Affixpronomen) + *(t)a* (Suffix) zu setzen ist. Durch Zufall blieb es der einzige Beleg für einen «Accusativus indefinitus» mit Affixum; sonst hätte der vollständige Parallelismus mit den *-ta*-Formen schon BÖHTLINGK auf den rechten Weg führen müssen.

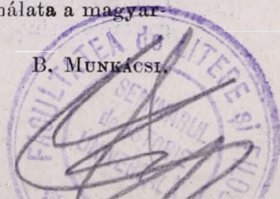
Wir können also nach Art der üblichen Sprachbetrachtung sagen: im Jakutischen kann das imperativische Objekt im Lokativ stehen. Wie m. M. n. die psychologischen Verhältnisse hier wirklich liegen, kommt anderswo zur Sprache. Hier möchte ich nur zweierlei hervorheben: erstlich, dass dieses Verhältnis auch auf die Beurteilung des accusativischen *-ta* im Finnisch-Ugrischen rückwirkt; an zweiter Stelle, dass das Jakutische überhaupt in mancherlei Stücken dem Finnisch-Ugrischen nahesteht und deshalb sowie aus Gründen des Sprachbaus (vor allem in der Konjugation) ich unbedingt die Annahme ablehnen muss, als seien die Jakuten türkisierte Tungusen. Auch die «Sprachmischung» wird auf altaischem Boden nur allzu r a s c h zu Hilfe gerufen. Gegen eine gewisse Annäherung an das Finnisch-Ugrische ist die d e r z e i t i g e geographische Lage keine Instanz.

Einen weiteren Beleg für den Bestand eines lokativen *-ta* bilden die «Adverbia» bei BÖHTLINGK § 406: *küstätä* «jeden

---

*) Als treffende Analogie möge hier angeführt werden, dass in der älteren ungarischen Sprache das Lokativ (Inessiv)-Affix *-ben* sehr oft als Partitiv gebraucht wird, man sagte z. B. «evék a kenyér*ben*» = «er ass *im* Brote» = «er ass Brot» (vom Brote); «ada neki arany*ban*» = «er gab ihm *im* Gold» = «er gab ihm Gold» (vom Golde). Auch heute sagt man: «szeret *ben*nünket, *ben*neteket» = «er liebt *uns*, *euch*» mit demselben *-ben*. S. darüber meine Jugendarbeit: «A belviszonyragok használata a magyarban» S. 55 und SIMONYI's «Magyar Határozók» I: 80–3.

B. MUNKÁCSI.



Herbst», *künnätä* < **küntätä* «täglich», *tūnnätä* < **tūntätä* «alle Nacht», usw. weisen einfach das doppelte Lokalsuffix auf; wo wir die Begriffsgruppe wiederholen (z. B. «tagtäglich»), erscheint hier das Suffix iteriert, zu dem gleichen Zwecke — übrigens kein ungewöhnlicher Vorgang. Danach können auch die «Zahladverbia» (Böhtlingk §§ 416, 689) als Lokative erkannt werden: *ikkitä* «zweimal», eigentlich «in zweien», *uonnūta* «je zehnmal», eigentlich «in je zehn», usw. Diese Adverbia hat schon Böhtlingk mit der gleichen mongolischen Form, wie *χoi̯arda* «zweimal» etc. zusammengestellt und in letzterer den Lokativ vermutet; auch dies hätte ihn zu Bedenken veranlassen können. In Verbindung mit der Bildungsilbe *-tar* findet sich das Lokativsuffix in den Fällen bei Böhtlingk § 430: dem «Adjektivum» *ällärä* «vorvorig» (z. B. Tag oder Jahr), den «substantivierten» *annara* «jene Seite», *bätärä* «diese Seite», sowie in dem im Wörterbuch enthaltenen *ałłara* «unten» (zu *ałi̊n* «Unterseite»), sämtliche aus **ältär(t)ä*, **antar(t)a*, **bätär(t)ä*, **ałtar(t)a* — wie aus den Ableitungen *annaraγi̊* «jenseitig», *bätäräγi* «diesseitig», *ałłaraγi̊* «unten befindlich» hervorgeht; denn wir müssen wohl hier dieselbe Bildung auf *-taγi̊* = türk. دكى = mong. *deki* sehen, wie sie schon oben besprochen wurde. (Die Formen *tūnnäri*, *saji̊nnari̊*, *ki̊si̊nnari̊* «den Tag, den Sommer, die Nacht hindurch» sind entsprechende Accusativformen, aus **tūn+tar*+acc.-suffix, gewiss nicht Plurale — aus **tūn+lar*+acc.-suffix — wie Böhtlingk § 404 meint.)*)

Der «Casus comparativus» ist direkt aus dem Lokativ abgeleitet; er lautet demnach *aγataγar*, *kimnäγär* (von *aγa*, *kim*), aber auch bei den Affixpronominibus **-taγar*: *-bi̊nnaγar*, *-ti̊nnaγar* etc. Dies beweist indessen nur, dass wahrscheinlich dieser sehr junge Kasus erst nach dem *t*-Ausfall obiger Fälle sich gestaltete.

---

*) Neben den Formen *-ta* und *-ti* (über diese letztere an anderer Stelle) findet sich auch *-t* allein in den altaischen Sprachen, z. B. türk. *üst*, *alt*, jak. *ari̊t* «Zwischenraum» < **art* (gegenüber türk. *ara* < **arta*); in diesen Beispielen ist das ursprüngliche «Kasussuffix» «stammbildend» geworden, eine natürliche Folge der altaischen Suffixhäufung.

KARATSCHAJISCHE STUDIEN.

— Von Dr. Wilhelm Pröhle. —

I. Karatschajische Laut- und Formenlehre.

Vorbemerkung.

Das von den Karatschajen gesprochene türkische Idiom hat in grammatischer und syntaktischer Hinsicht seinen ursprünglichen Charakter bis heute rein bewahrt; Fremdwörter hat es aber in ziemlicher Anzahl von den benachbarten Stämmen anderer Zunge aufgenommen, so besonders von den Kabardinern. Das Eindringen von arabischen und persischen Lehnwörtern ist natürlich in erster Reihe dem Einfluss des Islam zuzuschreiben.

In neuerer Zeit werden russische Lehnwörter immer häufiger angewendet und man hört oft von kaum etwas Russisch verstehenden Karatschajen Ausdrücke, wie: *Qi̊slovódsqi̊ ponravícca ettí-mi saŋŋá* = hat dir Kislovodsk gefallen?

In dieser Beziehung geht das Karatschajische einer durchaus nicht beneidenswerten Zukunft entgegen.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass ich in dem hier gebotenen grammatischen Umriss der kar. Sprache nur das zum Verständnis der von mir gesammelten Texte unumgänglich Notwendige besprochen habe, da ich bei den geneigten Lesern wenigstens die Kenntnis des Osmanisch-türkischen voraussetzen durfte.

I. Zur Lautlehre.

1. Das Karatschajische hat folgende Laute: *a, b, č, č́, d, e, f, g, γ, h, χ, i̊, i, j, k, ḱ, q, q́, l, m, n, ŋ, o, ö, p, ṕ, r, s, ṡ, t, t́, u, ü, v, w, z, ž, ǯ*. Andere Laute kommen nur in Interjektionen und nicht ganz eingebürgerten Fremdwörtern vor: *h̄i̭* = ja! *γasti̊́ńńica* oder *γastínnica* (russ. гостинница) = Gasthaus.

2. Die acht Vokale *a*, *ỉ*, *o*, *u*, *e*, *i*, *ö*, *ü* werden in der Regel kurz gesprochen; doch werden dieselben, besonders in der ersten Silbe, wenn dieselbe offen ist, halblang ausgesprochen, wobei aber das Persönliche der Sprachweise keine geringe Rolle spielt: *ek'í* = zwei, *ögǘz* = Ochs, *alỉrγá* = nehmen, oft fast wie *ēk'í*, *ȫgüz*, *ālỉrγá* gesprochen, etc.

a und *e* werden in dem durch diese Suffixe gebildeten Verbalnomen, ferner in der 1. Pers. Plur. des negat. Futurums immer gedehnt ausgesprochen: *uč'á* = fliegend, *k'elédi* = er kommt, *q'almábỉz* = wir werden nicht bleiben, *k'elmébiz* = wir werden nicht kommen, fast wie: *uč'á*, *k'elēdi*, *q'almābỉz* (für *q'almázbỉz*!), *k'elmēbiz* (für *k'elmézbiz*!).

3. Das ursprüngliche *ä*, welches im Kumanischen nachzuweisen ist und einst auch im Karatschajischen vorhanden gewesen sein muss, ist in der heutzutage gesprochenen Sprache ausschliesslich durch *e* vertreten, so dass das karatschajische *e* lautgeschichtlich für ursprüngliches *ä* und *i* steht: *itlé* = Hunde (für *itlär*), *ešitmék* = das Höhren (für *išitmäk*). Hingegen scheint unter dem Einflusse der Laute *ǯ* und *j* ein neues *ä* im Entstehen begriffen zu sein. In Wörtern, wie *ajǘ* = Bär, *aǯír* = Hengst, wird das *a* bereits wie ein Mittellaut zwischen *a* und *ä* gesprochen.

4. Das Karatschajische hat folgende Diphthonge: *au*, *eü*, *ou*, *öü*, *ỉu*, *iü*; letztere werden aber fast immer wie *ū*, *ǖ* gesprochen. *aj*, *ej*, *oj*, *öj*, *ỉj*, *ij* dürfen nicht als Diphthonge aufgefasst werden, da in diesen Lautverbindungen das *j* immer konsonantisch ist, wie es aus den Erscheinungen der Vokalharmonie deutlich hervorgeht. So sagt man *t'aunú* = den Berg und *oq'újbuz* = wir lesen. Wenn im letzteren Worte *j* ein Vokal wäre, so müsste es *oq'újbỉz* lauten, denn der Vokal des Personalsuffixes müsste sich hier genau so nach dem zweiten Elemente des Diphthongs richten, wie das bei der Akkusativendung in *t'aunú* geschieht. Grammatisch werden auch die mit einem Diphthong auslautenden Wörter wie konsonantisch auslautende behandelt: *t'au'úm* = mein Berg; *ežǖ'ü* = seine Melodie.

Anm. Der Apostroph ' bezeichnet in solchen Fällen den natürlichen Übergangslaut zwischen zwei Vokalen, welche keinen Diphthong miteinander bilden.

5. Die Vokalharmonie, welche Erscheinung mit einer sogenannten «geistigen Trägheit oder Schlaffheit» gar nichts zu tun hat, sondern mit der möglichsten Vermeidung der Konsonantenhäufung, einer anderen charakteristischen Erscheinung der ural-altajischen Sprachen, in organischem Zusammenhange steht, ist im Karatschajischen ziemlich streng durchgeführt und kann durch folgende Tabelle dargestellt werden:

Hat die Endsilbe		folgt in den verschiedenen Suffixen:	respektive
α)	*a*, *i̊*	*i̊*	*a*
	o, *u*, *au*, *ou*, *i̊u*, *ū*	*u*	*a*
β)	*e*, *i*	*i*	*e*
	ö, *ü*, *eü*, *oü*, *iü*, *ǖ*	*ü*	*e*

Beispiele liefert die Formenlehre.

Rückwirkend erscheint diese Lautregel z. B. in *bügün* für *bú gün* = heute. Störend wirken mitunter Konsonantengruppen und die Konsonanten *č*, *ǯ*, *j*. So hört man oft *büjur-* für *bujur-* = befehlen, *bíji̊l* für *búji̊l* und *bí ji̊l* = heuer, und immer: *č'aq'i̊nǯík* = Elster, *χi̊ppíl* = Brandblase, *χi̊čí* = ein gewisses wildes Kraut. Vergleiche auch: *aǯír*, *ajǘ*!

6. Unbetontes *u*, *i̊*, *ü*, *i* fällt im Inlaut oft aus, so auch im Auslaut, trotz des Akzents, vor enklitischen Wörtern: *olt'urádi̊* = er sitzt, *k'elt'irédi* = er bringt, *q'ūdú da* = er jagte und, lauten häufig, wie: *oltrát*, *k'eltrét*, *q'ū́t ta*. — Erscheinungen, wie *a'úz* = Mund, *a'uzúm* = mein Mund, *orún* = Platz, *ornúm* = mein Platz sind natürlich ähnlich, doch sind dieselben vorkaratschajisch.

7. Charakteristisch ist für das Karatschajische die Elision auslautender Vokale vor anlautenden. So sagt man in fliessender Rede *q'izn' át'asì* für *q'izní at'así* der Vater des Mädchens, *būn' ölt'ürgèn* für *būnú ölt'ürgén* = der den Hirsch getötet habende, *emegell' ajtχándìla* für *emegellé ajtχándìla* = die Hexen sagten. Bei gleichen Vokalen tritt in diesem Falle oft Krasis ein: *men' át'amānamà* für *mení at'amá anamá* = meinen Eltern.

8. Die Konsonanten *č*, *k*, *q*, *t*, *p* werden vor Vokalen mit besonders im Anlaut sehr starker Aspiration wie *č'*, *k'*, *q'*, *t'*, *p'* gesprochen, verdoppelt sind dieselben jedoch unaspiriert; *č'öpléü* = Sonnenblume, *k'el-* = kommen, *q'al-* = bleiben, *Γap'aláu* (Eigenname), *at'á* = Vater; hingegen: *zìččú* = drollig, *inekke* = der Kuh, *ǯoluqqándì* = er begegnete, *č'egetté* = im Walde, *bappú* = Brot (in der Kindersprache). Auch auslautend erhalten diese Konsonanten eine ziemlich starke Aspiration, wenn ein mit einem Vokal anlautendes Wort folgt: *at* = Pferd, aber: *át' áz* = Pferde gibt es wenig.

9. *b*, *g*, *γ*, *d*, *ǯ* sind im Anlaut stimmlose Media; geht jedoch in zusammenhängender Rede ein vokalisch auslautendes Wort voraus, so sind dieselben als reine Media zu sprechen: *bará barγalláj* spricht man also, wie: *ḅará barγalláj*.

10. Die Konsonanten *γ* und *q* kommen nur mit der Vokalreihe *a*, *ì*, *o*, *u* vor, sie zeigen also den stärksten Einfluss der Vokalharmonie auf die Aussprache der Konsonanten; jedoch ist eine Tendenz zur weiteren Differenzierung der Konsonanten im Karatschajischen nicht verkennbar, da die meisten übrigen Konsonanten vor den Vokalen *e*, *i*, *ö*, *ü* gewöhnlich leicht palatalisiert erscheinen, so besonders *g*, *l*, *m*, *n*, *χ*, *ǯ*. Sehr deutlich ist diese Erscheinung bei unvollkommener Assimilation, wie: *ertténml'a* für *erttén bìlà*, ferner in Fällen, wie: *erkeǵ-at* für *erkék-at* = männliches Pferd, d. h. Hengst, etc.

11. Das anlautende *j* anderer tatarischer Idiome ist im Karatschajischen regelmässig durch *ǯ* vertreten: *ǯaz-* = schreiben, osm. *jaz-*, baschk. *jaδ-*; *ǯol* = Weg, osm. *jol*, baschk. *jul*; *ǯel* = Wind, osm. *jel*, baschk. *jil*; doch fehlt es auch mitunter ganz, wie in *amán* = schlecht, altosm. *jaman*, baschk. *jąman*; *aš̌χí* = gut, schön, altosm. *jaχši*, baschk. *jąkšẹ̆*, *jąχšẹ̆*. Ein neues *j* im Anlaut ist aber im Entwickeln begriffen und zwar vor *e*,

ö, ü. So sagt man oft *jek'í* = zwei, *jöt-* = hinübergehen, *jüč* = drei, neben *ek'í*, *öt-*, *üč* und in unzähligen ähnlichen Fällen.

12. Konsonantengruppen, welche den Karatschajen nicht ganz mundgerecht sind, werden im Allgemeinen einer Assimilation unterworfen und zwar, wie folgt: *n+l = ll*, *n+g = ŋŋ*, *n+γ = ŋŋ*, *χ+g = χχ*, *χ+γ = χχ*, *k+g = kk*, *q+γ = qq*, *k+d = kt*, *q+d = qt*, *t+g = tk'* oder *tχ*, *t+γ = tq'* oder *tχ*. Im Allgemeinen gilt die Regel, dass eine Media nach vorhergehender Tenuis zur Tenuis wird: *emegên* = Hexe, *emegellé* = Hexen; *q'alγán* = der Gebliebene, *q'alγallá* = die Gebliebenen, die übrigen (jedoch: *q'alγánla* für *q'alγándila* = sie sind geblieben!), *uzún* = lang, *uzullá* = lange (*uzúlla*, jedoch häufiger *uzúnla* für *uzúndula* = sie sind lang!), *k'ün* = Sonne, *k'üŋŋé* (= *k'ünge*) zur Sonne; *sat'ilin-* = verkauft werden, *sat'iliŋŋán* (= *sat'ilinγan*) = verkauft; *Peterbúχ* = Petersburg, *Peterbuχχá* (= *Peterbuχγa*) = nach Petersburg; *ešék* = Esel, *ešekké* (= *ešekge*) = dem Esel; *ašiq-* = eilen, *ašiqqán* (= *ašiqγan*) = eilend; *k'ök* = Himmel, *k'ökté* (= *k'ökde*) = im Himmel; *q'uláq* = Ohr, *q'ulaqtán* (= *q'ulaqdan*) = von dem Ohre; *at-* = werfen, *attí* (= *atdi*) = er warf; *q'uš* = Adler, *q'ušq'á*, *q'ušχa*, aber auch *q'ušγá* = dem Adler; *at* = Pferd, *atq'á* oder *atχá* (= *atγa*) = dem Pferde; *et-* = tun, *etk'én* oder *etχén* (= *etgen*) = getan, gemacht. — *md* wird oft zu *mn*, *nd* zu *nn*, *ŋd* zu *ŋn*, aber nur im Anlaut geschlossener Silben: *q'olumnán* (= *q'olumdan*) = aus meiner Hand; *k'elininnen* (= *k'elininden*) = von seiner Braut; *minním* (= *mindím*) = ich stieg; *t'aŋnán* (= *t'aŋdan*) = von Tagesanbruch; jedoch immer: *q'olumdá* = in meiner Hand, *k'elinindé* = bei seiner Braut, *mindí* = er stieg, *t'aŋdá* = bei Tagesanbruch.

13. In gewissen Bildungselementen fällt *r*, besonders vor Konsonanten häufig aus: *atlá*, oder *atlár* = Pferde; *itlé*, oder *itlér* = Hunde; *berime*, oder *berírme* = ich werde geben, *t'urúsa*, oder *t'urúrsa* = du wirst aufstehen; *bolú-mu* oder *bolúr-mu* = wird er sein? Dies dürfte übrigens auch keine Erscheinung jüngeren Datums sein, denn sie lässt sich auch im Kumanischen nachweisen, z. B. *yandurumen* = accendo (C. C. 6, 6.), kar. *ǯandirima*, oder *ǯandirirman*; *condurumen* = albergo, hospito (C. C. 7, 1.), kar. *q'ondurúma*, oder *q'ondurúrman*, und so an vielen anderen Stellen.

Auch das *l* schwindet mitunter, z. B. *č'iγaríq* für *č'iγarlíq* = wird, soll herauskommen, etc. Weitere Beispiele in der Formenlehre!

14. Wenn an ein Stammwort mit auslautendem *k*, *q*, *p*, ein mit einem Vokal beginnendes Suffix tritt, oft auch, wenn in zusammenhängender Rede auf Wörter mit dem Auslaut *k*, *q*, *p*, ein vokalisch anlautendes Wort folgt, werden die genannten Laute in *g*, *γ*, *b* umgewandelt: *ešék* = Esel: *ešegím* = mein Esel, *t'aq-* = hängen, *t'aγajím* = ich will hängen; *sap* = Stiel, *sabí* = sein Stiel; so wird *sat'íp aldì* = er hat gekauft, gewöhnlich *sat'íb aldì*, *ašlíq-üj* Speicher, fast immer *ašlíγ-üj* gesprochen.

15. Der Wortakzent im Karatschajischen ruht gewöhnlich auf der letzten Silbe: *emegén* = Hexe, *emegellé* = Hexen, *emegellerím* = meine Hexen, *emegellerimnén* = von meinen Hexen. Hingegen aber: *éndi* = jetzt, *búrun* = früher (*burún* = die Nase!), *dóqtur* (r. доктор) = Arzt; aber auch bei solchen Wörtern ziehen die Kasusendungen und andere Suffixe den Akzent zu sich: *doqturγá* = dem Arzte, *doqturlá* = die Ärzte.

In zusammenhängender Rede tritt der Akzent der einsilbigen Wörter natürlicherweise nur dann deutlich hervor, wenn dieselben auch Träger des Satzakzentes sind.

Im Vokativ wird immer die erste Silbe betont: *börǘ* = lupus, *bö́rü* = lupe! *at'ám* = pater meus, *át'am* = mi pater!

Zeitwörter haben den Akzent im Imperativ in der zweiten Person Sing. und Plur. auf der letzten Stammsilbe: *ölt'ǘr* = töte, *ölt'ǘrügüz* = tötet.

Negative Zeitwörter haben mit Ausnahme des Futurums, wo der Akzent in der 3. Pers. des Plur. auf dem Pluralsuffixe und in den übrigen Personen auf dem Verneinungssuffixe ruht, den Akzent in allen Formen auf der vor dem Verneinungssuffixe stehenden Silbe. Beispiele siehe in der Formenlehre.

Anm. Den Hauptakzent habe ich in meinen Sammlungen durchgehend mit dem Akut ' bezeichnet, den Nebenakzent mit dem Gravis `.

Unbetont sind die einsilbigen Formen des Verbum substantivum, so wie die als solche verwendeten Pronomina: *mazallí dì* = er ist gross, *mazallí biz* = wir sind gross; *k'elédi* = er kommt.

Zweisilbige Formen des Verbum substantivum, sowie auch solche Präpositionen haben in zusammenhängender Rede gewöhnlich einen schwachen Nebenakzent auf der letzten Silbe: *edìm* = ich war, *esè* = er sei, *bilà* = mit.

Enklitisch sind: das Bindewort *da*, die Verbalform *dep* (von *de-* sagen) und die Adverbialendung *ča*, von welchen die beiden ersteren mit ihrem Anfangskonsonanten auch der Regel 12. unterliegen: *at'ám da* = auch mein Vater, und mein Vater; *ólt tep* (= *ól du dep*) = meinend (sagend), das ist es; *mén etk'énča* = wie ich getan habe.

Fällt bei der Elision ein betonter Vokal aus so übergeht dessen Akzent gewöhnlich auf die erste Silbe des folgenden Wortes und schwächt gleichzeitig den Akzent des letzteren. Es kommen aber auch Beispiele vor, wo der Akzent in solchen Fällen zurückgezogen wird: *q'izní at'así* = der Vater des Mädchens, *būnú ölt'ürgén* = der den Hirsch getötet habende, mit Elision: *q'izn' át'asì*, *būn' ölt'ürgèn*; *q'ozú-orùn* = Gebärmutter, mit Elision: *q'oz'-órun* oder *q'óz'orùn*.

Besonders häufig sind in fliessender Rede Erscheinungen, wie *q'ált'ta* = er blieb und —, *dét'ta* = er sagte und, *k'élt'ta* = er kam und —, für *q'aldí da, dedí da, keldí da*.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass Attribute in der Regel stärker betont werden, als das qualifizierte oder determinierte Nomen, was auch für die Betonung der zusammengesetzten Wörter den Ausschlag gibt: *ǯarlí k'išì* = der arme Mann, *t'üz-marauču̇* = der Steppenjäger.

II. Zur Formenlehre.

A) Das Hauptwort.

1. Die Mehrzahl der Hauptwörter wird durch *-lar, -ler* gebildet; das *r* dieses Suffixes wird vor Possessivsuffixen immer bewahrt, sonst fällt es gewöhnlich aus: *atlá, atlar* = Pferde; *itlé, itlér* = Hunde; *üjdegilé, üjdegilér* = die Hausgenossen, die Familie.

Familiennamen sind Personennamen in der Mehrzahl, z. B.

Č'omalá, Aqmaqlá, Salp'aɣarlá. Offiziell erscheinen diese heutzutage russifiziert: Чомаевъ, Акмаковъ, Салпагаровъ.

Anm. 1. Familiennamen in Verbindung mit dem Vornamen stehen im Gen. *Salp'aɣarlanï Гap'aláu*, russisch: Гапалау Салпагаровъ.

Anm. 2. Der Umstand, dass bei Familiennamen die Vokalharmonie nicht berücksichtigt wird und auch oft die letzte Silbe des ihnen zu Grunde liegenden Personennamens den Akzent hat, lässt vermuten, dass hier eine Konfusion zwischen eigentlichen Familiennamen im Plural und gewissen Patronymicis eingetreten ist. So sagt man *Ört'éllanï Solmán, Ïžálani Mussá*, was nur dann erklärlich erscheint, wenn man Patronymica wie *Alílu* (für *Alï-ulù*), *Alílarï* (für *Alï-ullarï*), d. h. «Alis Sohn», «Alis Söhne» zu Rate zieht. Vergleiche osm. *Köroɣlu, Ramazanoɣullarï* etc.

2. Possessivsuffixe sind nach vokalischem Auslaut: S. 1. *m*, 2. *ŋ*, 3. *sï, su, si, sü*, P. 1. *bïz, buz, biz, büz*, 2. *ɣïz, ɣuz, giz, güz*, 3. *sï, su, si, sü* (selten: *larï, leri*); nach konsonantischem Auslaut: S. 1. *ïm, um, im, üm*, 2. *ïŋ, uŋ, iŋ, üŋ*, 3. *ï, u, i, ü*, P. 1. *ïbïz, ubuz, ibiz, übüz*, 2. *ïɣïz, uɣuz, igiz, ügüz*, 3. *ï, u, i, ü* (selten: *larï, leri*). Beispiele: *aná* = Mutter, *q'ïč'ïrūčú* = Hahn, *t'üjé* = Kameel, *börǘ* = Wolf, *at* = Pferd, *q'ol* = Hand, *ešék* = Esel, *sū* = Wasser, *k'öz* = Auge, *atlá* = Pferde, *k'özlé* = Augen: *anám* = meine Mutter, *anáŋ* = deine Mutter, *anasí* = seine Mutter, *anabíz* = unsere Mutter, *anaɣíz* = eure Mutter, *anasí (analarí)* = ihre Mutter; *q'ïč'ïrūčúm* = mein Hahn, *q'ïč'ïrūčúŋ, q'ïč'ïrūčusú, q'ïč'ïrūčubúz, q'ïč'ïrūčuɣúz, q'ïč'ïrūčusu*; *t'üjém* = mein Kameel, *t'üjéŋ, t'üjesí, t'üjebíz, t'üjegíz, t'üjesí*; *börǘm* = mein Wolf, *börǘŋ, börüsǘ, börübǘz, börügǘz, börüsǘ*; *at'ím* = mein Pferd, *at'íŋ, at'í, at'ibíz, at'iɣíz, at'í*; *q'olúm* = meine Hand, *q'olúŋ, q'olú, q'olubúz, q'oluɣúz, q'olú (q'ollarí)*; *ešegím* = mein Esel, *ešegíŋ, ešegí, ešegibíz, ešegigíz, ešegí*; *sū'úm* = mein Wasser, *sū'úŋ, sū'ú, sū'ubúz, sú'uɣúz, sū'ú (sūlarí)*; *k'özǘm* = mein Auge, *k'özǘŋ, k'özǘ, k'özübǘz, k'özügǘz, k'özǘ (k'özlerí)*; *atlarím* = meine Pferde, *atlaríŋ, atlarí, atlarïbíz, atlarïɣíz, atlarí*; *k'özlerím* = meine Augen, *k'özleríŋ, k'özlerí, k'özleribíz, k'özlerigíz, k'özlerí*.

Anm. 1. Wie ersichtlich, kann *atlarí* = seine Pferde, ihr (Pl.) Pferd, ihre (Pl.) Pferde bedeuten. Nach einem Gen. ist aber

jeglicher Zweifel ausgeschlossen, da *aní at'ì* nur sein Pferd, resp. ihr (Sing.) Pferd, *alaní at'ì* ihr (Pl.) Pferd, *alaní atlarí* ihre (Pl.) Pferde bedeutet.

Anm. 2. Familiennamen nachgesetzte Vornamen stehen immer ohne Possessivsuffix: *Aqmaqlaní Semèn* russisch: Семенъ Акмаковъ. Ähnlich sagt man auch *Aqmaqlaní arbáz* = der Hof der Akmaks.

Anm. 3. Abweichend von den übrigen türk.-tat. Dialekten fehlt das Possessivsuffix auch in nominalen Zusammensetzungen, wie: *q'amčí-sap* = Peitschenstiel, *jemén-t'erèk* = Eichenbaum.

3. Das Karatschajische weist folgende Kasusendungen auf:

α) Der Genitiv wird durch *nì, nu, ni, nü* gebildet, nach den Possessivsuffixen der 1. und 2. Person S. fällt aber das *n* gewöhnlich aus: *ananí* = der Mutter, *q'ic'irūčunú* = des Hahnes, *ešekní* = des Esels, *k'öznǘ* = des Auges; *anamí (anamní)* = meiner Mutter, *t'üjeŋí (t'üjeŋní)* = deines Kameels.

Anm. An den Genitiv kann das Suffix *qì, qu, ki, kü* treten und solcherweise Nomina possessiva bilden: *ananìqí* = der (die, das) der Mutter, *q'ic'irūčunuqú* = der (die, das) des Hahnes, *t'üjenikí* = der (die, das) des Kameels, *analarnìqí, analanìqí* = der (die, das) der Mütter, *at'aγìznìqìlá* = diejenigen eures Vaters.

β) Der Accusativ unterscheidet sich von Gen. nur insofern, dass dessen Endung nach den Possessivsuffixen der 3. Person gewöhnlich nur durch *n* vertreten ist: *ananí* = die Mutter, *q'ic'irūčunú* — den Hahn, *t'üjebizní* = unser Kameel; *anamí* = meine Mutter, *t'üjeŋi* = dein Kameel, aber: *t'üjesiní* = seines Kameels, *t'üjesín* = sein Kameel, *atlarìní* = seiner Pferde, ihrer Pferde, *atlarín* = seine Pferde, ihre Pferde, jedoch auch *ek'isiní da* = beide (Acc.)!

Anm. Auch im Karatschajischen steht der mit dem eben besprochenen Suffix gebildete Acc. als bestimmtes Objekt: *ešekní* = den Esel, *ešeklení* = die Esel, hingegen *ešék* = einen Esel; man kann aber auch *bir ešék* oder *bir ešekní* für «einen Esel» sagen. Bemerkenswert ist ferner die Verwendung des bestimmten Acc. zur Bezeichnung der Zeitdauer: *ǘč k'ünnǘ išledím* = ich habe drei Tage (lang) gearbeitet.

γ) Der Dativ wird durch *γa (qa, q'a, χa, ŋa), ge (ke, k'e, χe, ŋe)* gebildet; nach den Possessivsuffixen der 1. und 2. Person Sing. steht aber immer *a, e*, nach denjenigen der 3. Person *na*,

ne: *anaγá* = der Mutter, *analaγá*, *analarγá* = den Müttern, *anabïzγá* = unserer Mutter, *atq'á*, *atχá* = dem Pferde, *t'üjegé* = dem Kameel, *k'özlerigizgé* = euren Augen, *ešekké* = dem Esel, *č'egetk'é*, *č'egetχé* = dem Walde, in den Wald, *q'ulaqqá* = dem Ohre, *at'aŋá* = deinem Vater, *k'özlerimé* = meinen Augen, *at'asïná* = seinem Vater, *k'özüné* = seinem Auge.

δ) Der Locativ wird durch *da (ta)*, *de (te)* gebildet; nach den Possessivsuffixen der dritten Person wird vor dem *d* ein *n* eingeschaltet: *q'ïč'ïrūčudá* = in dem Hahne, *k'özledé*, *k'özlerdé* = in den Augen, *q'olumdá* = in meiner Hand, *q'ulaqtá* = im Ohre, *č'egetté* = im Walde, *k'özlerindé* = in seinen Augen, *q'olundá* = in seiner Hand.

Anm. An den Loc. kann das Suffix *γï*, *gi* treten: *q'ulaγïmdaγí* = der (die, das) in meinem Ohre befindliche, *č'egettegi* = der (die, das) im Walde befindliche.

ε) Der Ablativ wird durch *dan (tan, nan)*, *den (ten, nen)* gebildet; nach den Possessivsuffixen der 3. Person wird vor dieser Endung *n* eingeschoben (vergleiche auch I. 12.): *anadán* = von der Mutter, *aγačtán* = von dem Walde, *t'üjedén* = von dem Kameele, *at'abïzdán* = von unserem Vater, *anamnán* = von meiner Mutter, *t'iliŋnén* = von deiner Zunge, *t'üjesinnén* = von seinem Kameele, *q'ulaqlarïnnán* = von seinen Ohren.

ζ) Durch das Affix *laj*, *lej* wird eine Art Casus comparativus gebildet: *sūláj* = wie Wasser, doch erscheinen solche Bildungen meistens als Adjektiva und Adverbia, können aber auch als Hauptwörter behandelt werden: *sáu* = ganz, gesund, *sauláj* = ganz; *áč-q'araŋŋï̀* = nüchtern, *áč-q'araŋŋïlàj* = auf nüchternen Magen; *né* = was? *néllej* = was für? *buláj*, *bïláj* (von *bu* = dieser) = so; *bulajdá* = hier, *bulajdán* = von hier; *sū́ bulajïmá ǯet'édi* = das Wasser reicht bis hierher.

4. Sehr beschränkten gebrauchs sind folgende Affixe:

α) *n*: *alγí* = förderst, *alγín* = anfangs, *álmaj* = nicht nehmend, *álmajïn* = ohne zu nehmen.

β) *rï*, *ri*: *q'ajrí* = wohin, *arí* (zu *o* = er, sie, es) = dorthin, *berí* (zu *bú* = dieser) = hierher, *oγarí* = hinauf.

γ) *t'ïn*: *bulajt'ín* = herzu, nach dieser Richtung, *q'alajt'ín* = woher, welchen Weges? *oγart'ín* = von oben her, *ǯašïrt'ín* = verstohlen, geheim.

5. Das Suffix *ča* ist enklitisch und richtet sich nicht nach den Regeln der Vokalharmonie: *sén etk'énča* = so wie du getan hast; *q'arač'ájča* = auf Karatschajisch.

B) Das Eigenschaftswort.

1. Das Eigenschaftswort wird im Allgemeinen wie in den übrigen Türkdialekten behandelt; das Suffix *rak, rek* ist teils augmentativ, teils deminutiv: *ustá* = geschickt, Meister, *ustaráq* = etwas geschickt, ziemlich geschickt, etc.

2. Eine eigentümliche Weise zum Ausdruck des Comparativs weisen Sätze auf, wie: *Ístambol-mu ašχí, Peterbúχ-mu ašχí* was ist schöner, Konstantinopel, oder Petersburg?

3. Bemerkenswert ist im Karatschajischen die Bildung von zusammengesetzten Eigenschaftswörtern nach dem Muster *áq-maŋlàj* = weissstirnig, *sáz-bet* = bleichwangig, wo man nach den Hauptwörtern *maŋláj* und *bet* das Suffix *lì, li* erwarten würde. Übrigens kommt auch die letztere Weise oft genug zur Geltung: *uzún-bojlù* = von langem Wuchs, *t'ört'-ajaqlì* = vierfüssig.

C) Zahlwörter.

1. Cardinalia: 1 = *bir*, 2 = *ek'í*, 3 = *üč (jüč)*, 4 = *t'ört*, 5 = *beš*, 6 = *alt'í*, 7 = *ǯet'í*, 8 = *segíz (sejíz)*, 9 = *t'oγúz*, 10 = *on*, 11 = *ón-bir*, 20 = *ǯìjìrmá*, 22 = *ǯìjìrmá-ek'ì*, 30 = *ǯìjìrmá bìlà ón*, 31 = *ǯìjìrmá bìlà ón-bir*, 40 = *ek'í-ǯìjìrmá*, 53 = *ek'í-ǯìjìrmá bìlà ón-üč*, 60 = *üč-ǯìjìrmà*, 70 = *üč-ǯìjìrmá bìlà ón*, 80 = *t'ört-ǯìjìrmá*, 90 = *t'ört-ǯìjìrmá bìlà ón*, 99 = *t'ört-ǯìjìrmá bìlà ón-t'oγùz*, 100 = *ǯüz*, 1000 = *miŋ*; *nénča* = wie viel?

2. Ordinalia: *birinčí, ek'inčí, üč'ünčü, t'ört'ünčü, bešinčí, alt'inčí, ǯet'inčí, segizinčí, t'oγuzunčú, onunčú, ón-birinčí*, der 20-ste = *ǯìjìrmančí*, der 30-ste = *ǯìjìrmá bìlà onunčú*, der 100-ste = *ǯüzünčü*, der 1000-ste = *miŋinčí*; *ort'ančí* = der mittlere, *art* = der letzte, *nénčančì* = der wievielte?

3. Substantivisch gebrauchte Cardinalia: *biréü* = einer, *ek'éü* = zweie, *üč'éü, t'ört'öü, bešéü, alt'áu, ǯet'éü*, alle diese können auch mit *lan, len* erweitert werden: *ek'eülén, alt'aulán* etc.; von 8 an sind nur diese erweiterten Formen gebräuchlich: *segizeülén, t'oγuzaulán, onoulán, ǯüzeülén, miŋeülén.*

4. Distributiva: *birér, ek'išér, üč'üšér, t'ört'üšér, besišér,*

alt'išár, ǯet'išér, segizišér, t'oγuzušár, onušár, on-birišer, ǯïjïr-mašár, ǯüzüšér, miŋišér.

5. Bruchzahlen: $^1/_2$ = *ǯarím*, $1^1/_2$ = *bír-bïlà ǯarím*, $2^1/_2$ = *ek'í bïlà ǯarím.* Die übrigen werden nach folgenden Mustern gebildet: $^1/_4$ = *t'örttén birí* oder *t'ört et'ìp birí*, $^1/_8$ = *üčtén birí* oder *üč et'ìp birí.*

Anm. Zur Multiplikation bedient man sich des arabischen Wortes *k'érre* (كرّة): *bír k'erre* = einmal.

D) Fürwörter.

1. Persönliche Fürw. *men* = ich. Gen. Acc. *mení*, Dat. *maŋŋá*, Loc. *mendé*, Abl. *mennén; sen* = du, Gen. Acc. *sení*, Dat. *saŋŋá*, Loc. *sendé*, Abl. *sennén; ol, o* = er, sie, es, Gen. Acc. *aní*, Dat. *aŋŋá*, Loc. *andá*, Abl. *annán; biz* = wir, *siz* = ihr, und *alá, alár* = sie, werden regelmässig, wie die Hauptwörter, behandelt.

2. Rückbezügliche Fürw.: *k'esím* = ich selber, *k'esíŋ* = du selber, *k'esí* = er (sie, es) selber, *k'esibíz* = wir selber, *k'esigíz* = ihr selber, *k'eslerí* = sie selber. Auch *özüm, özüŋ* etc. wird so verwendet.

3. Hinweisende Fürw.: *bu* = dieser, Gen. Acc. *munú*, Dat. *muŋŋá*, Loc. *munda (mïnda)*, Abl. *munnán (mïnnán)*, Plur. *bulá, bulár, bïlá, bïlár; o, ol* = jener, siehe *D)* 1.

4. Fragende Fürw.: *k'ím* = wer? Gen. Acc. *k'imní*, Dat. *k'imgé*, Loc. *k'imdé*, Abl. *k'imdén.* Plur. *k'imlé, k'imlér.* — *né* = was? Gen. *není*, Acc. *né*, Dat. *negé*, Loc. *nedé*, Abl. *nedén*, Plur. *nelé, nelér.* — *q'ajsí* = welcher? Gen. Acc. *q'ajsïní*, Dat. *q'ajsïγá*, Loc. *q'ajsïdá*, Abl. *q'ajsïdán.* — Alle diese Fürwörter können auch Possessivsuffixa annehmen: *k'imí, k'imisí* = der eine, die einen, — der andere, die anderen; *k'imibíz* = die einen (die anderen) von uns. *q'ajsïγíz* = welcher von euch? etc.

5. Von den unbestimmten Fürwörtern wollen wir nur *χár k'im* = ein jeder, *χár ne* = alles, *k'iší* = ein anderer, *arí-berì* = etwas (eigentlich: hin und her) erwähnt haben.

6. Selbständige besitzanzeigende Fürwörter werden mit dem Suffix *qï, qu, ki, kü* aus dem Gen. der übrigen Pronomina gebildet: *menikí* = der Meinige, *senikí* = der Deinige, *aníqï* = der Seinige, *biznikí* = der Unsrige, *k'imnikí* = wessen? etc.

E) Das Zeitwort.

1. Die wichtigsten Suffixe zur Bildung deverbaler Zeitwörter sind im Karatschajischen die folgenden:

α) *t, dir, dur, dir, dür (tir, tur, tir, tür)* bildet faktitive, resp. konzessive Verba: *aša-* essen, *ašat-* = einen veranlassen, dass er esse, einem zu essen geben, füttern; erlauben, dass einer (etwas) esse; *auru-* schmerzen, weh tun, *aurut-* schmerzen machen, krank machen; *ǯar-* spalten, zerschneiden; *ǯardir-* einen veranlassen, dass er etwas spalte; einem gestatten, dass er etwas spalte; *ur-* schlagen, *urdur-* schlagen lassen; erlauben, gestatten, nicht verhindern, dass einer schlage.

Anm. *ar, er, ir, ur, ir, ür* sind als kausativbildende Suffixe auch im Karatschajischen vorhanden: *č'iq-* herauskommen, *č'iγar-* herausholen, herauslassen; *ič-* trinken, *ič'ir-* zum Trinken veranlassen, erlauben, dass einer trinke, doch sind dieselben in dieser Mundart geradeso beschränkten Gebrauchs und gehören einer längst überwundenen Entwickelungsperiode an, wie in den übrigen verwandten Dialekten.

β) Cooperativ-reciproke Zeitwörter werden durch *š* gebildet: *söjle-* sagen, *söjleš-* sprechen, sich unterhalten; *ur-* schlagen, *uruš-* sich schlagen, sich balgen.

γ) Medio-Passiva werden gebildet durch *n* und *l*: *k'ör-* sehen: *k'örün-* gesehen werden, erscheinen, sichtbar sein; *ač-* öffnen: *ač'il-* geöffnet werden, sich öffnen, sich auftun. Auch kombiniert, wie in *sat'ilin-* verkauft, gekauft werden, von *sat-* verkaufen.

2. Zusammengesetzte Zeitwörter werden von Nomina durch *et-* = machen und *bol-* = sein, werden gebildet: *t'ás et-* verlieren, *t'ás bol-* verloren gehen, *q'ižγíl-mižγíl et-* wimmeln.

3. Negative Zeitwörter werden mittelst des Suffixes *ma, me* gebildet: *et-* tun, machen, *etme-* nicht tun, nicht machen; *ač'il-* sich öffnen, *ač'ilma-* sich nicht öffnen; *ǯattir-* liegen lassen, *ǯattirma-* nicht liegen lassen. Das Negativum von *bar* = es gibt, es ist vorhanden, ist *ǯoq* = es gibt nicht, es ist nicht vorhanden.

4. Das Verbum substantivum *e-* = sein (osm. *i-*, baschk. *i-* etc.) ist auch im Karatschajischen defektiv. Dasselbe bildet nur einen Conditional: *esèm, esèŋ, esè, esèk, esegíz, eselé* (*eselér* = wenn ich bin, wenn ich wäre, etc.) und ein Præteritum Indi-

cativi: *edìm, edìŋ, edì, edìk, edigìz, edilé (edilér, ellé)*. Da diese Formen gewissermassen enklitisch sind, folgen sie nicht selten den Regeln der Vokalharmonie: *ǯóγadì = ǯóq edì* = es war nicht, es gab nicht. Nach Vokalen wird diesen Formen immer ein *j* vorgeschlagen: *mazallí jesèm* = wenn ich gross bin, *bará-jedìm* = ich ging (= osm. *varîjordum*). Auch andere Veränderungen kommen vor: *mazallí jedìm* ich war gross wird auch *mazallíj-dim* gesprochen, so auch in den übrigen Personen: *mazallîjdiŋ, mazallîjdi* etc. *barγán edìm* ich war gegangen: *barγánēm*, ja sogar *barγánîm* etc. Im Præs. Indicativi werden die fehlenden Formen des Verbum substantivum mit Ausnahme der dritten Person durch Pronominalsuffixe ersetzt: S. 1. *ma (man), me (men)*, 2. *sa (san), se (sen)*, 3. *dî, du, di, dü* (*tî, tu, ti, tü*, nach Vokalen auch: *t*), P. 1. *bîz, buz, biz, büz*, 2. *sîz, suz, siz, süz*, 3. *dîlà, dulà, dilè, dülè* (*dîlàr, dulàr*, etc., *tîlà, tulà*, etc., *la, le, lar, ler*, nach Vokalen auch *lla, lle, llar, ller*); z. B. *mazallí-ma, mazallí-man* ich bin gross, *t'elí-se, t'elí-sen* du bist verrückt; *ullú-du, ullu-t* er ist gross; *mazallí-bîz* = wir sind gross, *t'elí-siz* = ihr seid verrückt, *mazallí-dîlà, mazallí-lla* = sie sind gross, *uzún-dulà, uzúnla* = sie sind lang.

Das Negativum zu *e-* ist *t'üjül, t'ügül, t'ül*: *men mazallí t'üjülme* = ich bin nicht gross, *siz mazallí t'üjülsüz* — ihr seid nicht gross, *alá mazallí t'üjüldüle (t'üjülle)* = sie sind nicht gross; *men t'elí t'üjül-edìm* = ich war nicht verrückt, etc.

In vielen Fällen fungiert das Zeitwort *bol-* = sein, werden, als Verbum substantivum.

5. Das karatschajische Zeitwort bildet folgende Zeit- und Modalformen:

α) Einen Imperativ direkt aus dem Stamm, z. B.: *q'al-* bleiben: *q'alajím* = ich bleibe, ich will bleiben, *q'al* = bleibe, *q'alsín* = er soll bleiben, *q'alajíq* = bleiben wir, wir wollen bleiben, lasst uns bleiben, *q'álîγîz* = bleibet, *q'alsîllá(r)* = sie sollen bleiben. Andere Beispiele: *k'es* = schneiden: *k'esejím, k'es, k'essín, k'esejík, k'ésigiz, k'essillé(r)*; *öl-* = sterben: *ölejím, öl, ölsün, ölejík, ölügüz, ölsüllé*; *oq'u-* = lesen: *oq'ujúm, oq'ú, oq'usún, oq'ujúq, oq'úγuz, oq'usullá*; *k'etme-* = nicht gehen: *k'étmejim* = ich will nicht gehen, *k'étme, k'étmesin, k'étmejik, k'étmegiz, k'étmesille.*

β) Einen Conditionalis durch die Hinzufügung von *sa*, *se* an den Stamm: *q'alsám* = wenn ich bleibe, wenn ich bliebe, *q'alsáŋ*, *q'alsá*, *q'alsáq*, *q'alsaγíz*, *q'alsalá(r)*; *k'étmesem* = wenn ich nicht gehe, *k'étmeseŋ*, *k'étmese*, *k'étmesek*, *k'étmesegiz*, *k'étmesele(r)*. Durch die Hinzufügung von *edì* an diese Formen, entsteht ein Præt. Cond.: *k'étmesem edì* = wenn ich nicht gegangen wäre, etc.

γ) Ein Præteritum Indicativi durch die Hinzufügung von *dì*, *du*, *di*, *dü* (*tì*, *tu*, *ti*, *tü*) an den Stamm. Dieses Præt. ist eigentlich das Præt. der Überzeugung (osm. ماضئ شهودى), doch wird dasselbe im Karatschajischen nicht mehr streng genug von dem Præt. auf *γan*, *gen* unterschieden [siehe *E*) ζ)]. Beispiele: *q'aldím* = ich blieb, ich bin geblieben, *q'aldíŋ*, *q'aldí*, *q'aldíq*, *q'aldiγíz*, *q'aldìlá(r)*; *oq'udúm*, *oq'udúŋ*, *oq'udú*, *oq'udúq*, *oq'uduγúz*, *oq'udulá(r)* oder *oq'ullá(r)*; *k'estím*, *k'estíŋ*, *k'estí*, *k'estík*, *k'estigíz*, *k'estilé(r)*; *k'étmedim* = ich ging nicht, *k'étmediŋ*, *k'étmedi*, *k'étmedik*, *k'étmedigiz*, *k'étmedile(r)* oder *k'étmelle(r)*.

Durch die Hinzufügung von *esè* an die Formen dieses Præteritums, entsteht ein Perf. Cond.: *q'aldím esè* = wenn ich geblieben bin, wenn ich geblieben sein sollte, etc.

δ) Durch die Hinzufügung von *a*, *e* an konsonantisch, und *j* an vokalisch auslautende Verbalstämme wird eine Art Nomen verbale præs. der verschiedensten Verwendung gebildet: *q'al-* bleiben: *q'alá*, *k'el-* kommen: *k'elé*, *bol-* sein: *bolá*, *öl-* sterben: *ölé*, *aq-* fliessen: *aγá*, *k'öp-* anschwellen: *k'öbé*, *aša-* essen: *ašáj*, *oq'u-* lesen: *oq'új*, *k'etme-* nicht gehen: *k'étmej*, *q'orqma-* sich nicht fürchten: *q'órqmaj*.

Diese Form dient zur Bildung des Præs. und Imperf. Indicativi: *q'aláma* (*q'aláman*, aber auch *q'alámìn*) ich bleibe: *q'alása* (*q'alásan*, *q'alásìn*) = du bleibst, *q'aládì*, *q'alát*, *q'alá* = er bleibt, *q'alábìz* = wir bleiben, *q'alásìz* = ihr bleibet, *q'aládìla(r)* oder *q'alálla(r)* = sie bleiben; *oq'újma* = ich lese, *oq'újsa*, *oq'újdu* oder *oq'újt*, *oq'újbuz*, *oq'újsuz*, *oq'újdula* oder *oq'újla*; *k'eséme* (*k'esémen*, *k'esémin*) = ich schneide, *k'esése* (*k'esésen*, *k'esésin*), *k'esédi* (*k'esét*, *k'esé*), *k'esébiz*, *k'esésiz*, *k'esédide(r)* oder *k'esélle(r)*; *q'órqmajma* = ich fürchte mich nicht, *q'órqmajsa*, *q'órqmajdì* (*q'órqmajt*, *q'órqmaj*), *q'órqmajbìz*, *q'órqmajsìz*, *q'órqmajdìla(r)* oder *q'órqmajla(r)*. — *q'alá-jedìm* = ich

blieb (osm. *kalïjordum*), *q'ala-jedïŋ*, *q'alá-jedï*, *q'alá-jedïk*, *q'alá-jedigïz*, *q'alá-jedilé*, wofür auch *q'alá-jēm*, *q'alá-jēŋ*, *q'alá-jēt*, *q'alá-jēk*, und 3. *q'alájellè*. So auch *oq'új edïm* oder *oq'újēm* = osm. *okujordum*.

Mit dem Cond. des Verbum substantivum gibt dieses Verbalnomen auch einen Præs. Cond.: *sü̆jmej esèm* = wenn ich nicht liebe, *sü̆jmej esèŋ* = wenn du nicht liebst.

Sehr häufig und vielfach wird dieses Verbalnomen adverbial verwendet: *uč-* fliegen: *uč'á k'el-* geflogen kommen; *aláj et'é* = so tuend, auf diese Weise. Diese Form mancher Verba ist sogar zur Postposition geworden: *ǯïlïná k'örè* = je nach dem Jahre, *belgé ǯet'è* = bis zu den Hüften (von *k'ör-* sehen, und *ǯet-* reichen).

Von negativen Zeitwörtern gebildet, mit oder ohne das Suffix *n* ist diese Form meist durch «ohne zu + Infinitiv» zu übersetzen: *álmaj* oder *álmajïn* = ohne zu nehmen, *k'ö̆rmej* oder *k'ö̆rmejin* = ohne zu sehen, bevor man gesehen hätte.

Mit *t'ur-* = stehen, verbunden bezeichnet diese Form die Fortdauer einer Handlung oder eines Zustandes: *oq'á t'igé t'uráma* = ich bin mit Stickerei beschäftigt; *ajttírmaj t'uráđï* = noch immer lässt er es nicht sagen.

Mit dem Zeitworte *al-* = nehmen bedeutet diese Form die Möglichkeit einer Handlung: *ajt'aláma* (für: *ajt'á aláma*) = ich kann sagen, *ajt'álmajma* = ich kann nicht sagen; *jöt'aláma* (für *jöt'é aláma*) = ich kann hinübergehen, *jöt'álmajma* = ich kann nicht hinübergehen; *oq'uj-álmajma* = ich kann nicht lesen.

ε) Durch die Hinzufügung von *r*, *ïr*, *ur*, *ir*, *ür*, *ar*, *er* an affirmative und *z* an negative Verbalstämme entsteht ein Nomen verbale futurischer Bedeutung: *aša-* = essen: *ašár*, *ajt-* = sagen: *ajt'ír*, *ur-* = schlagen: *urúr*, *elt-* = führen: *elt'ír*, *öl-* = sterben: *ölǘr*, *t'art-* = ziehen: *t'art'ár*, *k'et-* = gehen: *k'et'ér*, *q'alma-* = nicht bleiben: *q'almáz*, *k'örme-* = nicht sehen: *k'ör-méz* (siehe I. 13.).

Diese Form kann sowohl adjektivisch, als substantivisch verwendet werden: *ölǘr-ot* = tötliches Gras, Gift; *sení k'örǘr üčün* = um dich zu sehen; *bú-mu d'ašatïríŋ* = ist es das, was du mir zu essen gibst; *t'iširūlà q'ïjnalmáz k'ibïk* = so dass das Weibervolk keine Not leide.

Der Dativ dieser Form entspricht ganz dem deutschen Infinitiv mit oder ohne «zu»: *at'arγá* = werfen, um zu werfen; *ǯiγilmazγá* = nicht fallen, um nicht zu fallen, z. B. *ǯašarγá bašla-* = anfangen zu leben; *at'arγá q'al-* = fortfahren zu schleudern; *bulajdá ǯašarγá bolúr-* = hier ist zu leben, hier wird man leben können; *maraučú sermedí t'erekní ǯiγilmazγá* = der Jäger hielt sich an dem Baum, um nicht zu fallen; *ǯiγilirγá ǯettím* = ich war daran, umzufallen, ich wäre beinahe umgefallen.

Dieses Nomen verbale kann auch mit den bekannten Formen des Verbum substantivum verbunden werden und wir erhalten dann folgende Modal- und Temporalformen:

a) Mit dem Præs. des Verb. subst. ein Futurum Indicativi, welches aber sehr oft auch als Aoristos gnomicus verwendet wird (siehe die Texte, Sprichwörter): *ašárma* = ich werde essen, *ašársa, ašár, ašárbiz, ašársiz, ašarlá(r)*; *ajt'írma-* = ich werde sagen, *ajt'írsa, ajt'ír, ajt'írbiz, ajt'írsiz, ajt'irlá(r)*; *urúrma (urúma)* = ich werde schlagen, *urúrsa (urúsa), urúr, urúrbuz (urúbuz), urúrsuz (urúsuz), ururlá(r)*; *q'almám* (für *q'almázma*) = ich werde nicht bleiben, *q'almázsa, q'almáz, q'almābiz* (für *q'almáz-biz*), *q'almázsiz, q'almazlá(r)*; *k'örmém* = ich werde nicht sehen, *k'örmézsin, k'örméz, k'örmēbiz, k'örmézsiz, k'örmezlé(r)*.

b) Mit dem Imperfectum des Verbum subst. giebt diese Form einen Modus der bedingten Handlung oder der Möglichkeit: *ǯašár edìm* = ich würde leben; *baríredìm* oder *barírēm* = ich würde gehen, z. B. *bíjil bosá, t'abár edìk* = wäre es dieses Jahr, so würden wir es finden; *allíq bolsá, t'urmáz edì ajttírmaj* = wenn er mich (zur Frau) nehmen wollte, würde er nicht zögern mir es sagen zu lassen.

Mit dem Adjectisuffixe *liq, luq, lik, lük* erweitert, gibt diese Form ein anderes Nomen verbale, welches gleichfalls die Bedeutung des Futurums hat, und auch den Sinn des Geneigtseins oder des Geeignetseins zum Ausdruck bringt. Bei der Bildung dieser Form kommen bedeutende lautliche Veränderungen vor: *ǯašaríq* (für *ǯašarliq*), *oq'urúq* (für *oq'urluq*), *berlík* (für *berirlík*), *barlíq* (für *barirlíq*), *k'ellík* (für *k'elirlík*), *bollúq* (für *bolurlúq*), *ǯu'unnúq* (für *ǯu'unurlúq*) etc. Allein wird diese Form meist adjektivisch gebraucht: *bollúq zamán* = die zukünftige Zeit.

Mit den bekannten Formen des Verb. subst., oder des Zeitwortes *bol-* verbunden gibt dieses Nom. verb. Zeit- und Modalformen folgender Art: *berlíkme* = ich werde geben, ich will geben; *oq'urúqsa* = du wirst lesen (das sieht man dir an, das ist vorauszusetzen), *berlík t'üjülme* = ich werde (will) nicht geben, *ol k'ellík t'üjüldü* = er wird wohl nicht kommen (das ist vorauszusetzen); *allíq bolsám* = wenn ich geneigt wäre zu nehmen, wenn ich nehmen sollte; *t'urlúq edìm* = ich würde stehen, *ašaríq-edilè* = sie würden essen.

Die durch *al-* gebildeten Verba der Möglichkeit sind in dieser Form der Vokalharmonie unterworfen: *oq'ujal-* = lesen (lernen) können, *oq'ujallíq* = einer der lesen (lernen) können wird, der dazu geeignet ist, *k'elal-* = kommen können, *k'elellík* = einer der kommen können wird, z. B. *sen munú ajïrallíq t'üjülse* = du wirst das nicht erklären können (dazu hast du nicht das Zeug), das sollst du nicht erklären (es steht dir nicht zu); *ǯu'unnúq bolmám* = ich werde mich nicht waschen (habe keine Lust dazu).

ζ) Durch die Hinzufügung von *γan (q'an, χan, ŋan), gen (k'en, χen, ŋen)* an den Stamm, entsteht ein Nomen verbale Præteriti oder Præsentis: *q'alγán* = bleibend, geblieben, *ajtχán* = sagend, gesagt; *k'elgén* = kommend, gekommen, *sat'ïlïŋŋán* = gekauft, verkauft; *k'élmegen* = nicht kommend, nicht gekommen, *oq'úmaγan* = nicht lesend, nicht gelesen habend, nicht gelesen.

Dieses Verbalnomen wird sowohl adjektivisch als substantivisch bald in activer, bald in passiver Bedeutung angewendet. Beispiele: *ašïqqán sū*=eilendes Wasser, *ozγán iš* = Vergangenes, *sén ǯürügén t'aulà* = die Berge, wo du wandelst; *ajtχán sözüŋ* = das Wort, welches du gesagt hast; *sén k'elgén zamandá* = als du kamst; *aǯír-bičk'èn* = *bičilgén at* = ein kastriertes Pferd; *šuγuldaγán* = das Rauschen, *ačūlaŋŋán* = der Ärger, das sich ärgern; *ertté t'urγanní erk'ék-at'ì t'áj t'abàr* = wer früh aufsteht, dem bringt sogar sein Hengst ein Füllen; *süjgením* = mein Geliebter, meine Geliebte; *süjgení boγàn* = wer einen Geliebten hat; *Alláχ bujurγàn* = Gottes Befehl; *ölgeniŋí Ižálarì süjéller* = die Iža's freuen sich deines Todes; *óq t'ijgendé* = als der Pfeil traf; *né bolγanìn bílmejme* = ich weiss nicht, was geschehen ist; *k'örgenimdé* = als ich sah; *q'aráč'aj išlegení mál-k'ütmék-ti* =

die Beschäftigung der Karatschajen ist die Viehzucht; *k'ök-k'ük'üregèn* = der Donner.

Mit *lî*, *li* erweitert, mit oder ohne *berí*, ist diese Form mit «seit», «seitdem» zu übersetzen: *k'elgellí (berì)* = seitdem er (ich, etc.) gekommen; *k'élmegellì* = seitdem er nicht gekommen ist; *anamdán t'ūγallí* = seitdem ich von meiner Mutter geboren worden bin.

Mit *laj*, *lej* erweitert, bezeichnet es eine dauernde Handlung, oder einen dauernden Zustand, während etwas anderes geschieht: *sení k'örgelléj* = als ich dich sah, *Qárč'a Baχsán bojundá t'urγalláj Q'abart'i k'elgéndi* = als Kartscha sich am B. aufhielt, kam Kabarti; *bügün q'oštá t'urγallajîmá bir adám k'eldí* = als ich mich heute in der Hütte aufhielt, kam zu mir ein Mann.

Auch eine Erweiterung mit *lîq*, *lik* kommt vor: *sén mení at'îmí alíp q'ačχallîγîŋá, mén da bará bardîm da k'eč'é bir dorbundá q'aldîm* = darauf, dass du mit meinem Pferde durchgegangen bist, ging auch ich weiter und übernachtete in einer Höhle.

Mit den verschiedenen Formen des Verbum subst. verbunden entstehen aus diesem Verbalnomen folgende Zeiten und Modi:

a) Ein Præt. Indicativi, welches eigentlich nur dann anzuwenden wäre, wenn der Redende kein direkter Zeuge des Gesagten ist, welches aber in der heutigen Sprache sehr oft mit dem unter γ) besprochenen Præt. verwechselt wird: *k'elgénme* (fast immer *k'elgémme* gesprochen) = ich kam, ich bin gekommen, *k'elgénse*, *k'elgéndi* (*k'elgent* oder *k'elgén*), *k'elgénbiz*, *k'elgénsiz*, *k'elgéndile (k'elgénle)*; *oq'úmaγanma (oq'úmaγamma)* = ich las nicht, ich habe nicht gelesen, *oq'úmaγansa*, *oq'úmaγandî (oq'úmaγant*, *oq'úmaγan)*, *oq'úmaγanbîz*, *oq'úmaγansîz*, *oq'úmaγandîla (oq'úmaγanla)*.

b) Ein Plusquamperfectum Indicativi: *k'elgén ēdìm*, *k'elgénēm*, oder *k'elgénīm* = ich war gekommen; *ajtχán-edìm*, *ajtχánēm*, oder *ajtχánîm* = ich hatte gesagt; nach einem Bedingungssatze: «ich wäre gekommen», «ich hätte gesagt», etc.

c) Ein Præt. Conditionalis: *ajtχán esèm* = wenn ich gesagt habe (hätte), etc.

d) Mit dem Zeitworte *et-* verbunden entstehen periphrastische Formen wie: *oqʿutʿüčü ačülaŋŋán da etti* = der Lehrer tat sich auch ärgern; *biz bulajdán qʿaraγán etʿébiz* = wir tun von hier zuschaun.

η) Mittelst *ma, me* wird eine Art Infinitiv gebildet, welcher jedoch nur mit der Dativendung vorkommt: *ajtmaγá bílmejdi* = er kann es nicht sagen, *vinó ičmegé bólmajdi* = man soll keinen Wein trinken.

Der aus vorkaratschajischer Zeit stammende verkürzte Dativ dieses Verbalnomens ist ganz zum Substantivum geworden und kann auch mit *liq, lik* erweitert werden: *ǯér-tʿebrenmèk* = Erdbeben, *süjmeklik* = die Liebe, *ajtmáq* = das Sagen.

ϑ) Mittelst *u, ü* (nach Konsonanten *iu, iü, ū, ǖ*) entsteht ein anderes Verbalnomen, welches oft eine ganz konkrete Bedeutung erhält: *tʿiréü* = die Stütze (von *tʿire-* = stützen), *ǯabǘ* = Decke, Zelt (von *ǯap-* = zudecken), *ajtʿū* = das Sagen, die Redensart; mit dem Caritivsuffix: *ǯazūsúz* = was nicht vorgeschrieben ist.

Durch die Hinzufügung von *ču, čü* an diese Form entsteht ein Nomen actoris durativer Bedeutung: *oqʿutʿüčü* = der Lehrer, *ǯürǖčü boldùm* = ich pflege zu gehen, ich habe angefangen oft zu gehen; *aγáč-išleüčü-üj* = eine Tischlerwerkstätte. Auch in passiver Bedeutung: *čʿerkʿés qʿizlàr tʿutʿúp tʿarauču saqʿaliŋ* = dein Bart, welchen tscherkessische Mädchen zu fassen und zu kämmen pflegten.

ι) Durch die Hinzufügung von *γaj (qʿaj, χaj, ŋaj), gej (kʿej, χej, ŋej)* an den Stamm entsteht ein Optativ, welcher mir aber nur in den zusammengesetzten Formen vorgekommen ist: *bolγáj edìm* oder *bolγájēm* = wäre ich doch! *kʿelgéj edì* = käme er doch! etc.

κ) Sehr beschränkten Gebrauchs ist das durch *ǯaq, ǯek* gebildete Nom. verb. fut.: *ǯoluγaǯáq* = er wird begegnen, *ǯasaǯáq* = er wird machen; *kʿeleǯék* = er wird kommen.

λ) Mittelst *γínči* (*qʿínči* etc.), *γúnču, gínči* (*kʿínči* etc.), *günčü* wird ein Adverbium auf die Frage «bis wann?» gebildet: *tʿáŋ atχínči* = bis zum Anbruch des Tages; *mén kʿelgínči sen bulajdá saqláp tʿur* = warte du hier, bis ich komme!

μ) Durch die Hinzufügung von *p* (nach Konsonanten: *ip,*

up, ip, üp) an affirmative Verbalstämme entsteht ein Gerundium copulativum sehr ausgedehnten und vielfachen Gebrauches: *bajla-* binden, *bajláp*; *al-* nehmen, *alíp*; *bol-* sein, *bolúp*; *k'el-* kommen, *k'elíp*; *at'il-* geworfen werden, *at'ilíp*; *oq'ut-* unterrichten, *oq'ut'úp*. Der Gebrauch ist im allgemeinen derselbe wie z. B. im Osmanischen. Bemerkenswert sind Verwendungen dieses Gerundiums, wie: *bíj-sifatlì sallarïŋ jesén q'obúp k'örejím* = ich will sehen, dass deine fürstlichen Glieder gesund werden; *k'imní k'örgénsiz darmannán sáu bolùp* = wen habt ihr gesehn, dass er durch Arzneien lebendig (eig. gesund) geworden wäre?

Mit *boša-* = beendigen, *k'et-* = gehen, *ber-* = geben, *q'oj-* = legen, lassen, verbunden bezeichnet dieses Gerundium die vollendete Handlung: *ašáp boša-* oder *ašáp ber-* = aufessen; *č'ač'íp q'oj-* zerstreuen, *q'alíp k'et-* dableiben.

Mit *t'ur-* verbunden bezeichnet es die Dauer der Handlung: *ǯat'íp tur-* liegen, da liegen.

Das Ger. cop. von *de-* = sagen *dep (tep)* wird wie das osm. *deje*, oder das sanskritische *iti* verwendet: *ol ajttí «k'él» dep* = er sagte: komm! etc.

Anm. Die Fragepartikel *mi, mu, mi, mü* wird bei konstruierten Verbalformen vor dem Verb. subst. eingeschaltet: *k'örgen-mi-se* = hast du gesehen? *oq'urúq-mu-du* = wird er es lesen? Hingegen: *ajirdíŋ-mi* = hast du es verstanden?

II. Karatschajische Texte.

A) Sprichwörter.

1. *Ašiqqán sū t'eŋŋizgé ǯetméz.* 2. *Q'artní burnùn sürt ta onouγá t'üt.* 3. *ǯarlíní č'iraγì mutχúz ǯanàr.* 4. *Ertté t'urγannì erkék-at'ì táj t'abàr.* 5. *Aqrín ajàq t'áp basàr.* 6. *Ičχí ičindegín*

---

1. Eilendes Wasser gelangt nicht ins Meer. 2. Wische dem Alten die Nase, und ziehe ihn zu Rate. 3. Die Kerze des Armen brennt düster. 4. Wer früh aufsteht, dem bekommt sogar sein Hengst ein Füllen. 5. Ein langsamer Fuss tritt bequem. 6. Der

ajttirír. 7. *Soq'úr elgè kirséŋ k'özüŋü ǯüm.* 8. *K'imn' árbasinà minséŋ ani ǯirin ǯirlá.* 9. *T'üznü ötmegì t'üzdé q'alsá da ít' ašamáz.* 10. *Q'árt q'ojnundà q'aláč bàr.* 11. *Aq'rin barsàŋ uzáq barirsa.* 12. *Ozγán išni izinnàn sürme.* 13. *ǯarli k'iši t'üjegé minsé da ít q'abàr.* 14. *Amán adàm et'egiŋnèn t'utsá k'és ta q'áč.* 15. *Amanni amán bilà q'ū́ma, q'anni q'án bilà ǯū́ma.* 16. *Amanni ek'ì k'irli t'onù bolúr, birin saŋŋá k'ijdirír.*

B) Rätsel.

1. *Nè baráma, nè baráma, balt'á uzunú barálmajma.* — *T'irmén-taš.*

2. *Sūγá k'irsé bír bolà, sūdán č'iqsá míŋ bolà.* — *Át-q'ujrùq.*

3. *T'áš t'übündè mijalá-minčàq.* — *Č'abáq.*

4. *Sūdá t'uádi, ǯerdé ǯašájdi, anasin k'örsé ölédi.* — *Buz.*

Wein veranlasst einen sein Innerstes zu offenbaren. 7. Wenn du unter blinde Leute kommst, drück' dein Auge zu. 8. Wessen Wagen du besteigst, dessen Lied sollst du singen. 9. Das Brot des Rechtschaffenen wird nicht von den Hunden gefressen, auch wenn es im Freien liegt. 10. Im Busen eines Alten gibt es Kuchen. 11. Wenn du langsam gehst, kommst du weit. 12. Jage nicht vergangenen Dingen nach. 13. Wenn auch ein Armer ein Kameel besteigt, beissen ihn dennoch die Hunde. 14. Wenn ein böser Mensch dich beim Schoosse deines Kleides packt, so schneide (den Schoos) ab. und fliehe. 15. Verfolge Böses nicht mit Bösem, wasche Blut nicht mit Blut. 16. Wenn ein Bösewicht zwei besudelte Mäntel hat, so legt er dir den einen an.

Anm. 4. *erkék-at* wird gewöhnlich *erkéǵat* gesprochen. 6. *ičindegí* das, was in einem ist. 10. Soll bedeuten: alte Leute sind nicht zu verachten, denn sie sind gut und nützlich. 14. Zu *k'és* ist als Objekt *et'egiŋí* zu ergänzen.

1. Was ich auch gehe und gehe, kann ich doch nicht an der Schneide eines Beiles entlang gehen. Mühlstein.

2. Geht es ins Wasser, wird's eins, kommt es aus dem Wasser heraus. wird's tausend. Pferdeschweif.

3. Unter Steinen ist ein Halsschmuck aus Glasperlen. Fisch.

4. Es wird im Wasser geboren, lebt auf dem Lande; wenn es seine Mutter sieht, so stirbt es. Eis.

5. *Baš́i t'eśík, t'übǘ t'eśík, ort'asi ót bìlà sú. — Samowár.*
6. *Bíz aŋŋá q'aràj, ól k'ökké q'aràj. — Lamp'a.*

C) Lyrische Volkslieder.

1.

Q'áp-q'ará dì q'ašlariŋ,
k'ümüš-mìjalà k'özleríŋ;
Q'ur'anní χattìn ajtχalláj
auzuŋnán č'ìqqàn sözleríŋ.

2.

Sorsám, χap'ár ajt'ádì
k'ökté barγàn k'ögürčün;
Peterbuχχá deričìn
barìrēm sení k'örür'čün.

3.

Keč'edén k'üŋŋé k'öréme
ǯüregimí sūláj azγaní;
sauláj Q'arač'ajní baγasí dì
süjgenimí pismó ǯazγaní.

---

5. Sein Kopf ist leer, sein Boden ist leer, seine Mitte Feuer und Wasser. Samowar.

6. Wir schauen sie an, sie schaut den Himmel an. Lampe.

Anm. 6. *q'aráj* steht ohne Personalendung für *q'arájbìz.*

1.

Ganz schwarz sind deine Augenbrauen, wie Silberglasperlen deine Augen; die Worte, welche deinem Munde entquellen, sind wie wenn du die Schrift des Korans hersagtest.

Anm. Solche lyrische Strophen, wie die hier von 1—32 angeführten, nennt man *inar.* Sie sind fast ohne Ausnahme von Mädchen und Frauen gedichtet und sind der Ausdruck weiblichen Liebesgefühls. Die ersten 24 sind mir von Fräulein *Balli*, älterer Schwester des *özden Isma'il Bekmirzajevič Bajčorof* in *Učq'ulan* mitgeteilt worden.

2.

Wenn ich sie frage, so gibt sie mir Kunde, die Taube, die im Himmel (= hoch in der Luft) fliegt; ich möchte bis St. Petersburg gehen, um dich zu sehen.

Anm. *k'örür 'čün* steht für *k'örür üčün.*

3.

Von der Nacht bis in den Tag hinein sehe ich mein Herz wie Wasser vergehen (= verschmachten); wenn mein Geliebter mir einen Brief schreibt, ist es mir so viel Wert wie ganz Karatschaj.

Anm. *ǯüregimí* und *süjgenimí* stehen im Gen., *azγaní* steht für *azγanìn* also im Acc.

4.

Sén-se déjme, q'arájma
«Razluqanï» t'artχaŋŋá.
ǯanïm aurú č'ïqqándï
k'esí ǯaŋŋïz ǯatχaŋŋá.

5.

Belimdegí q'amarïm
belimí birdèn q'uršaγán.
sén bólmasaŋ k'örmedim
bazár-k'özbauγ' ušaγán.

4.

Ich glaube, du bist es, und schaue den an, der die «Rasluka» aufspielt. Das Herz tat mir weh am Morgen darum, dass du allein lagst.

Anm. *déjme* = ich sage, ich meine. Разлука, «Trennung, Abschied», ist der Titel eines russischen Volksliedes von ergreifend schöner Melodie. Der Text desselben lautet, soweit ich ihn aufzeichnen konnte, wie folgt:

Разлука, чужая сторона,
никто не насъ разлучитъ,
ни солнце, ни луна,
только насъ разлучитъ
матера земля.
зачѣмъ намъ разлучаться,
зачѣмъ въ разлукѣ жить?
не лучше-ль обвѣнчаться,
въ семейной жизни жить,
любовью дорожить?

Das Lied ist auch in Karatschaj bekannt und beliebt. *t'art-* eig. ziehen, hier: «aufspielen». *č'ïqqándï* soll hier nach der mir von *Murat Aǯijef* gegebenen Erklärung für *t'aŋŋá č'ïqqándï* stehen; so lautet dann die dritte Zeile eigentlich: meine Seele erreichte krank den Anbruch des Tages. *k'esí* steht hier für *k'esíŋ*; wie im poetischen Stil überhaupt erste und dritte Person, direkte Anrede (Apostrophe) und Erzählung oft miteinander wechseln, vgl. die epischen Lieder.

5.

Der Gürtel an meinem Leibe umfasste meinen Leib auf einmal; ausser dir habe ich noch nichts blendend Schönes gesehen.

Anm. *sén bólmasaŋ* wenn du es nicht wärst = ausser dir. *bazár-k'özbauγà ušaγán* bedeutet eigentlich «etwas Marktblendwerkähnliches»; *ušaγán* ist Acc.

6.

Oq'á t'igè t'uráma
č'epk'enimé salïrγá.
mèn barïšná t'ügülme
γaspadaγá barïrγá.

7.

Uzaláma, ǯétmejme
sèn ǯürügén t'aulaγá
sen'éšigìŋ šáu bosùn:
aurú saldìŋ saulaγá!

8.

Köktén mölekléʹ t'üšélle.
zijāratχá ǯïjïlïp:
Arïštán q'aγït t'üšk'éj edì,
nïkjāχïbïz birgé q'ïjïlïp.

9.

Munnán q'aráp t'anïjma
áq q'ajanï ajrïsïn.
k'elmegellí alγánma
ǯüregimé q'ajγïsïn.

6.

Ich sticke eine (goldene) Borte für meinen Rock. Ich bin kein Fräulein, eine Herrschaft zu heiraten.

Anm. *barïšná* aus барышня = «russisches Fräulein». *γaspadá* aus господа = «russische Herrschaft». Im Karatschajischen ist *γaspadá* Sing.

7.

Ich strecke mich, doch erreiche ich nicht die Berge, wo du herumwandelst. Deine Tür (= dein Hof) soll zu nichte werden: du hast Gesunde krank gemacht!

8.

Vom Himmel steigen Engel herunter sich zur Wallfahrt versammelnd: käme doch ein Schreiben von Gottes Trone herab bei unserer Verlobung!

Anm. زيارة heisst «Besuch, Wallfahrt». — *Arïš* = عرش der Thron Gottes im neunten Himmel. Keine Heirat, überhaupt kein Beginnen, kann glücklich sein, wenn es im Buche des Schicksals anders geschrieben steht. Der Wunsch der Verfasserin, dass bei ihrer Verlobung eine schriftliche Versicherung vom Himmel käme, dass ihre Heirat dem Willen Allahs gemäss sei, ist daher, zwar übertrieben, doch erklärlich. *birgé* «zusammen» ist neben *q'ïj-* pleonastisch.

9.

Von hieraus schauend erkenne ich die Kluft des weissen Felsens. Seitdem er nicht kommt, habe ich die Sehnsucht nach ihm (die Sorge um ihn) aufs Herz genommen.

Anm. Das Possessivsuffix in *q'ajγïsïn* vertritt hier einen Gen. obj.

10.

Bešlík alt'ìn bolγájēm
χurǯunuŋá at'arγá,
q'anjáq-rumqà bolγájēm
stoldán alìp t'art'arγá!

11.

Kök k'ögürčün bolγájēm
arγí sìrttàn au'arγá,
ǯajrí ǯaŋŋùr bolγájēm
ǯalán et'iŋè ǯau'arγá!

12.

Üsündegí č'epk'ení
sürelédi uzunnán.
üč šaγatnì q'aradím
süjgenimí izìnnàn.

13.

Q'ašlariŋá q'arasám,
k'özleríŋ annán t'úm q'arà;
ajtχán sözüŋé berekét bersìn:
asíl edìŋ bíj-balà!

14.

Bašìmdaγí, ǯauluγúm
sǘ-k'isèj di.
süjmej esèŋ, p'ašól čort!
k'ím k'üsèj di?!

10.

Wäre ich doch ein Fünfrubelstück in Gold, dass du mich in die Tasche stecken könntest; wäre ich doch ein Cognacgläschen, dass du mich vom Tische nehmen und aus mir trinken könntest!

11.

Oh wäre ich eine blaue Taube um über jenen Bergrücken zu fliegen; oh wäre ich ein Sommerregen, dass ich auf deinen nackten Körper fallen könnte!

12.

Der Mantel, den er anhat, schleppt sich hinter ihm her. Drei Stunden blickte ich meinem Geliebten nach.

13.

Wenn ich deine Augenbrauen betrachte, sind deine Augen noch schwärzer als diese; ich danke für das Wort, das du gesagt hast: du warst ein echtes Fürstenkind!

14.

Das Tuch auf meinem Kopfe ist leichter Musselin. Wenn du mich nicht liebst, so geh' zum Teufel! wer schert sich um dich?!

Anm. *p'ašól čort* russ. пошолъ къ чорту.

15.

Miŋŋí-t'audà t'uballá,
alá ǯergé q'onsalá;
dünjá k'erèk t'üjǘl edì
süjgením bìlà q'ojsalá.

16.

Alíb-alìp q'arájma
áq q'aɣìttà χattìŋá:
ǯaŋŋílmajìn k'elséŋ a
maŋŋá etχèn ant'ìŋá!

17.

Arɣí t'auɣà q'ár ǯauɣán,
bergí t'auɣà ǯet'ér-mi?
ek'í ǯürèk süjgeŋŋé
alláχ χukùm et'ér-mi;

18.

Ullú sūɣà q'arasám:
arí-berì urádì.
ǯanìmí ǯaŋŋíz q'ìjìrí
právlen allìnda t'urádì.

19.

Aurū'uŋnán aurujúm,
aǯalìŋnán ölejím!
bíj-sìfatlì sallaríŋ
jesén q'obùp k'örejím!

15.

Auf dem Mingithau sind Nebel, wenn die sich auf die Erde herunterliessen! Ich begehrte nichts von der Welt, wenn man mich mit meinem Geliebten zusammen liesse.

16.

Immerwieder nehme ich es in die Hand und betrachte auf dem weissen Papier deine Schrift. Komme mir ja unbedingt, so wie du mir geschworen hast!

17.

Auf jenen Berg ist Schnee gefallen, reicht es wohl bis zu diesem Berge? Wenn zwei Herzen lieben, hat wohl Allah was dagegen?

Anm. *χukúm et-* eig. «verurteilen», dann: «missbilligen».

18.

Ich betrachte das grosse Wasser: es schlägt (wogt) hin und her. Das einzige Ziel meines Herzens steht vor dem Gemeindehause.

Anm. *q'ìjír* Ufer, Ende, Grenze, Ziel. *právlen* Gemeindeverwaltung, Gemeindehaus. Das russische Verwaltungsamt in tatarischen, kabardinischen etc. Dörfern heisst аулное правленіе.

19.

An deiner Krankheit will ich erkranken, an deinem Tode will ich sterben! Ich will (möchte) sehen, dass deine fürstlichen Glieder genesen.

20.

Men' üsümdè k'örünsün
süjgením ǯapχàn ǯuurγán.
i̊nár et'è t'urlúqma;
bolúr alláχ bujurγán.

21.

Mení bárdi̊ i̊narím;
alláj arū ežū'ü.
ǯazūsúz iśnì q'aláj süjdüm?!
allaχní q'i̊jnár k'özū'ü.

22.

Berí q'aràp buγádi̊
q'ajadaγí sülöüsün.
naq'i̊rdá söznü q'ojsún da
k'elečí sali̊p t'ilesín!

23.

Seni q'ajγi̊ŋ q'ójmajdi̊,
k'éč' orundá ǯattírmaj.
allíq bolsá, t'urmáz edì
k'elgellí berì ajttírmaj.

20.

Auf mir soll die Decke gesehen werden, die mein Geliebter um mich schlägt; ich will meine Lieder weiter singen; es geschieht, was Allah befohlen.

Anm. *men'* = *mení*, Gen. Bei *ǯu'urγán* und *bujurγán* fehlt das zu erwartende Possessivsuffix, wie in ähnlichen Fällen häufig.

21.

Ich habe ein Liedchen; seine Melodie ist so schön! Wie habe ich doch das geliebt, was mir Gott nicht zugedacht?! Nun erleide ich Allahs Vergeltung.

Anm. *ǯazūsúz iś* = eine Sache, die einem vom Schicksal (von Allah) nicht zugedacht, nicht bestimmt war. Wer der Schicksalsfügung zuwider liebt, muss dafür leiden. *allaχní q'i̊jnár k'özū'ü* wörtlich: Allahs quälende Vergeltung.

22.

Der Panther auf dem Felsen schaut hieher und verbirgt sich dann. Er soll das Scherzwort lassen, einen Freiwerber schicken und um meine Hand anhalten!

Anm. «Der Panther» ist natürlich der Bursche, der die Verfasserin belauscht und ihr nachgeht. Zu *t'ilesín* ist als Objekt *mení* zu ergänzen.

23.

Die Sehnsucht nach dir verlässt mich nicht, sie lässt mich nachts im Bette nicht liegen. Wenn er die Absicht hätte mich zu heiraten, so hätte er, seitdem er gekommen ist, nicht gesäumt, mir es sagen zu lassen.

Anm. Zu *sení q'ajγi̊ŋ* vergl. Anm. zu Nr. 9. — *ajttírmaj t'ur-* = beim nicht-sagen-lassen beharren, neg. von *ajttirá t'ur-*

24.

Süjgení boγàn q'álmajdi,
šaγìš etsè, ázmajìn.
ǯau'umá k'elsín süjmeklík
sìjlí allàχ ǯázmajìn!

25.

Sű izìndà k'ölekké,
sūsár mindì t'erekké.
q'aráp selí k'örgelléj
šajt'án k'irdì ǯürekké.

26.

Alt'ín muštùq bolγáj edìm
auzuŋá salìp t'art'arγá!
q'úš-ǯastìq bolγáj edìm
bojnuŋá salìp, ǯat'arγá!

27.

T'aulá basì, t'alalá;
č'alq'í bilà č'alálla.
q'ìzlá ǯašlaní süjselé,
analá ǯuqláp q'alálla.

= beständig sagen lassen. — Vergl. auch die Anm. zu *k'esí* bei Nr. 4.

24.

Wer einen Geliebten hat und an ihn denkt, bleibt nicht unabgezehrt. Liebe ohne des lieben Gottes Fügung soll über meine Feindin kommen!

Anm. *ǯáu* könnte natürlich auch durch «Feind» übersetzt werden, doch muss man in Liedern solchen Ursprungs, wie die *ìnar*, in solchen Fällen in erster Reihe an Feindinnen, Nebenbuhlerinnen denken.

25.

Entlang des Wassers ist Schatten, der Luchs ist auf einen Baum gestiegen. Als ich hinschaute und dich erblickte, fuhr mir der Teufel ins Herz.

Anm. «Der Luchs» ist natürlich derselbe Bursche, der in der dritten Zeile direkt mit *selí* angeredet wird. — Die Strophen 25—34 sind mir von *Murat Aǯijef* in *Učqulan* mitgeteilt worden.

26.

Wäre ich doch eine goldene Zigarrenspitze, dass du mich in den Mund nehmen und aus mir rauchen könntest! Wäre ich doch ein Federkissen, dass du mich unter deinen Hals legen und auf mir liegen könntest!

27.

Berggipfel und Täler, man mäht (dort) mit Sensen. Wenn die Mädchen die Burschen lieben, dann schlafen die Mütter schön weiter.

28.

Tʿaulár baši̊̀, tʿalalár;
qʿušlár čʿajnár čʿaji̊ŕin.
analár asraγàn balalani̊́
kʿimlér kʿörü̊́r χaji̊ŕin?

29.

ǯašlá čʿalqʿi̊́ čʿalálla,
qʿi̊zlá oráq orálla.
süjgellegé «arūčúq»,
analá zarán bolálla.

30.

Qʿulaγi̊mdá si̊rγalá,
učú bi̊là kʿepʿisí.
ǯüregimí aurutχán
soχtʿalani̊́ jekʿisí.

31.

Orús qʿauràq čʿepkʿením;
kʿíjmej tʿurùp kʿijgénme:
ǯüregimé aurūγá
soχtʿalani̊́ süjgénme.

28.

Berggipfel und Täler; Adler kauen ihren Harz. Wer sieht den Nutzen der Kinder, welche von den Müttern erzogen wurden?

Anm. *čʿaji̊́r* = смола, Harz. Man kaut dasselbe oft um die Zähne zu reinigen.

29.

Die Burschen mähen mit Sensen, die Mädchen schneiden mit Sicheln. Für die, welche sie (näml. die Mädchen. Acc.!) lieben, sind sie «die schöne Kleine», die Mütter aber haben den Kummer (das Übel).

Anm. Zeile 3 und 4 Wort für Wort: Den Liebhabern «schöne Kleine», die Mütter sind übel (daran).

30.

In meinen Ohren sind Ohrgehänge, von denselben hängen Boutons herunter. Die beiden Sochtas haben mein Herz gekränkt.

31.

Mein Mantel ist von russischer Seide, ich habe ihn nach langer Zeit wieder angezogen. Zu meinem Herzeleide habe ich mich in die Sochtas verliebt.

Anm. *kʿíjmej tʿur-* für eine lange Zeit nicht anziehen, lange nicht tragen.

32.

Bašïmdaγï ǯauluγúm
egečiŋé berejím.
oqʻurγá kʻetχèn Muratní
jesén kʻelìp kʻörejím!

33.

Qʻïzlá qʻïzïl kʻijélle,
qʻïzlá ǯašlaní süjélle.
ǯašlaγá allaχní ajïbí:
qʻïzlaγá basïp ijélle.

34.

Arγï bettèn, bergí bettèn
almá-qʻatχàn.
anasïná ačʻű boládï
qʻïzín ǯatχàn.

D) **Epische Volkslieder.**

1. *Abap.*

a)

Üjübüznű artʻïndà űč tʻerèk,
üjübüzgé tʻiréü bolγáj edì!
ol áq-maŋlàj, sáz-bet ǯaš
anamá kʻüjöü bolγáj edì!

32.

Das Tuch auf meinem Kopfe will ich deiner Schwester geben. Ich will (möchte) sehen, dass Murat, der studieren gegangen ist, gesund zurückkehrt.

Anm. Diese Strophe soll von einer Schönen mit Gedanken an meinen karatschajischen Sprachmeister, den Sochta (Priesterschüler) *Murat Aǯijef,* gedichtet worden sein. Der in *egečiŋé* mit «du» angeredete ist derselbe *Murat,* von welchem in der 3. Zeile als dritter Person gesprochen wird, vgl. Nr. 4 und Nr. 23.

33 und 34

sind nicht besonders geschmackvollen Inhalts, drum mögen sie unübersetzt bleiben. **Anm.** *qʻïzïl kʻij-* = sich rot kleiden. Der Dat. *ǯašlaγá* steht für den Gen. und ist mit *ajïbí* (*ajïp* = Schmach, Schande) zu verbinden. — *allaχní* (Gen.) ist hier = vor Allah, vor Gottes Angesicht. *ijélle* = sie lassen sie (näml. die Mädchen) sitzen. — *qʻïzín* ist Gen. für *qʻïzïní*, *ǯatχán* ohne Possessivsuffix für *ǯatχaní*.

1.

a) Hinter unserem Hause sind drei Bäume, oh dass sie unserem Hause zur Stütze würden! Oh, dass der Junge mit weisser Stirn und blassem Gesicht der Schwiegersohn meiner Mutter würde!

Q'árîlγačîm, q'ajdán učà k'elésen
q'anatlariŋî t'aldîrîp?
bír ölgennén soŋrà k'imní k'örgénsiz
orús doqturlaγá darmán saldîrîp, sáu bolùp?

Men bíj Mažirgè barlíqma,
ek'í q'alìn[1] saldîrîp.

Mešiná č'iγarq'à bolγájēm
auzuŋá salîp t'art'arγá!
č'ímmaq áq-apàs bolγáj edìm
k'ök asmušq'aγá sat'arγá!

žüritgüz, q'ízla, žuutluγá barajíq!
q'izíl saχtjàn alajíq,
žašíl bojauγà salajíq!

žarašű boládî üsüné
k'ümű̈š-t'üjmè t'izergé.
éntta k'ölű̈m bármaj t'urádî
bíj Mažirdèn umút üzergé.

Meine Schwalbe, woher kommst du geflogen deine Flügel ermüdend? Wen habt ihr gesehen, dass er, nachdem er einmal gestorben ist, dadurch, dass man ihm durch russische Ärzte Arzneien hat eingeben lassen, gesund geworden ist?

Ich will die Frau des *bij Mažir* werden für den doppelten Werbpreis.

Wär' ich doch eine fertige Zigarette, dass du mich in den Mund nehmen und rauchen könntest! Wär' ich doch ein weisses Zwanzigkopekenstück, dass du für mich ein achtel Pfund blauen Tabak kaufen könntest!

Kommt, Mädchen, gehen wir zum Juden! Wir wollen roten Saffian kaufen und ihn grün färben!

Es wird passen um darauf silberne Knöpfe zu reihen. Noch immer kann ich mich nicht entschliessen meine Hoffnung auf *bij Mažir* aufzugeben.

Kökregimdé q'óz-t'üjmè;[2]
men aŋŋá alt'ín saldîrmám.[3]
mení ǯanîm sáu bolsà
Maǯirgé bir bašχá q'atîn aldîrmám.

Ušq'ól-înaràl k'elédi
ušq'ól-üjlernì ač'arγa.
ek'í q'abàq, priγawár bérigiz,
men bíj Maǯirgè q'ač'arγá!

b)

Maǯír šqolγá k'irγellí
ǯürüčü boldùm sat'ūγá.
mèn Maǯirní süjgénme
ǯüregimé q'at'ūγá.

K'ün t'ijgéndi[4] *q'îlasχá;*
sál t'erezení ǯabū'ún!
süjmegellèr q'aláj t'ijállar[5]
sîjlí allaχnî ǯazū'ún.

Igí-saγan barγáj edìm
Maǯír t'urγàn fat'arγá;

Auf meinem Busen sind Nussknöpfe; ich lasse sie nicht vergolden. Wenn meine Seele gesund bleibt, gebe ich es nicht zu, dass *Maǯir* eine andere Frau nehme.

Der General-Schuldirektor kommt, die Schulgebäude zu eröffnen. Ihr, beide Dörfer, sprecht das Urteil, dass ich *bij* *Maǯir*s Frau werde.

b) Seitdem *Maǯir* in die Schule eingetreten ist, gehe ich regelmässig in den Kaufladen. Ich habe mich in *Maǯir* verliebt mir zum Herzeleid.

Die Sonne scheint in die Klasse herein; ziehe den Fenstervorhang vor! Wie die Nichtliebenden des lieben Gottes Geboten zuwiderhandeln!

Könnte ich doch in das Hotel gehen, wo *Maǯir* wohnt!

béš-somlùq alt'ìn bolγáj edìm
Mağír χurğununá salìp sat'arγá!

2. *Salp'aγarlaní Γap'alaunú ğirì.*

a)

Q'ará k'üllèr maŋŋá k'elgèn zamandá
nögerlerim χomúχ boldulár, amallá:
t'oγúz gja'ùr[1] *maŋŋá ğetχèn zamandá*
ìstawattá q'ač'ip buγúp q'alálla.
Sallarìmí t'oγúz doqtur ğarálla,
t'eŋlerím ğìjìlíp t'ár q'abìrγà salálla.
Sen' ízìŋnàn t'eŋleríŋ ğìláj ğìlàj q'alálla.
ğat'álmajma t'ár q'abìrdà k'erilíp.
Q'íz-q'at'ìnìŋ ğìlájdì ölügüŋü bír k'örürgé t'ermelíp;
Ìžálarí[2] *saŋŋá k'elélle basìníp.*

Wär' ich doch ein Fünfrubelstück in Gold, dass *Mağir* mich in die Tasche stecken und ausgeben könnte.

Anm. Dieses Lied trägt eigentlich den Charakter der *ìnar*, da es aber der Heldin eines Liebesromans in den Mund gegeben ist (die eventuell auch die Verfasserin sein kann), kann es mit vollem Rechte zu den epischen Liedern gezählt werden. Über das Schicksal der schönen *Abap* und des Fürstensohnes, *Mağir*, konnte ich, leider, nichts näheres erfahren. Die unter *a)* angeführten Strophen sind mir von *Immulat Xubijef*, Lehrer in *Q'artğurt*, die unter *b)* von *Murat Ağijef* mitgeteilt worden.
[1] Zu *q'alín* vergl. das Wörterverzeichnis und *E.* 4. — [2] *q'óz-t'üjme* = grosser nussähnlicher Knopf. — [3] *alt'ín saldìr-* vergolden lassen. — [4] *t'ijgéndi* bezeichnet hier nicht nur den Beginn, sondern auch die Fortdauer eines Zustandes. — [5] *t'ìj-* zurückhalten, abhalten; hier: sich widersetzen, zuwider handeln.

2.

a) Als mir die schwarzen (unglücklichen) Tage kamen, sind meine Kameraden, die bösen, zu Memmen geworden: da mich die neun Bösewichte erreichten, fliehen sie und bleiben im Stalle versteckt. Neun Ärzte sezieren meine Glieder, meine Altersgenossen versammeln sich und legen mich in ein enges Grab. Deine Altersgenossen weinen beständig nach dir. Im engen Grabe kann ich nicht bequem liegen. Deine Braut weint, deinen Leichnam einmal (wenigstens) zu sehen wünschend. Die

Bu χap'ariŋ Salp'aγarγá[3] *bardí jesè*
k'iččé Baldàn[4] *saŋŋá ǯïláj bolú-mu?*
T'öbén p'ečtè ešiklerí ač'ïlíp,
aγáč-oqlà saŋŋá k'elélle at'ïlíp;
aγáč-oqlà q'abïrïŋnán k'iréller,
ölgeniŋí Ïžálarï süjéller.
Atlarïŋá q'oštá ǯalčïlarïŋ minéller,
γalošlarïŋí soχt'á ǯašlàr k'ijéller,[5]
q'ojlarïŋí áš et'ergè süréller.
Q'arγá, q'uzγùn q'árq-q'úrq et'édi q'anïŋá.
né bolγàndï mén t'anïγàn sanïŋá?!
sïjlí allaχtàn salám bolsùn ǯanïŋá!
At'ám ǯóqtu k'özlerimí ǯumarγá,
egečím ǯóqtu üsümé t'urúp ǯïlarγá;
q'arnašlarïm ušájdïla q'ará t'uarγá!
Ba'urunnán q'apladïlá ǯarlï Γap'alaunú q'aŋŋaγá.
χap'arïŋí baríp k'ím ajt'ïr
Č'otč'aladá q'ïzláj q'alγàn T'anaγá?[6]
Qaníŋ barádï 'stawatní q'aralt'íp,

Ïža's kommen und drängen sich um dich herum. Wenn diese Kunde von dir zu den *Salp'aγar*'s gelangt, wird wohl da die kleine *Baldan* dich beweinen? Im unteren Zimmer gehen die Türen auf und die Pfeile kommen auf dich geschossen; die Pfeile durchdringen deine Seiten, die *Ïža*'s freuen sich über deinen Tod. Deine Pferde im Meierhofe besteigen deine Knechte, Sochtha-Jungen ziehen deine Galoschen an, deine Schafe treibt man (herbei) um Speise zu bereiten. Krähen und Raben krächzen über deinem Blute. Was ist deinen, mir bekannten, Gliedern zugestossen? Der liebe Gott gebe deiner Seele Heil! Ich habe keinen Vater, meine Augen zuzudrücken, ich habe keine Schwester, dass sie bei mir stünde und mich beweinte; meine Brüder sind gleich dem schwarzen Vieh! Den armen Gapalau hat man mit dem Leibe auf ein Brett gelegt. Wer wird gehen und bei den *Č'otč'a*'s der in Jungfernschaft gebliebenen *T'ana* Kunde von dir geben? Dein Blut strömt hin und schwärzt den Stall, deine Braut, die kleine *T'ana*, weint so, dass sie sogar die drei Täler rührt. Deine Schafe hat man weggetrieben und

q'íz-q'at'iniŋ k'iččé T'anà ǯiláǰdi üč özennì t'aralt'íp.[7]
q'oǰlariŋí elt'íp banqqá saldilár,
ǯáǰ-t'auladà p'anat'oǰγá sanat'íp.

b)

Γap'alaunú ölt'ürdülé soǰdulá;
sén χaripní k'öz k'örmezgé ǯoǰdulá.
istawatiŋ belgé ǯet'è mursá di;
sen' ölt'ürgèn Ižálani Mussá di.
q'ar' át'iŋì noχt'á salìp k'ím ǯiǰàr?[8]
arú Zülüǰ[9] *ǯilasá arú aǰt'ìp k'ím t'iǰàr?*

---

der Bank verkauft, nachdem man sie auf den Sommerweiden durch Zeugen hat zählen lassen.

b) Den *Γap'aláu* hat man getötet und beraubt; dich armen hat man zunichte gemacht, dass kein Auge dich mehr sieht. Dein Stall ist voll Brennesseln, die bis zur Hüfte reichen; dein Mörder ist *Ižalani Mussa.* Wer wird deinem schwarzen Pferde (= deinem Rappen) den Halfter anlegen und es in den Stall führen? Wenn die schöne *Zülüǰ* weint, wer wird sie herzen und trösten?

Anm. *Salp'aγarlaní Γap'aláu,* russ. Гапалау Салпагаровъ wurde von seinem Feinde, *Ižálani Mussá,* russ. Муса Ижаевъ, und dessen Genossen meuchlings ermordet. Das tragische Schicksal des schmucken Jünglings hat überall Mitleid erweckt. Das von ihm handelnde epische Lied hat viele Varianten und es ist schwer ein künstlerisches Ganzes aus den verschiedenen und oft durcheinander gesungenen Strophen zusammenzustellen. Ich habe es auch nicht versucht und gebe unter *a)* den mir von *Immulat Xubiǰef* mitgeteilten Text, unter *b)* einige von *Murat Aǯiǰef* diktierte Zeilen.

Ähnliche Lieder nennt man *ǯir,* oder *k'üŋ.* Ohne jeglichen Übergang werden hier, wie auch in den übrigen epischen Liedern, die Worte dem Helden in den Mund gegeben, bald wird er als zweite Person angeredet, bald kommen erzählende Zeilen je nachdem, wie die Phantasie und das Gefühl lebhafter wird oder sich mehr fasst. In einigen Zeilen ist ohne Zweifel die Totenklage der Angehörigen über dem Leichnam Wort für Wort erhalten und bewahrt.

[1] *gja'úr* bedeutet hier nur «Bösewicht, verruchter Kerl». —

3. *Q'anamatnì ǯirì.*

Ójra, Alī-ulù, t'ulp'ár t'ūγàn Q'ánamat!
t'ört saniŋnàn[1] *bírča urùp*[2] *q'án aγádì!*
sení sojγán Učqulán-el ǯamaγát.

Igí-saγàn búrun k'ibìk ek'í ajnì ǯašár edì
Möleχaŋŋá[3] *t'érs-q'obuznù t'arttìríp,*
Q'anamatχá q'ará p'erdanní attiríp,[4]
Q'aštú-ulù Q'aspotχá[5] *ǯìrlár, k'üjlér ajttìríp,*
ǯáš K'ök'ezní[5] *ǯáš-ǯumušχá č'aptìríp!*

Mení χap'arìm Sìnt'í[6] *q'abaqqá bardí jesè,*
k'iččé k'elìn maŋŋá k'elé bolú-mu
t'ašní, t'auní ǯìlamuqtán aldìríp?

---

[2] *Ìžálarì* = die *Ìža*'s. — [3] Die Familie *Salp'aγar* wohnt in dem *Salp'aγár-ǯamaγàt* genannten Teile von *Učq'ulan* am linken Ufer des Kubanstromes. — [4] *Baldan* ist die Cousine des Helden. — [5] Die Kleider des Toten pflegt man dem Geistlichen zu schenken. — [6] *Č'otč'ala, Č'otč'alarì*, russ. Чотчаевъ, eine Familie in *Xurzuk*, dieser Familie gehörte *T'ana*, die Braut *Γap'alau*'s, an. — [7] *üč-özèn* «die drei Täler», oder «die drei Ströme» sind das *Xurzuk*-Tal, das *Učq'ulan*-Tal und das *Q'uban*-Tal. — [8] *ǯìj-* ein Pferd (überhaupt Vieh) in den Stall führen, treiben. — [9] *Zülüj* soll die Braut *Γap'alau*'s gewesen sein, wie sich das mit Anm. 6 reimt, konnte ich nicht ausfindig machen.

3.

Holla! Alis Sohn, du zum Helden geborener *Q'anamat!* von allen Seiten strömt das Blut aus deinem Leibe! Dich hat die Utschkulaner Gemeinde schön hergerichtet.

Wenn er doch noch zwei Monate hätte leben können wie früher, sich durch *Möleχán* auf der Harmonika vorspielen lassend, dass sie *Q'anamat* veranlasst hätte mit seiner schwarzen Flinte zu schiessen, den *Q'aspot, Q'aštu*'s Sohn, Lieder und Trauerlieder zu sagen, den jungen *K'ök'ez,* dem Knappendienste nachzujagen!

Wenn die Kunde von mir in das Dorf *Sìnt'i* gelangt ist, wird wohl die kleine Braut zu mir kommen Steine und Felsen mit Tränen begiessend?

K'iči q'arnašim,[7] *Q'áspot, q'ajrî k'et'ip barása*
biγiniŋá q'ariš ǯaralàr saldirip,
abadán[7] *q'arnašnî, Q'anamatnî*
ölgén ölügün Učqulandá q'aldirip,
t'ulp'ár sallarînî orús doqturlaγá ǯardirip?
itlé k'elélle mení ölügümé basinip!
Igí-saγàn q'azawát et'ip ölgéjēm,
bu assî üjnü ek'í ešigì ač'ilip!

Ǯabra'il[8] *mölèk k'özleriŋé k'öründü,*
t'olú aq'iliŋ t'ašχá, t'auγá bölündü,
t'öppé-mijiŋ t'erezé t'übünè t'ögüldü.
t'öppé-mijiŋì ǯu'út t'a'uqlar č'öpléjler,
k'ebiniŋí ǯu'út q'at'illàr k'ökléjler,
q'abiriŋî q'ará-baγanadá[9] *q'azálla,*
prat'oq'olnú q'aniŋ bilà, ǯazálla.

Bruder *Q'aspot*, wo gehst du hin, spannenbreite Wunden an deinen Flanken schlagen lassend, deines älteren Bruders, *Q'anamat*s toten Leichnam in *Učq'ulan* zurücklassend, meine Heldenglieder von russischen Ärzten sezieren lassend? Die Hunde kommen und drängen sich um meinen Leichnam! Wenn ich wenigstens kämpfend hätte sterben können und die Tür dieses verruchten Hauses aufgegangen wäre!

Der Engel Gabriel ist deinen Augen erschienen. Dein voller Verstand ist auf Steinen und Felsen zerteilt, dein Gehirn floss unter das Fenster. Judenhühner picken dein Gehirn auf, jüdische Frauen heften dein Leichentuch zusammen, dein Grab gräbt man an der schwarzen Säule, das Protokoll schreibt man mit deinem Blute.

Anm. *Q'anamat*, *Ali*'s Sohn, war ein berühmter Räuber, der vor ungefähr 13—14 Jahren in *Učq'ulan* überfallen, in ein Haus gesperrt und elend umgebracht wurde. Das Lied habe ich nach *Immulat Xubijef* aufgezeichnet. — [1] *t'ört saniŋnàn* = von deinen vier Gliedern, d. h. von allen Teilen deines Körpers. — [2] *urúp* ist mit *aγádi* zu verbinden. — [3] *Möleχán* war eine Harmonikaspielerin, *q'obuzčú q'iz*. — [4] Bei Unterhaltungen werden oft Pistolen und Flinten abgefeuert um die Stimmung zu erhöhen. Das Subjekt zu *attirip* ist *Möleχán*, deren Spiel *Q'anamat* oft hoch erfreut hat, so dass er zum Zeichen seines

4. *Iljasní ǯirì.*

Anamdán t'ūɣallí Q'obanní bojnundà[1] *atlí bolùp ǯürüdüm,*
bú ǯol bólmasa, q'ojàn[2] *č'íqmaɣàn edí ǯolumdán,*
t'üz zaqón bilà sarí gja'urlà màl t'útmaɣàn edí q'olumdán.
Óq t'ijgendé alt'ín-saɣat'ìm č'ač'ilíp t'üškéndi q'ojnumdán.
ǯijirmá bilà segizdén aznì sürmej edìm
arɣí Labá bilà bergí Geginní[3] *bojnunnán.*
Alláχ ülüš etsìn sijlí ǯennetlerní ǯolunnán!

Munnán barɣán edìŋ bölék ǯašχà ál bolùp;
annán k'elése k'ök Šauluχuŋá sál bolùp.
munnán bará jedìŋ k'ök Šauluχuŋú t'ört' ajaɣínà nál urà;
annán k'elése k'ök Šauluχuŋú muldasinnán q'án ǯu'à.

Entzückens sein Gewehr abfeuerte. Das Subjekt zu *ajttiríp* und *č'aptiríp* ist *Q'anamat.* — [5] *Q'aspot* und der junge, aus vornehmer Familie stammende *K'ök'éz* waren *Q'anamat*'s Genossen. — [6] *Sint'i* liegt an der *T'eberdí.* russ. Теберда. — [7] *k'ičí q'arnàš* = mein jüngerer Bruder, *abadán q'arnàš* = älterer Bruder. Beide Ausdrücke sind hier nur freundliche, liebkosende Redensarten. — [8] *Gabriel* ist der Todesengel. — [9] Schwarze Säulen, *q'ará-baɣanà*, sind hie und da noch heutzutage zu sehen. An solche wurden Missetäter angebunden und nach der Hinrichtung in deren Nähe begraben.

4.

Seitdem ich von einer Mutter geboren wurde, ritt ich zu Ross entlang des Kubanstromes. Ausgenommen diesmal, ist mir noch kein Hase in den Weg gekommen; mit Recht und Gesetz hätten die blonden Ungläubigen kein Vieh von mir (von meinen Händen) weggenommen. Als die Kugel mich traf, fiel meine goldene Uhr zerschmettert aus meinem Busen. Ich trieb gerade nicht weniger als zwanzig (erg. Stück Vieh) entlang der *Laba* dort und der *Gegin* hier. Allah lasse dich des Weges des teuren Paradieses teilhaftig werden!

Du gingst von hinnen an der Spitze einer Schaar Jünglinge, von dort kommst du auf deinem grauen *Šauluχ* als Leiche. Du gingst von hinnen alle vier Hufe deines grauen *Šauluχ*'s beschlagen lassend, von dort kommst du her und wäschest den Rist deines grauen *Šauluχ*'s mit Blut.

Né bolγanìn bílmejme: q'anǯál[4] *ijegilerím*
orús χomp'araní t'ílmajla;
q'andaγáj bileklerìm k'ök Šauluχnú ǯügenìn
t'art'ìp ǯíjmajla!

Iljás öldü! arγí Labadá
nallí sarí-qulaqlaní k'ím sürür?
k'ečé q'araŋŋí bolsá Gegín bojnundà
ǯaríq ǯuldùz bolùp k'ím ǯürür?
nögerí bólmajin orús q'ilísalarγà
Iljás k'ibìk k'ím k'irìr?
aní k'ibìk ginirál atlaní da
ǯabūlá[5] *t'übündèn k'ím t'art'àr?*
Labaní ögüzlerìn q'ut'ám-q'ut'àm
T'erktén öttürüp k'ím sat'àr?

Éndi q'úrt bolùp ǯat'ašuájdì[6]
č'erk'és q'ìzlàr t'ut'ùp t'arauču saq'alíŋ;
q'aralγá γazét bolùp uruldú Ǯemegejdé
q'úrt bolùp ǯatχán χaparíŋ!
q'aníŋ č'ač'ìldí Aχmetofskidé[7] *q'adáu t'ašlaγá!*

Ich weiss nicht, was es ist: meine ehernen Rippen widerstehen der russischen Kugel nicht; meine starken Arme können die Zügel des grauen *Šauluχ*'s nicht anziehen und zusammenhalten!

Iljas ist gestorben! Wer wird dort an der Laba die beschlagenen, gelbohrigen (erg. Pferde!) treiben? Wer wird bei dunkler Nacht wie ein glänzender Stern entlang der Gegin herumgehen? Wer wird, wie Iljas, ohne Gefährte in russische Kirchen eindringen? Wer wird, wie er, aus den Zelten die Generalspferde herauszerren? Wer wird die Ochsen von der Laba truppenweise über den *Terek* bringen und verkaufen?

Nun liegt verwurmt dein Bart, den tscherkessische Mädchen zu kämmen pflegten; dem Volke ist es zu *Ǯemegej* als Zeitung gedruckt worden, dass du zum Wurme geworden da liegst! Dein Blut ist zu *Aχmetofsk* auf harte Steine zerspritzt worden.

Osját bolsùn ölgén ölügümǘ ǯamaγatχá elt'irge
Xubijlardá özdén ösχén ǯašlaγá!

5. *Ǯörmé.*

Q'arač'ajdán č'iqqándi ziččü asker
kéč bìlà Aqmaqlaγá[1] *ǯijildilá;*
Aqmaqlanì esk'í arbazγá k'üčtén sìjindìlá.
Aqmaqlanì Semenní aldíq ǯól-ustaγà.
ek'ìnčí k'ünündé Da'út[2] *ìpčìγinà örledík;*
q'aradíq ta č'ij-bìdìrnì[3] *k'örmedik.*
óllā ìpčíq t'üjüldü, a'úš-tu.

Es soll mein Vermächtnis sein an die freigeborenen *Xubij*schen Jünglinge, dass sie meinen toten Leichnam zur Gemeinde zurückführen.

Anm. *Xubijlanì Iljas* (russ. *Iljas Xubijef*) entstammte derselben *özden*-Familie, der der Mitteiler seines *ǯir*'s, *Immulat Xubijef*, sich rühmt anzugehören. Er war ein gefürchteter, aber unter den Karatschajen populärer und bewunderter Bandit, da er den russischen Behörden gewissermassen aus Patriotismus viel zu schaffen gab. — [1] *bojnunda* = entlang. Im osmanischen würde *bojunda*, im Wolga-tatarischen *bujènda* stehen; im Karatschajischen ist jedoch das Wort *boj* mit *bojun (bojn-)* verwechselt worden. — [2] Vergl. *E)* 7. *e)*. Zeile 2 und 3 bedeuten einfach: Wenn ich gerade jetzt nicht Pech gehabt hätte, wären mir die Russen nie beigekommen. — [3] *Laba* und *Gegin* sind Flüsse im Majkopschen Gebiet. — [4] *q'anǯál* heisst eig. «Blech». — [5] *ǯabú* eig. «Decke». — [6] *ǯat'ašuájdi* ist nach *Immulat Xubijef* = *ǯat'ádi*; es wird wohl aus *ǯat'a-ušájdi* = «scheint zu liegen», entstanden sein. — [7] *Aχmetofski*, russ. Ахметофская станица, ein Kosakendorf im Kubangebiet.

5.

Aus Karatschaj zog ein drolliges Heer. Nachts versammelten sie sich bei Akmaks, mit Mühe und Not fanden sie im Akmak'schen Hofe Platz. Den Semen Akmak nahmen wir zum Wegweiser. Am andern Tage erstiegen wir den Bergrücken von Da'ut; wir sahen uns um, sahen aber den Dickbäuchigen nicht. Es war aber auch kein Bergrücken, es war ein Hochpass. Be-

Tʻeberdí sūʼuna ǯétmejin
Semén aziqčiγibizni tʻaʼustú.
Aqmaqlaní Semén ašχí kʻiší di:
atʻasinnán qʻalγàn ašχí šqoγùn
unutʻùp kʻettí, čʻìčχán ǯerindè, qʻabí bilà.
askerní ǯürütʻè bílmejdi onóu bulà, tʻabí bilà.
aláj etʻé Tʻáš-qʻabaqqá barγánēk
sermép tʻuttúm kʻök ulaqnì bazuγunnán.[4]
«Čʻotčʻalaní[5] *murdár Šímauχa,*
nék ojirdìŋ bir askerní aziγinnán?
ekʻí ǯörmè tʻás bolγándi; kʻörümegiz?[6]
ekʻisín birgé ašarγá aγačtá börümegiz?»[6]
«ǯörmelení birìn ašaγánma, birí qʻojnumdá di;
éntta ǯörmelergé bír čʻabárim, bojnumdá di!
ǯörmelení birì kʻettí Isχawatχá.»[7]
«Gjaʼúr ánsiz, qʻaláj ǯuttùŋ ol saγatχá?»
Baríp elgé, sorúr edìk elde misaγatχá,
elní ajirγán Aslán bilà Azamatχá.
«ǯörmelení birín attìm šalbár-auγà.»

---

vor wir den Teberda-Fluss erreicht hätten, hatte Semen unser Bisschen Provision verzehrt. Semen Akmak ist ein braver Kerl: seine vom Vater geerbte gute Flinte hat er samt ihrem Futteral an der Stelle vergessen und gelassen, wo er g . . . . . n hatte. Das Heer konnte er nicht mit Verstand und Bequemlichkeit führen. Auf diese Weise erreichten wir *Tʻašqʻabaq*. Ich packte und fasste ein graues Zicklein an den Beinen. «Du Mistvieh von einem *Šimauγa Čʻotčʻa*, warum hast du ein Heer seiner Provision beraubt? zwei Magenwürste sind hin, sehet ihr's? Seid ihr denn Wölfe im Walde, beide auf einmal aufzufressen?» — «Die eine Magenwurst habe ich gegessen, eine ist in meinem Busen; noch einmal werde ich nach den Magenwürsten laufen, ich bürge dafür! Eine von den Magenwürsten ist nach *Isχawat* gegangen.» — «Du meineidiger Ungläubiger, wie hast du sie auf einmal verschlungen?» Gehen wir vielleicht ins Dorf und fragen den Gemeinderat, *Aslán* und *Azamát*, die die Gemeinde verwalten. — «Die eine Magenwurst habe ich in den Hosenboden gesteckt.» — Im Spätherbst werden wir zum Magenwurst-

Q'ačtá bolsa biz barîbîz ǯörmé-dauɣà!
bu ǯörmení bír q'ijîrî ǯamčí k'ibìk,
bu ǯörmení dau'ù k'elír q'amčí k'ibìk.
bu ǯörmení ičegisí ǯet'í üjgè ǯíp boládî,
ǯörmé urlaɣàn Č'otč'alardán t'üp boládî!

6. *Solmán.*

Ört'éllanî q'árt Maχrá, — bappû,[1]
k'eliŋŋé t'ijdì t'üklǘ duppû.
Ört'éllanî bat'ír Solmán[2]*: «Bauɣá bármasaŋ,*
k'élin, sení mèn q'ojmám!
ǯür, k'élin, biz bauɣá barajíq,
andá k'örp'é-t'onnù t'üpχé[3] *ǯajajíq,*

---

prozesse gehen! Das eine Ende dieser Magenwurst ist wie ein Mantel; der Prozess über diese Magenwurst kommt wie eine Geiszel. Die Füllung dieser Magenwurst gibt Riemen für sieben Häuser, die *Č'otč'a*'s, die die Magenwurst gestohlen haben, werden gänzlich ausgerottet!

Anm. Diese komische Magenwurstgeschichte geht auf die Zeit der kaukasischen Freiheitskriege zurück. Der Erzähler ist ein karatschajischer Reitersmann, der an der Expedition teilgenommen hat. Das Sprunghafte in der Erzählung ist bei der Lektüre auffallend und oft störend, beim mündlich-mimischen Vortrag jedoch wirkt es äusserst lebhaft und anschaulich. — [1] Die Familie *Aqmaqla* (Plur.) soll ausserhalb des eigentlichen kar. Gebietes ansässig sein. — [2] Das Dorf *Da'ut, Do'ut* oder *Du'ut* liegt im *ǯazliq*-Tale westlich von *Učq'ulan.* — [3] «Der Dickbäuchige» *(č'ij bídîr)* ist der Wegweiser S. A., der insgeheim die Provision der Truppe verzehrt hat. — [4] Um eine neue Magenwurst zu bereiten. — [5] Über *Č'otč'ala* siehe *D)* 2. Anm. 6. — [6] *k'örümegiz = k'öré-mi-siz, börümegiz = börü-mü-süz (Imm. X.).* — [7] *Îsχawat* ist ein Dorf im Terekgebiet *(Imm. X.).*

6.

Solman (auch *Máχra* oder *Maχrî* genannt) aus der Familie *Ört'en* (darum *Ört'éllanî Solmán,* oder *Maχrá*) hat seine Schwiegertochter verführt und sich dadurch dieses derben Spottgedichtes würdig gemacht. Eine Übersetzung dürfte entbehrlich

za'uqlanïp anï üsündé q'alajïq!
Mení ǯïǯïmnán bau'úm-mu bárdï,
k'esí k'elinimé dau'úm-mu bárdï,
t'alγïr inekní q'ašχasï-mï bárdï,
at'á bïlà balanï bašχasï[4]-mï bárdï?»
Maχrï Solmán: «Men k'elinimé k'ereklí bolsám
k'išigé[5] sormám.»
«ǯaŋŋïz[6] bïlà q'ojsáŋ, bír da unamám;
ǯaŋŋïz[6] üčün ǯu'unnúq bolmám!»
Sūdá barγán bir t'ekké-t'ulùq.
K'eliŋŋé nék basχánsa, gjá'ur, bir k'eče[7] t'urùp?
Kelinín ojnatχán Solmán sïlïq.
Sūdá barγán q'ïzïl öpk'é.
«Biz χap'ár boldùq elgé, k'öpk'é!»
Sólman! auzúŋ t'ijgéndi ǯumšáq betk'é;
ïčχïŋŋánsa k'elín k'ötk'é!
«Üjümü arť'ïndá q'at'ï č'almán
č'almannï t'art'ïp éšigiz!»
Solmán gja'urnú k'öt'ün k'ésigiz!
«Üjümü art'ïndá bir q'at'ï soqmáq.
men k'elinimé basχán zamandá
q'ara'úl boldú ǯašïm, T'oqmáq.»
Atχá arū ǯarašádï k'ümüš-öšüllük. —
k'elinín ojnat'ádï Solmán, bašï k'esillík!

---

erscheinen. Die Worte *Solman*'s sind mit «—», die der Schwiegertochter mit ‚—' Klammern bezeichnet.

Anm. [1] *bappū* bedeutet in der Kindersprache «Brot»; hier könnte es mit «ham-ham» übersetzt werden. — [2] erg. *ajttï k'elininé*. — [3] *t'üpχé ǯaj-* = auf dem Boden ausbreiten. — [4] *bašχá* = Unterschied. «Gibt es denn einen Unterschied zwischen Vater und Sohn?» — [5] *k'iší* bedeutet hier, wie auch sonst oft, «andere», «die Leute». — *M. S.* meint: ich frage die Leute nicht, wenn .... — [6] *ǯaŋŋïz* «nur», «allein» steht hier in der Bedeutung «unus coitus». Die Schwiegertochter meint, es wäre nicht der Mühe wert ein Bad zu nehmen, wenn der Akt nur einmal geschehen sollte. — [7] *bir k'eč'é* = eine ganze Nacht.

E) Ethnographisches.

1.

Q'arač'ajlìlá ǯašájdìla Učqulandá, Xurzuqtá, Q'artǯurttá, ǯöget'ejdé, Marada, ǯazlìqtá, Duuttá, T'eberdidé, Sìnt'idá, T'áš-k'öp'ürdé, Xasawuttá. Učqulán ǯašájdi Maχár özenindé, Xurzúq ǯašájdi Miŋŋí-t'au t'übündé, Q'ártǯurt bìla T'ášk'öp'ür ǯašájdì Q'obán bojnundá, ǯöget'éj ǯašájdi ǯöget'éj sū'undá, Mará ǯašájdì Mará-sūnù bašìndá, ǯazlíq bìlà Du'út ǯašájdi ǯazlíq özenindé, T'eberdí bìlà Sìnt'í ǯašájdi T'eberdí-sūnù bojnundá.

Q'arč'á (Q'arač'áj)[1] *bú ǯerlegé uzaqtán k'elgéndi. ól alγín Aja-Sofìjadá ǯašaγán, andá bir adamní ölt'ürgént'ta q'arnaší da k'esí da üjdegilerí bìlà q'ačíp bér' ötk'éndile. Q'arč'á barγánt'ta Baχsan bojunda t'urγalláj Q'abart'í barìp ajtχándi: «sen k'ét mení ǯerimnén!» degenindé ol Q'arč'á salíp k'elgent'ta q'araγándì bu ǯerlegé. q'arnašín üjdegisí bìlà Arχìzγá ijgéndi. k'esí q'azíp bir-ek'i arp'á-bürtüknü ornatχánt ta ol bitk'ínči saqlaγándi. bir zamandá alá bit'íp, k'örgenindé šaγíš etk'ént ta «bulajdá adám ǯašarγá bolúr» dep, sorá q'arnaší da k'elíp bulajdá q'alìp k'et-k'éndile.*

1.

Die Karatschajen wohnen in *U.*, *X.*, *Q.*, *ǯ.*, *M.*, *ǯ.*, *D.*, *T.*, *S.*, *T.*, *X.* *U.* liegt im *Maχar*-Tale, *X.* liegt am Fusse des *Miŋŋi-t'au*, *Q.* und *T.* liegen an der Kuban, *ǯ.* liegt am *ǯ.*-Flusse, *M.* liegt an der Quelle des *Mara*-Flusses, *ǯ.* und *D.* liegen im *ǯazlìq*-Tale, *T.* und *S.* liegen am Teberda-Flusse.

Q'arča kam von fernher in diese Gegend. Er lebte zuerst bei der *Aja-Sophia*, dort tötete er einen Mann. wurde flüchtig und kam selber und sein Bruder mit ihren Hausgenossen hierherüber. *Q.* ging und als er sich an dem *Baχsan*-Flusse aufhielt, kam *Qabart'i* und sagte zu ihm: «Gehe fort von meinem Gebiete!» *Q.* machte sich da auf den Weg, kam in diese Gegend und sah sich um. Seinen Bruder hatte er mit seinen Hausgenossen nach *Arχiz* geschickt. Er selber grub und setzte einige Gerstenkörner und wartete bis sie emporkeimten. Als sie emporkeimten, sah er 's und meinte: «hier kann der Mensch wohl leben», dann kam auch sein Bruder und sie blieben hier.

Q'arač'áj-χalq bolúr ón-beš miŋ adám q'arač'áj išlegení mál-k'ütmèk ti; t'u'ár, át, q'ój, ečk'í, ešék, bulá dìlà k'ütk'ellerí. ūγá da barádìla; ölt'ürédiler ajǘ, börü, t'oŋŋúz, bǘ, marál, ǯuγut'úr, q'ašχá-ečk'ì, t'ülk'ü, q'oján, sūsár, ǯumušáq-t'üklǜ, ǯúr, ǯumaríq, ǯáz-t'a'ùq, k'ögürčǘn, č'iγír-q'uš, q'ìlín-q'uš, q'artčiγá, čillé; č'abáq ta t'ut'álla: q'obán-č'abàq.

Q'aračajlìlár ašájdìla erttémľa erttén-azìq, ašájdìla k'ünort'adá k'ǘnort'āzìq, ǯassìdá da bìr ašájla: šχuúr.

Q'íš bolsá ǯau'ádì q'ár, borán et'édi, su'úq k'elédi. t'išírulà ǯašájla üjdé; ǯamčí, č'epk'én, bašlíq et'élle, určúq ijirélle, söjlešélle. q'artlá da üjdé t'urálla. erkégrulà barállar ot'uŋŋá, q'ošγá, ūγá; üjgé de k'elélle, andá da ǯašájla, mallaγá bičén ašat'álla. q'ár t'erén da ǯau'ádì, áz da ǯau'ádì, ǯìliná k'örè.

Ǯáz bolsá, q'oštán bičén k'elt'irélle, ek'í ögüz da k'elt'irélle, sabán sürélle bir k'esék. salálla arp'á, budáj, γardóš, nert'üχ. sürüp bošasalá barálla q'ošχá, andá inék sau'álla, bìšláq et'élle, bìšlaqní č'ìqqìrγá salìp t'úz et'élle.

Karatschajen gibt es an 10—15 tausend Seelen. Die Karatschajen befassen sich mit Viehzucht; sie züchten Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen, Esel. Sie gehen auch auf die Jagd; sie töten Bären, Wölfe, Wildschweine, Hirsche, Hirschkühe, Gemsen, Steinböcke, Füchse, Hasen, Luchse, Wieseln, Berghühner, Sommerhühner, Tauben, Geier, Eulen, Habichte, Reiher; auch Fische fangen sie: Forellen.

Die Karatschajen essen am Morgen *(e. a.)*, mittags *(k.)* auch abends essen sie einmal *(š.)*.

Im Winter fällt Schnee, es gibt Stürme, es kommt Kälte. Die Weibsbilder wohnen (leben) im Hause, sie machen Mäntel, Röcke, Kopftücher, sie spinnen und plaudern. Auch die Alten halten sich im Hause auf. Die Männer gehen zu Holze, auf die Meierei, auf die Jagd, auch kommen sie nach hause und leben dort, füttern das Vieh mit Heu. Schnee fällt bald hoch (eig. tief), bald wenig, je nach dem Jahre.

Im Frühjahr bringen sie von der Meierei Heu, sie bringen auch zwei Ochsen, ackern ein wenig und bauen Gerste, Weizen, Kartoffel und Mais an. Wenn sie mit dem Ackern fer-

ǯáj bolsá, č'iqqirlanı́ d' alı́p, mallanı́ da sürüp, q'ojlá q'ozulá da sürüp k'eléller üjgé. ǯáj üjdé ǯašájla ér-k'išilé da, t'išírūlá da k'üzgé dérič̌i.

K'üz ér-k'išilè barálla bičén-č'alγà. ek'í ajnì bičén č'alálla; ek'í ajdán sorà üjgé k'elìp daγı́da q'osχá barálla, üjdegilerín üjdé q'ojálla. q'osχá barγı́nči t'išírūlanı́ ašarïqlarín χazír et'élle, ot'ullarín da χazír et'élle t'išírūlà q'ijnalmáz k'ibìk.

Q'arač'ajlilá búrun q'ullúq etk'éndile bijlegé; bir q'a'umú q'ullúq étmegèn. bu q'ullúq etmegellé bolγándila asíl q'arač'ajlilá. o q'ullúq etk'èn adamlá bolγándila annán-munnàn k'elíp sat'ilïŋŋán adamlár. bulaγá ajt'álla «q'úl» dep; q'ullúq etmegellegé ajt'ádila «özdén» dep. «č'aŋq'alá» bijlegé da ǯet'íšmegen sijliliqtá, ulluluqtá, özdellegé da ǯet'íšmegen k'ičč̌elikté.

---

tig sind, gehen sie auf die Meierei, dort melken sie die Kühe, machen Käse, den Käse tun sie in Gefässe und salzen ihn.

Im Sommer nehmen sie die Gefässe, treiben die Rinder, Schafe und Lämmer heim und kommen nachhause. Im Sommer wohnen auch die Männer und die Frauenzimmer in den Häusern (d. h. in den Dörfern) bis zum Herbst.

Im Frühherbst gehen die Männer und mähen Heu. Zwei Monate lang mähen sie Heu, nach zwei Monaten kommen sie nachhause und gehen wieder auf die Meierei, die Familie lassen sie zuhause. Bevor sie auf die Meierei gehen, bereiten sie den Frauenzimmern ihren Speise- und Holz-Vorrat, damit die Weibsbilder nicht Not leiden.

Früher taten die Karatschajen den Fürsten *(bij)* Frohndienst; ein Teil tat keinen Frohndienst. Diese, die keinen Frohndienst taten, waren die echten Karatschajen. Die Frohndiensttuenden Menschen waren von hier und dort kommende zusammengekaufte Leute. Diese nennt man *q'ul.* Die, die keinen Frohndienst tun, nennt man *özden.* Die *č'aŋq'a*'s kommen den *bij*'s an Ansehen und Rang nicht gleich und sind nicht so niedrig an Rang wie die *özden*'s.

Anm. [1] *Q'arč'á*, oder *Q'arač'áj* hiess der angebliche Urahn der Karatschajen, *Q'abart'i* der der Kabardiner.

2.

Qʿatʿi̊́n qʿozlarγá bašlasá, čʿaqʿi̊rálla bir anačʿi̊́-qʿatʿi̊̀n. sorá ol qʿozlájdi̊. qʿozlaγannán soŋrá ani̊́ balasi̊ni̊́ kʿindigín kʿesédi anači̊́-qʿatʿi̊̀n. kʿindigi̊̀n bajláp ǯu'álla da busχulγá čʿi̊rmájla, sorá oruŋŋá salálla. daγi̊́da čʿaqʿi̊rálla bir di̊γi̊zá; ol ičʿirédi sabī-čikké ǯuqqá.

Bir i̊ji̊qqá déričin, kʿečʿé saji̊̀n tʿáŋ atχi̊́nči̊ qʿi̊zlár saqlájlar üjdé sabīčikní, obúr ašámasi̊n dep. tʿūγannán bir tʿaláj kʿetsé afendí átʿ atʿájdi̊.

I̊stí̊m kʿečʿesindé ǯašlár da ǯi̊ji̊lálla qʿóz-börk etʿíp. qʿóz-börknǘ da, qʿanfetlé da, platʿoqlá da, tʿartmalá da tʿaγálla örgé; sorá ǯipkʿé ǯáu sürtʿüp, ǯipní da tʿaγálla qʿanfetlegé. ǯašlá o ǯíp bi̊là örlèp alálla qʿanfetlení da, qʿóz-börknǘ da; sorà sabī-čikní atʿasi̊́ etʿédi qʿurmalli̊́q, qʿurmalli̊qni̊́ da ašájla, tʿój d' etʿélle ol kʿečʿé. annán sorà χár-kʿim čʿačʿi̊lálla.

2.

Wenn eine Frau die Geburtsschmerzen bekommt, ruft man eine Hebamme. Dann wird sie entbunden. Nach der Entbindung schneidet die Hebamme dem Kinde den Nabel ab. Man verbindet den Nabel, dann badet man das Kind, wickelt es in Windeln und legt es ins Bett. Man ruft auch eine *di̊γi̊za* (siehe das Wörterverzeichnis!) die gibt dem Kindlein die Brust. Eine Woche lang bewachen die Mädchen nachts bis zum Tagesanbruch das Kind, damit der *obur* es nicht auffresse. Einige Zeit nach der Geburt gibt der Geistliche (dem Kinde) einen Namen.

Am achten Abend nach der Geburt kommen auch die Burschen zusammen und machen Papierhüte mit Nüssen. Den Hut mit Nüssen, Süssigkeiten und Tüchern und Bändern hängt man hoch auf; dann schmiert man einen Riemen mit Fett ein und befestigt ihn neben den Süssigkeiten. Die Burschen klimmen an dem Riemen hinauf und holen sich die Süssigkeiten und den Hut mit Nüssen; dann bringt der Vater des Säuglings ein Opfer. Man isst das Opfer, macht auch einen Festschmaus in der Nacht. Darnach gehen alle auseinander.

3.

Adám ölsé afendí k'elíp ǯu'át ta k'ebiŋŋé č'irmájdi; annán sorà de'ür ettirét', annán sorà alíp, q'abirlaγá elt'íp, ǯanazí q'ilíp q'abirγá bastirádi. bastiríp bošaγannán sorà t'alqín oq'ùp k'et'élle.

4.

Bir adám k'elín alirγá umút etsé, ijédi q'izγá k'eleči. q'iz süjsé, ǯarašálla q'alininá. sorá afendiní k'elt'iríp nekjáχ et'élle. «Allaχní amrí bilà, Muhammát fajγammarní šerī'at'í bilà q'iziŋí bú k'iširí ǯašiná berémi-se míŋ som, ek'í öġüz, bír át q'aliní bilà?» munú ajt'ádi afendí q'izní at'asiná. ol k'iší ajt'ádi «beréme» dep. ek'inčí afendí ajt'ádi ǯašní at'asiná: «Allaχní amrindá, Muhammát fajγammarní šerī'at'indá, imám-a'zàm Abū-Hanifaní mazhabindá[1] bolγán k'ibìk, míŋ som, ek'í öġüz, bír át q'aliní bilà bú k'iširí q'izín alá-mi-sa ǯašiŋá?» ǯašn' át'asi

---

3.

Wenn einer stirbt, kommt der Geistliche, wäscht ihn und wickelt lhn in ein Leichentuch; dann veranstaltet er eine Almosensammlung, dann nimmt er ihn, bringt ihn in den Friedhof, verrichtet das Leichengebet und begräbt ihn. Nach der Beerdigung wird das *Talqin* (siehe das Wörterverzeichnis!) hergesagt, dann geht man auseinander.

4.

Wenn ein Mann heiraten *(k'elín alirγà)* will, schickt er zu dem Mädchen einen Freiwerber. Wenn das Mädchen einverstanden ist, kommt man in Bezug auf ihren Kaufpreis (= *q'alín*) überein. Dann holt man den Geistlichen und macht die Verlobung. «Willst du laut Gottes Gebot, laut des Gesetzes des Propheten *Muhammed*, deine Tochter dem Sohne dieses Mannes geben für ein *q'alín* von tausend Rubeln, zwei Ochsen und einem Pferd?» dies sagt der Geistliche dem Vater des Mädchens. Der Mann sagt: «ich gebe sie». Hernach spricht der Geistliche zum Vater des Burschen: «Willst du so wie es in Allahs Gebot, in des Propheten *Muhammed* Gesetz und der Confession des Gross-Imams *Abu-Hanīfa*, steht, die Tochter dieses Mannes für ein *q'alín* von tausend Rubeln, zwei Ochsen und einem Pferd

ajtʿádi̊ «aláma» dep. sóra ǯašní atʿasi̊ní da, qʿi̊zní atʿasi̊ní da óŋ qʿollarìn birí biriné tʿutturúp, báš-barmaqlari̊̀n süjép afendí da tʿutʿádi̊ alaní báš-barmaqlari̊nnán. sóra afendí nekjáχ du'asi̊̀n oqʿújt ta čʿačʿi̊lálla.

ǯáš bi̊là qʿi̊́z üjlerindé tʿurálla, nekjáχ etkʿèn ǯergé bármajla. nekjáχ etʿélle qʿi̊zní atʿasi̊ní üjündé.

Nekjaχtán soŋrá bir bolǯál etʿélle. bolǯál bitkʿennén sorà ǯašn' átʿasi̊̀ ijédi kʿüjöü-nögerlè. qʿi̊zn' átʿasi̊̀ qʿi̊zín berét ta ijédi alaγá. kʿesí üjündé qʿaládi̊. qʿi̊zní qʿarnašlarí, ǯu'uqlarí barálla qʿi̊zní birgesiné. qʿi̊zní jeltselé, kʿečʿé ǯašní qʿošálla; qʿalγán adamlár, ǯi̊ji̊lálla, ičʿéller araqʿí, bozá, si̊rá; sorà qʿi̊zlaní ǯi̊jíp ǖč kʿünnǖ tʿój etʿélle.

Tʿojdá bir qʿobuzčú qʿi̊z qʿobúz soγádi̊; qʿalγallá χárs urálla; qʿi̊zlá bi̊là ǯašlá kʿözǖ-kʿözǜ čʿi̊γíp tʿepséjle, bir qʿi̊́z bi̊là bir ǯáš birgé. bir qʿa'umú qʿará salíp šqóq bi̊là atʿálla. qʿaraní urγaŋŋá

---

für deinen Sohn nehmen?» Der Vater des Burschen sagt: «ich nehme sie». Dann lässt der Geistliche den Vater des Burschen und den Vater des Mädchens einander die rechte Hand reichen, stämmt ihre Daumen gegeneinander und fasst ihre Daumen zusammen. Dann sagt der Priester das Verlobungsgebet her und sie gehen auseinander.

Der Bursche und das Mädchen bleiben zu Hause, sie gehen nicht hin, wo die Verlobung gehalten wird. Die Verlobung macht man im Hause des Vaters des Mädchens.

Nach der Verlobung wird ein Termin festgesetzt. Wenn die Frist vorbei ist, dann schickt der Vater des Burschen die Brautführer. Der Vater des Mädchens gibt seine Tochter her und schickt sie jenen hin. Er selber bleibt zuhause. Die Brüder und Verwandten des Mädchens gehen mit dem Mädchen zusammen. Wenn man das Mädchen hingeführt hat, gibt man ihr nachts den Burschen bei, die übrigen Leute versammeln sich, trinken Branntwein, *boza*, Bier, dann versammeln sie die Mädchens und machen drei Tage lang Hochzeit.

Bei der Hochzeitsfeier spielt ein Mädchen die Harmonika, die Übrigen klatschen, Mädchen und Burschen treten der Reihe nach hervor und tanzen, ein Mädchen und ein Bursche zusammen. Ein Teil (der Männer) steckt ein Ziel und schiesst

žašn' át'asi̊̀ át berédi, ögű̈z berédi, ačχá berédi kʿesiní qʿarū'uná kʿörè.

žáš barádi̊ bir bašχá üjgé bolušχá. tʿój bitsé, daγi̊́da adamlár ži̊ji̊lip, žašni̊́ eltʿélle atʿasi̊ná anasi̊ná kʿögüzürgé.

Qʿizni̊́ atʿasi̊́ qʿali̊ŋŋá alγàn ačχasi̊ná satʿi̊́p ali̊̀p etʿédi qʿi̊zγá kʿerék, žašni̊́ žu'uqlari̊ná beriné.

5.

Jerí qʿatʿi̊nín[1] *qʿojarγá süjsé, qʿatʿi̊nni̊́ qʿali̊nín berédi sauláj. sorá žašn' átʿasi̊́ da, qʿi̊zn' átʿasi̊́ da afendigé barálla, ne jér bi̊là qʿatʿi̊́n barálla. afendí alaγá ajtʿádi̊, alγi̊́n jergé: «qʿatʿi̊ni̊ŋi̊́ qʿojá-mi̊-sa qʿali̊nín da beríp?» jér ajtʿádi̊ «qʿojáma» dep. sorà tʿaláq tʿüštű aralari̊ndá. tʿaláq tʿüškʿendén soŋrá ajri̊lálla biri birinnén. üjdegisí bolsa, alár qʿalálla atʿalari̊́ bi̊là.*

---

darauf mit dem Gewehr. Dem, der das Ziel trifft, gibt der Vater des Bräutigams ein Pferd, einen Ochsen, oder Geld, je nach seinem Vermögen.

Der junge Mann (= *žaš!*) geht in ein anderes Haus auf *boluš* (siehe das Wörterverzeichnis). Wenn die Hochzeit zu Ende ist, versammeln sich wieder die Leute, bringen den jungen Mann, um ihn seinem Vater und seiner Mutter zu zeigen.

Der Vater des Mädchens kauft und macht für das Geld, welches er als *qʿali̊n* bekommen hat, der Tochter, was sie braucht, den Verwandten des Burschen Geschenke.

Anm. [1] Die Karatschajen sind Hanefiten, d. h. orthodoxe Mohammedaner.

5.

Wenn ein Mann seine Frau entlassen will, dann zahlt er ihren *qʿali̊n* ganz aus. Dann gehen der Vater des Mannes und der Vater der Frau zu dem Geistlichen, oder es geht der Mann und seine Frau. Der Geistliche sagt zu ihnen, zuerst dem Manne: «Willst du deine Frau entlassen und ihr ihren *qʿali̊n* geben?». Der Mann sagt: «ich entlasse sie». Damit ist zwischen ihnen die Ehescheidung vollzogen. Nach der Scheidung gehen sie auseinander. Wenn Kinder da sind, so bleiben dieselben beim Vater.

Anm. [1] *jerí qʿatʿi̊nín* wörtlich «ihr Mann, seine Frau».

6.

I̊ndi̊rγá k'ült'elení q'alájdi̊la, sorá ögüzlení ǯegélle i̊ndi̊rγá, sorá, hajdá, sürélle. t'eplép bošasalá, ögüzlení ijélle, sorá senеklé bi̊là aji̊rálla salamín ašli̊γi̊nnán. annán sorà ašli̊qní bir ǯergé q'alájla, sorà k'ürék bi̊là su'urálla ǯelgé.

7.

a) *Ajdá jek'ì ít bi̊là bir ǯáš bárt tep ajt'álla. ol ek'í itk'é orč'á et'íp t'urádi̊ ol ǯáš. ol orč'á étmese, alá birì birí bi̊là t'ala-ši̊rí̊qti̊la.*

b) *Ertté zamandà k'ünnǘ da ajní da ǯari̊qli̊γí t'éŋ bol-γándi̊ ol zamandá adamlaγá q'i̊jí̊n boγándi̊, ǯuqlajálmaγandi̊là, k'eč'é da k'ün da išlép t'urγándi̊la. ol zamandá, adamlár q'i̊jnal-máz üčü, alláχ mölekní ijíp ajní ǯari̊γi̊nnán alíp k'üŋŋé q'oštur-*

Bei *jerí* ist das Possessivsuffix überflüssig, doch in ähnlichen Fällen im Karatschajischen häufig, vgl. wogulisch: *āpśitä jäγ-āγitä nūpėl lāwi;* wotjakisch: *ajiz istoz pokči pizä* und dergl.

6.

Die Garben legt man auf die Tanne, dann spannt man die Ochsen an, dann treibt man die Ochsen an. Wenn sie (das Getreide) ausgetreten haben, lässt man die Ochsen los, dann sondert man mit Gabeln das Stroh von den Samen. Hernach häuft man das Korn auf der Erde, dann reinigt (wannt) man es mit Schaufeln im Winde.

7.

a) Man sagt, dass in dem Monde zwei Hunde und ein Knabe seien. Der Knabe hält die beiden Hunde auseinander. Würde er sie nicht auseinander halten, so würden sie mit einander raufen.

b) In alten Zeiten war der Glanz der Sonne und des Mondes gleich. Damals war es den Menschen schwer, sie konnten nicht schlafen, sie arbeiteten Tag und Nacht. Da sandte Gott einen Engel und liess von dem Glanze des Mondes wegnehmen und (das Weggenommene) der Sonne zugeben. Seitdem

tándi. annáṅ berì adamla q'ijnálmajla ǯuqlár üčü: k'eč'é da k'ün da bolàdi.

c) *K'ök k'ük'üregeŋŋé ajt'álla: alláχ č'amlanšá k'ük'üreγ'ét tep.*

d) *Q'ilič üčün ajt'álla: q'iličnì üsü bìlàn ǯáš sek'irsé, q'ìz bolàdi; q'ìz atlasá, ǯáš bolàt tep.*

e) *Q'arač'ajlìlá, bir adamní ǯolunnán q'oján č'iqsá, aní ìrisχá t'ergéjle.*

f) *Q'arγá q'ič'irsá adamlá ajt'álla: bollúq zamanní ajt'át tep.*

g) *Áč-q'araŋŋìlàj γuγuqnú q'ič'irγanín adám ešitsé, ol adamní bitlerí k'öp bolát tep ajt'álla; arí-ber' ašáp ešitsé γuγuqnú t'a'ušún, adamní bit'i bólmajdi, γuγuqnú bit'i k'öp bolát tep ajt'álla.*

h) *Almastí q'ará šajt'àn, č'ač'í uzún bolγàn; adamní alìndìrát'. almastí ǯašájdi baudá, esk'í t'irmendé.*

i) *Q'arač'ajlìlá ìnánmajdìlà ölük adamní q'orq'ut'urγá k'elét tep; ā ìnanálla k'elédi üjdegisiné q'ararγá dep.*

---

haben die Menschen wegen des Schlafens keine Not: es gibt Nächte und auch Tage.

c) In Bezug auf das Donnern sagt man: wenn Gott böse ist, so macht er Donner.

d) Vom Regenbogen sagt man: wenn ein Knabe über den Regenbogen springt, wird aus ihm ein Mädchen; springt ein Mädchen darüber, so wird es zum Knaben.

e) Wenn vor (von dem Wege) jemand ein Hase aufspringt, das deuten die Karatschajen auf Unheil.

f) Wenn die Krähe krächzt, so sagen die Leute: sie sagt die Zukunft.

g) Man sagt: wenn einer auf nüchternen Magen den Kuckuck rufen hört, dann kriegt er viele Läuse; hat man aber etwas gegessen und hört die Stimme des Kuckucks, dann bekommt man keine Läuse, der Kuckuck aber bekommt viele Läuse.

h) Der Almasti ist ein schwarzer Unhold und hat lange Haare; den Menschen macht er irrsinnig. Der Almasti wohnt in Ställen und alten Mühlen.

i) Die Karatschajen glauben nicht, dass ein Toter kommt

j) *Q'ilič t'ursá, q'arač'ajlilár ajt'álla: «q'ilič t'urdú, bíj öldű» dep.*

k) *Q'arač'ajlilár bačχalaγá, bál-č'et'ellegé k'öz t'ijméz üčün át-baš-süjekní t'aγálla, k'inǯil' ĕt'íp ta t'aγálla.*

8.

Men jes bilgellí q'oštá t'urγánma mál k'üt'üp. annán sorà mení oq'urγá č'aq'irdilá maŋŋá ón ǯil bolγán zamandá.

ol zamandá murt'azáq ijdilé mení berí[1] *č'aq'irirγá. at'ám anám da íjmelle: sén bu saγattá oqujallíq t'üjülsen dep, bir az ullú bolsáŋ, ijérbiz dep ajttilá. murt'azáq q'ójmadi. ol zamandá murt'azaqqá bir az ačχá berdilé mení üčün; sóra murt'azáq jéltmejin q'ojúp k'ettí.*

aní ek'inčí ǯilindá men šqolγá k'irdím. at'ám da mén da pravlengé k'eldík.

---

um einen zu schrecken; sondern sie glauben, er komme um seine Familie zu sehen.

j) Wenn ein Regenbogen entsteht, sagen die Karatschajen: «ein Regenbogen steht, ein Fürst ist gestorben».

k) Damit den Gärten und Bienenkörben ein böser Blick nicht schade, stecken die Karatschajen Pferdeschädel aus, auch machen sie Puppen und stecken dieselben aus.

8.

Seitdem ich mich erinnere, lebte ich auf der Meierei das Vieh hütend. Nachher rief man mich zum Lernen, als ich zehn Jahre alt war.

Damals sandte man einen Amtsboten um mich hierher zu rufen. Mein Vater und meine Mutter liessen mich nicht, sie sagten: derzeit bist du noch nicht zum Lernen tauglich, wenn du etwas grösser wirst, wollen wir dich lassen. Der Amtsbote wollte nicht nachgeben. Da gab man dem Amtsboten ein wenig Geld um meinetwillen, dann ging der Amtsbote fort, ohne mich mitzunehmen.

Zwei Jahre darauf trat ich in die Schule ein. Mein Vater und ich kamen in das Gemeindehaus.

ol zamandá onoučú bolúp t'urγán Učqulandá ǯambeklaní Sosrán edì. ol mení jesledí at'ám bìlà k'elíp t'urγanìmí, sorá at'amá ajttí: sén nék íjmegènsen ǯašìŋí šqolγá? dep. sorá ól bir adamnán mení ijdí oq'ut'ūčuγá. ol mení alíp bardí.

oq'ut'ūčú k'éč bolγándì dep mení alìrγá unámadì. ol zamandá wā jek'í aj q'alγán edì šqoldán č'ač'ìlìrγá; aní üčǜ oq'ut'ūčú mení alìrγá unámaj edì k'éč bolγánt tep.

sorá staršìná k'esí alíp k'eldí, ačūlaŋŋán da etti: nék alìrγá unámajsan? dep. sorá oq'ut'ūčú aldí, olt'urttú mení soχt'alá bìlà.

annán sorà ol ek'í ajní men oq'úp t'urdúm. sorá č'ač'ìldíq maŋŋá sorū da bólmadì.

annán sorá oq'ūčú zamàn bolsá, šqolγá k'elíp t'urdúm; ǯáj bolsá, q'ošq'á da bará jedìm.

č'ač'ìlγán zamandá ekizamén bolsá jaχší bilé jedìm sorγallarín. aní üčǖn maŋŋá maχt'áu-q'aγìt beré jellè.

Zu jener Zeit bekleidete *ǯ. S.* das Amt des *onouču* in U. Er bemerkte, dass ich mit meinem Vater gekommen war und da stand, dann sagte er zu meinem Vater: warum hast du deinen Sohn nicht in die Schule geschickt? Dann schickte er mich mit einem Mann zum Lehrer. Der nahm mich mit.

Der Lehrer meinte, es sei zu spät, und wollte mich nicht aufnehmen. Damals waren nämlich nur noch zwei Monate bis zu den Ferien; darum wollte der Lehrer mich nicht aufnehmen, meinend, es sei zu spät.

Dann nahm mich der Richter selber mit und tat sich auch ärgern und sagte: warum willst du ihn nicht aufnehmen? Dann nahm mich der Lehrer auf und liess mich mit den Schülern sitzen.

Nachher lernte ich jene zwei Monate, dann gingen wir auseinander. Mich hat man gar nicht examiniert.

Nachher kam ich zur Schulzeit in die Schule, im Sommer ging ich auf die Meierei.

Bei den Prüfungen vor dem Auseinandergehen wusste ich ihre Fragen gut. Darum gab man mir gewöhnlich ein Belobungsschreiben.

γàr ǯildá aláj bilà oqʿúp tʿurdúm, bèš ǯilní šqoldá tʿurdúm, jüċ maγtʿáu-qʿaγìt aldím.

árt ǯilindá qʿúrs tʿaʿustúm; aní jüčün maŋŋá šaγatlíq-qʿaγìt berdilé bír míŋ tʿoγúz ǯüz segizinčí ǯildá, ijunnú birinčisindé.

bu šqoldá oqʿuγán ǯillarimdá aγáč-išleüčü-üjdé aγáč išlép tʿurdùm. alγí-burùn šindiklé išléj edìm, annán sorà wá bir az ustaráq bolγanimdá mastér bir az ullú zatlaní išletʿíp bašladí: orundúq, išqáf, stól, annán bašχá aní kʿibìk zatlaní.

F) Volksmärchen.

1.

Bürčé bilà bít ol ekʿisí ǯoloučú bolúp tʿerbellé. bará barγallarindá bir kʿölčükké tʿübellé, annán jötʿálmalla. bürčé ajttí bitkʿé: sen mení sirtʿimá mín, men čʿiŋŋárma da jötʿérme kʿölnü arí ǯaniná! bit mindí bürčení sirtʿiná; sorá bürčé sekʿirdí, bít süγá tʿöŋŋeredí, bürčé arí ǯaniná jöttü.

So lernte ich jedes Jahr, besuchte die Schule fünf Jahre lang und erhielt drei Belobungsschreiben.

Im letzten Jahre habe ich den Kurs absolviert, darum gab man mir ein Zeugnis am ersten Juni 1908.

Während meiner Schuljahre arbeitete ich auch in einer Tischlerwerkstätte. Anfangs machte ich Stühle; nachher jedoch, als ich etwas geschickter wurde, liess mich der Meister auch etwas grössere Dinge bereiten: Bettstellen, Schränke, Tische und andere dergleichen Dinge.

Anm. Das ist die kurze Lebensgeschichte des *Sejjit Mazan Tʿambijef*, der mir eine Zeit lang bei meinen Studien behilflich war. — [1] *berí* = hieher, d. h. in die Schule! da ich in *Učqulan* im Schulhause wohnte.

1.

Der Floh und die Laus machten sich beide auf den Weg. Als sie gingen, kamen sie zu einem Teiche, sie konnten nicht hinüber. Der Floh sprach zur Laus: steige auf meinen Rücken, ich werde springen und auf die andere Seite des Teiches gelangen! Die Laus stieg auf den Rücken des Flohes, dann tat der Floh einem Sprung, die Laus fiel ins Wasser, der Floh gelangte auf die andere Seite.

bürčé šōχún sūdan č'iγarálmadi; šaγiš etti q'aláj č'iγarajím ǯöŋŋerimí dep. sora jesiné t'üštü ajüǵé barip bir t'ük t'ilergé. barip ajüdén t'iledí bir t'ük: mení ǯöŋŋerím sūγá ǯiγilγándi, aní č'iγarirγá bir t'ük bér dep ajtti. sorá ajü ajtti bürčegé: men saŋŋá né jüčü berémen[1] *t'ük? sen maŋŋá bál-mi k'eltrésen?*

sorá bürčé bardí bál-č'et'eŋŋé: bir k'esék bál bér dep; balní ajüǵé berlíkme, ajü maŋŋá t'ük berlíkti; t'ük bilà šoχumú sūdán č'iγarlíqma. bál-č'et'èn ajttí: sen mení q'ušladánmi saqlájsa? dep. sen q'ušlaγá ajt': alá maŋŋá t'íjmesillè, sorá men bál beríme.

bürčé bardí q'ušγá: sen bál-č'et'eŋŋé t'íjme! bál-č'et'èn maŋŋá bál berlíkti, balní äjüǵé berlíkme, ajü maŋŋá t'ük berlíkti; t'ük bilà šoχumú k'öldén č'iγarlíqma. q'úš ajttí: sen maŋŋá ǯüǯék-mi berése? ǯüǯék berséŋ, men bál-č'et'eŋŋé t'ijmém dep.

bürčé k'etti, t'a'uqqá ajttí: bir ǯüǯék bér dep. ǯüǯekní q'ušγá berlíkme, q'úš balγá t'ijerík t'üjüldü; bál-č'et'èn bál berlíkti, balní ajüǵé berlíkme, ajü t'ük berlíkti, t'ük bila ǯöŋŋerimí sūdán

---

Der Floh konnte seinen Kameraden nicht aus dem Wasser ziehen, er dachte nach, wie er seinen Freund herausziehen sollte. Da fiel ihm ein, zum Bären zu gehen und ein Haar zu verlangen. Er ging und verlangte vom Bären ein Haar indem er sagte: mein Freund ist ins Wasser gefallen, gib mir ein Haar, damit ich ihn herausziehen kann! Dann sagte der Bär zum Floh: warum soll ich dir ein Haar geben? willst du mir Honig bringen?

Dann ging der Floh zum Bienenkorb und sagte: gib mir ein bisschen Honig; den Honig will ich dem Bären geben, der Bär soll mir ein Haar geben, mit dem Haar will ich meinen Freund aus dem Wasser ziehen. Der Bienenkorb sagte: willst du mich von den Adlern behüten? sage du den Adlern, sie sollen mich nicht anrühren, dann werde ich dir Honig geben.

Anm. Eine weitere Übersetzung dürfte nicht unbedingt nötig sein, da dieses Kindermärchen ausserordentlich einfach und leicht ist. — [1] Das Præs. Ind. *berémen* steht hier in der Bedeutung: soll ich geben, *k'eltrésen* = willst du bringen. Dieser Gebrauch des Præs. Ind. ist in Fragesätzen ziemlich häufig. — [2] *aṣlíq-üj* wird gewöhnlich *ašlíγüj* gesprochen.

č'iγarlíqma dep ajttí. t'a'úq ajttí bürčegé: sen maŋŋá t'arí-mi berése? t'arí berséŋ, men saŋŋá ǯüǯék beríme dep ajttí.

bürčé aślíq-üjgè[2] *bardí: üj, maŋŋá bir k'esék t'arí ber dep. t'arìní t'a'uqqá berlíkme, t'a'uq maŋŋá ǯüǯék berlíkti, ǯüǯekní q'ušγá berlíkme, q'úš bál-č'et'eŋŋé t'ijerík t'üjüldü; bál-č'et'èn bál berlíkti, balní ajūgé berlíkme, ajū t'ük berlíkti; t'ük bìlà ǯöŋŋerimí sūdán č'iγarlíqma. aślíq-üj ajttí: sen mení č'ìčχalladán-mi saqlájsa? dep. č'ìčχalladán saqlasáŋ, men saŋŋá t'arí beríme dep ajttí.*

bürčé č'ìčχaŋŋá bardí: sen aślìqqá t'íjme! aślíq-üj maŋŋá aślíq berlíkti, aślìqní t'a'uqqá berlíkme, t'a'úq maŋŋá ǯüǯék berlíkti, ǯüǯekní q'ušγá berlíkme, q'úś bál-č'et'eŋŋé t'ijerík t'üjüldü; bál-č'et'èn bál berlíkti, balní ajūgé berlíkme; ajū t'ük berlíkti, t'ük bìlà ǯöŋŋerimí sūdán č'iγarlíqma. č'ìčχán bürčegé ajttí: sen mení k'ištiktén-mi saqlájsa? saqlasáŋ, men aślìqqá t'ijmém deb ajttí.

bürčé barìp k'ištikké ajttí: sen č'ìčχallaγá t'íjme! dep. č'ìčχán aślíq-üjgè t'ijerík t'üjüldü; aślíq üj maŋŋá t'arí berlíkti, t'arìní t'a'uqqá berlíkme; t'a'úq maŋŋá ǯüǯék berlíkti, ǯüǯekní q'ušγá berlíkme; q'úś bál-č'et'eŋŋé t'ijerík t'üjüldü; bál-č'et'èn bál berlíkti, balní ajūgé berlíkme, ajū t'ük berlíkti; t'ük bìlà ǯöŋŋerimí sūdán č'iγarlíqma. k'ištík ajttí bürčegé: sen maŋŋá süt-mü k'elt'irése? dep. süt k'elt'irséŋ, men č'ìčχallaγá t'ijmém deb ajttí.

bürčé bardí inekké: ínek! bir k'esék süt bér dep. sütnü k'ištikké berlíkme, k'ištík č'ìčχaŋŋá t'ijerík t'üjüldü; č'ìčχán aślíq-üjgè t'ijerík t'üjüldü; aślíq-üj t'arí berlíkti, t'arìní t'a'uqqá berlíkme, t'a'úq maŋŋá ǯüǯék berlíkti, ǯüǯekní q'ušγá berlíkme, q'úš bál-č'et'eŋŋé t'ijerík t'üjüldü; bál-ś'et'èn maŋŋá bál berlíkti, balní ajūgé berlíkme, ajū maŋŋá t'ük berlíkti; t'ük bìlà ǯöŋŋerimí sūdán č'iγarlíqma inék ajttí bürčegé: sen maŋŋá bič'én-mi k'eltrése? dep. k'elt'irséŋ, men saŋŋá süt beríme dep ajttí.

sorá bürčé bičenčilegé bardí: bičén bérigiz! dep. bičenní inekké berlíkme, inék maŋŋá süt berlíkti; sütnü k'ištikké berlíkme, k'ištík č'ìčχaŋŋá t'ijerík t'üjüldü; č'ìčχán aślíq-üjgè t'ijerík t'üjüldü; aślíq-üj maŋŋá t'arí berlíkti, t'arìní t'a'uqqá berlíkme, t'a'úq maŋŋá ǯüǯék berlíkti, ǯüǯekní q'ušγá berlíkme, q'úš bál-č'et'eŋŋé t'ijerík t'üjüldü; bál-č'et'èn bál berlíkti, balní ajūgé berlíkme, ajū maŋŋá t'ük berlíkti, t'ük bìlà ǯöŋŋerimí sūdán č'iγar-

líqma. bičenčilé ajttilá bürčegé: sen bizgé bozá-mi k'eltrése? dep, k'elt'irséŋ, biz saŋŋá bičén beríbiz dep ajttilá.

bürčé q'at'illaγá bardi: bir k'esék bozá bérigiz! dep. bozaní bičenčilegé berlíkme, bičenčilé bičén berlíktile, bičenní inekké berlíkme, inék maŋŋá süt berlíkti; sütnü k'ištikké berlíkme, k'ištík č'ičγaŋŋa t'ijerík t'üjüldü, č'ičγán ašlíq-üjgè t'ijerík t'üjüldü; ašlíq-üj maŋŋá t'arí berlíkti, t'arini t'a'uqqá berlíkme, t'a'úq ǯüǯék berlíkti, ǯüǯekní q'ušγá berlíkme, q'úš bál-č'et'eŋŋé t'ijerík t'üjüldü, bál-č'et'èn bál-berlíkti, balní ajügé berlíkme, ajü t'ük berlíkti, t'ük bilà ǯöŋŋerimí sūdán č'iγarlíqma. q'at'illá ajttilá: sen bizgé sū-mu k'eltrése? dep. bürčé: k'elt'irejím sū, č'eleklé bérigiz! dedí. q'at'illá č'eleklé berdilé, bürčé č'eleklé bilà sū k'elt'irdí; q'at'illá bürčegé bozá berdilé, bürčé bozaní bičenčilegé jelttí; bičenčilé bičen berdilé, bürčé bičenní inekké jelttí; inék süt berdí, bürčé sütnü k'ištikké berdí, k'ištík č'ičγaŋŋá t'ijmezgé ajttí, č'ičγán ašlíqqá t'ijmezgé ajttí, ašlíq-üj t'arí berdí, bürčé t'arini t'a'uqqá č'actí; t'a'úq ǯüǯék berdí, bürčé ǯüǯekní q'ušγá berdí, q'úš bál-č'et'eŋŋé t'ijmezgé ajttí, bál-č'et'èn bál berdí, bürčé balní ajügé berdí, ajü t'ük berdí, t'ük bilà bürčé šoγún k'öldén č'iγardí.

2.

Bir k'išiní üč q'izí bár edì. bír k'ün ol k'išiní γán č'aq'irγándi. ol k'išigé γán ajtγándi: bir ǯerdé bir γanní bir arū q'izí bárdi-ol q'izní maŋŋá k'elt'ir! k'iší midáγ bolγándi, üjüné k'elgéndi. t'amadá q'izì ajtγándi at'asiná: γàn né bujurdú, át'am? dep. at'así ajtγándi: bir ǯerdé bir γanní q'izí bárdi, aní maŋŋá k'elt'ir dep ajttí. t'amadá q'izì ajtγándi: q'órqma, át'am; men

---

2.

Ein Mann hatte drei Töchter. Eines Tages liess der König den Mann rufen. Der König sagte zu jenem Manne: an einem gewissen Orte hat ein König eine schöne Tochter; hole mir das Mädchen! Der Mann wurde traurig und kam nachhause. Die älteste Tochter sagte zum Vater: Vater, was hat der König befohlen? Der Vater sagte: er sagte mir, dass ein König an einem gewissen Orte eine schöne Tochter hat, die soll ich ihm bringen. Seine älteste Tochter sagte: fürchte dich nicht, Vater! ich

kʿeltʿiríme! dep. atʿi̊ŋí ǯerlé da bir mén barajím. kʿiší atʿi̊n ǯerlép bergéndi, qʿíz atχá miníp bará tʿurγalláj alli̊nnán bir ajǖ́ ǯoluqqándi̊. qʿíz qʿorqʿúp, i̊zi̊ná qʿajtʿíp kʿetχéndi. ortʿančí qʿi̊zí atʿasi̊ná ajtχándi̊: atní maŋŋá ber! men barajím, átʿam. kʿiší atní aŋŋá berìp ortʿančí qʿi̊zín ijgéndi. qʿi̊zí barí̊p, aŋŋá da bir ajǖ́ ǯoluγúp, qʿorqʿúp qʿajtχándi̊; kʿičí qʿi̊zì̊ ajtχándi̊: mén barajím, átʿam, dep. kʿiší atní kʿičí qʿi̊zi̊ná berip kʿičí qʿi̊zi̊ní ijgéndi. kʿičí qʿi̊zì̊ bará turγalláj bi̊jaγí ajǖ́ ǯoluqqándi̊, qʿíz ullú-bi̊čʿàq bi̊là ajǖ̄nü qʿorqʿutʿúp χaŋŋá barγándi̊, χaŋŋá ajtχándi̊: né bujurása maŋŋá? χán ajtχándi̊: bir ǯerdé bir χanní bir altʿín-müjüzlǜ bṻʾú bartʿ, ani tʿerisìn maŋŋá kʿeltʿír! dep ajtχándi̊. qʿíz atχá miníp bará tʿurγalláj át ajtχándi̊: bir ǯerdé χanní bir kʿölǘ bar; bū́ aŋŋá sū́ ičergè kʿelír da, sén buγúp šqóq bi̊là úr! qʿíz barγánt kʿölgé, kʿölnǘ qʿatʿi̊ndá buqqánt ta bir zamandá bū kʿelgént sū́ ičergé. qʿi̊z šqóq bi̊là urúp būnú öltʿürgént ta tʿerisín

---

will sie herbringen; sattle du dein Pferd, ich will 'mal hinreiten. Der Mann sattelte sein Pferd, gab es hin, das Mädchen setzte sich auf das Pferd und als sie so dahinritt, kam ihr ein Bär entgegen. Das Mädchen erschrak und kehrte zurück. Die mittlere Tochter sagte zum Vater: gib mir das Pferd, Vater; ich will hinreiten! Der Mann gab ihr das Pferd und liess seine mittlere Tochter fort. Das Mädchen ging, auch ihr kam ein Bär entgegen, sie erschrack und kehrte zurück. Die kleinste Tochter sagte: ich will gehen, Vater! Der Mann gab das Pferd seiner kleinsten Tochter und liess sie fort. Als die kleinste Tochter so dahinritt kam ihr auch der Bär entgegen. Das Mädchen verscheuchte den Bär mit einem Schwerte, kam zum König und sagte zum König: was befiehlst du mir? Der König sagte: in einem gewissen Lande hat ein König einen gewissen Hirsch mit goldenem Geweih, bringe mir dessen Fell! Das Mädchen bestieg das Pferd und als sie so dahinritt, sagte das Pferd: an einem gewissen Orte hat der König einen Teich; der Hirsch kommt zu demselben um Wasser zu trinken, versteck' du dich und erlege ihn mit der Flinte! Das Mädchen ging zum Teiche, versteckte sich am Ufer des Teiches, da kam auf einmal der Hirsch um Wasser zu trinken. Das Mädchen erlegte den Hirsch

sojúp alíp k‘elgéndi χaŋŋá. χán daγída ajtχándi: éntta χanní bir alt‘ín-müjüzlǘ boγasí bárt ta aní t‘erisìn k‘elt‘ír maŋŋá! dep. q‘íz at‘ìná miníp bará t‘urγalláj at‘í ajtχándi: éntta bìjaγí k‘ölgé barajíq ta, boγá ol k‘ölgé sū́ ičergè k‘elír da šqóq bìlà urúp t‘erisín ál! dep. q‘íz barγánt ta k‘ölnǘ q‘at‘ìndá buγúp t‘urγalláj boγá sū́ ičergé k‘elgéndi. q‘íz šqóq bìlà urúp boγan' öltürǘp, t‘erisìn alíp k‘elgelléj, q‘izní at‘í ajtχándi: éntta χan saŋŋá bir zát bujursá, t‘ínč iš bolsá, men t‘ínč t‘urúma; q‘ìjín iš bujursá, men t‘erlép t‘urúma.

q‘íz t‘erin' alíp χaŋŋá barγánt ta χán ajtχándi: éndi χanní q‘izín k‘elt‘ír! dep. at‘ìná barγanìndá at‘í t‘erlép t‘urá jedì. q‘íz né et‘ergè bílmejin at‘ìná miníp bará t‘urγalláj at‘í ajtχándi: barajíq ta χanní šaχarìná! šaχardàn bérl'aqta sen buγúp t‘úrda men šaχarγá k‘irejím da ǯorγalúp barajím šaχarγá. o zamandá χár-k‘im maŋŋá minerlé da, men t‘ínč t‘urúma. sóra χanní q‘izín

---

mit der Flinte, zog ihm das Fell ab und brachte es dem König. Der König sagte wieder: nun, der König hat einen Stier mit goldenen Hörnern, bringe mir dessen Fell! Das Mädchen bestieg ihr Pferd und als sie so dahinritt sagte ihr Pferd: wir wollen wieder zu dem gewissen Teiche gehen; der Stier kommt zu dem Teiche um Wasser zu trinken, erlege ihn mit der Flinte und nimm dir sein Fell! Das Mädchen ging hin, und während sie am Ufer des Teiches versteckt war, kam der Stier um Wasser zu trinken. Das Mädchen erlegte den Stier mit der Flinte und als sie mit dessen Fell kam, sagte das Pferd des Mädchens: wenn dir der König nun wieder etwas befiehlt, wenn es ein leichtes Ding ist, will ich ruhig stehen, wenn er ein schweres Ding befiehlt, dann werde ich schwitzen.

Das Mädchen brachte das Fell dem Könige und der König sagte: bringe mir nun die Tochter des Königs! Als sie zu ihrem Pferde kam, stand ihr Pferd in Schweiss. Das Mädchen, nicht wissend, was sie tun sollte, bestieg ihr Pferd, und als sie so dahinritt, da sprach ihr Pferd: gehen wir also in die Stadt des Königs. Verstecke du dich diesseits der Stadt, ich will in die Stadt gehen, ruhigen Ganges will ich in die Stadt gehen. Dann wird ein jeder sich auf mich setzen und ich werde stille stehen. Dann wird man auch die Tochter des Königs auf mich

da mindirirlér. men q'ïzn' alïp q'ač'árma[1] *da k'elíme, ó zamandà sén da miníp barïbïz χaŋŋá.*

q'ïz barïp šaχardàn bérl'aqta buqq'ánt ta át k'esí ǯaŋŋïz šaχarγá barïp χanní arbazïná k'irgéndi. χár-k'im ǯïjïlïp k'özü-k'özü atχá miŋŋéndiler, át t'ínč t'urγándï. sóra χán ajtχándï: mení q'ïzïmí da mindírigiz! dep. k'elt'iríp χanní q'ïzïn mindir-gellerindé át q'ïzní da alïp q'ačχándï. χár-k'im sürgéndile, aláj boγán üčü ǯet'álmaγàndïlàr. át qïzγá k'elgént ta q'ïz da miníp barγánt χaŋŋá.

χanní q'ïzí üjgè k'irgenindé at'asïní bǘ-t'erisìn[2] *k'örgéndi. q'ïz sorγándï: k'ím k'elt'irdí mení at'amní bǘ-t'erisìn? dep. χan ajtχándï: sení k'elt'irgèn ǯigít k'elt'irgéndi bǘ-t'eriní da.*

ek'inčí da q'ïz k'örgéndi boγá-t'erinì, sorγándï χaŋŋá: k'ím k'elt'irgéndi at'amní boγá-t'erisìn? χán ajtχándï: sení k'elt'irgèn ǯigít k'elt'irgéndi boγá-t'eriní da.

---

setzen. Ich werde mit dem Mädchen durchgehen und hierherkommen, dann setzt du dich auf und wir gehen zum König.

Das Mädchen ging und versteckte sich diesseits der Stadt und das Pferd ging selber allein in die Stadt und kam in den Hof des Königs. Alle versammelten sich, bestiegen der Reihe nach das Pferd, das Pferd stand stille. Dann sagte der König: lasset auch meine Tochter reiten. Man holte die Tochter des Königs herbei, und als man sie auf das Pferd setzte, ging da Pferd mit dem Mädchen durch. Alle jagten ihm nach, konnten es jedoch nicht einholen. Das Pferd kam zum Mädchen, das Mädchen setzte sich auf und ging zum König.

Als die Tochter des Königs das Haus betrat, erblickte sie das Hirschfell ihres Vaters. Das Mädchen fragte: wer hat das Hirschfell meines Vaters hierhergebracht? Der König sagte: der Jüngling, der dich brachte, hat auch das Hirschfell gebracht.

Hernach erblickte das Mädchen das Stierfell und fragte den König: wer hat das Stierfell meines Vaters gebracht? Der König sagte: der Jüngling, der dich brachte, hat auch das Stierfell gebracht.

o zamandá χanní q'ïzï ajtχándï: jélese men bir du'á oq'u-júm, siz amín dégiz!

q'ïz ajtχándï du'asïndá: χán bir t'oŋŋúz bolùp, q'aralí ít[3] *bolùp č'egetk'é k'irsillé; mení k'elt'irgèn ǯigít ǯáš esè, q'ïz bol-sùn; q'ïz esè, ǯáš bolsùn dep.*

aláj ajtχánt ta χálq amín degellerindé χán bir q'ará t'oŋŋúz bolùp, q'aralï da itlé bolùp č'egetk'é k'iríp k'etk'éndile; o q'ïzní k'elt'irgèn q'ïz da ǯáš bolúp q'alγánt ta o χanní q'ïzín da alíp χann' órnundà q'alγándï. ol zamandá ǜč almá bergéndi: birín maŋŋá, birín Muratχá, birín χap'ár ajtχaŋŋá.[4]

3.

Ek'í q'arnáš bár edì; birí t'el' édi. ek'isí da ūγá barγán-

Dann sagte die Tochter des Königs: wenn ich nun ein Gebet hersagen will, saget ihr Amen!

Das Mädchen sagte in ihrem Gebet: Der König soll zum Wildschwein, sein Volk zu Hunden werden und sie sollen in den Wald gehen; wenn der Jüngling, der mich brachte, ein Bursche ist, so soll er ein Mädchen werden, wenn er ein Mädchen ist, soll er zum Burschen werden.

Als sie so sprach und das Volk darauf Amen sagte, wurde der König ein schwarzer wilder Eber, sein Volk wurde zu Hunden und sie gingen in den Wald; das Mädchen, welches dieses Mädchen gebracht hatte, wurde zum Jüngling, nahm die Tochter des Königs zur Frau und blieb an der Stelle des Königs. Da gab er drei Äpfel: einen mir, einen dem Murat, und einen dem Erzähler.

Anm. [1] *alíp q'ač'arγá* bedeutet Wort für Wort: etwas nehmen und davonlaufen, also «mit jemand (od. etwas) durchgehen». — [2] Man würde eher *at'asïnï bū'unú t'erisín* (= das Fell des Hirsches ihres Vaters) erwarten. Es ist wohl zu merken, dass das Possessivsuffix in *t'erisín* nicht auf *bū*, sondern auf *at'asïnï* deutet. — [3] Der Sing. steht hier für den Plur. wie auch sonst häufig. Doch könnte hier auch ganz gut *itlé* stehen, wie weiter unten. — [4] Der scherzhafte Schluss bedeutet, dass Murat alle drei Äpfel behalten hat, da er der Erzähler ist.

3.

Es waren zwei Brüder, der eine war närrisch. Beide gingen auf die Jagd und, als sie speisten, kam eine Hexe. Die Hexe

di̊la da ašáj tʿurγalláj emegén kʿelgéndi. emegén tʿutχándi̊ aqʿi̊llí qʿarnašni̊, ekʿisí da kʿüreškʿéndile. aqʿi̊llí qʿarnàš ajtχándi̊ tʿelí qʿarnaši̊ná: tʿúr da kʿüréš sén da! tʿelí qʿarnaši̊ unámuγant ta ajtχándi̊: kʿétʿigiz bulajdán, χantʿi̊má tʿíjmegiz! degént.[1] *sóra aqʿi̊llí qʿarnàš emegenní ajaγi̊n aní tʿabaγi̊ná ǯettirgenindé tʿelí qʿarnaši̊ tʿurγánt ta emegenní tʿutʿúp čʿačʿi̊p qʿojγándi̊.*

4.

***Ertté** ekʿí marauču̇ bár edì. birí tʿaudá ǯašáj edì, birí tʿüzdé ǯašáj edì. bír kʿün ekʿisí da bír biriné ǯoluqqándi̊la, ajtχándi̊la: sèn ǯašaγán ǯerdé né alamát kʿördüŋ? dep. tʿáu-maraučú ajtχándi̊: men bír kʿün čʿegetté kʿetʿíp bará jēm*[1] *da bir i̊z kʿördüm. ol i̊zní alíp aní bi̊là bará bardi̊m da bir aγáč-kʿišì kʿördüm. «sàu kʿél! — sàu ból!» dep salamlaštíq ta aγáč-kʿišì «bulàj tʿúr!» dep kʿettí da bír zamandà baríp bír qʿoltʿuγuná bir būnú*

---

ergriff den gescheiten Bruder und sie fingen beide an zu ringen. Der gescheite Bruder sprach zu seinem närrischen Bruder: steh' auf und rauf' mit! Der närrische Bruder wollte nicht und sagte: gehet weg von hier, und berührt mein Essen nicht! Hernach, als der gescheite Bruder den Fuss der Hexe mit dem Teller des anderen in Berührung brachte, stand der närrische Bruder auf, packte die Hexe und zerschmetterte sie.

Anm. [1] Für *degént* könnte auch *dep* stehen. Vergleiche zu diesem Märchen das tatarische Sprichwort: *tintäk tipsä timer özär* = wenn ein Narr einen Fussstoss gibt, bricht er Eisen!

4.

Einst waren zwei Jäger. Der eine lebte im Gebirge, der andere lebte auf der Steppe. Eines Tages begegneten die beiden einander und sagten: was hast du dort, wo du wohnst, sonderbares gesehen? Der Alpenjäger sagte: Eines Tages ging ich im Walde und sah eine Spur. Ich verfolgte die Spur und begegnete einem Waldmann. Wir begrüssten einander «Willkommen! — Grüss Gott!» Dann sagte der Waldmann «bleibe hier!» Dann ging er und kam nach einer Weile wieder mit einem Hirsch unter dem einen Arme und einem Baume auf der Schulter

alíp, ün-bašı̊ná da bir tʿerekní alı̊̀p kʿeldí da būnú da kʿestí otʿunnú da ǯardí, tʿišlík[2] *etʿíp maŋŋá da ašattı̊́ kʿesí da ašadı̊́ da ǯattı̊́q. men qʿorqtúm da ol ǯuqlaɣanı̊ndá tʿurdúm da ǯamčı̊mı̊́ aláj tʿomrauɣá ǯaptı̊́m da kʿesím tʿerék bašı̊ná minním. maŋŋá wa atʿíŋ nét? tep men ajtχánēm: atʿı̊̀m Búltʿı̊r dı̊ dep.*

kʿečʿení arası̊ndá aɣáč-kʿišı̊̀ tʿurdú da ǯamčı̊́m boɣàn tʿomraunú kʿökregí bı̊là urdú da čʿačtı̊́. ol aláj čʿačχalláj šqöq bı̊là attı̊́m da qʿabı̊rɣası̊nnán óq tʿijdí da bir amán qʿı̊čʿı̊rı̊́q ettí.[3] *ol qʿı̊čʿı̊rɣalláj tʿört ǯanı̊nnán ǯı̊jı̊ldı̊lár aɣáč-kʿišilé. «né boɣànt saŋŋá?» sordulá da olajttı̊́: «mení Búltʿı̊r urdú» dep. aɣáč-kʿišilé ajttı̊lá: «búltʿı̊rnı̊̀ biz qʿajdá tʿabajı̊́q? bı̊́jı̊l bosá, tʿabár edı̊̀k» dep alíp kʿettilé ol aɣáč-kʿišiní*[4] *da. mén da tʿerekní bašı̊nnàn tʿüšüp qʿačtı̊́m. mén kʿörgèn alamàt ól-t tep ajttı̊́ tʿáumaraučú.*

tʿüz-maraučú da ajttı̊́: men bír kʿün kʿetʿíp bará jēm da bir qʿúš kʿeldí da mení alíp barı̊́p bir qʿajá-tʿešikkè saldı̊́. qʿaraɣa-

---

er schlachtete den Hirsch, spaltete das Holz, machte *tʿišlik*, gab auch mir zu essen, ass auch selber, dann legten wir uns nieder. Ich fürchtete mich und, während er schlief, stand ich auf, breitete meinen Mantel über einen Klotz und kletterte selber auf einen Baum. Als er mir sagte «was ist dein Name?» da hatte ich ihm gesagt: «mein Name ist Vorigesjahr».

Um Mitternacht stand der Waldmann auf, schlug mit der Brust gegen den Klotz, auf welchem mein Mantel war, und zerschmetterte ihn. Als er ihn so zerschmetterte, schoss ich mit der Flinte auf ihn und die Kugel traf seine Flanke und er tat einen fürchterlichen Schrei. Als er so schrie, kamen von allen Seiten die Waldleute zusammen. «Was ist dir geschehen?» fragten sie ihn und er antwortete: «Mich hat Vorigesjahr mit einem Schuss verletzt». Die Waldleute sagten: «Wo sollen wir das vorige Jahr finden? wäre es heuer, so könnten wir es finden», so sprachen sie und gingen fort, auch den Waldmann mitnehmend. Das ist das Sonderbare, was ich gesehen habe, sagte der Alpenjäger.

Und der Steppenjäger sagte: «Eines Tags ging ich meines Weges; da kam ein Adler, der packte mich und trug mich fort

nimdá bir q'íz da ǯiláj t'urá jedì, bir q'azán da q'ajnáj[5] *ičindé etlerí bìlà, o q'úš daγída učúp k'ettí. men ol q'ìzγá sordúm: nék ǯìlájsa? dep. q'ìz ajttí: bu q'úš mení alíp k'elgént ta éndi mení ašaríqti. mení at'amí mennén sorà q'ìzí da ǯóγadì! sóra men sordúm: éndi q'áčan q'ajt'ìríkti ol q'úš? tep. q'íz ajttí: éntta ol t'apsá, adám alìp k'ellíkti; t'apmasá da k'esí k'elíp bu q'azandaγí etlení da ašáp ǯuqlaríqti. bír ǯuqlasá ek'í k'ünnü üč k'ünnü ǯuqlájdi dep. sorà q'órqma! dedím men q'ìzγá.*

bír zamandà bir q'at'í ǯel k'eldí da ajttí q'íz: éndi q'úš k'elét tep. sorà bir k'esék t'urγalláj k'eldí q'úš ǯúq t' álmaj. sóra q'úš q'azandaγí etlení ašadí da süjeklerín q'ajadán q'ujdú, t'üšüp ǯiliklerín da ašadí da örledí. sóra q'úš ǯuqladí. igí q'at'í ǯuqlaγán zamandá šqoγumú aldím da ek' óq salíp urdúm q'ušnú. q'úš t'ìrp'ìldáj t'urúp öldü. q'úš ölgennén sorà t'erisín sojdùm da q'íz da mén da t'eriní ičiné k'iríp q'ajadán sek'irdík. q'ajaní t'übüné

---

in eine Felsenhöhle. Als ich mich umsah, weinte da ein Mädchen, es kochte ein Kessel mit Fleisch darinnen. Der Adler flog wieder davon. Ich fragte das Mädchen: warum weinst du? das Mädchen sagte: Dieser Adler hat mich hergebracht und wird mich nun fressen. Mein Vater hat ausser mir keine Tochter! Dann fragte ich sie: wann wird wohl der Adler zurückkehren? Das Mädchen sagte: wenn er noch einen Menschen findet, wird er ihn herbringen; wenn er keinen findet, kommt er selber, frisst das Fleisch in diesem Kessel auf und wird dann schlafen. Wenn er sich einmal ans Schlafen macht, schläft er zwei-drei Tage lang. Dann sagte ich dem Mädchen: fürchte dich nicht!

Auf einmal kam ein starker Wind und das Mädchen sagte: jetzt kommt der Adler! Nach einer Weile kam der Adler, ohne etwas gefangen zu haben (oder: ohne etwas mitzubringen). Dann frass der Adler das Fleisch in dem Kessel, warf die Beine vom Felsen hinunter, dann liess er sich hinunter, verzehrte auch das Mark und kam herauf. Dann legte sich der Adler schlafen. Als er sehr fest schlief, nahm ich meine Flinte und feuerte zwei Kugeln auf den Adler ab. Der Adler stand taumelnd auf und starb. Als der Adler gestorben war, zog ich ihm die Haut ab, das Mädchen und ich krochen in die Haut hinein und sprangen vom Felsen. Leise sanken wir zum Fusse des

aq'irín t'üštük ta t'eridén č'iqtíq; q'izní da üjüné jelttím, k'esím da k'ettím. mén k'örgèn alamàt ól-t tep ajttí t'üz-maraučú.

5.

T'oγúz adám ertté atlaníp t'ebregéndilè da bará baríp bir emegellegé t'übegéndile. emegellé ol t'oγúz adamní atlarí bilà jelt'íp bir dorbuŋŋá ǯijγándila. k'eč'é boγandá bir q'onaqlíq etk'éndile emegellér. ol k'eč'é aní ašáp ǯatχándila. ek'inčí k'ün emegell' ajtχándila q'onaqlaγá: éndi sizní k'özügüz dep. q'onaqlá bir atlarín k'esk'éndile, an' ášaγándila.

daγída emegellé bir q'onaqlíq etk'éndile, daγída emegellé q'onaqlaγá ajtχándila: éndi sizní k'özügüz dep. q'onaqlá daγída bir át k'esk'éndile. aláj et'é k'özü-k'özü q'onaqlaní atlarín boša-

---

Felsens und kamen aus der Haut heraus; ich brachte das Mädchen in ihr Haus, ging auch selber (nachhause). Das ist das Sonderbare, was ich gesehen habe, sagte der Steppenjäger.

Anm. [1] *bará jēm = bará edìm.* — [2] *t'išlík* bedeutet «Spiessbraten». *t'iš* = Zahn, Bratspiess. — [3] Man spricht gewöhnlich nachlässig *q'ičìrìγettí.* — [4] *ol aγáč-k'išiní* ist mit *alíp* zu verbinden; die sonderbare Wortstellung ist dadurch zu erklären, dass ähnliche Ausdrücke, wie *alíp k'et-* = nehmend gehen = mitnehmen, zu einem Verbalbegriffe geworden sind und in der Wortfolge als einfache Verba behandelt werden können. — [5] Zu *q'ajnáj* ergänze *t'urá jedì.*

5.

Einst machten sich neun Männer zu Pferde auf den Weg und als sie so dahinritten, begegneten sie Hexen. Die Hexen begleiteten die neun Männer mit ihren Pferden und führten dieselben in eine Höhle. Als es Abend wurde, bereiteten die Hexen ein Gastmahl. Jene Nacht verzehrten sie das (Gastmahl) und legten sich schlafen. Am anderen Tage sagten die Hexen zu den Gästen: jetzt ist die Reihe an euch. Die Gäste schlachteten eines ihrer Pferde und verzehrten es.

Und abermals bereiteten die Hexen ein Gastmahl und abermals sagten die Hexen zu den Gästen: nun ist die Reihe an euch. Die Gäste schlachteten abermals ein Pferd. Auf diese Weise verzehrten sie nacheinander die Pferde der Gäste. Nach-

γándila. sorá q'onaqlá atlarín bošaγallarindá emegellé ajtχándila: éndi adamlariγizní k'ésigiz! dep. sorá bir q'onáq ajtχándi: χajír, biz adám k'esejík; aláj boγán üčü bizní q'artlá bizní sizgé k'elečigé ijgéndile. k'elečiligibizní ajt'ajíq ta sorà k'esejík adamní da dep. emegellér ajtχándila: ájt'iγiz! dep. sorá t'amadá ajtχándi: bizní eldé bir íš bolγànt, aní adamlá ajirálmajla. q'artlár ajtχándila: emegellegé baríp sorsaγíz, ajirirlá dep. emegellé ajtχándila: né di ol íš, bizgé da ájt'iγiz dep. t'amadá ajtχándi: iš ól du: bizdé bir q'árt ečk'ilé k'üt'é t'urγalláj ǯaŋŋúr ǯauγánt ta o q'árt ta ečk'ilé da bir t'ek'ení saq'aliní t'übüné ǯijilγándila; bir q'úš ta bir ǯa'urún-süjekní alíp k'elíp t'ek'ení müjüzüné q'oŋŋándi.

q'árt ǯaŋŋúr t'oχt'adí-mi? dep örgé q'araγanindá q'úš učχánt ta ǯa'urún-süjèk q'artní k'özüné t'üšk'éndi.

q'árt üjüné k'elgenindé ajtχándi: k'özümé χapčük t'üšk'ént tep. eldé boγán[1] adám ǯijilíp, ǯiplé bilà t'aγíp t'artíp, q'artní

---

her, als sie die Pferde der Gäste verzehrt hatten, sagten die Hexen: schlachtet jetzt eure Männer! Hierauf sagte ein Gast: gut, wir wollen einen Mann schlachten, aber unsere Alten (Dorfältesten) haben uns als Boten zu euch gesendet. Erst wollen wir unsere Botschaft sagen, dann wollen wir einen Mann schlachten. Die Hexen sagten: sprechet! Dann sagte der Älteste: in unserem Dorfe ist etwas geschehen, das können die Leute sich nicht zurechte legen. Die Alten sagten: wenn ihr zu den Hexen geht und sie fraget, werden sie es erklären. Die Hexen sagten: was ist die Sache? saget es auch uns. Der Älteste sagte: die Sache ist die: als bei uns ein Alter die Ziegen hütete, kam ein Regen und der Alte und die Ziegen versammelten sich unter dem Barte eines Ziegenbocks; ein Adler aber kam mit einem Schulterbein und liess sich auf die Hörner des Ziegenbocks nieder.

Als der Alte hinaufblickte, um zu sehen, ob der Regen aufgehört hat, flog der Adler davon und das Schulterbein fiel dem Alten ins Auge.

Als der Alte nachhause kam, sagte er: mir ist ein Splitter ins Auge gefallen. Alle Leute im Dorfe versammelten sich, banden Riemen daran, zerrten daran und nahmen so das Schulter-

kʻözünnén ǯa'urún-süjekní alγándi̊la da aláj atχándi̊la. bír tʻalàj ǯíl kʻetkʻennén soŋrá ǯa'urún-süjekní üssüné qʻi̊rdíq bitkʻent ta bir él kʻelíp ǯa'urún-süjekní üssüné ornalγándi̊.

daγída bír tʻalàj ǯíl bolγannán soŋrá, bir tʻülkʻü kʻelíp ǯa'urún-süjekní qʻisi̊γi̊nnán qʻapχánt ta tʻartʻíp jelní bašín tʻübüné ajlandi̊rγándi̊. ol tʻülkʻünü bir ǯaščíq öltʻürgént ta tʻerisín sojγallari̊ndá tʻeriní ǯartʻisí sauláj elgé börk boγándi̊, bír ǯartʻisì̊ sauláj tʻülkün' öltʻürgèn ǯaščíqqʻá börk čʻíqmaγànt. jéndi bizni qʻartlá kʻimisí ajtʻádi̊ «ō qʻárt[2] mazallí-t» tep, kʻimisí ajtʻádi̊ «ǯa'urún-süjèk mazallí-t» tep, kʻimisi ajtʻádi̊ «tʻülkʻü mazallí-t» tep, kʻimisi ajtʻádi̊: «tʻülkʻün' öltʻürgèn ǯaščíq mazallí-t» tep. munú kʻertʻisín bílmejlè da «bári̊γiz da emegellegé sóruγuz!» dep ijgéndilè bizní. jéndi siz munú ajíri̊gi̊z! dep ajtχándi̊ tʻamadá.

bír emegèn ajtχándi̊ «tʻülkʻü mazallí-t» tep, bír emegèn ajtχándi̊ «ǯaščíq mazallí-t» tep, bir emegèn ajtχándi̊ «qʻárt mazallí-t» tep, birisí ajtχándi̊ «ǯa'urún-süjèk mazallí-t» tep, birisí

---

qein aus dem Auge des Alten und warfen es weg. Nach einigen Jahren wuchs Gras auf dem Schulterbein und es kam eine Gemeinde und liess sich auf dem Schulterbeine nieder.

Als wieder einige Jahre vergangen waren, kam ein Fuchs; der biss an das dünne Ende des Schulterbeines, zerrte daran und kehrte das ganze Dorf oberst zu unterst. Ein Knabe tötete den Fuchs und als man ihm die Haut abzog, bekam das ganze Dorf aus der Hälfte des Balgs Pelzmützen und die ganze andere Hälfte reichte dem Knaben, der den Fuchs getötet hatte, zu einer Mütze nicht aus. Von unseren Alten sagen nun die einen: «der Alte ist gross», die anderen sagen: «das Schulterbein ist gross», andere sagen: «der Fuchs ist gross», wieder andere sagen: «der Knabe, der den Fuchs getötet hat, ist gross». Sie wissen nicht, wo da die Wahrheit steckt, darum schickten sie uns mit den Worten: «gehet und fraget die Hexen!» Nun erkläret das! sagte der Älteste.

Eine Hexe sagte: «der Fuchs ist gross», die andere Hexe sagte: «der Knabe ist gross», die andere Hexe sagte: «der Alte ist gross», die andere sagte: «das Schulterbein ist gross», die andere sagte: «der Adler ist gross». Miteinander raufend rollten

ajtχándi «ō q'úš mazallí-t» tep. emegellé birí birí bilà t'üjüšüp özeŋŋé[3] t'igelénle. alár özeŋŋé t'igelegellerindé q'onaqlá da q'ač'íp üjgé k'elgénle adamlarín da k'esmejin.

6.

Bir k'iší q'ošγá baríp segíz γibitní ajrannán t'olt'urúp, arq'asiná k'ölt'ürüp alíp k'elgellêj bir k'iší ǯoluqqánt ta ajtχándī: «bir ajrán ič'ír!» dep. k'iší «íč!» degenindé ičíp, ajrán boγanín sauláj t'a'usχándi. «nék t'a'ustùŋ?» dep urušχanindá k'išiní t'ut'úp γibitlarín da k'esín da išiminá suqqánt ta q'ojγándi.[1]

iŋŋirdé üjüné k'elgenindé q'at'ininá ajtχándi «išimimí t'èš!» tep. q'at'iní išimín t'ešk'enindé k'iší γibitlarí bilà išimní ič'innén č'iqqándi. k'iší ajtχándi q'at'ininá «mazallí-ma da mén!» dep. q'at'iní ajtχándi: «sendén esè da mazalliní k'örüse, mení at'amá anamá barsáŋ» dep.

---

die Hexen in den Fluss hinunter. Als diese in den Fluss hinunterrollten, flohen die Gäste und kamen nachhause, ohne einen von ihnen geschlachtet zu haben.

Anm. [1] *eldé boγán adám* ist nicht etwa «die im Dorfe befindlichen Leute» zu übersetzen, denn das würde im Karatschajischen *eldegí adamlá* heissen! *boγán=bolγán* bedeutet hier «alle». — [2] Nämlich der Alte, dem das Schulterbein ins Auge gefallen war. — [3] *özén* kann auch «Tal» übersetzt werden.

6.

Ein Mann hatte acht Schläuche mit saurer Milch gefüllt und als er die auf den Rücken nehmend und sie schleppend auf seine Meierei ging, kam ihm ein Mann entgegen und sagte: «Gib mir 'mal saure Milch zu trinken!» Als der Mann sagte: «trink zu!» verzehrte der die saure Milch ganz. Als er nun schalt: «Warum hast du alles verzehrt?» packte er den Mann und steckte ihn und seine Schläuche in die Stiefelröhre.

Als er abends nach hause kam, sagte er zu seiner Frau: «ziehe mir die Stiefel aus!» Als ihm die Frau die Stiefel auszog, kam der Mann mit seinen Schläuchen aus der Stiefelröhre heraus. Der Mann sagte zu seiner Frau: «Ich bin doch gross!» Seine Frau sagte: «du wirst noch grössere sehen als du, wenn du zu meinen Eltern gehst».

k'iší at'iná da ǯér salíp, bará t'urγalláj t'übegéndi bir č'oláq k'išigé č'oláq q'oluná bır sabán-aγačnı́ da t'aγíp an' ízinnán da bir t'irna'učnú t'aγìp bír q'olú bilà da urlúq at'ìp sabán süré t'urγalláj. k'iší alajγá barγaninda emegellé č'egét, ǯaninnán t'ašlá bilà at'arγá q'alγallarindá č'oláq k'išì alíp k'išiní da at'ín da migidauγá salγándi.

daγída sabán süré t'urγalláj, migidáu da bojnundá t'urγalláj[2] č'oláq k'išiní q'at'iní k'elgéndi azíq alìp eriné.

olt'urúp azìq ašáp bošaγalláj č'oláq k'išì ajtχándi q'at'ininá «q'onaqní üjgé jélt!» tep.

q'onáq ta q'at'ín da üjgé k'et'íp barγalláj bijaγí emegellé t'áš bilà at'ìp bašlaγallarindá q'árt q'at'ín q'onaqní alíp at'ín da k'esín da t'abaqqá salìp, bír t'abàq bilà da bašín ǯabíp üjün'[3] eltk'éndi.

iŋŋirdé č'oláq k'išì üjgé k'elgenindé sorγándi: «né ajlanása, q'ónaq?» tep. q'onáq ajtχándi: «mén sizní k'üjöügüz me» dep

---

Der Mann sattelte sein Pferd und, als er so dahinritt, traf er einen Mann mit einer lahmen Hand, der hatte an seine lahme Hand einen Pflugbaum, dahinter eine Egge gehängt, mit der anderen Hand streute er Samen und ackerte. Als der Mann dahin kam und die Hexen vom Saume des Waldes immerfort mit Steinen warfen, packte ihn der Mann mit der lahmen Hand und steckte den Mann und sein Pferd in das Säetuch.

Als er nun wieder mit dem Säetuche um den Hals weiter ackerte, kam die Frau des Mannes mit der lahmen Hand und brachte ihrem Gatten das Essen.

Nachdem er sich gesetzt und die Speise verzehrt hatte, sagte der Mann mit der lahmen Hand zu seiner Frau: «Führe den Gast nachhause».

Als der Gast und die Frau heimwärts gingen und die Hexen wieder anfingen mit Steinen zu werfen, packte die alte Frau den Gast und steckte ihn und sein Pferd in eine Schüssel, bedeckte ihn mit einer anderen Schüssel und trug ihn nachhause.

Als am Abend der Mann mit der lahmen Hand nach hause kam, fragte er: «Gast, was treibst du dich hier herum (= was führt dich zu uns her)?» Der Gast sagte: «Ich bin euer

«bír ǯoldá sizní q'izìγìzγá ‚mazallí-ma' dep maχt'ayyìmdá sizní q'izìγíz ajtχán edì: ‚mazallìní izlejséy, men' át'amānamá bár!' dep. éndu wa, siz mennén da mazallí-siz.»

q'onáq aláj ajtχanìndá č'oláq k'išì ajtχándi: «jejh, biz mazallí t'üjülbüz; mazallìní men ajt'ajím sayyá» dep. sorá č'oláq k'išì ajtχándi: «biz ǯüz atlí bolùp k'et'íp bará jedìk ta barìsìní da giǯǯelerí mén bolùp bir sìrttá ǯayyúr ǯaudú da k'eč'é bir dorbundá q'aldíq atlarìbíz da k'esibíz da. erttén bìlà k'ün t'ijgenìndé bir q'ojčú k'elíp ajaγí bìlà urγanìndá dorbunnú, dorbún da, bíz da č'artláp özeyyé t'üštük. özeyyé t'üšk'énik té q'aradím da adamlá barìsí da ölüp o biz k'eč'é ǯìjìlγán dorbún da bir adámbaš-süjèk bolùp t'urá jedì. mení da q'olúm ó zamandà č'oláq boγándi. biz dorbún-t tegén q'ajá adamní k'öz-t'ešigí jedì. mazallí deséy, bìlādìla; ánsìn bizdé né mazallìlíq bárt?» tep; aláj ajtγanìndá č'oláq k'iší, q'onáq «Allaχ, Allaχ!» tep at'ìná minip q'ač'íp k'ettí.

Schwiegersohn. Als ich einmal vor eurer Tochter mich rühmte, dass ich gross bin, da sagte eure Tochter: wenn du grosse Leute suchst, geh' zu meinen Eltern! Und siehe, ihr seid grösser als ich».

Als der Gast so sprach, da sagte der Mann mit der lahmen Hand: «Oh, wir sind nicht gross; ich werde dir von Grossen was erzählen». Dann sagte der Mann mit der lahmen Hand: «Wir waren unser hundert zu Pferde unterwegs und ich war von allen der kleinste; auf einem Bergrücken bekamen wir Regen und so übernachteten wir und unsere Pferde in einer Höhle. In der Frühe, als die Sonne aufging, kam ein Schäfer und, als er der Höhle einen Fussstoss gab, rollte die Höhle und wir auch polternd in das Tal hinunter. Als wir in das Tal hinunterkamen, da sah ich, dass die Leute alle tot waren und dass die Höhle, wo wir in der Nacht Obdach gesucht hatten, ein Menschenschädel war. Damals wurde auch meine Hand lahm. Was wir für eine Felsenhöhle hielten, war die Augenhöhle des Menschen. Wenn man von Grossen spricht, so sind es diese, denn, was ist an uns von Grösse?» Als der Mann mit der lah-

7.

Ertté ek'ì q'arnáš bár edì; birì χarám q'arnàš edì, bírì χalál q'arnàš edì. χarám q'arnàš báj edì, χalál q'arnàšnì ǯaŋŋìz bir áq alašasí[1] *bár edì.*

Bír k'ün χarám q'arnàš ajtχándì χalál q'arnašìná: «ǯür, bir ǯergé barajíq!»

χalál q'arnàš t'ebregéndi alašasí bìlà, χarám q'arnàš ǯajauláj. bará barγánla da χarám q'arnàš χalál q'arnašní alašasìná miŋŋént ta q'ačχándì, χalál q'arnáš ta ìzìnnán bará barìp k'eč'é bir dorbundá q'alγándì.

k'eč'é k'elgéndi bir t'ülk'ü, bir börü, bir ajü. alaní k'örgeninde bu ǯarlí q'arnáš ta dorbunnú art'ìná q'ìsìlγándì.

---

men Hand so sprach, schrie der Gast «Oh Gott! oh Gott!» bestieg sein Pferd und machte sich aus dem Staube.

Anm. [1] *q'ojγándì* neben *suqqánt* ist hier zwar dem letzteren beigeordnet, doch ist es gerade sogut ein Hilfszeitwort zur Bezeichnung der abgeschlossenen Handlung, wie wenn *suγúp q'ojγándì* dafür stünde. — [2] Hier steht das Zeitwort *t'ur-* als Vertreter des dauernden Aspekts von *bol-* = sein. — [3] *üjün'* = *üjüné.*

7.

Einst waren zwei Brüder; der eine war ein selbstsüchtiger Bruder, der andere war ein guter Bruder. Der selbstsüchtige Bruder war reich, der gute Bruder hatte nur einen kleinen Schimmel.

Eines Tages sagte der eigennützige Bruder zu seinem uneigennützigen Bruder: «Komm, gehen wir an einen gewissen Ort!»

Der uneigennützige Bruder machte sich auf den Weg auf seinem kleinen Pferde, der eigennützige Bruder zu Fuss. Sie gingen nun fort und der eigennützige Bruder setzte sich auf das Pferd des uneigennützigen Bruders und ging davon, der uneigennützige Bruder ging ihm nach und übernachtete in einer Höhle. In der Nacht kam ein Fuchs, ein Wolf und ein Bär. Als er diese sah, drückte sich dieser arme Bruder im Hintergrunde der Höhle.

Der Bär sprach zum Fuchs: Füchslein, wovon ernährst du dich?» Das Füchslein sagte: «Bei Tage klaube ich Würmer

ajü ajtχándi t'ülk'ügé: «t'ülk'üčük, sen né ašàp ǯašájsa?» dep. t'ülk'üčük ajtχándi: «k'ündüz q'urtlá, q'amižaqlá č'öpléjme, k'eč'é bir alt'in böčkečigím bárt ta ani bla ojnájma.»

ek'inči bijaγi ajü sorγándi börügé: «börü, sén a q'aláj ǯašájsa?» dep. bör' ajtχándi: «mén, bir ǯerdé bir soq'úr q'ojčú bárt ta, baráma da k'ün sajin bir q'ojún ašájma» dep. «ol q'ojčú bílmejdi, ánsin, bir bóz-q'ojù bárt ta, ani k'esíp, ǯau'ún k'özüné sürtsé sáu bollúq edi közü» dep.

ajü d' ajtχándi: «mén da, bir ǯerdé bir él bárt ta, ol elní sülari uzáq-ti da k'ün sajin q'at'illá süγá k'elselé, bir q'at'in ašájma. ol él bílmejdi, ánsin aralarindá bir č'uŋŋúr bárt ta, ol č'uŋŋurnú q'azsalá, sü č'iγariq edi» dep.

ǯarli k'iši bilani da ešitk'ént ta, t'áŋ atχanindá ajü da, börü da, t'ülk'ü da č'ač'ilγándila. k'iší t'ülkünü böčkečigín da

---

und Käfer auf, dann habe ich ein goldenes Fässlein, damit spiele ich in der Nacht».

Hernach fragte der Bär den Wolf: «Wolf, wie lebst nun du?» Der Wolf sagte: «An einem gewissen Orte ist ein blinder Schäfer, ich gehe hin und fresse ihm täglich ein Schaf auf. Der Schäfer weiss es nicht, sonst, er hat ein fahles Schaf, wenn er dasselbe schlachtete und mit dessen Talg sein Auge schmierte, würde sein Auge gesund werden».

Und der Bär sagte: «Was mich anbelangt, so ist an einem gewissen Orte eine Gemeinde; die Wasser dieser Gemeinde sind fern, und täglich, wenn die Frauen zum Wasser kommen, esse ich eine Frau. Die Gemeinde weiss es nicht, sonst, da eine Grube in ihrer Mitte ist, wenn sie die Grube ausgrüben, käme Wasser hervor».

Der arme Mann hat das gehört und beim Tagesanbruch gingen der Bär, der Wolf und der Fuchs auseinander. Der Mann nahm das Fässlein des Fuchses und ging zum Schäfer und sagte: «Schäfer, was wirst du mir geben, wenn ich deine Augen gesund mache?» Der Schäfer sagte: «Die Hälfte meiner Schafe soll dir gehören».

Der arme Mann fing das fahle Schaf des Schäfers, schlachtete es und mit dessen Talge rieb er die Augen des Schäfers ein und machte sie gesund. Der Schäfer teilte seine Schafe in

alíp qʿojčuγá barγándi̊, qʿojčuγá ajtχándi̊: «qójču, kʿözüŋǘ sáu etsém, né berı́se?» dep. — qʿojč' ajtχándi̊: «qʿojlari̊mi̊́ ǯartʿi̊sí sení bolsún» dep.

ǯarli̊́ kʿišì tʿutχánt ta qʿojčunú bóz qʿojùn kʿesíp, ǯau'ún qʿojčunú kʿözüné sürtʿǘp sáu etkʿént. qʿojčú qʿojlari̊ni̊́ ekʿ étʿip,[2] *ǯartʿi̊sín berı́p kʿiší da alán' da sürǘp o sūsúz elgé barγani̊ndá elgé ajtχándi̊: «sizní araγi̊zdán sū čʿi̊γarsám, né berisiz?» dep. jel ajtχándi̊: «néllej bir süjséŋ, alláj bir ačχá berı́biz» dep.*

kʿiší aralari̊ndá čʿuŋŋurnú qʿazíp, sū́ da čʿi̊́γaríp kʿö̈b ačχá d' alíp qʿojlarín da sürǘp, altʿín böčkečigín d' alíp üjüné kʿelgéndi.

üjüné kʿelgenindé χarám qʿarnàš ajtχándi̊: «qʿajdán[3] *tʿaptì̊ŋ buqadár mülknü?» dep. ǯarli̊́ kʿišì ajtχándi̊: «da, sen mení alíp qʿačχalli̊γi̊ŋá, mén da bará bará bardím da kʿečʿé bir dorbundá qʿaldím. dorbuŋŋá bir ajǘ, bir börǘ, bir tʿülkʿǘ kʿeldilé da birí biriné χapár ajtti̊lá. ajǘ ajttí: ‚bir elní sū'*[4] *uzáq ti̊ da qʿi̊jnalíp ǯašájla. alà bílmejl',*[5] *ánsi̊n aralari̊ndá bir čʿuŋŋúr bárt ta, ol čʿuŋŋurnú qʿazsalá, sū čʿi̊γari̊́q ēt' tep. bör' ajttí: ‚bir ǯerdé bir soqʿúr qʿojčú bárdi̊ da ol bílmejdi, ánsi̊n bir bóz qʿojù bárt ta,*

---

zwei gleiche Teile, gab die Hälfte hin und der Mann trieb diese fort und als er in das wasserlose Dorf kam, sagte er: «Was werdet ihr mir geben, wenn ich in eurer Mitte Wasser hervorbringe?» Die Gemeinde sagte: «Wir wollen dir so viel Geld geben, wieviel du nur wünschest».

Der Mann grub in ihrer Mitte die Grube, brachte Wasser zum Vorschein, erhielt viel Geld, trieb seine Schafe, nahm sein goldenes Fässlein mit und kam nachhause.

Als er nachhause kam, sagte der eigennützige Bruder: «Wo hast du so viel Habe gefunden?» Der arme Mann sagte: Nun, als du mich mitnahmst und dann durchgingst, ging ich auch und wandelte meines Weges und übernachtete in einer Höhle. In die Höhle kam ein Bär, ein Wolf, ein Fuchs und sie erzählten sich was. Der Bär sagte: «Das Wasser einer gewissen Gemeinde ist fern und darum leiden sie Not. Sie wissen es nicht, sonst, da in ihrer Mitte eine Grube ist, wenn sie die Grube (tiefer) grüben, käme Wasser zum Vorschein». Der Wolf sagte: «An einem gewissen Orte ist ein blinder Schäfer, er weiss es nicht, sonst, da er ein fahles Schaf hat, wenn er dasselbe schlach-

anî k'esíp, ǯau'ún sürtsé, k'özü sáu bollúq ēt' tep. t'ülk'üčük ta ajttî: ,mén da, dorbundá bir alt'în böčkečigím bárdî' dep.

χarám q'arnàš bîlanî ešitk'enindé ól da «bir barajîm!» dep bardî dorbuŋŋá.

k'eč'é dorbundá ǯat'íp t'urγalláj k'eldilé bîjaγî ajü da, börü da, t'ülk'ü da. t'ülk'üčük ajttî ajügé: «áju! mení alt'în böčk'ečigimí k'im esé da urlaγánt» tep. börü da ajttî: «mení da soq'úr q'ojčüm sáu bolüp t'urá jēt[6] ta, barγanîmdá šqóq bîlà q'üt' ta[7] ijdí» dep. ajü da ajttî: «mén da barγanîmdá jelní arasînnán sú č'îγíp t'urá jēt[8] ta adám t'ápmadîm ašarγá» dep. sorá ajü ajttî: «bîlá bîláj nék boldulá?» dep, «bir q'aráčî, t'ülk'ü, dorbuŋŋá!» dep.

t'ülk'ü q'aradî da «ǯuq ǯóqtu» dep ajttî.

ek'inč' ajü ajttî börügé; börü q'aradî da ajttî: «né jesę da, bir bárdî» dep.

ajü t'urúp q'araγanîndá χarám q'arnašnî k'ördü da t'ut'úp üčüsü da k'esék-k'esèk et'íp k'ettilé.

---

tete, und mit dessen Talge (die Augen) einriebe, würden seine Augen gesund werden». Und das Füchslein sagte: «Nun, und ich, ich habe in der Höhle ein goldenes Fässlein».

Als der selbstsüchtige Bruder dieses hörte, da meinte er «ich will auch hin!» und ging zur Höhle.

Nachts als er in der Höhle lag, kam der gewisse Bär, der Wolf und der Fuchs. Das Füchslein sprach zum Bär: «Mein goldenes Fässlein hat jemand gestohlen». Der Wolf sagte: «Auch mein blinder Schäfer ist gesund und als ich hinkam, jagte er mich mit seiner Flinte davon». Und der Bär sagte: «Und auch ich, als ich hinkam, da war Wasser in der Mitte des Dorfes zum Vorschein gekommen und ich fand keinen Menschen zum fressen». Dann sagte der Bär: «Warum hat sich das so zugetragen? Fuchs, schau doch einmal in der Höhle nach!»

Der Fuchs schaute sich um und sagte: «Nichts ist da».

Hernach sagte der Bär (dasselbe) zum Wolfe, der Wolf sah sich um und sprach: «Was es auch sei, es steckt da etwas».

Als der Bär aufstand und hinsah, erblickte er den selbstsüchtigen Bruder und nun rissen ihn die drei in Stücke.

Anm. [1] *alašá* bedeutet im Karatschajischen «kleines, niedri-

8.

Ertté üč q'arnáš bár edi. bir ǯoldá ek'isí ūγá barγánla. t'amadá q'arnàš q'ošnú saqláp t'urγalláj k'elgéndi saq'ali míŋ q'aris, k'esí bír q'ariš bir adamčiq. ‚salām alèjk'üm' — ‚wa aléjk'üm salām' dep q'ošχá ǯu'úq etk'éndi.

q'oštá bir q'azančiq q'ajnáj t'urγalláj č'iγaríp bir ét' ašatχándi. saq'ali-míŋ-q'ariš ajtχándi: «bú-mu-d' ašatiríŋ?[1]*» dep; q'onáq-baj ajtχándi «ól-du» dep. saq'ali-míŋ-q'ariš saq'alinnán bir t'ük alγánt ta q'onáq-bajni bajláp, boγanín*[2] *ašáp beríp*[3] *k'etχéndi.*

iŋŋirdé q'arnašlari k'elgenindé k'örgéndile t'amadá q'arnašlarín bajlaníp t'urγanín. q'arnašlari sorγándila: «né boγàndi

---

ges Pferd, nicht etwa «Wallach» wie *qlaša* im Wolgatatarischen und Baschkirischen. — [2] *ek' ét-* = *ek'i et-* in zwei gleiche Teile teilen. — [3] In der Bedeutung «irgendwo etwas finden» wird *t'ap-* mit dem Abl. konstruirt, wie das finnische *löytää* mit dem Elat. — [4] *sū'* = *sū'ú.* — [5] *bilmejl'* = *bilmejle.* — [6] Wörtlich: war gesund geworden und war nun in gesundem Zustand. — [7] *q'ūt ta* = *q'ūdú da.* — [8] Wörtlich: Wasser war zum Vorschein gekommen und war nun vorhanden.

8.

Einst waren drei Brüder. Einmal gingen ihrer zwei auf die Jagd. Als der älteste die Meierei hütete, kam ein Männchen, dessen Bart tausend Spannen lang war, er selber eine Spanne. «Grüss Gott! — Willkommen!» und (der älteste Bruder) hiess ihn eintreten.

In der Meierei (in der Hütte) kochte ein kleiner Kessel, er nahm ein Stück Fleisch heraus und gab es ihm zu essen. Das Männchen mit dem tausend Spannen langen Bart sagte: «Ist es das. was du mir zu essen gibst?» Der Wirt sagte: «das ist es». Das Männchen mit dem tausend Spannen langen Bart nahm ein Haar aus seinem Barte, fesselte damit den Wirt, ass seinen ganzen Vorrat auf und ging fort.

Als am Abend seine Brüder kamen, sahen sie, dass ihr ältester Bruder gebunden war. Die Brüder fragten: «Was ist dir zugestossen?» Ihr ältester Bruder sagte: «Als ich heute so

saŋŋá?» dep. tʿamadá qʿarnašlarî ajtχándi: «bîláj-bîlàj bügün qʿoštá tʿurγallajîmá saqʿalî míŋ qʿarîš, kʿesí bír qʿarîš bir adám kʿeldí da qʿollarîmî da bajladî boγanîbîznî dʾ ašáp kʿettí» dep.

ekʿinčí kʿün qʿoštá qʿaldî ortʿančî qʿarnàš; anî da ól kʿün ol tʿamadá qʿarnašnî etkʿénča etʿíp, boγallarîn dʾ ašáp kʿettí ol saqʿalî-míŋ-qʿarîš.

üčünčü kʿün qʿošnú saqladî kʿičé qʿarnàš.

ól da ét biširé tʿurγalláj ešík-allînnàn ‚salām alèjkʿümʻ dep bir tʿaʾúš čʿîqtî. čʿîγîp qʿaraγanîndá saqalî míŋ qʿarîš, kʿesí bír qʿarîš bir adamčîq bir qʿîčʿîrūčuγá miníp ešík-allîndà tʿurá jētʾ. «wa aléjkʿüm salām! tʿüš, ǯuʾúq bol!» dep qʿošχá ǯuʾúq ettì.

qʿošχá kʿirgenindé sordú kʿičé qʿarnàš «né kʿerék-ti?» dep saqʿalî-míŋ-qʿarîšχá. saqʿalî-míŋ-qʿarîš ajttî: «bir ǯuq ašát!» tep.

kʿičé qʿarnàš qʿazannán bir étʿ alîp ašattî. saqʿalî-míŋ-qʿarîš ajttî: «bú-mu-dʾ ašatîrîŋ?» dep. kʿičé qʿarnàš ajttî: «ól-t»

---

in der Meierei sass, kam ein Mann, selber eine Spanne, mit einem tausend Spannen langen Bart, der band meine Arme fest, ass unseren ganzen Vorrat auf und ging davon».

Am andern Tage blieb der mittlere Bruder in der Meierei. Mit dem verfuhr das Männchen mit dem tausend Spannen langen Barte gerade so, wie mit dem ältesten, ass alles, was sie hatten, und ging davon.

Am dritten Tage hütete der jüngste Bruder die Meierei.

Als auch das Fleisch kochte, kam von dem Hofe eine Stimme, die da sagte: «*salām alèjkʿüm*». Als er hinausging und nachsah, da stand im Hofe ein Männchen, selber eine Spanne, mit einem tausend Spannen langen Barte, und der sass auf einem Hahne. «*wa aléjkʿüm salām!* steig' ab, tritt näher!» sagte (der jüngste Bruder) und liess ihn in die Hütte eintreten.

Als er in die Hütte eintrat, da fragte der jüngste Bruder das Männchen mit dem tausend Spannen langen Barte: «Womit kann ich dienen?» Das Männchen mit dem tausend Spannen langen Bart sagte: «Gib mir etwas zu essen!»

Der jüngste Bruder nahm ein Stück Fleisch aus dem Kessel und gab es ihm zu essen. Das Männchen mit dem tausend Spannen langen Bart sagte: «Ist es das, was du mir zu essen

tep. saq'alí-míŋ-q'arìš saq'alìnnán bir t'ük alìp bajlarγá t'ebregelléj k'ičé q'arnàš sermép saq'alìnnán t'ut'úp elt'íp t'erekké bajláp q'ojdú.[4]

k'eč'é q'oštá ʒat'ìp erttéml'a baríp q'araγanìndá saq'alí-míŋ-q'arìš t'erekní da sūrép, q'án-ìz et'íp k'et'íp t'urá jedì.

ol k'ičé q'arnàš q'án-ìzn' ālíp ìzìnnán barγanìndá üč q'ìz bir k'ölnü ʒanìndá esk'ilé ʒu'á t'urá jellè.

k'ičé q'arnàš sordú: «bu esk'ilé né 'sk'ilèlle?»[5] *dep. ol q'ìzlaní k'ičesí ajttí: «bizn' át'abìzniqìlálla»*[6] *dep. sorà k'ičé q'ìz ajttí: «bizn' át'abìznì k'im esé da t'erekké bajlaγanìndá saqalí q'anáp saq'alìnnán ʒaγìlγándì bu q'án dep.*

sorà ol ʒáš ajttí: «sizn' át'aγìznì t'erekké bajlaγàn mén-me» dep; sorá k'ičé q'ìz t'urúp o ʒašní k'ölgé t'ürt'üp ijdí. ʒaš t'igelép t'igelép k'ölnü t'übündé bir elgé barγándì. barγanìndá ol eldé bir üjgé k'irgéndi. üjgé k'irgenindé bir soq'úr k'iší bilà soq'úr

---

gibst?» Der kleinste Bruder sagte: «Das ist es». Als nun das Männchen mit dem tausend Spannen langen Bart ein Haar aus seinem Barte nahm und sich anschickte, ihn zu binden, fasste ihn der kleinste Bruder, packte ihn beim Barte, trug ihn hinaus und band ihn an einen Baum fest.

Die Nacht schlief er in der Hütte, und als er am Morgen nachsah, da hatte das Männchen mit dem tausend Spannen langen Barte den Baum davongezerrt, Blutspuren hinterlassen, und er war fort.

Als der kleinste Bruder, die blutige Spur verfolgend, ihm nachging, da wuschen drei Mädchen an einem Teiche die Wäsche.

Der jüngste Bruder fragte: «Was ist das für eine Wäsche?» Das jüngste von jenen Mädchen sagte: «Sie sind unseres Vaters». Dann sagte das jüngste Mädchen: «Als jemand unseren Vater an einen Baum gebunden hat, da blutete sein Bart und von seinem Barte ist dieses Blut.

Dann sagte der Bursche: «Ich bin der, der euren Vater an den Baum gebunden». Hierauf packte das jüngste Mädchen den Jüngling und stiess ihn in den Teich. Der Jüngling sank nach und nach auf den Boden des Teiches und kam in ein Dorf. Er ging dort herum und trat in dem Dorfe in ein Haus

qʿatʿi̊̀n kʿörgéndi. sorá ol üjdé buγúp tʿurγánt ta kʿeċé ol soqʿúr qʿatʿi̊̀n bir unnú alíp qʿi̊rǯi̊́n etʿé bašlaγánt, qʿi̊rǯi̊́n etʿé bašlaγa-ni̊ndá sū tʿápmaji̊n uŋŋá sijgéndi; sorà ǯáš ajtχándi̊: «ejh, uŋŋá nék sijése?» dep. soqʿúr qʿatʿi̊́n bi̊là soqʿúr kʿišì ajtχándi̊la: «bíz-elnì sūbúz, ǯóqtu» dep. sorà ǯaš ajtχándi̊: «da síz qʿurú da bi̊láj-mi̊ ǯašájsi̊z?» dep. soqʿúr kʿišì ajtχándi̊: «bizní bir ǯerdé sū'ubúz bárdi̊; aláj boγán üċü ón-ekʿí-bašli̊̀ bir emegén[7] sūnú allín tʿi̊jγándi̊ da bizgé ǯibérmejt» tep. ǯáš ajtχándi̊: «da ol emegenní öltʿürálmaj-mi̊-si̊z?» dep. soqʿúr kʿišì ajtχándi̊ «oγáj» dep. sorà ǯáš ajtχándi̊: «da men öltʿürsém emegenní, né berìrsiz?» dep. soqʿúr kʿišì ajtχándi̊: «sen emegenní öltʿüralmázsa» dep. ǯáš ajtχándi̊: «men emegenn' öltʿürürme. maŋŋá né berìrsiz?» dep. kʿiš' ajtχándi̊: «sen emegenní öltʿürséŋ, kʿesíŋ kʿöltʿüralγàn bir aċχá berirlér» dep. sorà ǯaš ajtχándi̊: «χaji̊́r, men ani̊́ öltʿürejím» dep. ón-ekʿì kʿijíz-börk ta kʿijíp barγándi̊ emegeŋŋé. emegén urúp

---

ein. Als er in das Haus eintrat, sah er einen blinden Mann und eine blinde Frau. Dann hielt er sich in dem Hause versteckt und in der Nacht nahm jene blinde Frau Mehl und fing an Brot zu machen. Als sie anfing Brot zu machen und kein Wasser vorfand, pisste sie auf das Mehl; dann sagte der Jüngling: «Oh! warum pissest du auf das Mehl?» Die blinde Frau und der blinde Mann sagten: «Wir hierorts haben kein Wasser». Dann sprach der Jüngling: «Nun, und ihr lebet nur so?» Der blinde Mann sagte: «An einem gewissen Orte hatten wir Wasser, aber eine Hexe mit zwölf Köpfen hat die Quelle zurückgehalten und lässt das Wasser nicht zu uns». Der Jüngling sagte: «Nun, und ihr könnt die Hexe nicht töten?» Der blinde Mann sagte: «Nein». Dann sprach der Jüngling: «Nun, was werdet ihr mir geben, wenn ich die Hexe töte?» Der blinde Mann sagte: «Du wirst die Hexe nicht töten können». Der Jüngling sagte: «Ich werde die Hexe töten. Was werdet ihr mir geben?» Der Mann sagte: «Wenn du die Hexe tötest, wird man dir so viel Geld geben, wie viel du selber auf den Rücken nehmen kannst». Dann sprach der Jüngling: «Gut; ich will sie töten» und ging zur Hexe mit zwölf Filzmützen auf dem Kopfe. Mit einem Hiebe schlug die Hexe eine Mütze des Jünglings herunter und

ǯašnî bír bórkʿün tʿüšürgént, ǯáš ta urúp emegenní, bír bašîn tʿüšürgéntʿ, aláj etʿè emegén da ǯašnî ón-ekʿì börkʿün tʿüšürgéndi, ǯáš ta emegenní ón-ekʿì bašîn tʿüšürgént.

sóra emegén ölüp, ǯáš sūnú elgé ǯibergéndi. sū elgé kʿelgenindé él da sūdán tʿojγánt ta ǯašχá da qʿurmallîq etʿìp kʿesí kʿöltʿüralγàn bir ačχá bergéndile. ǯáš ajtχándî: «jéndi mení dunjānî bašînú čʿîγárîγîz!» dep. él ajtχándî: «biz sení dunjānî bašînú čʿîγaralmābîz, öŋŋé wa bir ǯerdé bir qʿúš bárt ta, χár ǯîldá üč balà tʿabádî. anî balalarîn bir sarubék ašájdî. o sarubekní öltʿürséŋ, ol qʿúš sení dunjānî bašînú čʿîγarîr edì» dep.

ǯaš barγánt ta tʿerekní bašîndá qʿušnú ujasîn'[8] örlép tʿurγalláj tʿerekní tʿübünnén kʿelip sarūbék örlép tʿebregéndi. ǯáš urúp sarubekní belinnén ekʿ étʿip sarubekní öltʿürgént.

sóra qʿušnú balačîqlarî qʿū'anîp ǯašχá ajtχándîla: «bizní anabîz kʿelsé, sení öltʿürür; biz sení ǯašîrajîq» tep qʿanatlarînî

---

der Jüngling schlug mit einem Hiebe einen Kopf der Hexe herunter; auf diese Weise schlug die Hexe die zwölf Mützen des Jünglings herunter und der Jüngling schlug die zwölf Köpfe der Hexe herunter.

Hernach starb die Hexe und der Jüngling liess das Wasser der Gemeinde zu. Als das Wasser in die Gemeinde kam, sättigte sich die Gemeinde mit Wasser, man brachte dem Jüngling Opfer und gab ihm so viel Geld, als er selber tragen konnte. Der Jüngling sagte: «Nun befördert mich in die Welt hinauf!» Die Gemeinde sprach: «Wir werden dich nicht in die Welt hinauf befördern können; aber an einem gewissen Orte ist ein Adler, der brütet jährlich drei Junge aus. Ein Lindwurm frisst dessen Junge auf. Wenn du den Lindwurm töten würdest, so würde der Adler dich in die Welt hinauf befördern».

Der Jüngling ging hin und als er zu dem Neste des Adlers auf dem Gipfel des Baumes emporkroch, kam vom Fusse des Baumes der Lindwurm und schickte sich an emporzuklimmern. Mit einem Hiebe trennte der Jüngling den Lindwurm in der Mitte des Leibes in zwei Teile und tötete ihn.

Dann sagten die Jungen des Adlers freudig dem Jüngling: «Wenn unsere Mutter kommt, wird sie dich töten; wir werden dich verbergen» und nahmen ihn unter ihre Flügel. Als der

tʿübüné salγándi̊la. ǯáš ta aláj tʿurγalláj bir ullú ǯaŋŋùr ǯauγánt. sóra ǯáš sorγándi̊: «bu ǯaŋŋúr né-t?» tep. alár ajtχándi̊la: «bu ǯaŋŋúr bizn’ ánabi̊̀z bizgé ǯi̊laγàn ǯi̊lamuγú-du» dep. daγi̊́da kʿelgéndi bir ǯél. ǯáš sorγándi̊: «bu ǯél a né ǯèl-di?» dep. qʿúš-balači̊qlàr ajtχándi̊la: «anabi̊zni̊́ qʿanát-ǯelì-t» tep. sorá, bir kʿesék turγalláj, kʿelgéndi qʿúš. qʿúš sarubekní da ölgenín kʿörgenindé ajtχándi̊ balalari̊ná: «sizgé bú igiliknì kʿím ettì?» dep. balači̊qlari̊́ kʿögüzgéndile «má, bú ettì!» dep. qʿúš ǯašni̊́ erkʿeletʿíp ajtχándi̊: «mén ā saŋŋá né igilìk etʿejím?» dep. ǯáš ajtχándi̊: «mení dunjāni̊́ baši̊ná čʿi̊γàr!» dep. qʿúš ajtχándi̊: «χaji̊́r. ón-ekʿì γamméš sój da tʿerileriné da sū́ qʿuj, etlerín da ǯüklép si̊rtʿi̊má mín!» dep.

ǯáš ón-ekʿì γamméš ta sojúp, etlerín da ǯüklép, tʿerileriné da sū qʿujγánt ta qʿušnú si̊rtʿi̊ná miŋŋéndi. qʿúš ajtχándi̊: «éndi maŋŋá qʿḁ̄q degením saji̊̀n ét qʿapti̊̀r, qʿi̊̄q degením saji̊̀n sū́ ičír!» dep; ǯáš ta qʿušχá qʿḁ̄q degení saji̊̀n ét qʿapti̊rà, qʿi̊̄q degení saji̊̀n

---

Jüngling in dieser Lage war, kam ein grosser Regen. Dann fragte der Jüngling: «Was ist das für ein Regen?» Jene sagten: «Dieser Regen, das sind die Tränen, die unsere Mutter um uns weint». Nun kam wieder ein Wind. Der Jüngling fragte: «Nun, und was ist das für ein Wind?» Die Adlerjungen sagten: «Das ist der Wind der Flügel unserer Mutter». Nach einer Weile kam der Adler. Als der Adler sah, dass der Lindwurm tot war, da sprach er zu seinen Jungen: «Wer hat euch diese Freundschaft getan?» Seine Jungen zeigten (den Jüngling) und sagten: «Siehe, der da!» Der Adler liebkoste den Jüngling und sagte: «Nun, und was für einen Freundesdienst soll ich dir tun?» Der Jüngling sagte: «Befördere mich in die Welt hinauf!» Der Adler sagte: «Gut. Ziehe zwölf Büffeln das Fell ab, fülle ihr Fell mit Wasser, lade mir ihr Fleisch auf und steig mir auf den Rücken!»

Der Jüngling zog zwölf Büffeln das Fell ab, lud ihr Fleisch auf, goss Wasser in ihre Felle und stieg auf den Rücken des Adlers. Der Adler sagte: «Nun, so oft ich *kaak* sage, gib mir immer Fleisch in den Mund, und so oft ich *kiek* sage, gib mir Wasser zu trinken!» So oft nun der Adler *kaak* sagte, gab ihm der Jüngling Fleisch in den Mund, so oft er *kiek* sagte, gab

sū́ ičirè örlép barγándila da dunjānī bašinà č'iγarγà bir k'esekčík q'alγanindá ǯašní et'í t'a'usulγánt: q'úš q'ą̄q degént, bólmaγant, q'īq degént, bólmaγant. sóra ǯáš č'abáq-et'ìn k'esk'ént ta q'aptirγánt q'usq'á; q'úš ta dunjānī bašinà č'iγarip ǯašní ijgenindé ǯáš asχáp t'ebregént. q'úš ajtχándi ǯašχá: «né boγàndi saŋŋá?» dep. ǯáš ajtχándi: «et'ím t'a'usulγanindá but'umnán k'esíp saŋŋá q'apt'irγánēm» dep. q'úš ajtχándi: «men sení sinarγá etk'én edìm, ánsin et'iŋ t'a'usulγanín da bilé jedìm» dep q'usúp ǯašní č'abáq-etlerín da ǯabištirip ijgéndi, k'esí da t'igelép k'etk'éndi, ǯáš ta-ačχasin alìp üjüné k'etk'éndi.

---

er ihm Wasser zu trinken; so stiegen sie empor und als nur mehr eine kleine Strecke übrig war, um in die Welt hinaufzugelangen, war dem Jüngling das Fleisch alle geworden: der Adler sagte *kaak*, nichts war da; er sagte *kiek*, nichts war da. Da schnitt der Jüngling sich die Waden ab und gab sie dem Adler in den Mund; und als der Adler den Jüngling in die Welt hinauf beförderte und ihn gehen liess, fing der Jüngling an zu hinken. Der Adler sagte: «Was ist dir zugestossen?» Der Jüngling sagte: «Als mir das Fleisch alle geworden war, schnitt ich von meinem Schenkel und gab es dir in den Mund». Der Adler sagte: «Und ich tat es nur, um dich zu prüfen; sonst wusste ich recht gut, dass dir das Fleisch alle geworden war», dann erbrach er sich, klebte dem Jüngling die Waden wieder an und liess ihn gehen; er selber liess sich hinunter, und der Jüngling ging mit seinem Gelde nachhause.

Anm. [1] *d'=du*=ist. — [2] *boγanín*=alles, was er hatte. — [3] *ašáp ber-* = aufessen. — [4] *bajláp q'ojdú* kann in diesem Falle auch übersetzt werden: «band ihn fest und liess ihn dort», da der jüngste Bruder, nachdem er das Männchen gebunden hatte, denselben dort am Baume liess und er in die Hütte zurückkehrte. Das Zeitwort *q'oj-* hat aber hier noch die Funktion eines Hilfszeitwortes der abgeschlossenen Handlung, wie immer, wenn angedeutet werden soll, dass das Objekt des vorangehenden Zeitwortes nach dem Erleiden der Handlung in den Zustand einer passiven Ruhe versetzt erscheint. Vergleiche: *č'ač'ip q'ojγándi*, letzte Zeile in Nr. 3 und Nr. 6 Anm. 1. — [5] *né 'sk'ilelle = né esk'ilè dile.* — [6] *at'abizniqilálla = at'abizniqilá dila.* — [7] Fur *emegén* habe ich immer nur die Erklärung «баба яга» erhalten

9.

Ertté ekʿí qʿarnàš bár edì. birini atʿí Alìbabá edì, birin atʿí Qʿasím edì. Qʿasi̊̀m báj edì, Alibabà žarli̊́ jedì. Alibabani̊́ üč qʿadi̊ri̊́ bár edì, kʿün saji̊̀n aγačqʿá bari̊̀p üč qʿadi̊ri̊́ bi̊là otʿún kʿeltʿiríp šaχardá satʿá jedì.

bír kʿün aγačqʿá barγalláj kʿelgéndile ekʿí-ži̊ji̊rmà abrék birér mašoγú bi̊là. kʿelíp, birí bir dorbuŋŋá «atvarís!» degenindé dorbún ačʿi̊ldi̊́ da bari̊si̊́ da kʿiríp, mašoqlari̊́n bošatʿíp čʿi̊qti̊lá. daγi̊́da «zatvarís!» degenindé dorbún žabi̊ldi̊́.

Alá kʿetkʿennén sorà Alibabá da bari̊p «atvarís!« dep ičiné kʿirgént ta ičindé alti̊nladán žüklép üč qʿadi̊ri̊́n da üjüné kʿelgént.

kʿéč bolùp kʿelgenindé qʿatʿi̊ni̊́ ajtχándi̊ Alibabaγá «nélle[1] bulá?» dep. Alibabá ajtχándi̊ «altʿi̊llálla[1]» dep. qʿatʿi̊ni̊́ ajtχán «sanaji̊́q!» tep, Alibab' ajtχánt «merkʿé bi̊là ölčʿejík!» tep.

Alibabani̊́ qʿatʿi̊ni̊́ barγánt ta Qʿasi̊mγá «merkʿeŋí bèr!» dep

---

darum übersetze ich auch immer «Hexe». Nach unseren Anschauungen würde man eher «Drache» erwarten, gerade so, wie weiter unten für «Adler», «Greif». — [8] *ujasin'=ujasi̊ná.*

9.

Es waren einst zwei Brüder. Der eine hiess Alibaba, der andere Kaszim. Kaszim war reich, Alibaba war arm. Alibaba hatte drei Maultiere, er ging täglich in den Wald, brachte mit seinen drei Maultieren Holz und verkaufte es in der Stadt.

Als er eines Tages in den Wald ging, kamen vierzig Räuber mit je einem Sacke. Als sie kamen und der eine von ihnen einer Höhle sagte «Öffne dich!», da öffnete sich die Höhle, alle gingen hinein, leerten ihre Säcke aus und kamen heraus. Als der eine wieder sagte: «Schliesse dich!» da schloss sich die Höhle.

Als sie fort waren, ging auch Alibaba hin, sagte «Öffne dich!», ging hinein, lud seine drei Maultiere von dem Golde und ging nachhause.

Als er die Nacht nachhause kam, sagte die Frau zu Alibaba: «Was ist das?» Alibaba sagte: «Gold». Seine Frau sagte: «Wir wollen es zählen!» Alibaba sagte: «Wir wollen es mit einer Wage messen!»

Alibaba's Frau ging zu Kaszim; sie sagte: «Gib deine

ali̊́p kʿelgéndi. Qʿasi̊mni̊́ qʿatʿi̊ní merkʿení tʿübüné ǯelìm ǯaqqánt ta bergéndi. Kʿelíp ölčʿelegéndilè da alá kʿörmej bir altʿi̊́n merkʿení tʿübüné ǯabi̊ši̊p, merkʿení eltʿíp bergéndile.

Qʿasi̊́m qʿaráp altʿi̊nni̊́ kʿörgenindé Alibabaγá sorγándi̊: «qʿajdán čʿi̊qti̊́ saŋŋá bu altʿi̊llá?» dep. Alibab' ajtχándi̊: «buláj-buláj otʿuŋŋá barγani̊mdá ekʿí-ǯi̊ji̊rmà abrék birér mašoγú bi̊là kʿeldilé da bir dorbuŋŋá «atvarís» degellerindé dorbún ačʿi̊ldi̊́ da kʿiríp, mašoqlari̊́n qʿotʿari̊́p čʿi̊qti̊lá da «zatvarís» dep kʿetkʿellerindé mén da bari̊́p alár etkʿénča ettím da kʿiríp dorbunnán bu altʿi̊llani̊́ ali̊́p kʿeldím.»

Qʿasi̊́m ajtti̊́: «maŋŋá da ürét, mén da baraji̊́m!» dep, Qʿasi̊mγá ürettí da Qʿasi̊́m ón qʿadi̊rn' ali̊́p bardi̊́. barγani̊ndá dorbún ičiné kʿirdí «atvarís» dep. kʿirsé, ičindé kʿöp altʿi̊́n!

Qʿasi̊́m ón qʿadi̊ri̊́n da ǯüklép altʿi̊nnán «zatvarís» dep unutʿúp tʿurγalláj χaǯiretlé ǯetkʿéndilè da Qʿasi̊mni̊́ tʿutʿúp tʿört kʿesèk etʿíp dorbunnú tʿört ǯani̊ná ǯabi̊šti̊rγánla da kʿetkʿéndile.

Wage her!» und brachte die Wage nachhause. Kaszim's Frau hatte auf den Boden der Wage Leim geschmiert und sie so hingegeben. Als (die Frau) kam und sie (das Gold) abwogen, blieb ein Goldstück auf dem Boden der Wage kleben, so brachten sie die Wage zurück.

Als Kaszim nachsah und das Goldstück erblickte, fragte er Alibaba: «Woher ist das Gold in deinen Besitz gekommen?» Alibaba sagte: «Nun, als ich in den Wald ging, kamen vierzig Räuber mit je einem Sacke und als sie einer Höhle sagten: «Öffne dich!», da öffnete sich die Höhle, sie gingen hinein, leerten ihre Säcke, kamen heraus und als sie «Schliesse dich!» sagten und fortgingen, ging ich hin, tat, wie sie, ging hinein und holte dieses Gold aus der Höhle».

Kaszim sagte: «Unterweise auch mich, auch ich will hingehen!» Er gab dem Kaszim Bescheid und Kaszim ging mit zehn Maultieren hin. Als er hinkam, sagte er «Öffne dich!» und ging in die Höhle. Als er hineinging, siehe, da war viel Gold drinnen!

Kaszim lud alle zehn Maultiere von dem Golde und da er vergessen hatte «Schliesse dich!» zu sagen, holten ihn die Räuber ein, sie packten den Kaszim, hieben ihn in vier Stücke

kʿéč bolùp Qʿasi̊̀m kʿélmegenindé Qʿasi̊mni̊ qʿatʿi̊ni̊́ barγánt ta Alibabaγá ajtχándi̊ «qʿarnaši̊́ŋ kʿélmejt» tep.

Alibabá atχá da mini̊́p barγánt ta dorbuŋŋá, tʿapχándi̊ Qʿasi̊mni̊́ tʿö̋rt kʿesèk bolúp. tʿö̋rt kʿesegi̊̀n dʾ alγánt ta kʿelgéndi šaχarγá. kʿečʿe, šaχardá bir čʿuruqčú bár ēt ta čʿuruqčunʾ ali̊́p kʿelíp Qʿasi̊mni̊́ tʿiktiríp asraγánla.

abreklé dorbuŋŋá kʿelgellerindé Qʿasi̊mni̊́ tʿápmaγanla. sorá alár ajtχánla biri̊́ biriné: «éndi kʿi̊́misi̊̀[2] *da bizni̊́ χaznabi̊zni̊ tʿaʾusádi̊. baraji̊́q šaχarγá da izlejík ol ölgén adamni̊̀, kʿi̊́m esè da; sorà bilsék, ani̊́ tʿoqʿumún qʿurutʿúrbuz.»*

sali̊́p barγánla šaχarγá da sorγánla χár kʿimgé ‚bú tʿürslǜ ölü̋k bu šaχardá basti̊ri̊lγán-mi̊-tʻ tep. sorá čʿuruqčú ajtχándi̊: «men kʿečʿé bir üjgé bari̊́p ő tʿürslǜ bir ölüknü̋ tʿikkénim[3]*» dep. abreklé ajtχánla «bizgé kʿögü̋z ol üjnü̋!» dep. čʿuruqčú ajtχándi̊: «mení kʿözlerimí bajláp eltkʿénelle, tʿani̊ri̊́q tʿüjü̋lme» dep. abreklé*

---

und befestigten ihn an die vier Seiten der Höhle und gingen fort.

Als es Nacht wurde und Kaszim nicht kam, ging Kaszim's Frau zu Alibaba und sagte: «Dein Bruder kommt nicht».

Alibaba setzte sich auf ein Pferd, ging zur Höhle und fand den Kassim in vier Stücken. Er nahm alle vier Stücke zu sich und kam in die Stadt. In der Nacht, es war ein Schuster in der Stadt, den Schuster holten sie, liessen den Kaszim zusammennähen und setzten ihn bei.

Als die Räuber zur Höhle kamen, fanden sie den Kaszim nicht. Dann sagten sie zu einander: «Jetzt leert jemand unsere Schatzkammer aus. Lasst uns in die Stadt gehen, den toten Mann suchen, wer er auch sei; hernach, wenn wir es erfahren, werden wir sein Geschlecht ausrotten».

Sie machten sich auf, gingen in die Stadt und fragten einen jeden, ob so und so ein Toter in dieser Stadt begraben worden sei. Da sagte der Schuster: «Ich war die Nacht in ein Haus gegangen und hatte so einen Toten zusammengenäht». Die Räuber sagten: «Zeige uns jenes Haus!» Der Schuster sagte: «Mich hat man mit verbundenen Augen hingeführt, ich werde es nicht erkennen». Die Räuber sagten: «Auch wir wollen dir

ajtχánla: «bíz da bajlajíq k'özleriŋí, bizní da élt! dep, bir alt'ín da berejík.» č'uruqčú ajtχánt «bosún» dep, bir abrék da č'uruqčú da, č'uruqčunú k'özlerín da bajláp, barγánla da č'uruqčú k'ögüzgéndi «má, bu üj dü!» dep.

abrék ol üjnü ešiginé bir q'aččíq salíp belgilet'íp k'etk'ént ta baríp nögerleriné ajtχándi «buláj-bulàj ettím» dep.

abrék arí k'etk'elléj Q'asimní q'at'iní k'örgént ta q'aččiqní, šaχardá ešiklení barsiná salγándi q'aččíq.

abrék ǯijirmá t'üjegé ek'išér q'ošunnú salíp bireriné birér adamní mindiríp k'elgéndi, ajtχándi nögerleriné: «men p'a r á! desém, siz č'ábiγiz maŋŋá!» dep, barγánt ta Q'asimní üjüné q'onaqqá. Q'asimní q'at'iní bilgéndi alaní ölt'ürürgé k'elgellerín, bir ullú q'azán bilà ǯáu q'ajnatχándi, ešikké č'iγíp q'ošullaγá barisiná da q'aráp t'ebregenindé abreklé barisí da ajtχánla «p'ará, p'ará» dep. q'at'ín ajtχándi: «oγáj, oγáj!» dep, üjgé k'irgént ta ǯaunú alíp č'iγíp q'ošullaγá q'ujγánt ta barisín da ölt'ürgéndi.

---

die Augen verbinden, führe auch uns hin! wir wollen dir ein Goldstück geben». Der Schuster sagte «es sei» und ein Räuber und der Schuster, der Schuster mit verbundenen Augen, gingen hin und der Schuster zeigte es ihnen, sagend: «Dieses Haus ist es!»

Der Räuber bezeichnete es, indem er ein kleines Kreuz auf die Tür des Hauses machte, dann ging er und sagte seinen Gefährten, dass er so und so gehandelt habe.

Als der Räuber fortgegangen war, sah die Frau Kaszim's das Kreuz und machte auf alle Türen in der Stadt ein kleines Kreuz.

Der Räuber lud auf zwanzig Kameele je zwei Gefässe und steckte in je ein Gefäss je einen Mann und kam und sagte zu seinen Gefährten: «Wenn ich *para!* sage, eilt ihr zu mir!» Dann begab er sich in Kaszim's Haus als Gast. Kaszim's Frau wusste, dass sie gekommen sind, um sie zu ermorden; sie kochte Schmalz in einem grossen Kessel und als sie auf den Hof hinausging und in allen Gefässen nachsehen wollte, da sagten alle Räuber: «*para, para!*». Die Frau sagte: «Nein, nein!», ging in das Haus, brachte das Schmalz heraus, goss dasselbe in die Gefässe und tötete alle.

t'amadá abrèk q'ič'irγándi̊ «p'ará!» dep, aláj boγán üčü abreklé č'i̊qmaγanla. k'elíp q'arasá: bári̊si̊ da ölüp t'urádi̊! nét'erge bílmegènt ta t'üjelerín da alíp k'etk'éndi.

sóra q'ajt'íp k'elgént ta bašχá k'ijimlé k'ijíp Q'asi̊mni̊ üjüné q'onaqqá. Q'asi̊mni̊ q'at'i̊ni̊ t'ani̊γánt ta ičk'í ičirgéndi, si̊jlaγándi̊ Alibabani̊ da abrekní da.

bír t'alaj t'urγalláj q'at'ín t'urγánt ta ajtχándi̊: «q'onaqní q'uančínà mén bir t'epsejím!» dep. t'urγánt ta, t'epséj t'urγalláj et'eginí t'übünnén[1] bir q'amá č'i̊γaríp q'at'ín abrekní urγánt ta ölt'ürgéndi.

Alibabá ajtχándi̊ «nék ölt'ürdüŋ q'onaqni̊?» dep. q'at'ín ajtχándi̊: «bú q'onáq t'üjüldü; sení q'arnaši̊ŋi̊ ölt'ürgén abrék ti» dep. Alibabá q'uaŋŋán d' etk'éndi, ek'isí da t'áŋ atχi̊nči̊ abrekní bačχadá bastí̊rγánla; sorá Alibabá Q'asi̊mni̊ q'at'i̊nín da ai̊γándi̊, baríp ol χaznani̊ da t'aši̊γándi̊.

Der Räuberhäuptling schrie «para!», dessenungeachtet kamen die Räuber nicht heraus. Als er kam und nachschaute, da waren alle tot! Nicht wissend, was er tun sollte, ging er mit seinen Kameelen fort.

Hernach legte er andere Kleider an und kam in Kaszim's Haus zu Gaste. Kaszim's Frau erkannte ihn, gab ihm Wein zu trinken und bewirtete den Alibaba und den Räuber.

Nach einer Weile stand die Frau auf und sagte: «Dem Gast zuliebe will ich eins tanzen!» Sie stand auf und während sie tanzte, zog sie ein Schwert unter dem Kleide hervor, versetzte dem Räuber einen Hieb und tötete ihn.

Alibaba sagte: «Warum hast du den Gast getötet?» Die Frau sagte: «Das ist kein Gast, sondern der Räuber, der deinen Bruder umgebracht hat. Alibaba freute sich nun und bis zum Tagesanbruch begruben sie den Räuber in dem Garten; dann nahm Alibaba auch Kaszim's Gattin zur Frau, ging hin und holte auch den Schatz.

Anm. Die Geschichte von Ali-baba und den vierzig Räubern hat der Erzähler, Murat Aǯijef, in einem russischen Schulbuche gelesen und hat daher die Wörter: *atvarís* (=отворись) und *zatvarís* (=затворись) etc. gewissermassen als Zauberformeln betrachtet und dieselben nicht übersetzt. [1] *nélle=ne dile; alt'i̊l-*

10.

Bir q'aráč'ajlì barγándi γastinnizaγá. q'araγándi q'aráč'ajlì: adamlá istaqán bìlà bir zát ič'élle. k'esí né bolγanìn bílmegendi. q'aráč'ajlì sorγándi «bú né zat-ti?» dep. č'ajčí ajtχándi «bú č'áj dì» dep. q'aráč'ajlì sorγándi: «bir istaqanní baγasí né-di?» dep. č'ajči ajtχándi: «bir istaqàn č'áj bir k'epék-ti» dep. q'aráč'ajlì umút etk'éndi bir ortlamí[1] bir k'epék-ti dep. k'esí k'esiné ajtχándi q'arač'ajli: «ohohő ne baγá-dì!» dep. aláj bolsá da q'arač'ajli ajtχándi: «q'új da bér bir istaqán maŋŋá da!» č'ajčí q'ujúp bergéndi bir istaqán. q'arač'ajli alíp salγándi allìná, k'esí k'esiné ajtχándi: «ortlám sajìn bir k'epék bersém, k'öp baγá č'iγádi; bir az su'úq bolmaγá q'ojárma da su'uγán zamandá buláj bír ǯolda ič'íp bír k'epèk beríme.» q'arač'ajlì t'ut'úp q'araγándi istaqanní; su'úp bolγándi dep umut etk'éndi. ó zamàn istaqannì alíp bír ǯoldà ič'éme degelléj q'arač'ajlìní auzún č'áj küjdürgéndi;

---

lálla=alt'illá dìla. — [2] *k'imisì=k'imesè.* — [3] *t'ikkénim=t'ikkén edìm.* — [4] *et'eginí t'übünnén* = unter dem Saume oder Schosse (ihres Kleides) hervor.

10.

Ein Karatschaje soll ins Gasthaus gegangen sein. Der Karatschaje schaute: da tranken die Leute etwas aus Gläsern. Er selber wusste nicht, was das war. Der Karatschaje fragte: «Was ist das für ein Ding?» Der Teemann sagte: «Das ist Tee!» Der Karatschaje sagte: «Was ist der Preis eines Stakans?» Der Teemann sagte: «Ein Stakan Tee kostet eine Kopeke». Der Karatschaje glaubte, ein Schluck davon koste eine Kopeke. Der Karatschaje sagte zu sich selbst: «Ohoho! wie teuer das ist!» Dessenungeachtet sagte der Karatschaje: «Schenke ein und gib auch mir ein Stakan!» Der Teemann schenkte ein und gab ihm ein Glas, der Karatschaje stellte es vor sich und sagte zu sich selber: «Wenn ich für jeden Schluck eine Kopeke gebe, wird es mir sehr teuer zu stehen kommen; ich lasse es ein wenig abkühlen, und wenn es kalt geworden ist, trinke ich es nur so auf einmal aus und gebe eine Kopeke». Der Karatschaje ergriff und prüfte das Glas; er glaubte, es sei schon kalt geworden. Als er nun meinte, er wolle es auf einmal austrinken, verbrannte der Tee

sorá auzú kᶜüjgenindé istaqanni ǯergé urùp sindiryándi. ól zamàn čᶜajči ajtχándi: «aj, sukín sin,[2] istaqanni nék sindiryánsa? baγasin ber bú saγàt!» qᶜaračᶜajli ajtχándi: «sukín sin sén-se! mení kᶜüjdürgenní baγasin sén da bèr, mén da istaqanni baγasin berejím» dep. ól zamàn andá bolγán γaspadalá hahaháj dep kᶜülüp qᶜojγánla.

---

dem Karatschajen den Mund; hernach, als sein Mund verbrannt war, schlug er das Glas zur Erde und zerbrach es. Da sagte der Teemann: «Du Canaille, warum hast du das Glas zerbrochen? bezahle es mir augenblicklich!» Der Karatschaje sagte: «Du bist eine Canaille! zahle du mir dafür, dass du mir den Mund verbrannt hast, dann will auch ich das Glas bezahlen!» Die dort anwesenden Herrschaften brachen hierauf in ein lautes Gelächter aus.

Anm. [1] Der Karatschaje verstand das russische Fremdwort *istaqan* (= стаканъ) nicht und, da er sah, dass die Anwesenden den ziemlich heiss genossenen Tee schluckweise tranken, so glaubte er. *istaqán* bedeute soviel, wie das karatschajische *ortlám*. — [2] *sukin sin* = сукинъ сынъ, ein derbes russisches Schimpfwort = Sohn einer Hündin.

ÜBER DIE UNGAR. VERBALPRÄFIXE *meg* und *el*.

— Von Dr. D. R. Fuchs. —

Budenz hatte schon NyK. II : 178 nachgewiesen, dass das Verbalpräfix *mëg* ursprünglich *mëgé* lautete und eigentlich die Lativform des Wortes *mëg*, *mög* «rückwärtiger Teil, Hinterteil» ist. Seine heutige allgemeine Bedeutung, nämlich die der Vollendung, Perfektion der Handlung (*tanul* «lernen»: *megtanul* «erlernen», *fizet* «zahlen»: *megfizet* «bezahlen») erklärt Budenz «aus einem Hinter-sich-kriegen oder Zurücklegen der Handlung und vergleicht auch das deutsche *Zurücklegen* eines Weges, *er hat das 20. Jahr zurückgelegt* usw.» (Simonyi, Die ung. Sprache 251.) Vgl. *megmarad* «zurückbleiben, übrig bleiben», *megad* «zurück-

geben, reddo, retribuo», *megfizet* «bezahlen, zurückzahlen» (NyK. II : 179), *megvet* «contemnere, reiicere, *zurück*setzen» (NyK. V : 17). Das Präfix *el*, ursprünglich *elé*, bedeutete eigentlich «vor, vorwärts». Seine verschiedenen Funktionen erklärt Budenz (NyK. III : 73) durch das Sich-vorwärtsbewegen der Handlung, woran sich die Vorstellung der Entfernung vom Ausgangspunkte und der Näherung zum Endpunkte knüpft. Um den Gedankengang, der der dargestellten Bedeutungsentwicklung zu Grunde liegt, als einen ganz natürlichen zu beweisen, beruft sich Budenz auf die Verbalpräfixe indogermanischer Sprachen, unter diesen auch auf die der slavischen Sprachen (NyK. III : 89, V : 17). In seinem ausgezeichneten Werke, Die ung. Sprache (S. 250), spricht Simonyi auch von der Entwicklung der ung. Verbalpräfixe und meint, «es gibt auch in einigen anderen fi.-ugr. Sprachen Anläufe zu dieser Entwicklung, sie ist aber nirgends so weit fortgeschritten, wie im Ungarischen, und das ist unstreitig indogermanischem, und vorzüglich — wie zu erwarten steht — slovenischem Einfluss zuzuschreiben. Dieser Einfluss zeigt sich besonders augenscheinlich bei den beiden Präverbien, die schon in unseren alten Sprachdenkmälern eine grosse Rolle spielen: bei *meg* und *el*. Beide zeigen in ihrem Gebrauche so viel auffallende Ähnlichkeit mit jenem der slavischen Präpositionen *za* und *pre*, dass dabei ein Spiel des Zufalls völlig ausgeschlossen erscheint». Er erwähnt mehrere Beispiele, um den Einfluss des slav. *za* auf das ung. *meg* zu beweisen, bemerkt jedoch, «solche Übereinstimmungen finden wir zu hunderten». Auch der Gebrauch des *el-* weise «so manches auf, was sich vollständig mit dem Gebrauche des slovenischen *pre-* und *pro-* deckt» (S. 251).

Die Übereinstimmungen sind oft wirklich auffallend, doch müssen wir nicht an slavischen Einfluss denken. Dieselbe Bedeutungsentwicklung, die wir bei den beiden ung. Verbalpräfixen sehen, finden wir nämlich auch im Wogulischen und Ostjakischen. Auch da werden verschiedene Verbalpräfixe zur Bezeichnung der Perfektion der Handlung gebraucht, Verbalpräfixe, die sich eines sehr verbreiteten Gebrauches erfreuen und nicht, wie Simonyi meint, nur Anläufe dazu darstellen.

Das Wogulische hat ein Verbalpräfix in der Bedeutung

«hinein; ins Haus; nach Hause; zurück»;[1]) z. B. NW. *jūw-minės* «ist zurückgegangen», *jūw-joχtės* «ist zurückgekommen» M.[2]) 16, ULW. *lūt varėn-kēn ju-tulan* кони въ дворъ загони (hineintreiben) M. 179; PW. *kwälne ju-tuχw, ju-tūluχ* ins Haus hineingehen (заидти), hineintragen (принести въ избу) M. 239; TW. *uχ pārt ju-vojlats* einmal denkt er nach Hause (od. zurück) домой думать сталъ[3]) M. 272. Dieses *ju-* hat häufig eine perfektivische Bedeutung: TW. *äumi ju-šonutlem* ich umarme das Mädchen, ung. *meg*ölelem, russ. обнимаю, *täwi ju-uńulsėm* ich habe ihn geküsst, *meg*csókoltam, поцѣловалъ, *šun-khult ju-rīpäntium* im Schlitten werde ich durchgeschüttelt, *meg*rázódom, въ саняхъ тресетъ меня; *ajuw ju-päntilėm* ich mache die Türe zu, *be*teszem, затворю; *ju-lipkitem* ich decke mich zu, *be*takarózom, одѣнусь, *jā ju-palant* der Fluss friert zu, *be*fagy, замерзаетъ, *šomim ju-khuńantel* er macht die Augen zu, *be*húnyja, глаза жмуритъ, *ti uťmė ju-äjiľėm* dieses Wasser trinke ich, *meg*iszom, выпью, *ju-nėlėjistil* er hat es heruntergeschluckt, *le*nyelte, проглотилъ, *ju-šaulėstėl* er hat es verschlungen, szájába kapta (*be*kapta), въ ротъ хватилъ (KW. *jalė-sauli*). M. 272;

[1]) Die Reihenfolge stellt zugleich die wahrscheinliche Entwicklung der Bedeutung dar, s. SZINNYEI, Magyar nyelvh.[4] 50, NyK. 35:478; MUNKÁCSI trennt in Vog. nyelvj. das Präfix *ju* «hinein, ins Haus» von dem «zurück» bedeutenden anderen *ju-*. In den Lokativ- und Ablativformen sind nämlich diese Adverbien verschieden. Vgl. NW. *jun* «drin, im Hause», KW. *jon*, OKW. *jėn* id., *jöjil* «von innen, von zu Hause, aus dem Hause», MLW. *jun, jüil* (PW. *jui, jij* «das Innere»), TW. *jun, jinnėl* (MUNK., Vog. nyelvj. 16, 201, 112, 239, 272) und NW. *juit* «rückwärts, nach», MLW. *jüit, jüin* «rückwärts, hinten», *jüil* «von rückwärts», KW. *jit* «rückwärts, hinten», PW. *jij* «der hintere Teil»: *īχt* «rückwärts, hinten», als Präfix *jit-* und *īχt*, TW. *jinalėn* «nach rückwärts» (*jināl* = NW. *iuin aul*). S. MUNK. a. a. O. — MUNKÁCSI trennt auch die mit *ju-* zusammengesetzten Zeitwörter, indem er in einigen das «hinein» und in anderen das «zurück» bedeutende Präfix sieht. Die Scheidung wäre, wenn auch die zwei Präfixe von einander zu trennen wären, sehr oft ziemlich schwer durchzuführen, ist aber hier auch gar nicht notwendig, da wir nur die Bedeutungsentwicklung des ursprünglich ein räumliches Verhältnis bezeichnenden Präfixes zu einem Präfix der Perfektion beweisen wollen.

[2]) M. = MUNKÁCSI, A vog. nyelvjárások.

[3]) Die russische Übersetzung ist, wo nicht in MUNK. Vog. nyelvj. enthalten, PAWLOWSKY's Deutsch-russischem Wörterbuch entnommen ([3]1886).

KW. *ju-ńalijėstė* *el*nyelte проглотилъ, *ju-toa̯jpėslėm* ich habe es gegessen, *meg*ettem, съѣлъ, *lomėtnė ju-ta̯jwės* von der Flamme wurde es verzehrt, *föl*emésztette, M. 201; PW. *ju-ńālejäχw* проглотить, *ju äjis* er hat ausgetrunken, *ki*ivott, *meg*ivott, выпилъ M. 239; MLW. *jūw-śakėrāli* zusammenschrumpfen, einschrumpfen, *össze*zsugorodni, скорчиться M. 151.

Schon aus den jetzt angeführten Beispielen sehen wir, dass das *ju-*, das doch auch dem ung. *meg* entspricht, nicht immer an Stelle desselben russischen Präfixes steht, trotzdem es, wie diese, die Perfektion der Handlung ausdrückt.

Auch das Ostjakische kennt dieses Präfix: SüdO. Patk. *joχ*, *juχ* «hinein, nach Hause, zurück» (*joχ-taŋam* «ins Haus treten», *joχ-jōχtem* «nach H. kommen, zurückkommen»), NO. Pápay-Beke *joγo-*, *joχ-* «hinein; zurück», Pápay *i̯oγi̯-vŋgərməl* er schaut zurück, *i̯oγo-tūdi̯* zurückführend NyK. 38 : 115, *i̯oγo-i̯is* ist zurückgekommen NyK. 37 : 195, *i̯oγo-man'sət* sie sind nach Hause gegangen 38 : 328, 329, *i̯oγo-* «hinein» 37 : 165; *i̯oγoś* zurück 36 : 377, «hinein, ins Haus» 37 : 165; Karj. 119. OD. *i̯ŏχ*, Obd. *i̯ŏγi̯* «nach Hause, heim; zurück». In folgenden Ausdrücken hat jedoch das Präfix eine perfektivische Bedeutung: SüdO. *joχ-tēvem* verzehren, aufessen Patk. Irt. O. II : 78, *voča juχ tōχrsāi* die Stadt wurde eingesperrt II : 34, *šermet juχ ūgoda pańdet* er legte ihm den Zügel über den Kopf II : 12; NO. *joγo-lēlen* du wirst es auffressen, *joχ-χaśəm* abgebrochen (Lied) Pápay-Beke, *uərdì tvi̯bi poŋχràs àsńìna i̯oγo-lìsa* der Bär hatte die rote Rose aufgefressen Pápay, NyK. 37 : 171.

Eine ähnliche Erklärung, wie für das ung. *meg* und das soeben besprochene *ju-* (< «zurück»), sucht Munkácsi für das NW. *χot* (*χot-saji* verfaulen, *el*rothad, гнить, сгнить, *γot-lạtγati* wird fahl, verliert die Farbe, *meg*fakul, полиняетъ), indem er es aus der Postposition *χūtäi̊'* «hinter, mögé» (*jiw-χūtäi'* «hinter den Baum») erklärt. (Vog. nyelvj. 28. «In Anbetracht dessen, dass sich das ung. Präfix *meg* aus *megé*, *mögé* entwickelt hat, scheint es wahrscheinlich....». S. auch Beke NyK. 37 : 123, Gombocz, MNyelv 5 : 288, die diese Etymologie als ganz sicher akzeptieren. Auffallend ist jedoch in diesem Falle KW. *khwa̯tė-*, *khwa̯t-* : *khwa̯tė-khwa̯ltili* verlieren, *khwa̯t-tėpsėm* ich habe mich verirrt, M. 211, während die Postposition *khuti* lautet; PW.

lautet das Verbalpräf. ebenfalls *khwat*, *khwatė*, MLW. *khwat*, ULW. *kwat́* : *kwat́-tips* er hat sich verirrt, *el*tévedt, заблудиться, *kwat́-raχtės* ist erschrocken, *meg*ijedt, испугаться M. 161, die Postposition ULW. *khuta*.)

So kann auch KW. *päri*, PW. *pär*, TW. *purú*, *puri* «zurück, nach rückwärts» die Perfektion bezeichnen: *vonsėχ pärikhäulėts* die Diele hat sich verbogen, a palló oldalt fordult, повернулась на бокъ M. 201, *rasnė pär-laśkėmės* die Schnur hat sich gelockert, *meg*lazult, веревка ослабла M. 239, *kotmėl puru-pištilėm* den Verband löse ich, *fel*oldom, узелъ развяжу M. 272.

So wie *ju-*, können auch noch andere Präfixe die Perfektion der Handlung ausdrücken: So das Präfix MLW. *nukh* «hinauf-, auf-»: *ńouĺ nukh-tōšlilėm* ich dörre, trockne das Fleisch, *meg*szárít, russ. вялить, провяливать, *išmit́ nukh-ištilėm* ich wärme die Suppe auf, *föl*melegít, russ. подогрѣвать, *aumėŋ ōlsėm*, *nukh-tēlsėm* ich war krank, ich bin geheilt, gesund worden, *föl*épül, russ. заживать, поправляться, *lū pomėl nukh-tēkti*, *nukh-äjtilėm* das Pferd isst sich mit Gras satt, ich tränke es, *meg*itat, наѣдаться, напоить (russischer Einfluss? vgl. jedoch gleich das folgende Zeitwort) M. 120; ULW. *nukh-jerrelti* bewirten, *meg*vendégel, угостить, *jäpt nukh-nältilėm* das Messer in das Heft einschlagen, ножикъ на черень посажу M. 178; KW. *vit́ nokh-ėsils* das Wasser siedet, *föl*forrt, сгрѣла, *vuot nokh-ńourėmės* der Wind ist stark geworden, *meg*erősödött, сильной сталъ, *nokh-pojtės* ist reich geworden, *meg*gazdagodott, богатѣть; *nėŋ-at nokh-telmi* es ist noch nicht Winter (vgl. *jalė-tūjimi* es wird Frühling) M. 202; TW. *ut́ nuŋ-kälänt* das Wasser steigt, прибываетъ, *poum nuŋ-jänumės* mein Sohn ist erwachsen, *föl*nőtt, выросъ, *khul nuŋ-postuls* das Haus wurde hell, *ki*világosodott, разсвѣтало, *nuŋ-khanštil* er erkannte es, *föl*ismerte, узнала, *nuŋ-pilulus* wurde verzehrt, *föl*emészt, загорѣлся, *nuŋ-pājtaptėlėm* ich mache ihn reich, обогачу его, *nuŋ-jimlätėχtem* ich werde gesund, *föl*gyógyul, вылечусь M. 273—4. — Ebenso auch das Präfix «hinunter», ung. «le-»: MLW. *jel-* «hinunter» (*jel-päts* ist hinuntergefallen, *le*esett): *jel-ajaum* ich schlafe ein, *el*alszik, заснуть, *jel-jarilaχti* vergisst es, *el*felejt, забыть M. 120; ULW. *säir jel-khwalili* die Kuh stirbt, *el*pusztul, умираетъ,

nukh-jälts od. *jel-tēlwės* ist vernarbt, *be*hegedt, зажила, заросла M. 178; KW. *jąl-ąjwės* ist eingeschlafen, *el*aludt, уснулъ, *jąl-äloχ* töten, *meg*öl, убить, *jąl-posγėläχw* verlöschen, *el*fúj, задуть M. 202—3; PW. *jel-ōrtöχw* ermüden, *el*fárad, пристать, *jel-piššuχ* задувать, *jel-śūltąusėm* ich bin ergraut, *meg*őszül, осѣдѣлъ M. 240; TW. *il-äruts* ist übrig geblieben, *meg*maradt, лишно остался, *il-pūllem el*fúvom, задуну, *jil-ailtėlėm* einschläfern, *el*altat, усыплю M. 274—5. — Häufig auch «hinaus, aus-», ung. «ki-»: MLW. *kwän* (*kwän-mini* hinausgehen): *kwälä kwän tajwės* sein Haus ist abgebrannt, *le*égett, сгарать (von Städten, Dörfern: вы-), *kwän-jąrilaχti* vergessen, *el*felejt, забывать M. 119—120; ULW. *šopla kwän-tal'ėχtilėm* ich spitze die Stange, *meg*hegyez, *ki*hegyez, колъ завострю M. 178, *kwän-tīlėmėls* ist fortgeflogen, *el*repült, улетѣлъ M. 161; KW. *okhśė kwän-rąssėm* ich habe das Geld verspielt, *el*játszottam, проигралъ M. 201; PW. *oχśäm kwän-mul'tesėm* id. M. 239; TW. *ajuw kun-ponšantem* ich öffne die Türe, *ki*nyit, отворю M. 273. — In perfektivischer Bedeutung kommen auch NW. *pal-*, *lap-*, *pul'-*, *śam-* (M. 28, 29), MLW. *päl-*, *l'äp-*, *śäm-* (M. 120), KW. *śämė-*, *śäm-*, *tąu-* (M. 211, 200), PW. *pėl'-*, *pėl'ė-*, *śäm-*, *śämė-* (M. 247), TW. *l'ėp-* (M. 276) und mehrere andere ziemlich häufig vor. (Vgl. auch Beke, Ragtalan határozók a vogulban, NyK. 37 : 122—3.)

Dem ung. Verbalpräfix *el-* entspricht auch etymologisch das wog. *ēl*, das dieselbe Bedeutungsentwicklung aufweist, wie das ung. *el* (NW. *ēli-pāl* «Vorderteil», *ēlėn* in der Ferne, *ēlä* vorwärts, in die Ferne; NW. *ēl-mini* vorwärts gehen): NW. *ąlnėm ēl-jonγäslėm* ich habe mein Geld verspielt, *el*játszottam, проиграть,*) *ēl-ūnli* eine Zeitlang sitzen, sitzend zubringen (durative Handlung), *el*ül, просидѣть M. 16; MLW. *lailėm il-khipsäts* mein Fuss ist ausgeglitten, *el*csúszott, поскользаться, *toąt il-leštilėm* ich richte das Feuer, *meg*igazít M. 112, 119; KW. *el-khąiti* fortlaufen, *el*fut, убѣгать, *el-tėilėmli* wegfliegen, *el*röpül, улетать, *el-pērtilėm* ich verkaufe es, *el*ad, продать, *el-tōlpės* ist abgerissen, *le*szakadt, оторвался, *el-pēsti* lösen (einen Strick), *le*old, развязать, *el-ǝŋχwsaχtąm* ich kleide mich aus,

*) Mehrere Wörter, in denen ung. *el-* russ. *pro-* und *pere-* entspricht, s. Budenz, NyK. III: 90—91.

*le*vetközöm, раздѣваюсь, *el-tūls*, *el-tuitpą̄χts* er hat sich versteckt, *el*rejtőzött, спряталься M. 200, 201; PW. *lą̄ilėm il-ṭakemti* mein Fuss gleitet aus, нога раскатится, *il päšėrtuχ* auswinden, *ki*facsar, выжимать, *mowėšän il-säriän* er schont seine Kleider, kímél (*meg*kímél), берегеть M. 238—9; TW. *il-surėntėχts* ist gestolpert, *meg*botlott, запнулся, *il-pērtǫŋ* продать, *äw il-ńōplėstil* er hat das Mädchen geheiratet (feleségül szerezte), высваталъ, *il-pińčät́lėtėχtst meg*esküdtek egymással, вѣнчались (das Grundwort aus dem Russischen entlehnt: вѣнчать «trauen»), *il-lōńšilts*, NW. *ēlä-ľuńši* zu weinen anfangen, sírni kezd, sírva fakad (vgl. *el*sírja magát, *el*neveti magát; vgl. auch in der älteren Sprache: *el* fakada sirua VirgC. 107. NySz. I : 754, II : 1577), заплакалъ (*eläľ ľūńšėltaχti* «elsírja magát» SZIL. Vog. szójegyzék), *il-ńōntant* ruht (streckt) sich aus, *el*-nyújtja magát, отдыхаетъ, *khōs kōti il-tąulą̄s* zwanzig Jahre sind vergangen, *el*telt, наполнились, *il-čoutkėtst* sie freuten sich, *meg*örül, обрадовались M. 271.

Auch das Ostjakische kennt verschiedene Verbalpräfixe, die ähnlich den ung. (*meg, el, ki, be, le, fel*) und den wog. Präfixen auch die Perfektion der Handlung ausdrücken. Da wir diese ohnehin in der in dieser Zeitschrift erscheinenden südostj. Grammatik einzeln behandeln, wollen wir hier nur einige Beispiele erwähnen: SO. *sēmet noχ ťogaťāi* die Augen wurden ausgewaschen II : 130, *muŋχol noχ enχtāi* das Bündel wird aufgelöst II : 112, *noχ-pėŋdežeu* wir machten uns auf den Weg II : 28; *it-pētlōt* es wurde dunkel, *it-pōsėmdem* vergiessen; *sēmet lėp jeret* er band sich die Augen gut zu II : 116; *χadoχ toχ lėp ēkėndōt* die Leute sammelten sich II : 116; *teraǵet toχ tōχre* schliesse das Fenster II : 16; NO. *lvp-tōγərlėm* ich verschliesse es PÁPAY, NyK. 36 : 350, *lvp-i̯àntsəlľì* er nähte es zusammen NyK. 38 : 142, *pēlək-sugàtsəľì* er zerbrach es 36 : 365; *jēl-ńōγot-ľilem* verfolgen, *jēl-manlem* weitergehen PÁPAY-BEKE 19.

Wir können also SIMONYI's Ansicht, dass die Bedeutungsentwicklung der ung. Präfixe *meg* und *el* auf slavischen Einfluss zurückzuführen ist, nicht für richtig halten. Es ist dies bei diesen Präfixen ebenso wenig der Fall, wie bei den anderen, die zur Bezeichnung eines räumlichen Verhältnisses dienen und ebenfalls auch die Perfektion der Handlung ausdrücken können.

Die nächsten Verwandten des Ungarischen, das Wogulische und Ostjakische, kennen ganz ähnliche, auch ihrer Etymologie nach ähnliche Präfixe, die ebenfalls — ohne slavische Einwirkung, denn (ganz abgesehen davon, dass eine das Wesen dieser Sprachen so tief durchdringende Erscheinung wohl schwerlich auf den erst am Ende des XVI. Jahrhunderts beginnenden russischen Einfluss zurückgeführt werden könnte) sie entsprechen sehr häufig russischen Verben, die ganz andere Präfixe haben, als das Wog. und Ostj., oder auch gar kein Präfix haben — eine perfektivische Bedeutung angenommen haben. Das Ung. und das Wog.-Ostj. konnten mit demselben Gedankengang, der der Entwicklung der slavischen Präfixe zu Grunde liegt und den BUDENZ aus dem Ung. so schön erklärt hat, ihre Präfixe in perfektivischer Funktion anwenden, ohne dabei auf Nachahmung angewiesen zu sein.*) — Was die fortdauernde, durative Bedeutung des Präfixes *el* und die Bezeichnung einer über das Mass hinausgehenden Handlung durch dasselbe betrifft (s. SIMONYI a. a. O.), wollen wir uns ausser dem oben Gesagten (vgl. auch BUDENZ, NyK. III:84: «Sonderbarerweise bezeichnen die slav. Sprachen dieses Verhältnis durch ein Verhältniswort gerade entgegengesetzten Ursprungs, nämlich durch *za* = hinter») nur auf die ganz ähnliche Bedeutungsentwicklung des ung. *ki-* berufen, das ebenfalls zur Bezeichnung der Perfektion (*kijárni az iskolát* «die Schule beendigen», *kielégít* «befriedigen»), der fortdauernden Handlung (*kibír* «aushalten») und auch der über das Mass hinausgehenden Handlung dienen kann (*kinő*, *kiöregedik valamiből* «einer Sache entwachsen, durch Alter unfähig werden»). S. die lehrreichen Ausführungen von KÚNOS im BUDENZ-Album 204—233. Auf das in dieser Abhandlung S. 221. Gesagte (*kimelegszik* «sich erwärmen») wollen wir auch nebst den Ausführungen BUDENZ' (NyK. II : 184—6) verweisen, wenn SIMONYI die auffallende Übereinstimmung im inchoativen Gebrauch der

---

*) Höchstens kann bei einzelnen mit Verbalpräfixen zusammengesetzten Verben Nachahmung von slavischen (sowie oft deutschen) Mustern zugegeben werden, aber nicht als allgemeines Prinzip, sondern als einzelne Entlehnung, als Nachahmung einer slavischen Konstruktion.

Präfixe *meg-* und *za-* hervorhebt (*csillogni* = blestéti, bleščati «glänzen» : *megcsillanni* = zablestéti, zableščati «erglänzen»).

Mit Befriedigung sehe ich, dass auch andere zu derselben Überzeugung gekommen sind, die sich mir während der Bearbeitung der ostjakischen Adverbien aufdrängte. Erst als der vorstehende Artikel schon beinahe ganz fertig war, fiel mir ein, dass auch Asbóth und Gombocz sich über die Frage geäussert haben. Gombocz beruft sich Magyar Nyelv V : 30 und 288 kurz auf die wog. Präfixe und lehnt Simonyi's Hypothese ab. Asbóth beschäftigt sich in seiner Zeitschrift (Nyelvtudomány II : 27) in einem kleinen Artikel unter dem Titel «Beruht der Gebrauch unserer Verbalpräfixe auf slavischem Einfluss?» eher vom slavischen Standpunkte mit der Frage. Auch er kommt zum Resultat, dass die perfektivische Bedeutung der Präfixe ganz leicht aus dem Ung. selbst zu erklären sei, während die Annahme von slavischem Einfluss — ganz abgesehen davon, dass der Gebrauch der slav. Präfixe sich wesentlich von dem der ung. unterscheide — die Sache unerklärlich mache. Zur Zeit, als eine slavische Sprache zum erstenmal auf das Ung. einzuwirken begann, war *za* schon längst kein Adverbium, als Präposition hatte sich seine Bedeutung schon so entwickelt, dass «in den meisten Verbindungen der Slave selbst nicht die ursprüngl. Bedeutung des Verbalpräfixes herausfühlen konnte; was für wunderbares Sprachgefühl leitete die Ungarn, dass sie dennoch herausfühlten, was dieses Verbalpräfix *za-* ursprünglich bedeutet hat?!» — Zum Schlusse will ich nur noch auf die Einleitung der Abhandlung Budenz' über das Verbalpräfix *meg* aufmerksam machen, wo sich Budenz (NyK. II : 171—5) auch mit dieser Frage beschäftigt, und auch zu dem Resultat kommt, dass wir auch beim übertragenen Gebrauch der Verbalpräfixe nicht an indogermanischen Einfluss denken dürfen.

LAUT- UND FORMENLEHRE DER SÜD-OSTJAKISCHEN DIALEKTE.

— Auf Grund der Sammlungen und grammatischen Aufzeichnungen von S. Patkanow, bearbeitet von D. R. Fuchs. —

(Vierte Mitteilung.)

Zahlwörter.

§ 53. Die Kardinalzahlen werden im Ostjakischen gewöhnlich mit dem Singular verbunden; z. B. *sōt tau* hundert Pferde. II: 210. | *ńeda-joŋ jāgarsa* vierzig Enden. II : 174. | *χūdem nēŋ* drei Frauen II : 154. | *sōt vēt-joŋ χui čūndōt* er kerbte 150 Mann ein. II : 44. | NO. *lābət pudì oχsar* sieben schwarze Füchse. Pápay NyK. 38 : 328; *lābet sōt tal* 700 Winter. Ahlqv. 31. — Oft findet sich jedoch auch der Plural: *χōt ūrdet pāgdīdet* er warf sechs Helden zu Boden. II: 2. | *χūs-vēt χojet χarna vedājet* 25 Mann wurden auf dem Platze getötet. II : 20. — Das Zahlwort *kāt* kann sowohl mit dem Singular, als auch mit dem Dual konstruiert werden: *kāt vōje kattāiŋen* zwei Pferde wurden gefangen. II : 172. | *kāt χoiŋen* zwei Männer. II : 194. | *kāt paχ partāiŋen* den beiden Burschen wurde befohlen (iuvenes iubebantur). II : 176. | *kāt γui ātteŋen* 2 Männer liegen. II: 172. — S. § 35.

§ 54. Kardinalzahlen:

1: I. *it, i,**) K. *ei, i,* D. *i*; bei Castrén auch *ja.* NO. Hunf. *i, it,* Ahlqv. *ī, it,* Pápay *ī*; Szinnyei Nyhas.[3] 138: *it, əjət, ī, əj, əi*; vgl. Karj. 220.

2: *kāt, kātn, kāden, kādn, kīt*; Karj. 8. OD. *kāDən* zwei (absol.), in attributiver Stellung lautet dasselbe Wort ODemj. *kət*, und in den übrigen südostj. Dialekten UDemj. *kăt*, Kond. *kăt*. Als Nebenformen zu diesen können betrachtet werden: ODemj. *kīmət* etc. der zweite; Kam. *kītŋntà* (aber Kr. *kătŋntà*)

*) Die Form *it* scheint absolut, *i, ei* hingegen in attributiver Stellung angewendet zu werden (*ei-ūgop* einköpfig, *i χui* ein Mann). Vgl. auch Hunf. S. 84, 170; *ī ńaurèm* ein Kind Pápay NyK. 37 : 272; *it* jemand, ein Mann NyK. 37 : 270; *ī χo* ein Mann Ahlqv. 33, aber: *it pul evtas* er schnitt einen Bissen. Ahlqv. 10.

etc. beide, Trj. *k'ĭ't̬rə* auf zwei; ODemj. *kəᴅ̬ənᴅ̬ă'*, Trj. *k'ĭt̬'n̬n̬t'ĭ'* beide, Kond. *kăt̬n̥ntă'* id.; NO. Pápay *kat; kàt* NyK.*) 36 : 379. zwei. Auch im SüdO. sind also die Formen in attributiver Stellung andere, als in absoluter Stellung: *tāideŋen ei ēva, kāt paχ* sie haben eine Tochter und zwei Söhne. II : 164. | *ei-pūnėp kāt vōje kattāiŋen, kāt ōgota jiɡāiŋen* sie fingen zwei Pferde von gleicher Farbe, spannten sie vor zwei Schlitten. II : 172. | *kāt χoiŋen* die zwei Männer. II : 194. | *kāt χui kāt pēlekna ātteŋen* zwei Männer liegen an beiden Seiten (des Weges). II : 172. || Die Formen *kātn, kāden, kādn* kommen nur in abs. Stellung vor. S. auch Hunf. 84, 170. Vgl. *kātna* (*kātn-a* Lat. s. § 74, 3.) in zwei, entzwei; *kādn-kutna*, NO. Pápay *kātnn kutna* NyK. 37 : 57. zwischen (ung. kettő-között); C. *kādenat* je zwei; NO. Ahlqv. *sēml̬i katten* zwei Blinde, Matth. 9, 27. || Neben *kāt* kommt auch die Form *kīt* vor: *vėraŋ χoi kīt čupot totta panāi* da wurden die beiden Hälften des blutenden Mannes hingelegt. II : 30. | *ei-veťpe kīt tāran* zweifache *tārn* mit einem Antlitze II : 30. | *kīt-panpe-je pandėŋ ai* II : 194. *kĭ't̬ păń'pə păń'əŋ ă'i̬* zweiflügelige geflügelte Nachricht. Karj. FUF. Anzeiger VI : 10.

3: *χūdem;* Karj. *χūᴅ̬ə̄m*, Trj. *k̬'ŏʌə̄m'* etc. (148); NO. Pápay *χōlom, χōʌom; χōlə̄m* NyK. 36 : 379.

4: *ńeda, ńeta, ńet* (*ńet-ūgop* vierköpfig), *nieda;* Karj. *ńəᴅ̬ə* etc. (182.) NO. Pápay *ńel, ńeʌ; ńəl* NyK. 38 : 134.

5: *vēt;* Karj. *u̯e't̬* (158); NO. Ahlqv. 22. *vēt;* Pápay *vet, vᵘet; u̯ėt* NyK. 38 : 322.

6: *χūt*, Dem. *χōt*. Karj. 101. OD. *χo̭'t̬*, Kond. *χṷ't*, NO. Pápay *χot*.

7: *tābet*. NO. Pápay *lābət, ʌābət;* Karj. 232. *t̬ā'ʙət̬*.

8: *nīda, nīt;* Karj. *ńīᴅ̬ə* (218), NO. Pápay *ńiil, ńīil*.

---

*) Die mit Pápay NyK. bezeichneten Belege stammen aus Pápay's neueren nordostjak. Texten, die in der Zeitschrift Nyelvtudományi Közlemények erschienen sind, während die Bezeichnung Pápay ohne NyK. sich auf das schon oben erwähnte Werk Osztják népköltési gyűjtemény bezieht, dessen Wortmaterial im Nordostjakischen Wörterverzeichnis von Ödön Beke bearbeitet ist (Beilage zum VIII. und IX. Jahrgang der Keleti Szemle. 1907-8.). Manchmal berufen wir uns unter Pápay-Beke auf dieses Wörterverzeichnis.

9: *ār-jaŋ, ār-joŋ*; Karj. *əri̯à ŋ* (15.); NO. Hunf. *jert-jang*, Reg. *iltäm-(irt)-jong.*

10: *joŋ, jaŋ*; Karj. *i̯o ŋ, -i̯à ŋ, i̯ò ŋ* (15); NO. Pápay *jaŋ*; *i̯òŋ* NyK. 38 : 134.

11: *ja-χat-joŋ* (Castr § 74, 2); NO. Hunf. *i hoś jang, jang arka it.*

12: *kāt-χat-joŋ* (II : 12. in attributiver Stellung); NO. Hunf. *kat hoś jang, jang arka kadn*, Ahlqv. *katχōsjaŋ* Matth. 10, 1.

13: *χūdem-χat-joŋ* (Castr.), NO. Hunf. *holïm hoś jang, jang arka holïm.*

14: *ńeda-χat-joŋ* (Castr.); NO. Hunf. *nel hoś jang, jang arka nel.*

15: *vēt-χat-joŋ* (II : 12.); NO. Hunf. *vet hoś jang, jang arka vet.*

16: *χūt-χat-joŋ* (Castr.); NO. Hunf. *hut hoś jang, jang arka hut.*

17: *tābet-χat-joŋ* (Castr.); NO. Hunf. *labït hoś jang, labït moltas jang, jang arka labït.*

18: *nīt-χūs* (Castr.); NO. Hunf. *nīl hoś jang, jang arka nīl.**)

19: *ār-χūs* (Castr.); NO. Hunf. *jert hus*, Reg. *irr kos.*

20: *χūs*; NO. Pápay *χos.*

25: *χūs-vēt* II : 20.

30: *χūdem-joŋ* (Castr.), Karj. (231) *χuᴅ̮əmi̯ò ŋ*; NO. Hunf. *holïm jang*, Ahlqv. 31. *χūlemjaŋ*, Pápay *χoli̯òŋ* NyK. 37 : 259. Reg. *kol' jong.*

40: *ńeda-joŋ* (II : 184, 174, 164.), Karj. *ńəᴅə-i̯à ŋ* (15, 71.); NO. Hunf. *nel jang*, Reg. *ńil jong.*

50: *vēt-joŋ* (II : 20.); NO. Pápay *vetjaŋ*; *u̯èt-i̯òŋ* NyK. 38 : 138. Hunf. *vet jang*, Reg. *vuet jong.*

60: *χūt-joŋ* (II : 114.); NO. Hunf. *hut jang*, Reg. *kuť jong.*

70: *tābet-joŋ* (Castr.) Karj. (232.) *tà:ʙəti̯ò ŋ, tàʙəti̯ò ·ŋ*; NO. Hunf. *labït jang*, Reg. *labad jong.*

80: *nīt-sōt* (II : 24); NO. Hunf. *nīl sot*, Reg. *niil sat.*

---

*) Im Irtysch-ostj. Wörterbuche S. 49. heisst es: *χūdem-joŋ, ńeda-joŋ, vēt-joŋ, χūt-joŋ, tābet-joŋ, nīda-joŋ* 13—18. Statt dessen ist zu lesen: *χūdem-joŋ, ńeda-joŋ, vēt-joŋ, χūt-joŋ, tābet-joŋ* 30—70.

90: *ār-sōt* (Castr.); NO. Hunf. *jert sot*, Reg. *irr sat.*

100: *sōt* (II: 210.); NO. Pápay *sat, sàt*, Hunf. *sot*, Reg. *sat*; Ahlqv. 26. *it sāt.*

200: *kāt-sōt* (II: 20.); NO. Hunf. *kad sot*; Ahlqv. 31. *kat sōt.*

300: *χūdem-sōt* (Castr.); NO. Hunf. *hoľim sot*; Ahlqv. 22. *χōlom sāt.*

400: *ńeda-sōt* (Castr.); NO. Hunf. *nel sot.*

500: *vēt-sōt* (Castr.), Karj. (221.) *uetsȯ·t*; NO. Hunf. *vet sot*; Pápay *uètsàt* NyK. 38: 111.

600: *χūt-sōt* (Castr.); NO. Hunf. *hut sot.*

700: *tābet-sōt* (Castr.), Karj. (231—2.) *tȧ:ʙətsȯt, tȧʙətsȯ·t*; NO. Hunf. *labït sot*; Ahlqv. 31. *lābet sōt.*

800: *nīt sōt* (II: 94.); NO. Hunf. *nīl sot.*

900: *ār-sōt* (Castr.); NO. Hunf. *jert sot*; Ahlqv. 31. *jerjaŋ sōt.*

1000: *ťāràs, ťōràs, ťōreś*; Karj. *ťārəs, ťōrəs* (58.); NO. Pápay *čorvś*; *śvrəs* NyK. 36: 362, 37: 56, 268. Ahlqv. 23. *śaras.*

§ 55. Die übrigen Zahlwörter werden durch blosses Nebeneinanderstellen der einzelnen Zahlwörter gebildet, jedoch so, dass die grössere Zahl der kleineren immer vorangeht: 21: *χūs it* (Castr.); 25: *χūs-vēt* (II: 20); 150: *sōt vēt-joŋ* (II: 44); 177: *sōt tābet-joŋ tābet* (II: 18); 250: *kāt sōt vēt-joŋ* (II: 20); 777: *tȧ:ʙətsȯt tȧ:ʙətiȯ̀ŋ tā·ʙət*, oder *tȧʙətsȯ·t tȧʙətiȯ̀·ŋ tā·ʙət* (Karj. 232).*) NO. Hunf. *hus pela it* = 21; *hus pela kadn* (Castr. *χūs kādn*) = 22, *hus pela vet* = 25; *labït jang pela nel* = 74, jedoch auch *nīl sot nīl* = 88; NO. Pápay *χoliòŋ pèlà uèt* = 25 (vgl. Hunf. § 72. «[zu zwanzig] gegen dreissig fünf») NyK. 37: 165.

§ 56. Das Suffix der Ordnungszahlen von 2 angefangen ist *-met*: *kīmet* (II: 194) der zweite, *χūtmet* (II: 160) der dritte, *ńetmet* (II: 12) der vierte, *vētmet* (II: 12) der fünfte, *χūdamet, χōdamet* (II: 8) der sechste, *tābetmet* (II: 2) der siebente, *nīdamet* (II: 10) der achte, *ār-joŋmet* der neunte, *joŋmet, jaŋmet* der zehnte, *χūsmet* der zwanzigste, *sōtmet, sōťmet* der hundertste,

---

*) II: 90 heisst es: *tūrum tābet tābet pöť saitta te-pītmen* die siebenmal sieben (49) Weltgegenden fingen wir an zu durchlaufen.

ťārasmet der tausendste; PAAS. *ńətmə·t* = 4. (Die fi.-ugr. *s*-Laute 67); KARJ. (8, 158) *kīmət* = 2., *u̯ă̭t̯mə̭t̯* = 5. ‚Der erste' heisst *ōdėŋ* (II: 28); *) NO. HUNF. *oľing*, REG. *aling; àləŋ χu̯i̯* der erste Mann. NyK. 38: 321; *ōl̥i̯ŋ juχ* der erste Baum. AHLQV. 27. Das Wort bedeutet eigentlich Anfang, Ende, NO. PÁPAY *ạ̄ləŋ, àləŋ* Ende, Vorderteil. KARJ. (89) Trj. *'ā̂ʌə̂ŋ'*, W. Wj. *āl̂ə̂ŋ'* Anfang, Ende.

§ 57. Distributivzahlen werden nach CASTRÉN durch den Instrumental der Kardinalzahlen ausgedrückt: CASTR. *kādenat* je zwei, *vēdat* je fünf, *χūdat* je sechs. Vgl. *χūs-vēt χajadat ōrdesegen* sie teilten (die Besatzung) in je 25 Mann. II: 18. Vgl. wog. ebenfalls mit dem Instrumentalsuffix *-l*: *akwél, kitχél, χūrmél* usw. MUNKÁCSI VogNyelvj. 26. || NO. HUNF. *kadna kadna* je zwei, *nelna nelna* je vier. — Vgl. *sōtna-sōt* § 60.

§ 58. Adverbia, wie ‚einmal, zweimal, das erstemal, das zweitemal' usw. werden im Ostjakischen auf folgende Weise ausgedrückt: durch *piš*,**) (CASTR. *pis*), KARJ. (220.) *pi̇̀ṣ̌* ‚mal', Trj. *p'ì̯tṣ̌*, W. Wj. *pì̯tṣ̌* ‚Schicht, Strähne', Ni. Kaz. *pŭṣ̌*, Obd. *pu̯s* ‚mal; Schicht, Strähne'; z. B. *tābet-piš keu tabas* der siebenmal steinerne Speicher (der Speicher mit sieben Abteilungen). II: 118; *ei-piš, i-piš* einmal, *χūdem-piš* dreimal; *tābet jega piš* (statt *ei-piš*) *poš* sieben Flüsse auf einmal auf. II: 216. Vgl. KARJ. 220. Trj. *'əi̯ p'ìtṣ̌* ‚auf immer', Kaz. *ī pŭẓ̌à*, Obd. *i pu̯zà* id.; NO. PÁPAY *ī puša* auf immer; *ī-puš* einmal, auf einmal NyK. 37: 56, 269. Vgl. HUNF. § 77. (KWog. *pis* VogNyelvj. 214.) || durch *kes* (Dem., MK.): *ei-kes, ī-kes* (II: 28, 64), *i-ges* (II: 8) einmal;

---

*) Statt *ōdėŋ* wird in der Bedeutung ‚der erste' auch *i* ‚ein' gebraucht: *ḱunumdīdōt i χojet, kīmet χojet ḱunumdōt, χūtmet χojet ḱunumdōt* . . . einer von den Männern (der erste Mann) tat einen Sprung, es sprang der zweite Mann, es sprang der dritte Mann . . . II: 10—12. — Wir erwähnen hier noch folgende Ausdrücke: *ešemattem ōdėŋ χoi it pāgdōt* meinen Bruder warf ein Mann zu Boden II: 30; *met ōdėŋ χoi pagėt* [irgend] eines Mannes Sohn II: 96.

**) *piš* ursprünglich ‚Garn, Gespinst, Streifen (hauptsächlich von Hanf)'. S. Wörterbuch. In der Bedeutung von ‚-mal' hatte es natürlich urspr. eine Kasusendung; vgl. *χūdem pišīvet* dreimal. II: 20. Anmerkung.

χūdem kes (II : 20, 56, 140) dreimal; — *ei-kesa, i-kesa* mit einem male, auf einmal (II : 124); *tam-kes* diesesmal II : 124; *metta-kes* irgend einmal. || von Ordnungszahlen: *kīmeta**) zum zweitenmale (II : 40, 48, 128, 158), *χūtmeta**) zum drittenmale (II : 40, 48, 128), *vĕtmeta* zum fünftenmale. Vgl. NO. PÁPAY *kīmətti; kimətti* NyK. 37 : 191, 261, 267, 38 : 117 zum zweitenmale, *χolmətti* zum drittenmale NyK. 38 : 131. (vgl. NW. *kitèntäĭ', χūrmintäĭ'* VogNyelvj. 33—4.) In der Bedeutung ,das erstemal' ist II : 40 *ōdèŋ* gebraucht: *ōdèŋ jāstem kedet* das zum erstenmal (zuerst) gesagte Wort; die zwei unmittelbar folgenden Sätze setzen mit *kīmeta jāstem kedet* und *χūtmeta jāstem kedet* fort. — Bei CASTRÉN werden diese Adverbia ähnlich wie die von den Kardinalzahlen abgeleiteten gebildet: *ōdeŋ pis*, Surg. *āleŋ pa* das erstemal, *χūtmet pis*, Surg. *kūlmet pa* das drittemal. «In den Surgut-Dialekten können die Temporalia [das erstemal etc.] auch auf die Art ausgedrückt werden, dass den Ordinalien ein *χa, χe* beigefügt wird, z. B. *kīmetχe* das zweitemal, *kūlmetχa* das drittemal. Ausnahmsweise bezeichnet *āleŋna* (Loc. von *āleŋ*) das erstemal.» (CASTR. § 77). Ähnlich heisst es auch bei HUNFALVY (§ 77) *kitit puš* und *kimit puš* das zweitemal.

§ 59. Für die Bezeichnung von Brüchen wollen wir die folgenden Ausdrücke erwähnen: *χatt-čup* halber Tag: *tu ei χatt čupa nerīdōt* er lief in einem halben Tage hin. II : 104. *ōt-šup, ōt-čup* halbes Jahr.**) | *jāgam unǯa ei pēlka tatmet vērāi* er ist aus der ganzen Hälfte einer Heidekiefer verfertigt (ist ganz... verfertigt worden) II : 182; *pēlket unta* bis zur Mitte [Hälfte] II : 146; *kĕt-pēlek* (ung. félkezű, fél kéz) einarmig, ein Arm (eig. Arm-Hälfte). — Vgl. CASTRÉN (§ 78) *kīmet pēlak* anderthalb, *χūtmet jukan* ein Drittel; NO. HUNF. *kimït pelak* anderthalb, *hūlïmet pelak* dritthalb; PÁPAY-BEKE *tōχol-pēlək* ein (eig. halber) Flügel.

§ 60. Unbestimmte Zahlwörter: *ār*, MK. *ār* viel (NO. PÁPAY *ār, āri*): *somet-vedem ār χoi* die vielen hungrigen

---

*) *kīmetta, χūtmetta* II : 128. Anmerkung.

**) *čup* Hälfte, Stück, Teil; *čupa, čuba* (Adv.) in die Quere, in zwei Teile, in Stücke; *čupèŋ, čubèŋ* Stück-, halb: KARJ. 148. OD. *tšu̇p* Stück, Stümpfchen; NO. PÁPAY *šop, sȯp* Stück.

Männer. II : 48. | *jianka vēreŋen, ūtta veťeŋen tīlišėŋpe ār tābet, χounpe ār tābet* sie wurden Schwestern und fingen an zu leben, so viel lange Wochen der Monat zählt. II : 172. | *χūdėndem kem ār χajat* jeder von den vielen Männern, der zugehört hat. II : 178, 80. | *voča toguť jānχīdem ār, pira jānχem ėndam* es gibt viele, die in die Stadt gegangen sind, aber keine, die zurückgekehrt wären. II : 110. | *voč āreju āret χoi* die zahlreichen Männer der Stadt. II : 200. | *āreju ār nēŋ* die zahlreichen Weiber. II : 194. | *āret nēŋ* die zahlreichen Weiber. II : 196. | *voče āra āret nēŋ* die zahlreichen Weiber der Stadt. II : 194.*) | *sōtna-sōt piť veimen, ārna ār piť veimen* indem ich hunderte von hunderten Kunstgriffen (zur Hilfe) nahm, indem ich viele von den vielen Kunstgriffen (zur Hilfe) nahm. II : 64. | *sōt ār* (100-viel), sehr viel, zahllos. || *ōka (ōkem)* viel (?). S. Gombocz NyK. 32 : 202. || *čīmet* wenig zahlreich, nicht gross, kurzdauernd, kurze Weile; Karj. 217. *tšīmət* wenig, NO. Pápay *šimel* wenig.

Pronomina.

§ 61. Personalpronomina. (Singular.) I. 1. *ma* I., O., *man* D., K., Karj. (3.) OD. *mȧn;* NO. Pápay *ma; mȧ* NyK. 38 : 150, 325; Hunf., Reg. *ma* ich. Mit auslautendem Vokal *mana, mane* (K.): *īn maⁿa mendam* jetzt gehe ich. II : 4. | *mane nūmpem najat ūtta ent χotčam* ich verstehe nicht mit einer Frau zu leben, die mir überlegen ist. II : 134. | *mane jāstem* ich sagte. II. 26. Betont: *mana jāχtam* ich werde selbst gehen. II : 4. | *tu vetmāsa, nēŋ mana vedem* möge er getötet sein, ich nehme sie selbst zur Frau. II : 168. || *man-ja : ḱavoŋ sei man-ja χūttem* einen dröhnenden Laut vernehme ich. II : 24. | *ńot peraŋ jōgot χar man-ja kīttem* wie ein Pfeil die Bogenweite durchschwirrt (?), (so schnell) stehe auch ich auf. II : 24. || Die Partikel *-pa* scheint oft nur des Nachdrucks wegen gebraucht zu werden: *man-pa mane mėgėŋ-χui, man-pa mane jiŋėŋ χui* was mich anbelangt, bin ich meines Landes Herr, bin ich meiner Gewässer Herr. II : 134. | *man-pa itmen, jartmen tėtta jāχtam* ich gehe hier so

---

*) Vgl. NO. *u̯as āri ār ńaurèməl* die vielen Kinder der Stadt. Pápay NyK. 38 : 112.

für mich hin. II. 110. || Akkusativ: *mant* NO. Pápay *manem; manèm* NyK. 38 : 324.; Hunf. *manem*: *mant tāvada χujem puŋėda* bringet mich zu meinem Manne. II : 142. || Dativ: *manem*, Karj. (3.) *mənèm*, Castr. *menem (mantem)*, Pápay NO. *manem; manèm* NyK. 38 : 328,*) Hunf. *manema, manem*, Reg. *manem*, Ahlqv. *manēm, manēma*: *tāimen manem mejīde* gib mir dein Beil. II : 146. | *manem partem tav tama* das mir bestimmte Pferd ist dieses. II : 106. | *tēt-juχ tāram tapa manem pīdōt* des starken Holzes guter Span fiel zu mir herunter. II : 184. || Ablativ: *manattem*: *tam χui manattem ürra ėndam* dieser Mann ist mir nicht überlegen. II : 110. | *jigden sēm manattem ēttesen* die Augen eurer Väter schauet mir (meinen Augen) ab. II : 32. | *tāχr manattem ent vāgīdāi* man forderte von mir keinen Panzer. II : 18. || Instrum.: *manatemat*, Karj. (230.) *mà̀nä̀t̰è·mä̀t̰*: *manatemat ei tvatta ūtaŋa, jiχpoga vērdem* wenn er gleichen Alters mit mir ist, werde ich ihn als meinen Bruder betrachten. II : 118. || Lok. *māna* (? *manna*): *mana mēnket patlā vedājet* von mir sind alle Waldteufel getötet worden. II : 126. | II : 126. | *mana vaideptīdājen, ei-ťu mana noχ ľuttėptājen* von mir bist du eingeschläfert worden und auch von mir bist du aufgeweckt worden. II : 132. || — Manchmal wird statt der mit Kasusendungen versehenen Formen die Stammform gebraucht: *man nemat meja* gib mir einen Namen (me nomine dona). II : 104. | *var-χutťa jem jugàn man-pa panimīda* einen guten Anteil vom Wehrfische lege mir aus. II : 206. | *tam vōje jūgutta χou mėga man χōttada tiťem-vāχ, χōttada kāmem-vāχ mida ottaden* weshalb hast du mich in ein so entlegenes Land, wohin nicht einem Tiere zu gelangen möglich ist, (gekommenen Mann) betrogen, damit ich mein Silber verliere? II : 58. | *pagem man en tīvōt* ein Sohn ist mir nicht geboren. II : 84.

I. 2. K., D. *nuŋ*, Castr. I., O. *neŋ*, Karj. (189.) OD. *nəŋ*; NO. Pápay *neŋ; nvŋ* NyK. 37 : 179, 168. du; Hunf. *nïng*, Reg. *nang*. Mit auslautendem Vokal, auch mit Nachdruck *nuŋa, nuŋe*: *nuŋe ńōgen, nuŋe vėren man-itpėma nuŋe tāven* dein Fleisch und dein Blut hast du selbst zu mir gebracht. II : 126. | *nuŋe*

---

*) *manèmna*: *manèmna u̯antta śàľ ōsən* es würde mir weh tun dich zu sehen. NyK. 37 : 271. Vgl. Lokat.

χōnχten-na, uden wenn du hinaufkletterst, wirst du es wissen. II : 152. | *nuŋe nīnďa* ruhe selbst. II : 146. | *nuŋa tāimen vōronka-pūnpe jim vōjeken* die dir gehörigen von rabenschwarzem Haare zwei schönen Rosse. II : 210. || Mit der Partikel *-pa* : *nuŋ-pa χui-ťaďa* du Vater der Leute! II : 186. (im Gebet). || Diminutivform *nuŋeťa* :*) *nuŋeťa mēnk-iget oťa tavdan ent-li tūtītten(it)* führst du nicht etwa deine Pferde zum Hofe des alten Waldteufels? II : 126. || Akkusativ: *nuŋat*, HUNF. *n'ingen*, REG. *nengen*, PÁPAY *nvŋèn* NyK. 37 : 61, 177. : *nuŋat χota lukimetem* wo werde ich dich verstecken? II : 116. | *nuŋat met-sir nemat medem* welchen Namen soll ich dir geben? II : 104. || Dativ: *nuŋen*. NO. PÁPAY *neŋen* Dativ und Akkus., HUNFALVY *n'ingena*, REG. *nengen* dich, dir, AHLQV. *neŋēn, neŋēna*. Z. B. : *nuŋen ai-ket jāstedem* ich werde dir ein Wort sagen. II : 114. | *nuŋen χoita tagen* die Strecke, die dir zukommt. II : 54. | *nuŋen euma, juma most* es wird dir von Nutzen sein. II : 112. || Lokativ *nuŋna* : *jājen-iga nuŋna kēn-ǯajen vegeŋ ūdot* dein alter Oheim war stärker als du. II : 20. | *nuŋna partājen, tut, nuŋna ent partājen, en tut* wenn du mich lässt, wird er mich fortführen, wenn du mich nicht lässt, führt er mich nicht fort. II : 134. || Ablativ *nuŋatten* : *nuŋatten χont-men, ūgem sūχ χondèptem* als ich von dir lief, bewahrte ich meine Kopfhaut. II : 64. || Instrumental *nuŋatenat* : *mīnemen nuŋatenat ent medet* uns (beiden) mit dir wird er nicht geben. II : 150.**)

I. 3. Das Pronomen der dritten Person weist verschiedene

---

*) Vgl. ung. *magácska* ,Sie', im Ostpreussischen *Duche[n]*. SIMONYI, Die ung. Sprache 314.

**) *nuŋ* kommt auch mit dem Personalsuffixe der ersten Person vor: *nuŋem χoi, kēt-pete-oχteja ōmètta, vèra jiden* was dich betrifft, so brauche ich (dich bloss) auf die Handfläche zu setzen, und in (einen Tropfen) Blut wirst du dich verwandeln. II : 20. | *nuŋem χoina?* du bist mir der Mann! II : 18. — *nuŋem* scheint ungefähr ,du, mein Lieber' zu bedeuten. (Über die possessive Form bei fragenden und unbestimmten Fürwörtern s. SIMONYI, Die ung. Spr. 40.) — II : 112, 114, 118. findet sich folgende Form : *nuŋèmen χui ūχ vettam* du bist mir der (rechte) Mann, dem ich den Kopf krauen werde. Hier haben wir es, wie es scheint, mit dem Dativ der Form *nuŋem* zu tun *(nuŋ : nuŋen = nuŋem : nuŋemen)*.

Formen auf: *tu, teu, tuu, tuv.**) Karj. (205.) OD. *tə̊u̯*, NO. Pápay *lu, лu; lou̯* NyK. 36 : 354, 37 : 262, 38 : 325; Hunf. *lu*. Castrén hat nur die Form *teu*. Ebenso wie *mana, nuŋa* kommt auch *tuv* mit auslautendem Vokal vor: *tuva: jaran ńutet unčaŋa, tuva unčaŋ* wenn der Samojede die Absicht hat, den Eid zu brechen, so möge er ihn brechen. II : 66. Andere Beispiele II : 66, 162, 166. | *tuvu* (meist nur in possessiven Verhältnissen): *pira keredet tuvu χōteda* er kehrte in sein Haus zurück. II : 8. Andere Beispiele II : 12, 6, 4, 90, 164. | *tuvė: tuvė jaχtat paťa . . . tagamet* seinen Leuten warf er. II : 36. || *tuv-ja: untem-vōje jemėŋ jōkem tuv-ja jōktāi* der heilige Tanz des Bären wurde getanzt. II : 202. | *ei χojet tėtėŋ jōgot tėdet-pa tuv-ja vejōt* der eine Mann nahm für den starkholzigen Bogen starkes Holz. II : 194. | *kīmet χojet . . . tuv-ja vejōt* der andere Mann, er nahm. Ebd. | Akkusativ: *tuat, tuvat*, Castrén *tevat*, NO. Pápay *luel; louėl* NyK. 37 : 73, 175, Hunf. *luel: tuat it tagamaŋ* sie möge sich werfen. II : 74. | *tu tuvat ťeχ jouradōt* er wickelte sich dicht ein. II : 118. || Dativ: *tuet, tuvet, tevet* (II : 54.), Hunf. *luela*, Reg. *luel*, Ahlqv. *l̲uel̲, l̲uel̲a*, Pápay *louėl* NyK. 38 : 148.: *tuvet tūvem tiťvāχ, tuvet pandem tinėŋ jermak . . . tuet pandeu* das für sie gebrachte Gold, die für sie gebrachten teuren Seidenstoffe . . . legen wir ihr hin. II : 54. | *jiχ-pogot tuet jāstōt* sein Bruder sagte ihm. II : 42. | *jiχpogeŋedat tuet katteseŋen* ihre beiden Brüder packten sie an. II : 170. | *tuet toχ jāgattet* es liegt ihm auf dem Halse. II : 106. | *čaχim tūr kūttup čake-pul' tuvet ōmdōt* der Rauch blieb ihm als ein rauhes Stück in der Mitte des Halses stecken. II : 84. || Lokativ *tuna, tune: tune vit tūvājet* sie wurden von ihm ans Land geführt. II : 168. | *tuna īŋistāiŋen* sie werden von ihm gefragt. II : 106. || Ablativ *tuatťet* (Castr. *tevatťet*): *ada tuatťet tīvem . . . pagėt* der ihm geborene (von ihm stammende) Sohn II : 86. || Der Instrumental lautet bei Castrén: *tevadedat*. Die entsprechende Form (**tuatedat, *tuvatedat)* ist in den Texten nicht belegt.

(Dual:) II. 1. *mīn*, Karj. (211.) OD. *mi'n*, NO. Pápay *min*, Hunf. *men*, Reg. *min* wir zwei, wir beide. || Akkusativ

---

*) *tu* (II : 6, 84, 142, 112; sehr oft), *teu* (II : 64, 108, 118), *tuu* (II : 4, 8, 14), *tuv* (II : 136).

mīnat, NO. PÁPAY *minēmən* NyK. 37 : 66: *mīnat estada joχ* lasset uns ins Haus hinein. II : 156. || Die anderen Fälle lauten bei CASTRÉN: Dativ *mīnemen* (HUNF. *menemïn*, REG. *minemen*), Lokativ *mīnna*, Ablativ *mīnattemen*, Instrumental *mīnademenat*, KARJ. (230) *mi͔nä͔t̮ē·mənä͔t*.

II. 2. *nīn*, KARJ. (211.) OD. *ni͔n*, NO. PÁPAY *nin*, REG. *nen* ihr zwei, ihr beide. || Akkusativ *nīnat*, NO. PÁPAY *ninèn* NyK. 38 : 130.: *man adaŋ nīnat sēméŋa vērdem·na* wenn ich euch sehend mache. II : 126. || Dativ *nīneden*, NO. PÁPAY *ninèn* NyK. 37 : 57.: *nīneden paχ ent-li most, nīneden paga jidem* brauchet ihr nicht einen Sohn, ich werde euch ein Sohn sein. II : 124. || CASTRÉN hat noch die folgenden Formen: Lokativ *nīnna*, Ablativ *nīnatteden*, Instrum. *nīnadedenat*.

II. 3. *tīn*, KARJ. (211.) OD. *t̮i͔n*, NO. PÁPAY *lin*, HUNF. *ľin*, REG. *lin* sie zwei, sie beide. Mit auslautendem Vokal *tīna*: *tīna juχ taŋgen* sie selbst traten ins Haus. II : 162. || Der Akkusativ lautet bei CASTRÉN *tīnat*. || Dativ *tīneden*, REG. *linän*: *ťuv ajem, ťuv kedem tīneden tāveten* diese meine Nachricht, diese meine Worte überbringet ihnen. II : 52. | *vegden χōtem χujeŋen tīneden tagamāi* er schleuderte ihn den beiden Männern hin, als ihnen die Kraft ausging. II : 80. (*χujeŋen tīneden* steht für *χujeŋena, tīneden* ‚den Männern, ihnen' oder nur *χujeŋena*; vgl. § 38). || Lokativ *tīnna* (II : 160, 166.) || Ablativ *tīnatteten*: *tīna manattem vedeten kem ėndam, man-pa tīnatteten vedem kem ėndam* weder ich vermochte sie zu töten, noch vermochten sie mich zu töten (Pass.). II : 66. || Instrumental CASTR. *tīnadedenat*.

(Plural:) III. 1. *muŋ*, CASTR. I. *meŋ*,*) KARJ. (82.) *mȫŋ*, NO. PÁPAY *muŋ*, HUNF. *mung* wir. Mit auslautendem Vokal *muŋa*: *muŋa esaptedeu* wollen wir es versuchen! II : 10. | *muŋ mendeu muŋa tageva* wir ziehen nach unserer Heimat. II. 18. Andere Beispiele II : 2, 18, 54. || Akkusativ *muŋat*, HUNF. *muneu*, REG. *mueu*, NO. PÁPAY *muŋèu* NyK. 37 : 73, 262, 38 : 137, 327, *muŋilu* NyK. 36 : 358, 37 : 172, 176, 274, 38 : 140,

---

*) Der Vokal in der von CASTR. aufgezeichneten Form ist nach KARJ.'s Erklärung (p. 83) auf Einwirkung der Form *nəŋ* ‚ihr' zurückzuführen.

muŋəlu NyK. 37 : 64, 79: *muŋat nēŋat veje* nimm uns Frauen. II : 154. || *muŋat mettejat us mejada* gebt uns wieder etwas. II : 162. || D a t i v *muŋeva*,*) HUNF. *muneu*, REG. *mueu: perdà muŋeva esta* vergib uns alles. II : 186. | *muŋeva menà* werde unsere Frau (hozzánk menj [nőül]). II : 170. || L o k a t i v *muŋna* (II : 82, 22), *muŋnė* (II : 162). || Die anderen Formen lauten bei CASTRÉN : A b l a t i v *meŋattem* (s. über diese Form weiter unten § 65), I n s t r u m. *meŋadevat*.

III. 2. *nėŋ*, CASTR. I. *neŋ*, KARJ. (83.) *ŋəŋ'*, NO. PÁPAY *neŋ* (‚du; ihr'); *nəŋ* NyK. 37 : 79, HUNF. *neng*, REG. *nang* ihr. Mit auslautendem Vokal: *nėŋa* (II : 152, 154, 158), *nėŋė* (II : 8, 10, 36): *nēŋat en vedem, mosta nēŋ nėŋa kėnǯada* ich werde euch keine Frauen nehmen, sucht euch selbst Weiber, die euch lieb sind. II : 152. || Mit der Partikel *-pa: nėŋ-pa jiŋīvet tīvda, ankīvet tīvda jūrχat udeden-na* wisset ihr den Umstand, dass ihr von einem Vater und einer Mutter geboren seid? II : 174. || A k k u s a t i v *nėŋat* (II : 174), NO. PÁPAY *neŋen; nəŋèn* NyK. 37 : 134, *nəŋilàn* NyK. 36 : 368, 37 : 140, HUNF. *ningïlan* || D a t i v bei CASTRÉN *neŋeda* (s. jedoch hierüber weiter unten § 63), NO. PÁPAY *neŋen*, HUNF. *nïngïlana*, AHLQV. *neŋilana; PÁPAY nəŋilàn elti* NyK. 36 : 368. || L o k a t i v *nėŋnė: sūmet nėŋnė ēttīdemen ent χōttat, muŋnė ēttīdemen ent χōttat . . . ūtta* der Birkenbaum wird weder von eurem Anblick, noch von unserem Anblick aufhören zu sein. II : 162. || A b l a t i v und I n s t r u m. bei CASTRÉN : *neŋatteden, neŋadedenat*.

III. 3. *tėg*, NO. PÁPAY *lu, ʌu* ‚er; sie'; *ləu* NyK. 36 : 369, 37 : 52, HUNF. *lï*, REG. *lu*, SZINNYEI (MNyelvh.[3] 163, [4]106.) *tıχ, ʌıu', ləu, iəχ* sie. Mit auslautendem Vokal *tėga* (II : 4, 174). | *tėg-ja* II 30. || A k k u s a t i v *tėgat* (II: 154, 166.), HUNF. *lïel*, AHLQV. *lielal*, PÁPAY *ləuilàl* NyK. 37 : 62. || D a t i v *tėget*, HUNF. *lïela*, AHLQV. *liel, liela: χūdem karap jit, tėget jūχtet* drei Schiffe kommen, sie näherten sich ihnen. II : 166. | *tėget taŋōt* er trat zu ihnen hinein. II. 14. || L o k a t i v *tėgna* (II : 160, 162.) || A b l a t i v und I n s t r u m. bei CASTRÉN : *tegàttet, tegadedat*.

§ 62. Betrachten wir nun die einzelnen Fälle der Reihe nach. Am Ende der A k k u s a t i v f o r m e n finden wir im Süd-

*) II : 162. kommt statt *muŋeva* die Form *muŋeu* vor.

Ostj. ein *t*: *mant, nuŋat, tuat, tuvat; mīnat, nīnat, tīnat; muŋat, nėŋat. tėgat.* Szinnyei (Magy. Nyelvh.[4] 130.) führt folgende Formen an: *mä`nt, noŋä`ᵗt, toɯä`t; mìnä`t, nìnä`t, tìnä`t; məŋä`ᵗt, nəŋä`ᵗt, təγä`t.* Es ist dies vielleicht dasselbe Suffix *-t*, das auch im Finnischen im Akkus. der persönl. Fürwörter vorkommt: *minut, sinut* usw. und im Ungarischen das regelmässige Akkusativsuffix ist. S. Szinnyei a. a. O. Die nordostjakischen Formen (Pápay *manem, manèm, neŋen, nɒŋèn, luel, louèl; minēmən, ninèn; muŋèu (muŋilu, muŋəlu), neŋen, nəŋèn, neŋilàn, ləuilàl;* Hunf. *manem, nïngen, luel; muneu, ningïlan, lïel:* Reg. *manem, nengen, luel; mueu*) sind mit dem Dativ zusammengefallen.

§ 63. Die Dativformen: *manem, mənèm, nuŋen, tuet, tuvet, tevet; mīnemen, nīneden, tīneden; muŋeva, muŋeu, neŋeda, tėget* weisen zum grössten Teile als Endungen die § 48 behandelten possessiven Personalsuffixe auf. Nur zwei Formen, näml. *muŋeva* ‚uns' und *neŋeda* ‚euch' zeigen eine andere Bildung. Die Form *muŋeva* ist leicht zu erklären. Es ist das Verhältnis der beiden Formen *muŋeva : muŋeu* nicht als solches aufzufassen, wie z. B. das von *ēva : ēu, tāva : tāu* (s. § 25), sondern an *muŋeu* ist das Lativsuffix *-a* angehängt worden. Im NO. finden sich bei Hunf. und Ahlqvist mehrere Formen mit angehängtem Lativsuffix. Die Form *neŋeda* jedoch ist schwer zu erklären; sie kommt nur bei Castrén vor. Sie sollte **nėŋeden* lauten (vgl. *aŋeden* eure Mutter, *jiχpogeden* § 48; vgl. auch die Instrumentalform § 66.), oder vielleicht, ebenfalls mit dem Lativsuffix versehen: **nėŋedena.* Die entsprechende Form lautet bei Hunfalvy *nïngïlana,* Ahlqv. *neŋilana,* Pápay *nəŋilàn,* ist also tatsächlich mit dem Personalsuffix (nur nicht mit dem der einen Besitz anzeigenden Form, sondern — wie in *ləuilàl* — mit dem der mehrere Besitze anzeigenden Form: *samlan* ‚eure Herzen' Hunf. § 81, 11, *χɒm-iuχlàn* ‚eure Särge' Pápay NyK. 37 : 72, aber in dem mit dem Dativ zusammengefallenen Akkusativ auch *neŋen, nəŋèn,* vgl. *azen* ‚euer Vater' Hunf. § 81, 5; ebenso bei *muŋèu, muŋilu*) und ausserdem mit dem Lativsuffix versehen. Die Form *neŋeda* dürfte kaum richtig sein.*) Die Form *nėŋeden* kommt sogar ein-

---

*) Castrén hat diese Form vielleicht selbst gebildet, ohne sie gehört zu haben. Castr. selbst bemerkt (S. 37): «Sollte ich

mal vor: II: 52. in der Anmerkung: statt *nīneden* — im Original *nèŋeden*. — Die nordostj. Formen (Pápay *manem, neŋen, loṷèl; ninèn; nəŋilàn;* Hunf. *manem, manema, n'ingena, luela; menemïn; muneu, n'ingïlana, l'iela;* Ahlqv. *manēm, manēma, neŋēn, neŋēna, l̲uel̲, l̲uel̲a; neŋ̲ilana; l̲iel̲, l̲iel̲a;* Reg. *manem, nengen, luel; minemen, linän; mueu*) zeigen eine ähnliche Zusammensetzung, wie die südostj. Formen, nur ist, wie schon erwähnt, an einzelne Formen das Lativsuffix *-a* getreten. — Ganz ähnlich verhält sich die Sache im NWogulischen, wo der Dativ auch mit den Personalsuffixen versehen ist, an die auch das Lativsuffix gesetzt werden kann. Munk. Vog. Nyelvjárások 13.

§ 64. Die Lokativformen sind gerade so wie bei den Hauptwörtern gebildet: *mana* (ɔ: *manna*), *nuŋna, tuna, tune; mīnna, nīnna, tīnna; muŋna, muŋnė, nėŋnė, tėgna.*

§ 65. Die Ablativformen sind: *manattem, nuŋatten, tevattet; mīnattemen, nīnatteden, tīnatteten; meŋattem, neŋatteden, tegattet,* von denen ausser *manattem, nuŋatten, tuattet, tīnatteten* die anderen nur bei Castrén belegt sind. Es ist in diesen Formen dasselbe Ablativsuffix enthalten, wie in den Adverbien *χovatta* ‚von weit her', *kāmetta, kāmėtta* ‚von aussen', woran die Personalendungen angehängt sind. In der von Castrén aufgezeichneten Form *meŋattem* ‚von uns' statt des zu erwartenden **meŋatteu (*muŋatteu)* (vgl. auch die Instrumentalform *meŋadevat* mit der Endung *-eṷ* und nicht *-em*) scheint die Endung auf Einwirkung der ersten Person der Einzahl *manattem* zurückzuführen zu sein. Im Nord-Ostj. finden sich bei Reguly (Hunf. § 79) folgende Formen: *meultem* von mir, *lueultel* von ihm, *mineultel* von uns beiden, *mungeulte* von uns; Pápay: *mà èṷəltəm* NyK. 37 : 52, *mɛ̄ṷəltəm* NyK. 37 : 74, *nuŋ èṷəltən* NyK. 36 : 385, *loṷ èṷəltəl* 37 : 262, 38 : 118, *min èṷəltəmən* 36 : 367. S. § 74. 2.

§ 66. Die Instrumentalformen sind: *manatemat, nuŋatenat, tevadedat; mīnademenat, nīnadedenat, tīnadedenat; meŋadevat, neŋadedenat, tegadedat.* Alle diese Formen kommen,

---

im Irtysch-Dialekt einige Versehen begangen haben, so können diese nicht von Bedeutung sein». Natürlich ist auch ein Druckfehler nicht ausgeschlossen.

die ersten zwei und II. 1. ausgenommen, nur bei Castrén vor. Es ist in diesen Formen das Instrumentalsuffix *-at* zweimal gesetzt und nach dem ersten *-at* steht das entsprechende Personalsuffix; also z. B.: *man*+Instrumentalsuffix *-at*+Personalsuffix *-em*+Instr.-Suffix *-at*.

§. 67. Die persönlichen Fürwörter werden auch als besitzanzeigende Fürwörter gebraucht (in den Texten kommen sie nur attributiv, nie in absoluter Stellung vor); das Nomen, das auch durch mehrere Worte vom Fürwort getrennt sein kann, ist natürlich mit den Personalsuffixen versehen:*) *mane vočem* meine Stadt. II: 32. | *man tam ńotem* dieser mein Pfeil. II: 168. | *man voś-tēt, pūgot-tēt χadogem* die ganze Bevölkerung meiner Stadt und meines Dorfes. II: 168. | *nuŋ ankenna* von deiner Mutter. II: 198. | *nuŋ puŋtena* zu dir. II: 122. | *nuŋ tam vāres ńot, pūm ńoten* diesen deinen Rosshaarpfeil, Grashalmpfeil. II: 70. | *nuŋe ńōgen, nuŋe vėren* dein Fleisch, dein Blut. II: 126. | *tu ōŋetna* an seinem Geweih. II: 168. | *tuvu χōteda* in sein Haus. II: 6, 8, 12. | *mīn χōtemen* unser Haus. II: 16. | *mīn tam pogemenīvet χeiǵem najemen* dieses unser von unserem Sohne gebliebenes Feuer. II: 136. | *tīn-pa tīn mėg suŋeda* (mit der Personalendung der Mehrzahl, nicht des Duals) *te-ńoχteten* auch sie machten sich auf den Weg nach der Gegend ihres Gebietes. II. 80. | *muŋ puŋdeva* zu uns. II. 8. | *muŋa tageva* nach unserer Heimat. II: 18. | *nėŋ puŋtesena* zu euch. II: 32. | *tėg puŋdeda* zu ihnen. II: 8. | *tėga voȥet* ihre Stadt. II: 4.

Hieher gehören auch jene Fälle, in denen nach dem persönl. Fürwort ein Verbalnomen folgt, dessen Subjekt gleichzeitig das Fürwort ist: *man ōmėsmem nīt-sōt-śurpė śurėŋ χōtem* das 800-stangige Stangenhaus, worin ich wohne. II: 94. | *nuŋ tūvem . . . ťaďen* die von dir herbeigeführte Kriegerschar II: 72. | *tuv ōmsem vočeda* in die Stadt, wo er lebte. II. 136. | *tu ōmėsta . . . rōtet* die Boote, worin er zu sitzen pflegte. II. 44. | *tīn tagantem tageten* der Ort, wo sie rangen. II: 126. | *nėŋė tēvem ńedėŋ under pedeṣena* wegen der Speise, welche euer gefrässiger Magen verzehrt hat. II: 36. || *mīn ōmėsta . . . rōt* das Boot, worin wir

---

*) Das Personalsuffix fehlt manchmal: *nuŋ poχteŋ ūχ* deinen besudelten Kopf. II: 108.

zu sitzen pflegen. Ebd. | *néŋa ajetta nēŋ* die Frau, die ihr euch selbst gefunden habet. II. 154. | *téga ūtta karda-χōta, téga ūtta vāga-χōta* in das eiserne, metallene Haus, worin sie lebten. II : 174.

§ 68. Oft wird das Pronomen der dritten Person tautologisch gesetzt, auch wenn schon ein anderes Subjekt im Satze ist: *tam īma tu χundōt* diese Alte, sie ist entflohen. II. 128. | *ēne χui tu-ba juχ ādīmōt* der ältere Mann, auch er ergriff ein Holzstück. II : 44. || *man tuvat ńāl'a-peta-kem vėr-sēmet it ent pōsχėmttem* kein Tröpfchen seines Blutes, das den Boden eines Löffels kaum bedeckt, werde ich vergiessen (eig. ihn, sein Blut). II : 116. || Interessant ist dieser Sprachgebrauch bei den anderen persönl. Fürwörtern: *nuŋ-ba ādėŋ jiχpoχtanna vēren toχ estedāi* auch dein Blut werden die Brüder morgen vergiessen (eig. auch d u, dein Blut, w i r d) II : 4. | *mīn Keu-jaraneda vegemen en tėrmet* unsere Kraft reicht nicht aus gegen die Ural-Samojeden (eig. wir, unsere Kraft) II : 20. | *nīnat tam-kes ńāl'a-pete-kem vėrsēmten it ent pōsχėmttem* diesesmal werde ich kein Tröpfchen eures Blutes, das kaum den Boden eines Löffels bedecken kann, vergiessen (euch, euren Blutstropfen). II : 126.

§ 69. Als R e f l e x i v p r o n o m i n a werden die persönl. Fürwörter gebraucht: *mant jouradem* ich wickelte mich ein. | *ökte noχ nuŋat, ēχte nuŋat tunka* sammle dich zusammen, hänge dich am Holznagel auf. II : 144. | *narat tuat lėp tagamōt* mit einem Teppiche hat er sich ganz bedeckt. II : 28. | *tuat maχta ēttīdet* er sah sich um. II : 48. | *tuat it tagamaŋ* sie möge sich werfen. II : 74. | *nēŋa χuja tėgat madėptīttet* sich selbst zeigen sie den Frauen und Männern. II : 154. | *χūdem χui tėgat ivdimet* die drei Männer besannen sich. II : 166.

In den Surgut-Dialekten werden nach Castrén «einige abgeleitete Wörter, die von dem verlorenen Stamm *at* mit Hülfe der Personalpronomina [d. h. Personalsuffixe] und der angehängten Silbe *nam* gebildet sind», gebraucht: *atemnam* ich selbst, *atennan* du selbst, *atil̮nam* er selbst. Im SüdO. gibt es ein Verbalpräfix, das vielleicht dem Surg. *at entspricht: *at-*, poet. *ata*, *atta* (s. § 82). Dieses Präfix verleiht, vor ein transitives Verbum gesetzt, diesem einen intransitiven oder reflexiven Charakter: *jogadem* verlieren: *at-jogadem* sich verlieren, verschwinden, ster-

ben; *ninǯem* in die Länge ziehen: *at-ninǯem* sich in die Länge ziehen, sich strecken; *jēvdem, jēvedem* schiessen, *at-jēvdem, at-jēvedīdem* auf einander schiessen; *at vasa ētmaŋ χar ōmettet* sie stellten sich selbst(?) auf die graserzeugende Ebene hin. II: 42.

Hier wollen wir noch das zum Ausdruck der Gegenseitigkeit dienende *ńuda, ńut* ,einander' (s. auch weiter unten § 81.) erwähnen: *kēttenīvet ńut kattemen menŋen* sie fassten sich an den Händen und gingen. II: 172. | *ēnepe χojet χūdem jiχpaχsat ēnepe χojat ńuda kattesemen* nachdem der ältere Mann sich mit dem ältesten der drei Brüder gefasst hatte. II: 38. | *ńut saŋenta te-pīdet* sie fingen an sich gegenseitig zu schlagen. II: 38. | *ńut kēda te-pāgteŋen* sie packten sich mit den Händen. II: 126. | *īmejat ńuda te-kunǯimeŋen* er fasste sich mit der Alten. II: 128. | *sōgeŋen, unǯeŋen ńut ńotteŋen* ein Stör und eine Nelma schnäbelten sich. II: 216.

§ 70. Demonstrativpronomina.

ťu, ťuv dieser (jener); *ťu vośna* in dieser Stadt. II: 186; *ťu χujem* dieser mein Mann. II: 118; *ťu ńeremdat* mit diesen Gerten. II: 118; *ťuv ēva* dieses Mädchen. II: 168. *ťuv ai* diese Worte. II: 54. *ťuv nēŋena* an diese deine Frau. II: 144. *ťuv növa* auf diesen Zweig. II: 24. Poetisch auch *tiu* II: 30, 34. Paasonen (Die fi.-ugr. *s*-Laute p. 12) ostJ. *k̬ū* jener, der, Kond. *k̬ə₀w*; Karj. OD. *ťə̑u*, Trj. *ťu̇*, W. Wj. *ťu̇* der (= finn. *se*). | Ablativ *ťuvīvet* indessen II: 116. | Mit Personalendung: *medojen tūven, ťuden meje* was du gebracht, gib es her. II: 74. | *ťu-īda, ťīda* so | *ťu-kemna, ťu-kemńe* nach diesem, nachher, nun (in Erzählungen). | *ťu-pirna* nach diesem, nachher, darauf; MK. poet. *ťuv sotaŋ piretna* nach ihm, darnach II: 24, 82, 94. | *ťu-peta, ťu-peťa* deshalb | *ťu-piś* Dem. jetzt | *ťu-sagàt* jetzt, in diesem Augenblicke | *ťu-tagaǹa* dort, da; *ťu-tagajà* dahin; *ťu-tagīvet* von jenem Orte, von dort, von da | *ťu-tātna* dann, jetzt || *ťu-kem* so viel | *ťu-sir* so beschaffen | *ei-ťu, ei-ťuv**) derselbe (ung. *egyazon*): *ei-ťu tagaǹa*

*) Auch *ei* allein kommt betont in der Bedeutung ,derselbe' vor: *ei under ōmsem jiχpogeŋetam* meine Brüder, die in demselben (eig. einem) Mutterleibe gelegen. II: 172. Vgl. *χūdem χui muŋat ei χōtīvet nēŋat veje* uns drei Männern nimm Frauen aus einem (od. demselben) Hause. II: 154.

auf derselben Stelle. II : 30; *ńetmet jita taŋōt: ei-ťu, vētmet jita taŋōt: ei ťu* er betrat das vierte Zimmer: dasselbe, er betrat das fünfte Zimmer: dasselbe. II: 120. | *mana vaideptīdājen, ei-ťu mana noχ l'utteptājen* von mir bist du eingeschläfert worden und auch von mir (ung. ugyancsak tőlem) bist du aufgeweckt worden. II : 132. | *ei-ťu-sir* derselben Art, eben solch einer, *ei-ťu-sirat* dasselbe, ebensolches: *ei-ťu-śiradat tēknōt* es ist ebendamit angefüllt. II : 120. | *ei-ťu-tampa* ebenso ein, ähnlich. | *ei-ťu-ba (-pa)* eben derselbe; in der Tat, wahrlich. II : 128, 148.

ťut (mit demselben Suffix *-t*, das auch in *met* ‚welcher, was' enthalten ist; s. BUDENZ UA. § 48, 2) das, dieses:*) *Tūrum met mejōt, ťut ūtaŋ* was Gott gegeben hat, das lass sein. II : 166. | *ťut* bedeutet auch ‚dann': *totta permen-piś, ťut voča tejūguttan* wenn du da einmal vorbeikommst, so gelangst du in die Stadt. II : 116. | *ťaďa, saranen mejaŋen, ťut mendam* Väterchen, wenn du mir den Kessel gibst, so werde ich fahren. II : 74. (S. § 76.) | *ťutna* (Lokat.) dann II : 74, 148, 120. | *ťudat*

**) *ťut* ist in den Texten ziemlich selten; wir wollen die folgenden Sätze erwähnen: *teŋreda, met ēdemōt, ťut tūmdōt, ūgoda, met ēdemōt, ťut panōt* so viele (Kleider) wie sie auf ihren Schultern zu tragen vermochte, legte sie um, sie bedeckte ihr Haupt, so viel es zu tragen vermochte. II : 170. | *χonetena . . . vāχ-sēmet ent-li termet ťudet veda* wird eurem Könige das Geld ausreichen . . . das (Akkusativ oder Plural: ‚diese Sachen'?) zu kaufen oder nicht? II : 166. | *χunetna ťut veda vāgat termet-li, ent termet-li* das zu kaufen, reicht eurem Könige das Geld hin oder nicht? II : 164. | *totta, tom ūdopna ūdōt, us tum juvōt, ťut ent ujet* was dort in jenem Zelte geschah und was nachher geschah, das wusste er nicht. II : 62. | *Tūrum met mejōt, ťut nemat mede na, en mede-na* was Gott gegeben hat! (Soll ich dem Kinde) einen Namen geben oder nicht? II : 156. In den letzten drei Sätzen haben wir es mit Akkusativen zu tun, und es ist nicht ausgeschlossen, dass dies Akkusativformen des Fürwortes *ťu* sind, mit demselben Suffix, das auch im Akk. der persönl. Fürwörter vorkommt. Im Satze: *ťut us-pa pajet endamet* auch diese sind nicht reich (parallele Stelle: *tēg paja endamet* II : 164) II : 168, kann *ťut* auch Plural von *ťu* sein. | *χonetena vāgat ent-li termet ťudat veda* reicht eurem Könige das Geld hin, das zu kaufen, oder nicht. II : 160: *ťudat* ‚damit, mit dem Gelde' (Instr.) oder ‚das' (Akkusat.)?

(Instrument.): *medoje tēdeu, ťudat tābetteu* wir füttern sie mit dem, was wir selbst essen. II : 162; *ťudat* deshalb II : 122. | *ťut-pede, ťut-pete* deshalb. (S. weiter unten bei den Adverbien.) || KARJ. (205.) OD. *ťu̇tṉə* damals, dann, *ťu̇ṉdȧṯ* darum.

ťi dieser. Kommt in den Texten selten vor: *ťi-ba ťīda, tam-ba tam-īda* dieses ist so und dieses ist so. II : 62. | *ťīda, ťīde (=ťu-īda, ťi-īda)* so | *ťi-gem, ťegem* CASTR. *(=ťi-kem)* so viel | *ťiment* ein solcher wie dieser hier C. (§ 93) (vgl. *tament*) | *ťissir, ťisir* (st. *ťit**)-*sir*. BUDENZ Ugor Alaktan 289) so beschaffen, ein solcher wie dieser: *metsir ťissir jiaŋem* welch eine Schwester! II : 8; *ťisir vēr* eine solche Tat. II : 126. | *ei ťi-sirat* dasselbe, eben solches | *ťisirat* von solcher Beschaffenheit, *ťissirat* (C.) id. | Vgl. *ťit, ťitti* C. sieh da. || ostJ. PAAS. (a. a. O.) *ḵ'ī* dieser | NO. HUNF. *si, sit;* AHLQV. *si,* Plur. *sitet* 58; PÁPAY *śi; si* NyK. 36 : 379, 37 : 58, 195, 38 : 262. dieser; *śit; sit* NyK. 36 : 371, 37 : 65 dieser, *sitŋen* (Dual.) NyK. 36 : 392, *sidət* (Plural) 37 : 271, *sit* (Plural) 36 : 360, *sitlàl* (Plural Akk.; vgl. *ləu̯ilàl* ‚eos'; *sèmlàl* ‚ihre Augen, szemeik', *lau̯làl* ‚ihre Pferde, lovaikat' NyK. 37 : 63.) 36 : 379, *sidəm* (Pers. Suffix der 1. Person), 37 : 165, 166, *sitl* (3. Pers.) 36 : 392. Vgl. auch KSz. X : 152 die Anmerkung.

tam, tem dieser: *tam χōt* dieses Haus. II : 174; *nuŋ tam vāres ńot, pūm ńoten* diesen deinen Rosshaarpfeil, Grashalmpfeil. II : 70; *mīn tam pogemenīvet χeiǵem najemen* dieses von unserem Sohne gebliebene Feuer. II : 136; *tam metsir tau* was für ein Ross ist dies? II : 14. | *tam-īda* so: *ťi-ba ťīda, tam-ba tam-īda* dieses ist so und dieses ist so. | *tam-χatt, tem-χatt* heute II : 90, 122. | *tam-kes* diesesmal | *tem-sagat* C. so | *tem-met* das, was II : 58, 148. || Mit auslautendem Vokal *tama, tame, tema : manem partem tav tama* das mir bestimmte Pferd ist dieses. II : 106. | *tam ńōχsot-mōχ ma pirijem tame Stepan* diesen Schatz wählte ich, diesen Stepan. II : 208. || KARJ. 25. OD. *ṯă̮mə* dieser, Trj. *ṯ'em ḵ'ȧ·ṯ'a, ṯ'ę:m ḵ'ȧ̀ṯ* in dieses Haus (KARJ. 232), NO. PÁPAY *tam; tàm* (NyK. 37 : 64, 171, 38 : 328.), *tami; tàmi* NyK. 38 : 325, *tàmì* 36 : 367, 37 : 173. dieser; *tàmət* (Plur.) 36 : 391, 37 : 183, *tàmətna* in diesen 37 : 187; *tamen* dieses dein. || *tam* ist auch als Adverb gebräuchlich.

---

*) Mit demselben *t* wie in *ťut*.

tom, tum jener: *tum jiχpageŋedat* jene beiden Brüder. II: 38; *tomidem, tom tūrum suŋetna* dort, an jenem Ende der Welt. II: 164, 168, 172. | *tam-pa — tom-pa* dieser und jener, sowohl dieser, als auch jener: *kāt pōseŋen tam-ba kēt kerettet, tom-ba kēt kerettet* er dreht die zwei Handschuhe in dieser Hand, er dreht sie in jener Hand. II: 40; *tam χōt-pa muŋ χōteu, tom χōt-pa muŋ χōteu* dieses Haus ist unser Haus, auch jenes Haus ist unser Haus. II: 172. | *tom pēlkeja* auf jene Seite, *tom pēlkena* auf jener Seite. || Mit auslautendem Vokal *toma; tomai* (II: 22, 82, 172): *tomai voč ōtėŋna* am Ende jener Stadt. II: 22. || Mehrzahl *tomit: tėg ťoťet jara tagajà, tomit ťoťet jara taganà* sie stellten sich auf die eine Seite, jene standen auf der anderen. II: 132; *tomit* II: 164, 166. | Dativ: *tomida* jenen II: 168. | Lokativ *tomitna*: *tomitna āttedāi* von jenen wurde getragen. II: 160. || Castrén (§ 92) erwähnt folgende Formen: *tomeja* jenem, *temeja* diesem, Lok. *tomena, temena*, Abl. *tomīvet, temīvet*; Plur. *tomet, temet.* Der Dual lautet in den Surgut-Dialekten (ähnlich wie bei den persönl. Fürwörtern) *tomīn, temīn.* || Karj. 116. OD. *t̮ŏmə* jener, Trj. *t̮ʿŏm k̮ʿå̊·t̮ʿa, t̮ʿŏ:m k̮ʿå̊t̮* in jenes Haus (Karj. 232), NO. Pápay *tom; tomi* (NyK. 37: 180, 182), *toməť* (Plur. 36: 396, 38: 134), *toməŋən* (Dual 37: 190, 38: 130), *toməl* (3. Pers. 36: 358.). Zwischen *tam, tom* und *tami, tomi* derselbe Unterschied, wie zwischen *i* und *it* ‚eins'. S. §54; Hunf. § 151.

tē, tō dieser, jener. Hier haben wir es, wie es scheint, mit dem Stamme der oben behandelten Fürwörter *tem, tom* zu tun, in denen das *-m* ein pronominales Suffix ist (s. Budenz, Ugor Alaktan 287): *tē χulen* diese deine Sache II: 130; *tē-ńot* dieser Schnabel II: 148; *tē-tagajà* bis zu jenem (diesem) Orte. II: 104; *tē taganà* hier (dort); *tō-χōr* dieser Renntierochs II: 166; *te-sir* so beschaffen, ein solcher wie dieser. Vor Vokalen *tei, tēj: tēj-ānen* diese deine Tasse II: 116; *tej ēnatta ńut vērden, tej ēnatta šar vērden* ihr habet einen so grossen Eid geleistet, einen so grossen Schwur getan. II: 76. Mit auslautendem Vokal *tėje: man-pa esta jemėŋ ńutem tėje* das ist mein unverbrüchlicher heiliger Eid II: 118; *muŋ χōtteu tėje kāt χōt* nur unsere beiden Häuser (sind da). II: 16. In dem von Castrén erwähnten *tament (=ta-ment; vgl. ťi-ment)* ‚ein solcher wie der' scheint ebenfalls der Pronominalstamm ohne *-m* enthalten zu sein. Vgl. NO. die

von Hunfalvy angeführten Stammformen *ťi* dieser, *to* jener, *tot* jener, Reg. *tä* dieser, *ta* jener (Hunf. 97); NW. *ti* dieser, *ta* jener.

īn (UK.) dieser: *īn juχ* dieser Baum II : 148. | *tune īn otat kīm ei čupet temāi* von diesem Zeuge warf er die eine Hälfte hinaus. II : 120. | *īn īma* diese alte Frau II : 128, 136. | *īn χadoget* dieses Volk II : 134. | *īn χuīvet* von diesem Manne II : 122. | *īn mōχ* (II : 104), *īn paχ* (II : 158) dieser Knabe. | *īn jaχ* (II : 164), *īn jaχtat, īn jaχten* (II : 168) diese Leute. || *īn* ist auch Adverb in der Bedeutung ‚jetzt'. Vgl. NO. Pápay *in* jetzt, also. S. weiter unten bei den Adverbien.

ada, ata (MK.) dieser: *ada otet tėŋ matet* sie kochten diese Sachen. II : 90. | *ada jōχtėŋ-kētpe χojet ūrt* dieser Heldenjüngling mit der an den Bogen (gewöhnten) Hand. II : 86. | *ada χoiŋenna* von diesen beiden Männern II : 34. | *ata χūdem ēveja* diesen drei Jungfrauen II : 30. Dieses Fürwort kommt auch in der Form *atam* vor II : 92.

Hier wollen wir noch die folgenden erwähnen: *tament* C. ein solcher, wie der; *ťiment* C. ein solcher, wie dieser hier; *ťisir, tesir, ťissir* ein solcher, wie dieser. Vgl. NO. Hunf. *si-miś* Pápay *śiməś; siməś* NyK. 36 : 391. solcherlei; *ī-siməśət* (ugyanolyanok; Plur.) 36 : 391; *tamiś; taməś* 37 : 173. solch, solcherlei.

§. 71. Interrogativ- und Relativpronomina.

χoje, χoj wer?, wer (relat.): *tette χoje ťaďestet* wer kämpft hier? II : 20. | *χoje nuŋen śať* wer tut dir leid? II : 14. | *χoje nēŋna noχ kīttājem, χoje χuina noχ kīttājem* von welcher Frau, von welchem Manne werde ich aufgeweckt? II : 172. | *χoje en χūdėndōt, . . .* wer nicht zugehört hat, . . . || *χojena tūmdėptetāi* von wem wird sie gekleidet? II : 72. | *χoina čonχōi* von wem wurde sie geschaukelt? II : 26. || Mit Personalendung: *χojem vōrmōt* was für ein Mann ist mir geboren? II : 24. | *tārėm kur mečeda χojem vōrmōt* was für ein Mann mit starken Beingelenken ist mir geboren? II : 22. || NO. Pápay *χoj; χoi̯* NyK. 37 : 186. (*χoi̯dau̯* NyK. 36 : 386, 37 : 65, 165, 184), *χoi̯det* (Plural 37 : 62), *χoi̯dėu̯* 37 : 78, *χoi̯dən* 36 : 389, 37 : 79, 260 (Pers.-Suff. 1. Pers. Plur., 2. Pers. Sing. u. Plur.); Hunf. *hoj* wer? || Es scheint auch eine Form mit dem schon erwähnten Pronominalsuffix *-t* zu geben: Vgl. NO. Pápay *χojṭem* wer von meinen Leuten? *neŋ anṭ χanlaṭi pā χojṭen śeltta partlu* wenn ihr nicht dorthin reicht, wen sollen

wir nun bestellen? S. PÁPAY-BEKE p. 12, wo diese Formen unter *χojat* jemand erwähnt sind; vgl. auch die eben erwähnten Formen *χoidet, χoidèu, χoidən*. Vgl. čerem. *kə'ə*, finnWp. *kudam* welcher, BUDENZ Ugor Alaktan 289, SZINNYEI Magy. nyelvh.[3] 106.

χot, χota was? *tēj-ānen χota nēryet* was wollte diese Tasse sagen? II: 116. | *χot-sagat* wie? CASTR. | *χot* scheint selbständig weniger gebraucht zu werden, in Adverbien (s. weiter unten) ist es aber häufig, z. B. *χota* wie, wohin, vgl. NO. PÁPAY *χodi*, was NyK. 37 : 183, *χata* wohin, wo, *χota* wohin, *χoti* wie; SZINNYEI 163. *χotə* was, *χot saχàt* wie; NW. *χoti* was, was für ein.

mi, mei was? welcher? *mi ai, mi ket tāidan-pa, mija en jāstīden* was für ein Wort, was für eine Rede hast du, weshalb sagst du es nicht? II: 92. | *mei vērdem* was mache ich? II: 90) | *mi jāstet* was sagte er? Wbuch 75 | *mei* (oder *metta*) *most nuŋen* was brauchst du? (was ist dir nötig?) Wbuch 71. | *mida, mija* warum? || Vgl. NO. PÁPAY *muj; mui* 37 : 179. was für ein, welcher, was; *muja* warum; HUNF. *muj* was? was; KARJ. 214. W. *moγə-sùr'* wie beschaffen.

met, metta was, welcher, was für ein: *Tūrum met mejōt, ťut ūtaŋ* was Gott gegeben hat, lass sein. II: 156. | *teŋreda, met ēdemōt, ťut tūmdōt, ūgoda, met ēdemōt, ťut panōt* so viele (Kleider), wie sie auf ihren Schultern zu tragen vermochte, legte sie um, sie bedeckte ihr Haupt, so viel es zu tragen vermochte (was sie tragen konnte, das . . .). II: 170. | *tem-met* das, was: *jēvra sēgerīvet sūgat, tem-metat širtītemen, ťutna revimetet* als er den Wolf von der Kette samt seiner Haut und dem, was daran war, gerissen hatte, warf er ihn hin. II: 148. | *kèret tem metat susem ādimet* er riss den Türhaken mit dem, was dran war, ganz ab. II: 58. || attribut.: *met ēne kènt tūdāi* welch grossen Zorn führen sie mit sich. II: 78. | *metta ńut en vērt* was für einen Schwur schwört er nicht? II: 66. | *met ai tāidan, metta ket tāidan, ťuv ajen, ťuv keden tert pane* welche Nachricht, welche Rede du hast, diese deine Nachricht, diese deine Worte offenbare. II: 52. | *metta sāgata purèmet, pūdop-īda mēnedet* auf welches Brett er trat, das bog sich gleich einem Reifen. II: 46. || *mettap ūrt tavat juχ tūtīdet* was für einen Helden haben sie mit dem Pferde heimgeführt? II: 4. (Dem.) | *mettap ōdèm vērdam* was für einen Traum werde ich haben (machen)? II: 18. (Dem.) | *mettap ēva tāidan*

was für eine Tochter hast du? Ebd. (vor vokalischem Anlaut. — Im Auslaut ist nach MUNKÁCSI, NyK. 28 : 10. die enklitische Partikel *-pa* enthalten.) || *met-taganà, metta-taganà* wo? irgendwo; *met-tagajà* wohin? irgendwohin; *met-tagajīvet* woher? | *met-tātna* wann? zu welcher Zeit? | *met-sir* (C. *mecir*), *metta-sir, messir* wie beschaffen? was für ein? irgend ein: *met-sir mōχ tāidan?* was für Kinder wirst du haben? II : 152; *man ent udem, Tūrumna met-sir mōgat kittājem* ich weiss nicht, was für Kinder mir von Gott gesandt werden. II: 152; *nēŋem met-sir ńaurim tāit, nėŋa tājeden* was für ein Kind meine Frau auch gebären mag, haltet es selbst. II : 158. *metsir-t́issir jiaŋem* welch eine Schwester (habe ich)! II : 8. | *tam metsir tau? ādem tau* was ist das für ein Ross? Eine Mähre ist das. II : 14. | *met-omat* wie? eig. was für eine Möglichkeit? *met-omat noχ kīttam* welche Möglichkeit habe ich aufzustehen? II: 130. || *metta χot(a): metta χoteu patlā χōtōt* das, was wir hatten, ist alles verkauft. II : 160. | *medeu χoteu, vejāi patlā* was wir besassen, wurde alles von ihnen genommen. II : 164; *metta χoteu, tėgna patlā vejāi* id. II : 162. | *metta vēr χota vērda* was für eine Tat hast du vollbracht? II : 66. | *metta-χota* wie? II : 38. || NO. HUNF. *mat-mada* id., Plur. *madet; madot* welcher, REGULY *mät, mäti* welcher; PÁPAY *maṭi* welcher? *madi ȅụi* welches Mädchen 36 : 368; *maṭi-pēlɒk* auf welcher Seite befindlich? *matti* irgend ein; SZINNYEI[4] 151: *mət, mətä̀* was?

medoi, medoje, metoje was? weshalb? (nach CASTRÉN § 93. urspr. *met-χoi*, was natürlich unrichtig ist. MUNKÁCSI NyK. 28: 17. sieht in der Endung das NO. *oj* ‚Glück; Gut' (AHLQV.), (PÁPAY *ojɒŋ* ‚glücklich'), SüdO. *ai* ‚Glück', «also *med-oje* ‚mi jóra?' = ‚minek, mi végett?'»): *metoje vērdan* was machst du? II : 146, 148. *medoje ujen, medoje χuden* was hast du gesehen, was hast du gehört? II : 168; *medojena arŋājen, medojena* (Lokativ) *mōnd'ājen tam . . . mėgà* von wem bist du durch ein Lied, von wem bist du durch ein Märchen in dieses Land gelockt worden? II: 124, 142; *taŋīttam, medoje ūtt-pa noχ ēttīttem* ich gehe hinein und sehe mir an, was drin ist. II : 120. *nuŋ . . . medojen* (mit Personalsuffix) *most poŋmem taiden, muŋ . . . medoje most, ėnda poŋmet* du . . . hast das, was dir nötig ist, fertig, wir (aber), was nötig ist, ist bei uns nicht fertig. II: 54. *medoje tēdeu, t́udat tābetteu* wir füttern sie mit dem, was wir

selbst essen. II: 162. *ńōχemdājem, . . . medojem tudem* ich werde gefragt werden (mir Gehöriges, ung. micsodámat) ich mitgebracht habe. II: 74. | *medojen tūven, ťuden meje* was du gebracht hast, gib es her. II: 74. || Vgl. NO. Reg. *molä* was; Pápay *mola* was; (*mola tùsən* was hast du gebracht. NyK. 37 : 186), 37 : 179, 260; was für ein, welcher (*mola mou̯* was für eine Erde 37 : 262), 37 : 168, 38 : 328; Lok. *molana* 38 : 114, *molai̯na* 37 : 263; *malai̯na* 37 : 169; mit Pers.-Suffixen: *molai̯əm* 37 : 187, *molai̯ən* 37 : 68, 272, *malai̯ən* 37 : 167, *malai̯əl* 37 : 166.

IRODALOM. — LITTÉRATURE.

Heinrich Winkler: Der uralaltaische Sprachstamm, das Finnische und das Japanische. Berlin, 1909. Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung. V + 316.

Die Verwandtschaft der ural-altaischen Sprachen, die von einigen Forschern als Hypothese, die noch nicht bewiesen sei, betrachtet wird, hat in dem eben erschienenen, mit Unterstützung der Berliner Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Werke Winklers einen begeisterten — nicht nur überzeugten, sondern auch überzeugenden — Verteidiger gefunden. Winkler, der schon in seinen früheren Werken die Verwandtschaft der uralalt. Sprachen verfochten hat, zeigt in jeder Zeile seines Werkes, wie sehr er von der unerschütterlichen Überzeugung durchdrungen ist, dass die genannten Sprachen: das Finnisch-ugrische, Samojedische (= der uralische Zweig), das Türkische, Mongolische und Tungusische (= der altaische Zweig) einen einheitlichen Sprachstamm darstellen.

Winkler ist sich dessen wohl bewusst, dass es eine wissenschaftliche Richtung gibt, die das Finnisch-ugr. aus diesem Zusammenhange herausreissen und mit dem Indogermanischen in engeren Zusammenhang, in Urverwandtschaft bringen will. Der Streit der Anhänger dieser Theorie und ihrer Gegner ist vorläufig zum Resultat gekommen, das Josef Schmidt am Ende seiner Polemik mit Wiklund zusammengefasst hat: «Die fugr.-idg. Urverwandtschaft ist möglich und kann vielleicht auch bewiesen werden, sie ist aber vorläufig noch nicht bewiesen» (NyK. XXXVII: 257). Und eben weil diese Ur-

verwandtschaft von ernsten Gelehrten angenommen wird, hält W. es für notwendig, dem gegenüber auf das ausdrücklichste zu betonen, dass trotz der vielen unleugbaren Gemeinsamkeiten zwischen diesen Sprachstämmen, das Fugr. unmöglich von den ural-alt. Sprachen getrennt werden darf und kann. Die Zusammengehörigkeit gewisser Sprachen und ihre Zusammenfassung zu einem Sprachstamm bedeutet nicht, dass die betreffenden Sprachen in allen Einzelheiten übereinstimmen, das widerspricht ja unserem ganzen Wissen über das Verhältnis der einzelnen verwandten Sprachen zu einander und zur gemeinsamen Ursprache; niemand denkt daran, eine ursprüngliche sprachliche Einheit anzunehmen, auf die alle sprachlichen Erscheinungen zurückgeführt werden müssten. Nein, die Sprachen haben die von der Ursprache ererbten Elemente weitergebildet und haben sehr zahlreiche fremde Elemente aufgenommen. Ein grosser Teil der Übereinstimmungen zwischen dem Fugr. und dem Indg. ist eben auf Entlehnung zurückzuführen. «Überall sind zahlreiche Entlehnungen bei den benachbarten Indogermanen von den einzelnen finnisch[ugrisch]en Völkern gemacht worden, so den Germanen, Slaven, den Iraniern verschiedener Art, wahrscheinlich auch den Armeniern und vielleicht noch anderen vorder- oder sogar kleinasiatischen sowie südosteuropäischen Indogermanen» (S. 15). Dann gibt es aber Wörter, die beiden Sprachfamilien gemeinsam sind, ohne dass sie als Entlehnungen erklärt werden könnten. Doch erstens sind «diese Wort- und Stammbildungen ganz gewöhnlich auch anderen altaischen Zweigen, selbst den alleröstlichsten, mit dem Indogerm. gemeinsam» (ebd.) und zweitens kommen diese Fälle gar nicht in Betracht gegenüber den ungleich zahlreicheren Fällen, wo die Wörter und der ganze Charakter der Sprache die ursprüngliche Verwandtschaft der fugr. mit den anderen ural alt. Sprachen beweisen.

Diese ursprüngliche Zusammengehörigkeit der ural-alt. Sprachen beweist Winkler 1. durch das übereinstimmende Wortmaterial, 2. durch die eigentümliche Bildung der persönlichen Fürwörter, 3. durch das Wesen des ural-alt. Verbums und 4. durch den Satzbau der ural-alt. Sprachen.

Das Wortmaterial behandelt W. auf S. 13—57. Erst wählt er «von den fast vierhundert Kernwörtern», welche er gesammelt hat, «bei denen zwischen dem Finnischen und Samojedischen mehr oder weniger Übereinstimmung vorhanden ist», 100 aus, gibt aber auch von

diesen nur 20 in eingehenderer Vergleichung; die Zusammenstellungen sind von ausserordentlichem Interesse. Dann gibt W. eine grössere Anzahl von Gleichungen, wo die Übereinstimmung nicht so auffallend ist. Nachdem er betont, wie das Fugr., das Samojedische und das Tungusische sehr grosse dialektische Unterschiede aufweisen, während das Türkische und das Mongolische eine grosse Einheitlichkeit und Gleichmässigkeit der Wortformen zeigt, und dies durch zahlreiche Belege beweist, befasst er sich mit dem Verhältnis des tungus. Wortmaterials zum Mongolischen und zählt dann etwa 80 einfache Kernwörter auf, die im Tung. und Fugr. zusammenstimmen.

Was die von W. aufgestellten zahlreichen Wortgleichungen betrifft, die oft, wie bemerkt, von ausserordentlichem Interesse sind, fühlt W. sehr wohl, was er auch S. 27 ausdrückt, dass die Zusammengehörigkeit von Wörtern verschiedener Sprachen wissenschaftlich nicht durch blosses Zusammenstellen ähnlicher Lautformen mit ähnlicher Bedeutung begründet werden kann, sondern dass diese eingehend, durch Feststellung von regelmässigen Lautentsprechungen und Lautgesetzen nachgewiesen werden muss. Eben deshalb können wir es nur mit Freude begrüssen, dass W., wie er an mehreren Stellen seines Werkes ausdrücklich betont, die einzelnen Teile dieses Werkes ausführlicher bearbeiten will. Es ist ja auf diesem Gebiete noch so vieles zu tun, es sind noch so wenig regelmässige Lautentsprechungen festgestellt (s. z. B. Gombocz, Az altaji nyelvek hangtörténetéhez, NyK. XXXV: 241), dass es nicht auffallend sein wird, wenn von den Zusammenstellungen Winklers, die von unendlichem Fleiss und tiefeindringendem Forschen Zeugenschaft ablegen, sich mehrere bei näherer Prüfung seitens des gelehrten Verfassers selbst, als nicht stichhältig erweisen werden. So ist z. B. auffallend, wenn kein näherer Beweis erbracht wird, dass z. B. tung. *gäläktäm* «ich suche» mit ung. *keres* «suchen» (fugr. **ḳ*) und gleich darauf tung. *gäktim* «ich friere» mit ung. *jég* «Eis» (fugr. **j*) verglichen wird (S. 41), ebenso tung. *monozakol* «gehe, fahre» ∾ ung. *menni* «gehen» (fugr. **m*), *mo* «Baum» ∾ ung. *fa* «Baum» (fugr. **p*), *mu* «Wasser» ∾ ung. *víz* «Wasser» (fugr. **v*) (S. 42). Bei einer ausführlichen Behandlung wird W. diese Gleichungen näher prüfen, die regelmässigen Lautentsprechungen, von denen er auch schon jetzt einige mitteilt (S. 29, 39), eingehend behandeln und feststellen. Es ist dies eigentlich eine Arbeit, die nur durch das Zusammenwirken vieler

möglich ist und auch dann nur so in absehbarer Zeit gelöst sein wird, wenn viele mit solcher Begeisterung ans Werk schreiten, wie WINKLER. Vorläufig konnte es auch gar nicht der Zweck des Verfassers sein, die aufgestellten zahlreichen Wortgleichungen näher zu beweisen; er lässt dies ja, wie bemerkt, für eine nächste Arbeit und zeigt schon dadurch, dass er in diesem Werke die Transskription der Wörter sehr vereinfacht — was er auch S. 10 betont —, dass er die Begründung der in diesem Werke aufgestellten, nicht evidenten Wortgleichungen für eine nächste Arbeit vorbehält.

Was die persönlichen Fürwörter betrifft, stellt W. fest, «alle uralaltaischen Zweige zeigen eine auffallende Neigung, zur Bildung der Formen der persönlichen Fürwörter wirkliche oder scheinbare Nomina mit Casusendungen und gern auch mit Possessivsuffixen zu verwenden; wobei mit Vorliebe sogar das volle Zeichen des selbständigen Fürworts vorantritt» (S. 57).

Die subjektive Konjugation in den ural-alt. Sprachen lässt sich nach W. «deutlich auf ein prädikatives Verhältnis zurückführen, wie *Mensch — ich*, *gross — ich*, *loben(d) — ich* = ich bin Mensch, ich bin gross, ich lobe» (S. 76). Vgl. Jenissei-samoj.: «*ese* = Vater, davon *esero'*, *eseddo*, *ese*, *eseba'*, *esela'*, *ese'* = ich, du, er, wir .... sind Vater; *eserod*, *eseddos* ..... = ich, du ... waren Vater» (S. 73). Neben dieser subjektiven, prädikativen, die naturgemäss vorwiegend intransitiven Verben eigen ist, gibt es auch eine andere, die objektive Konjugation, «die ihrem Urgrunde nach ein possessives Verhältnis ausdrückte», also «*Nehmen — mein*, *Nehmen — er — mein* = ich nahm (nehme) ihn» (S. 76—77). Im Fugr. und Tung. finden wir diese Konjug. auch bei intransitiven Verben («*mein Gehen = ich ging, gehe*»).

Nachdem W. die einzelnen ural-alt. Sprachen von den vorher erwähnten Gesichtspunkten behandelt hat, beweist er nun (S. 84—121) auf Grund des Satzbaues die Zusammengehörigkeit der ural-alt. Sprachen. «In dem Satzbau des Ural-alt. ist ursprünglich für Nebensätze aller Art überhaupt kein Raum, weil unbedingt das ganze Satzgefüge ein adnominalartiger, geschlossener, einheitlicher, wortartiger Complex ist, oder lediglich die lückenlose Verbindung eines subiectartigen Teils mit einem prädicatartigen darstellt, wie *Stadt — gross* = die Stadt *ist* gross» (S. 85). Das Fugr. kann, wie die meisten fugr. Sprachen zeigen, «keine Coniunctionen gehabt haben oder nur

wenige, schwache Ansätze, wie ein wann = als, nachdem, während, ein wie, gleich wie o. ä.» (S. 88.) W. führt, indem er betont, dieses Thema noch ausführlich behandeln zu wollen, zahlreiche Belege aus dem Ostjakischen und Wotjakischen an, die das von ihm aufgestellte Prinzip beweisen, wie wenig die fugr. Sprachen Konjunktionen kennen, wie sie die Sätze ohne jede Konjunkt. neben einander stellen und wie «die coniunctionalen Verhältnisse überhaupt, und zwar in seltener Fülle und vielen feinen Nüancirungen, durch flectirte Verbalsubstantive wiedergegeben» werden (S. 99).

Nach einer kurzen Übersicht über die gleichen oder ähnlichen Erscheinungen im Türkischen, Tungusischen und Mongolischen, die auch die Vertretung der idg. Nebensätze durch Verbalnomina beweisen, schliesst der erste Teil des Werkes, der also in den erwähnten vier Punkten die enge Verwandtschaft der oben erwähnten fünf Sprachfamilien beweist.

Der zweite Teil des Werkes (S. 121—312) führt den Nachweis, dass — wie schon der Titel des Buches zeigt und wie es W. schon in früheren Werken, besonders in seinen «Uralalt. Völker und Sprachen», ausgeführt hat — auch das Japanische zu den ural-altaischen Sprachen zu zählen sei.

Das erste Kapitel (Charakter der Sprache. S. 121—136) beweist auf Grund des von W. aufgestellten Grundgesetzes («das Gesetz der Unterordnung eines vorangehenden nominalen oder nomenähnlichen Rectum unter ein nachfolgendes ebensolches Regens» S. 238. Vgl. auch S. 129 und 131), dass «das Japanische den Typus, auf den alle altaischen Sprachen zurückweisen, am schroffsten und am reinsten beibehalten hat» (S. 121). Dann folgt (Die sprachlichen Erscheinungen. 136—214) eine äusserst interessante und lehrreiche Übersicht über die Grammatik der japanischen Sprache unter steter Bezugnahme auf das Altaische. Besonders dieses Kapitel ist reich an ungemein anregenden und lehrreichen Bemerkungen (so über die Entstehung der Suffixe S. 128, 186, 196, 209, Postpositionen 149. usw. usw.). Eine Zusammenstellung der Übereinstimmungen in der Morphologie des Japan. und des Uralaltaischen, von denen der Verfasser nur selten und auch dann nur mit grosser Vorsicht und Zurückhaltung spricht (so z. B. über das Frequentativsuffix S. 207), lässt sich der Verfasser für eine umfassende Arbeit (s. S. 207).

Diesen Ausführungen folgen altjapanische Belege und eine Zu-

sammenfassung des Endergebnisses, des Nachweises des uralaltaisch-japanischen Sprachstammes (S. 214–243). Der letzte Abschnitt (244—312) enthält nach einigen Bemerkungen über japan. Lautgeschichte und die jap. Schrift japanisch-uralaltaische Wortvergleichungen.

Wir können nur wiederholen, was wir schon oben bemerkt haben, wir erwarten die in Aussicht gestellte ausführliche Bearbeitung der einzelnen Teile dieses auch schon in seiner jetzigen Gestalt schönen und sehr lehrreichen Werkes mit dem grössten Interesse.

Dr. D. R. Fuchs.

Turk Darnay. ترك درنكى

The bloodless revolution in Turkey, which appears to have liberated the subjects of the Ottoman Power from the political yoke imposed on them by the late Sultan, brought about another miracle: the thought of regenerating the language and literature of the Turks.

The Turkish language, originally a Tartaric idiom mersed, owing to the adoption of the Arab creed and Arabo-Persian culture, into a language which gradually drowned all native elements and became a highly efficient, but not the less difficult and confused tongue. The study of Arabic and Persian, the admiration due from a savage of the steppe towards the cultured race of Persians and Arabs led the Ottomans to the imitation of Persia in poetry and of Arabia, in general, in prose. Ottomans have spoken and written a language which according to the individual's greater or lesser knowledge of the classical tongues became more «literary» or otherwise. There always have existed degrees of purity of the Turkish language. Its best form was surely that which used an amount of foreign words which were inevitable in order to clearly express one's thoughts; the worst was that which aimed at the reflection of the authors learnedness and stuffed its sentences with halfunderstood words and expressions and strained the clear flow of a Turkish sentence into the broken periods of Arabic. At the beginning of Turkish prose, the first historiographs of the Ottomans struggled hard to form an idiom out of their native patois through the free and inordinate admission of Arabic and Persian elements. Naʿíma, Pechevi, Solakzáde, Evliya Chelebi, each was representing a school of Turkish style, independent of each other, yet striving towards the same end: the developing of a prose style. In these humble endeavours we see the Turkish language

grasping its way towards crystallisation. It was to be decided which foreign expressions should become part and particle of the Ottoman tongue and which ought to be carefully shunned. Through this transformation of Turkish into a mixed «literary» idiom the language almost lost its Turanian character and became one which vied in richness of expression with Arabic and surpassed in nicety of diction perhaps all living and dead languages. The sources from which it could draw were inexhaustible. The rich store of Persian literary language, the immense number of Arabic roots and the temporarily *intruding* Turanian words rendered literary Turkish the most supple, effective and beautiful medium of literature. Its merits were great. Persians and Arabs learnt it quickly and understood is intricacies with ease. As a medium of spreading knowledge of every kind it was unequalled in the East. But for these very advantages which it offered to the non Ottomans it had a serious drawback; namely it was unintelligible to the people who considered themselves mostly concerned in it. The average Turk did not understand a word of the noble idiom in which his authors and poets expressed their thoughts, in which the daily news were announced to him in the paper, and in which a letter ought to be couched. There are two ways in which the question of the literary and vulgar language could be decided: either to elevate the people through training in those languages (Arab-Persian) which on account of culture and history have been all important to the Ottomans, or to abandon the idiom altogether which has been the medium of a literature of 600 years and which hasbeen the strongest link between the Turks and their native ground, the Orient.

The dawn of the new era in politics opened the eyes of Turkish linguists and the question mentioned above clamoured for decision. A party of learned men soon gathered and discussions of literary and linguistic purport, not untinted, however, by speculations which, beyond the realm of learning led into dreams of national politics, were followed by the establishment of a society whose aim it is to purify the language from foreign ingredients and to encourage linguistic and ethnographical researches.

Personally I do not subscribe to all intentions and views of the society. Efforts to purify the language have been done in every period of Turkish literature. Honest endeavours to lower the lan-

guage to the level of the people were met with absolute failures. They ought to have taught those who again try to expurge elements of Turkish which although unknown to the vulgar classes form its most essential parts, that these experiments will prove futile. It is not the *technique* of the language but the spirit which wants modernisation. English in its best form is just as foreign to a Devon *varmer* as literary Turkish is to the Yuruk. Education only can achieve in Turkey what it achieved in England and America. The English language is composed of roots belonging to all tongues of the earth and it is still English. Its spirit has remained English inspite of the accessibility of every Latin root. If a Turkish style, noble and flexible like that of Námek Kamál or of some of the Young Turkish news-letters, intended for higher classes will be found and crystallised through the examples of great writers there will be no need for researches into the Turkish dialects of the Central Asiatic steppes which, poor as the civilization of their exponents is, can not substitute the well garbled and often proven expressions of a living language, which has already stood 600 years trial in great literary works.

The thoughts of a nation who is entering the pale of Europe can not be expressed in a tongue which is to be construed at the hands of bookworm linguists out of dialects of savage Asiatics.

The intentions of the society (which calls itself by the name of *Turk Darnay*, an apellation not perfectly correct from a linguistic point of view and not more generally known than its Arabic equivalent) to promote ethnographical and linguistic studies were heartily welcomed and supported by all who have any interest in the East. Owing to the often extolled, and much abused feeling of fraternity which has been fomented among Magyars and Turks since the time when Hungary expulsed her brotherly oppressors, the presidency of *Turk Darnay* asked for the collaboration of Hungarian Turcologists. Complying with the wish of leading Turkish scholars Dr. Ignatius Kunos convoked all those who had shown interest in Oriental learning and had proved their capacity therein, in order to found a Hungarian Section of the *Turk Darnay.* Numerous responses were given and the section constituted itself under the presidency of Dr. Kunos by the name of Ottoman Literary Society (Török Irodalmi Társaság). Professor Vámbéry, Nestor of Turcologists was requested to accept the presidency of honour.

The society will collect a rich library of Oriental and especially of Turkish books and papers; it will assist young scholars to pursue studies in Turkey and support Turkish scholars in researches which bear on Hungarian Turkish relations. By means of public lectures it will generalise the knowledge of Turkish literature, history and folklore.

The record of work done by the society will be found in the respective journals of the *Turk Darnay*, appearing monthly in Constantinople under the direction of Col. *Nedjeeb Ásim*, and in Keleti Szemle (Revue Orientale) Budapest.

We hope that our aims and efforts will be appreciated and valued by all true friends of Oriental learning.

JULIUS GERMANUS D. Ph.

KISEBB KÖZLÉSEK. — MÉLANGES.

Ungar. *térd* «Knie» und ***térdepel*** «knien». Schon am Ende des XVIII. Jahrhunderts lenkte PAULUS BEREGSZÁSZI in seinem berühmten Werke «Über die Aehnlichkeit der hungarischen Sprache mit den morgenländischen» die Aufmerksamkeit auf den möglichen Zusammenhang des ungarischen Wortes *térd* «Knie» mit osm. *diz* (S. 116), welcher Vergleich von den späteren Forschern auch auf die osttürkischen Sprachen — čagat., aderb., koman., kar. *tiz*, kas. *tėz*, koib., sag. *tis*, alt., tel., lebed., šor., kir. *tizä* (RADLOFF Wb. III: 1394—7), čuw. *čéŕe*, *čěr- (guśśi)* «Knie» ausgedehnt öfters wiederholt wurde ohne jedoch genügende Lösung geben zu können betreffs der hier im Wege stehenden Schwierigkeiten. Darüber ist man nämlich im klaren, dass türk. *tiz* nur im Vorderteile des Wortes *tér-d* vorliegt, was man aber von der Endung halten soll, ist ganz unsicher. Gewöhnlich deutet man sie mit dem ungar. Diminutivsuffixe *-d*; es findet sich jedoch kein zweites Beispiel dafür, dass ein alttürkisches Wort sich im Ungarischen nur mit diesem sporadisch gebrauchten Suffixe und nicht zugleich in seiner blossen Stammgestalt erhalten hätte. Auch die Fälle von der letzteren Art sind entweder Adjektiva (wie: *kicsi-d*, *apró-d* «klein» neben *kicsi*, *kis*, *apró* id. < türk. *kičik*, *kiči*, *oprak*), oder Eigennamen (wie die Ortsnamen *Búzá-d*, *Almá-d*, oder der Personenname *Tengör-d*, von *búza* «Weizen», *alma* «Apfel», *tenger* «Meer» < türk. *boγdaj*, *alma*, *täŋgiz*), aber keine Gemeinnamen, wie *térd* (s. SIMONYI: Tüzetes Magyar Nyelvtan, 554—6). Endlich wäre es bei dieser Erklärung schwer dafür einen genügenden Grund zu

finden, warum man im Ungarischen von den vielen kleineren Körperteilen gerade das Knie zur besonderen Charakterisierung durch ein Diminutivsuffix geeignet hielt. Noch schwieriger gestaltet sich die Frage der geschichtlichen Entwickelung bei der näheren Erforschung der verbalen Form *térdepel* «knien» (neben *térdel* id.), da eine solche Denominalbildung sonst unbelegbar ist.*) Diese Schwierigkeiten veranlassten BUDENZ die türkische Herkunft des Wortes *térd* überhaupt zu verwerfen und zum Vergleich eher das ostjakische Wort *teŋer, l̤aŋgėr* «Schulter» heranzuziehen (Nyelvtud. Közlem. X : 125, XVII : 445), das jedoch sowohl aus phonetischem Grunde (einem anlautenden ostjak. *l̤, t* entspricht nämlich im Ungar. der Schwund des konsonantischen Anlauts), als auch wegen der Bedeutung nicht in Betracht kommen kann. Über die Beschaffenheit der Verbalbildung *térdepel* äusserte sich BUDENZ in einer älteren Mitteilung (ibid. IV : 140), wonach der Grundteil dieses mit denom. *-l* gebildeten Wortes ein Kompositum: **térde+pe- = térd-fő* «Knie-Kopf» (*fő* = finn. *pää*, wog. *päŋk* mit der ursprünglichen Form des hier in den Inlaut gekommenen Anlautes) wäre. Anders belehrt uns über diese Fragen die nähere Betrachtung der dialektischen Nebenformen des Wortes *térdepel*. Solche sind:

1. *têrbekel* (bei den Palóczen), *térpekel* (Gömörer Kom. MTsz.). Schon in einem alten Sprachdenkmale: *le terbo̊ko̊det* «kniete nieder» (ÉrdyC. NySz.) und auch bei HELTAI (XVI. Jh.): *le tẹrbetklée* id. (NySz.)

2. *térbetel* (Szatmárer Kom.), *térbetül, tierbetül* (Soproner Kom.), *térbetyül* (Esztergomer, Somogyer Kom.), *térbegyül* (Kecskemét), *térbecsül* (Győrer Kom.), *térpetyül* (Torontáler Kom. MTsz.).

3. *tërgyëpel, térgyöpöl* (Theissgegend, Siebenbürgen etc.).

Dies sind Formen, welche sich ganz gut aus dem Türkischen erklären lassen, indem wir im Kirgisischen die Redeweise finden: *tizä büktü* «er beugte das Knie, kniete nieder» (RADL. Wb. IV : 1397; *teze bük-* пригнуть колѣна, присѣсть на колѣна ненадолго KATARINSKIJ 198) mit kirg. *bük-* «beugen» (vgl. auch alt. *tizä pïγïldi* «er beugte das Knie» RADL. ibid., mit *pïγïl-* «umlegen, beugen»), die in ihrem Lautbestande genau der Form *térbekel-* entspricht und mit demselben Suffixe ergänzt ist, wie

---

*) Unter den Zitaten des Nyelvtörténeti Szótár zu diesem Worte befinden sich auch: *terdelpeǵel* (VitkC.) und *terdelpeluen* (DebrC.), auf Grund derer man behauptete, dass *térdepel* aus *térde-l-pel* entstanden wäre (s. Magyar Nyelv III:362). Jedoch die angeführten Formen sind offenbar Schreibfehler (aus Schwankung der Feder zwischen *térdel* und *térdepel*), da in denselben Sprachdenkmälern sonst die gewöhnliche Form (*terdepo̊lven* DebrC., *terdepelven* VitkC. NySz.) vorkommt. Eine Denominalbildung *-l+pel* ist im Ungarischen beispiellos.

öröl- (neben *ör-*) «mahlen» = türk. *äwir-*, *äbir-* «umdrehen, wenden», čuw. *awĕr-*, *ar-* «mahlen»; *csihol-* «Feuer schlagen» = türk. *čak-*, *eml-* (neben *em-*) «saugen» = türk. *äm-*. Vgl. zum Wechsel der Vokale: ung. *szél* «Wind», *gyékény* «Binse», *bélyeg* «Merkmal» = türk. *jil* (*jėl*, čuw. *śil'*), *jikän (jėkän)*, *bilik* und ung. *csepű* «Werg», *kepe* «Fruchthaufen», *seper-* «kehren», *seprő* «Hefe» = türk. *čübäk*, *kübä* («Heuhaufen»), *süpür-*, kas. *čüprä* (kirg. *šöprä*). Demnach ist unter den oben angeführten Varianten *térbekel* die ursprüngliche Form, woraus mittels Assimilation (zum Anlaute) erst *térbetel*, dann aus diesem mit einer eigentümlichen Metathese (mit Bewahrung des stimmhaften, bezw. stimmlosen Charakters des ursprünglich an der betreffenden Stelle gestandenen Konsonanten) *térdepel* wurde. In der letzteren Form wurde das Lehnwort mundgerecht und erhielt ein recht ungarisch klingendes Lautgebilde, das mit seiner Endung an Bildungen, wie *szörpöl*, *hörpöl*, *csörömpöl*, *csiripel*, *kerepel*, *kelepel*, *rombol*, *tombol*, *zurbol* etc. erinnerte. Nach der Analogie solcher Verba war es ein leichtes Spiel der Volksetymologie das Wort *térdepel* als von einem Stammworte *térd* entstandenes zu analysieren, oder daraus als Stammwort *térd* (statt **tér*, wie diese Form in *tér-bekel*, *térbetel* erscheint) zu abstrahieren. Neben *térd* ist eine weit verbreitete Lautform *térgy* (mit Affixen: *térgyem*, *térgye*, *térgyre* etc.), sowie neben *térdepel*, *térdel* auch *térgyepel*, *térgyel*. Simonyi erklärt diese Form als Analogiebildung nach *térd-je* («sein Knie»), *térgye* (Tüz. Magy. Nyt. 225); jedoch ist die Form *térd-je* aus der älteren Sprache überhaupt nicht belegt und man sagt auch heute überall *térd-e*, wo das blosse Grundwort *térd* lautet. Nach meiner Meinung liesse sich *térgy* eher als Abstraktion aus *térgyepel* (wie *térd* aus *térdepel*), diese wieder als Metathese von *térbetyel (térbetyül*, *térbegyül)* < *térbetel* deuten. Ich will noch hier bemerken, dass das Wort für «Knie» der nächstverwandten Sprachen, nämlich wogulisch *šänš* (TW.), *šanš* (LW., PW.), *sāns* (NW.), *sans* (KW.), ostjakisch *ṭṣ̌ä̀n̄ṭṣ̌* (V., VJ.), *ṭṣ̌ä̀ṇṭṣ̌* (DN.), *ṭṣ̌ạ̀n̄ṭṣ̌* (Trj.), *ṣ̌ạṣ̌* (Ni.), *ṣ̌ạ̀ṣ̌* (Kaz.), *sā̀s* (Obd. Karjal. Ostj. Lautg. 3; *šaš*, adj. *šanžėŋ* J. Pápay) auch im Ungarischen wenn auch ein wenig in der Bedeutung verändert vorkommt, nämlich in *szëgy* «Vorderbug des Horn- und Kleinviehes» (vgl. auch *szügy*, *szigy* «Vorderbug des Pferdes»), wo ung. *gy* = wog., ostj. *nš*, *nž (ńš, ńś)*, wie in *agyar* = wog. *ańśėr*, *äńšėr* «Hauzahn», *hugy* = TW. *k'ōńš* «Stern», *húgy* = wog. *χuńś* «Urin», *ágy-ék* «Weiche, Lende» = wog. *ūńś* «Hinterteil (des Körpers)», *ōnśėl* «Weiche (bei Tieren)», *lágy* «weich» ∾ *langyos* «lau»: vgl. wog. *lạńśiŋ* «lau» etc. Leicht möglich, dass man im Ungarischen das «Knie» ursprünglich mit diesem Worte bezeichnete und vom Türkischen eigentlich nur den Ausdruck

des «Kniebeugens» *(térbekel)* übernahm, nicht aber zugleich auch den Namen des «Knies», das selbständig (in der genau entsprechenden Form **tér*) im Ungarischen nicht belegbar ist.

Ungar. ***tökéll*** **und** ***tökéletes.*** GABRIEL SZARVAS erklärte in seiner Zeitschrift «Magyar Nyelvőr» (XXII: 187) das Zeitwort *tökéll-*, *tëkéll-* «verrichten; beschliessen, Entschluss fassen» (*eltökéll* «vollenden, ausführen; beschliessen, sich entschliessen»; *megtökéll* «vollenden; beschliessen; verstärken» NySz.), woraus die Bildungen *tökéllet* «Vollendung, Entschluss, Erfolg» und *tökélletes* «vollendet, vollkommen, beschlossen», als ein Derivatum von *tëv-*, *tësz-* «tun, machen», ganz ausser Acht lassend, dass VÁMBÉRY schon vor Jahrzehnten zur türkischen Herkunft dieses Wortes sehr bemerkenswerte Belege (čag., ujg. *tökel* «vollkommen», *tökelle-* «ergänzen»; Nyelvtud. Közlem. VIII: 181) angeführt hatte, welche auch von BUDENZ (ibid. X: 90) für massgebend anerkannt wurden. Auch in dem grossen sprachgeschichtlichen Wörterbuche (NySz.) wird *tökéll-* unter die Ableitungen von *tësz-* eingereiht und die neuere sprachwissenschaftliche Literatur nimmt überhaupt mehr keine Notiz von der Möglichkeit der türkischen Herkunft dieses Wortes. Bei Beurteilung dieser Frage muss jedoch in Erwägung gezogen werden, dass das Suffix *-kál*, *-kél* in allen bekannten Fällen eine frequentative Bedeutung hat und zugleich die unbestimmte Richtung der in dem Verbum ausgedrückten Handlung bezeichnet, so bedeutet z. B. *jár-kál-* «oft hin und hergehen», *ir-kál-* «viel und verschiedenes schreiben», *szur-kál-* «sticheln, hin- u. herstechen». Mit dieser Funktion des Suffixes befindet sich die Bedeutung «beschliessen, vollenden, ausführen» des Wortes *tökéll* gewiss nicht im Einklange, dagegen lassen sich Form und Bedeutung ganz befriedigend deuten mit čag. *tükäl*, ujg., kom., kar. *tügäl* «ganz, ganz u. gar; vollkommen; unschuldig» (*t. kil-* «vollenden»; RADL. Wb. III: 1536—7) und dem daraus gebildeten Zeitworte kirg. *tükällä-* «ergänzen, beendigen» (дополнить, докончить; BUDAGOV I: 402), kar. *tügäl'lä-* «beendigen, zu Ende bringen» (RADL. Wb. III: 1537). Demnach ist die Grundbedeutung des ungar. *tökéll-* auch «zu Ende bringen» = «ausführen, vollenden, verrichten» (*tökélletes* ist das «Beendigte, Vollkommene, Ganze») und nicht im allgemeinen «tun, machen». Die Bedeutungsentwickelung ist hier dieselbe wie in *végez-* = «beendigen» (von *vég* «Ende»), aber *dolgát végzi* = «verrichtet seine Arbeit». Mit *tëv-*, *tësz-* hat also *tökéll* nichts gemein.

Ungar. ***gyomor*** (acc. *gyomro-t*) «Magen» wird von BUDENZ (MUgSz. 171) mit nordostj. *ńumėr* «rund» und pelymwog. *ńamr*

«Ei» zusammengestellt, indem er als Grundbedeutung des ungar. Wortes «rundlich» annimmt. Nun heisst aber «Ei» bei den Tawda-Wogulen *ńamertk*, bei den Pelymer-Wogulen, wie ich das Wort aufzeichnete, *ńąmertkẹ*, welche Form in dem Kompositum *ńąmertk-sąu* «Eierschale» auch in dem Wörterverzeichnisse Reguly's vorkommt. Ohne Zweifel ist dieses Wort identisch mit čag., bar., kom. *jumurtka* «Ei» (Radl. Wb. III : 579), wie auch nordostj. *ńumer* offenbar mit čag. *jumur* «rund» (ibid. 577) zusammenhängt, welche Lehnwörter also die finnische Herkunft des ungar. Wortes nicht beweisen können. Ganz passend stimmt dagegen zu ung. *gyomor* das kirgisische Wort *žumur* (auch *žumuršak*) «zweiter Magen bei den wiederkäuenden Tieren» (второй желудокъ у жвачныхъ животныхъ; Katarinskij 84), das gewiss zu kirg. *žumur* = türk. *jumur*. *jumuru*, *jumru* «rund, länglich rund (wie ein Ei)» gehört und derart die Ahnung Budenz das Etymon von *gyomor* betreffend, rechtfertigt.

Ungar. ***szaka***, *szak*, das in der Volkssprache das Doppelkinn, eine Kehlkrankheit des Schweines *(disznó szakája)*, sowie das rote Kinngehänge der Hühner bezeichnet (MTsz.) und auch in der älteren Literatur bekannt ist («plenitudo prominens sub mento», «uva, nodus gutturis» NySz.) ist auch aus dem Türkischen erklärbar, wo wir folgende Wörter finden, die damit verglichen werden können: čag. *sakak* «Doppelkinn» (Radl. Wb. IV : 243), «kropfartiges Doppelkinn» (двойной подбородокъ въ родѣ зоба Budagov I : 629), *sakaγ* id. (Sulejman, 186) = kirg. *sakau* «eine Geschwulst unter der Kehle des Füllens» (Radl. Wb. IV : 242). Zum Verhältnis der Endungen vgl. ung. *csipa* «Augenschleim» = türk. *čapak*, ung. *bóda*, *bolda* (alt) «Griff, Degengriff» = türk. *baldak*, ung. *csérla* «Möwe» = türk. *čarlak*.

Ungar. ***üröm*** (alt u. dial. *irëm*) «Wermut» entspricht als Lehnwort, wie ich dies schon längst nachgewiesen habe (Nyelvtud. Közl. XXI : 129) dem kas. tat. *ärem* = čuw. *árem* «Wermut», welch letzteres Wort in dem čuwašischen Wörterbuche Paasonen's (S. 6) auch in der Form *erem (εrəm)* angeführt wird. Eine andere türkische Form dieses Wortes lässt sich erkennen im kirg. *izen* «eine wermutartige Steppenpflanze» (особое въ степи растеніе, въ родѣ полыни; Katarinskij 92), «eine Pflanze, die die Kameele zu fressen lieben» (Radl. Wb. I : 1538), wonach *üröm* mit den Lautwandlungen $z > r$ im Inlaute und $n > m$ im Auslaute (vgl. ung. *szám* «Zahl» = türk. *san*, čuw. *səm*; *gyom* «Unkraut» = čuw. *śəm*, alt. *joŋ* «Rasen») zu jener Gruppe türkisch-ungarischer Lehnwörter gehört, welche durch spezifisch čuwašische Lauteigentümlichkeiten charakterisiert sind.

Bernhard Munkácsi.

